

www.e-rara.ch

Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon

...

Iselin, Jakob Christoph

Basel, 1742-1744

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104417>

Ru - sal

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



R u



Rua, (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem XVI. saeculo die Humaniora zu Soria in seinem vatterland. Er gab drey briefe unter dem titul: Cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche sehr gelehrt und curios sind, und gar viele irrthümer dieses auctoris widerlegen, sonderlich die er wider die alte historien und andere stücke der antiquitäten begangen hat; so daß, wer auch die sachen sonst aus dem grunde nie studiret hat, bey lesung dieses buches des Rua sonnenklar sehen kan, wie wenig Guevarra die ihm beygelegte reputation, und sein buch der gülden sendtschreiben verdiene. Schottus. Antonius, bibl. Hisp. Bayle.

* **Ruás**, oder **Rucus**, (Franz) ein Medicus von Nyssel, lebte in dem 16. jahrhunderte, und schrieb de Gemmis, deren in der Offenbarung St. Johannis gedacht wird, zwey bücher, Paris 1547. und wieder aufgelegt, Zürich 1588. sie stehen auch in Conrad Gesners collection. de fossilibus, Zürich 1565. in 8. Sweertius, Athen. Belg. Andrea bibl. Belg.

Ruart, ist der titul einer besondern würde in den vereinigten Niederlanden, welcher so viel bedeutet als ein erhalter oder Gouverneur von einer gewissen gegend. Also war Cornelius de Wit, einer von den unglücklichen brüdern, welche an. 1672. den 10. aug. in dem Haag von dem pöbel ermordet worden, Ruart von der insul Vutten.

Ruarus, (Martinus) ein Socinianer, war von Krempe aus dem Holsteinischen gebürtig, und sogte diesen schädlichen gift zu Altorf ein, allwo Sonerus selbigen heimlich den studen ten einzusößen suchte. Er war auch so sehr eingenommen, daß er lieber seine erbsehaft als diese lehre fahren lassen wollte. Inzwischen setzte er sich durch seine gelehrsamkeit, vortreflichen verstand und äußerliche gute aufführung bey einheimischen und fremden in große hochachtung, und soll Grotium selbst zu annehmung der Socinianischen lehre bewogen haben. Er wurde anfänglich Rector zu Rackow, nachmals aber Prediger bey den Socinianern zu Danzig, bis er endlich an. 1657. verstorben. Man hat von ihm Epitolarum Centurias II. darinn sehr gelehrte und merkwürdige sachen zu finden. Calixtus suchte ihn, da er dem religionsgespräche zu Thoren mit bewohnte, von seinem irwege abzuführen; allein er wollte sich nicht weisen lassen. Sonsten hat man auch von ihm Anmerkungen über den Catechismus vor die Socinianische gemeinden in Polen. Samlius, bibl. Antitrinit. Oger. in itin. Polon. Mollerus, in Cherfon. Cimbr. pag. 106. seq. Bayle.

* **Ruault**, (Florentin) ein Französischer historien-schreiber in dem anfang des 17. jahrhunderts, hat unter andern schriften heraus gegeben: 1.) le Tableau de la Regence de Marie de Medicis, Voitiers 1615. in 8. 2.) Tableau Historial des Regences, Paris 1615. in 8. Le Long, bibl. hist. de France.

* **Ruault**, (Johann) ein Franzose, war Professor der Rechtsamkeit zu Paris, und blüete in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Er hat Preuves de l'Histoire du Roiaume d'Ivetot, avec un Examen ou Réfutation des Instances & Moyens de faux de l'Auteur anonyme & d'autres Ecrivains modernes contre la même Histoire, zu Paris an. 1631. in 4. ans licht gestellet. Le Long, bibl. hist. de France.

Rubeis, (Leonardus de) gebürtig von Chifano in der Neapolitanischen landtschaft Terra di Lavoro, ward einer von den berühmtesten Theologis und Predigern des Franciscanerordens, worüber man ihn auch an. 1373. zum General erwählte. An. Histor. Lexicon VI. Theil.

1378. empfing er von Urbano VI. den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber schickte er ihm denselben zurück, und ließ sich von dessen Gegen-Papste Elemente VII. zum Cardinal erklären. In dieses letztern nahmen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als diese durch Carolum von Durazzo sowohl des Reichs, als des lebens, beraubt ward, und Urbanus VI. letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem besitz der Königlichen hoheit bestätigten ließ, fiel de Rubeis in dieses Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di St. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Bischöfliche pallium mit eigener hand zu verbrennen, und Urbanum VI. vor den einzigen rechtmäßigen Papst zu erkennen, sondern auch in ein hartes gefängnis zu gehen, und darinn überaus viel ungemach zu erdulden. Endlich ranzionirte er sich vermittelst einer grossen summe geldes, und kam wieder nach Avignon zu Elemente VII. der ihm das, was er seinetwegen erlitten, auf alle ersinnliche art zu ersetzen suchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in Cantica Canticorum; Summam Theologiae Moralis; Commentaria in Libros IV. Sententiarum Thomae Aquinatis, wie auch einen tractat de Modo extinguenti Schismatis, geschrieben. Trithem. catal. script. eccl. S. Antonin. Ciaccon. Oldoin. Possevin. Wadding. annal. Min.

Rubempré, eine alte familie in Brabant, woselbst sie das Groß-Jägermeister-amt besiget. An. 1620. ward Whilpp von Rubempré, Ober-Jägermeister in Brabant, zum Grafen von Bertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686. den Fürstlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieses geschlechts als Ritter des güldenen Vlieses, und Groß-Jägermeister von Brabant. Dessen sohn, Prinz von Rubempré, nahm an. 1716. die huldigung im nahmen des Kayfers in den städten Dornick, Ipern ic. ein, und ward das jahr darauf Staats-Rath von Brabant. L'élection de toutes les terres du Brabant.

Ruben, Jacobs und Lea ältester sohn, wurde A. M. 2282. geboren; weil er aber seines vatters bethe besetzt, verlor er seine erste geburt. Sein stamm bekam zu seinem antheil die gegend jenseit des Jordans. Ruben starb A. M. 2406. nachdem er 124. jahr alt worden war. Genes. XXIX. XXXV. & XLIX. Torniel. & Salianus, in annal. Vet. Test. Heideggerus, histor. Patriarch.

* **Rubenovius**, (Heinrich) Bürgermeister zu Grepphsvalde, Fürstlich-Bommerischer Rath, ordentlicher Professor der Rechte, erster Rector und Cancellarius perpetuus auf der Universität zu Grepphsvalde, stammte aus einem alten berühmten geschlechte her. Sein vatter, welcher gleichen nahmen führte, war Bürgermeister zu Grepphsvalde, und hinterließ ein ansehnliches vermögen. Anfangs bediente der jüngere Rubenovius das amt eines Rathsherrn und Syndici, bis er an. 1450. seinem vatter in der Bürgermeisterlichen würde nachfolgte. Zugleich war er des Herzogs Bratislao IX. wie auch des Herzogs Erici II. Rath und Cansler. Weil er also ein bey nahe Königliches vermögen besaß, so bediente er sich seines ansehens, in dem er bey dem Herzoge Bratislao stund, und ertheilte ihm den rath, zu Grepphsvalde eine hohe schule aufzurichten, zu deren stiftung er ein ansehnliches beygetragen, und die Kayserlichen und Päpstlichen privilegien größtentheils auf seine unkosten ausgewürcket hat. Den platz, worauf jezo das Universitäts-Collegium erbauet ist, hat er, nachdem er den einzigen aber ruchlosen sohn seiner schwester zum tode verdammet, aus reue, weil seine schwester sich dieser wegen zu tode gegrämet hatte, der Academie in öffentlicher versammlung geschenkt, welchen er zugleich der Academie eigenthümlich überlassen, und von allen beschwerungen befreyet hat. Seine gesamte bibliothek, welche nach dem zustande der damaligen zeiten in lauter handschriften bestand, hat er ebenfalls in seinem testamente der Academie vermachtet, welcher bücher-vorrath vermuthlich in der bibliothek-kirche zu St. Nicolai aufbehalten wird. Dabero wird

Rubenovius in den annal. Academ. primus Academiae rector, fundator ac plantator genenent. Er selbst heisset in libro Rectoratus die Academiae suam plantationem, und der Herzog Bratislaus X. nachdem er etwas wenigens von seinem vatter Bratislaus IX. als stifter dieser Academie erwehnet hatte, rühmet Rubenovium als den ersten und wahren urheber der Academie. Vor diese milde freygebigkeit wurde er von dem Herzoge Bratislaus IX. zu seinem Vice-Domino erkläret, in welcher würde ihn Bratislaus X. bestätiget, ihm den nahmen Principis Ordinis Academici gegeben, und bey vermeidung ernstlicher einsetzung den Professoren anbefohlen, dem Rubenovio in allen dingen zu gehorchen, und ihm die rechnungen von allen Facultäten zur untersuchung vorzulegen. Von dem Erz-Bischoffe zu Cammin, Henningen, ist er zum ersten Vice-Canzler der Academie an. 1456. ernennet worden, welche hohe ehren-stelle ihm an. 1460. auf zeit lebens überlassen worden. Er ist auch der erste Rector und Decanus der Juristen-Facultät gewesen. In eben dem 1456. jahre hat D. Conrad Leest oder Lost, den Rubenovium als Doctorem des geistlichen Rechts öffentlich ausgerufen. Im jahr 1457. hielt Herzog Erich II. nebst seinen Räten eine jagd in denen zu dem dorfe Hort, welches Rubenovius pfandweise inne hatte, gehörigen suren und waldern, ohne wissen und genehmhaltung des ermeldten Rubenovii. Dieser wurde darüber so erbittert, daß er mit hülffe der Stralsundischen Bürger sich der jäger bemächtigte, und sie ins gefängnis legte, weswegen der Fürst die stadt sehr ungnädig ansah, und ihr allerhand börgliches unheil androhete. Darüber wurde die gemeine bürgerschaft in harnisch gejaget, erregte einen aufstand, welche einige böshaffte und übel-gesinnte Professoren und Rathsherren kräftig unterstützten, wider den Rubenovium, stunden ihm nach seinem leben, und nöthigten ihn sich nach Stralsund zu begeben. Seine vertreibung machte, daß viel ihm untergebene junge studenten, weil sie fürchteten, die Academie würde ins stecken gerathen, die Academie verließen. Doch nach drey monaten ward dieser aufruhr völlig gestillet, und Rubenovius wurde mit größesten ehren in seine vorige ämter wieder eingesetzt. Nach dessen zurückkunft machten sich Dr. Johann Lüppe, Dr. Conrad Lost, und M. Johann Hane, welche man als urheber seiner verjagung hielt, aus dem staube, Rubenovius aber maß dieses verbrechen meistentheils Friedrich von Dorpsten, der während seiner abwesenheit war unrechtmäßiger weise zum Bürgermeister erwählt worden, bey, welcher diesen seinen frevel mit seinem kopfe verblüffen mußte. Im jahr 1459. übernahm Rubenovius zum andern mal die Rector-würde, und stellte als Pro-Cancellarius und Brabeuta, in seiner Facultät eine solenne promotion an. An. 1460. sind unter dem Rectorat Heinrich Rakers von dem Rubenovio die ersten statuten der juristischen Facultät de consensu omnium Doctorum & Licentiarum regentium in ea Facultate verfertigt worden. An. 1461. hat Rubenovius beyde häuser neben dem Collegio, welche heut zu tage mit einem dache umgeben sind, der Universität erb- und eigenthümlich überlassen. An. 1462. hat er im nahmen des Fürsten Svantibori das Rectorat verweset. In eben diesem jahre ist er mit wissen und genehmhaltung des Bürgermeisters Theodorici oder Dietrich Langens von einem, mit nahmen Claus Heurmann, in der Katholischen schreiberey am offenen loche mit einer art ermordet worden, und ist sein blut häufig an die wand gesprizet, da seine collegen mit heisse etwas spät sich auf das Rathhaus begaben, und auch nach seinem gewaltsamen tode annoch ihren wohlgefallen darüber bezeugeten. Doch die göttliche raache hat seine mörder und ihre helfers-helfer auf dem fusse verfolget, so, daß keiner in ruhe und friede zu seinen vätern gesammelt worden. Das gemähde dieses hochverdienten mannes ist nicht allein in der St. Nicolai-kirche bey den Professor-sühlen, sondern auch in dem grossen Universitäts-Auditorio aufgestellt. In seinem wapen führte er drey gelbe windspiele mit einem goldenen halsbände. Von schriften hat er sonst nichts hinterlassen, als was in dem codice Academico manuscripto, und dem libro Rectoratus von ihm aufgezeichnet worden. Dieses letztere buch muß sehr deutliche proben von dem eifer dieses mannes um das gemeine beste ablegen. Und deswegen hat Ehr. Calenus, Doctor der Medicin und Professor derselben zu Greynshwalde, in das Rectorat-buch folgende verse eingeschrieben:

Si nefcis quanta extiterit Rubenovii virtus,

Est satis hoc uno testificata libro:

Hunc lege, summa scholæ exercens moderamina Rector
Hæc calcar fidei sint monumenta tuæ.

Augustin Balthasar hat in einem programmate bey gelegenheit einer im jahr 1738. zu Greynshwalde geschehenen Doctor-promotion, des Rubenovii leben beschrieben, woraus in dem VI. stücke des juristischen Bücher-Saals, p. 544. u. f. f. ein auszug zu finden, und den wir hieher gebracht.

Rubens, (Albertus) ein gelehrter mann, und geschickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und Antiquarii sohn, und Philipp Rubens nefe, von welchen beyden besondere artickel folgen. Albert Rubens ist nach Bossit und einiger anderer gelehrter leuthe meynung, der urheber des Commentarii über die medaillen des Grafen von Arschot, welche der de Bye sehr nett in kupfer gestochen, und zu Antwerpen heraus gegeben hat, und nicht Peter Paul, sein vatter, wie einige geglau-

bet haben, wie dann Grävius versichert, daß ihm solches von Gevartio, dem geheimsten freunde des Alberti Rubeni, also für gewiß sey gesagt worden. Er hat auch einen tractat de Re vestiaria & lato Clavo geschrieben, welcher ungemein grosse geschicklichkeit in sich enthaltet, und sonderlich die materie de lato clavo und angustis clavis, welche vor ihm von niemanden recht waren verstanden worden, in ein schönes licht gesetzt hat. Es ward aber das werck von ihm bey seinem todes-fall noch in ziemlicher unordnung hinterlassen, so daß es nicht zum stand kommen wäre, wo nicht Grävius aus den ihm übergebenen zerstreuten bögen solches, wie er sagt, durch eine arbeit von zweyen jahren erst zusammen gefügt hätte. Noch andere kleinere wercke dieses Rubeni, und zwar allesamt sehr gelehrt, sind: de Gemma Augustea, welches eben der alte eingegrabene agatstein ist, dessen oben in dem artickel von Jacobo le Roy gedacht worden, ferner de Gemma Tiberiana; de Urbibus Neocoris; de Nummo Augusti cum Infer. Asia recepta. Sonsten verstarbe dieser mann noch jung, ungefehr im 40. jahre seines alters, wie es scheint, vor kummer, da sein einziges söhnlein von einem rasend gewordenen hündlein gebissen, elend ums leben kommen war. Er hatte in dem Königl. Spanischen Rath zu Brüssel das amt eines Secretarii verwaltet. *Colomiez, bibl. choisie. Grævius, præf. in tom. VI. ant. Rom.*

Rubens, (Peter Paul) ein berühmter mahler, geböhren zu Antwerpen, oder, wie andere genauer berichten, zu Cöln, allwohin sich sein vatter wegen den unruhen in Niederland begeben hatte, den 28. jun. an. 1577. lernte erslich das zeichnen von Octavio van Been, kam, nachdem er eine reise nach Italien gethan, wieder zurück in sein vatterland, und verfertigte daselbst viel vortrefliche gemähde, welche ihm einen grossen nahmen zuwege brachten. Selbst die Königin Maria de Medicis ließ durch ihn die gallerie von dem pallaste von Luremburg mahlen, worinn er viele proben seiner kunst sehen ließ. Des gleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er besaß sich insonderheit die art des Titians, Tintorets und Paul Veronese nachzuahmen, kam auch solchen sowol in andern stücken der mahlerey, als vornemlich in dem coloris, worinn sie vor allen übrigen excelliret, vollkommen bey, und wird kaum ein einiger berühmter mahler ihm überhaupt vorgezogen. Sonderlich hält man sein gemähde vom jüngsten gericht, so zu Bononia befindlich, für das künstlichste gemähde, so heut zu tage in der welt anzutreffen sey. Im übrigen hatte dieser mann auch einen trefflichen verstand, schöne wissenschaft, sonderlich in der historie, fabel, und andern antiquitäten, besaß in der that eine schöne sammlung von alten münzen, deren er sich in verfertigung seiner vielen wercke zu genauester ausdrückung einer jeden sache nach ihrer rechten beschaffenheit, sehr wohl zu bedienen gewußt, lebte dabey sehr ansehnlich, als der würcklich schöne güther besaß, und konnte sich endlich sehr wohl in grosser Herren gunst setzen, wie er dann bey den Gouvernanten in den Niederlanden, bey Maria von Medicis der verwittibten Königin in Frankreich, und Carolo I. in Engelland sehr viel gegolten, auch zwischen den erstern und dem letzten in verschiedenen wichtigen Staats-handlungen mit nutzen ist gebraucht worden. Letztlich sollen auch diesem manne die viele sätrefliche lehrjünger, die er formirt hat, und vor allen der berühmte Antonius Wandt, nicht geringen ruhm machen. Er starb den 30. may an. 1640. und hinterließ einen sohn, mit nahmen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern gewesen ist. *Felibien, vies des Peintres. De Piles. B. Lioni, vite. de Pittori moderni.*

* Rubens, oder Rubenius, (Philipp) geböhren zu Cöln an. 1574. den 27. april. Sein vatter, Johann, war Rath bey der stadt Antwerpen. Der Vorfizier Richardor nahm ihn gar bald zu seinem Secretario an, und übergab ihm seine zwey söhne zur unterweisung, mit welchen er bey Livio im hause wohnte. Als er bey dem Cardinal Ascanio Columna zu Rom Secretarius war, ließ ihm der Herzog von Toscana die stelle eines öffentlichen Lehrers zu Pisa antragen; allein der Rath von Antwerpen ließ ihm keine ruhe, daß er bey ihrer stadt Secretarius werden sollte, welchem ruf er auch endlich folgte, und diese stelle bis in sein 37. jahr verwaltete. Seine schriften sind: 1.) Electorum libri II. Antwerpen 1608. in 4. 2.) Poëmata varia, ibid. 3.) Epistolæ; vertirte auch des Bischoffs Asterii homilien aus dem Griechischen ins Lateinische, Antwerpen 1615. in 4. und starb an. 1611. den 28. august. im 37. jahre. *Hofmanni Lexic. univers. Andreae biblioth. Belg. Sweertius, Athen. Belg.*

Rubenus, (Leonhard) war von Essen aus Westphalen, und trat zu Cöln an. 1596. den 11. jul. in den Benedictiner-orden. Er hat seine meiste lebens-zeit in Liesland, Pittshauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholischen religion zu befördern, und einen tractat de Idololatria, ingleichen de falsis Prophetis & Lupis rapacibus hinterlassen. *Bayle.*

Rubeus, (Johannes Antonius) sonst auch Rossi genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Alessandria in Apulien gebürtig, und lehrte die Rechte erslich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphiné, und endlich zu Turin. Der Herzog von Savoyen machte ihn daselbst zum Rath, und der Kaiser Carolus V. zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544. im 56. jahre seines alters gestorben, zwey volumina Consultationum, einen tractat

de Querela inofficiosi Testamenti, und verschiedene andere wer-
de hinterlassend.

* **Rubeus**, (Elias) ein gelehrter Engländer von Cambrid-
ge, hielt sich mehrentheils am Königl. Hofe auf, und be-
merkte bey solcher gelegenheit an ihren vielen, wie sie mehr
auf ihren Adel und vornehmer geburt trogeten, als um wahre
tugend sich befeisigten, schrieb daher ein buch contra Nobil-
tatem inanem und anders mehr. Es gedencket dessen Leland
mit vielem ruhme, jedoch ist die zeit, wenn und unter wel-
chem Könige er gelebet hat, unbekannt. *Baleus*, de scriptor.
M. Britann. centur. IV. p. 338.

* **Rubeus**, oder **Roscius**, (Hieronymus) ein Arzt und
Historicus von Ravenna, war des Papis Clementis VIII. Leib-
Arzt, wurde auch in Gesandtschaften gebraucht, schrieb: 1.)
Historiam Ravennatum libris XI. Venedig 1572. in fol. und
1603. in 4. welche auch in dem Thesuro antiquitatum & hi-
storiarum Italiae stehet; 2.) Historiam de Gothis & Longobar-
dis, ist in dem zehenden buch seines vorhergedachten wercks be-
findlich; 3.) Orationem de Electione Gregorii XIII. Pontificis;
4.) Annotationes in Libros VIII. C. Celsi de Re Medica;
5.) de Dettillatione, Basel 1585. in 8. Venedig 1604. in 4.
6.) de Melonibus, und starb an. 1607. den 8. sept. im 68.
jahre zu Rom am durchlauf, nachdem er einen einzigen sohn,
Antonium Mariam Rubeum, zurück gelassen, der zu Rom als
Professor der Medicin mit großem ruhme gelehret hat. *Mand-
osius*, theatr. Archiatror. *Gaddius*, de scriptorib. eccl. Ka-
nig. biblioth. vet. & nova. *Possivin*. apparat. fac.

* **Rubeus**, oder **Rossi**, (Vennius) ein Italiänischer Ge-
lehrter von Perugia, war Professor der Philosophie und Mathe-
matic daselbst, blühte in der andern helfte des 17. jahrhundertis,
und gab heraus: 1.) Systema Musicum seu Musicam specu-
laticam, in Italiänischer sprache, Perugia 1666. 2.) Modo
facile e fatto per osservare le Comete i nuovi Fenomeni
senza instrumeto matematico con l'ajuto d'alcuni fili, ibid.
1664. *Oldoin*. Athen. Perus. *Feller*. monum. ined.

* **Rubeus**, oder **Rossi**, (Octavius) ein Rechtsgelehrter, ge-
bürtig von Brescia, legte den grund seiner studien erstlich in
seiner vatter stadt, hernach zu Padua, allwo er auch im 28.
jahre seines alters eine außerordentliche Profession der Welt-
weisheit erhielt. Im jahr 1591. dankte er ab, hielt sich eine
weile an dem Römischen Hofe auf, und machte freundschaft
mit den Cardinälen Bellarmino und Baronio. Nach diesem
that er auch eine reise nach Sicilien, und ferner nach Ungarn,
und begab sich sodann wieder in sein vatterland, allwo er an.
1630. in einem 70. jährigen alter verstorben. Man hat von
ihm Elogii Historici di Bresciani illustri, Brescia 1620. in 4. Ope-
ra Historica & Symbolica; Templum Sanctorum Brixienisum;
antiqua Numismata; Monumenta Brixientia; Orationes;
Vitam S. Juliae Virginis & Martyris; Tr. de sanctissima Cruce
Brixia; Rime; Lettere und Memorie Bresciane, welches letz-
tere zu Brescia an. 1616. in 4. gedruckt, und hernach in das
Lateinische übersezt, und dem Thesuro antiquitatum & hi-
storiarum Italiae einverleibet worden. *Gbilini*, theatr. d'uom.
letter. *Papadop*. histor. Gymn. Patav. tom. I. p. 354.

* **Rubeus**, (Theodosius) ein Römischer Rechtsgelehrter,
von St. Angelo in Bado, lebte an. 1640. und schrieb: 1.) Ho-
rarium Ecclesiasticum universale perpetuum in univerfo Ter-
rarum Orbe, Rom 1637. in fol. und 1660. in fol. 2.) Singu-
laria ex Decisionibus Rotae Romanae selecta, cum Antonii Au-
gustini Repertorio, Rom 1637. in fol. 3.) Annotationes ad
Razzolii Decisiones; 4.) Admonitionem pro Christ. Clavio
contra Expostulationem Franc. Vietæ; Rom 1603. in 4. 5.)
Discursum circa Breve Urbani VIII. quo statuitur, ut anno,
quo vigilia S. Joannis Baptistae incidit in diem Corporis Christi,
pridie illius jejunetur, ibid. 1639. 6.) Discursum circa Rubri-
cam XV. Missalis de Hora celebrandi Missam, ibid. 1634. in 4.
Allatii apes urbanæ. *Barberini* bibl.

Rubicon, ein kleiner fuß in der landschaft Aemilia in Gal-
lia Cispadana, oder dem südlichen theile von Gallia Cisalpi-
na, welcher dieses land von Italien scheidet, und sich in das
Adriatische meer, so heut zu tage der Venetianische meer: bu-
sen heißt, ergießt, und anjeto Disatello genennet wird. Denn
was schon vormals einige gemeint, daß der nicht weit von die-
sem wasser befindliche fuß Blusa, der Alten Rubicon sey, ist
ohne grund, und ist Blusa vielmehr des Plinii Ayrusa. In
der gegend, wo er entspringet, wird er Rico oder Ragoso ge-
nennet. Dieser fuß ist in der historie berühmt, weil Cäsar dar-
über gieng, als er sich wider die Republic erklärte, und eben
dieser übergang aus seiner provinz in das damals genante Ita-
lien, wider des Raths ausdrücklichen befehl, und mit gewaf-
neter hand, der wahre anfang des krieges war. Die alte Rö-
mische stein: schrift, deren einige scribenten, so vor 200. und
mehr jahren gelebet, meldung thun, und welche allen Römi-
schen soldaten soll verboten haben, mit ihrem gewehr über die-
sen fuß zu gehen, ist ohne zweifel falsch, und aus anlas dieser
begebenheit des Cäsaris also zur selbigen zeit ertichtet worden.
Lucanus, in Pharf. *Leand*. *Alberti*.

Rubiera, lat. Ruberia, it. Herberia, ein ziemlich befestig-
tes schloß in der Lombardie, zwischen Modena und Reggio,
nicht weit von dem flusse Secchia. Der Paps Julius II. hat es
den Herzogen von Modena genommen; allein der Herzog Al-
sistor. *Lexicon* VI. *Theil*.

phonsus II. von Este hat es an. 1523. wieder an sich gebracht,
und von derselben zeit an ist es auch beständig bey dessen nach-
folgern geblieben. *Schaupl.* des kriegs in Ital. p. 479.

Rubini, eine Venetianische familie, welche in währendem
Candiatischen kriege, ungefehr an. 1646. den Venetianischen
Adel erkaufte. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre an-
verwandte zu zehlen. Denn Alexander VIII. erhob an. 1690. den
13. febr. zu solcher würde Johannem Baptistam Rubino, sei-
ner schwester sohn, welcher an. 1639. den 29. jun. zu Venedig
geboren, und durch jetztgedachten seines veters, da derselbe
noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterschiedenen
Gouvernements in dem Kirchen-Staat gebraucht, leztlich aber
zum Bischoff von Vicenza gemacht worden. So bald Alexan-
der VIII. den Päpstlichen stuhl bestiegen, ernennete er ihn zum
Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter massen
den Cardinals-hut gegeben, sendete er ihn als Legaten nach
Urbino. Er starb zu Rom den 17. febr. an. 1707. An. 1717.
ward ein Marchese de Rubinis Kayserlicher Vice-König in
Sardinien, welche charge er aber nicht lange behielt, in-
dem in eben demselben jahre die Spanier sich der ganzen insul
Sardinien bemächtigten, und also jener genöthigt ward, sie
wieder zu verlassen, worauf er nachgehends Gouverneur von
der citabelle zu Antwerpen worden. An. 1719. war Josephus
de Ruby, Marchese de Rubinis, Kayserl. Cammerer und Feld-
Zeugmeister. *Amelot de la Houff*. hist. du Govern. de Venise
p. 563. *The present state of the Court of Rome*, p. 187. *Mer-
cure hist.*

Rubricata, war vor alters der nahme der in Catalonien
gelegenen stadt Manresa, und zwar weil der fuß Nobregat, ehe-
mals Rubricatus genannet, dorbey fließt. *Colmenar*, delic.
de l'Esp. p. 588. 606. 610.

* **Rubys**, oder **Rubis**, (Claudius de) ein Französicher
Doctor der Rechten, und Königl. General-Procurator zu
Lyon, ward daselbst um das jahr 1535. zur welt geboren.
Er wurde an. 1583. und 1592. zum Schöppen in seiner vatter-
stadt erwehlet, an. 1594. aber, weil er es sehr eifrig mit der
Ligue hielte, wiederum abgesetzt, worauf er sich nach Avignon
begab, und erst 10. jahr hernach in sein vatterland zurück zu
kommen erlaubnis erhielt. Das jahr seines absterbens ist un-
bekannt. Die schriften, so man von ihm hat, sind folgende:
1.) Eine Erklärung über die Statuta des Herzogthums Bur-
gund; 2.) Déclaration des Consuls, Echevins, Manans & Ha-
bitans de la Ville de Lyon sur l'Occasion de la Prise d'Armes
faite par eux le 24. février 1589. so in den Mémoires de la
Ligue tom. III. p. 284. stehet; 3.) Histoire de l'ancienne Extrac-
tion, Source & Origine de la Maison Royale de France, Lyon
1613. in 8. 4.) Histoire des Princes sortis des deux Maisons
Royales de Vendôme & d'Albret, ibid. 1614. in 8. 5.) Con-
férence des Prerogatives d'Ancienneté & de Noblesse de la
France avec toutes les autres Monarchies & Maisons Royales
de l'Europe, ibid. 1614. in 8. 6.) Mémoires pour l'Histoire
de Lyon, ibid. 1625. in fol. 7.) Histoire véritable de la
Ville de Lyon, ibid. 1604. in fol. 8.) Commentaires & Dé-
clarations sur le Texte des Privilèges, Franchises & Immu-
nités octroyées par les Rois de France aux Consuls, Echevins,
Manans & Habitans de la Ville de Lyon & à leur Postérité,
ibid. 1573. in fol. 9.) Histoire des Dauphins & Vicomtes de
Viennois, ibid. 1614. in 8. 10. Discours de l'ancienne No-
blesse de la Maison illustre de Medicis de Florence, ist in
seiner historie von der stadt Lyon am ende derselben mit ange-
druckt; 11.) ein tractat von der Messe gegen die Protestanten,
welcher an. 1563. unter dem titul: la Resurrection de la Mes-
se heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France.
Verdier, bibl. Franç. *Le Long*, bibl. hist. de France.

RUCANTII, **RHUCANTII**, also sind diejenigen Rhä-
tier genennet worden, welche den strich landes inne gehabt
haben, da nun die stadt Chur und das Prättigöw, wie auch
ein theil des Zehden Gerichten-Bundes zwischen den wassern Pfes-
sur und Lanquard lieget. *Guler*. Rhät. lib. I. p. 6. & lib. XIII.
p. 210. *Stumpf*. lib. X. p. 319.

* **Rucelai**, **Roucellai**, **Rourellai**, Abt von Seigni-le-
Bois, unweit Sedan, war ein Florentinischer Edelmann, und
hatte von seinem vatter, welcher in Frankreich durch pach-
tung der Königl. einkünfte viel geld gewonnen gehabt, ein
ansehnliches vermögen bekommen, welches nebst verschiedenen
Beneficien, so er in Frankreich besaß, ihm jährlich auf 20000.
thaler an einkünften einbrachte. Er erwehete den geistlichen
stand, und erkaufte zu Rom ein Cammer-Clericat, erwarb sich
auch die gewogenheit des Cardinals Borghese und des Papis
Pauli V. welcher ihn in verschiedenen verrichtungen, sonderlich
in schriftlichen handlungen gebrauchte, auch zum Cardinal ge-
macht haben würde, wenn nicht der unertragliche stolz, den
der Abt gegen die Päpstliche Nepoten bezeiget, und der haß,
den die Groß-Herzogin von Florenz gegen seinen vatter trug,
ihm im wege gestanden hätten; daher er endlich in hoffnung,
durch vermittelung der Königin Maria von Medicis, mit der
Groß-Herzogin wieder ausgesöhnet zu werden, sich nach
Frankreich begab. Hieselbst ward er nicht allein von dieser
Königin, sondern auch vornemlich von dem Marschall von
Ancre wohl aufgenommen, und zwar mit keiner ordentlichen
bedienung versehen, aber doch in mancherley geschäften ge-
braucht.

braucht. Weil er nun nach des Marschalls ermordung der Königin gar sehr anlag, sich an den urhebern zu rächen, mußte er den Hof meiden; und ob ihm gleich seine freunde die erlaubnis wiederzukehren verschafften, so sieng er doch bald aufs neue an, zum nachtheil des Herzogs von Luines zu arbeiten, und bekam, wie man sagt, durch seine eigene veranlassung, damit er nemlich desto freyere hand haben, und nicht mehr so genau beobachtet werden möchte, aufs neue befehl sich zu entfernen; worauf er sich denn in seine Abtey begab. Hier hatte er gelegenheit mit dem Herzoge von Bouillon zum besten der Königin unterhandlungen zu pflegen, ward aber von diesem Herrn, der mit der sache nichts zu thun haben mochte, an den Herzog von Espernon verwiesen. Von dieses Herzogs vetter, dem Marquis von Rouillac, hatte er ehemals stockschläge bekommen, auch, weil es der Herzog beständig gehindert, keine befriedigung erhalten können, daher er anfangs großes bedenken trug, sich mit dem Herzoge einzulassen. Endlich aber entschloß er sich doch, zu ihm nach Metz zu gehen, und brachte es nach vielen schwierigkeiten dahin, daß sich derselbe vor die Königin erklärte. Allein weil eben dadurch Espernon sich bey dieser Prinzessin ein großes ansehen erworben hatte, so suchte der Abt aus mißgunst ihn bey ihr verhaßt zu machen, und als ihm solches nicht gelang, faßte er den vorsatz, sich wieder mit dem Hofe auszusöhnen, welches er auch, ungeachtet die Königin ihn durch anbietung einer großen geldsumme bey sich zu behalten trachtete, würcklich ins werck setzte, und nachmals der Königin Maria großen verdruß und nachtheil verursachte. So trug er auch folgendes viel dazu bey, daß der Königliche Reichthatter P. d'Arnour, welcher ihm an erlangung des Erz-Bisthums von Sens hinderlich gewesen, vom Hofe geschafft ward. Nach diesem hatte er an allen intriguen des Hofes zwar großen theil, konnte aber doch sein glück nicht höher bringen, und starb endlich entweder an. 1623. zu Montpellier, oder, wie andere melden, um das jahr 1627. auf einem seiner landhäuser. Er war geschickt, in verschiedenen wissenschaften erfahren, von guter gestalt, und wußte wohl zu reden und zu schreiben. Dabey liebte er die pracht über alle massen, und war im höchsten grad verschwenderisch. Man hat auch angemercket, daß er sich in den ersten zeiten auf eine lächerliche weise zärtlich bezeuget, sich vor den allerkleinsten bemühhungen und beschwerlichkeiten gescheuet, und aus besorge, daß ihm etwa die luft schaden möchte, sich öfters zu hause im bethe aufgehalten; nachmals aber aus ehrgeitz und begierde sich zu rächen, seine lebensart auf einmal geändert, und die ungehliche ungemächlichkeiten, die er auf reisen, und bey andern vorkommen ausstehen müssen, ganz und gar nicht mehr geachtet habe. *Le Vassor*, tom. III. IV. *Girard*, vie du Duc d'Espernon. *Marville*, mélanges tom. I. II.

Rucellai, (Johannes) ein Florentinischer Edelmann, und Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im XVI. saeculo bey den kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragödie, Oreste, deren Alkatiüs gedencket, und einer andern Rosimonda oder Kosimonda intituliret, hat man von ihm ein getichte le Api, welches sein bruder Valla Rucellai an. 1547. zu Florenz drucken lassen. Alle diese getichte sind in sogenannten versi sciolti, oder Italiänischen versen ohne reim geschrieben, von welchen Georgio Trifino, dem Rucellai seine Api, oder buch von der bienenzucht durch seinen bruder dediciren lassen, Luigi Alamanni, und eben dieser Rucellai selbst die ersten urheber gewesen sind. Sonsten ist dieser mann ein naher anverwandter Leonis X. gewesen, auch von ihm als Nuncius in Frankreich verschickt worden; folgendes hat ihn die Republick Florenz zum Haupt einer Gesandtschaft an den nachfolger Leonis, Adrianum VI. gemacht. Einige wollen gar, er sey von Leone X. andere von Clemente VII. zum Cardinal ernennet worden. Es ist jedoch beydes falsch; wol aber laßet sich erweisen, daß sowol einer als der andere Paps ihn mit dem Cardinals-hut zu ehren im sinn gehabt haben; auch Clemens solches vielleicht zur würcklichkeit gebracht hätte, wo Rucellai nicht vor der zeit in dem schon gemeldeten amte eines Castellans oder Gouverneurs der Engelsburg verstorben wäre. Sein vatter Bernardo Rucellai hatte verschiedene historische schriften, und darunter sonderlich in Lateinischer sprache eine beschreibung des kriegs der Florentiner gegen die von Pisa, wie auch einige Italiänische getichte verfertigt. Auch war Cosinus Rucellai, noch ein anderer bruder des Giovanni, ebenfalls ein guter Italiänischer Poet. *Pier. Valer. de Litter. infelic. Giraldus*, in dialogo de Poëtis. *Trifino*, in dial. cui titulus il Castellano. *Pocciant*, in catal. script. Flor. *Crescimbeni*, nell' istoria della volgar Poësia. *Scip. Ambrato*, nei opuscoli ritratti. *

Rud von Tanneck, eine adeliche familie in der Schweiz, von welcher nach anfang des XV. saeculi drey brüder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des ersten nachkommen war Caspar um das jahr 1530. Hauptmann zu Rommishorn, Ursula aber Aebstin zu Ober-Schönfeld. Dieser hinterließ einen sohn, namens Gabriel, welcher dem Könige in Frankreich, als Hauptmann gedienet. Dessen sohn, Johann Caspar, hat sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflanzt. *Bucel*, stemm. P. III.

Rud, siehe Rued.

* **Rudbeckius**, (Johann) ein Schwedischer Doctor der Theologie aus der provinz Nericia, war erst der Mathematic, darnach der Orientalischen sprachen, und hierauf der Theologie Professor zu Upsal; nach diesem Königs Gustav Adolphs Hof-Prediger, und endlich Bischoff zu Arosia, allwo er an. 1621. aus sonderbarer gnade gedachten Königs eine buchdruckerey angeleget, die ohngefehr hundert jahr floriret hat; jezto aber darnieder lieget, schrieb: 1.) *Articulos Christianæ Religionis* in 24. Dispp. 2.) *Epitomen Controversiarum Logicarum*; 3.) *Lectiones*; 4.) *Declamationes*; 5.) *Disputationes*; 6.) *Institutiones Epistolicas*; 7.) *Biblia Suecica*, cum *Explicatione difficiliorum Locorum*, *Supputatione chronologica & Concordantiis*; 8.) *Dissertationem de Religione Moschovitarum*; 9.) *Dissert. super Evangelia Dominicalia & Festivalia*; 10.) *de Privilegiis Doctorum, Magistrorum & Studioforum*; 11.) *de Privilegiis Sacerdotum, Chaldaeorum, Magorum, Gymnosophitarum, Philosophorum & Druidum*; 12.) *de Immunitatibus Academicorum quorundam*; ingleichen 13.) *de Immunitatibus Ministerii Ecclesiastici in Suecia*; 14.) *Leichen-Predigten*, die zusammen gedruckt sind; 15.) *Disputationes Synodales*: a) *de Angelis*; b) *de Homine*; c) *de Peccato & servo Arbitrio*; d) *de Officio Christi*; e) *de Lege & Evangelio*; f) *de Ecclesia*; g) *de Sacramentis*; 16.) *Orationes*: a) *de Officio Ministrorum Verbi*; b) *de Litterarum & Scholarum Necessitate*; c) *de Officio Docentium & Discipulorum in Scholis*, und starb an. 1646. *Witte*, diar. biograph. *Scheffer*, Suecia litter.

* **Rudbeckius**, (Nicol.) ein Schwede, war zu Arosia an. 1622. den 5. Jenner geboren, und wurde, nachdem er zu Upsal und auf verschiedenen Teutschen Academien studiret, und endlich über die beredsamkeit in seiner vatterstadt gelesen, hernach Pastor in Dalecarl, und ferner zu Stockholm; endlich aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Bischoff und Präsident des Collegii zu Arosia. Er starb an. 1676. den 2. sept. und hinterließ: 1.) *Disputationes Theologicas* in *Epist. ad Romanos*, Upsal; 2.) *Memoriale Locorum Theologicorum*, ibid. 1671. in 4. 3.) *Tract. de Gratia Dei ad Salutem ducente*, in drey predigten, Arosia 1674. in 4. 4.) *Explicationem Evangelii Fer. II. Pentecostis ex Joh. III. 16. seqq.* Stockholm 1670. in 4. 5.) *Leichen-Predigten*; 6.) *Orationes*: a) *de Eloquentiæ parandæ Praesidiis*, Arosia 1644. in 4. b) *pro Pace inter Christianam Sueciæ & Christianum IV. Danicæ Reges*, ibid. 1646. in fol. c) *de Atheista Errorum suorum convincendo atque in Veritatis Viam reduciendo*, ibid. 1671. in 4. d) *In Obitum Car. Hisingi*, ibid. 1643. in 4. 7.) *Predigten*: a) *Vom Creuz und Tod Jesu Christi*, ibid. 1673. b) *Am Tage aller Heiligen*, ibid. 1674. c) *Aus 1. Reg. VIII. v. ult.* ibid. 1668. d) *Vom Catechismus*, ibid. 1669. 8.) *Disputationes*: a) *de supremo Juce Controversiarum in Theologia & Causa Religionis*; b) *de Termino Vitæ*, so seine Doctor-disputation gewesen; c) *de Fraudibus diabolicis circa Sagas*; d) *Panoplia Militis Christiani*. *Witte*, memor. Theolog.

Rudbeckius, (Olaus) aus Arosia, in der Schwedischen provinz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor Medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viel schriften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu merken seine *Atlantica* oder *Manheim*, welches werck in 11. tom. in fol. besichet. Der author will darinn zeigen, daß alle berühmte völker, als die Teutschen, Engelländer, Franzosen, Dänen und viel andere ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen erudition und vielen gründen darzutun suchet. Von seinen übrigen schriften ist bekannt seine *Dissertatio Anatomica de Ductibus novis hepaticis aquosis & Vasis Glandularum serosis*, welche zu Arosia an. 1654. in 4. heraus gekommen; darinn er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinn die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deshalb von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er tituliret: *Apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaus Rudbeck*, darinn er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wollte; wiewol ihm andere seine schwäche gar nachdrücklich gezeigt. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinn er sich die erfundung der vasorum serosorum hepatis wider den Bogdanum aufs neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfundung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschloffen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titel: *Tractatus de Cometa anni 1667*, welcher sich in des Lubienitii theatro cometico mit befindet. *Schefferus*, in Suec. litterat. p. 112. *Mollerus*, in hypomnem. p. 413.

* **Rudbeckius**, (Olaus) ein sohn Olai, war Doctor der Medicin und Professor der Botanic und Anatomie zu Upsal, und blühet noch zu anfang des 18. jahrhunderts. Die von ihm bekannt gewordene schriften sind: 1.) *Ichthyologia Biblica*, in zwey theilen, Upsal 1705. und 1722. in 4. 2.) *Specimen Ulus Linguae Gothicae in emendandis atque illustrandis obscurissimis quibusdam S. Scripturae Locis*, addita *Analogia Linguae Gothicae cum Sinica, nec non Fennonicae cum Ungarica*, Upsal 1717. in 4. 3.) *Index Plantarum in itinere Lapponico an. 1695. observatarum*; 4.) *Epistola ad Fabianum Toerner*

Toerner de Esthonom, Fennonum Laponumque Origine; 5.) Cogitationes de Vasis Aegyptiacis, quibus probatur Israelitas illa non furto nec alio fraudulento modo abstulisse, sed ut dona eadem accepisse; 6.) Laponia illustrata cum Lapone Hebraisante, Upsal 1701. in 4. 7.) Chami Delictum & Poena, Gen. IX. 20-22. 8.) Cogitationes de Nominibus Divinis Schadai & Metatron. Er hat auch den vierten tomum von seines vatters Affectu Atlanticis, weil alle exemplarien desselben bis auf 4. durch den brand verlohren gegangen, wieder auflegen lassen, und etliche rare geschichte von alten mitternächtschen völkern in Gothischer sprache beygefüget. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer von Winton, lebte zu anfang des 15. jahrhunderts unter Heinrichs IV. und V. regierung in gutem ansehen, und ward erstlich Procurator der Universität zu Orford, hernach an. 1420. derselben Cansler, ferner Probst des Collegii Mertonensis, wie auch Archidiaconus zu Sudbery, und endlich Bischoff zu St. David. Er besaß nach beschaffenheit der damaligen zeiten in der Theologie und Mathematic eine feine gelehrsamkeit, und hinterließ: 1.) *Annales Gentis Anglicanae*; 2.) *Epistolas ad diversos*; darzu noch von einigen ein in der Engelländischen historie nützliches Chronicon, sonsten auch Hiltoria major genannt, gerechnet wird. *Wharton*, in praef. ad Angl. S. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 5. *Oudin*, de scriptor. eccles. tom. III. *Bentham*s Engl. kirchen- und schulen-staat. *Cave*, histor. litter. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VII. p. 544.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer, so zum unterscheid des ersten gemeinlich der jüngere jugenannt wird, war ein Benedictiner-Mönch in dem kloster Swithinus zu Winchester, und lebte in der andern helste des 15. jahrhunderts. Er schrieb: 1.) Eine Historiam brevem de Fundatione, Incrementis atque Episcopis Ecclesiae Wintoniensis à Lucio Rege ad tempora Henrici VI. deren Usserius Armachanus unter dem titel: *Historiola Wintoniensis* öfters mit ruhm gedendet; 2.) *Historiam de Rebus Anglicis à Bruto ad annum 18. Henrici III.* welche öfters unter dem titel *Historiae minoris* angeführet wird; 3.) *Historiam majorem*, welche eben diejenige ist, so von einigen dem ältern Rudburnus beygelegt wird. Diese letztere hat *Wharton* Angl. sac. tom. I. p. 179. heraus gegeben, wiewol theils der geschriebene codex nicht ganz gewesen; theils auch vieles von dem herausgeber selbst mit fleiß weggelassen worden. *Cave*, hist. litter. tom. II. p. 555. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 9.

Rudelsstadt, lat. Rudolphopolis, eine stadt nebst einem schönen schlosse an der Saale, zwischen Delamund und Saalfeld, hat den namen von Rudolpho, welcher sie an. 645. erbauet, und ein Herzog in Thüringen soll gewesen seyn. An. 1499. führte Graf Günther zu Schwarzburg ein neues schloß daselbst auf, und nachdem es an. 1573. mehrentheils eingestürzt worden, hat es der Graf Albrecht, welcher der stammvatter der Rudelstädtischen linie ist, aufs neue in fürtrefflichen stand gesetzt. An. 1634. hat Graf Ludwig Günther der ältere die alte baußällige kirche St. Andrea abbrechen, dagegen auf eigene kosten, ohne schätzung und anlage der unterthanen, eine schöne kirche an die stätte setzen, und solche nicht mehr zu St. Andreas, sondern zur ehre Gottes nennen lassen. Er hat auch seinen stand in derselben mit 500. gülden geloset, und eine stattliche bibliothek dahin geschicket. Gleichwie aber diese stadt von den Herzogen in Thüringen an die Herzoge zu Sachsen gekommen; also hat Herzog Heinrich zu Sachsen in das schloß besatzung gelegt, welches sich aber nach dem unglücklichen treffen an seinen bruder, Kayser Otto den grossen, ergeben. An. 1345. wurde die stadt von den Erfurtern abgebrannt. An. 1547. gieng Kayser Carl V. mit seiner armee durch Thüringen; allein Catharina eine geborne Fürstin zu Henneberg, und verwittibte Gräfin zu Schwarzburg, erhielt, daß nicht nur in Rudelsstadt kein kriegsvolk eingelegt, sondern auch den bauers-leuthen desselbigen Amtes das genommene vieh wiederum gegeben werden mußte. An. 1640. ward die stadt von den Kayserlichen ausgeplündert, die aber dabey 12. soldaten verlohren. Zwen jahr darauf wurden darinn die Kayserlichen von den Schweden aus Erfurt überfallen. Was die entstandenen feuersbrünste daselbst betrifft, so ist bereits gedacht, wie das schloß daselbst an. 1573. mehrentheils ruinet worden. An. 1653. ist die Cansley zu Rudelsstadt nebst verschiednen andern häusern im rauch aufgegangen, und gleich 4. wochen darauf sind vor dem ober-thore das fuhrwerk der Herrschaft samt dem wohn-hause und allen daselbst gestandenen scheunen verbrannt. So ist auch an. 1658. das unter-thorshaus an dem schlosse zu Rudelsstadt, neben den darauf befindnen gebäuden der alten Cansley durch brand verdorben. Von dieser stadt hat eine besondere Gräflische linie aus dem Hause Schwarzburg ihren namen. (Siehe Schwarzburg.) *Fabricius*, origin. Sax. lib. VII. *Chytraus*, chron. Sax. lib. XXXVI. *Becherer* und *Binhard*, in der Thüringischen chronick. *Merian*, topogr. Sax. super. p. 161. *Toppius*, beschreibung der Schwarzburgischen städte Rudelstädtischer linie, p. 1. seqq. *Europäischer Herold*, p. 646. *Olearius*, syntagm. rerum Thur. p. 296. seqq.

RUDIARI, hießen die fechter, welche wegen ihres alters, oder sonst, weil sie sich in dem fechten sehr wohl gehalten,

und dem volck eine sonderbare vergnügung gemacht, vom fechten losgesprochen wurden. Waren sie vorher knechte gewesen, so durften sie zwar nicht mehr fechten, mußten aber dennoch sich dem joch der knechtschaft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn sie losgesprochen wurden, einen hölzernen degen, rudis genannt, davon sie auch den namen haben. Ausser dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgesetzt. Wenn sie einmal losgesprochen waren, konnte sie niemand zwingen, daß sie auf öffentlichem kampfs-platz wieder fechten sollten; sondern wenn sie ja lust zu streiten hatten, brauchten sie nur ihre hölzerne degen. Obwol sie zu einem gefechte, da es auf leib und leben gieng, niemand mehr zwingen durfte, so ließen sie sich dennoch oft durch grosses geld darzu von neuem dingen, da man sie dann wegen ihrer erfahrenheit und ruhm in der fecht-kunst sehr gern sahe. *Modius*, pandect. triumph. tom. I. *Lipsius*, Saturn. *Suetonius*, Tiber. *Thysius*, de gladiator. p. 236.

* **Rudinger**, (Efromus) war zu Bamberg an. 1523. den 19. may gebohren, und studirte zu Leipzig, woselbst er die Magister-würde annahm. Hierauf wurde er Rektor zu Zwickau, nachgehends aber Professor der Weltweisheit und Griechischen sprache. Jedoch weil er es mit den Reformirten hielt, mußte er seine Profession niederlegen, worauf er sich nach Nürnberg zu den Böhmischen brüdern begab, und in dem Gymnasio zu Eranzig etliche jahre lehrte. Er starb endlich zu Altorf an. 1591. den 2. december, und hinterließ: *Paraphrasin Psalmorum*, in etlichen theilen, und zwey quart-bänden, *Wittenberg* 1572. *Görlitz* 1581. 2.) *Hypothesin Astronomicarum Positionum Procli translata*; 3.) *Apologiam Socratis Platonicam cum versione Lat. & Scholiis*, Nürnberg 1591. 4.) *ἀριθμολογίαν ἠθικὴν* *Camerarii*, Leipzig 1571. in 8. 5.) *ἐπιτάφιος* f. *Tunicam funebrem ex tela Paradisi ad dextram Christi* Luc. XXIII. 43. Nürnberg 1590. in 8. ist auch ins Teutische übersetzt, und unter dem titel: *Efrom Rudingers Sterbe-fittel*, gesponnen aus dem Paradiese zur Rechten des Creuzes Christi, *ibid.* 1591. in 8. ans licht getreten; 6.) *Grammaticam Disputationem adversus sanam Sententiam & Explicationem Dicti Petrini*, Act. III. 21. deren *George Weise* delineat. *Allotrioe piscopi* gedendet; 7.) *Vitam Ciceronis* in drey büchern, damit er aber nicht gar zu stande gekommen. Auf der Universitäts-bibliothek zu Leipzig liegen auch verschiedne briefe von ihm an *Camerarium* und andere, desgleichen viele briefe von *Melanchthon*, *Paul Ebern*, *Caspar Peucern* und *Georg Fabricio* an ihn erlassen, in handschrift. *Adami vita* *Erod.* 1622, series Profess. Witteb. natione Francorum. *Ludovicus schul-historie*.

* **Rudinger**, (Johann) ein Straßburgischer Rechtsgelehrter in dem 17. jahrhundert, hat *Observationes Practicas* geschrieben, welche *Johann Schilter* mit *Paul Matth. Behners* juristischen anmerkungen, die bedeutung derer in den Rechten vorkommenden wörter angehend, zusammen heraus gegeben, und mit vielen zusäzen vermehret, *Straßburg* 1700. in fol. Man hat auch von ihm: 1.) *Enchiridion Juris Feudalis*; 2.) *Methodum Juris Feudalis & breve Lexicon Feudale*, *Straßburg* 1612. in 8. 3.) *In difficillimas Juris Feudalis Controversias libros II.* in 2. bänden, *Straßburg* 1608. und 1610. in 8. 4.) *lingularium Observationum Juris Camer. Saxon. Civ. & Feudalis Centurias V.* cum notis *Joh. Schilteri*, *ib.* 1701. in fol.

* **Rudius**, (Eustachius) ein Medicus, war zu Belluno aus einem adelichen geschlechte entsprossen, und machte sich durch seine wissenschaft in der Weltweisheit und Arzney-kunst so bekannt, daß er an. 1599. ohne sein ansuchen, nach Padua zum Professor der Arzney-kunst beruffen wurde, allwo er auch an. 1611. mit tode abgieng. Er hat verschiedene chirurgische und andere werckgen heraus gegeben, als: 1.) *de Ulceribus*, *Padua* 1602. in 4. 2.) *de Constitutione Cordis*, *Venedig* 1610. in 4. 3.) *de Morbo Gallico*, *Venedig* 1604. in 4. 4.) *de Pulibus libros II.* *Frankf.* 1601. in 8. und wieder aufgelegt, *ibid.* 1642. in 8. 5.) *de Usu totius Corporis humani*, *Venedig* 1588. in 4. 6.) *Librum de Anima*, *Padua* 1611. in 4. 7.) *de Affectibus externis Corporis humani dignoscendis, curandis, praeservandis*, *libros VII.* *Venedig* 1595. und 1608. in fol. und 8.) fünf theile in *universam Artem Medicam*, *Venedig* 1610. in fol. *Papadop.* hist. *Gymn. Patav.* tom. I. p. 345. *Van der Linden*, de scr. Med.

Rudköping, ist die haupt-stadt in der insul Langeland an der westlichen küste mit einem haven.

* **Rudolph**, (N.) ein Mechanicus zu Nürnberg, war bey seiner ausübung in mechanischen sachen so glücklich, daß er eine gar nützliche erfundung, wie man den drat in einer accuraten rundung und gleichen dicke an einem sehr langen trumm schicklich ziehen könne, ungefehr ums jahr 1400. an das licht gebracht. Er hielt solche erfundung, als er sahe, daß vieles dabey zu gewinnen war, sehr geheim, allein sein sohn entdeckte nachgehends das ganze kunst-gewerck, worüber sein vatter dermassen auf ihn erdort ward, daß er ihn, wo er sich nicht bald mit der sucht salviert hätte, um das leben würde gebracht haben. Von solcher zeit an ist dergleichen werck von verschiedenen nachgemacht worden. *Doppelmayr*, von Nürnberg. *Mathemat.* und künstlern.

* **Rudolph**, (Samuel) ein im mahlen sehr geschickter künstler, war gebohren im Elsaß zu Reichenweyer den 16. april

an. 1679. und legte sich zu Straßburg 4. jahr auf die mahler-kunst, kam darauf an. 1656. ins Württembergische, und lag dieser seiner kunst bey 30. jahren an verschiedenen orten mit grossem fleisse ob. Gegen an. 1690. ward er bey der verwittweten Marggräfin von Dnolzbach, die damals zu Beretsheim ihren sitz hatte, als Cabinets-mahler in dienste. Von an. 1695. bis 1703. hielt er sich in Nürnberg auf, wurde sodann zu Christian-Erlang bey der verwittweten Marggräfin von Bayreuth Cabinets-mahler, starb auch daselbst den 3. april an. 1713. verschiedene schöne tafeln zu vielem lob hinterlassend, wie denn insonderheit von ihm zu rühmen, daß er auf seine stücke, die mehrtheils in landschaften bestanden, einen ungemeynen feiß und lange zeit, da er beständig die natur zu hülffe genommen, angewendet, und sind noch vier kleine tafeln mit landschaften bey seinen erben vorhanden, darüber er 6. jahr lang zugebracht, Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künstlern.

Rudolphswerth, auch Neustädlein genannt, eine etwas bedestigte stadt an dem süß Gurck in Unter-Crain, in der sogenannten Windischen Marc, 6. meilen von Carlstadt, gelegen. Vor zeiten soll hier eine Reichs- oder Römische stadt, deren namen nicht mehr bekannt, gestanden, und sich bis an das schloß Hohenprach, so amegs von einer seite die stadt beschützet, erstreckt haben, auch zu zeiten des Kayfers Decii von der Gothen Könige Chimia vergeblich belagert worden seyn. König Dietrich von Bern soll auch hier seine Hofstatt gehabt haben. An. 451. eroberte sie der Hunnen König Attila mit sturm, und zerstörte sie gänzlich. An. 1365. hat sie Rudolphus, Herzog in Oesterreich, in den jehigen stand gesetzt, und nach seinem nahmen Rudolphswerth genennet. Kayser Maximilianus hat hier eine Probstey, und eine von Tschernembl an. 1462. ein Franciscaner-Kloster gestiftet; auch ist vor der stadt an. 1660. ein Capuciner-Kloster aufgerichtet worden. An. 1492. mußten die Türcken, welche in dieser gegend überall den meister spielten, von dieser stadt unverrichteter sache abziehen. Valvas. ehre des Herz. Crain, lib. XI.

Römische Kayser:

Rudolphus I. Römischer Kayser, war ein sohn Alberti des weisen von Habsburg, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Riburg, an. 1218. den 1. may gebohren. (a) In seiner zartesten jugend ließ man ihn an dem Hofe des Kayfers Friderici II. welcher ihn aus der taufe gehoben, mit grosser sorgfalt erziehen. Durch sein munteres wesen wendete er damals die augen des ganzen Hofes auf sich. Der Sternseher des Kayfers selbst soll ihm weit mehr respect als allen andern erwiesen, und wie man ihn um die ursache befraget, zur antwort gegeben haben, er sähe aus dem gestirn, daß dieser junge Herr demaleins Kayser werden würde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus so viel saure gesichter an diesem Hofe, daß er sein glück anderwärts zu suchen den schluß fassete, (b) ob er gleich diesem ungeachtet Friderici partye allezeit wider den Paps und dessen allürte hielt. (c) Er begab sich demnach an des Böhmischen Königs Ottocari Hof, der damals sonderlich vor den galantesten in Europa gehalten wurde. Die proben seiner tapferkeit, die er in dieser neuen bedienung abgelegt, sind verschieden, und wenn man sonderlich neuern scribenten sichern glauben beymessen darf, so hat er durch seine anführung zu dem herrlichen siege, welchen Ottocarus wider den Ungarischen König Belam erhalten, (d) das meiste beygetragen. (e) Wiewol auch an diesem orte verzog Rudolphus nicht lange, es sey nun, daß ihm der hochmuth des Königs schon damals nicht anstehen wollen, oder daß, welches am wahrscheinlichsten ist, seine eigene affären ihn wieder nach hause geruffen. Eben zu dieser zeit war in Deutschland kein König, und weil die mächtigen Fürsten sich selbst nach keinem Oberhaupt sehneten; so thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jedermann, was ihm recht zu seyn schien. Rudolphus sonderlich wußte sich solcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hieng sich an die städte, druckte aber hingegen den nahe gelegenen Adel um so viel desto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, und Schwiz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an. (f) Das damals veste castell Burgdorff wurde ihm durch verrätheren in die hände gespielet, (g) Brisach, so damals dem Bischoff von Basel zustunde, an. 1268. mit gewalt erobert, woran die vornehmste ursach war, daß schon in den vorigen fehden, so aus anlaß der händel Kayfers Friderici II. mit dem Paps entstanden waren, Rudolphus die partye des Kayfers, der Baselsche Bischoff aber, eben wie sonst die mebrste Geistliche in Deutschland, des Paps gehalten hatte, bey welchem anlaß Rudolphus schon an. 1253. das kloster an der Steinen in Basel, so damals noch ausser der stadt war, verbrannt hat, und hingegen, als der Bischoff nach dem tode Friderici und dessen sohns, eben unter dem vorwand, daß sie in des Paps bann gestorben, Brisach, welches iene von dem Bisthum Basel zu leben getragen, an. 1254. wiederum an sich zog, dasselbige sehr übel aufgenommen hatte, wiewol im übrigen auch die Bischoffe von Basel Rudolpho in seiner Landgrafschaft Elsaß nicht wenig schaden zufügten. (h) Hugonem von Tuffenstein tödtete er mit list, seinen eigenen vetter den Grafen Gottfriedum von Lauffenberg überzog er mit krieg. Die Riburgischen güther nahm er in besitz, ohngeachtet der letztere Graf dieses Hauses den Straßburgischen Bischoff und das Capitul zum erben eingesetzt. (i) Die kloster und geistl. Stifter schonte man so wenig als der weltlichen güther. Die zerstörung von Bellingen, Grandvaux und vieler andern im Baselschen, wie auch Cosinischen gelegenen örter, zeugen davon, und die häufige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einliefen, verursachten, daß Innocentius IV. schon an. 1254. an den Bischoff von Basel befehl ergehen ließ, ihn und seine adhärenten so lange mit

dem bann zu belegen, bis sie den hin und wieder verursachten schaden gut gethan haben würden. (k) Wiewol da Innocentius bald nach diesem starb, der Bischoff bedenkend trug, daß ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe scharmügel, welche er mit vielen, sowol geistlichen als weltlichen Ständen vor seiner erhebung gehabt, allhier weitläufig anzuführen, leidet unser vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu St. Gallen, und dem Bischoffe von Basel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil sie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falkenstein, der dem Stift St. Gallen damals vorstunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Riburgischen Grafen sonst zuständig gewesenener güther die lehen von ihm empfangen sollte. Nun war Rudolphus dem Abt schon von einigen zeiten her ohne dem nicht gewogen, weil er dem Straßburgischen Bischoffe ehemals wider das Habsburgische Haus hülffliche hand geleistet, und um so viel destoweniger war er gesonnen, diese an ihn gethane anforderung statt finden zu lassen. Der krieg, welcher daraus entsunde, war so blutig nicht, der friede hingegen, so darauf bald erfolgte, desto merkwürdiger. Denn Rudolph, der sich selbst viel feinde auf den hals gehölet, und ihnen demnach auf einmal widerstand zu leisten nicht vermögend war, begab sich persönlich in begleitung nicht mehr als 3. von seinen bedienten in seines abgesetzten feindes residenz Weil. Jederman verwunderte sich zwar über diese verwegene that eines noch jungen Herrn, der Abt Bertholdus aber war so großmüthig, daß er seinem gewesenener feinde nicht nur kein leyd zufügte, sondern ihn auch darzu noch unter die zahl seiner freunde und bundsgenossen aufnahm, und in seiner gesellschaft den Bischoff von Basel Henricum zu befrieden anfieng. (l) Rudolphus hatte schon längst gesucht, sich an diesem zu reiben, und dessen überhand nehmenden macht durch seine waffen ein ziel zu setzen. Allein der Bischoff bezeigte schlechte lust mit einem so erfahrenen kriegsmann anzubinden. Deswegen entschloß er sich, mit 100. marc silbers die freundschaft des Grafen zu erkauffen. Hierdurch enthielt sich Rudolphus ein jahr aller feindschaften, zu anfang des andern aber forberte er dem Bischoff von neuen 100. und zu ende des dritten 200. marc ab. (m) Der Bischoff merckte wohl, worauf dieses angesehen seyn sollte, und weil er als ein Reichs-Fürst sich schämte, dem Grafen länger tribut zu geben, so kam es auf beyden seiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von St. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho benstunde, weil der Bischoff einige seinem kloster angehörige güther ehemals weggenommen, oder besser zu sagen, demselben etliche wagen mit Elsser-wein, so er wegen einer vorhabenden köstlichen mahizeit beschrieben hatte, eben aus verdruss der neulichst von dem Abt mit Rudolpho geschlossenen bündnis, zu Basel hatte anhalten lassen. (n) Es wurde aber dieser krieg durch eine unvermutete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Basel belagerte, kam in dem lager die botschaft an, daß die Churfürsten dem Interregno ein ende gemacht, und Rudolpho von Habsburg zum Könige erwöhlet hätten. Niemand erschrac hierüber mehr, als der Bischoff Henricus, so gar, daß er nicht nur in eine tödtliche krankheit fiel, (o) sondern auch in diese gotteslästerliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, d. i. Gott im himmel möchte sich wohl in acht nehmen, und veste sitzen, sonst würde sich noch Rudolphus an seine stelle setzen. Dieser Henricus war aus dem hause Neuschatel in der Schweiz gebürtig, wie sein vorfahr, der auch mit Rudolph krieg geführt, ein gebohrner Graf von Pfirt, namens Bertholdus gewesen war. (p) Was aber Rudolph wahl selbst anlanget, so gieng es damit folgender massen zu. Der Paps hatte schon mehr als einmal bey den Churfürsten anführung gethan, daß sie ein neues Oberhaupt unter sich ausfinden, und Deutschland sowol als Italien in einen ruhigen stand dadurch setzen möchten. Doch da dieses nicht verfangen wollte, erneuerte Gregorius (q) nicht nur diesen öfters ergangenen befehl, sondern hieng auch die bedrohung an, er wollte mit seinen Cardinalen ex officio einen Kayser setzen, wenn die Churfürsten von selbst sich ihrer pflicht nicht erinnern wollten. (r) Man schrieb zu diesem ende nach Frankfurt einen wahl-tag aus, da einige auf den Herzog von Kärndten, andere auf den Grafen von Görz und Tyrol, noch andere aber auf den Maragrafen von Meissen mit ihren stimmen fielen. An Rudolphum von Habsburg hingegen gedachte niemand, bis endlich der Maynsche Erz-Bischoff Wernerus von Falkenstein seiner sich erinnerte, theils weil er durch seine kriegs- verrichtungen schon mehr als zu bekannt worden war, theils auch weil ihm vor kurzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwiesen worden. Denn als Wernerus nach Rom reisen wollte, um daselbst von des Paps händen das Pallium zu empfangen, waren die wege so unsicher, daß er unmöglich fortkommen konnte. Da dieses Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geistlichen character dieses Prälaten eine so grosse hochachtung, daß er ihn von freyen stücken bis an die Alpen begleitete, und bey seiner zurückkunft von eben diesen gebürgen glücklich wieder nach hause brachte. (s) Diese außerordentliche complaisance eines der Clerissey sonst nicht so gar gewogenen Herrn gefiel Werneru dergestalt wohl, daß er damals schon auf alle ersinnliche art gegen den Grafen erkenntlich zu seyn versprach. Wie nun Wernerus bey der zu Frankfurt angestellten wahl Rudolpho von Habsburg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch sein ansehen die übrigen geistlichen Churfürsten, Engelbertum von Eöln und Henricum von Trier, gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolpho seite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürsten gieng es etwas schwerer zu. Rudolphus schien ihnen zu lebhaft zu seyn. Sie glaubten, er würde nach den domaniis und veräußerten tafel-güthern, welche

die großen Herzoge mehrentheils an sich gebracht, fragen, und selbige von ihnen wieder fordern. Ludovicus Severus der Pfalzgraf am Rhein und Henricus von Nieder-Bayern, welche als Brüder bey dieser wahl ein votum conjunctum führten, (t) fürchteten sich am meisten davor, weil sie dem Kayser zeit währenden Interregni das meiste entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieser sagte, davor habe es keine gefahr, Rudolpho fehle es nicht an töchtern, dem Pfalzgrafen aber wol an einer gemahlin. Durch eine heurath wurde des künftigen Kayfers interesse an das Pfalzgräfliche verknüpft, und immer dadurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güther genaue nachfrage zu halten. Dem Pfalzgrafen gefiel dieser vorschlag, dem Churfürsten Alberto von Sachsen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle diese Herren waren noch unvermählt, (u) und konnten unter andern vorthellen auch dieses von solcher wahl haben, daß sie dadurch schwieger-söhne eines mächtigen Kayfers, und von allen ansprüchen wegen der an sich gebrachten güther sicher wurden. Man sendete also den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geschehenen wahl sowohl, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine schwierigkeiten, und er hätte lieber noch 10mal so viel versprochen, als ein Kayserthum fahren lassen. (w) Nur zweifelte er noch, ob sich auch in der that dasjenige so verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der sein vetter und mit ihm erwachsen war, nicht vielmehr durch eine ertichtete botschaft aufzuwecken suchte. Allein wie derselbe so viele beheurungen hinzu setzte, (x) und die ihm anvertrauten briefschafften vorwies, wußte sich niemand geschwinde in seinen neuen stand, als unser Rudolphus zu finden. Er ließ seinem feinde dem Bischoffe Henrico von Basel, der sich deswegen so ungeberdig stellte, so fort seine erhöhung wissen, und befahl allen in frieden zu leben, wiewol er sonst selbst davon kein großer liebhaber gewesen, sondern mehr auf tumult, unruhe und krieg gesehen. (y) Die ursach dieser plöglichen veränderung ist nicht schwer zu errathen; massen sich da das interesse dieses Herrn von derselbigen stund an gar sehr verändert, und er an statt der bisherigen in seiner nachbarschaft gehalten kleinern, nunmehr zwar viel stärckere und fernere feinde zu befahren hatte, aber auch wider diese sich seiner gewissem hülffe zu getrost haben, als seiner einmal versöhnten nachbarn, welcher freundschaft auch nun um so viel eher zu erlangen war, als sie sich selbst einiger massen durch seine hohe würde geehret zu seyn achteten, und im übrigen viel zu schwach waren, nun auch nach seiner erwehlung die vorige feindschaften und kriege wider ihn fortzusetzen. Welches alles der ausgang von stunde an bestätiget; da Rudolphus nach wenig wochen mit einer ansehnlichen macht, die er von denen kurz vorher so sehr gegen einander verbittert gewesen Ständen der Schweiz und benachbarten orten zusammen gebracht, nach Aachen gezogen, auch folglich von eben denselbigen, und namentlich dem Bischoffe und der stadt von Basel eine gar ansehnliche hülffe von mannschaft wider Ottocarum erhalten hat. Den vorbemeldten zug thate Rudolphus mit seiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brissach und Nuwenburg nach Aachen, (z) um daselbst die Teutsche crone von den händen der Bischöffe zu empfangen. Daß sich aber bey vollziehung der crönung in der luft eine weiße wolcke mit einem blutigen creuz habe sehn lassen, mögen diejenigen verantworten, welche es schreiben, (aa) und glauben. Es scheint, daß es eine ertichtete sache und erfindung der Clericsey gewesen, welche den neuen Kayser dadurch anreizen wollen, auf einen creuzzug nach dem gelobten lande zu denken. (bb) Dieses ist ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Frankfurt gerade am Michaelis-tage geschehen, (cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen fast auf den tag aller heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. (dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue münze, darauf auf einer seite eines gecrönten Königs bildnis zu sehn war, schlagen ließ. (ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen sowol geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den eyd der treue an ihn ablegen sollten. Weil aber diese sich dazu sofort nicht verstehen wollten, sondern mit der abwesenheit des scepters sich entschuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm stehendes crucifix, und sagte zu den Ständen: sie mögten, wenn sie wollten, sich einbilden, daß dieses crucifix ein scepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielt. (ff) Nichts aber verunruhigte den Kayser bey dem ersten antritt seines regiments mehr, als des Böhmisches Königs Ottocari halsstarrigkeit. Dieser Herr hätte, wenn er gewollt, Rudolpho gar leicht den rang ablaufen, und Kayser werden können. Aber er bemühet sich nicht nur darum nicht, sondern schlug auch die würde, so man ihm antrug, gar aus, (gg) und dennoch gönnte er nach diesem Rudolpho die ehre, so man ihm wiedmete, desto weniger, als wenig er sie selbst verlangte. Zwar wöhlte Ottocarus dem Franckfurtischen wahl-tage, obgleich nicht in person, doch durch seinen Gesandten, Bertholdum, den Bischoff von Bamberg, bey. (hh) Da aber seine Mit-Churfürsten auf Rudolphum von Habsburg, der doch ehemals sein bedienter und Hof-Marschall gewesen war, sielen, wollte er die wahl lieber vor unkräftig als vor gültig ansehen. Er fertigte zu diesem ende den Bischoff Berichardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg versammelte Reichs-Stände ab, und ließ ihnen

vorstellen, Rudolphus wäre eine verbannete person, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii III. ziele,) einem verbanneten Fürsten aber sey man keinen gehorsam zu leisten schuldig. Dieses redete der Bischoff in Lateinischer sprache, der König hingegen verstund solche nicht, oder war zum wenigsten nicht weit darinn gekommen. Daher er auch den Bischoff Berichardum entweder das maul halten, oder Teutsch reden hieß. (ii) Ottocarus aber befahl er, daß er nicht nur die leihen bey ihm gebührender massen suchen, sondern auch die besetzung von Oesterreich und anderer länder, deren er sich angemasset, auf seinen ausspruch ankommen lassen sollte. Hierzu hatte Ottocarus keine ohren, sondern ließ sich vielmehr auf den Reichs-tagen zu Nürnberg an. 1274. und zu Würzburg an. 1275. (kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ungeachtet aussen blieb, machte Rudolphus anstatt, ihm mit dem degen zu weisen, welchen respect er seinem Oberhaupt zu leisten schuldig wäre. Es sahen zwar die wider Ottocarum gemachte anstalten gar schlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine ganz außerordentliche weise günstig gewesen wäre, dürfte es vielleicht übel abgelauffen seyn. Als seine Räte zu Maynz ihn fragten, wovon er denn seine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph: Gold und silber habe ich nicht, an nicht gangbarer münze führe ich noch 5. solidos bey mir, welche nach unserer rechnung sich auf eine summe von ohngefähr 10. kreuzer belaufen. (ll) Das beste war, daß in Teutschland ihm alles zusiel, und daß er durch die vermählung seiner Pringzinnen die meisten weltlichen Churfürsten auf seine seite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus schimpflich genug. Er tödtete die Gesandten, so an ihn von dem Kayser gesendet waren, und wenn ihn dieser seiner lebens-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er sich anjeho unter desjenigen gehorsam begeben sollte, der sonst in seinen diensten gewesen. (mm) Ja Ottocarus war so sicher, daß er sich nicht einbilden konnte, daß Rudolphus ihn anzugreifen sich unterstehen würde. Denn sonst hätte er nur die enge pässe und hohe gebirge mit einiger mannschaft besetzt, und dadurch des Kayfers vorhaben, nemlich den einbruch in Oesterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieses nicht geschah, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von statten. Er stand mit seiner armee ehe bey der haupt-stadt Wien, als Ottocarus glauben konnte, daß er bis an die grenzen gekommen. Die starke vestung Nuwenburg oder Neustadt, worauf die Böhmen am meisten sich verließen, eroberte der Pfalzgraf Ludovicus, Rudolphi schwieger-sohn, mit list, und weil Wien solcher gestalt von Ottocaro keinen succurs zu erwarten hatte, ergab es sich gleichfalls nach einer kurzen belagerung an den Kayser. (nn) Da also Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerstand zu leisten nicht vermögend wäre, versprach er, daß er die zwischen ihm, und dem Kayser schwebenden differentien auf den ausspruch gewisser hierzu außersesehen Fürsten und scheidsmänner, nemlich derer Bischöffe von Osmüg und Würzburg, des Pfalzgrafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen lassen wollte. Diese also brachten an. 1276. durch ihre bemühungen und vorstellungen es dahin, daß Ottocarus Oesterreich, Steyermark, Kärndten, Crain, Görz, Vorteanu abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafschaft Mähren die lehn zu holen, seine Pringzessin an Rudolphi Pringen zu vermählen, (oo) dem Kayser 300. reuter zu hülffe zu senden, und endlich 100000. mark, wegen der aus Oesterreich gezogenen einkünfte zu erlegen versprechen mußte. (pp) Wie die belehnung vor sich gehen sollte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht aufgezozen, Rudolphus hingegen behielt seinen grauen rock an, und nachdem er sich von einem seiner bedienten einen mantel darzu reichen lassen, sagte er, Ottocarus hätte ihn wegen seines grauen rockes öfters verspottet, nun sollte sein graues kleid ihn verspotten. (qq) Zwar bildete sich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar ganz heimlich geschehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die investitur anhielt, ließ dieser von allen seiten das gezelt aus einander fallen; daß also die dabey stehenden, sowol Teutsche als Böhmisches armeen zuschauer abgeben konnten. (rr) Niemand verdros dieses heftiger als den König, sonderlich als seine gemahlin bey seiner zurückkunft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayser zugefügte schmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygelegt war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus stieß die Pringzessin, welche er an des Kayfers Pringen zu vermählen, versprochen hatte, ins kloster. Sechzehn meuchelmörder versprach er 1000. mark, wenn sie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt liefern würden. Er wendete unsägliche geld-summen an, um dadurch die Oesterreichischen Stände untreu und aufrührisch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte seine macht, und zog über die Teutschen Fürsten, auch den König von Ungarn auf seine seite, der ihm 15000. mann zuführte. Und darauf kam es bey Wien auf dem Gansersfeld an. 1278. oder wie es andere nennen, auf dem Marschfeld (ss) zu einer schlacht. Der Kayser kam anfangs gewaltig ins gedrange: daß pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lange durchbohret, und er litte gefahr zertreten zu werden. Da aber endlich der Böhmisches König Ottocarus selbst von einem soldaten gefangen,

gen, und von einem andern durchstochen wurde, rissen die Böhmen hauffenweise aus. Doch hatte das niedermeckeln noch kein ende, und soll sich die anzahl der erschlagenen auf 14000. mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen selbst drunge der Kayser nachher ein. Doch da sich die Stände freywillig ergaben, setzte Rudolph aus großmuth den hinterlassenen Prinzen des Ottocari, Wenceslaum, in sein väterliches Reich wiederum ein, und gab ihm seine tochter Zutam zur ehe. (uu) Rummehro hatte der Kayser durch einen herrlichen sieg seine feinde gedämpft, und war deswegen darauf sonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemacht wordenen ländern sich und sein Haus bereichern könnte. Doch verfuhr er sehr behutsam damit. Denn er mahte sich keines einzigen landes ohne der Churfürsten vorbewußt an; vielmehr hatte er lust, Oesterreich und Steyermarc dem Pfalzgrafen Ludovico am Rhein so lange zu übergeben, bis der rechtmäßige besitzer davon würde ausgemacht seyn. (ww) Biewol er auch von dieser seiner bescheidenheit mehr vorthail als schaden gehabt, indem die Stände gar gern geschehen ließen, daß er die meiste damals erledigte Reichs-lehn vor sich und seine familie behalten durfte. Deswegen gab er dem ältesten Prinzen Alberto Oesterreich und Steyermarc, dem jüngern Rudolpho aber das Herzogthum Schwaben zu lehn. Das Herzogthum Kärnten wendete er dem Grafen von Tyrol in der hoffnung zu, daß beyde provinzen dermaleins mit Oesterreich sollten verknüpft werden, weil Albrecht des Grafen tochter an sich vermählet hatte. (xx) Das lobenswürdigste an Rudolpho war, daß er sich sehr angelegen seyn ließ, Teutschland in ruhe zu setzen, den land-frieden zu befestigen, (yy) und die in grosser menge erbaute raub-schlösser der erden gleich zu machen. (zz) In dem einzigen Thüringen wurden auf seinen befehl mehr als 66. dergleichen raub-schlösser zerstört, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren ließ, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Daher auch viel neuere scribenten unserm Kayser nicht ohne ursache den namen Instauratoris Germaniae beygelegt haben. (ccc) Nur dieses will den wenigsten anstehen, daß er sich um Italien so wenig bekümmert, vielen mächtigen städten darinn, als Genua, Lucca, Florenz, Bononien, die freyheit um geld verkauft; (ddd) das Arelatensische Reich verlassen, und überhaupt die auswärtige nationen in dem ehemals schuldigen gehorsam nicht zu erhalten gesucht. Doch so man die ganze sache mit unparteyischen augen ansiehet, wird man finden, daß ihm in allen beschuldigungen zu viel geschehe. Zwar ist er nach Italien niemals persönlich gegangen, obgleich Paps Gregorius X. in der zu Lausanne angestellten unterredung ihn auf das höflichste nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu befreitung der dazu nöthigen kosten von der Clerisey eine beysteuer zu fordern verwilfigte. (eee) Aber Rudolphus wollte nicht. Er sagte selbst: Vestigia me terrent, weil man wohl sahe, daß sehr viele Kayser nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben so viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er jederzeit gegen den Päpstlichen stuhl respect und gehorsam. Er stellte ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne ursach glauben, daß er die ober-herrschaft und höchste gewalt darüber, sich allerdings vorbehalten. Zum wenigsten haben wir jezo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romandiolam Imperii pomerium, das ist den äussersten graben und zwinger des Teutschen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italienischen städten die freyheit um geld verkauft, erfordert wichtigere beweis-gründe, als von Sigonio bengebracht worden, sonderlich da wir wissen, daß die folgende Kayser noch gar lange zeit über eben diese städte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus selbst in Italien Henricum von Fürstenberg zum Statthalter gesetzt, alle städte und Stände an ihn gewiesen, und an die gesamte glieder des Longobardischen Reichs befehl ergehen lassen. (iii) Daß er das Arelatensische Reich verlassen haben soll, ist eine legende von gleichem schlage. Vielmehr wissen wir, daß er Besançon belagert, (wiewol doch die erste ursach dieses kriegs von der fehdte des Baseltischen Bischoffs Petri Reichs von Reichenstein wider Reginaldum Grafen von Nimpelgard herkommen, da Rudolphus dem ersten, Burgund aber dem andern hülffe geleistet hat,) wie auch, daß alle vasallen des Teutschen Reichs zu Basel von ihm die lehn empfangen. (kkk) Wir wissen, daß Carl von Anjou selbst wegen der auf Provence streitigen präntion es auf Rudolphi ausspruch ankommen lassen, der ihm auch dieses land übergab, (lll) anderer umstände jezo zu geschweigen. Die auswärtige Reiche in völliger gehorsam zu erhalten schiene etwas unmögliches zu seyn. Es war in Teutschland mehr als zu viel zu thun. Genug daß Rudolphus Böhmen bey diesem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutschland in ruhe und dessen feinde in schrecken gesetzt. Hätte er länger gelebet, so wären auch wol vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die grenzen zu erweitern. So aber über-eilte ihn an. 1291. zu Germerstheim der tod, ehe noch die stadt Speyer, in welcher er sterben wollte, von ihm konnte erreicht werden. Der tag seines absterbens ist in dem ihm aufgerichteten epitaphio am besten ausgedrucket: Anno Domini MCCXCI. pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habsburg Romanorum Rex. Nach allem obigen ist auch noch von dieses Herrn gemahlinnen und kindern ein wort zu gedenken, um so mehr, da diese letztere zu ihrer zeit eine sonderbare zierde Teutschlands gewesen sind, und keinen kleinen theil der damaligen Reichs-

historie ausmachen. Fast alle bisher bekannte scribenten geben ihm nicht mehr als zwey gemahlinnen, Anna, eines Grafen von Hochberg und Haverloch tochter, und Agnes, oder wie sie von andern genennet wird, Elisabeth, eine sehr junge und schöne Prinzeßin, die Graf Othen von Burgund zum vatter hatte, mit welcher er an. 1284. nach Pfingsten zu Basel hochzeit gehalten, aber ohne aus selbiger kinder zu zeugen. Nach dieser muthmassung, welche bisher unter den Gelehrten fast allgemein gewesen ist, wäre Anna die mutter aller kinder Rudolphi, und folglich des ganzen Durchleuchtigsten Oesterreichischen stammes. Allein es ist mehr als zu gewiß, aus verschiedenen alten diplomatibus, daß dieser Herr zu seiner ersten gemahlin gehabt, und bis nach dem anfang seines Kayserthums behalten habe, Gertrud eine Gräfin von Froburg; welche also, weil Rudolphus bey seiner erwehlung zum Kayserthum unstreitig seine meiste und vornehmste söhne und töchter schon gezeuget hatte, die eigentliche und wahre stamm-mutter des Oesterreichischen Hauses nothwendig seyn muß: es wäre dann sach, daß man erweisen könnte, daß die erste gemahlin Grafen und nachmals Kayser Rudolphi zwey vor-oder taufnahmen zugleich gehabt, und Anna Gertrud, oder Gertrud Anna zugleich geheissen, so jedoch wegen verschiedenen ursachen nicht wohl zu glauben, und von dem verfassere dieser anmerkung an einem andern orte ausgeführt werden soll. Die kinder Rudolphi sind folgende, 1.) Albertus, auch Römischer Kayser, 2.) Rudolphus, Herzog in Schwaben, dessen sohn Johannes den Kayser Albertum nachmals ums leben gebracht, 3.) Hartmannus, der zwar mit einer Englischen Prinzeßin verlobet worden, aber noch vor dem beylager, als er bey Coblenz in der Schweiz über den Rhein, so damals eben grund-eis trieb, fahren wollte, durch zerschmetterung des schiffs mit vielen vornehmen Herren an. 1280. den 20. december ertrunken ist, 4.) Fridericum, und 5.) Carolum, welche beyde noch jung verstorben. Der töchter werden von einigen sechs, von andern sieben gezehlet, nemlich Mechtild, vermählet mit Ludwig, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Bayern, 2.) Agnes, Alberti, Herzogs in Sachsen, gemahlin, 3.) Hedwig, so Otto dem Marggrafen von Brandenburg verheuratet worden, 4.) Catharina, welche in den ehstand getreten mit Otto Herzoge in Bayern, 5.) Guta die Wenceslaus der Böhmishe König, und sohn Ottocari geblühet, 6.) Clementia, die Caroli Martelli Königs in Ungarn und Neapoli gemahlin worden. Wozu endlich noch von einigen urkunden gesetzt wird, 7.) Euphemia, die im kloster soll gelebet haben. (mmm) (a) *Annales Colmar.* ad an. 1218. P. I. p. 5. & P. II. p. 37. (b) *Albertus Argent.* p. 97. (c) Siehe die bulle Innocentii IV. bey *Guillimanno*, lib. VI. cap. 4. pag. 390. (d) *Monachus Paduanus*, lib. III. p. 614. (e) *Ducravius*, lib. XVII. hist. Bohem. *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 399. wiewol das zeugnis Martini Poloni, darauf er sich beruft, nirgends zu finden. (f) *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 389. (g) *Annales Colmar.* ad an. 1265. p. 8. (h) *Chron. Colmar.* P. II. pag. 34. *Guillimann.* p. 430. *Ag. Tschud.* hist. Helv. *Blowenstein.* Ep. Bas. MS. *Ursif.* *Bas. chr.* (i) *Chr. Colmar.* P. II. pag. 38. (k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guillimann.* lib. VI. c. 4. p. 390. (l) *Guillimannus*, lib. VI. p. 420-427. (m) *Chron. Colmar.* P. II. p. 38. (n) *Guillimannus*, pag. 431. *Tschud. Ursif.* chron. Bas. MS. alia. (o) *Chron. Colmar.* pag. 40. (p) *Albertus Argent.* pag. 100. *Tschud. Blowenstein. Ursif.* (q) *Fragmentum Ursif.* p. 93. (r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. (s) Vide diploma ipsius Rudolphi apud *Geroldum*, c. 10. de Septemviratu, & *Goldastum*, tom. I. constit. Imper. pag. 311. (t) *Albertus Argent.* p. 100. (u) *Chron. Colmar.* P. II. p. 40. (x) *Albertus Argent.* p. 100. (y) *Chron. Colmar.* P. II. ad an. 1273. pag. 39. *Ursif.* & alii MS. Codices Bas. (z) *Albertus Argent.* l. c. (aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. (bb) *Chron. Magnum Belgicum.* p. 261. (cc) *Guillimannus*, p. 444. (dd) *Chron. Colmar.* l. c. Carmen vetustum anonymi ap. *Guillimannum* l. c. (ee) *Annales Colmar.* P. I. p. 11. (ff) *Stero*, ad an. 1273. *Sugger*, im spiegel der ehren, lib. I. c. 9. p. 82. (gg) Conf. *Schurtzjeschii* characteres event. p. 1057. oper. (hh) Siehe das oben citirte diploma Rudolphi selbst bey *Geroldo*, c. 10. de Septemviratu, und bey *Goldasto*, tom. I. p. 1311. constit. Imper. (ii) *Paralipomena Urspergensis* ad an. 1274. p. 339. (kk) *Annales Colmar.* P. I. ad an. 1275. p. 11. (ll) *Chron. Colmar.* P. II. p. 42. (mm) *Henr. Stero*, p. 389. *Chron. Australe*, p. 327. *Trithemius*, in chron. Hirsaug. ad an. 1275. (nn) *Chron. Colm.* P. II. p. 42-44. (oo) Vide *Laudum concordiae inter Rudolphum & Ottocarum apud Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 100. (pp) *Chron. Colmar.* P. II. p. 44. (qq) *Idem*, l. c. *Jo. Vitoduranus*, p. 30. chronici. (rr) *Paralipomena Urspergensis*, p. 341. *Argentiniensis*, p. 101. *Aeneas Sylvius*, p. 27. hist. Bohem. pag. 30. (ss) *Strancky*, cap. 8. Reipubl. Bojemae p. 374. *Stero Althausis*, ad an. 1278. p. 392. (tt) *Henricus Stero*, p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45. & 46. *Chron. Australe*, p. 329. (uu) *Argentiniensis*, p. 105. *Strancky*, c. 9. Reipubl. Bojem. p. 429. (ww) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 102. (xx) *Argentiniensis*, p. 101. (yy) *Trithem.* in chron. Sponheim. ad an. 1274. (zz) *Jo. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (aaa) *Supplem. Lambertii Sebasnab.* ad an. 1290. p. 260. (bbb) *Annales Colmar.* ad an. 1284. p. 20. (ccc) *Baehler.* de Rudolpho Habsburg. Germaniae instauratore. *Cf. Ejus animadversiones ad Hippolytum a Lapide* ad p. 302. sect. I. num. 14. (ddd) *Sigon.* de Regno Italiae, lib.

lib. XX. p. 125. *Cuspinianus*, in vita Rudolphi p. 354. *Trihemius*, ad an. 1286. (eee) *Annales Colmar.* ad an. 1275. p. 11. (fff) *Albert. Argentin.* p. 103. (ggg) *Gobelinus Persona*, etat. VI. c. 66. p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factae apud Goldastum, tom. I. constitut. Imperial. p. 312. (hhh) Siehe dasselbe bey *Lambecio*, tom. III. comment. de biblioth. Vindob. append. pag. 327. (iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum potestates missum, *ibid.* (kkk) *Albertus Argentin.* pag. 104. (lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15. (mmm) *Tschud.* in chron. Helv. *Designatio Principum Austria MS.* concinnata an. 1457. quae exstat in Bibl. Acad. Basil. *Inscriptio auctoritate Collegii Canonico-rum Basil.* supra sepulchrum Annae Hohbergicae in pariete exarata. *Diplomata & monumenta varia*, atque ex iis *J. C. Ihesius*, in *Analectis Habsburgicis*. *

Rudolphus II. Römischer Kayser, war Maximilian II. Sohn, und zu Wien den 18. Jul. an. 1552. geboren. Er ward in seiner Jugend nach Spanien geschickt, und daselbst eine weile von Philippo II. welcher damals ohne Brinken war, erzogen. Als er erwachsen, ließ ihn sein Herr vatter wieder nach hause kommen, damit er ihm die folge in seinen Reichen versichern möchte, wie er denn an. 1572. zum Könige in Ungarn, an. 1575. zum Könige in Böhmen und zum Römischen Könige gekrönt ward, worauf er an. 1576. dem verstorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayserthum folgte. Er nahm sich gleich im anfang vor, die Niederländische unruhe bezulegen, wozu er einige Teutsche Fürsten, als Commissarien verordnete, die aber, weil die sache schon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonst ist seine ganze regierung voller verdriesslichen bewegungen in religions-sachen gewesen, woben die verbitterung zwischen den Protestanten und Catholischen dergestalt zugenommen, daß sich schon damals alles zu dem unter Ferdinando II. ausgebrochenen kriege schickte. So entstand die Nachsische unruhe bereits an. 1580. da die Protestantischen einwohner dieser stadt in ihrer religions-übung vielfältig gestört wurden, darüber aber die abrigkeitliche gewalt an sich rissen, und den Protestantischen gottesdienst einführten. Dieser handel schleppete sich, weil die Protestanten im Reiche sich der Nachsischen annahmen, bis an. 1598. da der Kayser auf der Spanier anregen die achts-erklärung wider sie ergehen ließ, weswegen sie alles in vorigen stand setzen, und sich der religions-übung begeben, ja an. 1605. unter dem vorwande nicht bezahlter schäden und unkosten die stadt gar verlassen mußten. An. 1582. ward auf dem Reichs-tage zu Augsburg die annehmung des durch den Paps verbesserten calendars vortragen, welcher die Protestanten widersprachen, weil die kalender-veränderung vor den Kayser gehöre, die Catholischen aber eben wegen dieses widerspruchs beyfall gaben. In eben diesem jahre giengen die händel wider den Churfürsten zu Eöln, Gebhardum, an, der sich zur Reformirten religion bekennt, und in den ehstand begeben hatte. Darüber ward er von dem Paps des Erz-Stifts entsetzt, und wiewol die Protestanten vorstellten, daß solches gegen des Kayfers und des Reichs gewalt und ansehen lauffe, hieß doch Rudolphus des Paps verfahren gut, und da mußte an. 1584. endlich der Churfürst der gewalt der Catholischen weichen. Im Stifte Straßburg wurden um die selbige zeit auch unterschiedene Protestantische Canonici ausgedrungen, und der an. 1592. von den Protestanten zum Bischoff erwählte Marggraf von Brandenburg konnte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholischen erwählt hatten, nicht aufkommen, und mußte an. 1604. gegen eine summe geldes gar abtreten. An. 1607. ward die stadt Donawerth in die acht erklärt, weil einige von der Lutherischen bürgerschaft sich an einer von den Catholischen zur ungebühr angestellten procession vergriffen hatten, wodurch die stadt um ihre bisherige Reichs-freyheit, und die Protestantischen einwohner um die übung ihres Gottesdiensts gebracht wurden. Die Evangelischen Stände im Reiche aber nahmen dieses verfahren abermals als ein zeichen des hasses gegen sie auf, weil mit der sache ziemlich eifertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es seyn sollte, dem Kreis-Obersten, sondern dem Herzoge zu Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangelischen kein gehör funden. Es geschahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayserlichen Gerichten den Catholischen mehr als den Protestanten gesugt werde. Endlich entstanden an. 1609. die streitigkeiten wegen der lehns-folge in den entledigten Fülchischen landen. Der Kayser wollte dieselbe durchaus sequestriren, und hatte Fülch durch den Erz-Herzog Leopold mit Spaniern besetzen lassen, die aber von den possidirenden Fürsten mit hilffe der Holländer wieder heraus geschlagen wurden. Henricus IV. König in Frankreich hatte sich eben dieser gelegenheit zu ausführung seines grossen, und doch noch nicht genugsam bekannnten vorhabens bedienen wollen, und seine trouppen zum theil schon wirklich gegen die Fülchische grenzen anziehen lassen, als er so unversehens durch Ravallac ermordet ward. Welches, wo es fortgegangen, leicht zu erachten ist, daß ihm bey der damaligen grossen schwachheit des Kayfers und uneinigkeit der Teutschen Oesterreichischen Brinken unter sich selbst von dieser seiten nicht viel widerstand würde haben geschehen können. Sonst ward damals von den wenigsten gezwifelt, die Spa-

nier hätten sich unter dem vorwande der sequestration dieser länder versichern wollen, und da die Protestanten die fruchtlosigkeit ihrer bisherigen beschwerden dem Spanischen vermögen am Kayserlichen Hofe schuld gaben, überdis auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völig zu brechen, so gebogen werden könne, da schon der Reichs-tag an. 1608. um der religions-uneinigkeit willen war zerrissen worden, richteten sie unter einander an. 1609. zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekannte Union auf, welcher die Catholischen ihre heilige Ligue entgegen setzten. Beyde theile wurden kriegs-vold, es kam auch schon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch bis dato noch zu keinem förmlichen kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus, ausser mit den Türcken, nicht gehabt. Er suchte denselben zwar auch sorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geschenke ab. Allein an. 1593. brachen die Türcken doch, und nöthigten den Kayser, sich zu wehren, da denn der krieg bis an. 1606. währte. Die Spanier, der Paps und die Teutschen halfen dem Kayser treulich, wiewol unter den letztern die Protestanten etliche mal ihr mißvergnügen darüber blicken ließen, daß man sie nur zu vold und geldgeben brauchen wollte. Die Kayserlichen hatten von diesem kriege überhaupt eben keine schande, fochten mehrentheils tapfer, und brachten den Türcken unterschiedene empfindliche streiche bey. Inbessen wurden doch nicht alle mögliche vorthelle erhalten. Denn entweder war die ansalt bey den Kayserlichen armeen nicht die beste, oder sie waren zu saumselig, oder die verschiedenen vöcker, daraus die armee bestand, hinderten einander, wie denn die Teutschen und Italiäner einander sonderlich gehässig waren, indem sie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laster vorwarfen, sondern sich auch wegen der religion vielfältig zankten, womit es so weit kam, daß die Italiäner gar ausbreiteten, die Teutschen pflügten in feld-schlachten auf sie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayserlichen das zu grosser hinderung, daß sie einen grossen theil der Ungarn gegen sich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und sonderlich das commando der Teutschen, das man ihnen fast überall über die Ungarn gab, nicht vertragen konnten. Es entstunden also überall mißvergnügte, welche den Kayserlichen genug zu schaffen machten, wie denn auch dieselben genöthigt wurden, an. 1600. mit diesen mißvergnügten einen besondern frieden zu schliessen, darinn ihnen Siedenbürgen gelassen, und noch sonst viel nachgegeben ward. Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20. jahr geschlossen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayser mehr nicht gewann, als daß ihn der Türkische Sultan wie einen vatter zu ehren versprach. Die größten verdriesslichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren seines lebens seine eigenen unterthanen und sein bruder, der Erz-Herzog Matthias. Die Ungarn hatten sich bereits in dem vertrage von an. 1606. ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Statthalter seyn sollte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayser zum regimente zu schwach werde, und die unterthanen von den Ministern meistens übel gehalten wurden, schlugen sich die Ungarn und Oesterreicher von neuem zusammen, und wehlten sich Matthias ordentlich zu ihrem Ober-Herrn. Das verdros den Kayser zwar, er mußte sich solches aber um so viel eher gefallen lassen, weil auch die übrigen Erz-Herzoge grössten theils Matthias wegen des Kayfers seines unvermögens zum Haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oesterreich ordentlich weise an denselben abgetreten. Bald darauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Protestantischen Stände unter ihnen, die sehr stark waren, die bestätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen so weit, daß ihnen dieselbe an. 1610. in dem sogenannten Majestät-briefe gegeben ward. Damals dachte sich der Kayser an Matthias zu rächen, und statt seiner den Erz-Herzog Leopold zur Röm. und zur Böhmischen Crone zu befördern, wiewol viele meynen, daß auch die Spanier dahinter gesteckt, die Matthias nicht gut gewesen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-vold nach Böhmen, und bemächtigte sich der kleinen seite von Prag. Die in der Altstadt aber wehrten sich so lange, bis Matthias ebenfalls mit heersmacht ankam, welcher, weil er die Böhmisches Stände, und verschiedene Teutsche Fürsten auf seiner seite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611. auch die Cron Böhmen abzutreten, davor er demselben zu seines Hofes unterhaltung jährlich 3. tonnen goldes zu geben versprach. Es soll, wie einige schreiben, bey diesen händeln so gewaltsam seyn zugegangen, daß seine eigene unterthanen eine wache vor sein zimmer gestellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu lassen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutschen wurden endlich seiner art zu regieren auch überdrüssig. Die Churfürsten hielten an. 1611. eine zusammenkunft zu Nürnberg, und liefsen ihm von daraus wissen, er möchte vor bessere handhabung der gerechtigkeit sorgen, die bisherigen Reichs-Hof-Räthe und andere Minister abschaffen, und weil sie wegen des Reichs nothdurft zur wahl eines Röm. Königs schreiten wollten, ihnen zu erkennen geben, wen er darzu vorschlagen wollte. Der Kayser antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte sich selbst zum wahl-tage zu kommen, auch seine verantwortung allda zu thun. Aber ehe die auf Cantate an. 1612. bestimmte zeit heran kam, verschlimmerte sich der sieche zustand des Kayfers, nachdem er sich volds-

lends über einen alten löwen getränkt, der ihm gestorben war, dergestalt, daß er den 10. jan. bemeldten jahres ganz unvermuthet starb. Er war ein Herr, von dessen regierung man anfänglich gute hoffnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geschäfte war er unter seinem vatter schon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürsten viel gelernt, wie er denn insonderheit viel sprachen redete, auffer die Böhmische nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er seine beständige residenz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch solche hoffnung in den ersten jahren des Kayserthums. Wie aber der geschäfte mehr und dieselben sehr verdriesslich zu werden anfingen, änderte sich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayser den Spaniern zu viel gehör, deren anschlüge unter ihm zuerst anfingen in Teutschland wurzel zu fassen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den möglichsten zeiten wohl nöthig gewesen wäre, des regiments sich selber anzunehmen, sondern ließ alles auf Minister ankommen, in deren wahl er so unglücklich war, daß sie seiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in seiner haushaltung entstuden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, so denen, die der Stände freyheiten wider den Hof vertheidigt, von den mächtigsten Ministern unter des Kayfers nahmen angethan worden, davon sonderlich eine schutz-schrift eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdammnis gefallen, zu lesen ist. So wurden auch hernach von Matthia einige seiner vertrautesten bedienten zu schwerer verantwortung gezogen, darüber sich Rudolphi gewesener Cammermeister, mit nahmen Ruzki, im gefängnis erhenkt. Rudolphus selber merckte um so viel weniger recht, was seine leuthe thaten, weil er vor sich eine sonderbare liebe zu allerhand künsten und wissenschaften hatte, alles was in denselben feltam und verborgen hieß, wissen wollte, auch deswegen alle, die was sonderliches gethan hatten, an sich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Kepler, der wegen seiner Magie bekannte Engelländer Dee, und andere, sich an seinem Hofe aufgehaltten, und reichliche begnadigungen von ihm genossen haben. Bey diesem zeitvertreibe wußten ihn auch seine Minister meisterlich zu erhalten, daß er sich bald gar darcin vertiefte, selber viel in der Chimie laborirte, uhren machte, und ganze tage bey den mahlern oder andern künstlern saß, von denen man ihn nicht wegrufen durfte. Dadurch ward er allmählich der regierungs-sachen gänzlich entwohnt, und gerieth in eine solche liebe zur einsamkeit, daß er fast niemanden, der nicht sehr vertraut mit ihm war, mehr vor sich ließ, und die Gesandten oft noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es schwer, ihn zu sehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem gestirne vor den nachstellungen seiner eigenen verwandten gewarnt hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ sich zum spazieren gehen in dem innersten schlosse verdeckte gänge mit fensterchen, wie schief-scharten geformt, machen, daß ihn von aussen niemand erblicken konnte. Am ersten kriegten ihn die noch zu sehen, die gelegenheit hatten, sich in pferde-knechte zu verkleiden und in seine ställe zu kommen. Denn dahin gieng er oft, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch diese traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall seines ansehens nicht gänglich verborgen bleiben konnte, die unruhen in seinem eignen hause auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er so verdriesslich und unleidlich, daß es manchmal schien, als wenn er nicht allerdings bey sich selbst wäre, inmassen er bisweilen in tiefes stillschweigen und nachdenken gerieth, andere mal aber seinen bedienten mit ungewöhnlichem ungestüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor sich kein verfolger, und hat seinen unterthanen in den erb-landen die gewissen-freyheit ungestört gelassen, bis an. 1602. da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Protestanten ausgeben ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr ist, daß er noch denselben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geschenehen eroberung der stadt Stulweissenburg gebracht worden, sich vernehmen lassen; er habe eine böse botschaft vermuthen können, nachdem er diesen tag sich einer herrschafft über die gewissen angemacht. Jedoch mag er den Majestät-brief eben nicht mit dem besten herzen von sich gestellt haben. Zum wenigsten sagen einige, daß er aus ungedult bey der unterschriß die feder zerstampft. Sonst findet sich, daß er sehr gewünscht, ruhe und friede in religions-sachen zu erhalten, und deswegen im sinne gehabt, einen friedens-orden zu stiften, durch welchen überall die gewissen-freyheit derer, die Christum bekennen, vertheidigt werden sollte, dazu er zusörderst alle Evangelischen Potentaten, und wer von Catholischen mit beytreten wollte, zu ziehen gesonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgesetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit diesem anschlage an. 1610. um, da er eben soll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuschließen, und solche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch diesen durch stiftung bemeldten ordens von aller störung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte sich zwey aus Steyermark wegen der religion vertriebene Edelleuthe, deren einer Kahn, der andere Schmiedt hieß, dazu ausersehen, daß er sie an die Teutschen Fürsten und Böhmischen Stände deswegen herum schicken wollte. Zuförderst aber hat er Erz-Herzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahren lassen, mit

einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter massen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen sich mit diesen vorschlägen gar nicht einlassen wollten, worüber der Kayser sich dergestalt erzürnt, daß er, als ihm sein abgeschickter diese nachricht gebracht, vom stuhle aufgesprungen, und am fenster den such über Prag und ganz Böhmen, wegen ihres undankes ausgesprochen. Er hat sich niemals entschließen können, zu heurathen, und die Spanische Infantin, Isabellam, die ihm bestimmt war, 11. jahr aufgehaltten, weil er sie, ungeachtet seiner eigenen unentschlossenheit, auch keinem von seinen brüdern gönnen wollte, wie er denn sehr unwillig gewesen, als sie sich mit dem Erz-Herzoge Albert vermählt. Sonst aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verschiedenen weibes-personen kinder gezeugt, darunter er 5. vor die seinigen erkannt; Julium, der eine Böhmische Herrschafft bekommen, aber wegen seiner grausamkeit auf des vatters befehl in arrest genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verstorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheurathet; und Dorotheen, die in das kloster des Descalças bey Madrid gegangen. Es schreiben einige von grossen schätzen, die nach seinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und sich auf 17. millionen sollen belauffen haben, welches aber mit dem schlechten überflusse an gelde, der nach der zeit am Kayserl. Hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus continuatus. Ludolphs schau-bühne. Chytrai Saxonia. Thuanus. Piascii chronica. Iſhuanſius. Dan. Eremita iter Germ. Historia Persecutionum Ecclesie Bohem.*

Rudolphus, Herzog in Schwaben und Henrici IV. Neben-Kayser, war ein geborner Graf von Rheinfelden, und hatte zuerst gedachten Kayfers Henrici IV. Schwester, Mechtildin, zur gemahlin, mit welcher er sich an. 1059. vermählt, nachdem diese ihre erste jahre unter der aussicht des Bischoffs zu Conitz zugebracht. Bey dem Kayser stund er anfangs sehr wohl, und wurde von demselben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayser Herzog Bertholden in Kärnten selbiges Herzogthum vest versprochen, und ihm zu dessen mehrerer versicherung seinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, trauete ihm der Kayser nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayserl. mutter und der Erz-Bischoffe zu Maynz und Eöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV. regierung übel zufrieden waren, und derselbe an. 1077. in Italien sich aufhielt, um bey dem Paps die absolution vom banne zu suchen, so erwählten unterdessen der Erz-Bischoff zu Maynz und andere Reichs-Fürsten zu Forchheim Herzog Rudolphum in gegenwart der Päpstlichen Legaten zum Römischen Könige, zu dessen gedächtnis eine güldene münze geprägt wurde. Er ward auch von dem Paps mit einer güldenen crone beschenkt, worauf diese überschriß stunde: *Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho*, und ließ sich zu Maynz krönen, woben der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kayfers quartier gestürmet hätte, wofern er sich nicht noch selbigen tags vor abend aus der stadt begeben hätte. So bald der Kayser Henricus IV. hiervon durch den Straßburgischen Bischoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutschland zurück, und erhielt die Francken, Bayern und Schwaben auf seine seite, da hingegen die Sachsen sich zu Rudolphi party schlügen. Es gerieth hierauf zwischen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerst belagerte Rudolphus Würzburg, und als Henricus IV. diese stadt entsetzen wollte, kam es zu einem treffen, darinnen jener siegte und darauf die stadt bekam. Hernach wurden noch 4. merkwürdige schlachten gehalten. Die erste geschah bey Langensalte in Thüringen, zu Kayfers Henrici IV. avantage, die andere an. 1078. bey Mellerstadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar siegte, aber sehr viel volcks einbüßte, die dritte bey Fladenheim, einem unbekanntem dorfe in Thüringen, an. 1079. darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letzte an. 1080. bey Volzheim im Osterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher stich in den unterleib versezt wurde, worauf er sich nach Werzburg, nicht aber nach Würzburg, wie Cranzius meldet, bringen lassen, allwo er am dritten tage verschied. Vor seinem ende soll er seine untrene, die er an dem Kayser begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umstehenden mit thränen gewiesen haben. Selbige wird noch heut zu tag daselbst in der Dom-kirche gezeigt, und von dessen prächtigem begräbnis, so eines kellers wegen ruiniret worden, ist noch der leichenstein von meßing nebst der inscription in gedachter kirche zu sehen. Als der Kayser Henricus IV. nachricht bekommen, wie Rudolphus so kostbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünscht, als daß alle seine feinde so prächtig begraben wären. Von der obgedachten ersten gemahlin, welche an. 1060. gestorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, namens Adelsheid oder Ancilla, wie sie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayserlichen gemahlin Henrici IV. Schwester, hat er, nach Cuspiniani bericht,

bericht, 2. söhne, die aber jung verstorben, und 3. töchter gezeuget gehabt, davon die jüngste Agnes an Bertholden, Herzog in Färingen, vermählt gewesen, welcher Schwaben zu erben vermeynte, sich aber abweisen lassen mußte. *Krantzius*, in Saxon. lib. V. c. 7. *Fabric*. origin. Sax. lib. III. Spangenberg. Sächs. chron. c. 200. 201. 202. *Cuspinian*. chron. P. I. p. 514. 524.

* **Rudolphus IV. der verständige**, (Ingeniosus oder Fundator) zugenannt, Erb- Herzog von Oesterreich, der älteste sohn Alberti II. regierte erstlich nach dem im jahr 1358. erfolgten tode seines vatters, jedoch mit genehmhaltung seiner übrigen brüder. Zu seiner zeit, und zwar im jahr 1363. kam die gefürstete Grafschaft Tyrol an das Haus Oesterreich, welche die letzte Gräfin zu Tyrol, Margaretha Maultasche, freiwillig an selbiges abgetreten hat, nachdem sie ihren sohn Mainhard mit einem gift-tränckgen aus der welt geschicket hatte. Die hohe schule zu Wien hatte ihm vieles zu danken, indem er selbige mit neuen Collegiis und einkünften vermehret hat. Außer dem hat er den grund zu dem prächtigen Stephans-thurm dafelbst gelegt, weswegen er auch nur dann und wann der Stifter genennet ward. Als er seinen schwieger-vatter, den Kayser Carl IV. nach Italien begleitete, so fand er zu Mayland im jahr 1365. seinen tod, und hinterließ keine kinder. Die ursache seines todes wird unterschiedlich angegeben. Bald soll er von einigen liebhabern der Mayländischen Brincksin, Viridis, mit gift hingegerichtet worden seyn, weil er um selbige vor seinen bruder, Leopold den frommen, zur gemahlin angehalten habe. Bald soll er vor Gutes Richter-stuhl gefordert worden seyn, weil er einen von Adel unschuldiger weise hätte säcken, und einem andern armen sündler nicht einmal das H. Abendmahl hätte reichen lassen. Allein beydes kan nicht hinlänglich genug bewiesen werden. So viel aber ist gewiß, daß er zu Mayland gestorben ist. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Kayser Carls IV. und eben daher hat ihm auch sein schwieger-vatter das jus de non appellando zugestanden. Sonsten aber sind noch zwey dinge von ihm merkwürdig. Erstlich, wenn er etwas unterschreiben sollte, so hat er sich niemals seines namens bedienet, sondern er hat nur darunter geschrieben: Hoc verum est; vordere berichtet man, er habe die kunst heimlich zu schreiben erfunden.

König in Böhmen:

Rudolphus, der sanftmüthige zugenannt, Herzog von Oesterreich, und des Kayser Alberti I. sohn, ward nach abgang des alten stammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V. oder III. tode an. 1306. von einem theil der Stände zum Könige gewehlet, und als noch viele auf Henricum, Herzog von Kärnten, der wegen seiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V. schwester, in vorschlag kam, stimmten, gieng Kayser Albertus I. mit einer armee an die grenzen, und zwang die Böhmen, daß sie seinen sohn Rudolphum annehmen mußten. Er war der erste aus dem Hause Oesterreich, welcher bemeldtes Königreich regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine hofhaltung, indem die Böhmen ihm gänzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch seine freundschaft viel seiner unterthanen an sich. Zu sölichem ende vermählte er sich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von seinem vermögen die schulden der letztern Könige, ohne das volck mit neuen auslagen zu beschweren. Dessen ungeachtet fanden sich noch einige malcontenten, die ihn zum spott wegen seiner weichlichkeit und zagheit nur kasse, oder einen brey nannten. Er wurde daher genöthiget, seine trouppen wider sie anzuführen, und suchte insonderheit den Bawor Strakonitzky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horadionitz, wohin sich selbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus starb bey dieser belagerung an. 1307. nachdem er nur ein jahr regiret hatte; es ist aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgeht, von allzu vielem obst-essen geschehen, oder ob er mit gift vergebden worden. *Boregl* in der Böhmer. histor. *Hagecius*, in chron. Bohem. p. 492. *Balbin*. *Quit*. lib. III. c. 17. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 34. *Stranky*, c. 8. p. 377.

Könige in Frankreich:

Rudolphus, König in Frankreich, siehe Radulphus.

Rudolphus I. Conradi Grafen von Baris sohn. Nach der absetzung und dem tode Caroli Crassi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in der Schweiz und dem Wallser-land bis in das Alpen-gebürge auf, zwischen Frankreich, Italien und Teutschland, welches unter dem namen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888. ließ er sich in der Abtey St. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-see gelegen, von einigen Bischöffen crönen, und suchte auch die Stände von ganz Lothringen auf seine seite zu bringen, unter welchem nahmen damals die länder zwischen dem Rhein einseits, und andrer seits der Rhone, der Saone und Maas, verstanden wurden, und da sie eine geraume zeit unter zweyen Lothariis vatter und sohn gestanden waren, kurz vorher, als der letzte davon ohne erben gestorben, ledig worden waren, auch aus dieser ursach um so leichter zu erobern schienen, als sie gleichsam annoch zwischen Frankreich und Teutschland wandelten. (a) Als nun Arnolphus, Caroli Crassi nachfolger, solches vernommen, fiel er denselbigen mit einer mächtigen armee an, und verhinderte ihn zwar in seinen absichten auf Lothringen,

weiter aber konnte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog sich in die gebürge, wozu niemand kommen konnte, und wehrte sich darinnen dergestalt, daß sich Arnolphus wieder zurück ziehen, und ihm das angemaste land nebst dem Königlichen titel überlassen mußte; (b) welches Rudolphus auch bis an seinen tod an. 912. besaß, einen sohn gleiches namens zu seinem nachfolger hinterlassend. (c) (a) *Annal. Metens.* & contin. *Fuldens.* ad an. 888. (b) *Ibidem.* (c) *Hermann. Contract.* edit. Canif. ad an. 912. *

Rudolphus II. des vorherigen sohn, folgte ihm an. 912. in der regierung. Albertus, Marggraf von Ivrea, und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922. nach Italien zu kommen, und Berengarium vom throne zu stossen. Diesem rathe folgte er, schlug Berengarium, und als derselbe an. 924. getödet wurde, regierte er 2. oder 3. monate nach ihm. (a) Als er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere party nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien geruffen, genöthiget, nach zweymaligem vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlassen, worauf er sich mit gemeldtem Hugone an. 930. dergestalt verglich, daß er demselben sein ganzes recht auf Italien, und hingegen dieser ihm sein recht auf das Arelatische Königreich abtrat. (b) Rudolphus schrieb sich nach diesem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die cedirten lande in besiß. (c) Er starb an. 937. (d) und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, des Schwäbischen Herzogs Burchardi tochter, Conradum, seinen nachfolger im Reiche, Burchardum, Erz-Bischoff zu Lyon, Rudolphum, und Adelheid, die erstlich an Lotharium, des vorge meldten Hugonis, Königs in Italien sohn, hernach an den Kayser Ottonem M. verheurathet worden. (e) (a) *Flodoardus*, in chron. ad an. 922. & seq. *Luitprandus*, lib. II. c. 16. seqq. (b) *Luitprand.* lib. III. c. 1. 2. 3. 4. & 13. *Flodoard.* ad an. 924. & 926. *Delbene*, de Regn. Burgund. Transjur. lib. I. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne. liv. II. *Bouche*, hist. de Provence, liv. VI. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. VI. (c) dd. II. (d) *Hermann. Contract.* edit. Canif. *Continuat. Regimon.* & *Flodoard.* ad an. 937. (e) d. I. conf. *Pagi crit.* in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 1. p. 820. & ad an. 937. n. 5. p. 835. *Du Chêne. Chorier. Bouche.*

* **Rudolphus III.** oder Ignavus, oder der nichtswürdige, der letzte König von Burgund, regierte von an. 994. bis 1032. und hinterließ keinen sohn, hingegen aber hatte er vier schwester, davon die älteste, Bertha genannt, an Eudonem, Grafen von Champagne, vermählt war. Dieser ihrem söhne, gleichfalls Eudo genannt, hätte nun Rudolphus III. das Königreich Burgund gern zugewendet; allein der Kayser Conrad II. hatte der andern schwester von unserm Rudolpho, Gerberga tochter, namens Gisela, zur gemahlin; daher vindicirte er das ganze Burgundien dem Römischen Reiche, und zwang Rudolphum, daß er ihm noch bey lebzeiten die insignia des Burgundischen Reichs übergeben mußte. Wie er denn auch vorher schon die stadt Basel in der zusammentunft, so er mit Kayser Conrado II. gehalten, der pflicht, mit welcher sie dem Burgundischen Reiche zugethan gewesen, erlassen, und dem Reiche übergeben mußte. Im jahr 1032. aber, nach erfolgtem todes-fall Rudolphs, kam Burgund wirklich an das Teutsche Reich, und die Kayser ließen es durch Gouverneurs regieren.

Chur- und andere Fürsten:

Rudolphus I. Balbus, Churfürst zu Pfalz, war ein sohn Ludwigs des ernsthaftigen, gebohren an. 1274. Weil er in seiner jugend nicht gar zu gut gewirthschafftet, und ein grosses theil seines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayser Albert nebst dem bruder Ludwigen so lange an seinem Hofe, bis alles wieder in guter ordnung stund. Sein bruder Ludewig, so hernach Kayser wurde, war nur 8. jahr alt, als der vatter starb, welcher gelegenheit sich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. So bald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313. dergestalt begelegt wurden, daß die regierung gemeinschafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach dessen tode beyderseits kindern gemein seyn sollte. Doch dieser vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudolph gar mercklich sehen ließ, als er an. 1314. nachdem Kayser Heinrich VII. verstorben, seine stimme Herzog Friedrichen zu Oesterreich gab, und denen nicht beyfallen wollte, welche seinen bruder Ludwigen erwählten, daher ihn dieser an. 1316. unversehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319. in Engelland verstarb, rüste der Kayser dessen gemahlin Mathildin, Kayser Adolphi von Nassau tochter, mit ihren 3. söhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundschaft nebst der verwesung des Rheins Graf Johanni von Nassau an, welcher es jedoch mit Friedrichen von Oesterreich hielte, und mit Speyer in großem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayerischen landen aber behielt der Kayser unter seiner aufficht, bis Adolph seine jahre an. 1323. erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürst in unterschiedenen urkunden antrifft, woraus erhellet, daß Ludewig mit seinen vettern schon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundus und Gewoldus ohne grund die

theilung zwischen Ludwigen und Rudolphs söhnen um das jahr 1329. nach Bavia setzen, woselbst sie zugleich ausgemacht zu seyn vorgeben, daß nach Ludwigs tode die Chur zwischen ihnen und seinen kindern abwechseln solle, an welchem vergleich die Pfälzischen scribenten ganz und gar zweifeln. (siehe Rudolphus II.) Pfeffing. ad Vit. p. 664. Tolner. H. P. p. 46. Lehmanns chron. lib. VII. c. 26. & 29.

Rudolphus II. Cæcus, war ein sohn Rudolphi I. Churfürsten von der Pfalz und Mechtildis, Kayfers Adolphi von Nassau tochter, welche ihn an. 1309. gebohren. In seiner jugend mußte er mit seinem vatter das elend in Engelland bauen, welchen sein bruder, Kayser Ludwig der Bayer, vertrieben hatte. (siehe Rudolphus I.) Nachdem aber der vatter an. 1319. verstorben, wurden die söhne Adolph, Rudolph II. und Rupert von dem Kayser Ludwig wieder in die lande eingesezt, welche sie unter der vormundschaft Graf Johannis von Nassau gemeinschaftlich regieret. Die Pfälzische scribenten suchen zu beweisen, daß Adolph gleich nach der restitution die Chur als der älteste geführt, und selbige an. 1327. an seinen bruder Rudolphem gutwillig abgetreten, welchen der Kayser Ludwig selbst darinn bekräftiget habe. Hingegen gründeten sich die Bayerschen auf einen vergleich, welchen der Kayser mit seines bruders kindern an. 1329. zu Bavia errichtet, worinn die abwechselung der Chur zwischen des Kayfers und seines bruders söhnen beliebt worden seyn soll. Ob nun wol in dem Baisischen vergleich wegen der abwechselung in der Chur-würde nichts zu finden, auch über dieses eine Reichs-constitution von an. 1338. ausdrücklich meldet, daß es zu dieser zeit noch nicht ausgemacht gewesen, wer unter Rudolphi I. und Kayser Ludwigs söhnen Churfürst seyn solle; so erhellet doch aus diesem lezten, daß nicht allein Kayser Ludwigs sohn, Stephan, mit seinen vettern um die Chur gestritten, sondern auch von den Mit-Churfürsten vor einen Churfürsten erkannt worden. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Carolus IV. Rudolphum II. bey der Chur wider Stephanum geschüzet, wovon die ursache vielleicht gewesen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein seines heuraths-guth versprochen, und indessen einige örter der Ober-Pfalz zum unterpfand gegeben worden waren. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürsten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannhero es dem Kayser Carolo gar nicht schwer fiel, daß er nachgehends in der gülden bulle, nach besondern vorher erlangter einwilligung der meisten Churfürsten, den Bayern die Chur auf ewig absprechen konnte. (siehe Rudolphus I.) Lünigs Reichs-Archiv, contin. I. abth. II. p. 217. und cont. II. abth. IV. p. 7. 8. und 135. Tolner. H. P. p. 48. Giovanni Germ. Princ. lib. V. p. 19. Imhof. N. P. lib. II. c. 6. Adzreiter. P. II. lib. II. n. 35.

Rudolphus I. Churfürst zu Sachsen Ascanischen stammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II. Churfürstens zu Sachsen, und Agnes, Kayfers Rudolphi tochter, sohn. Er bekam die Chur an. 1308. und führte zuerst den titel eines Erz-Marschalls des h. Röm. Reichs. Er soll von dem Kayser Rudolpho mit dem Burggrasthum Magdeburg von neuem beliehen worden seyn, und den krieg, den sein vatter mit diesem Erz-Stifte angefangen, glücklich fortgesetzt haben. Als der Churfürst Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wollte er, als nächster agnate, sich der verledigten länder anmassen, zu welchem ende er sich mit den Magdeburgern in ein bündnis einließ, und nebst ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayser Ludwigs ältester sohn gleiches namens ein starcker competente von der erledigten Mark Brandenburg war, so mußte Churfürst Rudolph von seiner präntion abstehen. Mit seiner ersten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II. seinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottomem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polnischen Prinzessin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaus, nachmaligen Churfürsten, gezeuget. Er starb an. 1356. und ward in dem Barfüßer-kloster zu Wittenberg begraben. Spangenberg's Mannsf. chron. fol. 340. Zieglers schauplay.

Rudolphus II. Churfürst zu Sachsen, ein sohn Rudolphi I. Er hatte sich in der jugend bey dem Könige Philippo Pulchro in Frankreich durch seine tapfere thaten wider König Eduardum in Engelland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356. nach seines vatters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachsen-Lauenburgische Herzog Ericus II. solche würde disputlich machen wollte, schüzte ihn doch der Kayser Carolus IV. nachdrücklich dabey. Aus Frankreich soll er ein stück von der dornen-crone Christi mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach seines bruders Ottonis absterben an. 1359. hielt er vor dessen sohn Albert bey dem Kayser um die belehnung der Lüneburgischen lande an, weil dessen groß-vatter von mütterlicher seite, Herzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingesezt, worauf er selbige belehnung an. 1370. vor sich, seinen bruder Wenceslaus und gedachten Alberten erhielt, und den titel als Herzog von Lüneburg führte. Er starb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen sohn Albertum und eine tochter Elisabeth gezeugt, so aber zeitig verstorben. Beckmanns Anhalt. hist.

P.V. p. 46. Laitzens palmwald, p. 637. Zieglers labyrinth der zeit, p. 296.

Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen, folgte seinem vatter Wenceslaus in der Chur-würde, als derselbe an. 1388. in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapfer und verständig, aber dabey sehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Erz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, sondern auch Belzig und das schloß Rabenstein, wiewol vergebens, belagerte. An. 1400. gerieth er mit dem neuerwehnten Kayser, Herzog Friedrichen von Braunschweig, da sie von Franckfurt auf der rückreise begriffen waren, unter mörderische feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayser aber gar entleibet wurde. Nach diesem sandte ihn der Kayser Sigismundus in Böhmen, die Hussiten zum schuldigen gehorsam zu bringen, allwo er den 11. jul. an. 1418. mit gift aus dem wege geräumt, und dessen körper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erste gemahlin Anna, Landgraf Balthasars in Thüringen tochter, starb an. 1395. ohne kinder. Die andere aber Barbara, Herzogs zu Liegnitz tochter, so an. 1435. todes verblieben, hat ihm drey Prinzen gebohren, davon der ältere, Rudolph, jung verstorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406. auf dem schlosse zu Schweinitz an der schwarzen Elster des nachts von einem thurm erschlagen worden. Beckmanns Anh. hist. P.V. p. 47. Krantz. in Saxon. lib. XI. cap. 3.

Rudolphus Augustus, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, wurde den 16. may an. 1627. gebohren, ein sohn Herzogs Augusti von seiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürstin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen sonderbaren eifer von sich spüren, sich durch allerhand ihm anständige studia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen gewesen, können seine MSta und andere meditationes, so er der Universität Helmstädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er sich aber auch in krieges- und regierungs-sachen perfectioniren möchte, hielt er sich eine zeitlang an dem Hofe des großen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666. sein vatter im 88. jahre seines alters verstorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erstgebohrnen Prinzen, dennoch aber trug er seinem bruder Anton Ulrichen die direction des Staats und aller Consiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und obwol leztlich einige interessirte gesucht, eine gänzliche trennung der gemeinschaftlichen regierung auszuwürcken, so war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß sie durch solche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöschet werden. Dannhero unterließ er auch nicht, alles, was zum besten des vatterlandes gereichen konnte, zu contribuire. Als sich an. 1666. einige mißbilligkeiten zwischen der Cron Schweden und der stadt Bremen auflertten, ließ er sich eifrigt angelegen seyn, solche bezulegen. An. 1670. verfiel er mit dem Münsterischen Bischoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil sich der Herzog der stadt Hörter, vermöge der schutz-gerechtigkeit, welche das Haus Braunschweig von etlichen 100. jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige seiner trouppen dahin legte, sie wider die unterdrückung ihres Abtes zu schüzen. Ehe aber die sache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671. im aprill zu Bielefeld ein vergleich getroffen, vermöge dessen die Herzogliche trouppen die stadt wieder räumeten, und diese von ihrem Abte zu gnaden angenommen wurde. Noch in diesem jahre hat der Herzog ein werck ausgeführt, woran viele seiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit bepretung seines ganzen Hauses eine armee von 20000. mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunschweig führte, und nach einer belagerung von vier wochen die bisher immer widerspenstige stadt durch accord völlig unter seine gewalt gebracht, wozu sonderlich viel beygetragen haben soll, daß ein grosser theil der bürger abwesend gewesen, und noch dazu die stadt aus unwissenheit viel von ihrem büchsen-pulver an ihre feinde verkauft. Weil aber auch das Haus Lüneburg auf die stadt Braunschweig präntion hatte, so trat Herzog Rudolph August Herzog George Wilhelm zu Zell davor, und vor die Abtey Waldenried, die Dannebergischen Aemter ab; Herzog Johann Friedrich zu Hannover aber soll sich mit den Braunschweigischen reliquien der alten Heiligen haben abfinden lassen. Wie sehr ihm das gen. eine beste des Römischen Reichs angelegen gewesen, giebt unter andern satzames zeugnis, daß er an. 1672. seine trouppen wider Frankreich, an. 1676. wider die Schweden ins Bremische, an. 1684. wider die Türcken in Ungarn und an. 1688. nochmals wider Frankreich geschickt. Von seinem dreyfachen ehstand und kindern ist unter dem articulo Braunschweigisch geschlecht gehandelt worden, und nur von der lezten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, sich dieselbe an die lincke hand trauen zu lassen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man versüchte im übrigen bey diesem Prinzen eine sonderbare liebe zu Gottes Wort, daher er zum östern sagte: man muß das Wort Gottes zu rathe nehmen, welches alle unsere anschlüge regieren soll. In seinem ringe hat er zuletzt diese worte geführt: Moriamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit vivamus.

Wir wollen sterben, wenn Gott will,
Wenn wir nur leben, wie Gott will.

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseelter leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem tod - bethe sein Hof - Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort, paupertatem meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wollte auch auf die lezt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul Euer Durchleucht anzureden. Worauf er den 26. jan. an. 1704. seines alters im 68. und der regierung im 38. jahre seinen geist aufgab. *Hamburgische remarquen ad an. 1704.*

* **Rudolphus I.** Marggraf zu Baden, der jüngste sohn Hermanns IV. Marggrafens zu Baden; siehe unter Baden (Marggrafen von.)

Rudolphus, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Mainz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximilian I. Hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschaft befunden. An. 1494. hat er sich in Kaiserlichen angelegenheiten am Päpstlichen Hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506. die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507. wurde ihm die Kaiserliche armee im kriege wider den Herzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedliche schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509. der krieg zwischen dem Kayser, Papsst, Frankreich und Aragonien, eines, und den Venetianern andern theils angien, führte er dem Kayser einen hauffen von 6000. lands - knechten zu, denen die Franzosen, welche damals Ludovicus XII. zu der Kaiserlichen armee hatte stossen lassen, durchgehends das zeugnis gaben, daß es bey weitem die beste soldaten des ganzen Teutschen kriegs - heers wären, eben wie sie ihren Obersten, diesen jungen Prinzen von Anhalt, zusamt Jacobo von Hohen - Embs allen damaligen Teutschen Generalen vorzogen. Er eroberte Cadore und das schloß Rimini, eine halbe meile von Padua, so andere jedoch Montefella nennen, und die erobering der Französischen hülf - völkern zuschrieben, doch so, daß auch dieser Prinz allem ansehen nach dabey gewesen. In selbigem ward auch die besatzung von 230. Venetianern nieder - und das schloß dem erdboden gleich gemacht. In der hierauf gefolgten belagerung Padua legte er auch grosse ehre ein, ob die gleich zuletzt schlecht abgelauffen. An. 1510. nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen samt einigen herum liegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicenza, welche im vorigen jahre dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güther anhalten ließen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnad und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihr haab und guth aber den soldaten preis gegeben wurde. Hierauf ward Lignano erobert, kurz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter der mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit bretern, so mit spitzen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und sonst pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm ließen, so wurden viele theils gleichsam angenagelt, theils aber in die luft geschleudert, und der Venetianische General Liviano genöthiget, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdessen in eine hitzige krankheit gefallen, woran er auch den 8. sept. gedachten 1510. jahrs zu Verona verstorben. Der Kayser Maximilianus I. hat dessen tod sehr bedauert, und allemal, wenn von seinen progressen erwähnet worden, gesagt: Anhalt das treue blut. Bey seinem tode sind alle seine baarschaften und kleidodien verlohren gegangen. Dessen körper ist anfangs in St. Anastasen - kloster zu Verona beygesetzt, von dar nach Stams in Tyrol ins Erz - Herzogliche erb - begräbnis, und von hier an. 1525. im damaligen bawen - kriege nach Innsbruck in ein Franciscaner - kloster gebracht worden. *Beckmanns Anhaltische historie, P. V. lib. II. c. 12. De Roo, Oesterreichische historie, lib. XII. Vie du Chev. Bayard.*

* **Rudolphus**, Herzog von Lothringen, war ein sohn Friedrichs IV. und der Fiabelle oder Elisabeth, einer tochter Herzog Albrechts von Oesterreich. Als sein vatter an. 1328. in der schlacht bey Montcassel in Flandern blieb, war er noch nicht alt genug, der regierung seiner lande selbst vorzustehen, blieb also unter der vormundschaft seiner mutter, welche dieselbe in seinem nahmen führte. Nachher hat er einige kleine kriege wider Balduin, den Churfürsten von Trier, und Ademar, Bischoff von Metz, wegen der grenz - scheidungen geführt, und da er sich nach diesem unter die Französische armee begeben, welche wider die Engelländer zu felde gieng, so wurde ihm in der schlacht bey Crecy eben dasselbe loos zu theile, welches seinen vatter in der schlacht bey Montcassel betroffen hatte, nachdem er 8. jahr regieret. Er hatte sich vermählet mit Maria von Blois, die ihm Johannem I. zur welt gebohren. *Pufendorfs einleitung.*

* **Rudolphus**, Fürst zu Anhalt, Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Heinrichs, Fürstens zu Anhalt, von der ältern Bernburgischen linie. Nachdem er eine zeitlang bey der kirche zu Mildensee Archidiaconus gewesen, wurde er bey des Bischoffs Ernstens, eines gebornen Grafen zu Hohenstein, lebenszeiten zum Bischoff zu Halberstadt erwöhlet, trat aber erst nach dessen tode, so an. 1399. erfolgte, die regierung an, und ließ sich eifrigst angelegen seyn, sein Stift, welches unter seinem vor-

fahren ziemlich herunter gekommen, wieder in aufnehmen zu bringen. Dem ungeachtet bezeigten sich die bürger zu Halberstadt, einiger neuen auslagen wegen, sehr unruhig, und nöthigten ihn dadurch, daß er sie in bann that, da denn die Geistlichen meistens aus der stadt wichen. Jedoch diese unruhe wurde binnen einem jahre gestillet. Er zerfiel auch an. 1403. mit Günthern, Erz - Bischoffe zu Magdeburg, welcher ihm viele örter verbrannte, sich aber bald wieder mit ihm ausöhnte. An. 1406. nahm er seiner vettern, der Fürsten zu Anhalt, partey wider diesen Erz - Bischoff, und starb noch in selbigem jahre, worauf er in der Dom - kirche zu Halberstadt seine ruhe - stätte fand. *Beckmanns Anhaltische historie, P. V. p. 85.*

Rudolphus, Erz - Bischoff zu Bourges, ein sohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltlicher Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der seinen ursprung von dem Königlichen Hause her zu rechnen hatte. Er ward bald in seiner jugend dem geistlichen stande gewidmet, und der aussicht des Abts von Solignac in Limosin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Erz - Bischoff zu Bourges, da er denn an den damaligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi sohn, an. 855. zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859. ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Lusei an. 860. ingleichen den versammlungen zu Pistes an. 862. und 864. beygewohnt, viele Abteyen gestiftet, viele kirchen erbauet, und seiner Cleriker gewisse regeln vorgeschrieben, die Stephan. Baluzius ediret hat. Er ist an. 866. den 28. jun. gestorben, und nach seinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

* **Rudolphus**, der 53. Bischoff zu Utrecht, und der 46. Bischoff zu Osnabrück. Zu Utrecht hat er 31. jahr lang, nemlich von an. 1424. bis 1455. gesessen. Bey seiner wahl lief es wunderbarlich unter einander. Erstlich wurde Rudolph, ein Graf von Diepholt, und Walramus, ein Graf von Mours, zugleich erwöhlet. Wie nun Papsst Martinus V. den ausschlag geben sollte, so verwarf er beyde Candidaten, und trug das Bisthum Utrecht dem Rabano von Helmstadt, damaligem Bischoffe zu Speyer auf. Es war aber diesem Rabano mit dem Stifte Utrecht nichts gedienet: also schlug er die vocation aus, und recommendirte Svedern von Eulenburg darzu, welcher Archidiaconus zu Utrecht war. Dieser Sveder ward nun zwar durch autorität Papsst Martini V. eingesetzt; aber Rudolph von Diepholt hatte viel einen stärckern anhang, und Sveder kam allenthalben zu kurz, mußte auch endlich im jahr 1433. zu Basel im exilio sterben. Bis her war nun Rudolph im Päpstlichen bann gewesen; nunmehr aber ward er aufs neue im Bisthum bestätigt, und regierte auch eine geraume zeit mit grosser klugheit. Im jahr 1449. ward ihm die stadt Utrecht untreu; er kam aber durch ein heimliches loch in die stadt - mauer hinein; und ob er gleich von den bürgern in der stadt arrestiret ward, so wickelte er sich doch aus allem heraus, und blieb bis an seinen tod Bischoff zu Utrecht. An. 1453. erhielt er auch noch darzu das Bisthum zu Osnabrück, wiewol er dieses nicht länger, als bis ins jahr 1455. verwalte, indem er in diesem jahre mit tode abgegangen.

Rudolphus de St. Trudone, ein Benedictiner, war zu Münster gebohren, und studirte zu Lüttich, that darauf eine reise in Deutschland, und entschloß sich ein Mönch zu werden. Weil er die meisten klöster nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er sich in das kloster des heiligen Trudonis, so in der Lütticher Diöces gelegen, wo er nebst dem Abt Dieterico, der ihn zum Prior machte, an verbesserung dieses klosters arbeitete. Nach dieses Dieterici tode ward er an. 1108. Abt, und nachdem sein kloster kurz darauf zerstöret, er selbst auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reisete er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des klosters St. Pantaleonis zu Köln auf sich. Er starb an. 1138. Er hat ausser der historie der Abtey des heiligen Trudonis, welche in Dacherii spicilegio tom. VII. befindlich, auch das leben des heiligen Luetberti, welches eben daselbst anzutreffen, verfertigt, auch noch unterschiedenes anderes, und sonderlich einen tractat contra Simoniacos geschrieben, davon Mabillon ein manuskript in einer Französischen bibliothek angetroffen. *Andrea bibl. Du Pin, bibl. du XII. siecle. Vossius, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. Mabillon, tom. II. annal. p. 34. Oudin, de script. eccles. tom. II.*

Rudolphus, (Antonius) ein Französischer Edelmann, gebohren in der Normandie, studirte sehr wohl, und lernte insonderheit die Hebräische sprache zu Paris unter Francisco Vatablo, und in Engelland zu Oxford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Elisabeth dienste, und unterrichtete sie in der Französischen sprache. Nach Eduardi VI. tode gieng er in Deutschland, und lehrte zu Straßburg und Genf mit grossem applausu. An. 1563. kam er nach Caen, wofelbst er in der stille ganz ruhig lebte, bis daß der innerliche krieg in Frankreich entstand, da er denn 2. jahr hernach, nemlich an. 1565. nach Engelland zu gehen genöthiget wurde. Allein da in Frankreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demselbigen jahre aufs neue in Engelland gieng. Weil er aber die lust dieses landes nicht vertragen konnte, begab er sich auf die insul Guernsey, allwo er an. 1572. starb, nachdem

nachdem er 65. jahr alt worden. Er machte weitläufige anmerkungen über Vagnini Thesaurum; schrieb eine Hebräische grammatic, und nahm sich auch vor, die Bibel von neuem in vier sprachen aufzulegen.

* **Rudolphus** von Rudelsheim, aus dem Mannsichen, studirte zu Heidelberg, lehrte auch daselbst eine zeitlang, ward hernach Dechant zu Worms, Decretor. Doctor, Romanae Rotæ und Camerae Auditor, Päpstlicher Referendarius, Episc. Lavantinus, und endlich auch Bischoff zu Breslau, schrieb: 1.) Comment. a) in Pentateuch. b) in Josuam; c) in Judic. d) in Jes. 2.) Sermones de Tempore Sanctisque; 3.) Epistolae; 4.) Comm. in Lombardi Sententiarum lib. IV. 5.) Innovationes antiquarum Constitutionum Vratislaviens. &c. und starb an. 1482. den 9. jänner. Lebenslauf. Freheri theatr. Erudit. Hofmanni Lexic. univ. Trithemius, de scriptorib. eccles.

Rudon, ein Königlich-Preussisches lustschloß und dorf in der Mittel-Mark, 2. stunden von Berlin, gegen Wendisch Buserhausen zu.

* **Rudrauffius**, (Kilian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Schotten, einem städtgen in Hessen, an. 1627. den 17. julii geböhren, und studirte erstlich in Marburg, hernach aber in Gießen, allwo er bald zu verschiedenen ehrenstellen befördert worden. Im anfang verfahe er das amt eines lehrmeisters in dem dasigen Pädagogio, und wurde, nachdem er an. 1651. die Magisterwürde angenommen, an. 1659. Professor der Ethic, zwey jahr aber hernach der Logic und Metaphysic, woben ihm auch an. 1666. die aussicht und verwaltung der academischen einkünfte aufgetragen wurde. In dieser lehtern bedienung machte er sich um die Universität ungemein verdient, indem er im nahmen der Academie nach dem Cammergericht zu Speyer und an andere örter verschiedene reisen übernahm, und damit zuwege brachte, daß besagter Universität eine summe von 56. tausend gülden, welche bishero 40. jahr lang vergeblich gesucht worden, und zu den besoldungen der Professoren gehörte, ausgezahlt wurde. Hierauf ward er nach seiner wiederkunft an. 1670. Pädagogiarcha, an. 1675. aber Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, ingleichen an. 1676. Superintendent des Alsfeldischen kreises, der Stipendiaten Ephorus, Besizer des Consistorii und Prediger zu Gießen, worauf er endlich noch an. 1683. die Marburgische Superintendentur Darmstädtischen theils erhielt. Er starb an. 1690. den 15. sept. im 63. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Institutiones Morales Christiano-Peripateticas; 2.) Collegii Philotheosophici vol. duo; 3.) Trigam Dissertat. de Potentia, Scientia & Voluntate Dei; 4.) Archontologiam vel Doctrinam de S. Scriptura, ut Principio Fidei reali, unico & infallibili; 5.) Quadrigam Dissert. de Permissione Divina circa Peccata, de Propagatione Animæ humanæ, de Adestentia Dei extramundana &c. 6.) Quaternionem Diss. Philosophicarum Scholasticarum; 7.) Philosophiam Theologicam; 8.) Theologiae Polemicæ Syllogem; 9.) Theol. naturalem, Gießen 1657. in 4. 10.) Protheoriam Theol. generalem, de Theologia in genere, & specialem, de Religione, & Symbolis œcumenicis, Gießen 1676. welche hernach D. Joh. Barth. Rüdiger mit des verfassers leben zu Gießen an. 1711. in 4. wieder auslegen lassen; 11.) Cursum Logicum, Frankfurt 1681. in 4. 12.) Cursum Metaphysicum, ibid. 1681. in 4. 13.) Institutiones majores Logicæ, ibid. 1685. in 8. 14.) Quæstiones in Formulam Concordiæ; 15.) Ecclesiastem domesticum & scholasticum super Evangelia Dominicalia & Festivalia. Im Teutschen: 16.) Predigten von Cometen, 1681. 17.) Haus- und Schul-Prediger; 18.) Catechismus-Fragen; 19.) alte Hebräische Glaubens-Lehre in zwanzig theologischen Gewissens-Fragen von der Sabbath's-Feyer. Johann Barthol. Rüdiger hat sein leben beschrieben, welches vor der unter num. 10. gedachten schrift befindlich ist. Witte, diar. Hebr. Hebopfer, P. IV.

Rue, Ruaz, ein Freyburgisches städtlein in der Schweiz, nicht weit von dem wasser Brove gelegen, nebst einem außerhalb gelegenen schlosse, worauf der Landvogt, der diese Bogten regiert, seine wohnung hat. Die dörfser Promazens, und Morlens gehören dahin. Die Freyburger haben diesen ort an. 1536. im damaligen kriege wider Savoyen eingenommen. Plantin. abrégé, p. 647. Simler. lib. II. p. 539.

* **Rue**, (Carl de la) ein Französischer Jesuit, geböhren an. 1643. zu Paris, trat an. 1659. in den Jesuitenorden, erwarb sich den ruhm eines der größten Redner und vortreflichsten Lateinischen Poeten, welche seine Societät hervor gebracht, und verfertigte an. 1667. auf die conqueten des Königs ein geticht, welches Petr. Corneille in Französische verse gebracht; bey deren überreichung aber zum Könige sagte, daß seine übersetzung dem original des jungen Jesuiten gar nicht gleiche. Alle seine gedanken giengen auf eine mission nach Canada. Man gab aber seiner bitte nicht statt, sondern schickte ihn nach der hand nach Sevennes, allwo er sich 3. jahr aufhielt, und so wol in seinen predigten als auch sonst vielen eifer bezeugte, die einwohner dieser landschaft zu annehmung der Königlich-befehle zu bewegen. Hierauf machte man ihn zum Professor der Rhetoric zu Paris, welches amt er einige jahr lang verwaltete, endlich aber Königlich Prediger wurde, und solcher stelle 40. jahr lang vorstund. Der König sendete ihn nach Languedoc, die rebellische unterthanen zurecht zu bringen; wo-

bey er sich 3. jahr in gedachter provinz aufhielt. Die gemahlin des Dauphins und der Herzog von Berry erwehlt ihn zu ihrem Reich-vatter. Er schrieb für seine schüler 1.) einen Lateinischen Catechismus; gab auch 2.) Virgilium cum notis in usum Delphini, Amsterdam 1690. in 4. Paris 1714. in vier octavbänden, und 1721. in 4. 3.) Orationem funebrem Episcopi Meldensis Jacobi Benigni Bossueti, Paris 1704. in 4. 4.) Gabriel. Cossartii Orationes & Carmina, Paris 1675. in 12. 5.) Getichte, die er noch vor seinem eintritt in die Societät verfertiget, unter dem titel: Idyllia, Rouen 1669. in 12. Paris 1672. nebst einem anhang wieder aufgelegt; 6.) Panegyricum Ludovico XIV. dictum, Paris 1669. in 4. 7.) Oraison funèbre de Louis François de Boufflers, ibid. 1711. in 4. 8.) Oraison funèbre de François Henri de Montmorency, Duc de Luxembourg, ibid. 1699. in 4. 9.) Oraison funèbre d'Anne Jules de Noailles, ibid. 1709. in 4. 10.) Recueil des Oraisons funèbres, prononcées par Messire Esprit Fléchier, Paris 1705. 11.) vier theile von seinen Predigten, Paris 1706. in 12. Französisch heraus, und starb an. 1725. den 27. may in dem Collegio Ludwigs des grossen zu Paris. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jesu. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. Lat.

* **Rue**, (Carl de la) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Corbie in der Picardie den 12. julii an. 1684. geböhren, und hatte in der Abtey zu St. Faron de Meaur den 21. november an. 1703. den orden angenommen. Nachdem er sowohl in der Weltweisheit und Gottsgelehrtheit, als besonders in der Griechisch- und Hebräischen sprache einen guten grund gelegt hatte; machte er sich mit dem berühmten P. Montfaucon bekannt, und fand dessen unterricht so vortheilhaft, daß er gar bald die anzahl der Gelehrten vom ersten range vermehren konnte. Es hatte dazumal Montfaucon die Hexapla des Origenis heraus gegeben, und hielt für nöthig, daß auch von den übrigen werden dieses Kirchen-Lehrers eine vollständige sammlung der welt mitgetheilt würde. Weil er aber diese arbeit selbst zu übernehmen, durch andere geschäfte, denen er dazumal obzuliegen hatte, verhindert wurde; so trug er solche dem Herrn de la Rue auf, als von dessen geschicklichkeit er vollkommen versichert seyn konnte. Dieser ergriff eine so erwünschte gelegenheit, sich unter den Gelehrten bekannt zu machen, mit allen freuden, gieng die schriften des Origenis auf das genaueste durch, und verabsäumte nichts, was zu den pflichten eines herausgebers alter schriften zu gehören scheint. Die erste probe seines fleisses lieferte er der gelehrten welt an. 1733. da die ersten zwey bände dieser sammlung die presse verließen, und durchgehends, besonders aber von den Lehrern der Sorbonne, mit großem befall aufgenommen worden. Von dem Papp Clemente XII. dem er sie zugeeignet hatte, erhielt er zwey medaillen, und ein dank-sagungsschreiben. Die zwey übrige bände sollten an. 1736. an das licht kommen. Allein man sieng erst in dem folgenden jahre an, den dritten unter die presse zu nehmen, vor dessen endigung er aber vom schlage gerührt worden, und den 5. october an. 1739. in der Abtey zu St. Germain des Prés zu Paris verstorben. Sein vetter Vincenz de la Rue hat die fernere besorgung des wercks, wie auch die herausgebung eines andern, welches viele wichtige abhandlungen von den alterthümern der Französischen kirche in sich fasset, auf sich genommen. Gelehrte Zeitungen.

* **Rüber**, (Carl) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, ein söhn des nachfolgenden Johanns. Er hat sich im jahr 1606. durch die tapfere beschüzung der Ungarischen vestung Tokan berühmt gemacht, massen er es zu einer solchen extremität kommen lassen, daß er und seine soldaten aus hunger-noth die ledernen höller von ihren leibern gerissen und gegessen. *Megiseri* annal. Carinth. *Vertelli* Ungarische chronik. Schrenck, im grossen Heiden-buche.

* **Rüber**, (Johann) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, Kaiserlicher General-Feld-Marschall. Er war einer von Adel aus Oesterreich, und hatte den Freyherrlichen character durch seine meriten erhalten. Nachdem er Spanien, Italien, Frankreich und die Niederlande durchziselet, nahm er in Piemont unter Herzog Ferdinando Gonzaga kriegs-dienste an, hernach diente er dem Kaiser Carolo V. in den Niederlanden, wohnte darauf der belagerung Hessin, Charlemont und Philippeville in Hennegau bey, in welcher lehtern er hart bleibret wurde. Nach diesem that er einen feldzug in Ungarn, und half die vestung Sigeth entsetzen. Er gieng aber hernach abermals in die Niederlande, und trug viel zum siege bey Gravelingen bey. Von dar gieng er als General-Feld-Marschall in Ungarn, und machte nebst Lazaro Schwendi grosse progrossen, und nahm viele städte den Türcken ab. Nachdem er einige jahre als General en chef in Ungarn commandiret, starb er im jahr 1580. am podagra. *Megiseri* annal. Carinth. *Vertelli* Ungarische chronik. Schrenck, im grossen Heiden-buche.

* **Rübezahl**, **Rübenzahl**, ein gespenk und berg-geist, so sich vor zeiten in Schlesien auf dem Riesen-gebürge aufhalten, und den reisenden vielen verdruß soll gemacht haben. Er soll seinen siz eigentlich auf dem Schneeberge, so der höchste in diesem gebürge ist, gehabt haben. Es soll dieser berg-geist den nahmen Rübezahl nicht haben vertragen können; daher er von den kräutlern, und denen, so dieses gebürge besuchen

chen müssen, Herr Johannes (Domine Johannes) genennet worden. Man giebt vor, daß er seine gestalt öfters verändert, bisweilen am hellen tage wie ein Doctor, Mönch, pferd, hund, kröte, ic. erschienen, mit den reisenden gescherzet, den weg gezeigt, öfters auch wurzeln und dergleichen geschenke mitgetheilet. Sie eignen ihm auch die gewalt zu, nicht allein sonnenschein und schön wetter, sondern auch donner, hagel und bliz zu machen. Pratorius hat von den fabeln, so von diesem gespenste erzehlet werden, ein ganz buch voll geschrieben. Siehe auch den tractat: Schlesischer Rubezahl, oder Nachrichten von diesem welt-beschriebenen gespenste, Breslau 1726. in 8.

† **Rued**, eine Herrschaft samt schloß und dorf in der Bernerischen Vogten Lenzburg gelegen, war ehemals dem adelichen geschlechte dieses namens zuständig, als welches auch daselbst seinen sitz gehabt; von diesem kam sie an die Edlen von Bütikon, ward aber an. 1415. in dem Aergöwer-kriege eingekommen und verwüestet. An. 1478. besaß diese Herrschaft Wilhelm von Scharnathal, und nachwärts Jacob Freyherr von Ruffegg, von welchem sie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herboldt gelanget, dessen söhn Peter sie an. 1520. an Jacob von Bütikon verkauft, der sie dem Glado Meyen verhandelt, in dessen adelichem geschlechte sie bisher verblieben. *MSer.* siehe Liebeck.

* **Rüd**, (Valerius Anselmus) der Arzney Doctor, gebürtig von Rotweil, lebte zur zeit der Reformation in der stadt Bern, und war einer von den vornehmsten beförderern derselben. Er war damals Stadt-Arzt, und schon 20. jahr der stadt nützlich gewesen, da an. 1523. ein grosser sturm über ihn ausgieng. Denn die feinde der angehenden Reformation suchten ihn zu stürzen, und nahmen den anlass dazu von einigen freyen reden seiner ehewrauen, deswegen der mann zu einer strafe von 20. pfunden verurtheilet wurde, und seine absolution bey dem Bischoff zu Lausanne suchen sollte. Allein da er die strafe zwar bezahlet, aber für die absolution sich nicht sehr bekümmerte, brachten seine widersacher es dahin, daß ihm sein jährlicher gehalt um die helfte vermindert wurde. Hierauf fieng er an zu fürchten, es möchte ihm ärgers widerfahren, verkaufte derohalben sein haus, und zog nach Rotweil in seine vatter-stadt. Jedoch auch allhier blieb er nicht lange; sondern nach einigen jahren kehrte er wieder nach Bern, allwo er an. 1529. zum Chronick-schreiber der stadt bestellet wurde. Er folgte in diesem amte auf Conrad Justinger und Diebold Schilling, hat auch deren arbeit mit diesem fleiß bis an. 1526. fortgesetzt. Es wird auch solches werck geschrieben in den Archiven der stadt Bern aufbehalten, und ist von Stettlern fleißig gebraucht worden. Anselmus war sonst auch Schulmeister, Canonicus und Rathsherr zu Bern, und lebte bis an. 1540. Samuel Scheurers, Theol. Prof. zu Bern, leben Sebast. Meyers, auch Berchtold Hallers, desgleichen aus eben desselben briefe an J. C. B.

Rüden von Boddickheim, eine uralte adeliche familie im Unter-Elßaß zu Geidersheim, Boddickheim ic. Sie hat den beynahmen von ihrem sitze Boddickheim angenommen, gleichwie sich eine linie dieses geschlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den turnier-büchern unter die turniers-genossen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutschen ordens in Preussen Marischall gewesen, haben die Heidenischen Preussen ihren göttern geopfert. Friedrich ist an. 1378. Abt zu Amorbach gewesen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. *MSer.*

Rüdesheim, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Churfürsten von Maynz zustehet. Die adeliche familie der Brömser, welche ehemals an dem Rhein florirte, hat sich zugleich von Rüdisheim genennet, ist aber an. 1668. mit Heinrichen, Churs Maynzischen Rath und Abgeordneten bey den Münsterischen friedens-tractaten, abgestorben. Um diesen ort wächst der beste Rheinische wein. **Sumbracht**, von dem Rheinischen Adel, pag. 159.

Rüdickeim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein söhn Johanns von Rüdikeim, um das jahr 945. gelebet. Von seinen nachkommen florirte Hamman zu Rüdigen an. 1547. und hinterließ 1.) Philipp Burcharden, der an. 1638. als Hanauischer und Oldenburgischer Rath und Hofmeister mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, 2.) Bernhard Philippen, Frenburgischer Rath und Hofmeister; dessen söhn, Otto Philipp, Oldenburgischer Rath und Land-Drost, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655. als Gräflich-Oldenburgischer Cammer-Juncker und Drost zu Stolzenau mit tode abgegangen.

* **Rüdiger**, (Andreas) ein Schlesier von Görlitz, studirte zu Leipzig, und wurde nachgehends Professor der Theologie daselbst und Collegiate des grossen Fürsten-Collegii, wie auch Canonicus zu Meissen und Bautzen. Er blühte um das jahr 1451. und war zu solcher zeit Rector der Universität, wiewol Stepner inscr. Lipf. p. 335. anführet, daß er den 7. junii an. 1414. gestorben sey. Von seinem grossen fleisse zeugen die vielen schriftten, die er hinterlassen, und deren verschiedene sich auf der Leipziger Universitäts-bibliothek annoch in handschrift befinden. Unter solchen sind seine 1.) Remissoria in Capreolum, Aureolum, Cameracensem, Maronem, in Postil-

lam Alberti, in Summam Henrici Hostiensis, und viele andere mehr. Desgleichen 2.) Volumen super Esajam; 3.) Super Ethicorum Aristotelis libros VIII. 4.) Declaratio Bullae Misnensis; 5.) de Concurfu ad Cruorem; 6.) de Oblationibus Plebano debitis; 7.) Orationes; 8.) Recommendationes; 9.) Quaestiones disputatae, und andere mehr. *Maderu*, centur. scriptor.

* **Rüdiger**, oder Rüdiger, (Andreas) ein Medicus und Philosophus, geböhren an. 1673. den 1. november zu Rochlitz in Meissen von armen eltern, daher er nicht zum studiren gehalten wurde, bis er fast im 14. jahre seines alters von sich selbst darauf versiel. Als sich nun sein vatter, der damals Rector der schule war, gegen ihn vernehmen ließ, daß er besorge, er möchte theils zu arm, theils zu alt zum studiren seyn; so erregte diese besorgnis einen so heftigen eifer in ihm, daß ihn seine Lehrer hernach mehr als einmal von dem allzu grossen fleisse abhalten mußten. Er studirte darauf auf dem Gymnasio zu Gera, und zog an. 1692. auf die Academie nach Halle, allwo ihn nach einiger zeit der geheime Rath Thomastius zum Informator seiner zwey söhne annahm. Im jahr 1695. mußte er wegen einer trancheit nach hause gehen. Nach wieder erlangter gesundheit lebte er ein halbes jahr zu Gera, und gieng hernach nach Jena, allwo er die Theologie trieb, und einigen studenten ein collegium über die Geographie und Historie las. Als ein jahr vorbey war, nahm sein ganzes collegium von Jena abschied; daher er sich wieder nach Gera wandte, weil er sich aber wieder nach der Academie sehnte, so machte er sich, nach einem halben jahre, an. 1697. nach Leipzig, und unterrichtete junge leuthe in sprachen und Philosophie. Dabey vertauschte er die Theologie mit der Rechtsgelehrtheit, hielt auch ein halbes jahr, und länger, juristische collegia. Weil man ihm aber so viel fictions Juris vorzwangte, so ward er dieses Studii bey guter zeit überdrüssig, und gedachte nunmehr ein Philosophus zu bleiben, änderte sich aber bald, und studirte anderthalb jahr die Medicin. An. 1700. wurde er Magister, erhielt sich durch collegia in sprachen, wurde zu Halle an. 1703. Doctor der Medicin, würde auch solches noch eher gethan haben, wo ihm nicht Lips Tullian an. 1702. alle dazu angehoffte baarschafft und kleider auf einmal gestohlen hätte. Die bekümmernis über diesen diebstahl, und die hierauf erforderte grosse arbeit, sich wieder in guten stand zu setzen, hatten ihm einen solchen grad des mali hypochondriaci zugezogen, daß es sich kurz hernach in eine cachexie verwandelte; es blieb auch dabey nicht, sondern das podagra kam dazu, welches er 16. wochen hinter einander, alle jahr zwey mal hatte, daher er die Praxin Medicam fahren lassen, und sich allein vom lesen erhalten mußte, welches er auch bey den heftigsten schmerzen fortzusetzen gezwungen war. Da er sich nun ohngefehr nach 3. jahren von dieser trancheit und dem podagra erholt, auch einen feinen befall erlangt, so mußte er sich an. 1707. wegen des Schwedischen einfalls nach Halle begeben. Daselbst entschloß er sich, wegen einer gewissen beschuldigung 12. disputationen zu halten, schrieb dazu ein Programm de Nexu Systematis mundani, und hielt die erste würcklich; die andern aber wurden ihm unterfagt. Im jahr 1712. gieng er wieder nach Leipzig, und fieng an zu lesen und zu practiciren; gab aber das letzte, um das erste besser abzuwarten, nach einiger zeit in einem öffentlichen Programme auf. Von an. 1720. an las er, wegen eines heftigen hustens, der ihn plagte, des tages nicht mehr, als eine stunde, und starb endlich an. 1731. den 6. junii. Seine schriftten sind: 1.) Compendium Philos. so er unter verschiedenen titeln, nemlich: a) Philosophia Synthetica, Leipzig 1707. in 8. b) Institutiones Eruditionis, Leipzig 1711. und auch 1717. in 8. und c) Philosophia Pragmatica, Leipzig 1723. in 8. wiewol jederzeit verändert drucken lassen; 2.) Sensus veri & falsi, Halle 1709. in 8. Leipzig 1722. in 4. 3.) Physica Divina, eaque inter Superstitionem & Atheismum media, Frankfurt 1716. in 4. wegen welcher er mit D. Lehmannen, Professor Richtern, Professor Leyfern, Herrn von Elßwich, Professor Weidlern, mit denen P. P. von Trebour, mit Herrn Bernard und andern mehr verdruß getrieben; 4.) Klugheit zu leben und zu herrschen, Leipzig 1722. in 8. 5.) Anweisung zur Zufriedenheit der menschlichen Seele, Leipzig 1721. und 1726. in 8. 6.) Vorrede zu Hofmanns Prudentia Oeconomica; 7.) Erdterung von der Moralität der Streit-schriftten, 1723. in 8. 8.) Objectiones contra Physicam Divinam Andreae Rüdigeri, Philosophiae & Medicinae Doctoris, Auctore R. G. F. S. (Das ist George Friedrich Richter) cum notis Auctoris Physicae Divinae, Leipzig 1717. in 4. 9.) Christian Wolfens Meinung von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt; und Andreas Rüdigers Gegen-meynung, Leipzig 1727. in 8. Dieser schrift wegen hat Adolph Friedrich Hofmann seinen gedanken über Wolfens Logik einen anhang beygefüget, worinn Wolf auf die von Rüdiger wider seine Meynung vom Wesen der Seelen und eines Geistes überhaupt gemachte einwürffe zu antworten eingeladen wird, Leipzig 1728. in 8. welche antwort auch ein falschgenannter gegeben, der unter dem titel: Hieronimi Methophili Erinnerungungen auf die Gegenmeynung der Meynung Herrn Hof-Rath Wolfens von dem Wesen der Seele ic. Leipzig 1728. in 8. heraus gegeben hat; 10.) Commentationes de Dieta Eruditorum, Leipzig 1728.

in 8. 11.) Disputationes: a) de Usu & Abusu Terminorum technicorum in Philosophia, Leipzig 1700. b) Virtutum intellectualium cum oppositis Vitiis Integritati suae restitutum prima Lineamenta, ibid. 1701. c) de eo, quod omnes Ideae orientur à Sensibus, ibid. 1704. d) de novis ratiocinandi Adminiculis, ubi ostenditur, quo modo aliquis sine syllogismorum cognitione, ex una propositione rite cognita, myriades conclusionum novarum elicere possit, ibid. 1704. e) de Regressu Sanguinis per Venas mechanico, Halle 1704. f) de Pituita, Leipzig 1718. 12.) Programmata. Stollens historie der gelehrtheit. Gespräche im Reiche der todten zwischen Cartesio und Rüdiger. Bruckers kurze fragen aus der philosophischen historie, P. VII. Ludovici, in der historie der Wolffischen Philosophie.

* **Rüdiger**, (Joh. Bartholomäus) ein Lutherischer Gottesgelehrter, war zu Grünberg in Hessen den 10. october an. 1660. geboren. Nachdem er anfangs auf dem Pädagogio, und nachgehends auf der Academie zu Gießen den grund seines studirens gelegt, ward er an. 1682. Major der Stipendiaten, im folgenden jahre aber Magister, ingleichen Colleague des Pädagogii, welches amt er acht jahre verwaltete, und daneben unterschiedene collegia hielt. Hierauf gieng er an. 1691. nach Wezlar als anderer Prediger, kam aber an. 1697. als ordentlicher Professor der Logic und Metaphysic nach Gießen zurück, und ward dabei Burg-Wfarrer und Definitor. Nach diesem erhielt er an. 1707. eine ordentliche Profession der Theologie, ward auch in demselben jahre Doctor der Gottesgelehrsamkeit, und ferner an. 1720. Marburgischer Superintendent Darmstädtischen antheils, desgleichen Assessor des Consistorii und Ephorus der Stipendiaten, welches amt er aber an. 1723. wieder abtrat. Er starb den 3. jul. an. 1729. und hinterließ viele sowol philosophische als theologische disputationen, als: 1.) de Natura Dei perfectissime simplici, Gießen 1706. 2.) de Praesentia Dei repletiva, ibid. 1701. Von seiner Summa & quasi Catena Errorum Socinianorum detecta, sind nur zwey bogen gedruckt, die weitere ausgabe aber durch seinen tod unterbrochen worden. Zehisch. Zebopfer, P. V.

Rüeggisberg, war vormals eine Pfarrey des Benedictiner-ordens von Cluny, im Berner-gebiete, oberhalb Kaupen gelegen, nach einigen an. 960. von Rudolphi I. Königs in Burgund gemahlin Bertha, nach andern aber an. 1076. von Leopold von Rümelingen gestiftet, welche auch Kast-Vogte dasselbst waren, und nach ihrem abgange kam die Kast-Vogtey an die Edlen von Erlach. Aber an. 1485. wurde diese Pfarrey samt zugehörden dem neuen Stift zu Bern übergeben, sowol als die Pfarrey Rötthenbach hinter Signau, die ein lehn von Rüeggisberg gewesen. Die iudicatur blieb jedoch den Edlen von Erlach, welche sie besessen bis an. 1565. da die stadt Bern selbige von Wolfgang von Erlach um 1306. kronen erkauffet hat. Von dieser zeit an wird sie von einem jeweiligen Stift-Schaffner verwaltet.*

Rügen, eine insul in der Ost-see an der Pommerischen küste, nicht weit von Stralsund. Ehedem war ein besonder Fürstenthum dieses nahmens, wozu nicht allein diese insul gehört, welche viel grösser gewesen, und mit Rügen zusammen gehänget; sondern auch Stralsund, Barth, Grimmen, Tribsees, die Grafschaft Gutzkow, Greypshwalde, Loitz, Wolgast &c. Als die alten Fürsten von Rügen an. 1325. ausgestorben, bemühet sich der König von Dänemarc und die Fürsten von Mecklenburg, das land, wo nicht ganz, doch zum theil an sich zu bringen. Die Herzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht sonderlich durch die stadt Stralsund unterstützt, und erlangte Brastislaus IV. den würclichen besitz, worinn aber dessen nachkommen von ihren nachbarn öfters turbirt worden. Daß aber König Erich erst an. 1438. diese insul als ein lehen von der Cron Dänemarc abgesehndert, und seinen vettern den Herzogen von Pommern überlassen, und unter andern auch dessentwegen bey den Dänischen Reichs-Ständen sich verhaßt gemacht, wie Bonstanus (a) vorgiebet, wird von Micrális (b) geläugnet, wo er behauptet, daß sich lange vorher die Rügianischen Fürsten von der intentirten gewalt der Dänen los gemacht, auch die Pommerische Herzoge die insul Rügen, wie ihre übrige lande, dem Kayser Carolo IV. übergeben, und von demselben zu lehn empfangen. So viel ist aber doch gewiß, daß von dieser zeit an Pommern dieses Fürstenthum ruhig besessen, ausser daß hin und her etliche wenige land-güther und einwohner unter Dänische botmäßigkeit mit consens der Herzoge von Pommern geblieben. Die insul hat also von der zeit an mit dem übrigen lande meistens einerley fata gehabt, ist in dem Westphälischen frieden an den König von Schweden überlassen, und an. 1715. demselben durch die Nordischen Allirten wieder abgenommen worden, welche es aber in dem an. 1720. erfolgten frieden nochmals an Schweden überlassen haben. Im übrigen ist diese insul mit einigen andern kleinen insuln und meer-busen umgeben, hat einen sehr fruchtbaren boden, und ist gleichsam der benachbarten provinzen korn-haus. Es giebt allerhand arten von thieren darinn, aber keine wölfe und ratten. Vorzeiten waren auf der insul sehr volkreiche städte und vestungen, welche aber durch die kriege und wasser-stuthen gang ruiniert sind. Die vornehmste waren Arcona und Carenz, so an. 1168. zerstört worden. Der einige merckwürdige ort ist das städt-

lein Bergen. Die einwohner der insul nahmen an. 813. die Christliche religion an, doch so, daß bald viele abergläubische gebräuche, ja selbst die Manichäische kekerey einrissen. Aber an. 1168. brachte sie König Waldemar in Dänemarc auf das neue zum Christlichen glauben. Die insul liegt im übrigen fast rund, und trägt ohngefähr 22. Teutsche meilen im umkreise aus. Allein die see bricht hinein, bedeckt einen ziemlichen theil von derselben mittlern gegen westwärts, und zertheilet sie gleichsam in unterschiedliche kleine halb-insuln; welches von einem schrecklichen ungewitter an. 1309. verursacht worden, in welchem die insul Rügen ganz von Rügen abgerissen worden. *Scriptores Pomernici*. (a) *Res. Danicar.* lib. IX. ad an. 1438. (b) *Pommerland*, lib. III. p. 402. seq.

Rügenwalde, eine kleine stadt in dem Herzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausflusse der Wipper in die Ost-see, gelegen.

* **Ruess**, oder **Ryff**, (Jacob) ein geschickter und sonderlich in stein-schneiden geübter Schweizerischer Wund-Arzt, von Zürich gebürtig, florirte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts. Er schrieb: 1.) de Conceptu & Generatione Hominis, Zürich 1554. in 4. Frankfurt 1587. in 8. 2.) Libellum de Tumoribus phlegmaticis quibusdam non naturalibus, Zürich 1556. in 4. Er war auch willens einen tractat de Puerperarum & Infantum Morbis, wie auch de Oculorum Natura eorumque Morbis auszufertigen, so aber allem ansehen nach unterblieben ist. *Van der Linden*, de scriptor. Med. Fabric. bibl. Graec.

* **Rühle**, (Jacob Friedr. von) ein Schwäbischer Politicus, war an. 1630. den 16. merk zu Worms, (allwo sein vatter und groß-vatter Stadtmeister und Rath-Älteste gewesen) geboren. Nachdem er seine studien erstlich in dem Gymnasio zu Worms, hernach von an. 1647. an, bis 1653. auf den Universitäten Straßburg, Gießen, Cöln und Basel zu ende gebracht, ist er an diesem letztern orte den 18. octobr. an. 1653. Doctor der Rechte worden. Folgend ward er an. 1655. Hohenhöfischer Rath, und Cansley-Director zu Kirchberg, an. 1657. Syndicus zu Heilbrunn, an. 1679. vormundschafftlicher geheimer Conferenz-Rath, unter der damaligen administration Herzog Friedrich Carls, an. 1683. den 20. aug. vermittelst eines von Kayser Leopoldo für ihn und seine nachkommen ertheilten diplomatis des H. Römischen Reichs Ritter, und dann an. 1698. unter der regierung Herzog Eberhard Ludwigs in Würtemberg, geheimer Rath, Director des Fürstlichen Consistorii zu Stuttgart, und Visitator der Universität zu Tübingen. Er starb an. 1708. den 25. merk, nachdem er in vielen wichtigen Reichs- und kreis-angelegenheiten gute dienste gethan. *Conc. Junbr. M. Steinweg.* manusc.

Ruel, lat. Ruella, ein stecken in Frankreich, ohngefähr eine meile von St. Germain en Laye. Des Königs Henric IV. schneider, Roisset, bauete daselbst ein prächtig haus, und ließ einen schönen garten, nebst vielen wasser-künsten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal von Richelieu gekauft, wendete er so viel unkosten darauf, daß ein rechter pallast daraus ward, welcher wegen seiner mobiliten und zubehörungen, vor einen von den reichsten und angenehmsten pasiren konnte. Es pflegte auch gedachter Cardinal sich zum öftern daselbst aufzuhalten. *Zeiler. itiner. Gall. p. 201. Le Vassor, hist. de Louis XIII.*

Ruel, (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soissons gebürtig, hatte die Griechische und Lateinische sprache wohl gelernt, und übersezte unterschiedliche Griechische authores, weswegen ihn Buddäus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterschiedliche andere dinge mehr geschrieben, und war dem studiren so eifrig ergeben, daß er keine lust hatte am Hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Francisco I. und Louise von Savoyen, dessen mutter, mit grossem verprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Bischoff zu Paris, brachte ihn in diese stadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits seine frau gestorben, eine präbende annahm, welche ihm dieser Prälät bey der kirche unserer lieben Frauen gegeben. Er starb hierauf an. 1537. nachdem er ohngefähr drey und sechzig jahre alt worden. *Jovius, in elog. c. 93. Sammartban.* in elog. lib. I.

* **Ruelius**, (Johann Ludewig) ein Doctor der Theologie, ward anfangs Prediger zu Falkenberg, denn zu Löblau ohnweit Danzig, hernach Pastor und Präpositus zu Straßburg in Preussen, endlich Superintendent zu Queblinburg, schrieb: 1.) vier vol. de Conciliis Ecclesiasticis, Norib. 1675. 2.) de Epistolis formati; 3.) Specimina Concionatoris; 4.) Antiquitates Diocesum; 5.) Religionem Gentilium circa Festa, Cellis 1663. in 12. 6.) Ad Preces *re-desiav*; 7.) Concionem in Auspicio novi Anni, und starb an. 1673. zu Nürnberg. *König. biblioth. vet. & nova. Lebens-lauf. Witte, diar. biogr.*

* **Ruelle**, (Sebastian de la) Bürgermeister zu Lüttich, ein sehr viel verdienster und bey der stadt in grossem ansehen stehender mann. Er wurde im jahre 1637. nebst dem Französischen Residenten Abt von Mousson, von Renato von Renesse, Grafen von Warfuse, der die stadt Lüttich in der Swanier hände liefern wollte, in solcher absicht zu gast gebäten. Aber der tassel brachte der Graf erstlich die gesundheit des Königs Ludwigs des

des gerechten auf, und indem ward die tafel von einer compagnie geharnischter männer umgeben; wie nun die gäste voller schrecken aufstehen wollten, so sagte der Graf: „Ihr an dem Herren fürchtet euch nicht, ihr Bürgermeister seyd derjenige, um den es zu thun ist.“ Alsbald ward er in ein besonders gemach geführt, und nachdem er kurz gebedichtet und communiciret hatte, so ward er mit eils sieben erbärmlicher weise massacrirt. Siehe auch Keneffe.

Rümlingen, eine Herrschaft samt dorf und schloß in der gemeind Thurnen Berner-gebieths, ein stamm-haus der Edlen dieses namens, anjeko aber Johann Frisching, Bennern zu Bern, gehörig.

Ruß, **Ruß**, lat. Urfa, ein fluß in der Schweiz, welcher in dem St. Gotthards-berge entspringet, und zwar aus dreyn haupt-quellen. Die erste ist der see Luzendo, in welchen andere von höhern berg-fürsten abfließende wasser einfließen, dessen auslauf der Ruß den ersten anfang giebet, und mit vielen krümmungen den berg herab dem Urseren-thal zufließet, allwo er bey Hospital den zweyten zusatz empfängt von einem ab dem Furcken-berge herab laufenden, und unterweg durch viele andere zufließende bäche vermehrten arm wasser. Demnach stießet die Ruß in stiller ebene fort, bis zum dorfe an der Matt genannt, da empfängt sie die dritte quelle, welche der auslauf eines berg-sees, in der rechten hand hinein gelegenen Ober-Alp ist. Nachdem nun alle diese wasser sich in einen runß vereinbaret, fallen sie mit großem geräusche und gethön durch ein enges, iähes und tiefes thal, über stözige felsen herunter, und rauschen also ungestümlich etliche stunden lang fort bis gen Sillinen, also daß die oben über die felsen auf schmalen fuß-pfaden wandelnde reisende ohne forcht und schrecken nicht in das tiefe thal herab schauen dürfen. Bey Sillinen empfängt sie den Kerfene-bach, und fängt sich da ihre wuth an zu legen. Ein wenig über dem schönen stecken Altorf in Urv führt die aus dem Schächen-thal herausfließende Schächen ihr wasser herbey, nach dessen verschlingung ergießet sich die Ruß bey Flüelen in den vier Waldstädten-see, und nachdem sie diesen durchstrichen, so lauffet sie bey der stadt Lucern wieder daraus, und nimmt eine halbe stunde unterhalb die aus den Entlibucher Alpen herben laufende weiße Emmat zu sich, ziehet auch den auslauf des Zuger-sees an sich, gehet alsdann die städte Breimgarten und Mellingen vorbey, und stürzet sich unterhalb der zerstörten stadt Windisch in die Aare. Die brücken über diesen fluß sind 1.) die Teufels-brücke, nicht weit unter dem dorfe an der Matt; 2.) etwas weiter unten über Gessinen; 3.) unter Gessinen; 4.) bey Waltingen; 5.) weiter unten über dem dorfe im Weiler; 6.) bey diesem dorfe. Unterhalb Lucern sind brücken zu Gyslichsen, Breimgarten und Mellingen. *Sammf. lib. VI. p. 174. & lib. VII. p. 191. b. & 196. Scheuchz. berg-reise, tom. III. p. 93.*

Rüssegg, ist eine Bogtey in dem Eydgenössischen Canton Lucern, davon sich vor diesem eigene Freyherrn geschrieben, von denen sie an die Herren von Eschenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

* **Rüssel**, (Wilhelm) von Wickware in Glocestershire, war erst zu Sabbury, hernach zu Glocester Collegial-Schulen-Rector, schrieb im Englischen 1.) *Ελασφμοουδριαν*, seu Spiritus S. Divinitatis Vindicias contra Joh. Bidleum; 2.) contra Juramentum abjuratorium, und starb den 5. jul. an. 1659. im 42. jahre. *Wood, Athen. Oxoniens.*

* **Rüsselbach**, (Ober-Mittel-und Unter-)drey dörfer in dem Nürnbergischen kreise. Ober-Rüsselbach wird auch Kirch-Rüsselbach genennet, weil es eine Pfar-kirche hat, und eine frühemesse, so von den Harsdörffern zu lehn gehet. Es hat samt dem dabey gelegenen Glöckels-bühel sechs unterthanen. Mittel-Rüsselbach hat 17. und Unter-Rüsselbach 19. unterthanen. *Glücks beschr. der stadt Nürnberg, p. 80.*

Rüsselsheim, ein an dem Mann, eine meile von Manns in der Grafschaft Cagelndogen, gelegenes Amt und stadt mit einem besten schlosse, dem Landgrafen von Darmstadt gehörig. An. 1438. hat der Kayser Sigismundus den Grafen Johanni V. und Philippo von Cagelndogen, solche bestung zu bauen, und aus dem dorfe eine stadt zu machen erlaubt, welches die Kayser Maximilianus I. und Carolus V. den Landgrafen zu Hessen bestätiget. Nachdem aber an. 1534. der ganze stecken durch das donner-wetter eingäschert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560. die stadt etwas ferner vom schlosse gebauet, und dieses mit graben, wällen und vier rundeln wieder wohl befestiget. An. 1631. ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689. haben es die Franzosen in brand gesteckt. *Winkelm. beschr. Hess. P. II. c. 5.*

Rüste, **Rüstow**, eine alte adeliche familie in Pommern, welche ihren sitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500. werden ihrer zwey, des namens Hans, in briefen als zeugen angeführt. George von Rüstow hat die Wolastische fahne geführt, als die Herzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayser empfangen.

Diese familie ist zu unterscheiden von dem alten adelichen geschlechte Rüstow, so ebenfalls in Pommern und war im Herzogthum Cammin floriret. Zu den zeiten Herzogs Casimiri war Christian Rüstow Statthalter im Stifte Cammin. *Microlii Pommerl. lib. VI.*

Rüti, vormalß ein kloster Prämonstratenser-ordens in dem Canton Zürich, eine stunde von Rapperschwyl gelegen, welches an. 1208. Freyherr Lütold von Regensperg, damals Herr zu Grüningen, mit zuthun der Grafen von Toggenburg gestiftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friedrich, daselbst begraben liegt. An. 1525. ist es secularisiret worden, und wird nunmehr von einem Amtmanne von Zürich verwaltet. An. 1706. den 3. dec. ist dieses kloster samt vielen fruchten mit grossen schaden abgebrannt.

Rütimeyer, (Marcus) ein Bernerischer Theologus von Arau gebürtig. Er hat zu Marburg studirt, und allda den gradum Doctoratus in Theologia empfangen. Als er nach Bern zurück gekommen, ward er an. 1604. Pfarrer zu Seesdorf, und an. 1612. Helfer zu Bern; an. 1613. Professor Philosophiae; an. 1617. wiederum Helfer. Er wurde an. 1618. auf den Synodum nach Dordrecht gesandt, allwo er mit den gelehrtesten männern sich bekannt gemacht, mit welchen er auch hernach lebenslang correspondirt hat, wie dann seine briefe annoch vorhanden sind. An. 1625. ist er Pfarrer der hauptkirche zu Bern, und an. 1647. den 20. jan. dem tode zu theil worden.

* **Rürner**, (George) hat geschrieben ein Turnier-buch, worinn 36. turniere, welche von Heinrichs des Voglers zeiten an, der die turniere in Teutschland aufgebracht hat, bis an. 1487. an unterschiedenen orten sind gehalten worden, ausführlich beschrieben werden, und nicht nur alle Fürsten, Grafen und Herren, die denselben bewohnet, sondern auch ihre wappen, in holzstichen exprimirt zu sehen sind, Frankfurt 1566. und 1579. in fol. Es wird aber billig für fabelhaft gehalten.

Ruffach, lat. Rubaquam und Rufacum, oder noch in ältern zeiten Ruhana, als welcher name schon bey Ptolemaeo vorkommt, ist eine kleine stadt in Ober-Elßas an dem flusse Dmbach, unter den Bischoff von Straßburg gehörig, da sie hingegen in ansehung der geistlichen gewalt unter dem Bischoff von Basel stehet. Sie ist eine von den ältesten städten in Elßas. Der König Dagobert aus Frankreich hat das schloß daselbst, Eisenburg genant, erbauet, so aber nachmals der Kayser Henricus IV. wegen des ihm widerfahrenen schimpfs mit der ganzen stadt durch feuer und schwerdt verherret, gleich wie nachmals auch der Kayser Philippus gethan. In dem kriege zwischen den zwey Gegen-Kaisern Adolpho und Alberto ward diese stadt von dem erstern hart belagert, hielt sich aber tapfer, so daß Adolphus bey ankunft des heers Alberti abweichen mußte. An. 1634. eroberten sie die Schweden mit sturm, und machten viel einwohner nieder. Und als solche die Kaiserlichen darauf wieder einbekommen, ward sie gleich im folgenden jahre 1635. durch die Französische garnison in Colmar bey nachts von neuem weggenommen. Das gebiethe hierum wird Mundat gleichsam Munusdatum genennet, weil es Dagobertus der Französische König dem Stifte Straßburg an. 640. geschenktet. *Herzogs Elßasische chronik. Zeiler. topogr. Atlas. p. 33.*

Ruffeg, lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine stadt an dem flusse Charente in der provinc Angoumois. Sie führet den titel eines Marquisats, und ist wegen verschiedener daselbst gehaltener Conciliorum bekannt.

Ruffi, (Antonius de) Rath bey der Sénéchaussée zu Marseille seinem vatterlande, war ein mann von ungemainer arbeitssamkeit in unterforschung der historischen wahrheiten. Seine historie von Marseille kam erstlich an. 1642. heraus, nachmals ist sie von seinem sohne Ludovico Antonio in zwey vol. in fol. an. 1696. vermehrt heraus gegeben worden, und wird von allen kennern sehr hoch geschätzt. Er selbst starb an. 1689. den 3. apr. in dem 82. jahre seines alters, nachdem er an. 1654. zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewissen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einmahl einer gewissen person ihren proceß verspielt, er denselbigen die verlohrene summe durch einen Geistlichen restituiren lassen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugsame sorgfalt bey führung des processus angewendet. *Hist. des Ouvr. des Sav. du mois de juin 1697. Eoge de Mr. de Ruffi, so vor seiner Hist. de Marseille stehet, und von seinem nefe Pierre Ant. Vaseal verfertigt worden. Bayle.*

* **Ruffi**, (Ludwig Anton de) ein Französische Historicus, und Antons de Ruffi sohn, geböhren zu Marseille den letzten tag des jahrs 1657. studirte bey den P. P. Oratorii in seiner vatterstadt, und machte sich sodann auf gleiche art um die historie seines vatterlands verdient. Im jahre 1696. gab er seines vatters historie von Marseille zum andern mal sehr vermehrt in zwey folianten wiederum heraus, und erwarb sich dadurch sehr großen ruhm, mußte aber darauf wegen einigen falschen anklagen zu Castelnaudary so lange in dem elende leben, bis seine unschuld an den tag gekommen. Nach der hand untersuchte er auch mit eben so großem fleisse die von seinem vatter herausgegebene historie der Grafen von Provence, und entdeckte sonderlich, was die alten zeiten betrifft, so viele neue und besondere nachrichten, daß er gleichfalls eine neue ausage davon aus stellen wollte, es ist aber außer seinen Dissertations Historiques & Critiques sur l'Origine des Comtes de Provence, so zu Marseille an. 1712. in 4. gedruckt, nichts zum vorschein gekommen. Sonsten hat er noch Dissert. Historiques, Chronologiques

ziques & Critiques sur les Evêques de Marseille, Marseille 1716. in 8. und l'Histoire de S. Louis Evêque de Toulouse & de son Culte, Avignon 1713. in 12. heraus gegeben, und ist an. 1724. den 26. merk gestorben, nachdem er an. 1720. vom schlage war gerühret worden. *Biblioth. Française.*

Ruffus, (Sertus) ein vornehmer Römer von denen, welche man *Viros Consulares* zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364. und schrieb einen kurzen begriff von der historie des Römischen volcks, welche er dem Kayser Valentiniano dedicirte. Johannes Euspinianus hat dieses *breviarium* verbessert. Volaterranus nennet ihn *Festum Ruffum*; daher ihn einige mit *Festo Ruffo Avieno* vor einerley person halten. Siehe *Avienus*.

Rufina, siehe *Claudia Rufina*.

RUFINI, das Rufinische geschlecht in Rom, war ein zweig von dem stamme der *Corneliorum*. *V. Cornelius* war *V. Cornelii Rufini* vatter, welcher A. R. 464. mit *Marco Curio Dentato* Bürgermeister war, auch gemeinsamlich mit ihm die *Sanniter* aus dem felde schlug, und über selbige tritumbirte. *Rufinus* verdiente an. 477. abermal die ehre der Bürgermeisterlichen würde nebst *C. Junio Bubulco*, und wurde hernach Dictator. Der Cenfor *Fabritius* ließ ihn aus dem Rathe stossen, weil er allzu prächtig seyn sollte, und etwan sein silbergeschirr sich auf zehen pfund am gewicht belausen mochte, welches zur selbigen zeit für eine strafbare kostbarkeit geachtet wurde. Er hinterließ einen sohn gleiches namens. Dieser war *V. Cornelii Rufini* vatter, welcher *Sulla* oder *Sylla* zugenahmet wurde, weil er die anordnung der dem *Apollini* zu ehren angestellten spiele aus den büchern der Sibyllen genommen hatte. Er hatte zwey söhne, mit namen *V. und Serv. Cornel. Rufinus*. Der erste, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher *V. Cornelium*, der ihm succedirte, zeugte, und noch den andern zunahmen *Felix*, wegen dem glücklichen fortgange aller seiner unternehmungen, bekommen hat, auch eben der bekannte Dictator *Sulla* gewesen ist. Der bruder *Sulla* des Dictatoris war *V. Cornelius Sulla*, von dem nichts merkwürdiges aufgezeichnet gefunden wird, als daß er einen sohn gehabt gleiches namens, welcher zwar neben *Antonio* zum Bürgermeister erwehlet worden, aber noch vor dem antritt dieses amts wegen der dabey gebrauchten bestechung wieder entsetzt ward. Nachmals beschuldigte man ihn, als ob er auch an dem zusammenschwur *Catiline* theil gehabt, woben er aber von *Cicerone* in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen sohn gleiches namens hinterließ, welcher an. 749. mit *Augusto* Bürgermeister war. *V. Corn. Sulla*, der Dictator, von dem ein mehreres in artickul *Sylla* nachzusehen hatte auch einen sohn, der nach ihm genennet worden, und einen grossen theil seiner erbschaft bekommen, aber fast all sein guth auf prächtige schauspiele, auch auf mahlzeiten, so er dem ganzen volcke gegeben, und andere dergleichen verschwendungen, womit er des volcks gunst zu gewinnen hoffte, verwendet hat, und gleichwol zu den höchsten ehrenstellen nie gelanget ist. In dem bürgerlichen kriege zwischen *Cäsare* und *Pompeio* hielt er es mit dem letztern, und als er nach gänzlichem versall der nach gescheneher *Pharsalischen* schlacht in *Africa* noch übergebliebenen *Pompeianischen* macht, in *Hispanien* seine rettung zu suchen vermeynte, fiel er *V. Sittio* einem aus des *Cäsaris* Generalen in die hände, der ihn tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Cassiodorus. Toranus. Ant. Augustinus. Streinius.*

Rufinus, ein Priester zu *Aquileja*, war wegen seiner geschicklichkeit gar sehr berühmt, und hat *Hieronymus* in seiner chronick insonderheit angemercket, daß unter allen Mönchen zu *Aquileja*, *Florentius*, *Bonosus* und *Rufinus* die vornehmsten wären. Gedachter *Hieronymus* hielt sich eine zeitlang zu *Aquileja* auf, und machte mit diesen drey männern freundschaft. Als er sich darauf in die *Syrische* wüsteney begeben, von *Hellodoro* aber immittelst erfuhr, daß *Rufinus* nebst *Melania* Rom verlassen hätte, um die Einsiedler in *Egypten* zu besuchen, schrieb er seinen 41. brief an ihn, der mit lauter liebeszeichen und lobsprüchen angefüllet ist. Es erhellet aus einem gewissen briefe, welchen eben dieser *Hieronymus* an *Florentium* abgeben lassen, daß er, als er vernommen, daß *Rufinus* nebst *Melania*, nachdem er vorher bey dem *Didymo Alexandrino* sich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu *Jerusalem* angekommen, noch einen andern brief an ihn geschrieben, welcher aber verlohren worden. *Rufinus* lebte 25. oder, wie *Palladius* will, 27. jahr zu *Jerusalem*, und verfertigte daseibst unterschiedliche schriften. Um das jahr 397. kam er wieder nach Rom. Die grosse zuneigung zu des *Origenis* schriften, welche ihm vielleicht in *Egypten* von dem obgedachten *Didymo* war eingefloßet worden, zerriß das band der liebe zwischen *Hieronymo* und ihm. Diese zwietracht unter diesen beyden vornehmen männern wurde sehr groß, und gab viel ärgernis. *Theophilus* versöhnte sie wieder mit einander. Allein nachdem *Rufinus* zu Rom eine übersetzung von den büchern des *Origenis* *επι ἀρχαίω*, aber mit schlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne seinen namen davor zu setzen, wurde bemeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er darinn den *Hieronymum* wegen der gegen *Origenem* tragenden hochachtung gelobet hatte, so wurde dadurch anlaß gege-

ben, zu muthmassen, als ob derselbige des *Origenis* vermeynte irrthümmer billigte. Dieses mißverständnis hatte sehr schädliche folgen. *Hieronymus* beklagte sich sehr über *Rufinum*, und tractirte ihn als einen feyer und vorgänger des *Belagii* und seiner anhängen. *Rufinus* hingegen machte ihn auch sehr herunter in drey harten reden, die er unter seine partey austreute. Als der Paps Anastasius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daseibst zu erscheinen, und die puncte, die man ihm schuld gab, zu beantworten; allein er wollte nicht persönlich kommen, sondern schickte allein eine für sich aufgesetzte schutzschrift dahin. Hierauf verdammete der Paps *Rufinum*, welcher, so viel man aus des *Hieronymi* schriften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410. gestorben ist. Es ist indessen mehr als zu gewiß, daß sowol *Rufinus*, als *Hieronymus* in diesem gerände das ziel und die anständigkeit, sonderlich für solche gelehrte und geistliche personen gar zu sehr übertreten und hindan gesetzt haben; nur daß *Rufino* darinn nicht gänzlich unrecht geschehen, wann ihn *Hieronymus* der *Origenianischen* und *Belagianischen* meynungen beschuldiget hat. Er hatte des *Josephi* werke, *Eusebii* kirchenhistorie, und einige andere schriften mehr, aus dem Griechischen in das Lateinische übersezt, wird aber auch darinn nicht unbillig einer allzu grossen freyheit angeklagt, da er nach belieben von den originalien abweicht, sie stümmelt, verändert oder durch seine zusätze vermehret, ohne im geringsten zu melden, was von ihm oder von dem ersten verfasser sey. Zu der kirchenhistorie setzte er auf des *Vaulini* begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die historie der heiligen Einsiedler heraus, welche *Baronius* und einige andere ohne grund *Evagrio* zuschreiben. Über dieses haben wir auch seine *Commentarios* über 75. Psalmen *Davidis*, desgleichen verschiedene predigten über einige bücher der heiligen Schrift. *S. Augustinus*, ep. 93. *Hieronymus*, ep. 41. ec. *Cassian*. lib. VII. de incarn. cap. 27. *Palladius*, in hist. Lauf. *Honor. Augustodun.* lib. II. cap. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Cave.* *

Rufinus, ein Capitain über die garde, und ein Römischer *Patricius*. Kayser *Theodosius* der grosse erhob ihn aus einem sehr geringen stande zu der höchsten ehrenstelle im Reich, nemlich der *Præfectura Prætorii*, oder obersten Hauptmannsstelle über die leibwacht, und machte ihn bey seinem tode zu seines sohns *Arcadii* vormunde. Die vornehmste des Reichs empfunden zwar hierüber grossen verdruss, und hatten ihn zu stürzen gesucht, aber er wußte sich in der gunst *Theodosii* immer besser zu setzen, und vielmehr einen aus ihnen nach dem andern zu stürzen. *Prothotus*, welcher lange den armen vorgestanden war, und nützliche dienste geleistet hatte, ward von Hof verwiesen, als er in dem Kayserlichen Rath bey einem entstandenen wortgezänk dem *Rufino* eine mauschelle gegeben hatte, und kam bald hernach in dem kriege wider die *Bastarnas* ums leben, da er, wie einige wollen, durch *Rufini* gemachte anfallen in einen hinterhalt der feinde gelockt worden. *Proculus*, Gouverneur von *Constantinopel*, ward unschuldig vieler mißthaten angeklagt, und durch die von *Rufino* gewonnene Richter zum tode verdammt; woben noch *Rufinus* hinderte, daß die botschaft von der gnade, welche *Theodosius* dem beklagten wollte widerfahren lassen, nicht eber als nach vollzogenem todesurtheil an seinem orte anlangerete. *Timasius*, ein anderer General, und anfänglich gewesener heftiger feind *Rufini*, schlug sich endlich selbst zu ihm, und nahm antheil an dessen gefährlichen unternehmungen. Über dieses war der pracht dieses manns unglücklich, und seine aufgerichtete gebäude mehr als fürstlich. Als er sich schon in ziemlichem alter, und da seine gunst bey dem Kayser am höchsten war, an. 394. taufen ließe, mußten die vornehmste Bischöffe des ganzen Reichs, auch so gar mehrere berühmte und für heilig geachtete Einsiedler dabey zusammen kommen. Nach dem tode *Theodosii* konnte sein hochmuth das ansehen des *Stilichonis*, und den vorzug, welchen dieser in der gunst *Arcadii* hatte, nicht vertragen; und war wol dieses der erste anfang, und die vornehmste ursach zu seinem eigenen fall. Um sich desto mächtiger oder nothwendiger zu machen, suchte er alles zu verwirren, und hegte die *Gothen*, *Hunnen* und *Alanen* heimlich auf, damit er unterdessen, da sie das Reich verheerten, gelegenheit haben möchte, sein vorhaben ins werck zu richten. Die hohe ehrenstelle, worinn er saß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigsten Gouvernements seinen creaturen in die hände spielen konnte. Mittlerweise kamen die *Gothen* in das Reich, und belagerten *Constantinopel*. *Rufinus* verhinderte es, daß sie nicht zurück geschlagen wurden. Er gab ordre, daß die *Morgenländische* armee in die stadt hinein rücken sollte, und machte immittelst alle anstalt, um zum Kayser erklärt zu werden, wenn er mit *Arcadio* das lager besuchen würde. Zu diesem ende hatte er unterschiedliche vornehme personen auf seine seite gebracht, und sich auch der *Barbarn* versichert. Allein sein vorhaben wurde kund, und er durch veranstaltung des *Gainas*, eines Kayserlichen Officiers, mitten unter der armee an. 305. getödtet, woben er den Kayser gebracht hatte, um ihn daseibst ermorden zu lassen, und sich durch seinen tod des Reichs zu versichern. Sein körper wurde in stücken zerhauen, und sein kopf auf eine lanze gestekt, herum getragen, und dem volcke gezeigt,

gezeigt, welches einen grossen haß wegen seines geizes und grausamkeit wider ihn hatte. *Zosimus*, lib. V. *Nicephorus*, lib. XIII. *Claudianus*, in *Rufin. &c. Bayle. Flécbier*, hist. de Théodose. *

Rufinus, oder **P. Cornelius Rufinus**, ein Römer, wurde A. R. 420. unter L. Valerian und Sp. Posthumii Värgermeisterlicher regierung Dictator, welche ehren-stelle er des wegen bekam, weil man ausgesprenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hätten. Rufinus machte M. Antonium zum Magistro Equitum. Allein alle beyden legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den ceremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andere obrigkeitliche personen um solcher ursache willen zu thun pflegten. *Liv. hist. lib. VIII.*

* **Rufus**, ein alter tragischer Poet, hat *Historiam Musicam* in etlichen büchern geschrieben, und in den 3. ersten von tragischen, comischen, dithyrambischen und andern arten versen, unter andern auch von theatralischen sing-spielen und tänzen gehandelt, ingleichen τραγῳδιῶν ἢ κωμῳδιῶν πράξεις τε ἢ λόγους ἢ ἐπιτηδεύματα καὶ τοιαῦτα ἔγρα in einer dramatischen historie vorgestellt, so beydes aber verlohren gegangen. Jedoch soll der Sophiste Sopater, wie Photius cod. 161. meldet, das meiste von des Rufschriften und Aristoreni συμμικτων lib. XI. in das vierte buch seiner eclogen gebracht haben. *Fabric. bibl. Græc.*

* **Rufus**, ein alter Griechischer Medicus von Epheso, welcher der Königin Cleopatra Leib-Ärzt gewesen, wenn dem Johann Tzeres chil. VI. hist. 44. v. 300. zu trauen. Die meisten scribenten aber, welche disfalls dem Suidas folgen, machen ihn viel jünger, und geben vor, daß er zu des Kayfers Hadrianus Zeiten gelebet habe. Er soll bereits die tubas matricis entdeckt haben. Seine noch vorhandene schriften sind: 1.) de Appellationibus Partium Corporis humani in drey büchern, deren sich Voller in seinem Onomastico lib. II. bedienet. Man hat solche Griechisch von Jacob. Goupplo, Paris 1554. in 8. Lateinisch von Jun. Paul. Crasso nebst dem Aretæo, Benedig 1552. und 1555. in 4. und Paris 1554. in 12. Basel 1581. in 4. Sie sehen auch in des Henrici Stephani collection an. 1567. in fol. 2.) de Velicæ Kenunquæ Affectibus; 3.) de Medicamentis purgantibus, so gedachter Goupplus mit obigem unter num. 1. Griechisch edit. Paris 1554. in 8. in welchem jahre auch eine Lateinische auslage erfolgt. Wie Bartholinus centur. IV. Med. epist. p. 37. bezeuget, hat Martin Bogdanus des Rufs wercke Griechisch und Lateinisch wollen auslegen lassen. 4.) de Venis & de Oilibus, von welcher schrift Eabdeus bibl. nov. MSS. p. 126. gedenket; 5.) de Pestilentia ex Monumentis, von Alb. Torino ins Lateinische übersetzt, und mit des Alexandri Aparodis tractat de Febribus zu Basel an. 1529. in 8. gedruckt. Ihm legt Rasis auch die bücher περί ὕγιαιας bey, welche unter des Galeni schriften gefunden worden. Die unter num. 1. 2. 3. erwähnte schriften hat Wilhelm Elingt zu London an. 1726. in 4. 1. alph. 2. bogen stark sehr sauber zusammen heraus gegeben. Seine verlohren gegangene schriften sind: a) περί διαίτης lib. V. deren Suidas gedenket, und von denen Oribasius das zweyte anführet; b) περί βοτανῶν lib. IV. in versen, von denen Galenus præf. lib. VI. de simplic. medic. gedenket, und daraus er auch p. 160. ein und anders anzuführen scheint; c) θεραπευτικὰ βιβλία, daraus die meisten fragmenta, die beyh Metio stehen, scheinen genommen zu seyn; d) περί μελαγχολίας, ohne die, welche Suidas anführet, als: e) περί διαίτης πλειόντων; f) περί τραυματικῶν φαρμάκων; g) περί σύκων; h) περί ἀρχαίας ἰατρικῆς; i) περί τριφυλίου, περί οἴνου, περί μέλιτος. Sonsten hat er auch über viele schriften des Hippocratis commentirt, wie aus dem Galeno de libris propriis tom. IV. p. 370. und tom. V. p. 450. abzunehmen, ingleichen über des Andromachi buch de Theriaca. *Fabric. bibl. Græc.*

* **Rufus**, (Cajus Valgius) war des Kayfers Augusti Medicus, und nach Pompeio Lenæo und Cato der erste unter den Römern, welche von den eigenschafften der kräuter, und deren sonderbarem nutzen in der Arzney-kunst geschrieben. *Vinius hist. natural. lib. XXV. c. 2.* berichtet uns, daß diese schrift des Valgii unvollkommen wäre, und nichts besonders in sich hielt, und habe der verfasser solche dem Kayser Augusto dediciret. Ueber dieses hat gedachter Valgius Rufus ein buch de Rebus per Epist. quaestis verfertigt, dessen Gellius noct. Attic. lib. XII. c. 3. gedenket. Man kan aus der angezeigten stelle des Gellii wahrscheinlich schließen, daß er in selbigem viel herrliche sachen, so die Römische alterthümer und Lateinische sprache erläutern, geschickt abgehandelt habe. Es ist aber zu bedauern, daß wir dieses gelehrte werck, so schon längstens verlohren gegangen, entbehren müssen. Seneca gedenket des Valgii in seinem 51. briefe. *Le Clerc, histoire de la Médecine, p. III. liv. I. chap. 1. p. 559.* Stollens hist. der medicinischen gelehrtheit, c. 1. §. 69. p. 69.

* **Rug**, (Jacob) ein Wiedertäufer zu Zürich, woselbst er im jahr 1615. sich das taufen, Nachtmahl austheilen und predigen sehr angelegen seyn ließ. Er wurde deswegen von der Regie-

rung des Cantons Zürich ins gefängnis gebracht; er wollte aber darinn weder seine irrthümer abschwören, noch versprechen, den Canton zu verlassen und niemals wieder zu kommen. Er wendete deswegen vor, daß er seine frau und kinder daselbst hätte, und vermöge seines gewissen versichert wäre, dieselbe zu ernähren, weil ein mann, der für die seinigen nicht sorgte, ärger als ein Hende wäre, und ein getreuer hirt seine schaaf niemals verliesse. Diesem ungeachtet brachte man diesen Rug bis an die grenz-scheidung des Cantons unter der gewöhnlichen bedrohung harter strafe, wenn er jemals wieder käme.

Rugewitz, ein abgott der alten Teutschen, der sieben köpfe gehabt haben soll. *Schmeltz. diss. de idolol. veterum Misniae incolarum §. 20.*

* **Ruggeri**, (Cosinus) ein gottloser bösewicht von Florenz gebürtig, setzte sich an dem Französischen Hofe zur zeit der Catharina von Medicis durch seine Astrologie in hochachtung. Er erhielt auch von gedachter Königin die Abtey von St. Mabé in Nieder-Bretagne. In nativität-stellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künste; sonderlich verfertigte er wächserne bilder, um andere personen verliedt zu machen oder auszudröhen. Er hatte mit antheil an dem gefährlichen vorhaben des la Mole, und Coconas, geheimster bedienten des Herzogs von Alençon, welche neben andern beschuldigungen auch angeklagt wurden, daß sie eben durch dergleichen zauberische künste dem Könige Carolo IX. das leben abzuführen gesucht hätten. Die Königin Catharina von Medicis soll zwar anfänglich sehr auf ihn verbittert gewesen seyn, weil er sie betrogen, und da sie ihn ihrem söhne, dem Herzoge von Alençon zugegeben, um dessen geheime anschlüge zu erforschen, und thro zu hinterbringen, er dagegen sie selbst dem Herzoge von Alençon verrathen, und sich völlig an denselben gehängt hatte, in der meynung des Prinzen partey wäre so stark, daß sie ihn gewiß vor dem ältern bruder Henrico auf den thron bringen würden. Als er nun deswegen sich in den anschlügen der gemeldten la Mole und Coconas, wie die auch immer beschaffen gewesen, sehr vertieft, ward er mit ihnen eingezogen, wäre auch gewiß genug um den hals kommen, wo er nicht an der folter so hartnäckig auf dem läugnen verharret wäre. Da er nun in ermangelung genugsamer proben nur auf die galeeren verdammt wurde, gieng es ihm doch allda gar nicht übel, weil er von vornehmen leuthen den Officiers der galeeren trefflich war recommendirt worden; wie ihn dann sein Capitain in sein haus aufnahm, worinn er grossen besuch hatte, und gleichsam eine Academie von den astrologischen künsten, in welche damals ganz Frankreich nach dem exempel der Catharina von Medicis fast unsinnig verliedt war, aufrichtete. Diese Königin selbst ward durch ihre neigung zu dieser schlimmen kunst, sowol als durch den rug, welchen sich Ruggeri darinn erworben, also eingenommen, daß sie den vorher gegen ihn gefassten haß bald fahren ließ, und selbigen von den galeeren befreiete. Er war nachdem fast immer am Hof, und galte allda durch seine verbotene, und in der that lügenhafte und betriegliche künste mehr als er verdiente. Doch verfiel er an. 1598. von neuem ins gefängnis, und ward angeklagt, daß er auch Henricum IV. vermittelst eines wächsernen bildes hätte wollen ausdröhen machen. Weil aber nichts klares wider ihn mochte erwiesen werden, und er noch über dieses den König erinnern ließ, wie er an. 1572. zur zeit des Parisschen blut-bades nicht wenig beygetragen, ihn und den Prinzen von Condé aus der ihnen obschwebenden gefahr zu erretten, indem er die Königin Catharinam von Medicis versichert, daß der Staat von ihnen beyden nichts zu befahren hätte, so gabe der König sowol aus dieser ursache, als weil sich viele vornehme weiber des Hofes seiner gar sehr annahmen, bald wieder befehl, selbigen auf freyen fuß zu stellen. An. 1604. legte er sich aufs calender schreiben, womit er viele jahr continuiret, bis er endlich an. 1615. zu Paris gestorben. Auf seinem tod-bette gestund er öffentlich, daß er weder Gott noch teufel glaube; die Könige und Fürsten auf erden wären Gott, und unsere feinde wären unsere teufel. Darum wurde der entseelte leichnam auf den schindanger geschmissen. *Thuanus. Le Labourneur, additions aux mém. de Castelnau. Mezeray. Bayle. Garasse, doctrine curieuse, p. 154. seqq.*

* **Rughmannus**, (Jonas) ein Isländer, war des Collegii Antiquitatum zu Upsal Adjunctus, schrieb: 1.) Threnodiam de Morte M. G. de la Gardie; 2.) Fragmenta L. L. veterum; 3.) Versionem Suecicam Historiae veteris Islandicae Linguae scriptae, de Regibus Norvagorum; 4.) Monosyllabam Islandicam &c. und starb den 24. jul. an. 1679. im 43. jahre. *Witte, diar. biogr.*

* **Ruginellius**, (Jul. Casar) ein Rechtsgelehrter aus Mayland, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Appellationibus, Benedig 1604. in fol. Mayland 1619. in fol. 2.) de Arboribus controversis Resolutiones, oder Baum-Recht, Nürnberg 1719. in 4. 3.) Quaestiones practicas & Res judicatas, Benedig 1610. in fol. 4.) de Senatoribus; 5.) Annotationes in Commentarium Carpani super quatuor novas Constitutiones Mediolanenses, Mayland 1608. in fol. *Kenig. biblioth. vet. & nova. Barberini bibl.*

Ruhla, ein stecken, oder vielmehr sehr grosses dorf in Thüringen, darinn viel schmiede sind, gehört theils zum Fürstenthum Gotha, theils zu Eisenach. Der ort ist deswegen bekannt, weil davon die historie mit dem Landgrafen, Ludovico II. oder eiserne und einem schmied erzehlet wird. Dieser soll obgedachten Landgrafen, der einstmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu suchen gemüthiget worden, aufgenommen, und bey seiner nacht-arbeit, so oft er mit dem hammer auf das eisen geschlagen, indem er den Landgrafen nur vor dessen jäger gehalten, gesagt haben: werde hart, du barmherziger Landgraf, was solltest du uns armen leuthe leben; siehest du nicht, wie deine leuthe die armen unterthanen plagen, und dich mit der nasen herum führen? hätte dabey viele exempel erzehlet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe sich zwar gegen den schmied nichts merken lassen, diese lection aber doch zu ohren genommen, und sey den beamten, zumal auch den Edelenthen, dergestalt hart worden, daß er sich endlich, sich vor dieser ihren feindseligen nachstellungen zu hüten, stets eines pangens bedienen müssen, und daher sey er der eiserne benahmet worden. *Topogr. Sax. sup.* p. 59. *Gregori* Thuring. p. 95.

Ruinart, (Theodoricus) einer der gelehrtesten Benedictiner der Congregation St. Mauri, ist im gebiethe von Rheims an. 1657. geboren, und an. 1674. in den orden aufgenommen worden, da er so gute proben abgelegt, daß ihn der bekannte Mabillon zum gehülffen in seiner arbeit erwehlt. Man hat von ihm unterschiedene schriften, darunter sonderlich die Acta sincera Martyrum hochgeschätzt werden, ausser dem hat er Victoris Vitis Historiam Vandalicam, zwen theile von den Annalibus Benedictinis, Apologiam Missionis S. Mauri, eine verteidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. Germon, Ecclesiam Parisiensem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, seines ordens annales auszuführen, die der gelehrte P. Mabillon angefangen hatte, starb er an. 1709. zu Paris in dem kloster von St. Germain des Prés. *Act. Erud. suppl.* tom. VI. p. 157.

Ruinus, (Carl) ein Rechtsgelehrter, war zu Reggio in der Lombardie aus einer vornehmen familie geboren, wiewol er, weil sein vatter all sein vermögen mit spielen durchgebracht, in seiner jugend sehr dürftig leben mußte. Nachdem er in den schönen wissenschaften guten grund gelegt, nahm ihn einige von Adel mit nach Bononien, allwo er die Rechte mit grossem fleiß studirte, und nach einiger zeit Doctor wurde. Weil er nun bald darauf seines vatters bruder geerbet, steng er an, sich mehr und mehr hervorzuthun, und lehrte das bürgerliche Recht erstlich zu Ferrara, hernach aber zu Pavia, von dannen er an. 1502. nach Padua beruffen wurde. Allhier fand er einen starcken gegner an Franc. Pazma, welcher sich sehr oft mit ihm in disputationen einließ, und ihn gemeinlich zu dem heftigsten zorn bewegte. Endlich gieng er um das jahr 1521. nach Bononien, allwo er anfänglich gleichfalls mit seinen collegen viele händel hatte, endlich aber doch die oberhand behielt, und an. 1530. mit tode abgieng. Seine schriften sind: 1.) Commentar. ad l. 1. de Legatis; 2.) Comm. in l. & II. Partem Infortiati; 3.) in l. & II. Partem Digesti novi, Bologna 1577. in fol. 4.) Consiliorum voll. V. Benedig 1579. in fol. und vermehret mit Hieron. Zanchii zusätzen, 1591. in fol. 5.) Prælectiones in Tit. de Verborum Obligationibus, Lucca 1557. in fol. Sein enckel gleiches namens war Rathsherr zu Bononien, und hinterließ einen tractat dell' Anatomia del Cavallo. *Ghilini*, teatr. d'uom. lett. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 240.

* **Ruiswick**, oder **Ruiswick**, (Hermann) siehe **Riswyk**.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus, geboren zu Freysingen, wurde Kayserl. wie auch des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs Leib-Medicus, und Professor der Medicin zu Lauingen, wo er auch an. 1602. den 3. februar. im 70. jahre seines alters gestorben. Seine schriften, die er bereits von seinem 22. jahre an heraus gegeben, sind: 1.) Hydriatice seu Ratio curandi totius Corporis Morbos per Aquas dulces, acidas & Thermas, Species & Vires Aquarum secundum Genus, Nomina, item Loca & Vires Balnearum cum Aphorismis de Præparatione ad Balnea & recto Usu, 1568. in 8. Dillingen 1598. in 8. wieder aufgelegt, ist auch Teutsch heraus gekommen; 2.) de Lingua Græca ejusque Dialectis omnibus, in 5. büchern, Zürich 1556. 3.) Formulæ Colloquiorum Seb. Heiden græce redditæ cum Latino, Augspurg 1556. 4.) trium Linguarum Græcæ, Latinæ atque Germanicæ Nomenclaturæ Rerum item Sententiæ morales Græco-Latinæ, ibid. 5.) de emendata Lingua Græcæ Structura libri II. Straßburg; 6.) Catechismus Græco-Latino-Germanicus, Augspurg 1563. 7.) Grammatica minor Græca, ea facilitate compolita, ut perpaucis diebus perdisci possit, ibid. 1568. 8.) Aphorismi Hippocratis Græco-Latini in Locos communes digesti, Basel; 9.) Synonyma seu Copia Græcorum Verborum omnium abolutissima, Augspurg 1567. und vermehrt 1582. in 8. 10.) Adagiorum profanorum Græco-Latino-Germanicorum Loci communes, Basel; 11.) Clavis Scripturæ S. f. Adagia, Phraologia sacra collecta è Bibliis & S. Patribus ac per Locos communes ordine alphabetico exposita, Straßburg 1563. 12. Testimonia S. S. Patrum de Communionem Indignorum, Tübingen 1661. in 4. 13.) Medicina Practica, Straßburg

1564. Hanau 1610. in 12. und mit Carl Rengers anmerkungen, Frankfurt 1691. in 4. 14.) de Dosi seu justa Quantitate & Proportione Medicamentorum compositorum omnium, Straßburg; 15.) de Phlebotomia Morbisque per eam curandis, ibid. ist auch Teutsch heraus gekommen; 16.) de Scarificatione Morbisque per eam curandis, ibid. sam ebenfalls verteutsch heraus; 17.) Ætiologica Medicinæ Indices duo; 18.) simplicium Medicamentorum Nomenclatura, Locus, Qualitates & Experimenta ad quodvis Morborum Genus; 19.) Empirologia magna ad omnem Corporis Ægritudinem; 20.) Commentarii in universam Phycam; 21.) Thesaurus Rulandinus seu Curationum empiricarum Centuriæ X. welche Johann Scretæ und Georg Spörlin samt denen unter num. 15. und 16. angeführten tractaten zu Budisin an. 1679. in 8. heraus gegeben; 22.) Balnearium restauratum, Basel 1579. in 8. 23.) Dictionarium Alchymisticum, Frankfurt 1612. in 4. 24.) Tr. de Morbo Hungarico; 25.) Progymnasmata Alchymicæ, Frankfurt 1607. in 8. 26.) Secreta Spagyrica, welche Ehrenfried Hagendorn mit kurzen anmerkungen zu Jena an. 1676. in 12. ans licht gestellt. *Pris. biblioth. Gesner. Witte*, diar. biograph. *Von aer Linden*, de scriptor. Medicis. *Teiffier*, éloges des Savans.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus und sohn des vorhergehenden, war zu Lauingen an. 1569. geb. Er wurde bereits an. 1587. in dem 18. jahre seines alters zu Basel mit der Doctor-würde beehrt, und an. 1594. zu Regensburg zum Stadt-Physico angenommen. An. 1607. ernannte ihn der Kayser Rudolphus II. zu Prag zu seinem Leib-Medicus, allwo er aber an. 1611. an der Ungarischen krankheit verstorben. Seine schriften sind: Hydriatice seu Aquarum medicarum Lectiones; Historia de aureo Dente; Balnearium restauratum; Problemata Chymica cum Tractu de Lapide Philosophico; Curationum Historicarum Centuria; Problemata Medico-Physica. *Thuanus*, in historia. *Teiffier*, addit. tom. II. p. 327. *Mercklin*, in Lindenio renovato, p. 789. *Freberus*, in theatro.

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Römisch-Kayserlicher Commissarius in vielen wichtigen angelegenheiten, anbey an verschiedenen Höfen der fürnehmsten Reichs-Fürsten und Grafen Rath, ist im jahr 1568. zu Aachen geboren, ward im jahr 1592. Syndicus in seiner vatter-stadt, und machte sich durch viele gelehrte schriften berühmte. Im jahr 1601. wurde er nach der stadt St. Gallen, in der Schweiz gelegen, gesandt, ihr in einer höchst-wichtigen angelegenheit hülffe zu leisten, welches er auch mit größtem ruhm verrichtet hat. Er ist im jahr 1622. von Kayser Ferdinand II. samt seines vatters beiden brüdern, Nicolao und Johanne, auch ihren descendenten in den Adel-stand erhoben worden, und starb zu Hamburg im jahr 1630. den 9. dec. Er hat an das licht gestellt: 1.) Antinomias Juris Civilis, Frankfurt 1603. in 4. 2.) Tr. de Commissariis & de Commissionibus Camerae Imperialis, in 2. quart-bänden, Frankfurt 1608. 3.) Erledigung einer schweren Frage in Assurance-sachen, Hamburg 1636. in 4. 4.) de Invocatione utriusque Brachii, Frankfurt. 1606. 5.) de Commissionibus & Commissariis Camerae Imperii, Frankfurt 1624. in fol. 6.) Decadem Votorum Cameralium ad Processum executivum spectantium, Hamburg 1608. 7.) Quaestiones juxta Modum in Camera inter Referendarios usitatum resolutas, Hamburg 1608. in 8. 8.) Thesaurum Juris Emphyteutici, Frankfurt 1623. in 8. 9.) Thesaurum Juris executivi, Frankfurt 1624. in fol. 10.) Tr. Juris Feudalis, Frankfurt 1616. 11.) Formularium, Basel 1599. in 4. Frankfurt 1617. in 4. 12.) Thesaurum Fructuum & Interesse, Hamburg 1608. in 8. 13.) Lecturas Altorfinas in Tit. ff. de Procurat. Frankfurt 1605. in 4. 14.) Planeta Christianus sive hebdomadales Preces & Meditationes Politicorum, Hamburg 1610. in 12. 15.) Processum judicarium, ibid. 1608. in 4. 16.) de Regulis Juris, Straßburg 1607. in 8. 17.) Nic. Lescut. Tr. de Examine Testium illustratum, Frankfurt 1604. in 8. Siehe **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Vericon.

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Syndicus der Republick Hamburg, des vorigen sohn, ward an. 1621. den 25. aug. zu Hamburg geboren. Im jahr 1638. gieng er nach Wittenberg, von dannen nach Tübingen und Straßburg, auf welcher Universität er im jahr 1648. seine disputation de Juramento Purgationis verteidigte, und darauf den 22. april die würde eines Doctors beyder Rechte erlangete. Er brachte alsdenn auf seinen reisen durch ganz Teutschland, Holland, Frankreich und Italien 4. jahr zu, hielt sich auch eine geraume zeit an der Kayserlichen Cammer zu Spener auf. An. 1670. den 31. aug. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlt. In eben demselben jahre legte er im nahmen dieser Republick bey der Königl. crönung zu Copenhagen die glückwünschungs-complimenten ab. Nach 2. jahren im monat may gieng er mit andern Abgesandten nach Kendsburg, um daselbst mit den Königl. Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Bevollmächtigten über wichtige sachen zu tractiren. Hierauf ward er zu ihrer Hochfürstl. Durchl. von Zelle gesandt. Im jahr 1674. reiste er als abermaliger Abgesandter nach Stückstadt zu ihrer Königl. Majestät von Danemarc, und starb den 19. may an. 1675. im 54. jahre seines alters. *Fabricii memoriae Hamb.* p. 447. seqq.

leqq. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rulich**, (Bartholom.) ein Magister der Philosophie von Pommatzsch aus Meissen gebürtig, war erstlich Colleague in der Fürsten-schule zu Grimma, hernach Rector an der Kreuzschule zu Dresden, ferner Superintendent zu Pirna, nachgehends Archidiaconus zu St. Nicolai in Leipzig, endlich Pastor und Senior der Evangelischen kirchen zu Augsburg, und starb an. 1626. den 22. febr. im 71. jahre. Seine letzten worte waren: *Hier nun lässest du deinen diener zc.* Von seinen hinterlassenen schriften sind folgende bekannt: 1.) Von Ausmusterung der A. C. und ob man bey derselben Lehre selig leben und sterben könne, Leipzig 1607. in 4. 2.) Gründliche Rettung der Kinder-Lause, ibid. 1605. in 8. 3.) Predigten über das Buch Hiob, Wittenberg 1617. in 2. quart-bänden. Witte, diar. biograph.

Rumford, eine stadt in der Engelländischen Grafschaft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlament schicket.

Rumina, oder **Rumia**, war bey den Römern eine göttin, welche den brüsten der mutter, an welchen die jungen kinder fogen, vorstund. Den nahmen hat sie von dem worte ruma, welches bey den alten Lateinern eine zige oder brust bedeutet. *Auctor. vet. de lib. educ. apud Nonium. Aug. de civ. Dei, lib. IV. c. 11. Turnebus, adverb. Tomafinus, de donar. c. 10. Bartholinus, de puerper. p. 115. Giraldus, syntagm. Pitiscus.*

Rumilly, lat. Romiliacum, ein feiner und lustiger ort in dem eigentlich sogenannten Savoyen, zwischen den kleinen süßsen Seran und Repya. Die einwohner, deren anzahl sich ordentlich auf 3000. erstrecken soll, treiben starke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411. hat ihn Amadeus VIII. Graf von Savoyen durch kauf an sich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Praefectura Romiliacensis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon, hist. de Savoye.*

Rummel, **Rhummel**, eine adeliche und nunmehr Freyherrliche familie in der Ober-Pfalz, von welcher Gregorius an. 1486. als Abt des klosters Ober-Zell verstorben. Um das jahr 1540. lebte Balthasar Rummel von Lohnerstadt, und hinterließ Wilhelm Rummel von Lohnerstadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; dessen sohn gleiches namens auf Zant hat um das jahr 1650. gelebet. Um diese zeit war Franz Pfleger oder Amtmann zu Weysa, und hinterließ viel söhne, darunter auch Franz Ferdinand gezelet wird, welcher sein geschlecht in den Freyherrn-stand gesetzt; siehe den folgenden articül. Von den übrigen war einer Chur-Bayerischer General, welcher an. 1685. den sturm vor Neuhäusel commandirte, als er aber das jahr darauf den sturm vor Ofen veranstalten helfen wollte, mußte er durch einen feindlichen schuß in der besten blüthe seines alters seinen geist aufgeben. Franz Joseph, Kayserlicher Unter-Jägermeister, und Franz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfälzischer Pfleger des Amts Birckenslein, florirten an. 1709. und waren vermuthlich des Bischoffs zu Wien bruders söhne. Seiferts abnen-tafel derer von Helldorff. *Ricauts Ottom. Wforte, P. II.*

Rummel, (Franz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, Herr der Herrschaften Garich, Phreutich, Waldau, Isenbach und Buchberg zc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfalz, allwo gedachter massen sein vatter Pfleger zu Weysa gewesen, geböhren. Weil er viel geschwister hatte, mußte er Jura studiren, damit er demaleins an dem Pfalz-Neuburgischen Hofe eine charge verwalten, und seinen übrigen geschwistern beystehen könnte. Nachdem er nach absolvirten studien gereiset, ward er auf seiner rückreise aus Italien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geistlichen stand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde solches wider seiner eltern willen geschehen, gieng hierauf an den Pfalz-Neuburgischen Hof, und ließ seinen Landes-Fürsten seine geschicklichkeit sehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konnte, begab er sich wieder nach hause, und gab seinem vatter zu verstehen, daß er geistlich werden wollte, ließ sich auch wider dessen willen weyhen, und ward ein Capellan an einem in dem seinem vatter untergebenen Amte gelegenen orte. Als kurz hierauf der Pfalzgraf von Neuburg nach Wien gieng, seine tochter die Kayserin zu besuchen, und von dem Kayser um ein subiectum zur information seines Prinzen befragt wurde, schlug er diesen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayser kam, und auf ebenmäßiges befragen ohngefähr auf diesen Rummel fiel, nahm es der Kayser vor eine Göttliche schickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (so an. 1685. geschehen) und ihn zum lehremeister in geistlichen sachen seinem Prinzen Josepho vorstellen. Weil die Jesuiten über ihr vermuthen von solcher function ausgeschloffen worden waren, mußte der von Rummel sehr viel verfolgung von ihnen ausstehen. Einstens hatten sie es schon so weit gebracht, daß er sein amt niederlegen sollte; allein Prinz Josephus, welcher ihn ungemein liebte, setzte sich herzhafft darwider, und erklärte sich, wofern ihm durch eine höhere gewalt sein Informator genommen werden sollte, er von keinem andern unterrichtet annehmen wollte, worauf es bey dem vorigen verblieb, und der von Rummel in unverän-

derter treue seine verrichtungen fortsetzte. Als er bey des Prinzen erwachsenem alter seine function niederlegte, bekam er den titül eines Episcopi Tinniensis, und von dem Kayser eine starke pension. Der Römische König, Josephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, bis er ihn endlich an. 1706. als Kayser, zum Fürsten des Reichs, und Bischoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich starb dieser vortrefliche Prälat an. 1716. in dem 73. jahre seines alters, welcher wegen seiner grossen qualitäten am Kayserlichen Hofe beliebt, und wegen seiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhaftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. *Leben Kayfers Josephi.*

Rumney, **Romney** oder **Romeney**, vor alters aber **Romenal** genant, ist eine von den Cinque Ports oder von den 5. see-häfen-städten in Engelland, und zwar in der proving Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war sie in großem ansehen, hatte 5. Pfarr-kirchen, nebst einer Prioerey, mußte in kriegs-zeiten 5. kriegs-schiffe ausrüsten, und genoß in ansehung dessen sonderbare privilegia. Allein zu ausgange des XIII. saeculi verurachtete die see durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der süß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen haven formirt hatte, sich von dannen hinweg, und nach der obgedachten stadt Rye wendete. Nachgehends zog sich auch allmälig die see selbst von Rumney zurück, so, daß dieser ort anjezo um und um mit bestem lande umgeben ist. Von solcher zeit an ist derselbe sehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwol noch das recht, zwey Deputirte in das Parlament zu schicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genant, nebst Lid, werden vor dessen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III. gab den 14. may an. 1694. den titül eines Grafen von Rumney, Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidneyn, einem jüngern sohn Roberti, Grafen von Leicester, von dessen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derselbe Lord-Lieutenant von Irreland, General-Feld-Zeugmeister, Lord-Bewahrer der fünf see-häfen, Oberster von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimer Rath gewesen, starb er den 8. april an. 1704. und zwar unverheurathet. *Camden's Britannia. Heygn's help to English history, p. 470. Peerrage of England, I. p. 208.*

Rumor, eine adeliche familie in Holstein und Schleswich, allwo sie unter andern das Ritter-guth Rost besitzt. Sie soll von denen von Alfeld abstammen, und deren anherr von seinem rumoren in dem gedachten Herzogthum den nahmen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-guth Rumor in dem Holsteinischen lieget, so scheint vielmehr, daß selbiges dieser familie den nahmen gegeben, absonderlich, da schon in dem XII. saeculo die Rumore bekannt gewesen, massen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Herzogs Henrici Leonis an. 1163. angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490. Herzoglicher Statthalter zu Flensburg. Cajus Rumor, Königlich-Dänischer geheimer Rath, ward an. 1684. Danebrogs Ritter. Er war an. 1697. Dänischer außerordentlicher Envoyé an dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

Knaut zehlet diese vornehme familie unter die Meißnischen adelichen geschlechter, wenn sie sich aber daselbst ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem ansehen nach ist es gegen ausgang des XVII. saeculi geschehen. Sie hat hernach in der Ober-Lausitz das Ritter-guth Meschwitz in dem Rudisnischen district an sich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster floriret. *Dankwerts chorogr. Drauns Adel. Europ. p. 697. Mülleri annal. Sax.*

* **Rumpel**, (Johann Wilhelm) Fürstlich-Sachsen-Weimarscher Leib-Medicus, florirte zu ausgang des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war ein mann von nicht schlechter erudition, der sonst auf den reisen mit des in Frankreich verstorbenen Weimarschen Prinzens Durchl. in Holland sich mit seinem Arcano antipodagrico externo ziemlichen ruf erworben, in Weimar aber mehr in der einsamkeit und stille gelebet, in praxi wenig gethan, außer, was bey der hochfürstlichen Frau Wittib them Hofe und bey den hochfürstlichen kindern des jüngern Hofes vorgefallen; er kam zu nienmand, und blieb meist in seinem zimmer, welches mit glASFenstern und läden versehen, die er öfters mit einander verwechselte, daß bald diese bald jene von aussen zu sehen gewesen. In dem zimmer hatte er ein apartement von glASFenstern, darinn er seine meditationes und labores soll verrichtet haben. Sein arcanum ad vitam longam kam vielen, die darum wissen wollen, lächerlich und impracticabel vor. Seine raisonnemens, die er bey sich formiret, waren plausible genug, und liefen auf eine gleichheit in der transpiration hinaus; daher er nicht viel vom einheizen gehalten. In den Breslauer sammlungen im XXV. versuch, p. 218. u. f. f. findet sich von ihm eine beschreibung von den herrlichen kräften und würckungen seines noch nie erhörten Arcani arcanorum oder Topici universalis.

* **Rumpf**, (Christoph Friedrich) ein gelehrter und berühmter buchdrucker zu Leipzig, war an. 1680. den 6. april zu Minden in Westphalen geböhren, Den grund zur druckerey legte

legte er in Leipzig bey Immanuel Tischen. Sein vatter war Lieutenant unter dem Graf Wertherischen Kayserlichen Kürassier-regiment, seine mutter war aus dem hochadelichen geschlecht Clara Magdalena von Geschmeidelin. Im jahr 1706. trat er mit Johanna Eleonora Königin, George Königs, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Accis- Einnehmers und Kornschreibers der stüttere zu Kalkreuth, jüngsten tochter, in den ehstand, und zeugte mit ihr einen sohn Gottlob Friedrich, welcher gleichfalls die buchdruckerey erlernt hat, und bis diese stunde noch treibet. Er starb den 25. may an. 1736. in Dresden im 56. jahre seines alters; dessen druckerey kam nach Eisleben. Von ihm ist als etwas besonders anzumerken, daß er neben der buchdruckerey-kunst, auch in andern künsten und wissenschaften sehr erfahren gewesen ist. Er machte einen wohlgesetzten Deutschen vers, verstunde verschiedene sprachen, mahlte als ein guter mahler sehr künstlich, und schrieb eine solche feine hand, daß man einige stücke davon als raritäten aufzuheben pflegt. Diese geschicklichkeit erwarb ihm nicht nur vieler vornehmen leuthe huld und gewogenheit, sondern er hatte auch die gnade, daß er bey dem Hof zu Dresden ungemein wohl gelitten ward.

* **Rumpff**, oder **Rumpff**, (Conrad) ein zu Luthers zeiten bey dem Churfürsten von Sachsen gewesener Capellmeister, welcher nebst Johann Walthern die Deutsche messe mit melodien gezieret, auch viel choral-gesänge verbessert, und von selb lern gereinigt hat. Bes. Pringens Mus. histor. c. 11. §. 5.

* **Rumpff**, (Johann) der beyden Rechte Licentiat und Rathsherr zu Hamburg, und ein sohn des nachstehenden Vincentii Rumpff, war zu Hamburg an. 1665. den 1. nov. gebohren, hielt an. 1687. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten de Spina seine inaugural-disputation de Clausulis executivis, und erlangte an. 1688. den 22. april dafelbst die würde eines Licentiaten beyder Rechte. Im jahr 1708. den 17. febr. ward er zum Rathsherrn erwehlt, trat an. 1714. das Richterliche amt an, und starb an. 1718. den 28. may. Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpff**, (Vincentius) der beyden Rechte Doctor und Rathsherr zu Hamburg, war an. 1637. den 17. dec. zu Hamburg gebohren. Er vertheidigte an. 1658. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten Chunonis eine disputation de Emotione & Venditione, im folgenden jahre unter eben demselben seine inaugural-disputation de Litis Contestatione, und erhielt allda den 4. april eben desselben jahrs die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1675. den 8. merk ist er zum Rathsherrn erwehlt worden, trat an. 1679. das Richterliche amt an, und starb an. 1682. den 22. april. Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpff**, (Wolfgang) Kayser Rudolphi II. oberster Staats-Minister. Von seinem geschlecht und ankunft kan man nichts melden, ohne daß vorher an. 1530. Wilhelm Rumpff mit Kayser Carolo V. als dessen Truchsess auf dem Reichs-tage zu Augsburg sich befunden, und er also vermuthlich aus einer adelichen familie entsprossen gewesen. In seiner jugend war er des Kayser Maximilian II. beyder ältern Prinzen, Rudolphi und Ernsts, Hofmeister worden, hatte mit denselben eine reise in Spanien gethan, und sich einige zeit in diesem Reiche aufgehalten. Als erwählter Prinz Rudolph unter dem nahmen des II. zum Kayserlichen thron gelangt, setzte er sich bey demselben in solche gnade, daß er als dessen vornehmster lieblich und vertrautester Minister, von einer hohen charge zur andern erhoben, und letzens bey seiner würdlichen geheimen Raths-stelle zugleich Ober-Hof-Marschall und Ober-Cammerer wurde. Wie er den Kayser zu allerhand curiositäten, wissenschaften und überhaupt zu entfernung von Staats-geschäften geneigt sahe, wußte er ihn darinn zu unterhalten, und zu stärken, nur damit er als Premier-Minister das best allein in händen behalten möchte, wie er denn das Fac-totum am Kayserlichen Hofe war. Über alles vermuthen aber fiel er in solche ungnade, daß er im jahr 1600. plötzlich vom Hofe geschaffet wurde, wie Salbinus in epit. rer. Bohem. f. 610. abzehlet, die eigentliche ursache aber davon nicht meldet. Man findet solche sonst deutlich in Graf Rhebenhüllers annal. Ferdin. tom. II. allwo gemeldet wird, daß, als Kayser Rudolph II. die Spanische Infantin Donna Isabella zu heurathen vesti schlossen gewesen, die Kayserliche Frau mutter auch die sache zu stande zu bringen, sich sehr bemühet, nicht weniger König Philipp II. ihm auf seinen antrag eine erwünschte antwort ertheilet hatte, unser Minister Rumpff aber voraus sahe, wenn diese heurath zu stande käme, sein fall gewiß erfolgen würde, er unvermerck den Kayser dahin zu bringen gewußt, daß er mit seiner final-resolution und verlangter absendung der plenipotenzen zu schließung des heuraths-contractis 3. jahr den Spanischen Hof vergebens aufgehalten, unterdessen aber immer, wenn er durch schreiben erinnert worden, als oberster Staats-Minister die sache zu befördern, in der antwort seine angewandte bemühung und dienste dabey hoch gerühmet. Erwählter Graf Rhebenhüller setzet dabey, daß, ob er wol directe wider diese heurath keinen rathschlag dem Kayser gegeben; doch mit allerley arglistig einstreuen den schwierigkeiten das wasser auf seine mühle also zu leiten gewußt, daß er den Kayser in der resolution irre, und das ganze werck in etlichen jahren ungangbar gemacht. Wie nun König Philipp

hierauf mit seiner Infantin anderweit zu disponiren gesucht, und des Kayser bruder, oberwehnter Prinz Ernst, damals Gouverneur in den Niederlanden, sie zu ehlichen verlangte, wurden abermals so viel hindernisse (vielleicht von eben unserm Rumpff) eingestreuet, daß, wie Hübner tom. V. hist. polit. fragen, p. 150. setzet, derselbe in eine franckheit darüber verfallen, welche mit tiefer melancholie vergesellschaftet worden, daß er im jahr 1595. jung verstorben. Nachdem aber der dritte bruder Kayser Rudolphi II. Albert, vormals Cardinal und Erz-Bischoff zu Toledo, hernach im jahr 1598. Gouverneur der Spanischen Niederlande, besagte Infantin Donna Isabella an. 1599. ehlichte, und an. 1600. nach der vermählung mit nach hause brachte, hat dieselbe alle mühe angewandt, unsern Rumpff also zu stürzen, daß er vorgedachter massen von Hofe geschaffet wurde. Zu der Kayserlichen ungnade mochte auch nicht wenig contribuiret haben, daß er als ein grosser freund von den Jesuiten, auf deren veranlassung den Kayser, der doch sonst vor allen religions-verfolgungen ein abscheu hatte, zur unterschrift mancher harten edicten wider die Protestanten in den Kayserlichen erbländen gleichsam genöthiget. Wie denn nach dessen fall, wie Regensvolsciuss hist. eccles. Slavonic. p. 199. u. f. f. berichtet, besagte Protestanten viele sicherheit und freyheiten erhalten haben. Wo unser Rumpff hernach sich hinbegeben, hat man nicht angezeigt gefunden.

* **Rumphius**, (George Eberhard) ein gelehrter kaufmann aus Hanau, bekam den titul eines Amboinischen Raths, und that auch selbst eine reise in die Moluckische insuln, da er denn während seines dasigen aufenthalts die dortigen gewächse und andere naturalien genau untersuchte, und sodann in Lateinischer sprache eine beschreibung davon aufsetzte. Im jahr 1683. ward er ein mitglied der Academia Naturæ Curiosorum, und wurde bey derselben der Indische Plinius genennet. Er starb um das jahr 1705. nachdem er lange zeit vorher blind gewesen. Sein Musæum Amboinicum ist kurz vor seinem tode ins Holländische übersetzt, und an. 1705. in fol. unter dem titul: Amboinische Rarität-cammer, zu Amsterdam gedruckt worden. Sonsten hat er auch noch eine Zoologia geschrieben, und in die Ephemerides Nat. Cur. verschiedene betrachtungen mit einrücken lassen. *Acta Erud.* an. 1706. M. febr.

* **Rumpius**, (Heinrich) Pastor zu St. Johannis in Hamburg und Professor des dasigen Gymnasii, allwo er an. 1561. gebohren worden, studierte zu Wittenberg, Helmstädt, Rostock, und auf den Niederländischen Academien, war in den Orientalischen sprachen wohl erfahren, wurde anfänglich in Helmstädt zum Professor der Hebräischen und Griechischen sprache erwehlt, kam von dar nach Hamburg als Pastor zu St. Johannis, woselbst er an. 1597. den 17. sept. von M. Johann Schelhammer, Haupt-Pastore zu St. Petri, eingeführet wurde. An. 1613. den 12. merk ward er bey dem neu errichteten Gymnasio Professor der Orientalischen sprachen, und den 12. aug. eingeführet; war von an. 1616. bis 1620. mit D. Petro Laurebergio desselben Gymnasii Inspector, starb an. 1626. den 16. aug. und hinterließ: 1.) Vaticinia aliquot de Mellia, Hamburg 1615. in 4. und 1618. in 8. 2.) Itagogen in Linguas Orientales primarias, ibid. 1614. in 8. gab auch heraus 3.) Compendium Grammaticæ Hebrææ Val. Schindleri auctum & emendatum, ibid. 1613. in 8. 4.) Joach. Camerarii Hymnos sacros Græcis versibus contextos, ibid. 1613. in 8. 5.) Theocriti Idyllia aliquot cum versione metrica, ibid. 1617. in 8. 6.) Tryphiodori Poëma de Trojæ Excidio, ibid. 1617. in 8. 7.) Coluthi de Raptu Helenæ & Musæi de Herone & Leandro Poëmata, ibid. 1617. in 8. 8.) Homeri Iliades aliquot, ibid. 1619. in 8. 9.) Aristophanis Comædias aliquot, ibid. 1620. in 8. 10.) Euripidis Tragedias aliquot, ibid. 1622. in 8. 11.) Jo. Caselii Or. pro Arte Poëtarum cum præfatione, ibid. 1618. in 8. *Witts*, memor. Theolog.

Rumrodt, **Romrodt**, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Hessen und in Thüringen, von welcher Friedrich schon an. 1318. das städtlein Herzberg in Hessen besessen, von dem es mit dessen einziger tochter durch heurath an die von Liesberg gelanget. An. 1395. starb einer dieses geschlechts als gefürsteter Abt zu Fulda. Hermann ist an. 1432. Abt zu Münchenberg gewesen. Ein anderer dieses namens war zu den zeiten Kayser Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held. Hans George florirte zu anfang des XVII. sæculi als Chur-Pfälzischer Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656. Fürstlicher Stallmeister zu Weimar; und an. 1676. besaß Wilhelm Carl auf Rossa eben diese charge zu Gotha Spangenberg Adels-spiegel, P. II. Winkelmanss beschreib. Hessen. P. II. p. 247.

* **Rumsey**, (Walthar) von Hannover in Monmouthshire, war in Rechten so erfahren, daß man ihn den haupt-schlüssel der gesetze nennte; war daneben ein guter Philosophus, auch im baumpfropfen und der Music wohl erfahren. Weil er mit flüssen sehr incommodirt war, erfand er ein instrument von fisch-bein, den schlund und magen damit zu reinigen, wovon die heutiges tages übliche magenbürste ihren ursprung haben mag. Er beschrieb solches im Englischen unter dem titul: Organon Salutis, oder ein instrument, den magen zu reinigen, nebst einem

nem anhang von taback und caffee, London 1657. in 8. und starb zu Hannover an. 1660. Wood, Athen. Oxon.

RUNCINA, der name einer Heydnischen göttin, von welcher man geticht, daß sie vor die selber zu derjenigen zeit, da sie von dem unkraut gereinigt wurden, eine absonderliche sorge trüge, weil auch runcare bey den Römern bedeutete, die selber von dem unter der guten frucht aufwachsenden unkraut säubern. Aug. de civ. Dei lib. IV. c. 8. Pomey, panth. mythic. p. 183.

Runkel, lat. Roncalia, ein schloß und stecken auf dem Westerwalde an der Löhne den Grafen von Wied gehörig. Vorzeiten war es eine Grafschaft, von deren Grafen die familien Leiningen-Westerburg und Wied abstammen. (Siehe Westerburg und Wied.) Imhof. N. P. lib. IX. c. 13. §. 3. 4. Tromsd.

* **Runkels**, ein Norwegischer fels im lande Eist des Stifts Stavanger befindlich, welcher von den anwohnern, wie Worm de lit. Runic. berichtet, auch Runkfeld genennet wird. Dieser fels steigt aus dem see Framwarde herfür, welcher von so grosser tiefe ist, daß an etlichen orten kein grund zu finden ist. Es ist dieser Runkels mit einigen Cimber-Gothischen buchstaben bemercket, welche nach unsern buchstaben bedeuten: UKIAH RIDL.TSIN. Diese buchstaben scheinen so klar, als wenn sie vor kurzem gemacht worden, da sie doch schon vor etlichen hundert jahren daselbst gestanden. Sie sind aber nicht in diesen fels eingehauen, sondern angestrichen oder eingerieben, welches zu verwundern, und sollen aus pech und dem blute eines see-hundes vermischt seyn. Die buchstaben selbst sollen in der ferne klarer und deutlicher zu sehen seyn, als in der nähe. Dieses alles urkundet Clausen in Norvagia c. 13. p. 57. er erkläret aber nicht, was diese worte bedeuten sollen. Er hatte vermeynt, daß der in den Run-schriften und Nordischen antiquitäten wohl-erfahrne und berühmte Dr. Worm diese schrift gründlich erkläret hätte, kan sich aber hierinn nicht finden. Er siehet in den gedanken, ob sollten mehr buchstaben anfänglich an diesem fels gestanden haben, so durch wind und wetter erloschen, oder von den copisten nicht angemerckt wären, doch gestehet er, daß er von unterschiedlichen diese auf- und abschrift eben also, wie oben stehet, und mit seinem einzigen buchstaben vermehrt bekommen. Er will einige buchstaben verändert, und andere eingeschrieben haben, und machet endlich diese erklärungs daraus: Und Jauridi Herzgen seyn; die er doch nur eine muthmassung nennet. Nach seiner meynung soll Jauridi ein frauens-nahme seyn, woraus zu muthmassen, daß dieser fels und schrift als ein grabstein und grabchrift seyn soll, da die Jauridi alt und lebens-fatt nach dieser völkern gewohnheit sich ins wasser mag herunter geführt, und daselbst ihr begräbnis erwehlet haben; da denn ihr noch lebender eheherr diese schrift zum siten andenden auf diesen fels eingerieben.

* **Runge**, (Christian) war anfangs Professor an dem Gymnasio zu St. Marien Magdalenen in Breslau, und wurde an. 1734. zum Pro-Rektor an eben diesem Gymnasio ernennet. Er hat verschiedene Programmata geschrieben, und einige orationen, insonderheit eine oration von Martin Opitzens Dacia antiqua, adelichen wapen und absterben gehalten. Ferner sind von ihm bekannt: Miscellanea litteraria de quibusdam Historiæ Silesiacæ ineditis Scriptoribus IV. Specimina, Dels 1712, 1717. in 4. Auch ist ein manuscript von ihm vorhanden, unter dem titel: Notitia Scriptorum Silesiacorum tam editorum, quam ineditorum. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, 1734. 1735. 1739.

Runge, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Herzogs Bogislai X. gelebet. Thomas ist an. 1547. Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonnenburg gewesen. In dem XVI. seculo sind unterschiedene gelehrte männer dieses namens bekannt, und vermuthlich aus dieser familie entsprossen gewesen, als: Jacob Runge, Doctor Theol. und General-Superintendent in Pommern, ein vatter von 5. söhnen und 3. töchtern, wie aus seinem folgenden defondern articulo zu sehen. Darunter waren 1.) David, Theol. Doctor und Professor zu Wittenberg, der an. 1604. im 40. jahre seines alters verstorben, nachdem er seinen namen durch unterschiedene schriften berühmt gemacht; 2.) Daniels Runge, der an. 1629. als Herzoglich-Pommerischer geheimer Rath und Cantzler in dem 60. jahre seines alters verstorben, und vorher Professor Juris zu Greypshwalde gewesen. Seine beyde söhne, Jacob und Friedrich, sind Herzogliche Rätthe, jener in der Wolgastischen, dieser in der Stettinischen Regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgischer Rath und Deputirter bey der an. 1653. vorgenommenen Pommerischen grenz-scheidung sich bekannt gemacht, und das geschlecht fortgepflanzt. Schon gegen ausgang des XVI. seculi hat sich diese familie auch in Meissen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen im Amte Oschag das Ritter-guth Mannschag besessen. Micraii Pommerl. Gryphii Ritter-orden.

* **Runge**, (Jacob) der andere Vor-Pommerische General-Superintendent, war zu Stargard, wo sein vatter, Peter Runge, Raths-Cammerer gewesen, an. 1527. den 15. jun. gebohren. Nachdem er in seiner vatters-stadt und zu Stettin einen guten grund der wissenschaften geleyet, zog er um das jahr 1544. auf die Universität zu Wittenberg, und hörte da Dr. Histor. Lexicon VI. Theil.

Luthern, der eben damals seinen Commentarium über Genesis las, und auch den Melanchthon mit grossem fleiß, wandte sich aber wegen entstandener kriegs-unruhe in Sachsen, nach Greypshwalde, und erhielt an. 1547. wegen mitgebrachter guter recommendation von Melanchthon als Baccalaureus, darzu er schon zu Wittenberg creiret worden, die Profession der Grammatic und Music, wurde im folgenden 1548. jahre Magister, und Professor der Rhetoric. Im jahr 1549. verheurrathete er sich, und an. 1552. ward er abgeschickt, um dem Tridentinischen Concilio mit beizuwohnen, da er denn in gesellschaft des Melanchthons bis gen Nürnberg kam, sofort aber, weil sich indessen das ermeldte Concilium wieder zerschlagen, seinen rückweg nahm. Er wurde darauf im anfang des jahrs 1553. oder noch zu ende des vorigen Professor der Theologie, und Pastor zu St. Nicolai. Im jahr 1555. mußte er der conferenz wegen beylegung einiger theologischer streitigkeiten zu Stettin beizuwohnen, und noch in eben diesem jahre half er die zwischen Freder und Knipstrov obwaltende streitigkeit zu Wittenberg ordentlich untersuchen, von dar ihn Melanchthon mit nach Nürnberg nahm, wohin ihn der dasige Magistrat zu hebung der Culmannischen streitigkeiten zu kommen ersuchet hatte. Allda hielt Runge eine predigt von der gerechtigkeit, welche zu Wittenberg an. 1555. gedruckt. Im jahr 1557. ward er nach Knipstrov's tode General-Superintendent, und besuchte das Colloquium zu Worms, ward an. 1558. Doctor der Theologie, wohnte verschiedenen Synodis bey, und starb an. 1595. den 11. jenner. Seine schriften sind: 1.) Statuta Synodica, Greypshwalde 1573. 2.) Censur über Crusii Theses, 1574. 3.) Defensio boni Ordinis in piis Ecclesiis; 4.) Quaestiones Synodicae, Bard 1586. in 4. 5.) Warnung wider den Sacramentirischen Lügen-geiß, ibid. 1686. in 4. 6.) Catechesis, Greypshwalde 1582. in 8. und Bard 1589. 7.) Bekänntnis von der Erbsünde; 8.) Historie von der Pommerischen Kirchen-ordnung; 9.) Vertheidigung seiner Catechesis; 10.) eine Schrift wider Crusium; 11.) Frag-articul vom Abendmahl und von der Person Christi, 1591. 12.) Bericht von dem Pommerischen Corpore Doctrinae; 13.) Confessio de Vocatione; 14.) Conciones anniversariae de Textibus sacris, Greypshwalde 1604. in 8. welche sein sohn Fritsch heraus gegeben; 15.) Quaestiones de libero Arbitrio & Evangelio; 16.) Examen Ordinandorum; 17.) Hochzeit- und Leichen-Predigten; 18.) eine Schrift wider Conrad Bergen; 19.) Buß-Predigt an den Rath zu Stralsund, die er im nahmen des Greypshwaldischen Synodi aufgesetzt, hat auch vermuthlich die apologie solcher buß-predigt abgefasst; 20.) Besenden der Pommerischen Kirchen außs Concordien, buch und dessen Vorrede; 21.) Disputationes: a) de Deo & Trinitate, Greypshwalde 1560. b) de Definitione Peccati, ibid. 1562. c) de Confessione Pomeranica, ibid. 1582. d) Apologia Disputationis praecedentis; e) de libero Arbitrio; 22.) Orationes: a) de Academia Gryphiswaldensi; b) de Definitione Evangelii; 23.) Briefe; 24.) Programmata. Aus seiner mit Catharina Gerschovin, einer von Adel, geführten ehe, hat er fünf söhne und drey töchter erzielt. Ihre namen sind 1.) Johann, so Doctor der Medicin und Fürstlicher Leib-Medicus zu Wolgast, auch Stadt-Physicus in Stettin worden, hat Marien Ballerstedten zur ehe gehabt, ist aber ohne kinder verstorben; 2.) Jacob, Fürstlicher Rentmeister zu Wolgast, dessen ehfrau Margaretha Rhawen, starb ebenfalls ohne kinder; 3.) Friedrich; 4.) Daniel, und 5.) David, von welchen dreyen besondere articulo nachzulesen; 6.) Gertraud, verheurrathet an Jacob Fabern, erstlich Professor zu Greypshwalde, hernach Prediger in Stargard, weiter Fürstlichen Hof-Prediger in Stettin, und endlich General-Superintendenten daselbst. Ihre kinder waren a) Johann, Doctor der Medicin und Physicus zu Stargard. b) Johann, beyder Rechten Doctor und Syndicus zu Lübeck. c) Friedrich, Doctor der Theologie, und Pastor zu Stettin. d) Daniel, beyder Rechten Doctor und Lüneburgischer Rath. e) Catharina, welche im 18. jahre unverheurrathet gestorben. f) Agnes, ist an den Advocaten zu Stettin, M. Daniel Casar verheurrathet. g) Erdmuth, welche sich der berühmte Gotts-gelehrte, Doctor Daniel Cramer, zur eheliche außersahen. h) Gertraud, Daniel Schwedens, beyder Rechten Doctors und Advocaten zu Stargard, ehfrau. i) Maria, ist an den Doctor und Advocaten zu Stettin, Johann Pfeiffer, verheurrathet. 7.) Anna, welche sich dremal verheurrathet, und aus jeder ehe verschiedene kinder gezeuget. 8.) Agnes, des Procurators bey der Academie zu Greypshwalde, David Recklings ehfrau, mit dem sie 2. söhne und 4. töchter erzeuget. Die brüder und geschwister unsers Jacob Rungens waren: a) Andreas, Pastor und Professor der Theologie zu Greypshwalde, dessen mit Annen Groten erzeugete kinder heißen: 1.) Alexander, Pastor und Präpositus zu Gingst, welchem von Annen Kienmannin drey söhne und vier töchter gebohren worden. 2.) Johann, Pastor zu Altenkirchen, hat aus seiner ehe mit Barbara Klenzen einen sohn und drey töchter erzielt. 3.) Jacob, Rathsherr in Demmin, welchem seine frau, Catharina Kibendorffin, zwey söhne und eine tochter zur weit gebohren. 4.) Gertraud, welche an M. Adam Hameln, Superintendenten im Camminischen Stifte, verheurrathet worden. 5.) George, Pastor und Präpositus zu Stargard, hat zwey ehfrauen, beyde von Adel, gehabt, und mit der letzten einen sohn, namens

namens Peter, Bürgermeister in Demmin, gezeugt. c) Catharina, verheuratet an Ambrosium Smit, einen Bürger in Stargard, aus welcher Ehe geboren 1.) Joachim, Pastor zu Buserhusen, welcher drey Weiber zur Ehe gehabt, und mit allen dreyn verschiedene Kinder gezeugt. 2.) Andreas, Pastor zu Gückow, dem sie drey Söhne und drey Töchter zur Welt gebracht. 4.) Anna, des Pastors zu Boldeco, Joachim Wipers, Ehefrau, welche eine Mutter von zwey Söhnen und vier Töchtern worden. d) Anna, ist an Joachim Sturmen, einen Rathsherrn in Stargard, verheuratet gewesen. Jac. Zeinrich Balthasars Pommerische Kirchen-historie, II. Sammlung, p. 387. u. f. f.

* Runge, (Daniel) ein Pommerischer Doctor der Rechten von Greypshwalde, allwo er erst Professor der Ethic, darnach der Rechten und Hof-Rath, endlich aber geheimer Rath und Cansler, wie auch Kayserlicher Pfalzgraf gewesen. Er schrieb: 1.) Historiam Philosophiae Graecorum; 2.) Juristische und philosophische Disputationes, und starb den 10. febr. an. 1629. im 60. Jahre seines Alters. Witte, diar. biogr.

* Runge, (David) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und Sohn des obstehenden Jacobs Runge, war an. 1564. zu Greypshwalde geboren, und wurde, nachdem er zu Stettin und Lützen studirt, an. 1589. außerordentlicher Professor der Poese und Hebräischen Sprache in seiner Vaterstadt. Wegen vielen Streitigkeiten, so sich in der Christlichen Kirche erhuben, schickte ihn sein Vater nach Wittenberg, um sich in seinem Studio theologico-polemico noch fester zu setzen; allwo er nach einiger Zeit Doctor und Professor der Theologie wurde. Er war an. 1601. mit dem Regidius Hunnio bey dem Colloquio zu Regensburg, welches zwischen den Lutheranern und Papisten gehalten wurde, schrieb: 1.) Commentar. a) Über das erste, andere und dritte Buch Moses, Wittenberg 1608. 1614. u. f. in 8. b) Über die Episteln Pauli an die Römer, Corinthier und Hebräer, Wittenberg 1606. u. f. in 4. c) Über die Epistel Jacobi; ferner 2.) de Norma & Justice Controversiarum Religionis, Wittenberg 1604. in 8. 3.) Disputationes XVII. Catecheticas, und andere, Wittenberg 1606. in 8. 4.) Diagraphen Colloquii Ratisbonensis, 1602. 5.) Relationem de tyrannica Persecutione S. Evangelii in Styria, Wittenberg 1601. in 4. 6.) Confessionem Ecclesiarum Pomeraniae de vera Praesentia Corporis & Sanguinis Christi in S. Coena; 7.) Examen Controversiae de Imagine Dei in Homine contra Bellarminum, 1603. 8.) Assertionem fanae Doctrinae de Aeternitate & aeterna Deitate Spiritus S. 9.) de Ascensu Christi in Coelum; 10.) de duarum Naturarum Unione & Communicatione, 1600. 11.) de vero Deo & Idolis, 12.) Disputationes in Academia Wittenbergensi habitas, u. a. m. und starb an einem Fieber, welches er auf der Reise, als er die seinigen noch einmal besucht hatte, bekommen, an. 1604. den 7. Jul. im 40. Jahre seines Alters. Freher, theatr. Erudit. Adami vitae Erudit. Witte, diar. biograph.

* Runge, (Friedrich) ein Sohn des obgedachten Jacobs Runge, geboren zu Greypshwalde an. 1559. den 2. Apr. studirte daselbst und zu Wittenberg, an welchem letztern Orte er auch Magister worden. Im Jahr 1583. erhielt er die Professur der Poese in seiner Vaterstadt, hielt an. 1585. eine Rede de Linguae Hebraeae Antiquitate & Necessitate, wurde zu Ende dieses Jahres Hof-Prediger zu Wolgast, an. 1592. Pastor an St. Marien, und Professor der Theologie am Gymnasio zu Stettin, nahm an. 1594. die Doctorwürde an, ward an. 1597. Vor-Pommerischer General-Superintendent und Confessorial-Präsident, wie auch nicht lange darnach Professor primarius zu Greypshwalde. Er stund solchen Ämtern, ungeachtet seiner kränklichen Leibes-Constitution, mit vielem Fleiße vor, und starb endlich an. 1604. den 26. Jun. Balthasars Pommerische Kirchen-historie, II. Sammlung, p. 643.

* Rungius, (Johann) geboren an. 1666. zu Lojimsjoki, wo sein Vater Sacellan und nachmals Prediger gewesen, studirte zu Abo, und ward daselbst an. 1691. Prediger und Magister der Philosophie, an. 1692. der Cathedral-Schule daselbst ordentlicher Lector, und an. 1697. als er schon Pastor Torwensium designatus war, außerordentlicher Professor der Theologie, und das Jahr hernach Pastor Nummenis Ecclesiae, an. 1700. ordentlicher Professor Philosophiae primae & natur. wie auch Pastor auf der Universität Lunden, endlich aber an. 1701. da er auch die Doctorwürde in der Gottsgelehrsamkeit erlangt, Superintendent von Ingermannland und Narva, und starb den 3. Aug. an. 1704. kurz vor Eroberung der Russen in Narva. Seine Schriften sind: 1.) Zelus, Vindex Gratiae salvihae circa Ruinam Israelis inordinati conspicuus, seu in capita IX. X. & XI. ad Romanos Commentarius, so seine Doctor-Disputation gewesen, 1701. 2.) Disputationes: a) de Fontium Origine & Miraculis, Abo 1686. b) de Sede Animae in Homine praecipua, ibid. 1691. Er hat auch an des Gezelii Bibel mit arbeiten helfen. Nova Litter. Mar. Balh. 1705. Sirmann. Aboa litterata, p. 122.

Rupelmonde, ein Ort in dem Deutschen Flandern, zur Linken der Schelde, wo der kleine Fluß Rupel hinein fällt. Dieser letztere fängt sich an bey Rumpst, wo die Veete sich mit

der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den Canal, welcher von Brüssel nach Vellebroeck gezogen ist, und erstreckt sich in seiner ganzen Länge nicht viel über zwey starke Deutsche Meilen. Vor Alters ist Rupelmonde ein berühmter Ort, auch mit einem festen Schlosse versehen, und sowohl das behältnis der Flandrischen archiven, als das gefängnis grosser Herren, gewesen. An. 1452. wurden die von Gent durch die trouppen ihres Lans des-Herrn, Philippi des Gütigen, Herzogs von Burgund, wider welchen sie rebelliret hatten, in dieser Gegend geschlagen. Annales de Flandres por Eman. Sueyro, P. II. p. 360.

St. Rupertus, wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irländer, von den meisten aber vor einen Franzosen, der aus Königlichem Geblüte abstammte, ausgegeben. Er war zu den Zeiten Childeberti, Königs der Franken, Bischoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen Stücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Herzog Theodone in Bayern, und taufte denselben, nebst seinem Sohne und vielen unterthanen. Er stiftete viele Klöster in Bayern, und insonderheit das zu St. Peter zu Salzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erste Bischoff zu Salzburg gewesen, welches aber von einigen in Zweifel gezogen wird. So ist auch nicht gewis, um welche Zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen Rechnung fällt solche in den schluß des VI. saeculi, einige aber machen ihn um zweyhundert ganze Jahre jünger. Doch ist die erstere Meinung die gemeinste, und in dem Salzburgischen angenommen. Vita S. Ruperti ap. Caspium, tom. II. lect. ant. p. 247. & tom. VI. p. 1038. 1107. 1139. & in *Act. Sanct. Anrw.* ad d. 27. mart. p. 699. itemque in *Mabilion.* act. Sanct. Benedict. saec. III. P. I. conf. *Mabilion.* annal. Benedict. ad an. 718. *Pagi* in crit. ad Baronium, tom. III. ad an. 696. n. 6. pag. 141. *Metzger.* dissert. pralim. de antiquit. eccles. Salzburg. histor. Salisburg. praemiss. Staat von Salzburg, c. 2. Per. 1. §. 1. p. 22-34.

St. Ruperts-orden, ein weltlicher Ritterorden, ist an. 1701. von dem Erz-Bischoffe zu Salzburg, Johanne Ernesto, gebornen Grafen von Thun, mit Kayserlicher Genehmigung, gestiftet worden, und zwar dem vorgedachten St. Ruperto, als ersten Salzburgischen Bischoff, zu Ehren. Der Ritter sind in allem 12. aus vornehmen adelichen Familien; das Ordens-Zeichen ist eine Medaille, worauf das Bild St. Ruperti auf der einen Seite, und ein rothes Kreuz auf der andern zu sehen ist. Die Einkünfte des Ordens werden auf 12000. thlr. geschätzt. Monatl. Staats-Spiegel, febr. 1702. p. 50. Staat von Salzburg, p. 147.

Rupertus, Römischer König, den man wegen seiner Gerechtigkeit Clemm und Justinianus genannt, ward an. 1352. geboren. Sein Vater war Rupert, Churfürst von der Pfalz, die Mutter Beatrix Petri II. in Sicilien Tochter. An. 1400. wählten ihn die geistlichen Churfürsten an des abgesetzten Wenzels Stelle zum Römischen Könige, nachdem sie ihm vorher eine Art einer Capitulation vorgeschrieben, darinn er der Churfürsten Privilegia zu bestätigen, die Italienischen Reichs-Lehne wieder herzustellen, und vor Vereinigung des Herzogthums Brabant mit dem Reiche Sorge zu tragen, versprechen müssen. Seine Krönung mußte, weil ihn die Stadt Aachen, die es noch mit Wenzeln hielt, nicht einlassen wollte, zu Eöln verrichtet werden, daher hernach gedachte Stadt Aachen von ihm in die Acht erklärt, und an unterschiedenen Orten geschleift ward. Bald im Anfang seiner Regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und sonderlich die Städte, die Wenzels Partey noch nicht verlassen hatten, viel Verdruß, die er aber, da zumal Wenzel selbst einige derselben ihrer Pflicht erlassen, bald gedemüthigt. Seinem bey der Wahl gethanen Versprechen gemäß, gieng er auf Ersuchen des Papsts und der Florentiner, davon der erste Galeacium in Mayland gerne kräncken wollte, nach Italien, um sich von dem Papste krönen zu lassen, und gemeldten Galeacium, den Wenzel zum Herzoge in Mayland gemacht, zu vertreiben, mußte aber, weil ihm der Papst und die Florentiner die versprochene Hülfe entweder nicht geben konnten oder wollten, und die Deutschen Fürsten meistens wieder nach Hause giengen, unverrichteter Sachen aus Italien zurücke und nach Deutschland kehren, wiewol er auch hier nach der Zeit eben nichts denkwürdiges verrichtet, außer daß er seine Gesandten auf das an. 1409. von den Cardinälen ausgeschriebene Concilium schickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das Concilium verlangte, alle beyde Päpste, die damals die Kirche trennten, fahren lassen wollte, sondern es mit Gregorio hielt, daselbst nichts nütze waren, und also von sich selbst bald wieder nach Hause zogen. Nachdem er seine Erblande, die unter ihm um ein ansehnliches vermehrt worden, unter seine Söhne getheilt, starb er an. 1410. zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine Gemahlin Elisabeth, Frederici IV. Burggrafen von Nürnberg Tochter, hat mit ihm neun Kinder gezeugt, darunter sechs Prinzen gewesen, und der dritte, Ludewig, dem Vater in der Chur gefolget. Was sonst einige von seiner Ehe mit einer Sicilianischen Prinzessin Beatrix, die ihm seinen ersten Sohn Rupertum Pipan soll geboren haben, vorgeben, beruhet auf ungewissen Erzählungen, und scheint aus einem Irrthume entstanden zu seyn. *Gobelimus Persona.* Chronicon M. Be'g. Tolneri hist. Palat.

Rupertus, Churfürst und Erz-Bischoff zu Eöln, war des Churfürsten Ludovici III. zu Pfalz sohn, und an. 1463. erwehlet worden. Er mußte gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erb-landes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt seiner regierung fand er nichts als lauter schulden, und waren die besten städte, schlösser und zölle verpfändet. Er suchte deswegen bey den Land-Ständen, Dom-Capitul, und bey der stadt Eöln hülffe; und da solche vergebens war, half ihn sein bruder, Churfürst Fridericus Victoriosus zu Pfalz, in die possession der besten örter setzen, indem derselbe Bonn, Neus, Andernach, Zons, Kayferswerth, Briel und andere schlösser mit gewalt eroberte. In dem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünfte zu beschneiden suchte, so kam es an. 1472. zu einem aufstand. Den anfang machte die stadt Neus. Es fanden sich zwar drey spionen, welche die stadt dem Churfürsten liefern wollten, doch der dritte verrieth den anschlag, und ward pardoniret, die andern zwey aber wurden geviertheilet. Hierauf erwehlt das Dom-Capitul an. 1473. Landgraf Hermann von Hessen zum Gouverneur des Erz-Stifts, welcher nachgehends Churfürst worden. Rupertus machte ein bündniß mit dem Herzoge in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer starken armee an. 1474. die stadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürst Fridericus Victoriosus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beystund, zog er davon. Er ward aber unterwegs von Landgraf Henrico in Hessen an. 1478. gefangen, und auf die vestung Blanckenstein gesetzt, allwo er an. 1480. verstorben. Der körper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit außer der capelle an einer alten mauer, bis man endlich selbigen auf Päpstlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen diesen Rupertum muß gewesen seyn, kan man unter andern an seinem Vicario Dr. Henrico abnehmen, denn weil derselbige einst nur in einer predigt das volck zur barmherzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Eöln an ein seil gebunden, und im Rheinströme von einem ufer zum andern hin und her gezerrt, auch dabey mit spiessen und stangen hart verwundet. *Bucel. Germ. sacr. P. I.*

Rupertus, Pfalzgraf bey dem Rhein, Herzog von Cumberland, Ritter des ordens vom Hofenbände ic. war Friderici V. des Churfürsten von Pfalz und Königs in Böhmen sohn. Seine mutter war Elisabeth, des Königs Jacobi I. von Großbritannien tochter, die ihn den 17. december an. 1619. geböhrten. An. 1632. marschirte er mit dem Prinzen von Oranien zur belagerung der vestung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13. jahr alt war, und ließ schon eine ungemeyne tapferkeit und klugheit, die seine jahre überstiegen, sehen. An. 1637. da er nur 18. jahr alt war, commandirte er ein Teutsch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638. wurde er von den Kayserlichen gefangen genommen, welche ihn drey jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß gestellet worden, kam er an. 1642. in Engelland, und bot seinem vetter, dem Könige Carolo I. seine dienste an, welcher ihn zum Ritter des Hofenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter seiner armee gab, womit er nach Worcester marschirte, so damals von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entsetzte solchen platz glücklich, schlug auch unterschiedene regimente, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er sie in einem passe angefallen hatte, allwo nicht über vier mann neben einander marschiren konnten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Esser nach Worcester zu marschirte, gieng er nach Ludlow, welches zwanzig Englische meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichem reuterey, und gieng mit solcher tapferkeit auf des Parlements linken flügel los, daß er sie gänzlich schlug, sehr viele von ihnen erlegte, und sie bis nach Kineton verfolgte, wiewol dennoch, da es auf andern seiten nicht so wohl für die Königlichem ergangen, das gegentheil solchen den sieg nicht zugestehen wollen. Als an. 1643. das Parlament eine große macht in Cirencester hinein gezogen hatte, gab der König dem Prinzen ordre, die stadt mit 4000. mann zu roß und fuß anzugreifen, welches er auch unverfehens that, und nachdem sich der ort eine stunde lang gewehret hatte, 1100. gefangene und 3000. stück kriegs-waffen bekam. Nach diesem forderte er Gloucester zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen streif in Wales, und als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Birmingham ein, von wannen er zum Könige nach Orford marschirte, die Parlements-armee zu Postcomb und Chimer in ihren quartieren ansiel, und viel von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlements-armee zu Chalgrovesfield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Orford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er sollte sich mit seinem bruder dem Prinzen Moritz conjungiren, und Bristol einnehmen, welches er innerhalb drey tagen ausrichtete. Nachgehends marschirte er mit dem Könige zur belagerung der stadt Gloucester, wurde aber von dar commandiret, sich des Grafen von Esser anmarsch zu widersetzen, worinn er sehr tapfer erwies, wiewol er sich wieder zurücke zu zie-

hen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Gloucester wieder nach London gieng, fiel ihn der Prinz mit dem größten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marschirte, an, und brachte dessen armee in große unordnung. Nicht geringere tapferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlements cavalerie sich zurücke zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erholte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane'send zurücke trieb, da die heran-nahende nacht beyde armeen von einander sonderte. In dem folgenden januario wurde der Prinz in Orford zum Herzoge von Cumberland und Grafen von Holderness gemacht. Im martio wurde er commandiret Newark entsetzen zu helfen, und marschirte in so großer geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher diesen ort mit 8000. mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühet sich zwar, es zu verhindern, daß er sich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen, und wiederum zurücke zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newark hinan, und ließ sich mit den Parlements-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die feinde hinein, daß er erkannt, und von drey kühnen soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem degen, der andere wurde von einem seiner Edelleuthe, die er um sich hatte, mit einem pistol erschossen, und der dritte wollte seine hand an des Prinzen Ritter-zeichen, so er an dem halse trug, legen, und hätte ihn auch dabey unfehlbar vest gefriegt, wenn nicht William Neal solches durch abhauung des kerls hand, annoch verhindert hätte. Wie nun der Prinz von dieser gefahr befreyet war, gieng er so hitzig auf die feinde los, daß er sie bis an ihre wercke und schanzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber schlug er sie gar aus dem selbe, so daß Meldrum genöthiget wurde, seine trouppen in die von ihm angeworfene wercke zurücke zu ziehen, und gewisse articul zu accordiren. An. 1644. marschirte er nach York, um diese stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumal von den Schottländern, wie auch von Manchester und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterwegs Longford und Tong-Castle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-house aufhub, welcher ort achtzehn monate durch die Gräfin von Derby besetzt worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine parteyen, die sich mit ihm zu verschiedenen malen in ein gefechte einließen. Den 1. jultii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlements-trouppen abzogen, da sie denn der Prinz in Marston-Moor unversehens überfiel, ihnen eine schlacht lieferte, und ihren rechten flügel gänzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vordertheile und aus der Schottländischen cavalerie in dem hintern theile bestand. Die reuterey aus Northshire war nicht wohl gelübet, welches viel darzu half, daß dieser flügel geschlagen wurde. Auf der andern seite aber griff Cromwel, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Manchester war, den Marqugrafen von Newcastle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottländischen corpo, mit so großem nachdruck an, daß sie einen vollkommenen sieg erhielten, ungeachtet der Prinz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, seinen schaden wieder gut zu machen, auch noch gar der Parlements-gegen ihm gestandene flügel in völlige sucht war gebracht worden. Den stärksten beweis für den sieg der feinde gab das Königliche geschütz, welches ihnen in die hände fiel, und die erobrung der stadt York, welche sich gleich nach dem treffen an sie ergab. Wie nun hier der Prinz, ungeachtet aller seiner bemühung, die sachen wieder herzustellen, das feld räumen mußte, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurücke, und schlug öfters unterschiedliche parteyen von den Parlements-trouppen an der Severne. Im may an. 1645. brachte er den König von Orford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wollte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, suchte er ihm eine schlacht zu liefern, und fiel des Königs hauptquartier zu Naseby an; da sich denn der König nach Harborough retirirte, allwo der Prinz und die avant-garde im quartier lag, den Prinzen zu sich rief, und einen Kriegs-Rath hielt, worinn beschloffen wurde, daß sie zurücke marschiren, und sich mit dem feinde in ein treffen einlassen wollten, welches auch geschah. Hierbey ließ der Prinz abermal eine ungemeyne tapferkeit sehen, wie er denn drey detachementen von des feindes linken flügel ruinirte. Allein ungeachtet dessen fiel der sieg auf des Parlements seite. Nach diesem begab sich der Prinz in Bristol, welches der wichtigste ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen brief zuschickte, worinn angezeigt wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlament und volck von Engelland gegen seine familie, hohe geburt, tapferkeit, und andere ungemeyne qualitäten trüge. Hierauf wurde ein stillstand gemacht, die stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapfern widerstand ergeben; da denn Fairfax dem Prinzen keine freyheit verstaten wollte, den König in dieser wichtigen sache zu rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Orford,

welchen ort er zwey tage vorhero, ehe sich derselbige ergab, verließ, und in Frankreich reisete. An. 1648. begleitete er Carolus II. aus Holland mit einem 10. u. l. von der schiffs-Flotte, die ihm zugefallen war, und bemühet sich, die vestungen Colchester, Sandwich, Balmore und Deal zu entsetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche Flotte gemacht, und that hierauf den Engländern auf der westlichen see grossen schaden, so daß Blake wieder ihn abgeschickt wurde, welcher auch einige von seinen schiffen bekam. Allein er selbst entwischte ihm, und that sowol den Engländern als Spanischen schiffen grossen schaden. Unter andern bekam er ein Englisch schiff mit 39. stücken, welches er zu seinem Contr-Admiral-schiff machte. Nachdem er nun um die Caribischen insuln herum gekreuzet, und 5. oder 6. prisien bekommen hatte, verließ er seinen bruder, Prinz Morizen, welcher zwischen den insuln St. Christopher und Tortugas verschmissen war. Nach diesem kam er in Frankreich an, wurde von dem Königlichen Hofe daselbst sehr höflich empfangen, und auch von Carolus II. welcher sich dazumal allda aufhielt, mit grosser freundschaft aufgenommen. Seine übrige zeit bis zu dieses Herrn wiederinsetzung brachte er mit Fürstlichen übungen zu. An. 1662. wurde er in Engelland zu einem mitgliede des geheimen Raths gemacht. An. 1664. gieng er mit der Königlichen Flotte zur see, und bekam von der Flotte zu Bourdeaux dasselbige jahr 135. Holländische prisien. An. 1665. gieng er mit dem Herzoge von York abermal zur see, ließ sich vor dem Terel in Holland mit 114. schiffen sehen, und schlug hernach der Holländer Flotte, welche aus 103. kriegs-schiffen, 11. brand-schiffen, und 7. jachten bestand. Hierbey sollen die Holländer, wie der scribent, der sein leben beschrieben hat, meldet, 30. von ihren besten schiffen verlohren haben. Den 26. febr. in eben demselbigen jahre, wurde die dritte Flotte, seinem nahmen zu ehren, Rupert genannt, zu Harwich ausgerüstet. An. 1666. wurde er nebst dem Herzoge von Albemarle zum Mit-General zur see gemacht, da er denn die sogenannte blaue escadre commandirte, und die Franzosen oberführte, welche in dem verdacht waren, daß sie sich mit den Holländern vereinigen wollten. Mittlerweile war der Herzog von York mit den Holländern zusammen kommen, wozu er sich schwerlich hätte bringen lassen, wofern ihm nicht der Prinz zu hülf gekommen wäre, welcher mit ungläublicher tapferkeit fochte. Er brach fünfmal durch die Holländische Flotte hindurch, erlegte sie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur see, und verführten eilends den Goodwin, um zu den Franzosen zu stoßen. An. 1673. wurde er zum General zur see gemacht, da er denn abermal sehr beherzt auf die Holländer los gieng, und ihr vorhaben zu nichte machte, da sie die einfahrt der Themse zu blockiren willens waren. Hierauf segelte der Prinz ab, um sich mit der Französischen escadre unter dem d'Estrees zu vereinbaren. Den 28. martii kam er mit der Holländischen Flotte ohngefehr 5. meilen von the Wheelings zusammen. Hierauf fielen die Engländer die avant-garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandirt wurde, der sich zurück ziehen mußte. Das übrige theil aber von der Flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Prinz, welcher die avant-garde commandirte, erwies sich hierbey so tapfer, daß Ruyter die sucht nehmen mußte. Nachdem ihn nun der Prinz so weit verfolgt hatte, als es die sandigten örter in der see zuließen, stund er stille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten sich die Holländer eben sowol des sieges als er. Den 2. junii giengen die Holländer abermal zur see, da dann aufs neue ein sehr blutiges treffen geschah, worinn Edward Spragg und der Graf von Ossory sich sehr tapfer erwiesen, und der Prinz gleichfalls, welcher die arriere-garde commandirte, eine unbeschreibliche herzhaffigkeit sehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Prinz begab sich auf gutachten eines Kriegs-Raths mit der Flotte wieder zurück in die Themse. Im julio eben desselbigen jahres kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Franzosen segelten unter dem vorwande, daß sie den wind in acht nehmen müßten, wieder zurück. Als nun hierauf der Prinz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er sich anfangs sehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faste er einen muth, und brach unterschiedliche mal durch sie hindurch. Mit einem worte, er that das seinige so wohl, daß, wofern die Franzosen sie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen sieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer sehr grossen schaden, ungeachtet de Ruyter sich des sieges rühmte. In diesem treffen blieb Edward Spragg, als er sich mit dem Grafen von Ossory zu conjungiren suchte. Den 24. kam der Prinz mit der Flotte wiederum zurück, und wurde von dem Könige sehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geschlossen worden, ergab sich der Prinz von neuem seinen chymischen und philosophischen studiis, und hatte viel curiöse, künstliche und nützliche erfindungen. An dem schlosse zu Windsor hatte er ein sehr grosses vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letstens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen diggen, die bey Hofe vorgiengen, worauf er den 29. nov. an. 1682. gestorben. Er wurde mit Königlicher vracht unter die übrigen Prinzen des Königlichen geblüts in Henrici VII. capelle in Westminster beygesetzt. *Clarend. The compleat hist. of Engl. Larrey. Rapin-Thoiras. Collier.*

* Rupertus I. Rufus, oder der rothe, ingleichen Senior, oder der ältere zugenannt, Churfürst zu Pfalz, war ein bruder Rudolphi II. dem er in der Chur im jahr 1353. folgte, und ein sohn Rudolphi I. Schon bey seines bruders lebzeiten dependirte die ganze regierung von ihm. Um das jahr 1346. hatte dieser Rupertus den grund zu der Heidelbergschen Universität geleyet, es hat sich aber bis an. 1386. verzogen, ehe das werck hat können zu stande gebracht werden. Zu seiner zeit hat sich im jahr 1354. der Kayser Carl IV. das meiste von der Ober-Pfals zugeeignet. Einige schreiben, er habe solches als ein heurathsguth wegen seiner gemahlin Anna gefodert; andere aber versichern, daß er diesem Ruperto 32000. marc silbers dafür bezahlet habe, damit er seines bruders sohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem kriege mit dem betrüger Waldemar in der Mark war gefangen worden: es kan vielleicht beydes zugleich zutreffen haben. Die örter sind gewesen: Hirschau, Neustadt, Storenstein, Lichtenstein, Sulzbach, Rosenburg, Neidenstein, Hertenstein, Hilpoltstein, Lichtenec, Thürendorf, Frankenberg, Lauffen, Plech, Eschenbach, Pegnik, Huseck, Werdenstein, Ruprechtstein, Hobenstein, Aurbach, Hersburg und Belden. Sonst hat dieser Rupertus grosse ansehung von dem Herzoge in Bayern, Stephanus, gehabt, welcher mit macht die alternation in der Chur behaupten wollte. Doch Kayser Carl IV. favorisirte dem Hause Pfalz, und entschied die sache im jahr 1356. auf öffentlichem Reichs-tage zu Nürnberg. Daher er auch hernach die Chur-würde bis an sein ende besessen. Bey seinem ableben, welches im jahr 1390. erfolgte, hat er keine erben hinterlassen; und eben deswegen fiel die Chur-würde wieder an seines bruders, Adolphi des einfältigen, sohn, Rupertum II. Vid. *Tolneri* hist. Palat. c. 2. *Imhof.* notit. Proc. Imp. §. 9. *Freher.* brev. chron. urbis Heidelberg. in append. ad Lead. *Münsters* cosmographie, III. 352. *Wimpeling.* epitom. Germ. c. 52. *Irenic.* exeg. Germ. XI.

* Rupertus II. Tenax oder Durus, der strenge oder harte, zugenannt, Churfürst zu Pfalz, war ein sohn des Churfürsten Adolphi des einfältigen, und erhielt an. 1390. die Chur, verwaltete auch solche bis an. 1398. Nachdem Kayser Carl IV. gefodert war, und sein unartiger sohn Wenceslaus zum regimente kam, so hat dieser Rupertus II. die meisten örter in der Ober-Pfals, so der Kayser Carl IV. seinem vorfahr genommen, wiederum unter seine gewalt gebracht. Ja er erhielt so gar das Reichs-Vicariat, da Wenceslaus gefangen war. Da er an. 1398. aus der welt gieng, hinterließ er 3. kinder, einen sohn gleiches namens, der sein nachfolger worden, und zwey töchter. Die eine, Elisabeth, wurde an den Marggrafen in Mähren, Procopium; die andere aber, Anna, an den Herzog zu Bergen, Wilhelmum I. vermählet. *Wenkeruz.* apparatus. Archiv. p. 408.

Rupertus, Abt zu Limburg, in der Diocesis von Speyer, verbot nicht allein seinen Mönchen das fleisch, essen, sondern auch den gebrauch der fische, eier, milch und weins, unter dem vorwand einer disfalls gebabten offenbarung. Allein sie widersetzten sich ihm alle, so daß er von dem Bischoffe des ortes verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück gerufen worden, blieb er noch immerfort vest bey seinem vorsatz und meynung bis an seinen tod, und erlitt deshalb viel verfolgung. Er lebte um das jahr Christi 1124. und schrieb einen Commentarium über das Hohe Lied.

Rupertus, Abt von Duis ohnweit Cöln, war wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmt. Von dem H. Abendmahl glaubte er, daß nebst dem leib und blute Christi auch wahrhaftiges brodt und wahrhaftiger wein annoch zugegen wäre, und sich mit der Gottheit und dem Geist Christi vereinigte, so daß allein in kraft dieser vereinigung dem gemeldten äußerlichen zeichen der nahme des leibs und des bluts Christi gegeben wurde; wodurch er dann die transsubstantiation klar läugnete, auch deswegen von Baronio ernstlich bescholten wird. Er starb an. 1135. und hinterließ viel schriften, davon verschiedene editionen vorhanden sind, als die Cölnische, Pövensche und Parisische, welche letztere an. 1638. in zwey voluminibus in fol. heraus gekommen, und 42. bücher von der Dreynigkeit, einige Commentarios über die Bibel, andere theologische materien, und etliche lebens-beschreibungen heiliger leuthe in sich begreifen. *Honor. Augustodun.* de lumin. eccl. lib. IV. c. 16. *Tribem. & Bellarm.* de script. eccl. *Sixt. Senens. Molanus. Menardus. Possevinus. Andreas. Vossius. Cave. Albertinus.* de Eucharistia. *Claude.* sur l'Euchar. contre Mr. Arnaud.

* Rupertus, oder Rupert, (Christoph Adam) ein berühmter Philologus, war zu Altorf an. 1612. den 29. dec. aus einer ansehnlichen familie geböhren. Nachdem er zu Wertheim in Francken den grund seiner studien geleyet, begab er sich nebst seiner mutter, die indessen eine wittve worden, wiederum in seine vatter-stadt, und ward daselbst an. 1637. an Birdungi stelle zum Professor der Historie ernennet. Er starb unversehrter rath an. 1647. den 27. febr. im 35. jahre seines alters, und verließ unterschiedliche schriften, als: 1.) *Observationes ad Historiam universalem Synopsin Besoldianam minorem*, welche Christoph Arnold mit einem supplement bis auf Kayser Leopolds zeiten zu Nürnberg an. 1659. in 8. und Tobias Guthberleth zu Francker an. 1698. in 8. heraus gegeben; 2.) *Observationes in Enchiridion Pomponii de Origine Juris,* Nürnberg

Nürnberg 1661. in 12. 3.) Dissert. & Observaciones ad Valerium Maximum & C. Vellej. Paterculum, ibid. 1663. in 8. 4.) Observaciones in Florum, ibid. 1659. in 8. 5.) Item in Justinum; 6.) Methodum tractandi Studii Philologico-Historico-Politici, welche des G. A. Imhofs Politico Græco beigefügt ist, Nürnberg 1658. in 12. 7.) Mercurium Epistolarem, ibid. 1682. in 12. 8.) Oratorem Historicum XXIV. Orationibus expressum, ibid. 1663. in 12. 9.) Notas in C. Sallustium, ibid. 1671. in 8. *Apini vitæ* Profess. Philol. Altorf. Witte, memor.

* **Rupertus**, oder **Rupert**, (Franz) mit dem zunahmen Enoarbus, welchen zunahmen er wegen seines rothen barts bekommen, war der erste Evangelische Primarius zu Görlitz, und eines rothgerbers sohn. Er wurde an. 1520. von Sprotta aus Schlesien beruffen, fand aber bey seinem abtritt vom Papstthum und vorhaben, das Evangelium auszubreiten, grossen widerstand, weswegen er sein amt aufgab, und wieder nach Schlesien gieng, aber bald wieder in sein voriges amt beruffen wurde, da er denn gute progressen machte. Als er sich aber verheuratete, zogen sich die unverständigen solches als ein gegebenes ärgernis zu gemüthe; und weil er niemanden zum anstoß werden wollte, legte er seinen dienst abermal nieder, und begab sich wieder nach Freystadt, blieb aber nicht lange daselbst, sondern wurde Pfarrer zu Bunzlau am Bober, machte sich auch daselbst den seinigen zum besten in einer bürgerlichen nahrung ansäßig, und starb an. 1567. Grossers Lausitzische merkw.

Rupescissa, (Johannes von) Cardinal, siehe Johannes von Rupescissa.

Rupescissa, (Johannes de) ein Franciscaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der Diöces von St. Flour, machte sich in dem XIV. sæculo bekannt. Er bestrafte mit grosser freyheit die laster der Clericay, und die ungerechtigkeit der Grossen, welche sich kein gewissen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch grosse strafen, mit welchen endlich Gott herein brechen würde. Allein der Papp ließ ihn ins gefängnis werffen, worinn er lange zeit liegen mußte, ohngeachtet viele von seinen weissagungen eingetroffen haben sollen, gleichwie nicht zu läugnen, daß viele darunter falsch gewesen. Biewol er selbst sich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmt, sondern alles durch lesung der heiligen Schrift bekommen zu haben frey bekennet. Sein Apologus machte gross aufsehen, indem er darinn vorgab, daß der Kaiser und andere Christliche Potentaten, die den Papp so reich gemacht, ihn wegen seines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von seinen büchern sind nur einige gedruckt. Also sind bekannt seine offenbarungen, de Consideratione quintæ Essentia, de Famulatu Philosophia, Vade mecum in Tribulatione und anmerkungen super Prophetiam Cyrilli Eremitæ Presbyteri. Was seinen tod anlangt, so sagen einige, er wäre auf befehl des Papps zu Avignon an. 1302. verbrannt worden, welches aber von andern widersprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI. seine art zu predigen und zu schreiben untersaget; daß ihn Innocentius VI. weil er nichts destoweniger darinn fortfahren, in ein gefängnis werffen lassen, und daß er unter Urbano VI. wieder los gekommen, auch hernach beständig in seiner vorigen lebens-art verharret. Von einem ganz andern Johanne de Rupescissa, siehe in Johannes. *Du Pleffis-Mornay*, mystère d'iniquité, p. 449. Author vitæ primæ Innocentii VI. apud Baluzium, tom. I. vitar. Pappar. Avenionenf. Bergomas, ad an. 1375. *Wolffius*, lection. memorab. cent. XIV. &c. *Bayle*.

* **Rupitz**, (Valentin Caspar) ein Medicus, geböhren zu Magdeburg an. 1630. den 7. dec. allwo sein vatter D. Valentin Rupitz, dessen zu Basel an. 1591. de Elephantias gehalten Doctor-disputation von ihm bekannt ist, und sein grossvatter gleiches namens, Stadt-Physici gewest. In der zerstörung der stadt Magdeburg an. 1631. kam er nebst seiner mutter, die fünf jahr darauf an der pest starb, nach Quedlinburg, gieng von dar nach Magdeburg, besuchte die schule, und half sich mit information fort; wie auch hernach zu Königsberg, allwo er unverschuldeter weise von einem soldaten überfallen, und fast todt geschlagen worden. Hierauf kam er nach Coppenhagen, und hatte daselbst gute gelegenheit, den berühmten Pufendorf am fleck-sieber zu curiren, welches derselbe in einem Lateinischen scripto contra Beckmannum rühmet. In folgender zeit besuchte er als Hofmeister mit einem jungen Herrn die Schwedische Universität Upsal. Nachgehends that er eine reise nach Holland, practicirte eine zeitlang zu Amsterdam, und kam endlich wieder nach Magdeburg. Im jahr 1670. gieng er wieder nach Leiden, die Doctor-würde daselbst zu erlangen, mußte aber vorher die pest ausstehen. Nach erlangter gesundheit und Doctor-würde kam er wieder nach Magdeburg, ward an. 1680. in der pest Stadt-Physicus daselbst, und erlangte durch seine glückliche praxin ungemeinen ruhm. Er war ein fleißiger Bibel-leser, schrieb de Asthmate, starb an. 1697. den 24. nov. im 67. jahre, und hinterließ einen sohn, Caspar Aretin Rupitz, Doctor der Medicin.

* **Rupnovius de Rupnov**, (Joachim) ein Polnischer Cocinarianer, war ein eydam Andrea Lubniczki, und anfangs Prediger zu Racow, hernach zu Lublin, und letztlich zu Besistor. *Lexicon VI. Thell.*

refez, wo er auch an. 1643. in dem 53. jahre seines alters gestorben, Polnisch in handschrift hinterlassend: 1.) Synodos Fratrum Polonorum seu Historiam Ecclesiasticam ab anno 1628. welches werck hernach von den synodalschreibern bis an. 1668. ist fortgesetzt worden; 2.) Somnium de Judicio Racoviensi; 3.) Conciones; und verschiedene andere schriften mehr. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Ruppin, oder **Rappin**, die Graffschafft, ist ein dreyeckicht stück landes zwischen der Brignitz, Ucker- und Mittel-Marc, so ehedem besondere Grafen dieses namens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vasallen des Churfürsten zu Brandenburg gewesen, daher als an. 1524. der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das ganze land der damalige Churfürst Joachim I. zu sich genommen, und der Marc einverleibet. Es gehören zu dieser Graffschafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die städlein Lindau, wo die alten Grafen oft residirt, und auch ihren namen daher bekommen, Gransee, Buserhausen, Neustadt an der Dosse &c. Sonsten sind eigentlich zwey örter, die Ruppin oder Rappin heissen, zwischen denen eine grosse see ist. Alt-Ruppin ist ein offener flecken, schloß und Amt, wo die Grafen residirt haben: Neus-Ruppin, eine halbe meile davon, ist eine feine und grosse stadt, in deren kloster die Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. An. 1621. ist sie abgebrannt, und an. 1630. von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des XVIII. sæculi erlittene brandschaden soll auch wieder ersetzt seyn. König Friedrich I. hat diese Graffschafft mit in den Königlichen titel setzen lassen, und verordnet, daß sie durch einen Lands-Hauptmann administrirt werden sollte. *Script. Brandenb.*

Rur, oder **Roer**, lat. Rura, ein fluß in dem Herzogthum Jülich in Teutschland. Trithemius sagt, daß er den Latemischen namen Kora bekommen von Korich, Clodovai, des Königs in Frankreich sohne, welcher darinn ertrunken. Er entspringet nahe bey dem dorfe Büllingen, in dem Herzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die stadt Jülich, und letztlich nach Ruremond zuläuft, welchem orte er den namen giebt, und sodann in die Maas fällt. *Guicciardin. descr. Belgic.*

Ruremond, eine grosse und wohlbevestigte stadt in Geldern mit einem Bisthum, so unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maas bey einem ausflusse der Roer oder Rur, wo von sie ihren namen bekommen hat, auf einer schönen und fruchtbaren ebene. Anfangs ist die stadt nur ein dorf gewesen, aber von dem Grafen Ottone III. in Geldern an. 1231. mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem Hause Nassau, war Ruremond 50. jahr mit dem Herzogthum Jülich vereinigt. Hierauf kam es an die familie von Egmont, und nachgehends an Spanien. In dem Utrechtschen frieden aber und in dem Holländischen barriere-tractat ward es dem Hause Oesterreich zugetheilt. Die Stifts-kirche dieses orts wurde an. 1559. von dem Papse Paulo IV. zur Bischöflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden ist der erste Bischoff dieses orts gewesen. Unter den klöstern ist die Carthaus das ansehnlichste. In der letzten Niederländischen revolution hat sie viel belagerungen ausgedanden, gleichwie sie noch letztlich an. 1702. von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus*, descr. Belg. *Sammartin*. Gall. Christ. *Zeller*. topogr. circul. Burgund. *Samburgische remarquen*, ad an. 1702. *

Ruron, siehe **Raren**.

Ruricius, Bischoff zu Limoges, lebte in dem V. sæculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Aniciorum entsprossen gewesen sey. Er heurathete Ibertiam, Ommachii tochter. Sidonius Apollinaris, sein guter freund, machte auf diese ehe ein hochzeit-gedichte, welches man noch hat. Auch sind verschiedene briefe eben dieses Sidonii an Ruricium unter des ersten wercken annoch vorhanden. Ruricius wurde nach Mædio zum Bischoffe von Limoges erwöhlet. Wir finden, daß ausser Sidonio Apollinari, auch St. Casarius von Arles, Faustus von Riez, Sedatius, Victorinus, und andere an ihn briefe geschrieben haben. Wir haben noch zwey bücher von briefen von ihm, welche Henricus Canisius in dem fünften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von St. Gallen in der Schweiz bekommen hat. Darinn entschuldiget sich Ruricius, daß er dem Concilio zu Adge an. 506. wegen seines hohen alters nicht bewohnen können. Sein endel gleiches namens ist ebenfalls Bischoff zu Limoges gewesen, welcher von Venantio Fortunato sehr gerühmt wird. Aus dieser ursache wird auch der erste Ruricius zum unterscheid gemeinlich Senior, oder der ältere zugeannt. *Fortunatus*, lib. IV. *Sidon. Apollinar.* lib. IV. ep. 16. lib. V. ep. 15. lib. VIII. X. & car. 10. & 11. *Savaro & Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus & Sammartin.* in Gall. Christ. *Cave*. *

Rusbrochius, (Johann von Ruybroeck) hat den namen von seinem geburts-orte bekommen, einem dorfe in Brabant an der Senne, zwischen Brüssel und Halle. Er war erst Vicarius, und hernach Pfarrer der kirche der H. Eudula zu Brüssel, nachgehends aber stifter und erster Prior des convents Canoniorum Regularium St. Augustini zu Grünthal, in dem walde de Cotignies, 2. meilen von Brüssel, und endlich Reformator seines

seines ordens durch ganz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabei sehr andächtig und nachsinnend, wodurch er sich in die Theologiam Mysticam vertieft hat, und darinn zu einem von den größten meistern gediehet ist. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionysium Areopagitam. Er begab sich zum östern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die schrieb er in seine schreib-tafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloster seine schriften. Er schrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutscher sprache, man hat aber von seinen schriften eine Lateinische übersehung, die Laurentius Surius gemacht hat, und verschiedentlich zu Eöln gedruckt worden. Joh. Gerson schrieb wider sein buch, de Nuptiis spiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionysius Carthusianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Vomerio beschrieben, ja Thomas de Jesu, ein Carmelita Excalceatus, hat seine vitæ acta zu dem besondern endzweck zusammen getragen, damit er von Gregorio XV. beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch seine tiefe meditation, so hohe und geistreiche doch dunckle schriften verfertigte, glaubte man die Göttliche eingebung bey ihm um so viel leichter, und er ist noch bis auf den heutigen tag bey vielen Protestanten in grossem ansehen. Er starb den 2. dec. an. 1381. im 89. jahre seines alters. *Trithemius. Bellarminus. Miraus. Andrea. Arnold. Bayle.*

* **Rusca**, oder **Rusconi**, eine uralte, mächtige und vornehme familie, welche schon vor dem XII. sæculo in grossem ansehen gewesen, und zu verschiedenen zeiten die stadt Como in der Lombardie, die schlösser und Herrschaften Bellenz, Lugano ic. samt andern nahmhafften plätzen mehr besessen haben soll. Alle particularia von dieser familie allein zu beschreiben, würde allzu weitläufig fallen. Die Rusca waren bey Kaysern und Königen wohl gelitten wegen herrlich-geliebeten diensten, wie solches aus der ordentlichen stamm-reihe wohl zu ersehen ist. Zu ende des XII. sæculi war Johannes Rusca Votestat oder Gewalthaber zu Mayland, (andere nennen ihn Dynastam Mediolanensem) welcher neben Königen und Fürsten bey Pappst Innocentio III. angehalten, daß Ottoni IV. das Kayserthum möchte bestättiget werden. Dessen nachkommen haben meistens geherrscht über die Belsche Vogteyen, bis solche nachgehends an die Eydgenössische Cantonen gefallen seynd; wie solches erhellet aus dem, daß Franciscus Rusca mit Gregorio und Simone seinen brüdern in dem XIV. sæculo einige Cantons durch sein gebieth zollfrey gemacht. Von Francisci nachkommen sind zu merken der selige Vincentius Rusca, ein so heiliger Religiös, daß zu winters-zeit auf seinem grabe rosen herfürgewachsen; wie nicht weniger Nicolaus Rusca, Erz-Priester, welcher in Pündten bey der religions-änderung umgekommen ist. Von Gregorii nachkommen aber hat sich in dem XVII. sæculo Johannes Antonius zu Lucern (allwo ihm das bürger-recht verohret worden) niedergelassen, und bey der Päpstlichen Nuntiatour die stelle eines Cantlers vertreten; dessen sohn Johannes Baptista Rusconi, Ritter und des Raths zu Lucern, sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflanzt. *Ex actis familia. Steiner. & Historici pluribus passim.* Dieser articulus ist also eingesandt worden.

* **Ruscellus**, (Hieronym.) ein Philologus, war von Biterbo, nicht aber, wie andere wollen, von Benedetto gebürtig, und kam in seiner jugend an den Hof des Cardinals Martini Grimani, welcher ihn wegen seiner guten gemüths-gaaben in Padua studiren ließ. Als dieses geschehen, begab er sich mit diesem seinem patron nach Rom, und wie zur selbigen zeit die zierlichkeit der Lateinischen sprache von andern aufs höchste getrieben wurde, also war er seines orts bemühet, sich um seine muttersprache auf gleiche art verdient zu machen. Er starb zu Venedig an. 1569. und ward daselbst in eben das begräbnis gelegt, wo sein guter freund und ehemaliger mitthschüler Ludewig Dolce begraben liegt. Seine schriften sind: 1.) Scholia in quatuor Libros Natalis Comitibus de Venatione; 2.) In Italiänischer sprache: delle Imprese illustri, Venedig 1580. in 4. und von Vincenz Ruscelli mit dem vierten buch vermehrt, ibid. 1583. in 4. 3.) della Perfezion delle Donne; 4.) Supplemento sopra l'Historia del Giorio; 5.) Precetti della Milizia moderna, tanto per Mare quanto per Terra, Venedig 1568. in 4. und ibid. 1595. in 4. wieder aufgelegt; 6.) Discorsi sopra l'Opere di Lod. Dolce; 7.) la Geografia di Claudio Tolomeo tradotta nell' Idioma Italiano, Venedig 1573. 8.) della Guerra di Campagna di Roma; 9.) l'Indice de gl' Huomini illustri, Venedig 1572. in 4. 10.) de Montibus & Fluminibus; 11.) Lexicon rhythmicum; 12.) de' Commentarii della Lingua Italiana libri VII. Venedig 1581. in 4. 13.) del Modo di comporre in Versi nella Lingua Italiana, ibid. 1582. in 8. 14.) Annotationi & un Vocabulario al il Decamerone di Gio. Bocaccio, ibid. 1552. in 4. 15.) Annotationi sopra l'Orlando Furioso, ibid. 1588. in 4. 16.) Fiori delle Rime de' Poeti illustri con alcune Annotationi, ibid. 1586. in 12. 17.) Lettere di Principi in drey quart-bänden, ibid. 1570. 1575. und 1577. *Toppii bibl. Napolit. Ghilini, theatr. d'huomin. letter. Papadopoli, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 222. Hyde, bibl. Bodlej. Barberini, bibl.*

Rusdorff, **Ruesdorff**, eine alte adeliche familie in Bayern,

von welcher Albertus von Rusdorff in Biederspach um das jahr 1293. floriret. Von dessen nachkommen war Paulus von an. 1422. bis 1441. Hofmeister des Teutschen ordens in Preussen, und wurde wegen seines frommen lebens von den Polen spotts-weise der heilige Geist genennet. Nachgehends hat sich Johann in dem Türcken-kriege tapfer verhalten, und an. 1530. sein leben darinn eingebüßet. Dessen bruders sohn hat sich als Rittmeister in den kriegern in Italien, Frankreich, Niederlanden, Ungarn ic. hervorgethan, und in einer schlacht sein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern söhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfälzischer geheimer Rath und Abgesandter an. 1640. zu Grafenbaag, 51. jahr alt, verstorben. Er hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht, und Epigrammata, Deductionem Caroli Ludovici ad Casarem, de Jure Successionis in Electoratu, und Vindicias Cause Palatinae heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den authorem des tractats de Ratione Status in Imp. Romano German. so unter dem nahmen Hippolyti a Lapide heraus gegeben worden. So sind auch an. 1725. seine Consilia Politica und ein Fasciculus Epistolarum ad Familiares zu Frankfurt durch vorföge und aus der bibliothek Johann Martins von Löden Königlich-Preussischen Raths im druck heraus gekommen, und Ihre Königl. Majestät in Engelland dedicirt worden. Bitte in diario biograph. nennet ihn einen Ost-Friessländer, allem ansehen nach aber ist er aus der Bayerischen familie von Rusdorff entsprossen. *Buel. stemm. P. III.*

In Nieder-Sachsen ist eine adeliche familie von Rosdorff berühmt, deren stamm-haus gleiches nahmens im Lüneburgischen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-guth Hardeggen dem Herzoge Otten dem Quaden abtreten müssen, nachdem Christoph von Rosdorff an. 1380. seinen bruder Friedrich des nachts im bethe erstochen. Sie hat vor alters die Schutz-Vogtey über das kloster Steine besessen, auch ist von derselben Ludolph von an. 1295. bis 1314. Bischoff zu Minden gewesen. *

* **Rushworth**, oder **Rusworth**, (Johann) ein Engelländer, aus einer adelichen familie in Northumberland, legte in seiner jugend einen guten grund in den studien, und lehrte von der Universität Oxford nach London, da er sich denn eine ziemliche künntnis und geschicklichkeit in Staats-geschäften erworb, und weil er zumal auch ein Presbyterianer war, anfangs bey dem General Fairfax, nach diesem aber bey dem Groß-Siegel-Bewahrer Bridgmann Secretarius wurde. Er kam aber endlich schulden wegen ins gefängnis, und starb darinn, nachdem er durch allzu starcken gebrauch des brandweins alle gedanken verlohren, den 12. may an. 1690. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm in Englischer sprache eine historische sammlung von den Staats- und Parlements-affairen seiner zeit in drey theilen und vier voll. in fol. ingleichen the Tryal of Thomas Earl of Strafford. *Wood, Athen. Oxon. tom. II.*

Rusina, wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über die psug-felder sollte die aussicht haben, da hingegen die berge, hügel und thäler ihre besondere gottheiten hatten. Sonst bildeten sie sich auch noch einen andern unbekanntern gott ein, denn sie Rusor nenneten, weil alles, was auf einige weise aus der erden hervor kommt, vermöge dessen würdigung wiederum zur erden wird, quod cuncta ex terra orta ejus ope rursus eodem resolvantur. *Aug. de civ. Dei, lib. III. c. 8. lib. VII. c. 23.* *

* **Rusius**, (Albertus) ein Niederländischer Doctor der Rechten, war erst ein Advocat zu Amsterdam, hernach auf dem dasigen Gymnasio Professor der Rechten, endlich auf der Universität Leyden bey die 20. jahr Antecessor. Er schrieb zwar viel, gab aber nichts heraus, ausser 1.) Orat. de jejuna quorundam & barbara Juris compendiarum; 2.) Dispp. de Servitutibus &c. und starb den 18. dec. an. 1678. im 63. jahre. *Witte, diar. biogr.*

* **Ruspoli**, eine Römische familie, von welcher Franciscus Maria Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Bignatello, Marggraf von Riano ic. durch den Pappst Clemens XI. in den Fürsten-stand erhoben worden, und an. 1709. den 5. febr. von dieser neuen würde besitz genommen. Er starb an. 1731. den 11. jul. zu Rom, da er sein leben ohngefehr auf 63. jahre gebracht, und mit seiner gemahlin, Maria Isabella, einer tochter Josephs von Cesi, Herzogs von Aquasparta, und Hyacinthens Conti, des Pappst Innocentii XIII. Schwester, unter andern folgende 6. kinder gezeugt hatte: 1.) Bartholomäum Ruspoli, von dem ein besonderer articulus folget. 2.) Alexandern Ruspoli, Fürsten von Cerveteri, von dem hernach. 3.) Marien Isabellen Ruspoli, die sich zu Rom in das Dominicaner-kloster St. Sixti begeben. 4.) Cencien Ruspoli, welche an. 1718. den 17. april mit Ferdinand Bernald Whilipp Orsini, Herzoge von Gravina, vermählt worden. 5.) Marien Victorien Ruspoli, so an. 1727. den 9. nov. Eheleget worden. 6.) Annen Marien Ruspoli. Obgedachter Alexander Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Bignatello, Marggraf von Riano, wurde nach seines vatters tode Fürst von Cerveteri, nachdem ihm sein älterer bruder das recht abgetreten, sich aber eine pension von 12000. thalern und das lehn-guth Bignatello vorbehalten. Er hat sich an. 1729. mit

mit einer tochter Nemisii Altieri, Herzogs von Monterano, verheuratet. *Ex MSC.*

* **Ruspoli**, (Bartholomäus) aus dem vorbergehenden geschlechte, war an. 1697. den 25. oder, wie andere wollen, den 26. aug. geboren. Weil er noch einen bruder hatte, wurde er dem geistlichen stande gewidmet, und von jugend auf so erzogen, wie es die hoffnung, die man sich von ihm machte, erforderte. Es fehlte ihm zu Rom weder an mitteln noch patronen, daher befand er sich gar bald im stande einige ämter zu bekleiden. Er nahm den Maltheser-orden an, Clemens XI. aber machte ihn zum Protonotario Apostolico, in welcher qualität er nebst andern vornehmen Prälaten und Cardinalen im jahr 1720. der ersten niederkunft der Prätendentin von Groß-Britannien beywohnete. Im jahr 1721. wurde er nach absterben des Paps von dem Cardinals-Collegio zum Gouverneur des Conclavis ernennet, in welcher qualität er die ehre hatte, daß folgende münze geprägt wurde. Auf der einen seite sahe man das mit einem Prälaten-hute bedeckte Ruspolische wapen, welches aus 6. hügelu bestehet, auf deren obersten zwey wein-reben mit so viel trauben hervor wachsen im blauen feld. Hinter dem schilde, der oben mit einer muschel geziert, sahe man den achteckigen Maltheser-ordens-stern. Um das wapen herum stunden die worte: Sede vacante. Die andere seite der münze enthielt diese worte: Bartholomäus Ruspulus, Conclavis Gubernator 1721. Der neue Paps Innocentius XIII. der damals erwählt wurde, war sein vetter, daher er ihn zum Secretario der memorialien und Maître des Requêtes machte. Er konnte aber von ihm so wenig, als von seinem nachfolger Benedicto XIII. der im jahr 1724. den Apostolischen stuhl bestieg, die Cardinals-würde erhalten, obgleich dieses sein nepote, der Herzog von Gravina, seine schwester Rosinen zur gemahlin hatte. Er erhielt von demselben mehr nicht, als das Secretariat der Congregation de propaganda Fide. Als der Päpstliche Ober-Hofmeister del Giudice im jahr 1725. die Cardinals-würde empfieng, hätte er demselben gerne darinn succediret, mußte aber zu seinem grossen mißvergnügen das nachsehen haben. Er nahm hierauf die vier kleineren orden an, um sich dadurch dem Papse desto gefälliger zu machen. Es war aber alles vergebens, weil Coscia, der bey demselben alles vermochte, ihm nicht gewogen war, indem er sich um ihn durch keine geschencke verdient machen wollte. Sein vatter trat zwar deshalb vermittelt einer ansehnlichen summe geld mit dem Coscia in handel, um ihm dadurch zur Cardinals-würde zu verhelfen, da aber unser Ruspoli durchaus nicht darcin willigen wollte, gieng der handel jurück. Indessen wurde eine Cardinals-promotion nach der andern angestellt, ohne daß dabey an ihn gedacht wurde. Er ward hierüber endlich so mißvergnügt, daß er im jahr 1728. sein Secretariat einem andern übergab, und die stadt Rom verließ. Er würde auch unter dieses Papses regierung schwerlich wieder nach Rom gekommen seyn, wenn ihn nicht derselbe kurz vor seinem absterben selbst jurück beruffen hätte. Er empfieng ihn sehr gnädig, und versicherte ihn, daß es ihm leyd sey, daß er seine verdienste bisher nicht nach wüthen hätte belohnen können, er wolle sich aber anlegen seyn lassen, ihn künftig zu überzeugen, wie hoch er ihn und seine familie schätze. Allein der gute Paps war nicht im stande sein versprechen zu erfüllen, weil er bald darauf, nemlich den 21. febr. an. 1730. starb. Unser Ruspoli wartete nunmehr mit großem verlangen auf den ausgang des Conclavis, und es ist nicht zu sagen, was er für ein vergnügen empfunden, als er vernommen, daß sein sonderbarer patron, der Cardinal Corsini, unter dem nahmen Clementis XII. den Päpstlichen stuhl bestiegen. Seine freude war auch nicht umsonst, indem er nicht lange hernach den Cardinals-purpur erhielt. Es geschah solches den 2. oct. an. 1730. in gesellschaft der Nuncios zu Wien, Madrid und Paris, die aber insgesamt abwesend waren. Er hatte daher die ehre, der erste zu seyn, der von diesem Paps den Cardinals-hut kriegte. Die ceremonie geschah mit dem gewöhnlichen gebränge. Er bekam den Diaconat-titul St. Cosmi und Damiani, und ward zu einem mitgliede von verschiedenen ansehnlichen Congregationen ernennet. Das ganze Ruspolische haus, und alle, die mit demselben verwandt sind, hatten eine große freude über seine erhebung. Er wurde reichlich beschenket, und von nun an für eine sonderbare zierde seines vornehmen hauses angesehen. Im may an. 1731. erhielt er das Groß-Vicariat von Rom, welches der Cardinal Cibo freywillig niedergelegt hatte. Im jänner an. 1737. bekam er die aussicht über das Hungarische Collegium in dieser stadt; hatte auch in eben diesem jahre die ehre, bey der canonisation vier neuer heiligen die solenne messe zu halten, woben er so großmüthig war, daß er das deshalb erhaltene präsent unter die armen theilte. Im jahr 1738. ward er Protector des Capuciner-ordens, oder, wie andere versichern, des convents vom berge Libanon zu St. Petri und Marcellini, wie auch ein mitglied der Congregation von den Bischöffen und Regularen. Im julio an. 1738. starb sein vatter, worauf sein bruder Alexander Ruspoli demselben in seinen ehren und tituln folgte. Jedoch er gerieth mit demselben wegen der verlassenschaft in große streitigkeiten, die aber durch die vermittlung des Cardinals Georgii Spinola ziemlich beygelegt wurden. Da aber

dieser über dem vergleiche starb, setzte es neue verdriesslichkeiten, die endlich im jun. an. 1740. völlig gehoben, und die sache dahin verglichen wurde, daß der Cardinal den besitz der güther behalten, dem Fürsten aber jährlich 17000. scudi zu seinem jährlichen unterhalt bezahlen, nach dessen tode aber dieselben völlig erben sollte. Im jahr 1740. starb der Paps, worauf er dem Conclavi, das den 18. febr. seinen anfang nahm, bis zu ende desselben beywohnte. Er bewohnte in solchem die 60. celle, welche die Cardinale Aldrovandi und Aquaviva zu nachbarn hatte. Er hielt sich anfangs zur Corsinischen party, verließ aber solche den 15. mertz, und schlug sich zu der Benedictinischen, hat sich aber doch nachgehends wieder zu der ersten begeben, und sich den Cardinalen vom alten Collegio stark widersezet. Endlich vereinigte er sich mit den andern über der erhebung des Cardinals Lambertini, der den 17. aug. unter dem nahmen Benedicti XIV. den Päpstlichen stuhl bestieg. Im april an. 1741. fiel er auf seinem land-guthe Bignatello, wo er sich zum östern aufzuhalten pflegte, in eine so schwere franschheit, daß er zu anfang des may mit allen sacramenten versehen werden mußte. Der Cardinal Firran, der mit ihm in ganz besonderer freundschaft lebte, und der Herzog von Aquasparta haben ihn fleißig besucht; doch soll er sich durch ein besonderes wunderwerck damals wieder erholen haben, da nemlich eine für heilig gehaltene Nonne von Viterbo zu ihm gekommen, und mit ihm gesprochen. Allein es ist von keiner langen dauer gewesen, weil er dennoch nicht lange darauf, nemlich den 22. may in dem 44. jahre seines alters, und 10. seiner Cardinals-würde, das zeitliche verlass. Ob er gleich von keiner sonderlichen gelehrsamkeit gewesen, noch gelegenheit gehabt in bekleidung wichtiger ämter seine geschicklichkeit zu zeigen, so hat man ihn doch vor einen Prälaten von grosser hoffnung gehalten, die aber mit ihm zu grabe gegangen.

Ruß, siehe Ruff.

* **Ruß**, (Wolfgang) von Ulm gebürtig wurde zu Dettingen, einem städtgen in Bayern, zum Prediger beruffen. Er gerieth mit dem Stephano Agricola, sonst auch Castenbauer genannt, in vertraute freundschaft; und als derselbe wegen der erkannten Evangelischen wahrheit, die durch die wohlthat Gottes und den dienst Lutheri der Christlichen kirchen erst war wieder hergestellt worden, zu Dettingen ins gefängnis geworfen wurde, so besuchte ihn Ruß sehr fleißig, und ward entweder von selbigem zuerst erwecket, die Göttliche wahrheit ebenfalls einsehen zu lernen, oder von ihm wenigstens in der schon erkannten wahrheit gestärket. Da er nun eine so herrliche einsicht erlangt hatte, so sparte er auch keine mühe, seine zuhörer in die heilsame erkenntnis des Göttlichen willens und der wahren gottesforcht zu leiten, und ihren gemüthern die schlimmen meynungen und die irrthümer zu benehmen, mit denen sie eingenommen waren. Man kan leicht vermuthen, daß er auf solche weise die anhänger der Römischen kirche, und sonderlich die Pfaffen zu einem großen zorn wider sich werde gereizt haben. Denn man mußte besorgen, wenn den leuthen die augen aufgethan würden, so würden sie, wie alle andere von menschen angeordnete verkehrte gebräuche in der religion, so auch die wallfahrten fahren lassen. Die H. Maria, die man in Dettingen anbetete, war schon damals von langer zeit her in grossen wallfahrten von einer unbeschreiblichen menge leuthen besucht worden, und man brachte ihr von allen orten her reiche geschencke. Es war daher allerdings zu befürchten, es möchten die leuthe solcher guten werke und geschencke endlich überdrüssig werden, und hinführo damit ausbleiben. Rußen stund also die äußerste gefahr von diesen leuthen bevor, vornemlich da er sich hatte dadurch verdächtig gemacht, daß er nicht nur mit dem schon erwehnten Agricola einen heimlichen brief-wechsel gehabt, sondern ihn auch im gefängnis mehr als einmal freundlich besucht hat. Denn sie beschuldigten ihn der legeren, und brachten es so weit, daß er im jahr 1523. von dem Andrea Drautensdorffer, Salzburger Dechant, Vicario und Officiali, nach Salzburg beruffen wurde, um sich allda zu verantworten. Er konnte leicht zum voraus sehen, daß man seinem kopf gerne beykommen, und ihm das leben nehmen wollte, da insonderheit auch seine feinde unter andern drohworten diese mit ausgestossen, die Ruß selbst in seiner vertheidigungs-schrift, davon wie gleich ein mehreres sagen wollen, anführet: Sie wollten es schon noch dahin bringen, daß es ihn seines Christ, seines Pauli und seines Evangelii gereuen sollte. Darum rettete er sein leben durch die flucht, und begab sich in seine vatter-stadt Ulm. Da er sich nun daselbst in genügsamer sicherheit befand, so gab er seine ursachen und bewegungs-gründe in einer besondern schrift im druck heraus, und zeigte darinn, warum er es nicht für rathsam gehalten habe in Salzburg zu erscheinen. Die ausschrift des buches ist folgende: Ein Entschuldigung eines Priesters, Wolfgang Ruß, Gesell-Pfaff zu Dettingen in Bayern gewesen, welcher von wegen des Wortes Gottes, dem gemeinen mann fürgehalten, nach der ordnung seines amts gen Salzburg citirt worden ist, aber nicht erschienen. Man hat auch von ihm eine rede, in welcher der mensch gereizet und ermahnet wird zur liebe der Evangelischen lehre, ingleichen eine predigt, die er im jahr 1522. gehalten, in der er aus den heiligen büchern Alten und Neuen

Testaments, vornemlich aber aus der ganzen Epistel Pauli an die Römer, und dem eilften capitul der Epistel an die Hebräer, gründlich zeigt, was der wahre, alte und Evangelische glaube sey, und was für wercke und wunder in krafft desselben ausgerichtet worden. Dieser predigt ist am ende eine Erinnerung angehängt, wider diejenigen, die sich und andere leuthe bereden, sie verstünden die heilige Schrift alleine. Mehrere umstände sind von ihm nicht bekannt, ausser daß er zu Rom von den Römischen Päpsten in den verzeichnissen der verbotenen bücher unter die teuffer der ersten classe gesetzt worden. *Schelborn. de religionis Evang. in provincia Salisburgensi ortu.*

* **Ruß** (Johann Reinhard) Doctor und Professor Theologiae zu Jena, ward an. 1679. den 24. febr. zu Redenberga nahe bey Usingen gebohren, allwo sein vater der schule vorstand. Zu derselben ward er in seinen ersten jahren gehalten, und legte unter Sommern, Wölkern und Handlen, die ersten gründe in den gelehrten sprachen, in welchen und den andern vorbereitenden wissenschaften er durch seinen aufgeweckten kopf, und unablässigen fleiß es so weit brachte, daß er an. 1695. die Academie Gießen mit nutzen beziehen konnte. May, Zielfeld, Hedinger, waren seine lehrmeister in der Theologie. Weil er aber einen besondern trieb verspürte, die Morgenländischen sprachen genau zu untersuchen, so hielt er sich an den gelehrten Würcklin, und ward unter desselben anführung im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen, Aethiopischen und Rabbiniſchen sehr stark. Nachdem er sich vollends an. 1698. nach Jena begeben, hatte er gelegenheit von Danken noch mehreren unterricht zu genießen, den er denn, wenn er über die Hebräischen alterthümer, den Esaias, über das Rabbiniſche, Arabische, und die Miſchnam las, fleißig hörte. Unter den Philosophis waren Hebestreit, Hamburger und Treuner seine lehrer in ihren wissenschaften. Und Budei unterricht in der Kirchen-historie hat er allezeit gerühmt. An. 1699. erhielt er durch annehmung der philosophischen würde freyheit, die studirende jugend in den Morgenländischen sprachen, und andern zur Gottsgelehrtheit führenden wissenschaften zu unterweisen. An. 1708. ward er Assessor der philosophischen Facultät; bald darauf ward er von dem Grafen von Hohenlohe zum Hof-Prediger und Assessor des Consistorii zu Pfäfersbach, an des Schubarts stelle berufen. Allein, ob ihm gleich Förtsch, Harder und Treuner nicht wenig zuredeten, diese ansehnliche stelle nicht auszuschlagen, fand er doch rathſamer, der academischen jugend fern zu dienen. Nicht lange darauf erhielt er einen beruf nach Kiel als Professor der Morgenländischen sprachen und Theologie; wurde demselben auch gefolget seyn, wosern ihn nicht pest und krieg, womit Holstein damals heimgeſucht war, zurück gehalten hätten. An. 1713. ward er Prof. LL. OO. extraord. zu Jena. Nachdem Dank in die theologische Facultät gerückt war, folgte er demselben in der Prof. ordinaria; und nach des Prof. Müllers tode ward ihm an. 1721. auch das amt die Griechische sprache zu lehren aufgelegt. Allen diesen verrichtungen stund er mit großem fleiße vor, daß er ihnen täglich 7. stunden widmete. Er hatte über das schon einige jahre die Theologie gelesen, als er nach Budei tode an. 1728. unter die Prof. Theol. ordinarios aufgenommen ward; wobey er sich nur dieser ausbat, daß er von den Orientalischen sprachen nicht gar abgezogen werden möchte. Seine schriften sind viele Disputationes, Programmata, III. tomi Harmoniae Evangelistarum; Digressio apologetica, qua suam de Descensu Christi ad Inferos sententiam ita repetit, ut satisfiat dubiis Spittingii &c. Er starb den 18. april an. 1738. *Gelehrte Zeitung. n. 43.*

Russel, Graf von Bedford, ein alt geschlecht in der Engelländischen provinz Dorsetshire. Diese Russels haben schon unterschiedliche saecula hindurch ein schön guth in bemeldter provinz besessen, wie aus den archiven von an. 1212. erhellet, zu welcher zeit Johann Russel dem Könige 50. mark zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewissen grossen manns, Doum Bardolf genannt, schwester zu heurathen. Dieser Johannes war an. 1231. Connetable von Corfe-Castle, und hatte einen sohn, mit namen Radulphum, welcher Isabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heurathete. Sein sohn Wilhelmus erhielt an. 1284. die markt-gerechtigkeit für Kingston-Russel in Dorsetshire, welchen ort diese familie noch bis dato besizet. Der erste aber von ihnen, welcher zum Bair erklärt wurde, war Johann Russel von Warwick, nahe bey Bridport in Dorsetshire, von dem in einem eigenen articul mit mehrern gehandelt wird. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem testament ihr guth Thornhaw dem Lord Edward Russel, ihrem enckel, vermachte. Johann, Grafen von Bedford, succedirte sein sohn Franciscus, von dem unten besonders. Seine erste gemahlin war Margaretha John, St. John's tochter, und des Lord St. John's schwester, mit welcher er 4. söhne und 3. töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andere gemahlin war Johann's Huse tochter, mit welcher er keine kinder hatte. Er starb den 28. jul. an. 1586. und hatte zum nachfolger seinen enckel Edward, welcher den

3. may an. 1627. ohne erben starb. Diesem succedirte Franciscus, Lord Russel von Thornhaw, ein sohn Wilhelmi, des vierten sohns des obbemeldten Francisci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engelländischen cavalerie in den Niederlanden, Gouverneur von Flisingen, und Lord-Deputirter von Irroland war. Sein sohn Franciscus, Graf von Bedford, vermähle sich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und half an. 1631. vor allen andern darzu, daß die grossen moräste, the Great Level genannt, in Northampton, Cambridge, Huntingdon, Norfolk, und Lincolnshire ausgetrocknet worden. Er starb hierauf den 9. may an. 1641. und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4. söhne, mit namen: William, welcher bey des Königs Carolo I. crönung zum Ritter des Bades gemacht wurde; Franciscus, welcher unverheuratet starb; Johannes, ein Oberster unter dem Könige Carolo I. und Eduardus I.; ingleichen 4. töchter, namentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheuratet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Bristol, sich vermählete; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carille, sich beylegte, und Diana, mit welcher sich Franciscus, Lord Ercal, verehlichte. William, Graf von Bedford, welcher sich bey allen regiments-veränderungen sehr rühmlich aufgeführt hat, ist zum General über des Parlements cavalerie, in dem kriege zwischen Carolo I. und dem besagten Parlement, erwöhlet, von dem Könige Carolo II. an. 1672. zum Ritter des Hofenbandes gemacht, und seit dem der König William und die Königin Maria zur Crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimen Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Vicutenant von Middlesex erklärt worden. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerſet tochter, 7. söhne, mit namen: Franciscus, welcher ohne erben starb, Johannes, der in seiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgebends Lord Russel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3. töchter, namentlich Diana, welche erlich an Grevel Bernen, Ritter des Bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung starb, und Margaretha, welche des Admirals Russel, von dem unter dem articul Orford (Graf von) nachricht zu finden, gemahlin worden. Dieser starb an. 1727. William Lord Russel, des Grafen dritter sohn, vermähle sich mit Rachel Thoma Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeisters in Engelland tochter und erbin, und Francisci, Lord Baughans, Richardi Grafen von Carbery ältesten sohns, wittwe. Er war ein herr von vortreflichen qualitäten, führte ein honettes leben, und war sehr eifrig für die religion, und die freyheiten seines vatterlands, welches ihn dazu brachte, daß er sich den politischen intriguen zu seiner zeit widersetzte, und das decretum exclusionis, krafft dessen man den Herzog von York, nachmaligen König Jacobum II. von der succession in der regierung ausschließen wollte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er neben Mylord Essex und verschiedenen andern von geringerm stand einer conspiration wider die regierung beschuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 31. julii an. 1683. erequiret; wiewol fast nichts anders klar auf ihn erwiesen worden, als daß er einmal sich in dem hause eines gewissen wein-händlers mit in dem zimmer besunden, alldieweil einige der beschuldigten von überfallung der Königlichen leib-wacht, wann sie den König nach Newmarket begleitete, sich unterredeten, jedoch ohne daß er damals bey ihnen gestanden, oder sonst überwiesen werden konnte, daß er ihre reden gehöret hätte. Nach der letzten revolution aber von an. 1688. hat das Parlement ihn vor unschuldig erklärt. Er starb im übrigen mit ungemeiner standhaftigkeit, und zugleich auf eine sehr Christliche art; wie ihm dann auch von allen, die ihn gekannt, das zeugnis gegeben ward, daß er nach einmal abgelegten lastern der jugend, nicht allein, wie gedacht, ein ehrbares und frommes leben geführt, und sein vatterland aufs äusserste geliebt, sondern auch eine ungemeine fähigkeit in Staats-sachen besessen habe. Doch ist auch nicht zu vergessen wie er gegen seine besten freunde auch noch in der gefangenschaft genugsam bekannt habe, daß er freylich in einige anschlüge wider den Hof gewilliget, obſchon dessen keine anderwärtige kräftige beweisthümer an den tag kommen sind. Er hat aber zugleich immer behauptet, daß er und seine freunde vollkommen berechtiget gewesen, bey der damaligen beschaffenheit der sachen, da schon mehrere grund-gesetze gebrochen, und ein Papistisches regiment vor der thür war, auf die rettung des vatterlandes mit ernst bedacht zu seyn. Er hat einen sohn hinterlassen, mit namen Briothesly, Lord Russel, und Herzog von Bedford. *Dugdale Baronag. tom. III. Imhof. hist. general. Reg. Pariumque magnae Britann. P. II. p. 123. Larrey, Burnet.*

† Briothesly Russel wurde an. 1695. den 13. jan. von dem Könige Wilhelmo III. bey dem er Cammer-herr war, zum Baron Howland von Streatham in der Grafschaft Surrey gemacht. Nach seines vatters tode erbt er an. 1700. den Herzoglichen titul von Bedford, und hatte an. 1703. den 24. merk die ehre, daß ihm die Königin Anna zugleich mit dem Churfürsten von Hannover und dem Herzoge von Marlborough, den orden des Hofenbandes ertheilte. Er starb an. 1711. den 6. junii, und hinterließ von Elisabeth, der einzigen

zigen tochter und erbin Johann Howland von Streatham, folgende vier kinder: 1.) Briothesto Ruffel, Herzog und Grafen von Bedford, Marquis von Tavistock, Baron Ruffel von Thournaugh, und Baron Howland von Streatham, welcher an 1732. den 3. november zu Corunna in Spanien gestorben, und von seiner gemahlin Anna, einer tochter Scroop Egerton, Herzogs von Bridgewater, die ihm an 1725. beygelegt worden, keine erben nachgelassen. 2.) Johann, der nach seines bruders absterben dessen titel geerbet, und seine gemahlin, Diana Spencer, des Grafen von Sunderland tochter, die er sich an 1731. beygelegt, an 1735. den 8. oct. durch den tod eingebüßet, nachdem sie den 20. jun. vorher einen söhn geboren, und ihr alter auf 27. jahr gebracht. 3.) Rachel, welche obgedachter Herzog von Bridgewater, nach seiner ersten gemahlin tode, geheurathet. 4.) Elisabeth. *The Brit. comp.*

* Ruffel, (Johann) Graf von Bedford, war ein Herr von vorreflichen eigenschafften, und hatte viel gereiset. Er hatte den Erz-Herzog Philippen von Oesterreich, welcher zu Wymouth an das land getrieben worden, daselbst empfangen und bewirthe, und diesem Herrn so wohl gefallen, daß er seine gesellschaft auch zu Windsor zu haben verlangte, und ihn dem König Heinrich VII. recommendirte. Bey Heinrich VIII. stund Ruffel gleichfalls sehr wohl, und befand sich mit demselben bey der erobrung von Terouenne und Tournay, da er denn an 1516. vor seine dienste einige güther in Tournay bekam, und wegen seines guten verhaltens bey der erobrung der stadt Morlaix in Bretagne, zum Ritter gemacht ward. An 1524. ward er zum Marshall of the Marshalsea gemacht, und in einigen verrichtungen an dem Kayserlichen, Französischen, Päpstlichen, und Lothringischen Hofe gebraucht. Er befand sich auch in der schlacht bey Pavia, und nachgehends bey der unterredung des Königs Heinrich VIII. mit dem Könige Francisco I. von Frankreich zu Calais. An 1538. bekam er verschiedene ansehnliche bedienungen und die würde eines Barons von Engelland; erhielt auch einen theil von den eingezogenen Abtey- und kloster-güthern. Desgleichen ward er zum Ober-Aufseher über die zinn-bergwerke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des Hofenbandes, und endlich zum Präsidenten des geheimen Rathes-Collegii in den westlichen theilen gemacht. An 1541. ward er mit einigen völkern gegen den König in Frankreich gesendet, und an 1543. zum Lord-Siegel-Berwahrer und zum General-Capitain von den vortruppen gegen Frankreich ernennet. Als Heinrich VIII. sterben wollte, befahl er ihm seinen Prinzen Eduarden an, bey dessen crönung er die stelsle eines Lord High Steward von Engelland vertrat. An 1549. ward er wider die Catholischen aufrührer in Devon geschickt, schlug selbige bey Frennyton Bridge, und entsetzte Exeter. Wegen dieser und anderer dienste ward er an 1550. zum Grafen von Bedford gemacht, und gieng im folgenden jahre als Abgesandter nach Frankreich. Er war auch unter der Königin Marien regierung Lord Siegel-Berwahrer, und ward von derselben in Spanien geschickt, um ihrer verlobung mit dem Könige Philippo II. beizuwohnen. Hierauf starb er den 14. merk an 1555. im andern jahre der regierung der Königin Marien. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul.

* Ruffel, (Franciscus) Graf von Bedford, war ein söhn Johann Ruffel, ersten Grafens von Bedford, welchen derselbe mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Guidonis Savcot, und des Ritters Johann Broughton wittwe, gezeuget hatte. Er wurde an 1547. bey Edwards VI. crönung zum Ritter des Bades gemacht, ergriff nach dieses Königs tode für die Königin Maria die waffen, und wohnte der belagerung von St. Quintin bey. An 1559. erklärte ihn die Königin Elisabeth zum Statthalter von Berwick an der Tweed, und schickte ihn hernach als Abgesandten nach Schottland, um der taufe des Königs Jacobs beizuwohnen. An 1574. war er einer von den Richtern in des Herzogs Thomas von Norfolk sache. An 1583. tractirte er mit dem Herzoge von Alençon wegen der bemeldten Königin vermählung. An 1585. verordnete er in seinem testament, daß sein körper zu Cheney begraben, und daselbst in den nächstfolgenden 5. monaten nach seinem tode 20. Christliche predigten gehalten werden sollten, worzu er 20. pf. sterlings vermachte. Dem Lord Burgleigh, damaligen Groß-Schatzmeister, vermachte er seinen großen Georgium, von dem kein Lazul, so mit gold und edelgesteinen gezieret war, und alle seine manuscrite von Wicless wercken. Dem Lord John, seinem söhn und erben, vermachte er seine Parlements- und Ritter-kleider 10. und verordnete auch ein jährliches stipendium von 20. pf. sterling für 2. arme studenten auf der Universität zu Orford. Er starb den 28. jul. an 1586. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul. *The Brit. comp.* tom. I. p. 49. *Dugdale*, tom. III.

* Ruffel, (Eduard) Graf von Orford, so insgemein unter dem nahmen des Admirals Ruffels bekannt ist, war der vierte söhn Francisci, Grafen von Bedford, und einer von denjenigen, welche den Prinzen von Oranien zur überkunft nach Engelland vermögen und dessen erhebung auf den Englischen thron befördern halfen. Im jahre 1689. ward er ein mitglied des Kö-

niglichen geheimen Rathes, an 1690. Admiral der blauen flagge, und an 1691. Groß-Admiral, auch Schatzmeister von der ganzen Englischen flotte. An 1692. schlug er die von dem de Tourville commandirte Französische see-macht, und erhielt deswegen von dem Unter-Hause eine solenne dankfügung. In dem folgenden jahre ward er, weil man ihm schuld gab, daß er den erhaltenen sieg nicht gebührend verfolgt, abgedankt, erhielt aber an 1693. die Groß-Admirals-würde aufs neue, und hirterte in dem Mittelländischen meere die feindlichen absichten auf Barcellona. An 1694. segelte er nach den Französischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß der einfall, welchen Jacob II. mit der Französischen see-macht zu unternehmen vorhatte, nachbleiben mußte. An 1697. ward er zum Baron von Shingey, zum Vicomte von Barsieur, und zum Grafen von Orford erklärt. An 1701. drang das Unter-Haus, welches damals aus Torps bestand, und ihn als Haupt der Bigbs zu stürzen suchte, gar sehr auf seine entfernung, klagten ihn nebst andern Herren, so an schließung des partage-tractats über die Spanische Monarchie theil gehabt hatten, bey dem Ober-Hause an; allein, der König fand mittel, die sache, so hüzig solche auch anfangs getrieben ward, ohne des Ruffels nachtheil bezulegen; und als an 1704. dieselbe von dem Unter-Hause aufs neue rege gemacht ward, so wollte das Ober-Haus die klage nicht annehmen. Unter der Königin Annen regierung war er geheimer Rath einer von den Commissarien zum Schottischen unions-geschäfte, auch Ober-Admiralitäts-Commissarius, legte aber an 1710. die letzte bedienung, aus verdruf über das neue Ministerium, nieder. Nach dieser Königin tode war er einer von den Lords-Justices bis zu des Königs Georgens ankunft, und ward nachmals von demselben zum geheimen Rath und Ober-Admiralitäts-Commissario ernennet, von dieser letzten würde aber an 1717. wieder entsetzt. Er starb an 1727. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Ruffel, Herzogs von Bedford, keine kinder. *The complicit history of England*, tom. III. *Lamberti*, mém. tom. I. III. VI.

Ruffilianus, (Tiberius) ein sehr subtiler und verwegener Philosophus im XVI. saeculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmtesten schülern des Augustini Niphi. Er war so hüzig, daß, wenn er mit seinen neben-schülern disputirte, es öfters zum hand-gemenge kam, daher ihm sein lehrmeister den nahmen Turberius statt Tiberius beylegte. Er suchte in vielen stücken dem Johanni Vico nachzuahmen, wie er denn 400. propositiones, die fast aus allen wissenschafften genommen waren, in vielen Collegiis in Italien anschlug, und öffentlich darüber disputirte; die Inquisition sahe sehr scheel dazu, und hielt die meisten vor gottlos, und bereits verdammt; als daß alle leiber, und so gar auch Christus nach seiner menschlichen natur dem einflus des gestirns unterworfen wären; daß die welt von ewigkeit her gewesen, aber im übrigen dergleichen veränderungen, als die überschwemmung oder verbrennung durch feuer, von einer zeit zur andern unterworfen sey; daß auch deswegen die sündfluth gar nicht einiger außerordentlichen verordnung Gottes zuzuschreiben, 10. Doch, wie dem allem, so verantwortete er sich in Apologetico adversus Cucullatos mit heftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darinn die Philosophie Leoni X. ihre gravamina vorstellt. Hieronymus Armellinus, ein Dominicaner, hat unter andern sehr scharf wider diese irrthümer geschrieben, welche im übrigen vielen Aristotelischen Philosophis des XVI. saeculi gemein gewesen sind. Das lächerlichste ist, daß nach diesem Ruffiliano die vereinigungen von dem gestirn des Jupiters mit dem Saturno im äußersten zeichen des krebsses, gegen dem gestirn über, welches die Sternseher das schiff Argo zu nennen pflegen, die sündfluth unumgänglich soll verursacht, auch noch das bey eben dieses schiff-gestirn die arch Noa vorbedeutet haben. *Naudaeus*, in judicio de Nipho. *Baye*.

† Rußland, das größte Reich in Europa, führte sonst auch den nahmen Moscau von der ehemaligen haupt- und residenz-stadt der Czaare. Den nahmen Rußland hat es von seinen alten einwohnern, den Russis oder Rhossis, einer mächtigen Scythischen nation, welche sich schon in dem IX. saeculo herdor gethan, und mit seinen streifereyen den Orientalischen Kaysern viel zu thun gemacht, auch so gar bis an Constantinovel sich zu wagen das herz gehabt, wie solches Porphyrogenetus, Nicetas, Photius und andere umständlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieses volck eine große anzahl anderer nationen sich unterworfen habe. Spelman und andere halten davor, es wären diese Russi die in der alten historie der Nordischen völker nicht unbekanntem Rugii wie auch Risi, deren Könige sich mit den Schweden und Dänen öfters verheurrathet gehabt. Der siz dieses volcks ist in dem alterthum nicht allezeit beständig gewesen. Cedrenus erzehlet, daß sie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und schon dazumal mit ihren schiffen Constantinovel in schrecken gesetzt. Den nahmen dieser nation wird man vor dem IX. saeculo nicht antreffen, und meynet Calvisius, er wäre um das jahr 860. bekannt worden. Nach der zeit hatten diese völker sich in Europa ausgebreitet, bis an das Balthische meer, und Esthland, Liefland, Curland und Lithauen, viellecht auch ein stück von Preussen innen gehabt, und wollen viele das wort Porussia also deuten, daß es so viel als Po Russia, das heißt ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen solle. In der Esthischen sprache wird Ruß-

Russland Wonnamaß genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten soll, indem die benachbarten völker sich um die freundschaft der Russen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Russen von dem Balthischen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekannter. Jedoch gedenken die Dänischen und Norwegischen ältesten chroniken, daß ein Russischer König Alexander noch um das jahr 1251. um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieser zeit wurden die Russen von den häufigen anfällen der Tartaren nicht wenig geplaget, und hat diese nation viele abwechselungen des glücks gehabt, davon unten mehr zu gedenken, gelegenheit seyn wird.

Was den gegenwärtigen zustand Russlands betrifft, so sind die grenzen dieses mächtigen Reiches gegen abend Littauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäischen Tartaren und das Schwarze meer bis an das Caspische meer, gegen morgen die große Tartaren, gegen mitternacht das Eis-meer, allwo Russland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterschieden, welche insgemein Waigaz genennet wird; ist also der bezirk dieses Reichs fast von unglaublicher größe, und begreift nicht nur einen großen theil von dem äußersten Europa in sich, sondern es erstreckt sich auch durch das obere und nördliche Asien bis an den Oceanum Orientalem; danehero man sich über die weitläufigkeit des Russischen tituls nicht verwundern darf, welcher von dem Czaar Petro I. in der Cankley ehedessen also abgefasset worden: Wir Petrus Aleriewiz von Gottes gnaden, großer Herr, Czaar und Groß-Fürst des ganzen großen, kleinen und weissen Russlands, Selbsthalter zu Moscow, Kiow, Wolodimir, Novogrod, Czaar zu Casan, Astracan und Siberien, Herr zu Pleskow, Groß-Fürst zu Smolensko, Severien, Tweer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria ic. Herr und Groß-Fürst zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rosdow, Jaroslaw, Bialosera, Udoria, Obdoria, Condinia, und der ganzen nord-seiten Gebieter, Herr des Iwerischen, Cartalinischen, Grustinischen und Carbatinischen landes, der Cyrcasser und Gorischen Fürsten, und anderer vieler ost-westlich und nördlichen Herrschaften und länder, vätter- und groß-väterlicher erbe, auch Herr und Beherrscher; zu welchem allem bekannter massen auch der Kayserliche titel gekommen ist, welcher sowol dem Czaar Petro I. bey seinen lebzeiten, als nach seinem tode dessen gemahlin und erklärten nachfolgerin im Reich von den meisten Europäischen Höfen ist zugestanden worden. Es begreift also Russland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Herzogthümern, Herzog- und Fürstenthümern, Herr- und landschaften in sich, welche man nach ihrer lage sich folgender gestalt vorstellen kan. Das Herzogthum Pleskow liegt an den Liesländischen grenzen, das Groß-Herzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-see, das Herzogthum Tweer, die landschaft Njewa oder Njowa unter Groß-Neugard, das Fürstenthum Biela an der Polnischen grenze, woran auch das an. 1686. von Polen an Moscau abgetretene Groß-Herzogthum Smolensko stößet, wie auch die Herzogthümer Severien, Czernichow nebst der Ukraine, ein rechtes gesegnetes land an ackerbau und vieh-zucht, und siz der Zaporowischen Cosacken. Das Herzogthum Worodin liegt unten an der Europäischen Tartaren, das Herzogthum Rezan süd-östlich von Moscau, und ist das allerfruchtbarste land im ganzen großen Russischen Reich, indem daselbst ein jedes korn zwey bis drey ähren zeiget, und das getreyde so dicke wächst, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein- oder ausfliegen können. Die landschaft Vole liegt weiter zur rechten, die landschaft Mordua liegt darüber, das Herzogthum Wolodimir hat einen über die massen fruchtbaren boden, das Herzogthum Nisen-Novogrod war sonst ein stück von Wolodimir, und ist von dem Czaar Basilio I. angebauet. Zur linken liegt das Herzogthum Susda. Das Herzogthum Moscau war ehemals das hertz des ganzen Reichs, die landschaft Kosthow und Jaroslaw liegen darüber, und waren diese beyde provinzen in den vorigen zeiten den jüngsten Brüdern der Groß-Fürsten zugeeignet, daher noch etliche alte familien vorhanden, so sich Jaroslawsky nennen. Die landschaft Biela-Bezora liegt darüber an der Weissen see, worauf das Herzogthum Wologda folget. Die landschaft Dwina stößet an das Weisse meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieser provinz die handels-stadt und hafen Archangel. Die landschaft Zuborsky, Bezora, Condinst und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten ist Solikamskoi die hauptstadt, in deren gegend viele salz-kothen anzutreffen. Die landschaft Wolloft Uspy oder das Sirener-land, wird von einer nation bewohnet, welche sich zwar zu der Griechischen kirche bekennet, aber seine eigene sprache hat. Das Herzogthum Wiadsky liegt an dem Cama-flusse. Die landschaft Czeremissi enthält ein volck, welches sich in zwey theile abgetheilet: die über der Wolga wohnen, nennen sich Logowoy, weil viel heu daselbst wächst, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landschaft Nagaya liegt zwischen den beyden strömen Wolga und Jaick, und begreift das Königreich Astracan in sich. Über dieses Königreich liegt zur rechten das Königreich Olgaria oder Kalmucki. Das Königreich Casan liegt darüber um den fuß Kainn zur linken der Wolga nach nordem, und reicht bis an das Königreich

Siberien, welches sich auf 200. Deutsche meilen in die länge und die breite erstrecken soll: es grenzet gegen nordem mit dem lande der Ostiacken, einer heydnischen nation, welche einen gözen, so sie Sactan nennen, anbeten, deren bishero viel tausend durch die vorsorge des Czaars Petri I. zu dem Christlichen glauben bekehret worden. Zur rechten der Ostiacken liegt die landschaft Jenizeskoi, an welche die Miscovier Tungusi stossen, so Heyden sind, mit denen die Buratti, so gleichfalls Heyden sind, grenzen, und findet man in dieser landschaft das Muscus-thier. Dauria ist das äußerste land an China, und wird theils von Russen, theils von Heyden bewohnet, welche sich Nonni Tunguzi und Oleni Tunguzi nennen. In dieser landschaft liegt Argunskoi, die letzte vestung und äußerste grenze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem flusse Argum, welcher aus süd-westen nach nord-osten fließt, in den Amur-strom fällt, und das Czarische Reich und China von einander scheidet, so daß auf der andern oder ost-seiten die große Tartarische unbewohnte wüste ihren anfang nimmt. Die Herrschaft Samojede liegt zu äußerst oben an dem Eis-meere, an dem Fretto Waigaz, und wird von wilden völkern bewohnet. Das Russische Lappland liegt über dem Weissen meere; und ist der größte theil wegen seiner rauhe unbekannt. Die Calmucken haben das ganze weite land zwischen Mongue und der Wolga bis nach Astracan inne. Das Königreich Casan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahre viele tausend lasten getreyde nach Tweer geschickt, welches die rechte stapel von dem korn-handel ist, von dannen aber wird alles auf schlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geschicket. Dieses land bringet auch viel wolle, und hat der Czaar Petrus I. 20. schäfer aus Schlesien nach Casan geschickt, welche den Russen die hanthierung mit der wolle zeigen sollen, wiewol es mit dieser manufactur noch nicht fortgewollt, und wird die mehreste schuld der spröden wolle, und weil die schaafe und ziegen-herden sich seit langen jahren vermehret gehabt, beygelegt. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen solchen guten fortgang, daß das aus Russischem flachs darinn verfertigte linnen dem feinsten Holländischen nichts nachgiebet. Von Tweer ist das land bis nach der stadt Moscau fast ganz sandig, man siehet auch auf dem wege nichts als tannen-holz; weil nun um diese gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, so wird die beackerung der erde an vielen orten unterlassen. An heu ist hier ein großer überfluß: der hopen wächst von sich selbst häufig in den wäldern. Der bauers-mann lebt in der äußersten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt ist. Der mangel der wirths-häuser fället den reisenden höchst beschwerlich, weil man sich mit nöthiger zehrung bis Moscau versehen muß.

Bei der stadt Solikamskoy in Siberien sind 32. salz-brunnen, die meisten 50. faden tief, und wird hier ein schnee-weiß salz gefotten.

In der gegend der stadt Jeniseitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den usern der revier und andern eingefallenen hölen gefunden werden, und dem elfenbein ähnlich sind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der Czaar Petrus I. zu befördern sich angelegen seyn lassen, und sind einige weinberge in Astracan mit Französischem weine gepflanzt worden. Bei Aloniz hat sich vor wenigen jahren ein gesund-brunnen von martialischer kraft hervor gethan, welchen der Czaar selbst zu besuchen gewohnt war. Von dem heckerling haben die Russen bishero nichts gewußt. Gegen Schlüsselburg an dem Neva-strom sind verschiedene mahl-säge- und schneidemühlen, und näher bey Petersburg auch in Moscau pulvermühlen, salpeter- und schwefel-hütten angebauet, und alle diese materialien fallen in Russland sowol als aller hanf zu der grossen feiler-art. Die eisen-erze bricht man zu Aloniz in grosser menge, und wird an gestücken, mörfern, haubtzen und kleinen schieß-gewehr unablässig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Russen bald in dem stande seyn, in andere länder damit zu handeln.

Vor anlegung der bergwerke hat der Czaar Petrus I. viele sorge getragen. In Siberien sollen gute örter seyn, wo kupfer- und silber-gruben können gebauet werden. An. 1714. brachte der Gouverneur in Siberien Fürst Gagarin einen goldsand nach Petersburg, da man von einem pfunde solches sandes bis 28. loth feines goldes bekommen. Man hat denselben an der Caspischen see bey dem einflusse der Dauria entdeckt; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denselben ab- und an einen andern ort in die see geleitet, wodurch derselbe bey dem einflusse so seichte gemacht worden, daß die Russen mit keinen schiffen hinein kommen können. An. 1718. wurde ein Berg-Collegium angelegt, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerk mit zwey schmeltz-öfen und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwerken erwecket.

Siberien giebet kostbares und vortrefliches pelzwerk, unter dem die zobel sonderlich berühmte sind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petchasche gezeichnet und dem Senat zugeschickt werden. Diese vorthelle, welche die natur den weitläufigen Russischen landen gesondnet hat, machen diese nation bequem, mit auswärtigen die wichtigsten commercia anzufangen, und hat der Czaar Petrus

Petrus I. vor derselben aufnehmen unermüdet gesorget, auch die nation zu allen manufacturen angehalten, seine Reiche dadurch in den stand zu setzen, damit sie ausländischer hülffe nicht so sehr benöthiget wären. Auf den handel nach China und Persien hat man bisher ein wachsameres auge gerichtet. Es gehen beständig caravanes aus Moskau nach China. Der Chinesische Kaiser oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbarer weise durch den Gouverneur von Sibirien. Die nach China handelnden kaufleute haben nicht die erlaubnis, länger als höchstens drey oder vier monate im lande zu bleiben, wenn sie nicht die ganze zeit ihres lebens darinn zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten wochen sind durch ganz Europa bekannt, und hat man die kunst dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können: doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czar das monopolium dieser fabricque, wie etwige mal versucht worden, sich anmassen können.

Was der Russen sitten und gebräuche anbelangt, so wird man in denselben einen ungemeynen grossen unterschied antreffen, wenn man die gegenwärtige beschaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wollte. Die rühmlichen anstalten des Czaars Petri I. und die von den Russen in die Europäische benachbarte lande geschene reisen haben bey dieser nation eine gänzliche veränderung verursacht. Die alten kleidungen sind durchgehends abgelegt, und die manier zu leben nach der übrigen Europäischen nationen sitten eingerichtet: indessen sind doch viele besondere gewohnheiten anzutreffen, welche auch größten theils mit der Russischen religion eine verwandnis haben. Bey der taufe werden die kindbetherinnen besucht, geküßt und ihnen allerley geschenke auf das bethe gelegt. Keine schwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verlobte können zusammen gevatter stehen, ingleichen zwey unverheuratete personen, so zusammen gevatter gestanden, sich verehlichen: wiewol man auf des Czaars Petri I. befehl sich nicht mehr so genau an diese gewohnheit bindet. Das Osterfest wird mit sonderbarem pracht und vielen ceremonien gefeyert, unter denen das geschenke der bemahlten eger das merkwürdigste ist, welches die Russen beyderley geschlechtes einander verehren, und sich zugleich den friedensfuß geben, dabey der eine Christos woskres: Christus ist auferstanden, der andere Waitino woskres: er ist wahrhaftig auferstanden, sagt. Die auslegung dieses gebrauches gehet dahin, daß, weil die kucklein aus den eyern entstehen, sie ein vorbild der auferstehung Christi seyn sollen. Die Damen von stande sind heut zu tage auf Teutsche art gekleidet, und musten auf Czaarischen befehl die alten gewohnheiten und sitten ablegen. Das weibliche geschlecht bedienet sich sehr der schmincke, ohngeachtet man unter dem Russischen frauenzimmer auch sehr wohlgebildete personen antrifft. Sie halten es vor eine lieblosung, wenn man eine jungfer crasna dewiza, d. i. eine rothe jungfer nennet, weil diejenigen, so roth im gesichte sind, vor besondere schönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider bis auf die schuhe getragen, und diesen habit ungern abgelegt; man hat sie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der städte soldaten befeslet gewesen, welche alle bauern, die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie gesetzt, und ihre kleider mit der scheere an der erde herum abgeschnitten, und überdem eine geldbusse von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer sein großes kleid bis an die knie, und im sommer läßt er das kurze hemd über die hosen hängen, spannet einen gürtel darum, in welchem er vorne sein großes messer in der scheide, an der seiten die peitsche, hinten die rauhen handschuhe und ein beil stecket; die haare schneidet er kurz bis an die ohren ab, und trägt im winter und sommer eine rauhe müze. Den bart hat man bishero dem landmanne noch lassen müssen, weil wenige die hand zum scheermesser gewöhnen können. Seine schuhe sind von baste geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halse trägt er von stunde der taufe an ein creuz und den geldbeutel daneben, wiewol sie die kleinere münze, wenn es nicht zu viel ist, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas schencket und bezahlet, sofort hinein und unter die zungen werffen. Die dörfer liegen auf dem platten felde, und nirgends in hölzern und buschwerk. Die bauerhäuser sind bloß von auf einander gelegten balken aufgerichtet. Die öfen sind von ungewöhnlicher größe, und nehmen den vierten theil der stube ein. Wenn derselbe durchgehitzt und zugemacht ist, leget sich die familie des abends bund durch einander hinauf, und braten sich rechtschaffen; ist auf dem ofen nicht platz genug, wird ein gestelle von brettern oben unter den balken gemacht, worauf die übrigen sich hinlegen, und niemals an der erde schlafen. Sie brauchen keine lichter, sondern tragen dünne angezündete späne in der hand oder quer in dem munde, laufen damit in dem hause herum, und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der stadt Twer findet man die nachkommen einer Finnischen colonie, welche bey ehemaligen revolutionen und kriegs- unruhen zwischen Rußland und Schweden sich in dieser gegend niedergelassen, und die Finnischen sitten, sprache und religion beybehalten haben, ohngeachtet sie sich Russen nennen, und mit dem munde zu der Russischen religion bekennen, ins geheim aber ihren glauben und gewohnheiten noch bis auf diese zeit behalten haben. Das baden wird vor eine univer-

salmedicin angesehen. Einige setzen sich nackend in einen lahn, und bringen sich durch das heftige rudern in einen starken schweiß, werffen sich darauf jählings in den fluß, und wenn sie eine zeitlang geschwommen, trocknen sie sich an der sonne oder mit den hemden ab. Andere springen kalt ins wasser, legen sich nachgehends an ein feuer, schmierien sich mit öle oder fett über den ganzen leib, drehen sich so lange an dem feuer herum, bis das fett eingedraht ist, um die glieder geschmeidig zu machen. Die dritte art zu baden ist die gemeinste; man hat an unterschiednen orten badstuben, deren eine helfte vor die manns- und die andere vor die frauensleuthe gebauet; oben auf den dächern sitzen kinder und schreyen aus, daß ihre badstuben trefflich geheizet sind; die nun baden wollen, ziehen sich unter freyem himmel aus, lauffen hiernächst in die badstube, und wenn sie genug geschwitzet, und mit kaltem wasser sich begossen haben, legen sie sich an die luft oder sonne. Das vierte bad besteht in einem stark eingeheizten backofen; wenn in demselben sich die hitze etwas gemindert hat, so daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, schieben sich 5. oder 6. Russen hinein; so bald sie darinn ausgestreckt, machet ihr camerade, der draussen bleibet, das loch so veste zu, daß sie kaum odem schöpfen können; wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, machet der wächter das loch wieder auf, worauf sie sich des sommers ins wasser, und des winters in den schnee werffen, mit welchem sie sich bedecken, und nur nase und augen offen lassen: in diesem lager sind sie zwey und mehr stunden vergraben, und halten diese cur vor das beste mittel zur genesung.

Die bequemlichkeit der reisenden wird durch die schlitten befördert. Der schlitten ist oben umher so veste zugemacht, daß nicht die geringste luft hinein dringen kan: zu beyden seiten sind kleine fenster und zwey repositoria, in welchen man die mitgenommene lebensmittel setzen kan; vorne über dem haupte hänget eine laterne mit wachskerzen; unten im schlitten sind die betthen, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füssen hat man warme steine oder zinnerne mit warmem wasser gefüllte flaschen. Die fahrenden posten werden von gewissen darzu gesetzten bauern unterhalten, welche von allen andern oneribus frey sind, und nur ein geringes postgeld nehmen dürfen. An 1718. sind die reutenden posten auf den Teutschen fuß angelegt worden, und befinden sich in gutem stande.

Es ist an dem Russischen Hofe ungewöhnlich, sich bey den Großen melden zu lassen, und daher sehr schwer, dieselben zu sprechen. Bey den gastereyen wird stark getruncken, und pflegt man mit der ersten gesundheit Bosche Milusti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem jeden eingeladenen ein schälchen brandtwein auf einem teller gereicht, auch unter guten freunden von der wirthin den gästen ein fuß gegeben. Wenn man sich gesetzt, werden zum ersten mal kalte speisen, schincken, wärste, süße und dergleichen aufgetragen; dieses bleibt über eine stunde auf der tafel stehen, nächst dem kommen die suppen, braten und warme speisen, und zum dritten mal das confect. Man siehet bey vornehmen gastmahlen keinen andern als Ungarischen wein. Die Russen pflegen sich sehr jung zu verheurathen, und findet man alle bauerhäuser voll kinder. Heurathet ein bauer aus einem andern dorfe, so muß er vor die erlaubnis 4. oder 5. rubel, vor ein weib aus seinem dorfe aber nur 4. pfennige erlegen. Die Russischen weiber müssen sehr eingeschränckt leben, und werden von ihren männern so hart gehalten, daß viele eine furcht vor dem ehstande bekommen, und lieber das kloster erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des klosters lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieser nation ausserordentlich beklaget, und bedienet man sich noch an einigen orten gemieteter alter weiber, welche in den leichtenhäusern ein trauergeschrey anfangen. Gemeine leichen pflegt man zur schau auszulegen, und bey denselben ein wachlicht anzuzünden, wobey die vorbegehenden um ein allmosen ersuchet werden. Der körper wird hierauf in eine matze gehet, und wie ein sack an einen baum gehangen, welchen 2. träger auf die schulter nehmen, und etliche gute freunde ansprechen mit zu grabe zu gehen. Der Czar Petrus I. hat befohlen, die klaglieder bey den begräbnissen abzuschaffen: es haben auch die gemeine leuthe den aberglauben, daß die seele eines verstorbenen noch 6. wochen an dem orte, wo sie den körper verlassen, sich aufhalte. So haben auch die Russen kurz vor Weihnachten einen fasttag, den sie Raditeli Sabot, der verwandten sonnabend nennen. An diesem tage finden sich die blutsfreunde bey den gräbern der verstorbenen ein, bringen allerley geschenke und eswaaren, treiben ein großes geheule, fragen die todten, was sie machen ic. gehen hernach ihres weges, und sammeln alsdenn die Wopen die hinterlassenen waaren und geschenke.

Der mangel der unterweisung war in vorigen zeiten sehr groß; dannhero auch das volck wenig künntnis der religion hatte, und die wenigsten lesen und schreiben konnten. Diesem übel abzuhelfen sind auf befehl des Czaars Petri I. in städten und dörfern schreib- und lehrmeister der jugend vorgesezt worden. In Moskau, Petersburg und andern orten sind buchdruckereyen angelegt worden, welche fast nicht zu verbessern sind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichsten und gang-

gangbarsten schriften aus fremden sprachen zu übersetzen, wie denn auch wöchentliche zeitungungen gedruckt werden.

Das justiz-wesen ist von dem Czaar Petro I. auf einen ganz andern fuß gesetzt worden. Die Russen haben ihre erste geschriebene gesetze von Johanne Basilde und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647. ein gesetz-buch in Russischer sprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, insonderheit Petri I. verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen sind. Der modus procedendi in den Gerichten ist sehr kurz, und brauchet man nicht viel schreibens, indem es auf des Richters penetration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-sachen werden in der Canzleyen in Moscau geschlichtet. In criminal-sachen ist die justiz sehr strenge, und pfleget man nach beschaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitsche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonsten giebt man dieser nation schuld, daß die meisten unter ihnen mistrauisch, hochmüthig, verrätherisch, hartnäckig und von natur grausam wären. Im handel und wandel zeigten sie zwar eine große listigkeit, hielten sich es aber vor eine ehre, wenn sie jemanden betrügen könnten. Im übrigen sind sie zu erlernung aller wissenschaften geschickt, unermüdet und aufmerksam, wovon sie bishero viele proben mit bewunderung der ganzen welt abgelegt haben; wiewol das meiste dem Czaar Petro I. zuzuschreiben ist, welcher durch eine erstaunenswürdigte gedult und eifer die unterrichtung dieser unerfahrenen nation unternommen, und glücklich ausgeführt hat.

Von der regierungs-form ist zu bemerken, daß Rußland eine von den härtesten Monarchien von Europa ist, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedingten gewalt des Monarchen bestehet. Der Russische Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als jezund, weil dessen unterwürfigkeit in den letzten zeiten sehr vergrößert worden. Der bruder des Czaars Petri I. Theodor bahnte den weg, indem er die Noblesse des ganzen Reichs zusammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre schriftliche urkunden, privilegia ic. nach Hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jeder seine besten papiere, welche der Czaar, ohne sie durchzulesen, zusammen wickelte, und den ganzen hauffen ins camin-feuer warf, erklärte sich auch dabei, daß hinführo die freyheiten und prärogativen auf das bloße verdienst und auf keine geburt gegründet seyn sollten. Es ist zwar auch in dem Russischen Staat ein Senat, welcher bey wichtigen und splendiden gelegenheiten zusammen kommet; man weiß aber doch, daß dieses ansehnliche Collegium von dem Czaar nach seinem gefallen regieret wird. Die Hoffstatt des Czaars wimmelt gleichsam von vornehmen personen, unter denen die Knesen oder Fürsten oben an stehen, und zu den wichtigsten Gouvernements-chargen und Gesandtschaften gezogen werden. Ehemals waren die Bojaren Reichs-Räthe und den hohen Collegiis vorgesezt. Auf diese folgten die Dcolnizgen, welche in den regierungen fassen und kleine Bojwodschaffen unter sich hatten. Auf diese folgten die Dumenoy Duorain, so auch Sinbojarsti hießen, und den Cammer, Herren an andern Höfen beklamen. Denn kamen die drei Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Canzler, welche das Reichs-Archiv unter ihren händen hatten, worinn aber heut zu tage die größten veränderungen vorgenommen worden, und diese titul ganz in abnehmen gekommen sind. Neben den Hof-ämtern folgen die bedienungen bey den Priscaffen oder Canzleyen, in welchen alle regierungs-civil- und militar-geschäfte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurzem derselben 33. welche sich noch in Moscau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zustand gesetzt worden.

So reich als Rußland an waaren und güthern der natur ist, so ein großer mangel scheinete am baaren gelde zu seyn, welches auch über dieses zu keiner circulation kommen kan, sondern von den besitzern auf allerhand art und weise verborgen wird. Nichts destoweniger sind die einkünfte des Czaars ungemein groß und fast unerschöpflich. Es bestehen dieselben in personen, proviant und geld. Die einkünfte an geld sind beständige und veränderliche. Zu den ersten gehören die reventuen, welche aus den publicquen und dem Czaar directe & utiliter zukommenden güthern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaarischen Hoffstatt gewidmet sind. Einige geben vor, daß die summe sich auf 400000. Reichs-thaler belaufen solle, welche rechnung man nicht vor unfehlbar annehmen kan, weil in den güthern, woraus diese einkünfte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein jedweder bauer muß in die Reichs-casse jährlich gewisse ordinaire steuern erlegen, und werden diese anlagen von einem leglichen dorfe nach der zahl der höfe, wie sie in dem visitations-inventario angezezt worden, eingetrieben: wiewol diese inventaria bey aller gebrauchten behutsamkeit doch nicht vermögend gewesen sind, allen betrug zu verhindern. Außer den ordinären steuern müssen die land-leuthe für mühlen, teiche, fischereyen, dien-südde, wiesen, gärten, bade-stuben und andere dergleichen pertinentien jährlich einen gewissen zins erlegen. Die mühlen hat man angeschlagen, nach dem was darinn alle jahr kan gemahlen werden. Fischereyen, teiche, wiesen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, sondern tragen die zinsen, die ihnen von alters her nach beschaffenheit der zeiten und anderer umstände hoch oder niedrig auf-

gelegt werden. Die Dörptische provinz giebt vermöge des getroffenen accordis 25000. die Rigische 6000. die Deselische 9000. die Kewalsche 15000. rubel. Die einwohner der städte und markt-steden müssen außer den ordinären steuern, noch zwey andere anlagen, die grund-zins und vermögen-steuer, tragen. Den grund-zins von 5. copeken, müssen alle bürgerliche häuser zahlen, welche nicht auf weißem grunde stehen, das heißt auf einem solchen plaze, der ehemals grossen Herren oder Edelleuthe gehört, wie auch in vorigen zeiten den soldaten angewiesen gewesen, und hierdurch freyheit erlangt hat. Die vermögen-steuer wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannschaft, handwerck oder andere bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieser anlage auf eine richtige proportion gesehen. Es ist auch die eintheilung in gewisse classen gemacht, darinn einige auf ein halbes copeken, einige auf 1. 2. copeken, bis auf 1. rubel gefezet worden; diese onera kommen sehr hoch, also daß es denen von den ersten classen ein jahr in das andere gerechnet, ohne den zoll wohl 5. bis 600. rubel zu stehen kommt. Über dieses müssen auch die bürger in den städten eine besondere anlage für ihre badstuben, ingleichen auch zu anrichtung der pflaster oder hölzernen brücken, alle 5. jahr vor jede klaster, die das haus in der länge hat, 5. copeken zahlen. Die Priersterschaft ist von den anlagen nicht verschonet; ja man nahm den Geistlichen und Klöstern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführt wurde, die land-güther, und schlug dieselben zu den Czaarischen domainen; wiewol dieselben größten theils an 1711. dem Clero wieder gegeben wurden, außer den Patriarchal-güthern, welche sich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Prierster werden mit auslagen nach beschaffenheit ihrer einkünfte mehr als andere bürger gedrückt. Ein Pfarrer muß für jedwedes in seinem districte liegendes haus 6. copeken geben, wann es ihm gleich kaum so viel einbringt; so müssen sie auch die badstuben theurer als andere bezahlen. Dieses sind die gewöhnliche anlagen, welche einige zusammen zu rechnen gesucht, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement, städte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	reventuen.
Moscau	39	17301	236672
St. Petersburg	28	8324	132652
Kiow	56	1864	25816
Archangel	20	4302	92298
Riga	17	1771	42555
Njoff	17	958	40700
Sibirien	30	3740	36154
Casan	54	2545	20571
Nuegorod	10	3694	78561
	271	44499	715980
			311144

Die unbeständigen und außerordentlichen einkünfte bestehen in den extraordinären steuern, unter denen die vornehmste Tscha-prosniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieselbe bey außerordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vorthelle von der dem Czaar allein zustehenden münz-gerechtigkeit gezogen, und soll dieselbe jährlich mehr als 200000. rubel eintragen. Ehemals hatten die städte Nowogrod und Wleskow die freyheit, münze zu schlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die münze allein nach Moscau gebracht worden, deren hier zwey angetroffen werden: in einer hat man bishero nichts als kupfer-geld, in der andern aber alles silber-geld geschlagen; wobey auch die güldene münzen und ducaten von feinem golde und sehr schönem gepräge, genugsam bekannt sind. Es siehet auch dem Czaar die schenck-gerechtigkeit in allen provinzen des Russischen Reichs, außer der Ukraine und Wlesland, zu, vermöge welcher kein inneres halb landes zubereitetes geträncke von jemanden darf verkauft werden; und betragen die einkünfte jährlich bey nahe eine million, und würde dieser profit noch größer seyn, wenn den Standes-personen nicht erlaubt wäre, vor ihre versorgung branntwein nach Moscau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, großen unterschleif zu machen. Ferner ist niemanden erlaubt, einige handlung mit Englischem, Cosackischem und inländischem taback zu treiben, welche allein dem Czaar zustehet. Die einfuhr des Türckischen tabacks, ingleichen des schnupstabacks, ist frey gelassen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potasche, weidasche, fischleim und theer, insonderheit allen salzwercken, deren ehemals eine große anzahl in dem Russischen Reiche anzutreffen waren, welche aber nachgehends bis auf drey verlassen worden. Es sind dieselben die Straganosschen, so in dem Casanischen Gouvernemente liegen, und den nahmen von einem reichen kaufmann in Moscau Straganoff haben, welcher dieses salzwerck aufgebracht hat. Die Sibirische salzwercke werden schlecht unterhalten, und siedet man daselbst nicht mehr, als was man in selbiger provinz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmuthische salzwerck liegt an dem Don-süße, und gehöret den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demselben auch nur etwan 30000. rubeln in die Czaarische Rent-Cammer geliefert werden, wiewol allem ansehn nach großer unterschleif gemacht wird. Das monopolium aller Sibirischen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus China

China kommen, gerechnet werden, ist nicht von geringer Wichtigkeit. Der vornehmste handel bestehet in schwarzen und andern Sibirischen fischen, zobel, vieltraß, hermelin, luchen und andern dergleichen rauchwerk, Chinesischen gold, fischknochen, mamant-zähnen, Chinesischen zeug ic. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Russischen städten sind gewisse zoll-buden, da die waaren, die der kaufmann daselbst einkauft und verkauft, verzollt werden müssen, doch rechnet man nicht mehr als 5. große zoll-häuser, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Russland aus Preussen, Engelland, Holland, Dänemark, Frankreich, Hamburg und andern see-städten einnimmt und ausgiebt: in Astracan werden die Persische, in Kiow die Türkische waaren mit zoll belegt, und in Moscau muß alles wiederum aufs neue in der dortse verzollt werden, was aus dem ganzen Reiche dahin fließt.

Der andere fond der Czaarischen einkünfte bestehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörfern muß geliefert werden. Weil aber diese lieferungen höchst-beschwerlich und weiltäufig waren, wurde endlich beschloffen, daß man an statt des korns, den werth von der landschaft eincasiren wollte. Es giengen nachgebends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715. angestellte inquisition ziemlich gedämpfet hat. Zu den Czaarischen einkünften werden auch personen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar ein niger vortheil zu wachsen kan. Die in der Ukraine lebende Cosacken hatten sich bey ihrer unterwerfung unter Czaarischen schutz anheischig gemacht, bey dem ersten aufgebote ein corps von 60000. mann cavalerie zu stellen: weil man aber bey der neuesten Russischen militz dieser hülffe wenig bedarf, so wollte man sie lieber dieser kriegs-dienste erlassen, und dieselbe in eine andere aufgabe verwandeln, welches man bishero noch nicht wagen dürfen. So sind auch die Donischen Cosacken der Czaarischen botmäßigkeit unterworfen, man hat aber auch diesen das kriegs-handwerk bezubringen noch nicht vor rathsam gehalten. Gleiche art von soldaten kan der Czaar von den Calmuckischen horden aufbieten. Weil aber diesen gewisse subsidien müssen gereicht werden, welche nach des Russischen Ministerii schätzung mehr belaufen, als ihre hülffe nutzen kan, werden sie selten gebraucht. Etwas bessere dienste thun die dem Russischen Reiche unterworfenene Tartarn, welche sich auf Czaarischen befehl stellen müssen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, sondern auch zu allerhand anderer arbeit gehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzählung des militär-staats gedenten. Hier ist noch zu erinnern, daß der Russische land-mann, auf ordre seines Herrn, allerhand handwerker, insonderheit mauer, zimmerleuthe und schmiede zu liefern verbunden ist, welche auch so lange müssen unterhalten werden, bis sie an ort und stelle kommen, allwo sie in Czaarische gage treten, und monatlich einen rubel bekommen. Man gebraucht diese leuthe bey dem vestungs-bau, und aufriechtung anderer werke, und müssen so viel menschen herbey geschaffet werden, als man benöthiget ist. Bey errichtung der einzigen vestung Taganerog sind über 300000. bauren umgekommen. Zu besserer einrichtung und beobachtung der Czaarischen finanzen wurde ein Finanz-Collegium vor wenig Jahren niedergesetzt.

Der kriegs-staat ist unter dem Czaar Petro I. in ganz anders ansehen gesetzt worden. Es ist dem Czaar leicht, eine mächtige armee in das feld zu stellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht schwer, 100000. mann auf den beinen zu halten, welche bey angebender noth leicht können verdoppelt werden. Ehemals bestund die meiste stärke der Russischen armee in den Strelitzen, welche öfters auf 40000. mann sich beliefen, allerhand prärogativen und freyheit hatten, auch sehr geschickt waren, aufzruhr und meuterey anzufangen. Nebst den Strelitzen war noch eine andere art von fuß-volk, die nicht mit feuer-röhren, sondern mit einer art von arten, die man pardisch genennet, bewafnet gewesen. Die cavalerie bestund meistens theils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer landgüter mit viel oder wenig knechten sich in das feld stellen mußten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurf-spieße. Allein dieser zustand des kriegs-wesens ist unter dem Czaar Petro I. gänzlich zu grunde gegangen. Se. Majestät trugen verlangen, den kriegs-staat auf den fuß anderer nationen zu setzen, wozu sie sich der dienste ausländischer, und insonderheit Teutscher Officirer bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 50. mann auf, die mit den Strelitzen keine verwandt- und gemeinschaft hatten, lieffen dieselbe auch Teutsch kleiden, setzten ihnen ausländische Ober- und Unter-Officirer, machten sich zu aufmunterung der neugeworbenen selbst zum trommelschläger, hiernächst zum Unter-Officirer und so weiter, bis zum Capitain, zogen mit diesem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten sich die Russen ein, daß er diese leuthe bloß zu seiner ergötlichkeit hielte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verstärket, bis eine bataillon, und hiernächst viele regimenten daraus entstanden; welche endlich der alten militz, und insonderheit den Strelitzen den hals gebrochen; deswegen er auch seine in 10000. mann bestehende leib-garde, als die stütze des Reichs, vor allen andern hoch hielte. Auf diese weise ist die Russische armee nach und nach in vortreflichen zustand gesetzt worden. Diese große macht wird in scharfer kriegs-disciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem

Histor. Lexicon VI. Theil.

Czaar nicht hoch zu stehen kommt. Ehemals gieng der aufbot sehr verworren zu. Ehe man in die campagne gehen sollte, wurde den Obersten aus der Canklen eine liste gegeben, worinn die nahmen der dörfer, daraus sie ihre mannschaft holen sollten, specificiret waren. Heutiges tages aber werden die recrutanten auf befehl des Senats aus dem Gouvernement genommen, und machen die Gouverneurs eine disposition nach denen unter sich habenden bauer-höfen, da dann gemeinlich 40. oder 50. ost auch 20. höfe einen mann aus ihrem mittel stellen müssen. Die Russische infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavalerie auch aus lauter ansehnlichen leuthen bestehet, so ist doch noch ein und anderes bey ihr außzusetzen, zumal keine große pferde in Russland fallen, und ein Russe sich nicht gewöhnen will, sein pferd wohl zu schonen und zu warten.

So ist auch die Russische see-macht anjeko in große consideration zu ziehen, welche mit verwunderung der ganzen welt von dem Czaar in kurzer zeit so hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die täglich anwachsende zahl der neugebauten schiffe vermehret. In dem 1718. jahre bestund dieselbe schon aus 40. kriegs-schiffen und 300. galeeren. Der schiffsbau kömmt auch dem Czaar nicht hoch zu stehen, weil er alle zu bau- und ausrüstung eines schiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in seinen ländern bekommt: alles zu einem kriegs-schiffe von 60. bis 70. canonen benöthigte eichen-holz wird aus Casan vor 12. bis 14000. rubel geliefert. Der fehler bey der flotte ist, daß die matrosen dem handwerk noch nicht gewachsen, und die ausländischen matrosen nicht zulänglich sind, bey einer see-action das manduvre allein zu verrichten. Jedoch unterlieffe der Czaar Petrus I. nichts, wodurch er seine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen konnte.

Die Ritter-orden sind in Russland vor dem ganz unbekannt gewesen. An. 1698. hat der Czaar Petrus I. den Ritter-orden St. Andreas gestiftet, und zu dessen ordens-zeichen ein Burgundisches, oder sogenanntes Andreas-creuz erwehlet. Auf der einen seite stehen diese worte: Petrus Alexiewicz, Possessor & Autocrator Russiæ. Quer über stunde des verstorbenen Czaarewiges nahmen, nemlich Alexius Petrowitz. Die Czaarin Catharina stiftete zu dem andenden der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen schlacht einen orden, dessen zeichen in einem creuze an einem weissen bande, mit der beyschrift: aus lieb und treu vors vatterland, bestehet.

Von der religion der Russen zu gedenten, so haben dieselbe, wie andere nordische völker, ehemals in dem Heydenthum gesteket, und sind erst unter Bladimiro zu dem Christlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dajumal die trennung zwischen der Orientalischen und Occidentalischen kirche war vorgegangen, so ergriffen die Russen die party der Griechen, und kommen mit denselben grössten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen sie keine instrumentalmusic; sie haben auch keine stühle, sondern stehen entweder oder liegen auf den knien, segnen sich vor den bildern ohne unterlaß, baten das Gospodin Pomilui, Herr erbarme dich; indessen die Priester die messe lesen. Sie halten viel auf das creuz-schlagen, welches vom haupt zur brust, und von der rechten zur linken schulter mit zwey fingern geschichet. Die einföhrung der bilder wird dem Basilides zugeschrieben. einige Russen aber eignen sie dem heiligen Damasceno zu. Sie gedenten dem Heylande die erste, und der heiligen Maria die andere stelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und Anliegen seinen besondern Patron. Jedoch ist unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieselben in etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeynen der Heiligen sehr abgenommen. Die fasten werden von ihnen sehr strenge gehalten; und ob zwar der Czaar Petrus I. sich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es sich hierdurch öfters zur arbeit und kriegs-diensten ungeschickt befindet; so hat es doch schwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen ist der gottesdienst so beschaffen, daß er wegen der vielen ceremonien sehr in die augen fällt. Der neu-jahrs-tag ist einer von den grössten fest-tagen unter den Russen. Der Czaar Petrus I. hat seit dem eingezogenen Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu singen, und vor dem altar die Epistel zu verlesen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beygehalten worden. Es bestehet derselbe in folgenden ceremonien: Zwen Russen gehen mit einer gewissen maschine von eisen, die einer vanden ähnlich, vor an. Der klöppel, womit sie darauf schlagen, ist zu dämpfung des schalles mit einem tuche umgewunden. Hiernächst folget der Czaar mit der ganzen Clerisey und einem grossen gefolg von Kneesen und Bojaren. Die ganze gesellschaft fährt auf schlitten, und besüchet alle vornehmste des Hofes. Wenn sie in ein haus kommen, singen sie das Russische Te Deum laudamus, und den neu-jahrs-wunsch ab, nach dessen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als obersten Priester, eine ansehnliche erkenntlichkeit an gelde, und läßt alle diese gäste an die tafeel setzen, und mit essen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das fest der H. Drey Könige mit vielen sonderlichen ceremonien begangen, und an demselben das wasser geweyhet. Ehemals begleitete an diesem tage der Czaar den Patriarchen, und mußte ihm auf und von dem pferde helfen, welche gewohnheit von dem Czaar Petro

Petro I. abgeschafft worden. Ob sich zwar die Russische kirche einer grossen einigkeit rühmet, und deswegen auch die disputaciones von der religion scharf verboten sind, so fehlet es doch nicht an secten, unter denen die Koskolnicken sich hervor gethan, eine gewisse secte, welche um das jahr 1668. soll entsprungen seyn. Es hat sich dieselbe von der Russischen kirche ganz abgesondert, ausser das sie von derselbigen einige ceremonien und adiaphora behalten hat. Es hält sich dieselbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, trägt zwar seine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter solchen gehorsam, wie die Russen, gehen. Man hat sie zwar auszurotten gesucht, es ist aber nicht möglich gewesen. Denn wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben sie sich doch nicht gefangen geben wollen, sondern das gebäude in brand gesteckt, und sich selbst in die flamme geworfen, daher auch der Czar Petrus I. befohlen, sie in ihren wäldern, und so lange sie ihre lehre unter den Russen nicht ausbreiteten, in friede zu lassen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czars, welcher seine befehle an die Geistlichkeit publiciren lässt, und denselben gesetze vorschreibt. Der gegenwärtige kirchen-staat von Russland beruhet auf dem Erz-Bischoffe von Resan, welcher Exarchus sedis Patriarchalis ist. Ehemals wurde die Russische kirche von einem Patriarchen regeret, welcher unter dem Constantinopolitanischen Patriarchen gestanden, und war desselben ansehen sehr groß; allein der Czar Petrus I. hat diese ansehnliche würde zu befehen vor unthunlich geachtet, und davor gehalten, dass die Russische kirche ohne einen Patriarchen bestehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropolitnen: von Groß-Neugard und Belklicka, von Rostow und Jaroslaw, von Casan und Biatka, von Sastli und Vodon. Hierauf die Erz-Bischöffe von Vermia und Wologda, von Susdal und Tarn, von Twer und Casin, von Siberien und Tobul, von Astrachan und Teesi, von Wesskom, von Kiow und Chernichow. Dieser letztere hat die in Polen sich befindende 5. Griechische Bischöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Weislaw, Chelmy und Lacca unter sich. Bisthümer sind nur 2. in Moscau, der von Colonna und Casi, der von Smolensko. Hiernächst kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Prioren) Vopen und Protopopen, (Priester und Erz-Priester.) Die Geistlichen wissen von keinem predigen, und wird also das volck schlecht erbauet. Doch hat der Czar Petrus I. anordnung gemacht, dass von geschickten und gelehrten Priestern das unwissende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopen, Vopen und Diaconorum ist wegen der menge der kirchen ungemein groß. Der ehestand wird von einem Protopopen und Vopen unumgänglich erfordert: in derselben dem Patriarchen, Metropolitnen, Erz-Bischöffen und Bischöffen ernstlich und bey verlust ihres amts untersaget, und müssen sie so eingezogen, wie ordens-leuthe leben. Sie dürfen keine ringe am finger, keine hosen, keine leinwandne, sondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bethe schlafen &c. Jedoch kan der Patriarch ein hemde von dunkel-braunem zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung sind schwarze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopfe haben sie grosse weite hauben, bey 3. ellen weit, so hinten wie ein teller herunter hängen. Wenn sie auf der gassen gehen, so tragen sie stäbe, welche sie Posach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet sind. Zu der andern ehe darf ein Vope nach seines weibes tode nicht schreiten. Jedoch stehet ihm frey, in weltlichen stand wieder zu treten. Über die vielen Mönchs- und Nonnen-klöster, so in Moscau anzutreffen, hat kein Patriarch oder Erz-Bischoff &c. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni, und einen von dem Czar über alle klöster gesetzten General-Inspector. Sie leben meistens nach der regul des S. Basilii, etliche wenige nach des S. Antonii, sehr strenge, essen in dem kloster das ganze jahr durch nie kein fleisch noch frische fische, sondern gedörte und gesalgene, honig, milch, käse, gartengewächse, bäten ein langes officium von 6. stunden, observiren im übrigen die gewöhnliche kloster-gelübde. Die Nonnen gehen in langen schwarzen röcken mit weiten ermeln, um den leib spannen sie einen gürtel, auf dem haupte tragen sie schwarze auf die schulter herab hangende weite hauben, und wenn sie bey dem gottesdienst sind, bedecken sie auch noch den obersten theil des gesichts mit einem flor. Ihre horas halten sie so tags als nachts, und singen in zwey chören, nach Russischen noten, es gehen aber die melodien fast in einem thone weg, und haben nichts künstliches.

Die historie des Russischen Reichs und nation zu schreiben, scheint zwar eine schwere, aber nicht an sich selbst unmögliche sache zu seyn. Es ist diese nation in aufzeichnung ihrer geschichte nicht so nachlässig gewesen, als man sich wohl einbildet. Es haben verschiedene vornehme häuser von Russland, seit etlichen hundert jahren, alle diejenige begebenheiten der Czare, in welche ihre familien und anverwandten mit gesochten gewesen, zu papier gebracht und der nachkommenschaft hinterlassen. Es ist aber zu beklagen, dass die besitzer derselben mit diesen nachrichten insgemein geheim thun, und dieselbe nicht an das tagelicht kommen lassen.

Die größte unwissenheit ist in der historie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiste, was erzählt wird, sehr fabelhaftig aussiehet. Die älteste jahr-bücher dieser nation erzählen, dass vor dem IX. saeculo dieses grosse Reich in viele kleine Herr-

schaften getheilt gewesen, und mit einem an der Ost-see gelegenen volck derer Waregorum in beständigem kriege und streit geleet hätten; endlich wäre ein kluger und verständiger bürger von Neugard, Gostomissel, auf den vorschlag gefallen, man sollte die Waregos um 3. kluge Herren vom Fürstlichen stamm er-suchen, und dieselbe zu Regenten über Russland machen. Einige führen auch die namen dieser 3. Herren an, und nennen sie Kurich, Sinaus und Truwor, welche die Russischen länder unter einander getheilt haben, bis endlich Kurich, nach absterben der beyden Mit-Regenten, ganz Russland alleine behalt. Die Griechischen historien-schreiber gedenken, dass um diese zeit die Russen starcke einfälle in die Orientalischen länder gethan, auch einige von ihnen die Christliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Kurich selbete Tzer, welcher seine siege bis an Nicomedien und Hieraclem ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen schlacht in der sucht von Maldito, dem Fürsten der Drevliager, an. 950. wäre erschlagen worden. Die regierung übernahm nach seinem tode seine gemahlin Olga oder Olga, welche die vormundschaft über ihren sohn, Swatoslaum, führte, und einen sehr tapfern und unerschrockenen geist von sich blicken ließ. An. 941. erhielten die Griechen einen vollkommenen sieg über die Russische flotte; worauf die Olga nach Constantinopel gieng, und daselbst die heilige Taufe, nebst dem nahmen Helena, erhielt. Um das jahr 959. fand sich auf den Russischen grenzen der heilige Abbertus ein, welcher auch zu Rom zum Bischoff der Russen war ordiniret worden; er musste aber bald unverrichteter sache zurück kehren. Swatoslaus war ein guter soldat, und führte ein sehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem sattel unter dem kopfe gelegen. Er überwand die Bulgaren bis an die Donau, schlug die Griechischen Kayser Basilium und Constantinum, wurde aber auf seinem zurückzuge von Constantinopel, von dem Fürsten der Boncinger hinterlistiger weise erschlagen, und aus seinem hirschedel ein trind-geschir verfertigt. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter seine drey söhne, davon aber Wolodimir, ohngeachtet er ausser der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976. zusammen brachte. Unter diesem Regenten nahm endlich die Russische nation den Christlichen glauben um das jahr 987. an, nachdem vorher Wolodimir der Griechischen Kayser Basilii und Constantini Schwester, Annam, sich vermählet hatte. In der Taufe nahm er den nahmen Basilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch sein fest-tag den 15. jul. feyerlich begangen. Nach seinem tode entfielen viele theilungen, welche zu grosser unordnung und uneinigkeit anlas gaben. Jaroslaus brachte endlich alle provinzen um das jahr 1033. zusammen, und nennete sich einen Monarchen von Russland; allein nach seinem tode entfiel eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Bringen, und bedienten sich die Wolen und Tartarn zu ihrem größten vorthelle dieser grossen uneinigkeit. Es that sich auch zu ein oder anderer zeit ein Russischer Prinz hervor; infonderheit wurde dazumal das Königreich Halicz betannt, welches in dem schwarzen Reussen gelegen war, und von den Wolen unablässlich beunruhiget wurde; welche sich nach absterben des Königs Leonis von dem größten theile dieses Königreichs versichert haben. Die größte verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224. ganz Russland überschwebten, die residenz Wolodimeriam verwüsteten, und die Russischen Regenten ihrem tode unterwarfen, welche von den Tartarn ihre Fürstenthümer zur lehn nehmen mussten. In diesem zustande blieb diese nation bey nahe 240. jahr, und wurde erst um das jahr 1477. dieser beschwerlichen herrschaft los. In während der zeit konnten die Russen nicht viel unternehmen. Fürst Danilow legte um das jahr 1500. seine residenz nach Moscau, welche stadt der ganzen nation nachgehends den nahmen gegeben hat. Die Wolen vergassen bey diesen gefährlichen umständen nicht, ihre vorthelle zu befördern, und zwackten den Russen von ihren ländern und provinzen ab, was sie nur erreichen konnten. Diese unordnung währte bis auf Johannem Basilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen größe von Russland legte. Es brachte derselbe das Fürstenthum Twer, welches seinen eigenen Regenten hatte, an sich, und vertrieb den Fürst Michael. Seine andere gemahlin war Sophia, eine tochter Thomä Palaeologi, so ein sohn Kayfers Emanuelis, und nach ermordung seines unglücklichen bruders Constantini der nächste erbe des Orientalischen Kayserthums war, welches aber in die hände der Türcken verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römische dop-pelte adler, welcher in das Russische wapen, von dieser zeit an, gekommen, so ehemals den Ritter St. George in vollem hiebe vorgestellt hatte. Diese Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartarische joch abzuschütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, sondern auch die mächtigste handels-stadt Novogrod an sich brachte, die Swertischen Bringen, so von Wolen abfielen, unter seinen schutz nahm, in Casan Könige einsetzte, die Verinner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Ivanogrod in einem sommer erbauete, sich den titel eines Groß-Fürsten von Bladimir, Moscau und Novogrod gab, und sich einen gebietenden Herrn über alle Russen nannte.

Nach Johanns in dem jahre 1505. erfolgten tode, bemächtigte sich Gabriel, der nachgehends Basilus hieß, seines stief-bruders Demetrii, und stieß denselben in ein gefängnis. Er suchte die

die conquesten seines vatters fortzusetzen. Der erste anschlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauischen malcontenten, Michael Glinsty, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1509. eroberte er Vlesko, schloß mit dem Kayser Maximilian eine allianz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordischen länder Veljora Vagina, ein theil von Samoieden, Bogulizia, Ugroja, Gruzma, Oddora, Condora, Calama und Vremskaw, und erweiterte seine grenzen bis an das Eis-meer, Novam Zemlam, und an den fuß Obj. Er bemächtigte sich der stadt Vleskow, und nahm den Litthauern die stadt und das Fürstenthum Smolensko hinweg. Sein sohn Johannes Basilides unterwarf sich das Tartarische Königreich Casan, und wurde auch Herr von dem am Caspischen meere gelegenen Astracan. In Liesland hatten auch die Russischen waffen guten fortgang, wiewol in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieses Monarchen wird von vielen geschichtschreibern, als eines grausamen und unbesonnenen tyrannen vorgefisset, da hingegen andere wider die gemeinen nachrichten viel zu erinnern sinden. Er starb an. 1584. und hinterließ einen sohn Theodorum, oder Födor Zwanowicz, einen einfältigen Herrn; nach dessen tode, so an. 1598. einfiel, wurde das Russische Reich in einem fünfzigjährigen Interregno, durch den Boris Gudenow, und die vier falschen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieses vorthells bedienten sich die Polen und Schweden, und nahmen den Russen ihre wren besten vestungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Russen ihres überhand nehmenden elendes satt, und erwählten an. 1613. Michael Federowicz zum Groß Fürsten, einen Prinzen aus dem alten geschlechte Romanow. Unter den ältesten von diesem Hause wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrener General, welcher 2. kinder geseuget, einen sohn Nikiz Romanow, so Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anastasiam, welche des Czars Ivan Basilowicz II. erste gemahlin gewesen. Nikiz Romanow war ein vatter Födor Nikiz, so in seiner jugend einen guten soldaten abgegehen hatte; in dem alter aber den helm mit der insul verwechselt, Patriarch geworden, und in dieser hohen würde an. 1633. gestorben. Mit seiner gemahlin wurde Michael Föderowicz erzielet, welcher die ehre hatte, den Russischen scepter zu führen. Er fand das Reich in grosser unordnung; brachte aber dasselbe durch seine grosse klugheit bald zur ruhe. Er suchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu schliessen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schweden Kerholm und Ingermannland. Er war ein sehr tugendhafter Herr, und wird seine leuthseligkeit und gütigkeit durchgehends sehr gerühmet. Er starb an. 1645. den 12. jul. in dem 49. jahre seines alters, und 33. seiner regierung. Von seiner gemahlin Iconomasia wurde Alexius Michaelowicz den 17. mart. an. 1630. geböhren, welcher dem vatter in der regierung gefolget ist. Er trat dieselbe im 16. jahre seines alters an, und half ihm dieselbe sein oberster Hofmeister, Boris Zwanowicz Morosow, getreulich führen. Die in Moskau, Neugard und Vleskow entstandene empyrdungen machten den anfang seiner regierung sehr beschwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber gestillet. Die Cosackischen händel zogen ihn zu einem kriege mit Polen, indem er die Zaporowischen Cosacken in seinen schutz nahm, sich von ihnen die städte Nimerow und den Brazlawischen district einräumen ließ, und mit einer armee von 500000. mann in Litthauen einbrach, welche auch so glücklich war, daß sie die grosse handelsstadt Woloczow, die vestungen Smolensko, Dombronna, Mohilow, Wilna, Witepsk, die vestung Kiow und Biolocerskiow und viele andere städte eroberte; doch wendete sich bald darauf das glücke. Die Cosacken wurden wandelmüthig, welche auch an. 1660. nebst den Tartarn einen streif in Moskau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch müthig, breiteten sich in Litthauen aus, bis endlich an. 1667. ein 13. jähriger stillstand geschlossen wurde, in welchem an die Polen, alles was disseits des Dnievers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, samt der Ukraine jenseit des Dnievers den Russen, die aber in bemeldtem fusse liegende Zaporowische insuln blieben Polen gemeinschaftlich. Indessen hatten die Cosacken sich unter Türkischen schutz begeben, und wurden durch die waffen des Czars an. 1668. gendthiget, die ihm vorbehaltene pläge auszuantworten. An. 1670. wurde mit den Tartarn ein friede geschlossen, und denselben gegen versprechung, sich alles streifens zu enthalten, ein gewiß jährliches donativ zugesagt. Die von dem Cosackischen rebellen, Stephan Raczin, entsponnene gefährliche rebellion, wurde mit dessen tode gedämpft, und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Casan und Astracan gerettet. Von seiner gemahlin Maria Fminishna wurde geböhren Prinz Alexius Alexiowicz, welcher Candidate von der Polnischen Crone war, als der König Casimir dieselbe niederlegte. Feodor Alexiowicz bekam an. 1676. die regierung, und behauptete an. 1677. in der gegend von Czernichow eine haupt-schlacht wider die Türcken, in welcher über 40000. erlegt worden. Er versicherte Rußland den besiß von Smolensko und Kiow, und starb an. 1682. den 27. april, worauf der scepter von Rußland an seine beyde damals lebende brüder Ivan und Petrum Alexiowicz kam, welche ganze 6. jahre die verwaltung des Reichs mit grosser eintracht führten: weil aber der Czar Ivan von schwacher leibes-constitution war, und wegen der daher entstehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-sorge ihn mehr belästigte als er-

freute, so übergab er an. 1688. die völlige regierung seinem bruder, dem Czar Petro, und lebte hernachmals bis an. 1696. gang stille, in welchem jahre er diese zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem grossen Czar Petro Alexiowicz allein übernommen. Nachdem derselbe den 8. februar. an. 1725. durch sein ableiben den Russischen thron erlediget, ward nach seinem auf dem tod.bette eröffneten willen seine gemahlin Catharina auf denselben erhoben. Von ihrer regierung kan droben ihr eigener articul nachgesehen werden. Sie verordnete in ihrem testamente zu ihrem thron-folger Petrum Alexiowicz, den von Alexio Petrowitzen hinterlassenen einzigen sohn, in dessen person auch der ganze männliche stamm des Kaiserlichen Hauses bestunde. Der droben anzutreffende articul von Petro II. giebt die nöthige nachricht von seiner nicht gar dreijährigen regierung. Nach seinem tode ward des Czars Ivan mittlere tochter Anna, verwittwete Herzogin von Curland, zur Kayserin von Rußland erklärt. Man kan ihre lebens- und regierungs-geschichte unter ihrem eigenen articul nachschlagen. Der von ihro zum thron-folger ernannte junge Prinz Ivan III. hatte zum Regenten des Reichs den bekannten Biron, Herzog von Curland; als aber dieser solche ehre kaum 22. tage genossen, und darüber in verhaßt gerathen, und nach Siberien geschickt worden, übernahm die Prinzessin Anna, des jungen Kayser's mutter, die Regentschaft samt dem titul einer Groß-Herzogin. Allein auch diese umstände waren von keiner dauer, und hat die ganze regierung des Czars Ivan III. nicht viel länger als ein jahr gewähret, indem er den 29. oct. an. 1740. zum Kayser erklärt, den 6. december an. 1741. aber seines scepters wiederum verlustig worden, da die nunmehrige Russische Kayserin Elisabeth I. Petri des grossen jüngste Prinzessin tochter, ihre zu dem Russischen throne habende ungezweifelte rechte mit ungemeyner klugheit und tapferkeit gelten gemacht, sich der person Ivan III. und seiner eltern bemächtiget, und die Russische Cron auf ihr allermüdigstes haupt gebracht, anbey auch die Grafen von Münnich und Ostermann, welche sie bishero von dem Russischen thron entfernen geholfen, zu gebührender strafe gezogen, diejenigen aber, welche vorher vieles erlitten, mildgütlich getrostet hat. *Acta publica.*

Rußweil, ein schöner großer stecken im Canton Lucern, allwo ein heiliges bad-wasser sich befindet, welches mit nutzen gebraucht wird. Das Amt Rußweil wird aus dem kleinen Rath zu Lucern bevogtet. *

Rußwurm, eine adeliche familie, welche von alten zeiten her in Francken auf dem gute Hellingen floriret, und in dem XVII. saeculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußwurm lebte an. 1349. Von dessen nachkommen war Hermann ein berühmter Kayserlicher General-Feld-Marschall. Zu anfang des XVII. saeculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayserliche Generals berühmt. Hans George auf Hellingen und Frauenbreitungen, lebte um das jahr 1648. als Königlich-Französischer General-Major und Commandant zu Schorndorff. Dessen enckel, Johann Philipp auf Schwaltungen und Frauenbreitungen, scheinete seinen aft beschloss zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußwurm, wird unter diejenigen cavaliers gezehlet, so an. 1699. mit dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen zu Dresden ein büchsen-schiessen gehalten. *Sönn's Cob. chron. Mulleri annal. Sax. Gotba diplom.*

Rußwurm, Rofswurm, (Hermann von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen. Er folgte in seiner jugend den Französischen kriegern, allwo er unter Christoph von Bassompierre, dem vatter des berühmten Marschalls von Frankreich, von diesem nahmen, anfangs der Ligue, und hernach, da sich Bassompierre mit Henrico IV. ausgehoben, diesem Könige gedienet hat, so daß er anfänglich Lieutenant und nachmals Hauptmann der gardien des obgemeldten Bassompierre gewesen. Allein wie einen guten nahmen er durch seine tapferkeit und erfahrung in dem kriege erworben; so sehr verdunkelte er denselben schon damals durch viele schlimme und verwegene thaten; wie er dann seinen Lieutenant Vetoncourt, einen Französischen Edelmann von gutem hause, nicht gar ehrlich soll ums leben gebracht, nachmals eine tochter vom Adel, unter dem versprechen selbige zu heurathen, entführt, und nachdem er sie mißbraucht, und von andern mißbrauchen lassen, fortgejagt; auch letztlich, weil Bassompierre aus diesen ursachen wollte auf ihn greiffen lassen, sich mit einigen von seiner compagne aufs rauben gelegt haben. Aus welcher ursach selbigem sein gemeldter Oberster, da er von der besagung Amiens gefangen worden, das haupt wollte abschlagen lassen, als ihm Vitry ein Oberster zu pferd, und sein guter freund, gelegenheit verschaffet zu entfliehen. Er begab sich also wieder in Teutschland, und hielt sich da zu anfang des XVI. und anfang des XVII. saeculi in unterschiedlichen selbzügen wider die Türcken ungemeyn wohl, wie er denn nicht allein Stulweissenburg und Hattwan erobert, sondern auch an. 1603. in der insul unterhalb Ofen über ein starkes corpo Türcken unter dem Serdar Bassa, welches dieser aus verachtung der Christlichen armee, so darinnen stunde, über den dortigen arm der Donau von der Ofner-seiten hatte hinein rücken lassen, einen wichtigen sieg erhalten, massen da der Türcken in die 8000. theils auf der wahlstatt geblieben, theils in der Donau eroffen sind. Dem

ohngeachtet wurde er an. 1605. unvermuthet zu Prage in arrest genommen, und zum tode verurtheilt. Etliche meinen, es sey die ursache gewesen, daß er unterschiedliche, und absonderlich Franciscum Barbianum, Grafen von Belgioioso, entleibet, als aus welcher ursach dessen bruder Graf Johann Jacob von Belgioioso, Gouverneur zu Caschau, und der am Hofe grosse gunst hatte, ohne unterlas um strafe und raache anhielte. Andere aber beschuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallationslinien bey der belagerung der stadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den succurs hinein gebracht, vorseztlicher weise offen gelassen. *Isthuans. de reb. Hungar. Ri. cauts Ottom. Oforte. Bassompierre, mémoires.* *

Rust, Rustum, eine königliche frey-stadt in Nieder-Untergarn im Nedenburger Comitatz, liegt ganz hart am Neusiedlersee, zwey meilen von Nedenburg, und auch so weit von der Oesterreichischen grenze. Sie ist sehr klein, und hat etliche 80. aber von stein gebaute häuser, ist mit einer mauer umfasset, und hat keine vorstädte, sondern die weinberge stossen ganz nahe an, auf welchen vorrestlich herrlicher wein gebauet wird, welcher öfters an stärke und lieblichkeit dem Spanischen nichts nachgiebet, und meist nach Schlessen verführet wird. Auf dem Nedenburger Land-tage an. 1681. ist dieser ort zu einer königlichen frey-stadt gemacht worden. Es sind allhier zwey Catholische kirchen, die einwohner aber alle Lutherisch.

Rust, (Georgius) ein gelehrter Irländischer Bischoff und Doctor S. Schrift, hat seine studia zu Cambridge getrieben, woselbst er Fellow, oder Socius des Collegii Christi, und wegen seiner tugenden und gelehrsamkeit bey jederman in hochachtung gewesen. Weil er einer von den ersten war, welche allda die blöße und schwachheit der Schul-Theologie derselben zeit eingesehen, begab er sich insonderheit auf das studium der ursprünglichen Theologie und ersten Christenthums. Nachdem an. 1660. Carolus II. wieder seinen väterlichen thron bestiegen, sandte der berühmte Irländische Bischoff, Jer. Taylor, nach Cambridge, um einen gelehrten jungen mann, welcher könnte das Decanat von Connor bedienen: diesen beruf nahm Dr. Rust willig an, und kam an. 1661. im aug. nach Dublin; darauf er dann hernach zum Decano besagten orts bestellet wurde. Auf den an. 1667. erfolgte tod Bischoff Taylors, dadurch sein Bisthum in zwey getheilt wurde, kam er an seine stelle in dem Bisthum Dromore, gleichwie Dr. Boyle Bischoff zu Down and Connor ward: Rust behielt dabey sein voriges Decanat, und starb im dec. an. 1670. an einem fieber in der blüthe seines alters. Er war ein mann von grossem geist, sehr gelehrte, ein guter Philosophus und exemplarischer Christ. Von seinen schriften ist ans tag-licht gekommen: Die Leich-predigt über den tod Jer. Taylors; welche bey Taylors Sermons zu finden; und ein Discours of Truth; welches buch auch mit annotationen, so man Henr. Moro zuschreibt, heraus kommen, ic. *Jos. Glanvil. Letter before two Discourses. Taylor's Serm.* *

Rustan, Groß-Beyler und Solymanni II. welcher an. 1550. regierte, schwieger-sohn, war eines küh-hirten sohn, und hüte auch selbst in seiner jugend der küh. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als sein geschlecht mit sich brachte, welches ihn auch bis zu den gedachten ehren-stellen erhob. In seinem leben hatte er unterschiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in grossem ansehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen stach, und die Persier bekriegte, geld nöthig hatte, rief er den Rustan wieder zurück an seinen Hof, und übergab ihm die verwaltung seiner schatz-cammer, weil er seine sonderbare geschicklichkeit kannte, und wohl wußte, daß er bald würde mittel finden können, seine cammer in einen guten stand zu setzen. Dieses that auch Rustan mit so gutem success, daß er dem Sultan in kurzer zeit viel geld schaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung setzte.

Rustici, (Johannes Franciscus) ein berühmter bildhauer, war von Florenz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieser sah, daß Rustici von kindheit an kleine irdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-kraft haben müste, nahm ihn daher zu sich, und zeigte ihm, wie er seinen pinself und hammer gebrauchen müste. Rustici traf in dieser schule den Leonardo de Vinci an, welcher sich sonst den größten ruhm in der mahleren erworben, durch dessen fleißige nachahmung, gleichwie auch seines klugen meisters sorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmsten bildhauer in Italien wurde. Der größte theil der von ihm verfertigten statuen sind von erz, worunter insonderheit merkwürdig sind, die bilder der Leda, der Europa, des Neptuni, Vulcani, und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemein grossen höhe; desgleichen einer weibs-person, die 6. schuh lang ist, und eine von den Gracien vorstellen soll. An. 1528. kam er in Frankreich, um sich zu Francisci I. diensten anzubieten, welchem er auch einige ansehnliche stücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Frankreich gestorben sey, weil er, wegen der unruhigen parteyen, so damals in seiner vatter-stadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florenz kommen wollen. *Acad. des arts.* *

* **Rustici**, (Joseph de) ein Italiänischer Rechtsgelehrter und Patricius von Aquila, war S. Palatii Lateranensis Comes,

königlich-Spanischer, wie auch des Groß-Herzogs von Florenz und des Herzogs von Parma Rath und General-Auditor, des hohen Gerichts Richter und Advocat, schrieb: 1.) Consilium pro Civitate Aquila, in causa bona tenentium; 2.) in Emili Pauli Papiniani Responsum; 3.) de Conditione, si sine Liberis decesserit; 4.) Tr. an & quando Liberi in Conditione positi vocentur, Venedig 1598. in fol. 5.) Vitam Papiniani, und starb den 11. aug. an. 1613. *Toppii biblioth. Napol.*

* **Rusticucci**, (Hieron.) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war von Fano aus der Anconitanischen Marec gebürtig, und kam in seinem 20. jahre nach Rom in des Cardinals Ghislereri dienste. Als dieser unter dem nahmen Pius V. Papst worden, ward Rusticucci an. 1570. zum Cardinal gemacht, und gelangte zu einem grossen ansehen, als seine verwandtin, Leonharde Rusticucci, mit des Pappis vetter, Michael Bonello, vermählet ward. Dieser Cardinal ward als Legat nach Vortugall, Spanien und Frankreich gefendet, und nachgehends von Sixto V. zum General-Vicario ernennet, welche würde er unter 5. Pappsten hinter einander rühmlich verwaltet. Er starb an. 1603. im 66. jahre seines alters. *Cabrera. Petramelarijus. Palatii fasti, tom. III.*

* **Rusticuccius**, (Frank) aus Fano, ein naher anverwandter des Cardinals Rusticucci, war anfangs Auditor zu Rom, und an. 1566. Bischoff zu Venosa, Pius V. aber versetzte ihn an. 1567. nach Fano in seine vatter-stadt. Er verwaltete an diesem orte solch Bischofflich am in die 20. jahre, und starb daselbst an. 1587. in dem 53. jahre seines alters. Badingus in seinen annal. tom. IV. hat ihn vor einen ordensmann der Minorum Conventualium gehalten, aber mit unrecht, indem sein vetter gleiches namens darunter zu verstehen, welcher zu Bologna als Custos und Prior erwehnten ordens verschieden ist. *Ughellus, Ital. sac. tom. I. p. 669. & tom. VII. p. 176.*

Rusticus, Erz-Bischoff zu Trier, von an. 564. bis 573. Er wird insgemein der II. benannt, weil von an. 235. bis 237. einer dieses namens Bischoff zu Trier gewesen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Rusticus II. soll ein gottloses leben geführt haben. Zu seiner zeit hielt sich der H. Goar an Trierischen auf, und weil die leute viel auf ihn hielten, so suchte er ihn auf alle weise herunter zu machen. Einmal ließ der Erz-Bischoff sein unehliches kind aus der wiege herbringen, und befahl dem H. Goar, daß er die eltern desselben erathen sollte, wenn er ein heiliger mann seyn wollte. Es beschwor aber dieser Goar solches kind im nahmen der H. Dreyfaltigkeit, und alsobald ruste dasselbe mit lauter stimme: mein vatter heist Rusticus, und meine mutter Flavia, worüber der Erz-Bischoff dermassen gerühret worden, daß er ganze 7. jahre in der vorstadt busse gethan, und nachdem er sich an. 573. des Erz-Bisthums begeben, ein Christlich leben geführt haben soll. *Bron. Massen. Buel.*

Rusticus, ein Diaconus der Römischen kirche, war an. 548. nicht damit zufrieden, daß der Papp Vigilius die sogenannten 3. cavitel verdammet hatte, vereinigte sich daher mit Sebastiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebst demselben eine spaltung wider obbemeldten Papp. Sie zogen die Subdiaconos, Notarios der kirchen, und einige andere mehr auf ihre seite, und schrieben an unterschiedliche Morgenländische Bischöffe briefe wider den Papp, worinnen sie ihm schuld gaben, daß er die verteidigung des Chalcedonischen Concilii verlassen hätte, um dem Kaiser Justiniano damit einen gefallen zu erweisen. Rusticus verfertigte einen Dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein stück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieser Papp that ihn nebst seinem anhang in bann. Gedachte seine disputation adversus Acephalos ist von Simlero mit anmerkungen versehen worden, und steht in der Häreologie, so an. 1550. zu Basel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum tom. X. *Baron. in annal. Belarm. de scriptor. eccles. &c. Cave.*

Rusticus Elpidius, oder Rusticus Helypidius, aus einem adelichen geschlechte, war des Gothischen Königs Theodorici Leib-Medicus, hatte auch ein Schatzmeister-amt verwaltet, und lebte zu ende des V. saeculi in grossem ansehen. Er schrieb 24. Epigrammata, oder kurze begriffe, jeden aus dreyen versibus hexametris bestehend, von so vielen historien des alten und neuen Testaments, samt einem tractat in heroischen versen von Christi wohlthaten, welche von Georgio Fabricio in seiner sammlung der alten Christlichen Poeten mit sich heraus gegeben worden. Nebst dem hat er auch in gleichen versen einen gewissen tractat beschrieben, unter dem titul Consolatio adversus Tristitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden sich die andern schriften in dem tomo IX. bibliotheca Patrum. Die verse dieses Christlichen Lehrers sind für die zeit, darinnen er gelebt, noch ziemlich gut, und welches noch weit wichtiger ist, erscheint daraus viel frömmigkeit und eifer. *Cave.* *

* **Rusticus**, (Peter Anton) ein Italiänischer Medicus von Piacenza, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: Expositiones in Avicennam; Tabulas de Peste, de Igne Perfico sive Carbone & Althoyn sive Antrace, so mit des Baverii de Baverii Consilii zu Pavia an. 1521. in fol. zusammen gedruckt, tugleichen Canones communes Medicationem

nem perficientes und Memoriale Medicorum canonice practi-
cantium, beydes ist zu Pavia an. 1517. in 8. zusammen gedruckt.

* **Rustius**, (Thüring) war anfänglich Abt zu Trub, wur-
de nachwärts Pfarrer zu Laupersweil, und hinterließ einen
sohn gleiches namens, welcher Professor Theologia zu Bern
an. 1574. worden, und an. 1585. als Pfarrer zu Sigeris-
weil gestorben. *MScz.*

* **Rustringen**, **Rhiustri**, lat. Rustringia, ist die spitze von
Ost-Friesland, an dem grossen see-arm, die Jade genannt,
dem Sudjadinger-land gegen über. Diese kleine landschaft
gab der Kayser Ludwig dem Dänischen Könige Harald, nach-
dem er im jahr 826. mit seiner gemahlin und einem grossen
hauffen Dänen nach Maynz gekommen, und sich bey St. Al-
ban mit allen den feinigten taufen lassen. Denn der Kayser bes-
orgte, die Dänen möchten ihren König, nachdem er sich tau-
fen lassen, nicht wieder annehmen wollen; daher gab er ihm
dieses stück land, daß er sich im nothfall mit den feinigten sicher
dahin begeben könnte. An. 1710. den 16. jänner hat der an-
wachsende Jade-fuß und das übergahende meer 5. Rustringische
seen verschlungen.

Rutgersius, (Johannes) war geböhren zu Dortrecht den
28. aug. an. 1589. Sein vatter war Vinandus Rutgersius.
Den grund zu seiner gelehrsamkeit legte er bey dem berühmten
Gerhard Johann Vosio. Von dar wendete er sich nach Leiden,
und adreßirte sich an Dominicum Baudium, brachte sich auch
bey Joseph Scaligern eine solche hochachtung zuwege, daß er
des Rutgersii heraus gegebene anmerkungen über den Hora-
tium in seinem exemplar auf den rand zu setzen würdigte. Nach
zurück gelegter reise begab er sich nach dem Haag, daselbst in
Jure zu practicieren; wiewol ihm solches nicht gefallen wollte.
Er nahm also des Schwedischen Ambassadors Jacobi Oxlii
offerte an, gieng mit nach Schweden, insinuirte sich bey dem
damaligen Reichs-Canzler, Axel Oxenstern, so, daß der Kö-
nig auf recommendation besagten Canzlers und Ambassadors
dem Rutgersio eine Raths-charge anvertraute. Obachtet
er nun damals nur 23. jahr alt war, so erwies er doch in 3.
Gesandtschaften hinter einander eine solche geschicklichkeit,
daß sein König völlig vergnügt wurde, er ihn auch an. 1619. in
den Ritter-stand erhobte. Weil nun Rutgersii expeditiones in
Gesandtschaften wohl liefen, so wurde er in stetigen verschick-
ungen gebraucht. Er starb im Haag den 26. oct. an. 1625.
Von ihm hat man variat. Lect. libros IV. Seine Lectiones
Venusinae sind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlassen wor-
den. Er schriebe auch einen sehr netten Lateinischen vers; wie
dann verschiedene Poëmata von ihm in druck sind. Seine mut-
ter verheurathete sich in anderer ehe mit Daniele Heinsio, wel-
chem er in seinen studiis nicht wenig zu verdanken hatte. *Vit.
Rutgersii. poëmat. præfix.*

Ruth, eine gottsfürchtige weibs-person unter den Israeli-
ten, aus den Moabitern entsprossen. Als zur zeit der Richter
eine grosse hungers-noth in dem lande Israel entstand, zog ein
gewisser mann von Bethlehém, mit nahmen Elimelech, nebst
seinem weibe Naemi und seinen zwey söhnen in das land Moab,
um daselbst seine nahrung zu suchen. Als nun Elimelech das-
selbst gestorben und Naemi allein mit ihren zwey söhnen übrig
war, verheurathete sie selbige an zwey Moabitische jungfrauen,
worunter eine Ruth hiesse, welche sich mit dem jüngsten sohne
verehelichte. Zwen jahr hernach starben die beyden söhne der
Naemi, worauf sie wieder in ihr land zu ziehen willens war,
und daher ihre zwey schwieger-töchter, welche sie begleiteten,
ermahnte, daß sie wieder zu ihrer freundschaft ziehen, und das-
selbst bleiben möchten. Hierauf nahm war die eine, so den
ältesten sohne zur ehe gehabt, von ihr abschied; Ruth aber wol-
te sie nicht verlassen, sondern zog mit ihr nach Bethlehém,
ihren geburts-ort, und heuratete nachgehends den Boaz, wel-
chem sie Obed, einen vatter des Jesse, und Davids groß-vat-
ter, gebahr; wie dieses in dem büchlein, so von ihr in der heil-
igen Schrift den nahmen führet, weitläufigt kan nachgesehen wer-
den. *Waltbertus, in officina, & Heideggerus, in enchirid. bibl.*

Ruth, eine adeliche familie in der Ober-Lausitz, welche
aus Böhmen herstammet, und von dar wegen Lutheri lehre
soll vertrieben worden seyn. Weil sie schon im XIII. seculo in
Meissen floriret hat, massen Albertus de Ruth in einem diplo-
mate Marggraf Dietrichs zu Meissen an. 1216. dem kloster Zelle
gegeben, als zeuge angeführet wird; so scheint nicht ohne
grund, daß sie sich aus Meissen zuerst in Böhmen, und von
dar in die Ober-Lausitz begeben. Noch gegen ausgang des
XVII. seculi befaß diese familie das guth Nieder-Sora bey
Görlitz; hernach aber hat sie Jernia im Budisünischen an sich
gebracht, welches Hans Ulrich von Rutt, Königlich-Polnischer
und Ehr-Sächsischer Obrist-Lieutenant und Commendant
zu Enßtenberg besessen, der an. 1717. verstorben. Grossers
Lausitzische merkwürdigkeiten, P. III. p. 51.

Ruth, eine von den ältesten adelichen familien in Dänemark
und Schweden. Andreas kam an. 1520. in dem Stockholmischen
blut-bade um sein leben. Otto, Dänischer Admiral, wurde an.
1565. von dem Könige in Schweden, Erico XIV. gefangen. Con-
rad, Schwedischer General-Major, mußte an. 1637. zu Wismar
durch das schwerdt sterben, weil er die Werber-schanke in der
Mark Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete
um das jahr 1640. die charge eines Schwedischen Obersten.

Histor. Lexicon VI. Theil.

Es floriret auch in der Schweiz, und zwar in dem Aergöw,
ein adeliches geschlecht, so sich Ruti nennet, aber von dem ob-
stehenden unterschieden ist. Dufendorfs einleitung zur historie,
P. II. Schweizerische Kriegs-geschichte.

Ruthardus, Erz-Bischoff und Churfürst zu Maynz. Er
ist an. 1088. erwöhlet worden, und vorher Abt zu St. Peter in
Erfurt gewesen. Er hielt des Pappsts party wider Kayser Hen-
ricum IV. worüber er an. 1098. ins exilium getrieben wurde, in
welchem er sich bis an. 1105. aufhalten mußte, da er denn von
des Kaisers sohne, Henrico V. zu Maynz wieder eingesezet wor-
den, und das jahr darauf Kayser Henricum IV. absetzen helffen.
Er ist an. 1110. gestorben, und in dem von ihm gestifteten kloster
Bischofsberg im Rheingau begraben worden. *Bruchmans. Buecl.
Leben der Churfürsten zu Maynz.*

RUTHENI, hießen vor zeiten die einwohner der Französ-
schen landschaft Rovergue in Guienne, deren haupt-stadt Ro-
des noch heutiges tages auf Lateinisch Ruthenum genennet wird,
und gleich so vielen andern städten in Frankreich ihren nahmen
von dem volcke, so in ihrer gegend vormals wohnhaft gewe-
sen, bekommen hat. *

* **Rutherford**, (Samuel) ein Engelländischer Prediger
aus der mitte des 17. jahrhunderts, von dessen schriften folgen-
de bekannt sind: 1.) Disp. against pretended Liberty of Conscience,
London 1649. in 4. 2.) Survey of the spirituall Anti-
christ, opening the Secrets of Familisme and Antinomianis-
me, ibid. 1648. in 4. 3.) Survey of Mr. Thom. Hookers
Survey of the Church Discipline of New-England, ibid. 1648.
in 4. 4.) The divine Right of Church Government and Ex-
communication, wherein the Removall of the Service Booke
is justified, ibid. 1646. in 4. 5.) Christ. Dying and Dra-
wing sinners to himself, delibered in Sermons upon Joh. XII.
27. 28. ibid. 1647. in 4. *Hyde, bibl. Bodlej.*

* **Ruthwen**, **Ruthven**, oder **Kothwen**, (Wilhelm)
Graf von Gowry oder Gowry oder Gawry, war aus einem
vornehmen Schottischen geschlechte entsprossen, welches ver-
schiedene angesehene leuthe hervor gebracht; unter denen Patri-
cius Ruthwen zu merken, so einer von denen gewesen, die dem
Könige Heinrich Stuart die ermordung des Rixzens angerathen,
auch solche mit verrichten helffen. Wilhelm faste an. 1582.
nebst einigen andern Herren, die mit der schlechten regiments-
verwaltung mißvergnügt waren, den entschluß, sich der person
des jungen Königs Jacobs VI. zu bemächtigen, und seine bey-
de lieblinge, den Grafen von Aran und den Herzog von Lenox,
von ihm zu entfernen, welches sie auch beyde bewerkstelligten,
und den König nöthigten, gegen die Gesandten fremder Höfe,
die ihm hülfle anboten, zu bekennen, daß solches alles mit sei-
nem guten willen geschehen wäre. Nachdem der Herzog von
Lenox aus dem Reiche entwichen, und der Graf von Aran in
der verbundenen Herren ihre hände gerathen war, lieffen diesels-
be die Stände zusammen kommen, da denn der König abet-
mal bekräftigte, daß er mit dem Ruthwen und dessen freunde
vollkommen zufrieden wäre, worauf das geschehene durch eine
besondere urkunde aufs neue bestätigt, und der König sodenn
in völlige freyheit gesetzt ward. Nun versicherte zwar derselbe
bey einer nach dieser zeit gehaltenen versammlung der Stände
wiederum, daß er, ob man ihn gleich wider seinen willen in
verwahrung gehalten, dennoch wohl erkannte, wie solches aus
guter absicht geschehen wäre, daher er auch niemand deswegen
zur rede setzen würde, er begab sich auch selbst zu dem Grafen
von Gowry in sein haus, und ertheilte ihm vollkommene gnade.
Allein so bald er den Grafen von Aran wieder um sich hat-
te, ließ er sich durch denselben bereden, daß er den Ruthwen
und alle dessen anhängen zur rechtfertigung ziehen wollte, wel-
ches diesen lestgedachten Herrn bewog, sich vom Hofe wegzug-
begeben. Es war auch derselbe im begriff das Reich gar zu
verlassen, und nach Engelland zu gehen, blieb aber, als er
vernahm, daß einige Grosse eine unternehmung gegen den Gra-
fen von Aran vorhätten, zu Dundee liegen, ließ sich mit ihnen
in gedachte unternehmung ein, ward aber, als der Hof davon
nachricht erhalten, in verhaft genommen, nach Edinburg ge-
führt, und daselbst an. 1584. enthauptet. Obgeföhrt an.
1600. suchten seine söhne ihres vatters tod zu rächen, und den
König, den sie unter einem gewissen vorwand in eines ihrer
häuser gelocket hatten, ums leben zu bringen. Er entkam
aber dieser gefahr wunderbarer weise, ließ die beyden brüder,
davon der eine gleichfalls Graf von Gowry war, hinrichten,
ihre güther einziehen, ihre schlösser schleifen, und anderschen,
daß hinführo alle die, so sich Ruthwen nannten, diesen nah-
men ablegen sollten. Es haben einige diese ganze zusammen-
schwörung vor ertichtet halten und vorgeben wollen, der König
hätte aus haß gegen den Grafen von Gowry, der sich in groß-
ses ansehen gesetzt habe, ihm solches verbrechen zur ungebühr
aufgebürdet. Andere aber halten die sache um desto wahr-
scheinlicher, weil dem Grafen, der wegen seiner mutter oder
groß-mutter nach des Königs tode das nächste recht zur Crone
gehabt, daran gelegen gewesen, denselben aus dem wege zu
räumen. Der jüngste bruder des Grafen, welcher zu der zeit,
als seine brüder die gedachte that auszuüben vorhatten, noch
ein kind gewesen, begab sich nachgehends, weil er den nahmen
Ruthwen nicht mehr führen durfte, aus Engelland nach Hol-
land, allwo er, wie man sagt, den stein der Weisen gefunden
haben soll. Er zeugte 2. söhne, die ohne erben starben, und
eine

eine tochter, die an den berühmten mahler, den Ritter Anton van Dyck, vermählet worden. Unter Carls I. regierung findet man einen Schottischen Herrn, Ruthwen namentlich, der an. 1642. Statthalter zu Plymouth gewesen, dem gedachten Könige gute dienste gethan, und von demselben erst zum Grafen von Forth, nachgehends zum Grafen von Brentford gemacht worden. *The compleat hist. of England*, tom. II. *Rapin*, tom. VI. VIII. *Biuret*, hist. des dern. révolut. p. 15.

Rutilius, (Bernardinus) geboren in einer stadt, in dem gebiethe von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrsamkeit, und war insonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welcher ihn gerne um sich haben wollte, dedicirte er die Leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm sich vor noch einige andere dergleichen schriften zu verfertigen, starb aber sehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius*, in elog.

Rutilius, (Claudius Numantianus Gallus) ein sehr gelehrter mann, lebte zu anfang des V. saeculi, nachdem Rom von Marico eingenommen worden, welches an. 410. geschah. Er verfertigte eine reise - beschreibung in versen, welche er Valerius Rufus dedicirte. Sie bestehet in 2. büchern; es ist aber ein stück von dem letztern verlohren worden. In dieser schrift tractiret Rutilius die Christen und Jüden, sonderlich aber die damaligen Mönchen der insul Capraria, wo er vorher gesetset, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er sich bekannete, sehr hart. Er war Gouverneur von der stadt, und hatte das Bürgermeisterliche amt, die Obersten - stelle in der Kaiserlichen leib - wacht, samt andern wichtigen stellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiänischen kloster zu Volaterrani jetten gefunden, und ist oft aufgelegt worden. Die beste edition davon ist diejenige, welche man zu Amsterdam an. 1681. in 12. mit vieler gelehrten leuthe anmerkungen heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 15. & lib. III. c. 2. *

Rutilius Rufus, ein Redner, Historien - schreiber und Rechtsgelehrter, war nebst En. Matio Maximo A. R. 649. Bürgermeister zu Rom. Vorher hatte er sich im Numantianischen kriege in Hispanien unter dem Scipione Aemiliano versucht, und war auch nachmals des N. Mutii, als der die provincien Arien verwaltete, Quästor oder Schatzmeister gewesen. Allein weil sie da beyde mit grosser unparteilichkeit verfahren, und sich der von den Römischen Publicanis welche die in der provincien fallende einkünfte der Römer durch pachtung an sich erkauft hatten, hart und unbillig bedrängter städte annahmen, hiermit denen erstern nicht nach ihrem willen recht sprachen; so geschah es nach ihrer beyder wiederkunft gen Rom, daß die Publicani mehr aus raache als mit billigkeit sie verklagten, und, weil gerade in selbiger zeit die Gerichte durch das gesetz Gracchi den Rathsherren weggenommen, und dem Römischen Ritter - stand waren aufgetragen worden, aus welchem die meiste in den gedachten pachtungen mit antheil gehabt hatten, auch derselben verdammung eben so leicht, als unbillig, durch die obgemeldte bewerkstelliget wurde. Weil also Rutilius mußte ins elend wandern, begab er sich nach Smyrna, dahin alle Asiatische städte Abgesandten zu ihm schickten, so, daß ihm vielmehr die ehre eines triumphs als die strafe der verjagung widerfuhr. Sylla rief ihn wieder zurück; allein Rutilius wollte nicht wieder nach Rom, sondern brachte die zeit seines exilii mit studiren zu, wie er denn sein eigen leben in Latein, hingegen die Römische geschichte und sonderlich den Numantianischen krieg in Griechischer sprache beschrieben hat, wovon verschiedene gute stücke hin und wieder bey den alten scribenten vorkommen. Auch werden einige seiner sowol vor Rath, als in wichtigen Gerichts - handeln gehaltenen reden sehr gerühmt, wie nicht minder verschiedene philosophische schriften, worinn er sich einen sehr gelehrten Stoiker soll erwiesen haben. Doch ist das alles verlohren gegangen. *Cic. in Bruto. Val. Max. Suet. Tacit. Sen. Epit. Liv. Voss. de Hist. Lat. & Gr.* *

* **Rutilius**, (Martin) ein alter Lehrer und enckel mütterlicher seits des berühmten Georgii Norarii, so des Luthers Amanuensis gewesen; er ist zu Düben in Meissen an. 1550. geboren, wo sein vatter M. Gregorius Rutilius Pfarrer gewesen, studirte in Wittenberg und Jena, und ward an. 1575. Pfarrer zu Teutleben in Thüringen, denn an. 1586. Diaconus zu Weimar, und nachmals Archidiaconus daselbst, bis er an. 1618. den 18. jänner im 67. jahre seines alters gestorben; da denn merkwürdig, daß er der erste unter den Diaconis gewesen, so in Weimar gestorben, sintemal die Antecessores allesamt anderwärts befördert worden. Sein bildnis wird noch in Weimar auf dem Rathhause aufgehoben. Sonst sind von ihm unterschiedene leichen - predigten im druck, darunter diejenige am meisten merkwürdig ist, welche er an. 1602. bey Fürstlicher besetzung Herrn Friedrich Wilhelms den 8. julii in der schloßkirche den tag zuvor gehalten. Es soll auch dieser Martin Rutilius der rechte und wahre author des alten und bekannnten liedes: Ach Gott und Herr, wie groß und schwer, seyn, 2c.

Rutilus, (Cajus Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen bürgerlichen geschlechte entsprossen war, dennoch aber zu den höchsten ehren - stellen der Römischen Republic gelangte. Denn in dem 396. jahre nach erbauung der stadt Rom, ward er, zugleich mit En. Manlio Capitolino, Bürgermeister, da er die Privernates schlug, und deswegen die

ehre des triumphs erlangte. Im folgenden jahre ward er gar Dictator, und hatte nicht minder glück wider die Tuscer, welches ihm den andern triumph zurwege brachte. An. 404. an. 412. und an. 414. verwaltete er abermal das Bürgermeisterliche amt, nebst V. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und N. Servilio Gela. Über diß alles war er auch an. 402. mit En. Manlio Capitolino, der auch im ersten Bürgermeistertum sein Collega gewesen war, Censor, und brachte also den aft der Rutilorum aus dem Marciischen stamme, welcher sonst nur bürgerlichen standes gewesen war, in das höchste ansehen. Sein sohn Cajus Martius Rutilus, ward A. R. 443. ein college des Bürgermeisters N. Fabii Rulliani, und, welches noch weit mehr, zum zweyten mal Censor; aus welcher ursach er auch das Römische volck in öffentlicher versammlung soll bestrast haben, daß es ein amt, welches dem, so es trüge, eine so grosse gewalt über das ganze gemeine wesen gab, einem einigen manne zum andern mal aufgetragen hätte. Er erhielt von dieser doppelten Censur den zunahmen Censorinus und brachte denselben auch auf seine nachkommen, aus welcher ursache der zunahme Rutilus bey solchen gar abgegangen ist. Im übrigen muß man sich wohl hüten, diese Rutilos, welche dem stamme nach aus der Gente Marcia gewesen, mit denen Rutilias, so einen ganz besondern stamm, nemlich die Gentem Rutiliam, ausgemachet, und also mit den Marciis Rutilis gar nichts gemein gehabt, zu vermischen. *Liv. passim. Diod. Sic. Fasti Romani. Plut. in Coriolano.* *

Rutland, lat. Rutlandia, die kleinste Graffschafft in Engelland, liegt zwischen Lincolnshire, Leicestershire, und Northamptonshire, und wird von dieser letztern durch den fuß Beland abgesondert, gleichwie von Leicestershire süd - westwärts durch die kleine Ely, außer welchen flüssen in dieser Graffschafft auch die Badelond und die Guasch zu finden sind, welche sich beyderseits in die Beland ergießen. Der nahme Rutland kommt ohne zweifel her von dem rothen erdboden, welcher in dieser Graffschafft zu finden ist. In der größten länge von nord gegen süden zu erstreckt sie sich noch nicht völlig auf 12. und von ofien gegen westen zu kaum auf 9. in ihrem ganzen umfange aber ohngefähr auf 40. Englische meilen. Sie wird in 5. Hundreds abgetheilet, worinn 48. kirch - spiele und nur 2. markt - städte sind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Corilani genennet wurden. Zur zeit der Herptarchie war diese Graffschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anhezo aber machet sie nebst Northamptonshire die Diocces von Peterborough. Was dieser Graffschafft an der größe mangelt, das ersetzt die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Insonderheit ist der theil Cadmouise, welcher westwärts liegt, wegen seiner fruchtbarkeit berühmte. Es ist auch alhier eine temperirte, klare und gesunde luft, desgleichen mangelt es dieser Graffschafft nicht an wäldern und schönen quellen. Okeham ist die haupt - stadt, nebst welcher Uppingham der beste ort ist. An. 1390. ward Edward Plantagenet, des Herzogs von York, Edmunds, ältester sohn; an. 1426. Richard, des besagten Edwards zweyter bruder; und an. 1450. Edmund Plantagenet, Richardi des Herzogs von York anderer sohn, Graf von Rutland. An. 1525. wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, dessen nachkommen endlich gar den Herzoglichen titel davon erlanget. Siehe Mannors.

Ruvere, (Hieronymus de) war an. 1580. zu Turin geboren, und studirte anfangs zu Bavia und Padua. Nach der zeit schickte ihn der Marquis del Vasto, damaliger Gouverneur in Mayland, mit seinen söhnen nach Paris, wo er sich 6. jahre lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er sich durch seine beredtbarkeit, die er in vielen bey unterschiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, sehr bekant. Der König Henricus II. hatte ihn zum Bischoff von Toulon gemacht, und der Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, der ihm die wiederherhaltung des besizes seiner von den Franzosen eingenommenen länder viel zu danken hatte, brachte ihm dafür das Erz - Biscthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Herzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V. an. 1586. zur Cardinals - würde unter dem titel S. Petri ad vincula erhoben, und starb an. 1592. in dem nach Innocentii IX. tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und seine getichte, die zu Bavia an. 1540. und zu Regensburg an. 1683. gedruckt sind, werden sehr hoch gehalten. *Palatii facti Cardinal. Acta Eruditorum*, an. 1683.

Ruvo, lat. Rubi oder Rubus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, zwischen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Erz - Bischoff von Bari stehet. *Nic. Lloyd.*

* **Ruych**, (Friedrich) ein berühmter Anatomicus und Medicus, war im Haag, allwo sein vatter, Heinrich, die stelle eines Commissarii der General - Staaten bekleidete, den 23. merz an. 1638. geboren. Nachdem er allda einen guten anfang in seinen studien gemacht, legte er sich zu Leiden auf die Medicin, und bewies schon damals in anatomischen zubereitungen eine solche geschicklichkeit, daß sein lehremeister, Johann van Horne, seine dadurch erregte eifersucht nicht immerfort bergen konnte. Hierauf hielt er sich noch einige zeit in Francker auf, und nahm endlich auf dasiger Academie den titel eines Doctors an. Nach seiner wiederkunft in dem Haag

Haag trieb er die Praxin mit gutem erfolg, und stellte an. 1665. eine Dilucidationem Valvularum in Vasis lymphaticis & lacteis an das licht, deren gute aufnahme vermuthlich ein grosses mit beytrag, daß er in dem folgenden jahre nach Amsterdamm zu einem Professor der Anatomie beruffen wurde. An. 1685. bekam er die Profession der Medicin und Botanic, und versah dieselbe, sowol als seine vorige bedienung mit einem sonderbaren eifer und geschicklichkeit, bis er endlich an. 1728. durch einen fall sich das dicke bein brach, da er denn sich noch einmal in den medicinischen garten bringen ließ, und allda in einer lection von seinen zuhörern abschied nahm. Er war im übrigen auch ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum in Deutschland, von der Académie des Sciences zu Paris, ingleichen von der Königlichen Societät der wissenschaften zu London, und starb den 22. februarii an. 1731. im 93. jahre seines alters. Er brachte die kunst, die entsetzten körper einzusprizen, und also zu präpariren, daß man sie eine sehr lange zeit aufbehalten kan, zu einer sonderbaren vollkommenheit, und sammelte sich ein cabinet, worin alle menschliche foetus, embryones, preparata und scelela von der allerkleinsten bis zur grösten forte, nebst denen von andern thieren und unzählig andern curiositäten befindlich waren. Als selbige der Russische Czar Peter I. gesehen, kaufte er ihm davon einen ansehnlichen vorrath vor 30000. gülden ab, und schickte solchen nach Petersburg; er ersetzte aber denselben alsobald wieder, ohngeachtet er damals schon in einem alter von 79. jahren stund. Hiernächst machte er auch bey einer so langwierigen übung, und durch hülffe seines vorerwehnten geheimnisses in zubereitung der todten körper sehr viele anatomische entdeckungen; wiewol nicht zu läugnen, daß er nicht selten etwas vor neu ausgegeben, was schon lange vor ihm auch andere gesehen und angemercket, welches vermuthlich daher kam, daß er meistens nur nach der natur, und desto weniger in den büchern studiret. Er bekam auch daher mit andern Gelehrten verschiedene streitigkeiten, als unter andern mit de Bilt über die existentiam valvularum & structuram vasculorum corticis cerebri; mit Listero wegen des von diesem letztern ihm gemachten vorwurfs, als ob er alle glanzdun aus dem menschlichen körper verbannte; mit Vieusseu wegen erfindung der vasculosa structuræ corticis cerebri, renum, membranæ inter uterinam placentam atque uterum interjectæ atque vermicularium vasorum internum uterum perreptantium; mit Hovio wegen der entdeckung einiger innerlichen theile des auges; mit Ravidio über die constitutionem scrotalis diaphragmatis, und mit Bidloo wegen verschiedener dinge. Sonsten sind von seinen schriften besonders zu merken: 1.) Observationum Anatomico-Chirurgicarum Centuria, Amsterdam 1691. in 4. 2.) Thesaurus Anatomicus, Holländisch und Lateinisch, in 9. theilen in 4. Der I. Amsterdam 1701. von 8. bogen. Der II. ibid. 1702. von 13. bogen. Der III. ibid. 1703. von 9. bogen. Der IV. ibid. 1704. von 7. bogen. Der V. und VI. ibid. 1705. von 23. bogen. Der VII. ibid. 1707. von 6. bogen. Der VIII. ibid. 1709. von 9. und einem halben bogen. Der IX. ibid. 1714. von 11. bogen. Der X. ibid. 1715. von 13. bogen, und Thesaurus magnus & regius, welches der 10. theil von dem jetztbemelnten wercke ist. 3.) Cura posteriorum s. Thesaurus omnium præcedentium maximus, Leiden 1724. in 4. 4.) Cura renovata seu Thesaurus Anatomicus post Curas posteriores novus, welcher verschiedene zusätze zu den vorigen enthält, ibid. 1728. in 4. und von 4. bogen. 5.) Thesaurus Animalium primus; 6.) Adversariorum Anatomico-Medico-Chirurgicarum Decas I. II. III. &c. Seine wercke zusammen sind zu Amsterdam unter dem titel: Frid. Ruyschii Opera omnia Anatomico-Medico-Chirurgica cum fig. in 4. 1721. heraus gekommen. Von seinem sohne, Heinrich Ruysch, handelt der folgende articulus. *Schreiber.* hist. vitæ & meritorum Fred. Ruysch. *Fontenell.* hist. de l'Acad. des Sciences an. 1731.

* Ruysch, (Heinrich) ein sohn des vorhersehenden, war gleichfalls ein berühmter Doctor der Arzney-kunst, und nicht allein ein guter Practicus, sondern auch einer der geschicktesten kräuter-verständigen in den vereinigten Niederlanden. Er gieng seinem vatter bey dessen vereinigungen treulich an die hand, und soll sogar den grösten theil an denen Anatomischen und Chirurgischen Betrachtungen verfertiget haben, welche an. 1690. unter des vatters nahmen heraus gekommen. Er starb aber annoch vor dem vatter im monat october an. 1727. nachdem er auch Theatrum universale Animalium à J. Jonstonio collectum mit seinen vermehrungen, und unter seinem eigenen nahmen an. 1718. in 2. fol. ans licht gestellt. *Schreiber.* histor. vitæ & meritorum Fred. Ruyschii.

Ruyschen, eine adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693. den Freyherrlichen character von Elessen erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruyschen an dem Hofe Kayfers Caroli V. sich aufbehalten, und in unterschiedenen Ambassaden an auswärtige souveraine Prinzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches namens hat dem Könige in Spanien Philippo II. in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vatter gewesen Wilhelm, Königlich-Spanischen Raths im Grand-Confail zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michael Constantin, Herr von Elessen, Marquette und Banterssem gefolget, der im

obgedachten jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'érection de toutes les terres du Brabant*, p. 120.

Ruyter, (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, geböhren zu Fliskingen in Seeland an. 1607. Sein vatter war ein bürger in bemeldter stadt, und hieß Adrian Michael, seine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren nahmen er behielt. Er war nur 11. jahr alt, da er mit zur see gieng, allwo er in unterschiedenen bedienungen seine tapferkeit sehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem schiffe, sodann zum Commandanten über eine escadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste ehren-stelle war, wozu er gelangen konnte, weil die Hoch-Admiral wurde dem Prinzen von Oranien, als Statthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein einzelnes schiff war, setzte er sich in grosses ansehen in fremden ländern, bekam unterschiedliche prisen in Grönland, that 8. reisen in West-Indien, und war zweymal in Brasilien. An. 1641. wurde er den Portugiesen wider die Spanier zu hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche schiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugal wegen seiner dienste sehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Salé, einer stadt in der Barbaren, allwo er 5. Corsaren von Alger, welche ihn mit seinem damals habenden einigen schiffe bey dem einlauffe des hafens wegzunehmen vermeynten, herzhafft entgegen gieng, und sie alle vor sich her in den hafen jagte, allwo beyde theile, als an einem neutralen orte, friede halten mußten. Die Mauren von Salé, welche dieses mit angesehen hatten, wollten haben, daß Ruyter triumphirend in die stadt einziehen sollte, und zwar zu pferde sitzend, und von den Capitainen der Corsaren zu fusse begleitet. An. 1653. nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der escadre der Staaten von Holland gemacht. Nachgehends begab er sich gegen ausgang des 1655. jahrs auf das Mittel-meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische schiffe, nebst dem beschriebenen Mammelucken Aman de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659. kam er dem Könige in Dänemarc wider die Schweden zu hülffe, und ließ seine ungemeine tapferkeit auf der insul Finen sehen, wofür ihn der König in Dänemarc reichlich beschenkte, und mit einer gewissen pension beehrte, nachdem er ihn und sein ganz geschlecht geädelt hatte. An. 1662. erlösete er von einem Tunisischen schiffe 40. Christliche sclaven, richtete mit der stadt Tunis gewisse tractaten auf, und brachte die Algerer zur raison. Nachdem sich nun Ruyter durch so viel tapfere thaten einen grossen nahmen erworben hatte, wurde er an. 1665. zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamschen escadre erwehlet, bekam in solcher qualität unterschiedliche schiffe an der küste von Guinea, und wurde in seiner abwesenheit von den Staaten zum Admiral geleistet. In diesem amte hat er folgendes sehr grosse dienste geleistet, und denen wichtigsten see-gefechten, so je gehalten worden, beygewohnt. An. 1666. hatte er den vornehmsten theil an der erstaunlichen schlacht, welche 4. tage nacheinander vom 11. bis abends des 14. junii wider die Engelländer unter Monk, und dem Prinzen Rupert, mit ziemlichem schaden dieser letztern, vorgeloffen; woben jedoch auch Tromp nicht weniger ehre eingelegt hat. In dem folgenden gefechte, so den 4. und 5. august gehalten ward, gieng es ihm nicht so glücklich; weil Tromp durch eine kleinere Englische escadre aufgehalten, welche er zwar vor sich weichen machte und verfolgte, oder, wie viele muthmaßeten, aus einiger gegen Ruytern habender eifersucht, ihn nicht entsetzte; aus welcher ursache die stärkste macht der feinde auf Ruytern allein anfiel, und ihn endlich nach erzeigter ungemeiner tapferkeit, wiewol unter unablässigem gefechte, und nicht ohne grossen an ihren eigenen schiffen erlittenen schaden, zu weichen zwang, woben er einstmals, da er von vielen feindlichen schiffen umringet, und mit gangen laugen beschossen wurde, an seiner rettung fast verzweifelt, gegen seine gewohnheit in die ungedultige worte ausgebrochen: *O Gott, soll ich so unglücklich seyn, daß unter so viel tausend stück-kugeln, die auf mein schiff geschossen werden, keine mich selbstn treffe.* Wiewol er auch da sich bald wiederum gefasset, und mit nicht minderer gegenwärtigkeit, als unerschrockenem muth den feinden widerstanden hat, bis sie, in erschung, daß er nahe gegen das land und die vor dem ufer befindlichen sand-bäncke gelangt war, aus forcht zu stranden, von ihm abließen. Im folgenden jahre 1667. brachte er den hiebey, wiewol ohne seine schuld, empfangenen schimpf, durch eine für die Holländische see-macht auf ewig rühmliche weise ein, da er mit seiner flotte in die Themis einlief, und die daselbst vor anker liegende gröste und beste Englische kriegs-schiffe entweder verbrannte oder wegnahm, in gesicht des Englischen Admirals und General Moncken, sowol als des Herzogs von York selbstn, welche an beyden usern des flusses in die 12000. mann zusammen gebracht hatten, aber damit nichts anders ausgerichtet, als daß sie selbst zeugen worden des grossen schimpfs ihrer nation, oder besser zu sagen, der damaligen regierung, welche denselbigen krieg so unbillig, und beydes für Engelland und die sämtliche Protestirende kirchen nachtheilig, angefangen, als nachmals schlecht auszuführen gewußt hatte. Nicht weniger ehre hat er auch in dem folgenden kriege eingelegt, da Frankreich zugleich mit Engelland wider den Holländischen Staat losgebrochen, und ihre flotten vereinigt. Das gefecht

fehlt in der sogenannten Sulzbay den 7. junii siele für sein theil sehr vorthailhaftig aus, da er selbst des Herzogs von York schiff seines grossen mastis beraubte, und in sehr schlimmen zustand setzte, Mountagu aber der Admiral von der Englischen blauen escadre aufbrennen muste: woben dieser bey dem umschlagen seiner chaloupe selbst das leben verloh. Ruyster hingegen schlug sich zu verschiedenen malen durch die Engelländer, und wußte verschiedene branders, welche auf ihn ankamen, so geschickt als glücklich entweder in grund zu bohren oder auszuweichen; wie er dann aus seinem einigen schiffe über die 2500. schiffe gethan hat. Wie er sehr gute freundschaft mit den beyden de Witt gepflogen, so bekam er auch seinen theil mit an ihrem unglücke, und fehlte es wenig, daß nicht auf ein ausgeprägtes geschrey, als hätte er des Staats flotte den feinden verrathen, sein haus zu Amsterdam von dem zusammen gerotteten pöbel den 27. augusti wäre geplündert worden, als er eben, um die zurück gekommene Indianische flotte sicher in ihre häfen zu begleiten, in see war. Doch konnte dieses weder den zeichen von Oranien verhindern, daß er nicht Ruyster alle zeichen eines sonderbaren vertrauens gabe, noch auch diesen, dem Staat alle mögliche dienste, wie er zuvor immer gethan hatte, zu leisten. Die heftige see schlacht den 7. junii an. 1673. welche er nebst Tromp wider die Englische flotte unter dem Herzoge von York und Spragg, und die Franzosen unter d'Etrees hielte, war davon eine gnugsame probe, da die feinde mit gar geringem schaden der Holländer ihrer seits in die 14. schiffe verlohren, und d'Etrees selbst sich gegen den Französischen Staats-Minister Colbert verlauten lassen: er wünschte die ehre, so Ruyster an selbigem tage erworben, mit verlust seines lebens zu erkauffen. Der ausgang des gefechts vom 21. augusti war nicht minder glücklich für Holland, um so mehr, weil dadurch der friede mit Engelland hauptsächlich befördert wurde. Die Staaten machten ihn nachdem zu ihrem Lieutenant-Admiral-General, wodurch ihm das höchste commando über alle see-leuthe und Admiralen gegeben wurde, wiewol schon vorher Tromp selbst sich nicht geweiaget hatte, unter ihm zu stehen. Weil nach dem Englischen frieden die Französischen flotten sich wenig in die see wagten, sandte Ruyster eine zeitlang nicht viel zu thun, bis man ihn an. 1675. der Cron Spanien (von welcher er ein Herzogthum in dem Neapolitanischen geschenkt bekommen) zu hülffe in das Sicilianische meer schickte, allwo er den 8. jennier des folgenden jahrs in dem unfern Mesina wider den Französischen Admiral du Quesne gehaltenen heftigen see-treffen sich, wie zuvor allezeit, sehr tapfer schlug; massen er unter andern drey brand-schiffe, welche sein schiff anzuzünden vermeynten, unnütz machte, und dem feinde, ungeachtet seine flotte viel zahlreicher, auch solche durchaus, nach aller Holländer eigenem zeugnis, ungemeyn hertzhaft gefochten, dennoch nicht den geringsten vorthail liesse. Endlich lieferte er den 22. april, im angesichte des Mongibello oder berges Aetna, das letzte und für ihn tödtliche gefecht, da er mit einer viel kleineren anzahl Holländischer schiffe, mit der ganzen Französischen see-macht kämpfen muste; um so mehr, als die Spanier, welche doch so sehr auf eine schlacht gedrungen, sich nun ziemlich weit vom geschütze hielten. In dem heftigsten gefechte ward ihm der lincke fuß eine hand breit oberhalb dem knoden abgeschossen, und noch dazu der rechte fuß zerschmettert, woben er noch das unglück hatte, durch die gewalt des schusses, von dem orte, da er stand, sieben schuh tief herunter zu fallen, und sich etwas am haupt zu verlegen. Jedoch ließ er sich hiedurch nicht abhalten, seine anstalten bis zu ende des gefechts zu machen, welches endlich, da zuletzt ein theil der Spanischen schiffe sich auch herbey gemacht, und sonderlich etliche darunter befindliche Niederländische Capitains, sehr tapfer gefochten, für die Holländer noch ziemlich wohl abließ, und durch das zurückweichen der Französischen schiffe geendiget wurde. Er ließ hierauf die ganze flotte in den häfen von Syracusa einlaufen, allwo es sich mit seiner wunde, ungeachtet der anfangs geschöpften guten hoffnung, in kurzem verschlimmerte, so daß er den 29. april todes verbliehe. Sein ende war, wie sein ganzes leben gewesen, sehr Christlich, massen er die ganze zeit seines lagens mit eifrigem baten, und bezeugung einer ungemeynen gedult und gelassenheit, auch eines sonderbaren vertrauens auf die gnade Gottes und das verdienst unsers Heylandes, zugebracht hat. In der that war das ganze leben dieses manns so ehrbar und fromm gewesen, als man an gar wenig Kriegs-Helden je gesehen hat. Keinen schwur, noch andere schändliche worte, hatte man nie von ihm gehöret; die Bibel hatte er bey allen müßigen stunden außs fleißigste gelesen, ja in friedenzeiten, wann er von den meisten andern geschäften frey war, hat er fast kein anderes buch in den händen gehabt; das abfüngen der Psalmen Davids war zu allen zeiten seine größte freude gewesen; wozu sich auch seine gute und helle stimme sehr wohl schickte; auch wurden die Christliche kirchen- versammlungen sowol an den werck- als sonntagen eifrig von ihm besucht. Gegen jederman erzeigte er sich freundlich, gütig und mitleidig, brauchte auch so gar im kriege, wo es nicht die höchste noth erforderte, beydes gegen die feinde und seine eigene untergebene viel lieber gute, als schärfe und strafe. Ein sonderbares zeichen der Christlichen liebe gegen seine nothleidende glaubens-genossen, gab er noch wenig monate vor seinem ende in besreyung 26. Ungarischer, sowol Reformirter als Lutherischer Prediger von den Neapolitanischen galeeren; für deren

loßlassung er bey dem dassigen Spanischen Vice-König so eifrig geredt, daß nicht minder der Vice-König, als Ruyster selbst die thränen in den augen hatten, auch der erstere würcklich, indem er diese vom Kayserlichen Hofe ausdrücklich auf die galeeren verdammt, und Spanischer seits angenommene gefangene, ohne höhern befehl zu erwarten, an den Holländischen Admiral ausgeliefert, sich nicht wenige verantwortung soll zugezogen haben. Unter andern, so sich da begeben, ist noch insonderheit merckwürdig, daß der Admiral neben vielen andern Christlichen und leuthseligen reden, welche er mit diesen geretteten Predigern geführt, sie auch zuletzt erinnert hat: sie hätten nun beyderseits in der that erfahren, wie das Papstthum einem theil aus ihnen, eben wie dem andern, gehäufig wäre; und möchten dabey um so mehr anlaß nehmen, in rechtem frieden und brüderlicher einigkeit mit einander zu leben; auch dabey versichert seyn, daß dieses die angenehmste dankleistung seyn würde, welche ihm jemals von ihnen widerfahren könnte. Die ungemeyne modestie und niederträchtigkeit dieses manns, sind in ansehung seines erlangten grossen ruhms und der ungemeynen hochachtung, darinn er in der ganzen welt gestanden, nicht weniger zu verwundern gewesen. Seine wohnung, kleidung, tassel, bediente, und alle seine übrige aufführung waren zu allen zeiten so beschaffen, daß man ihn daran von einem mittelmäßigen bürger oder kaufmann gar nicht unterscheiden konnte. Der Prinz von Montescario, einer der Spanischen Admiralen, wußte seine verwunderung nicht genug zu bezeugen, als er einen solchen man an statt eines prächtigen pallasts, und unter vielen aufwärtern, in einem bürger-hause wohnend, mit seiner hausfrauen, einer baase, einem einigen laquayen, und etlichen magden antrafte. Der berühmte Chevalier Temple, wie er einerseits den grossen wachsthum des Holländischen Staats hauptsächlich der bürgerlichen und modesten art zu leben derer vornehmsten personen desselben zuschreibt; also stellet er auch zum mufter solcher niederträchtigen aufführung eben den Admiral Ruyster und Rathsch-Pensionarium de Witt vor. Allein so gering der erstere sich in seinem leben selbst gehalten und geschätzt; so groß war dennoch sein ruhm und ansehen bey allen verständigen, inn- und ausser lands, und so prächtig auch zuletzt seine beerdigung, da sein von Syracusa gen Amsterdam gebrachter leichnam im nachfolgenden jahre an. 1677. den 18. merk nach anordnung und auf unkosten des Staats mit einer gar ansehnlichen leichbegängnis beerdiget, und durch ein prächtiges grabmahl geehrt worden. Ludwig Wolzogen, Professor Historiae Ecclesiasticae und Prediger der Französischen Reformirten gemeinde, hielte die leichen-predigt über die worte Elia bey der wegfahrt Elia, aus dem ersten buche der Könige am andern, vers 12. welche sich auf den nahmen des verstorbenen Admirals besonders zu schicken schienen: Mein vatter, mein vatter, wagen Israel und seine reuter. Und des folgenden tags ward eben diesem manne von dem berühmten Petro Francio ein fürtrefflicher Panegyricus in Lateinischen versen recitirt. Er verheuratete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in folio ist, woben ein kurzer begriff im anfang des IV. tomi der Bibliothecae universalis zu sehen ist. *

* Ruyster, (Engel) ein sohn des vorhergehenden Michael Adrian Ruysters, that sich im kriege rühmlich hervor, befand sich in dem gefecht bey Solbay, allwo er gefährlich verwundet worden, ward an. 1673. ohngeachtet er einer von den jüngsten Officiers war, Centre-Admiral, und an. 1675. von dem Könige in Engelland in der ihm an. 1668. ertheilten Ritter-würde bestätiget. Man hatte überhaupt grosse hoffnung von ihm, er starb aber in der besten blüthe seiner jahre ohne kinder; daher der König von Spanien die ihm ertheilte Barons-würde nebst der pension von 2000. ducaten dem jüngeren sohn seiner schwester Cornelia, die an Johann von Witte vermählt gewesen, verliehe.

* Ruyster, oder Ruiter, (Hermann von) ein gewisser Niederländer, welcher sich in dem kriege zwischen dem Könige von Spanien und dem Prinzen von Oranien, sonderlich hervor gethan. Er machte nemlich einen anschlag auf das schloß Edwenstein, welches auf einer kleinen insul lieget, so die Maas und Waal bestreicht, in hoffnung, daß ihm die da herum liegende einwohner helfen und beystehen sollten, welche dem Prinzen zugehan schienen. Er kam also in einem grauen Mönchs-kleide mit dreyen seiner gehülffen glücklich hinein, machte den Schloß-Hauptmann, oder Voigt, in möglichster stille nieder, bekam vier und zwanzig man von der besatzung auf seine seite, und bemächtigte sich darauf der ganzen festung, und trachtete auch selbige zu erhalten und zu beschützen, ungeachtet die erwartende hülffe, wegen der von den Spaniern gesperrten einfahrt, unmöglich hinein kommen konnte, und es also blos auf die gegenwehr mit seiner wenigen mannschaft ankam. Als ihn die Spanier hierauf belagerten, und mit dem schweren geschütze stark zusetzten, verteidigte er sich so lange, als er nur immer konnte, und pulver und kugeln vorkommen waren; wie nun die festung erstiegen, so flohe er, als übermeister und aller hülffe und bestandes nunmehr beraubt, in eine gewölbte kammer, allwo er mit einem grossen schloß-schwerdt, welches er in beyden händen führen muste, mit

mit niedermetzeln der eindringenden feinde, so lange beschäftigt war, als es ihm nur möglich, da er aber weder kräfte noch athem mehr hatte, zündete er das auf dem untersten fußboden dick-gestreuete pulver an, und brachte es also dahin, daß er sich nebst den feinden mit einem einzigen schlage den gasaus machte, und den belagerern das verwüstete nest überließ. *Hoosil. Nedler. hist. 6. b.*

* **Ruze, oder Ruzaus, (Arnulphus)** ein Franzose, gebürtig von Tours, und nicht von Blois, wie Liron in seiner biblioth. Chartraine vorgegeben. Er war zu des Königs Ludwigs XII. zeiten Professor der Rechte, wie auch Cansler der Universität zu Orleans, und wurde darauf unter Francisco I. Rath bey dem Parlement zu Paris, und Abt von Notre-Dame de la Victoire, ohnweit Sens. Er starb um das jahr 1540. Man hat von ihm: 1.) Tract. de Jure Regaliorum, Paris 1534. in 4. 2.) de Mandatis Apostolicis; 3.) de sublimi Archipræsulum Statu, deque singulari in Suffraganeos Jurisdictione, Paris 1542. 4.) de Commendis, welche an. 1542. von Phil. Prudhomme oder Probus in 4. zusammen colligiret und heraus gegeben worden. *Simon, hist. des aut. du Droit. Clerc, dans la bibl. du Richelet. Perdau de la Perrière, lettre d'un Conseiller de Blois sur Liron.*

Ruzzini, eine alte und reiche familie unter den Edlen zu Venedig. An. 1349. war Marcus Ruzzini General zur see, und eroberte in solcher function 14. Genuesische galeeren. An. 1700. starb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1695. die stelle eines Ambassadors an dem Kaiserlichen Hofe verwaltete. Sein sohn Carolus, von welchem in dem folgenden articul mit mehrern, war Botschafter zu Madrid und Wien, und an. 1699. Abgesandter zu den Carlowitzischen friedens-tractaten mit den Türcken. An. 1712. und 1713. war er Abgesandter zu den Utrechtschen friedens-tractaten, und an. 1718. Plenipotentarius bey dem friedens-congrès zu Passarowitz. Sein bruder Ludovicus war Bischoff zu Bergamo. *Amelot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venise, p. 553. Mercure historique.*

* **Ruzzini, (Carl)** war an. 1653. den 15. november geboren, und wurde Procurator von St. Marco, nachdem er in Spanien und der Türkei Gesandter gewesen, auch an. 1699. den Carlowitzischen friedens-tractaten als Bevollmächtigter beygewohnt. An. 1711. wurde er an des verstorbenen Herrn Foscarini stelle zum Gesandten im Haag ernannt, und befand sich an. 1712. und 1713. bey dem friedens-congrès zu Utrecht als Venetianischer Gesandter, allwo er sich ohngachtet seines bereits erlangten alters, sehr artig aufzuführen gewußt, wie er denn den assembleen fleißig beygewohnt, und verschiedene sehr kostbare panquete ausgerichtet. Als an. 1718. zu Passarowitz in Ungarn zwischen dem Kaiser und der Ottomannischen Hofe ein friedens-congrès angestellt ward, an welchem die Republik, die seit an. 1715. mit der Hofe in krieg verwickelt gewesen, theil nehmen sollte; ward er als Bevollmächtigter von der Republik dahin geschickt, wohin er sich auch, nachdem er bey dem heiligen Antonio von Padua seine andacht berichtet, über Wien verfügte. Er genoß mit seinem ansehnlichen gefolge überall viel ehre. Den 28. april reifete er ab, und langte den 5. may abends unter lösung der stücken sowol aus der bestung als von den Kaiserlichen kriegs-schiffen glücklich zu Wien an. Den folgenden tag fuhr er mit gleichen ehren-bezeugungen, die ihm auch widerfahren, so oft er von Wien aus an einer Kaiserlichen bestung angelanget, von dar wieder ab, und kam den 7. zu Passarowitz an, allwo er mit grossen ehren-bezeugungen empfangen wurde. Den 13. hielt er daselbst unter begleitung einer escadron Kayserl. Kürassier seinen einzug. Die folgenden tage nahmen die conferenzen ihren anfang. Wie nun hiebey das Uti Possidetis zum grunde gelegt wurde, so kamen die tractaten ohne grosse schwierigkeit zwischen beyderseitigen Bevollmächtigten gar bald zum stande, und wurden unter Englicher und Holländischer mediation diejenigen, so die Republik angehen, in dem conferenz-gezelte bey Passarowitz, worinn der congrès gehalten wurde, den 11. jul. an. 1718. glücklich unterzeichnet. Hierauf gieng er als außerordentlicher Gesandter nach Constantinopel, und wurde daselbst fast mit eben den ehren-bezeugungen als der Kaiserliche Gesandte, Graf von Birmont, aufgenommen. Den 3. sept. an. 1720. hatte er bey dem Groß-Sultan, und den 7. bey dem Groß-Bezir seine abschieds-audienz. Er kehrte darauf unter begleitung der zwey kriegs-schiffe, die den Herrn Emo, seinen nachfolger, nach Constantinopel gebracht, unter eben denjenigen ehren-bezeugungen, als er vorher genossen, wieder zurück nach Wien, und von dar nach hause, allwo er dem Senate von seinen verrichtungen bericht abstattete, der denn auch darüber seine zufriedenheit bezeugete. An. 1724. ward er nebst noch drey andern vornehmen Nobili di Venetia als außerordentlicher Gesandter nach Rom gesandt, dem neu erwählten Paps Benedicto XIII. zu bestiegung des Apostolischen stuhls im namen der Republik zu gratuliren. Die hochachtung, die der Senat vor ihn hatte, gieng endlich so weit, daß er den 2. junii an. 1732. an des verstorbenen Aloisii Mocenigo stelle zum Herzoge und Doge von Venedig erwählt wurde. Allein er hat diese ansehnliche würde nicht lange bekleiden können, weil er am 5. jänner an. 1735. das zeitliche geseg-

net. Er hatte noch am neu-jahrs-tage dem öffentlichen gottesdienste beygewohnt, ward aber noch selbigen tag mit einer unpäßlichkeit befallen, die ihm nach wenig tagen das leben raubete. Er hat sein leben auf 81. jahr, 1. monat und 15. tage gebracht, seine würde aber nicht länger als 2. jahr 6. monat und 3. tage bekleidet. Den 9. jänner ward sein leichnam öffentlich auf einem parade-bethe ausgefetzt, und den 13. mit grossen gepränge beerdigt.

* **Rybisch, (Heinrich)** ein Schlesiener Rechtsgelehrter, war beyder Rechten Doctor, und anfangs Syndicus zu Breslau, hernach des Königs von Ungarn und Böhmen Rath und Ober-Amtmann, und starb zu Breslau den 10. november an. 1544. in dem 59. jahre seines alters. Man hat von ihm Epistolam historica ad Henr. Stromerum de Re Turcica ad Viennam, welche zu Leipzig gedruckt. *Sobindleri Silesia togata. Gesneri bibl.*

* **Rybisch, (Siegfried)** ein Schlesiener Edelmann im 16. jahrhundert, von Breslau gebürtig, war unter drey Kaysern Rath und Besizer des Kayserlichen Cammer-Gerichts in Schlesien. Er half dem Joachim Curdo bey verfertigung der Annalium Silesia, war ein grosser liebhaber und beförderer der gelehrsamkeit, ließ auf seine kosten die Monumenta illustrium Virorum zu Breslau in Tobias Fends druckerey durch die presse gehen, welche darauf zu Frankfurt am Mayn an. 1589. in fol. zum dritten mal sind aufgelegt worden, und starb den 17. aug. an. 1584. im 44. jahre seines alters. *Schindler. Silesia togata. Hallerord. bibl. cur.*

* **Rych, oder Rich, (Barnabas)** ein gelehrter Engländer in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, hat sich durch viele schriften berühmt gemacht, von denen folgende bekannt sind: 1.) Catholick Conference between a Popish Priest and a young Student of Dublin, London 1622. in 4. 2.) a Kinde Excuse of that Booke called a new Description of Ireland, ibid. in 4. 3.) Opinion deified, ibid. 1613. in 4. 4.) the Excellency of Good Liomen, ibid. 1623. in 4. 5.) the Honesty of this age characterized, ibid. 1615. in 4. 6.) Irish Hubbub, or English Hue and Cry after the notorious Offences of this Ages, ibid. 1617. in 4. *Hyde, bibl. Bodlej.*

Rychensee, ist ein Lucernerisches städtlein, unten an dem Baldecker-see gelegen. Das schloß daselbst war das stammhaus der Edlen von Rychensee. An. 1385. als der Sempacher-krieg wider Lucern und die Eydgenossen angehen wollte, die von Rychensee aber diese fürchteten, haben sie ein bürger-rechts-vertrag mit der stadt Lucern gemacht, und etliche 100. Lucerner als besatzung eingenommen. Es bekam ihnen aber sehr übel, massen der Oesterreichische Adel zu anfang des 1386. jahrs das städtlein unversehens überfallen, die Lucernische besatzung mit den meisten bürgern in stücken zerhauen, das städtlein in brand gefleckt, und alle übrige einwohner mit weib und kind, durch eine barbarische grausamkeit, theils verbrannt, theils in see gefrenget und ersäuffet. Nach erfolgtem frieden wurde das städtlein wiederum angebauet, und blieb in Oesterreichischen händen, bis an. 1415. da Erz-Herkzog Friedrich in die Kayserliche acht und des Costnitzer-Conciliums bann gefallen, und den Eydgenossen die execution anbefohlen worden. Worauf dann die Lucerner ausgezogen, und Rychensee eingenommen. Sie vermeynten zwar dieses Amt nebst Meyenberg und Willismergen allein bey ihren handen zu behalten, weil sie solche allein eingenommen hatten. Allein die 5. Orte Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus wollten auch theil daran haben, weil man sich auf verschiedenen Tag-leistungen verglichen, daß alles dasjenige, was man gewinnen wurde, allen ausgezogenen Orten gemein seyn solle. Der streit wurde der stadt Bern zum entscheid übergeben, welche an. 1416. für die obige fünf Orte wider Lucern gesprochen. Hernach an. 1425. wurde der Canton Ury (der gleich anfangs kein theil am eroberten lande hat nehmen wollen) in die gemeinschaft eingenommen. *Egid. Tschud. chron. P. II. ad ann. 1415. & 1425. Simler. de Rep. Helv. lib. I. pag. 361. Stumpf. lib. VII. pag. 242. Bullinger. lib. VIII. c. 17. hist. MSt.*

Ryquius, (Justus) ein berühmter scribent, war zu Gent in Flandern den 6. may an. 1687. geboren. Die Humaniora, Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit studierte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia Bibliothecarius worden. Er starb an. 1627. nachdem er sein alter auf 41. jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinn er dessen curiose säulen, statuen, Colossos, sieges-zeichen, und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemähle beschrieben hat, wurde an. 1617. zu Gent gedruckt. *Hanckius, de Rom. rer. script. P. I. c. 85. Anst. biblioth. Belg. Swertius, Athen. Batav. Ein anderer dieses namens, und ebenfalls ein sehr gelehrter mann, war Theodorus Rodius Professor der Historie zu Leiden. Nachdem er seine academischen studien in seinem vatterlande vollendet, reifete er in Engelland, Frankreich und Italien, wo ihn die gelehrtesten leute aller orten hoch hielten. Wie er wieder zurück nach hause kommen, advocirte er erstlich im Haag, gab aber genugsam zu erkennen, daß dergleichen beruf ihm eben wenig anstunde, und er bey seiner zu den schönen studien tragenden sonderlichen liebe das academische leben solchem gar weit vorzoge. In diesen gedanken nahm er den beruf gen Leiden sehr freudig an, und legte auch daselbst in der that sowol in mündlicher unterweisung der studirenden, als durch seine ausgegebene schriften*

schriften nicht geringe ehre ein. Diese letztere sind eine nette ausgabe des Taciti mit sehr gelehrten anmerkungen, welche um so mehr zu rühmen, je weniger die ihm vorhergegangene ausleger dieses scribenten, und vor allen Lipsius darinn noch mehrers zu erläutern oder zu finden schienen übergelassen zu haben; ferner eine gelehrte dissertation de primis Italiae Colonis, & de Adventu Aeneae in Italiam, um die kurz vorher neu aufgebracht meynung Bocharti zu widerlegen, welcher gemuthmasset, daß Aeneas Italien gar nie gesehen hätte; eine oration de Gigantibus, worinn er das merkwürdigste aus den geschichten alter zeiten von den riesen anführet. Auch ist man ihm für die ausgabe des wichtigen Commentarii von Luca Holstenio über Stephanum Byzantinum, und der demselben beygefügt verschiedenen kleinern wercke eben dieses gelehrten manns verpflichtet, welche er von seiner Italiänischen reise mit sich zurück gebracht, und neben seinen eigenen letztgemeldten werken an. 1692. in Leyden zum druck befördert hat; wiewol er noch etwas zeit vorher, nemlich zu anfang des jahrs 1690. verstorben war. *Scripta Ryckii modo commemorata. Epistola Ryckii & Gravii ad P. Francium, in Francii posthumis.*

* **Rydel**, (Andreas) der H. Schrift Doctor und Professor primarius zu Lunden, wie auch Bischoff von Schonen und Blekingen. Er gieng anfangs von Lunden, allwo er Professor, wie auch Pastor zu Hardeberga und Sandby gewesen, als Professor nach Upsal, woselbst er auch Doctor der H. Schrift wurde; an. 1735. erhielt er die oberste Profession und das Procancelariat bey der Universität Lunden in Schonen, und ward zugleich zum Bischoff über dieses gesamte land bestellt. Als er aber im begriff war, an. 1738. zum ersten mal auf den Reichs-tag nach Stockholm zu reisen, mußte er den 12. may nach einer 14. tägigen krankheit zu Christianstadt den weg alles fleisches gehen. Er machte sich durch verschiedene schriften bekannt, von denen im druck erschienen: 1.) Exercitationes intellectuales, 6. theile, in Schwedischer sprache, Lincopings 1718. u. f. f. in 8. 2.) Dissertationes quinque de Eruditione humana, Lunden 1720. u. f. f. in 8. 3.) Dissert. de optima Eruditione, ibid. 1725. 4.) Dissert. ex quarta Parte Exercitationum rationalium defumta, ibid. 1727. 5.) Monita quaedam contra ἀποκατάστασιν πάντων, in Schwedischer sprache, Nordbpyng 1728. in 8. 6.) Grammatika philosophans, ibid. 1726. in 4. zum andern mal aufgelegt; 7.) Anmerkungen über Christiani Democriti Demonstrationem Evangelicam, woraus ein vernünftiger leser, der die wahrheit wissen will, den ungrund dessen Syst. Theol. vermuthlich sehen wird, Straßf. 1736. in 8. *Acta litter. Suec. vol. I. & II. Kanfts genealog. Archiv. 1738.*

Rye, siehe Abte.

Rye, (Franciscus de) Erz-Bischoff zu Besançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Barax, Königlich-Spanischen General-Feld-Zeugmeisters, der in der schlacht bey Tournhout an. 1597. mit Brink Moritz von Oranien erschlagen worden, und Claudiä, Justi de Tournon, Grafen zu Roussillon in Frankreich tochter, sohn, ward an. 1567. geböhren, und der studien halber jung nach Rom geschickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgendes die Abteyen zu Accy in dem Erz-Stifte Besançon und zu Verigne in dem Stifte Mans in Frankreich, ward Dom-Dechant zu Besançon, und von der sämtlichen Burgundischen Clerisy als ein Gesandter zu dem Erz-Herzoge Alberto und dessen gemahlin der Spanischen Infantin Isabella nach Brüssel geschickt, die ihn in diensten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amte er auch nach des Erz-Herzogs tode, bey der Infantin, und folgendes bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und also insgesamt 30. jahr verblieben. Er ward an. 1626. von seines vatters bruder, dem Erz-Bischoffe zu Besançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in solchem Erz-Stifte angenommen, und von dem Papp Urbano VIII. ihm damals der titel eines Erz-Bischoffs von Casarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter sein vetter verstorben, erhielt er zwar das Erz-Bisthum Besançon, als ihm aber das Pallium von dem Erz-Bischoffe zu Mecheln Jacobo Boonhem übergeben werden sollte, starb er des tages vorhero den 7. april an. 1537. in der stadt Brüssel.

* **Rye**, (Joachim de) Oberster und erster Cämmerer Kayser Carl V. auch Ritter des goldenen Vlieses, war ein sohn Simons von Rye, Herrn von Balançon und Jsey, und Johannens de la Beaume, Gräfin von Montrevel, ein enckel Ludewigs von Rye und Johannens de Saulx. Er kam eben in die dienste seines herrn, da er an. 1517. noch als Brink Carl nach Spanien reisete, da er dann durch seinen lebhaften umgang die gemüther der Spanier sehr einzunehmen mußte, und sowol bey der crönung zu Valladolid, als auch den hernach vorgegangenen freudens-bezeugungen seinem herrn mit so viel sähigkeit zu dienen suchte, daß ihn derselbe hernach niemals von der seite kommen lassen wollte. Er gieng auch an seiner seite an. 1535. mit nach Africa, half Tunis erobern, und wurde bald nach der eroberung bey Kalda nahe an der stadt öffentlich von dem Kayser zum Ritter geschlagen. Als die Kayserliche armee einige jahre zuvor Rom eingenom-

men, befand er sich gleichfalls bey derselben, wie auch in der schlacht bey Mühlberg, und der belagerung von Landrecy. Seine gemahlin war Antoinette de Longuy, Frau von Givry, mit der er nur eine einige tochter, Franciscen de Rye gezeuget, welche sich zuerst an ihren vetter, Claudium Franciscum de Rye, vermählet, der aber ohne kinder gestorben; hernach an Leonor Chabot, Grafen von Charny, Ober-Stallmeister von Frankreich, mit dem sie verschiedene kinder gezeuget, darunter Margaretha Chabot, Herzogs Carl von Lothringen und Elbeuf gemahlin wurde. Marcus de Rye, Marquis von Barambon, Graf von Baray und de la Roche, ein sohn Gerhards de Rye, und Louisen de Longuy, so hernach gleichfalls oberster Cämmerer Kayser Carl V. Ritter des goldenen Vlieses, auch Statthalter des Herzogthums Geldern, und der Grafschaft Artois, gewesen, hat sich an Dorotheen von Lothringen, Herzogs Carl II. Schwester und Herzogs Erichs zu Braunschweig wittwe, vermählet, von selbiger aber keine kinder hinterlassen.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renensis, wird ein ziemlicher strich landes in Brabant genennet, welcher bey der Grafschaft Hoochstraten sich anfängt, und bis an das gebiethe der stadt Antwerpen wie auch an die Marggrafschafft Bergen op Zoom sich erstreckt. Es liegt kein sonderlicher ort darinn.

Ryer, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen stadt an der Loire, an den grenzen von Forez gebürtig, ordentlicher Cämmerer bey dem Könige, und Ritter des heil. grabes, lebte in dem XVII. saeculo. Er hatte sich lange zeit in diensten seines Königs in Constantinopel aufgehalten, und ist nachdem Consul der Französischen nation in Egypten worden. Er hat ausser einer Türkischen Grammatic, und einer version, die er von des berühmten Persianer Sadi Gulistan, oder Reiche der Rosen verfertiget, den Alcoran in die Französische sprache übersezt, woraus seine erfahrungheit in den Orientalischen sprachen abzunehmen ist. *Baye.*

Ryer, (Petrus du) ein Historiographus des Königs in Frankreich, war aus einem adelichen geschlecht zu Paris entsprossen, und wurde daselbst in die Academie Françoise an. 1646. aufgenommen. Er hat viel Griechische und Lateinische schriften ins Französische übersezt, als fast die gesamten Opera von dem Cicerone, den Senecam, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii Metamorphosin, Stradam, und einen theil von Juani historie, jedoch meistentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Griechischen authoribus that er nichts, als daß er die alten versionen verbesserte, und in zweifelhaften stellen hielt er sich an die Lateinischen überseztungen. Selbst die Lateinischen authores hat er oft nicht verstanden, und in den neuern auch, als Juano und Strada, sehr geirret. Man muß zwar diese nachlässigkeit zum theil seiner armuth zuschreiben, und konnte er die bogen, die ihm gar schlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wollte er nicht mit seiner familie darüber hungers sterben. Es ist aber aus seinen überseztungen selbst nicht minder klar, daß er weder zu genugsamer erläuterung der alten scribenten, die sitten und gewohnheiten ihrer zeit, noch zu rechtem verstande der neuern, die historien und sachen selbst, welche sie beschrieben, oder auch so gar alle ausdrückungen der Lateinischen sprache, wie sich gebühret, inne gehabt habe; an kanntnis der gelehrten leuthe, welcher lob und beschreibung er aus Juano Französisch gemacht, hat es ihm auch gar sehr gefehlet. Daher es ihm eben nicht so leicht würde gewesen seyn, was auch immer einige sagen, gute überseztungen aus dem Lateinischen zu machen, wann er gleich nicht für den hunger geschrieben, und noch viel mehrere zeit an seine arbeit hätte wenden können. Seine größte kunst kam also auf die ziemlich gute Französische schreib-art an, so er befeßen, und auf die für seine zeit sehr nette verse, welche er in eben dieser sprache geschrieben hat. Seine tragödie Alcionée, ist von einigen denen besten stücken diese art, so Corneille selbst verfertiget, gleich geschäzt worden. Er konnte vor armuth nicht in Paris wohnen, sondern lebte mit seinem weibe und kindern in der äußersten vorstadt, wo ihn Menagius und andere Gelehrte einmal besucht, denen er etliche kirschen aus seinem gärtgen vorgesetzt, und ein ander mal M. de Vigneul-Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirschen, frischen wasser und schwarzen brodte bestanden haben. Er starb den 6. nov. an. 1656. seines alters 53. jahr. *Pelsson, hist. de l'Acad. Françoise. Baillet, jugement sur les Poëtes n. 1486. Bayle. Menagiana. Vigneul-Marville.*

* **Ryff**, oder Rivius, (Gualther Hermann) ein Nürnberger Medicus und Mathematicus, blühte in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab ein werck heraus, so den titel führet: Unterricht der ganzen Architectur an gehörigen Mathematicischen und Mechanischen Künsten, in 3. büchern, Nürnberg 1547. in fol. Ingleichen eine version unter dem titel: Vitruvius Teutsch vom Bauwerck durch Gualtherum Rivium, Nürnberg 1548. cum fig. in fol. Seine andere schriften sind: 1.) Neue heilsame und nützliche Badenfabrt oder eigentliche Unterscheidung mancherley Art und Manier der Bäder, Würzburg 1549. in 4. 2.) Bericht, wie man die Augen und das Gesicht schärfen und gesund erhalten, auch die Zähne und Bitter rein, gesund und vest erhalten soll, ibid. 1548. in 4. 3.) Schwangerer Frauen Rosen-Garten, Frankfurt 1603. in 8. 4.) Große Chirurgie oder vollkommene Wund-Ärztney, ibid.

1745. in fol. 5.) Kleine Teutsche Apothek in 4. theilen, Straßb. 1541. u. f. in 4. 6.) Confect-Buch und Haus-Apothek in 8. theilen, Franckfurt 1588. in 8. und allda wieder aufgelegt 1571. 1578. 1584. und 1610. in 8. 7.) Reformirte Teutsche Apothek in 3. theilen, Straßburg 1573. in fol. und 1602. in fol. wieder aufgelegt; 8.) Neu Koch-Buch für die Kranken, Franckfurt 1545. in 4. 9.) Bericht von der Wurzel China aus dem Lateinischen und Italianischen übersetzt, Würkb. 1545. in 4. Er hat auch Joh. Daverii Consilia de Re Medica, zu Straßburg 1543. in 4. verbessert auslegen lassen; 10.) Vom Podagra, so zu Amberg 1611. in 8. ist nachgedruckt worden; 11.) Von Wartung der Kranken am Podagra, ibid. 1611. in 8. 12.) Neu groß Distillier-Buch, Franckf. 1556. in fol. 13.) Arznei-Buch wider die Franzosen, Dresden 1584. in 4. 14.) Neu Feld- und Stadt-Buch, 1576. in 4. 15.) Jatro-mathematica seu Medicina Astrologica, Straßb. 1542. in 8. *Becmanni catal. bibl. Francof. Viadrin. Hyde, bibl. Bodlej.*

Ryffius, (Vetrius) Professor Matheseos zu Basel, ward allda an. 1552. im may aus einem alten geschlecht geboren, unter dessen angehörigen viele des Rathes gewesen, und sonderlich bekannt ist Fridolin, so um die zeit der Reformation Rathsherr und Scholarcha war, der auch das seinige zu wiederaufrichtung der Universtät getreulich beigetragen. Er erlangte die gradus in Artibus, die primam Lauream zwar an. 1572. und das Magisterium an. 1576. Als er hierauf das studium der Arzney-kunst ergriffen, promovirte er in Doct. Medic. an. 1584.; weil er aber sich neben der praxi Medic. insonderheit in Mathematic. geübet, ward er an. 1586. als Urstifus Stadtschreiber worden, zum Professore Mathes. ernennet; bald darauf kam er in den Senat. Acad. wie auch hernach in ordinem Medicorum, und verwaltete den Rectorat der Academie zweymal. Sonst besitz er sich wohl auf seine Profession, und schrieb zu dem ende allerhand Compendia Mathem. welche, weil sie nicht so fast zum pracht, als nutzen der studirenden jugend eingerichtet waren, bey der Academie publice eingeführt worden. Er starb im may an. 1629. und liegt im grossen Münster begraben. Seine ausgegebene schriften sind: *Quaestiones Geometricae; Geodasia per usum Radii Geometrici; Elementa Sphaerae; Compend. Arithm. Urtisii; Ephemerides, oder Calender, welche er viel jahr verfertigt. Zu der Basel-Chronik seines großvatters bruders Fridolin, so noch in manuscript vorhanden, hat er viel beigefügt: als den anfang von Christi geburt her bis an. 1514. da jener angefangen; und bey ende die continuation.* *Archiv. Acad. Bas. Chron. Ryffian. MS. Grossii epit.*

* **Ryhiner**, ist ein ansehnliches geschlecht, welches nun seit mehr als 200. jahren in Basel blühet. Der erste, so dahin gekommen, war Heinrich Ryhiner von Bruck, welchem an. 1517. auf samstag St. Jacobi das bürgerrecht, wegen seiner guten eigenschafften und getreuen dienste gegen der stadt, ist geschenkt worden. Demnach ward er an. 1523. zum Rathschreiber, und an. 1532. zum Stadtschreiber, auch zu einem der ersten Deputaten, ernennet, wie er dann an. 1534. die Baseler glaubens-bekanntnis, jedoch nicht als Stadtsondern als Rathschreiber, unterschrieben, auch den 14. merk an. 1538. nebst Bernhard Meyer, einer conferenz mit den Oesterreichischen und andern Herrschafflichen Deputierten zu Schliengen begewohnet. An. 1535. den 27. december empfieng er von Ferdinand I. nachmaligen Römischen Kayser, einen adelichen wapen-brief für sich und alle seine nachkommen, darinn ihm zum wapen gegeben wird, ein rother schild, in dessen grund ein dreifacher gelber büffel, darauf ein halber mond mit seinen spizen über sich, und zwischen denselben ein gelber stern; auf dem schild ein helm, mit rother und weisser helmdecke gezieret, darauf, zwischen zwey rothen büffelhörnern, ein gelber stern ist. Sonst findet man von ihm, daß er auf der Baselschen Cangeley sehr fleißig gearbeitet, und unter andern das grosse eydbuch, dessen man sich daselbst noch bedienet, daraus man auch alle eyde besonderer personen und fällen von wort zu wort, nur etliche wenige änderungen ausgenommen, ziehet; desgleichen das erkenntnis-buch und andere sammlungen, mit ungläublicher mühe aus alten schriften zusammen geschrieben habe. Unter seinen kindern sind insonderheit zwey söhne, welche das geschlecht fortgepflanzt, zu merken. Der jüngere war Johann Friedrich Ryhiner, welcher zu Montveller Doctor der Arzney-kunst worden. Dieser verheurathete sich den 13. august. 1570. mit Agnes, einer tochter Luca von Brunn, des Rathes und Deputatens. Er kam an. 1584. in den kleinen Rath zu Basel, gab aber solche stelle samt dem bürgerrecht auf, als er den 14. heumonat an. 1587. im Navarrischen zug als Oberster in Kriegs-dienste gieng. Er starb den 28. jänner an. 1588. und hat folgende kinder hinterlassen: 1.) Bernhard Ryhiner, geboren den 2. sept. an. 1571. starb in Französischen kriegs-diensten in einer belagerung in der Picardie, den 20. jul. an. 1594. 2.) Johann Friedrich Ryhiner, geboren den 29. dec. an. 1574. ward J. U. D. und an. 1604. Stadtschreiber zu Basel, ferner an. 1605. Sechser der junst zu Gartnern, an. 1628. Obrister Junstmeister, und an. 1630. Bürgermeister. Er hatte sich an. 1606. mit Magdalena, einer tochter Thomä Watterer verheurathet, aber keine kinder hinterlassen, deswegen er bey seinem an. 1634. erfolgten absterben verschiede-

ne schöne legata ad pias causas gemacht. 3.) Johann Heinrich Ryhiner, geboren den 27. august. an. 1576. ward den 23. jul. an. 1601. Doctor der Arzney-kunst, und starb zu Rositz in Mähren an der pest, bey Carl von Zerotin, unverheurathet den 19. august. an. 1605. Der ältere sohn Heinrichs, des Stadtschreibers, war Emanuel Ryhiner, geboren an. 1543. ward an. 1564. Rathschreiber, verheurathete sich an. 1567. mit Anna, Caspar Krugen, des Bürgermeisters tochter, und starb den 17. octob. an. 1582. Unter seinen kindern sind zu merken: 1.) Heinrich, von welchem hernach. 2.) Hans Baschen, geboren den 18. jun. 1572. ist an. 1592. nach Bern gezogen, und Stadtschreiber daselbst worden; dessen enckel Emanuel an. 1709. Landvogt zu Nigle im Pais de Vaux war, und einen sohn, namens Friedrich, hinterlassen, der zu dieser zeit Landvogt zu Laufanne ist. 3.) Alexander, geboren an. 1573. den 20. nov. verheurathete sich an. 1596. mit Magdalena, Bernhard Burckards, des Rathes tochter, und starb den... an... 4.) Emanuel, geboren den 22. aug. an. 1577. heurathete an. 1603. Mariam, eine tochter Bernhard Burckards, des Rathes, und zeugte mit derselben, nebst andern kindern, auch einen sohn, namens Bernhard, welcher den 13. dec. 1603. geboren, an. 1646. Rathsherr bey der Gartner-junst worden, und an. 1667. gestorben ist. 5.) Anna, geboren den 9. may an. 1579. ward erstlich an. 1596. mit Ludwig Iselin, J. U. D. und Stadt-Syndico, für das zweyte mal an. 1614. mit Joh. Jacob Burckard, damaligem Schultheiß der kleinen stadt, und hernach Obrist-Junstmeister, vermählet, und starb den 21. nov. an. 1655. Obgedachter Joh. Heinrich Ryhiner, Emanuels ältester sohn, war geboren den 5. aug. an. 1569. und begab sich an. 1589. in die ehe mit Valeria, einer tochter Theodor Zwingers, Med. Doct. und Prof. Er starb den 6. jun. an. 1602. und hinterließ einen sohn, namens Emanuel, geboren den 16. merk an. 1592. Dieser richtete zu Basel an. 1616. eine apothek auf, und verheurathete sich in eben demselben jahre mit Catharina, Martin Seylers, gastgebts zum schlüssel in Liechfall, tochter, welche nachgehends an. 1640. Bernhard Branden, des Rathes, geheurathet. Er starb im august. an. 1635. und hinterließ 1.) Nicolaus, geboren den 8. oct. an. 1617. verheurathete sich den 6. sept. an. 1641. mit Gertrud Orthmännin, und hatte unter andern kindern a) Emanuel, geboren den 6. august. an. 1650. starb den 13. merk an. 1710. Aus dessen erster ehe mit Dorothe Gysin, Samuel Ryffen, Pfarrers zu Laufen wittib, ward den 27. aug. an. 1678. geboren, Nicolaus, welcher sich den 8. jun. an. 1704. mit Berena, einer tochter des berühmten Mathematici Jacobi Bernoulli verheurathet, und an. 1729. den 15. jan. gestorben ist, auch nebst einigen söhnen eine tochter hinterlassen hat, welche an. 1736. an Bartholomäum Funck, von Nürnberg, Hauptmann und Quartiermeister des Salmischen regiments in Königlich-Ungarischen diensten, verheurathet worden. Aus der zweyten ehe, in die er an. 1691. mit Maria, Peter Berensfelsens, des Antistits tochter, getreten, ward gezeugt *) Peter, geboren den 30. nov. an. 1692. verheurathete sich an. 1725. mit Veronica, Friedrich Batters, Pfarrers bey St. Alban tochter, ward an. 1732. Prof. Logica zu Basel, und zeugete Samuel, geboren den 8. nov. an. 1725. Emanuel, geboren den 9. dec. an. 1727. Maria, geboren den 16. febr. an. 1730. b) Samuel, geboren, an. 1695. verheurathete sich mit Ester, Johannes Fürstenbergers, des Rathes tochter, und zeugte Johann und Samuel 2) Emanuel, geboren den 11. sept. an. 1704. verheurathete sich mit Elisabeth, Achilles Leislers tochter, und zeugte Achilles und Emanuel. b) Adolphus, geboren den 11. merk an. 1655. heurathete Anna Margareth Sternin, und begab sich nach Berlin. c) Heinrich, geboren den 7. dec. an. 1656. heurathete Magdalena Hauserin. d) Ester, geboren den 10. jun. an. 1659. heurathete Johann Lonjola, Italianischen Prediger zu Basel. 2.) Johann Heinrich, geboren den 12. nov. an. 1624. kam an. 1653. in den grossen und an. 1668. in den kleinen Rath, ward auch Inspector des Wapenhause, zu dessen aufrichtung er neben andern von der Obrigkeit bestellet worden, auch dabey, und in nachfolgender verwaltung vielen fleiß und eifer erzeiget; wie er dann diesen und andern ämtern bis an sein den 26. jul. an. 1674. erfolgtes ende rühmlich vorgestanden. Er hatte sich das erste mal verheurathet an. 1650. mit Anna, Emanuel Feschen tochter, mit welcher er gezeugt 1.) Anna Catharina, geboren den 20. oct. an. 1650. und verheurathet an Dietrich Forcard, des geheimen Rathes. 2.) Joh. Rudolff, geboren den 29. jänner an. 1653. starb als Studiosus Philosophie den 30. sept. an. 1668. 3.) Benedict, geboren den 25. oct. an. 1654. hat unterschiedene ehren-ämter getragen, indem er an. 1680. an das Collect, in dem folgenden jahre in den grossen Rath, an. 1689. an das Stadts Gericht, und an. 1699. zur Inspection des Zucht- und Wapenhause gezogen worden. Er starb den 30. dec. an. 1703. nachdem er sich den 9. sept. an. 1678. mit Dorothea, einer tochter Emanuel Socins, des Bürgermeisters, verheurathet, welche achtzigjährige wittwe allbereits den 1. nov. an. 1743. an kindern, groß-kindern, enckeln, tochter- und groß-tochter-männern, in ihrer familie 76. lebende personen ziehet. Dann von derselben geboren worden 1.) Johann Heinrich Ryhiner, geboren den 12. jun. an. 1681. ward an. 1706. des grossen, und an. 1727. des kleinen Rathes, ferner Bannherr in dem Münster,

ster, Director der Kaufmannschaft, nebst andern ämtern. An. 1705. verheuratete er sich mit Margaretha Feschin, Bonificii Feschin, J. U. D. & Professoris, tochter, von welcher gebohren worden a) Emanuel, den 26. nov. an. 1706. heurathete an. 1733. Annam Rosnam, Friedrich Batters, Pfarrers bey St. Alban, tochter, und ward an. 1741. ein mitglied des grossen Rathes. b) Margaretha, den 15. jul. an. 1708. verheuratet mit Lucas Frey, des grossen Rathes. c) Benedict, den 8. nov. an. 1714. starb den 16. jun. an. 1732. d) Catharina, den . . . jul. an. 1719. verheuratet an. 1742. an Emanuel Wolleb, J. U. D. und Schultheiss. e) Dorothea, den 22. april 1727. 2.) Catharina, gebohren den 21. Jenner an. 1683. verheuratet erstlich an. 1699. mit Hans Ludwig Iselin, und zum andern mal an. 1703. mit Hieronymus Burckard, S. T. D. und Professor auch Antikes der kirchen zu Basel: starb den 23. may an. 1727. 3.) Margaretha, gebohren den 31. may an. 1684. verheuratete sich den 24. Jenner an. 1700. mit Balthasar Stähelin, des grossen Rathes. 4.) Susanna, gebohren den 2. nov. an. 1685. verheuratete sich an. 1711. mit Philipp Heinrich Stern, des Rathes, und starb den 2. jul. an. 1738. 5.) Dorothea, gebohren den 27. merk an. 1687. verheuratete sich den 9. febr. an. 1705. mit Daniel Merian, des Gerichts und grossen Rathes, und starb den 10. merk an. 1742. 6.) Emanuel Ryhiner, gebohren den 7. jun. an. 1695. ward den 9. jun. an. 1711. Magister Artium, an. 1715. den 2. april unter die Candidatos S. Ministerii aufgenommen, bey welchem anlass er, unter dem vorsitz Jacob Christoph Iselins, de Tyro, öffentlich disputirte. In eben diesem jahre ward er den 24. may zum Prediger in dem Waisenhaus bestellt, hat solches amt auch den 2. jul. angetreten. Am 14. sept. darauf unternahm er eine reise nach Holland, allwo, wie auch zu Paris und in Engelland er sich zwey jahr lang aufgehalten, ward in der zurückkunft bey dem Schweizerischen regiment d'Hemmel Feld-Prediger, kam im sept. an. 1718. wieder nach hause, und versah den Predigerdienst im Waisenhaus. An. 1720. den 7. jan. ward er gemeiner Helfer; an. 1722. den 28. jul. Pfarrer bey St. Alban, und an. 1737. den 20. august. Pfarrer bey St. Leonhard. Er verheuratete sich den 19. apr. an. 1723. mit Anna Maria, einer tochter Johann Säslins, des Rathes, und wittib Ludwig Feschens, von welcher gebohren: a) Benedict, den 17. jan. an. 1724. ist einige tage hernach wieder gestorben. b) Dorothea, den 26. febr. an. 1725. c) Emanuel, gebohren den 12. aug. an. 1727. wurde den 10. october an. 1741. ad lectiones publicas befördert. d) Benedict, gebohren den 24. may an. 1729. e) Johann Heinrich, gebohren den 22. merk an. 1732. f) Peter, gebohren den 9. nov. an. 1736. starb einige monate hernach.

Obgedachter Johann Heinrich Ryhiner, dessen nachkommen von erster ehe bisher sind erzehlet worden, heurathete in zweyter ehe Margaretham, Johann Heinrich Falkners, Obristen Zunftmeisters tochter, von welcher gebohren worden: 1.) Heinrich, den 24. jun. an. 1659. welcher sich den 23. april an. 1683. mit Ursula, des Bürgermeisters Emanuel Socins tochter, verheuratet, und mit derselben 14. kinder gezeuget, von welchen zu merken: a) Dorothea, gebohren den 25. jul. an. 1684. ward an M. Joh. Jacob Wolleb, Pfarrer zu Thennicken, verheuratet; b) Margaretha, gebohren den 2. apr. an. 1685. und verheuratet mit Joh. Ulrich Passavant, des geheimen Rathes; c) Catharina, gebohren den 17. aug. an. 1686. verheuratet mit Hieronymus Roschet, des Gerichts und des grossen Rathes; d) Emanuel, gebohren den 16. jul. an. 1689. ward an. 1735. Rathsherr, heurathete an. 1714. Sara Blechin, welche ihm gebohren den 30. jun. an. 1716. Saram, den 15. jul. an. 1723. Catharinam Elisabeth. e) Johann Heinrich, gebohren den 7. nov. an. 1693. ward an. 1743. Gerichts-Herr, und heurathete an. 1719. Maria Salome Stupanus, von welcher den 16. jan. an. 1722. Susanna gebohren worden, die sich an. 1743. mit Nicol. Railard verheuratet. f) Leonhard, gebohren den 18. august. an. 1695. ward des grossen Rathes, Director der Kaufmannschaft, wie auch Inspector des Waisenhauses; heurathete an. 1719. Anna Maria Blechin, von welcher den 14. may an. 1720. gebohren worden, Sara, welche an. 1739. Johann Jacob Frey geheuratet. g) Benedict, gebohren den 18. jan. an. 1697. ward Magister an. 1714. Candidatus Ministerii an. 1719. Pfarrer zu Neureuth in der Herrschaft Badenweiler an. 1738. heurathete an. 1726. Mariam Magdalenam, Daniel Mitz des Rathes tochter, von deren gebohren Anna Maria, Benedict, Maria Magdalena, Margreth, und Daniel. h) Anna Elisabeth, gebohren den 7. febr. an. 1699. i) Ursula, gebohren den 29. merk an. 1701. und verheuratet mit Heinrich Käber, Stadtschreiber in Mühlhausen. k) Susanna, gebohren den 28. dec. an. 1702. verheuratet mit J. Jacob Iselin, Major des regiments Seedorff in Französischen diensten. l) Daniel, gebohren den 28. nov. an. 1706. ist Hauptmann in Französischen diensten. 2.) Emanuel, gebohren den 20. sept. an. 1660. heurathete Margaretham, Petri Werenfelsii, S. T. D. & Prof. auch Antistitis, tochter, und starb den 8. merk an. 1728. Seine kinder sind: a) Dorothea, gebohren den 31. august. an. 1684. verheuratet an Melchior Gessler; b) Margaretha, gebohren den 13. jul. an. 1686. verheuratet mit Isaac Birz; c) Leonhard, geb. an. 1696. verheuratet

an. 1720. mit Catharina Ochs, und zeugte Emanuel, und Margareth; 3.) Nicolaus, gebohren den 24. august. an. 1663. ward an. 1680. Philos. Magister, an. 1685. Candidatus S. Ministerii, that eine reise durch Teutschland, Holland und Engelland; hierauf ward er an. 1692. Vicarius, und nachfolger des damaligen Pfarrers zu Pratteln, und an. 1708. Dechant des Riechstaller und Mönchenseiner Capituls, hat aber an. 1731. seine entlassung begehrt und erhalten; ist endlich den 1. jun. an. 1743. gestorben. Er hatte sich an. 1693. das erste mal verheuratet mit Anna, einer tochter Nicolai Eglingers, Medicinæ Doctor. & Professor. auch Stadt-Arzt, und welcher er nebst einem frühzeitig verstorbenen sohn, auch eine tochter gezeuget, namens Margaretha, welche den 3. merk an. 1696. gebohren, und den 18. sept. an. 1713. in die ehe getreten ist mit Jeremias Railard, J. U. D. des Rathes und Deputat. Das zweyte mal heurathete er an. 1697. Ester Mizin, eine tochter Jeremias Mitz, des grossen Rathes, Befizers des Stadt-Gerichts, und des Directorii der Kaufmannschaft. Von dieser ist nebst einer tochter gebohren Leonhard Ryhiner, den 5. oct. an. 1700. ward den 4. jul. an. 1719. Magister, an. 1726. aber S. Minist. Candidatus. *Libri Baptism. & Conjug. Eccles. Basil. Ursijii & Grossii chronic. Tomjola Basil. sepult. Th. Zwingeri, Gernl. Werenfels. conc. funeb. Manuscripta & Monumenta Famil.*

* Rymmer, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und Königlich Historien-Schreiber, starb im hohen alter an. 1714. nachdem er 15. tomos Actor. Anglic. unter dem titul: *Fœdera, Conventiones, Literæ & cujuscumque generis Acta publica inter Reges Angliæ & alios quosvis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes & Communitates ab an. 1101. ad nostra usque tempora habita aut tractata*, in fol. aus dem Königlichem Archiv zusammen getragen, wovon aber nicht mehr als 200. exemplar sollen gedruckt seyn, London 1714. Hierzu kam. an. 1715. noch der 16. theil, welchen Rob. Sanderson aus des Rymers briefschafften edirt, und der 17. band, die register vom ganzen werck in sich fassend, London 1717. in fol. Es ist dieses werck an. 1727. wieder aufgelegt worden. *Ala Erud. Lat. Bücher-saal der gelehrten Welt.*

* Rymius, (Carolus) ein Niederländer von Gent, war ein Rechtsgelehrter und scharfsinniger Philosophus, daneben ein guter Redner und Poete, und sowol in der Historie als den alterthümern vortreflich erfahren. Er lebte in der andern helfte des 16. jahrhundert. König Philipp II. in Spanien nahm ihn zu seinem Rath an, und Kayser Maximilian II. bediente sich seiner in Gesandtschaft an die Ottomannische Pforte, dabey er grosse ehre eingelegt. Er gab nachgehends eine beschreibung davon heraus, unter dem titul: *Hodæporicon*, schrieb auch *Carmen in Gentem Rymiam*. *Smeertius*, Athen. Belg.

* Rymond, (Emanuel Philibert de) ein Franzose aus der ersten helfte des 17. jahrhundert, war Königlich General-Lieutenant in der Graffschaft Charolois, und gab *Traité du Pais & Comté de Charolois & Droits de Souveraineté que la Couronne de France a eue de tout tems & de toute ancienneté zu Paris 1619.* in 8. heraus, ingleichen *Traité de la Jurisdiction Roiale & des Cas Roiaux privilégiés d'icelle*, ibid. 1618. in 8. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Rynach, Rheinach, Reinach, Rhyrach, eine alte adeliche familie am obern Rhein, aus der Schweiz herkommend, davon einige branches in nachgehenden zeiten von den Römischen Kaysern in den Freyherrn-stand erhoben worden. Diejenige, so alle vornehme und adeliche häuser aus Troja, Rom und Italien herholen, und der Deutschen nation nichts edles ursprünglich gönnen oder zuerkennen wollen, bemühen sich nicht minder diesem adelichen geschlecht mit dem Gräflichen hause Habsburg wegen ähnlichkeit beyder wapen einen stamm-vatter zu geben, und selbige aus dem uralten hause der Anciorum und Verleonum herzuleiten. Man lässet aber dahin gestellt, mit was grund solches bey einem so dunkeln und weit entfernten alterthum geschehen möge, und vergnügt sich an diesem orte mit dem allein, was die archiven und manuscrypten sothaner familie, sowol als ein und andere authores in historis, genealogis und andern actis publicis davon meldung thun. Bucelinus hat es nicht recht getroffen, wann er die stammreihe dieses hauses bey Bernerio von Gavenstein anfanget; indem selbiges schon viele jahrhundert zuvor florirt, und die burg Gavenstein erst im XIII. sæculo an sich gebracht, wie unten an seinem orte mit mehreren soll gemeldet werden. Der erste aus diesem geschlecht, von dem man alters halben etwas zuverlässiges findet, ist Rudolph I. welcher um das jahr 830. die burg Reinach auf einem ziemlich erhöheten hügel in der landschaft Aergow, anezo dem Stand Bern zuständig, erbauet, und sich einen Her geschrieben. In einem bey dem Reinachischen archiv vorhandenen alten manuscrypt, ist dieser Rudolph zusamt seinem bruder Petro mit folgenden worten angezogen: „Rudolph Petrus Leo Frangipanis, des Petreios, nis Maximi ältester sohn, 309 im jahr 823. mit seinem bru, der Petro wegen eines tumults aus Rom über das hohe Alp, gebürge. Dieser legte nachgehends das schloß Habsburg, jener aber, das ist Rudolph, die burg Reinach an; beyde in dem 28. grad der Anciorum.“ Wobey der verfassers noch ausdrücklich meldet: das die Reinachische archiven und alte manuscrypten nicht

nichts weiter gestattet. Rudolphus erzeugte einen sohn Rheinbrächt, welcher um das jahr 870. eine zweyte burg, Hohen-Rheinach genant, erbauet, und endlich dessen nachkommenschaft eine dritte, bey Wesslichon; da folglich der secken Wesslichon selbst sowol als die dörfer Ober- und Nieder-Rheinach angelegt wurden. Rheinbrächt hinterließ 1.) Gutmeyer und 2.) Hessonem; dieser ward anfangs Chorherr zu Berona, nachgehends aber Kayserlicher Hof-Capellan und Eleemosynarius, wie dieses ex Thesauri Amicorum Kayser Heinrichs des Voglers de an. 920. erhellet. Er stund wegen seiner grossen frömmigkeit und tugendsamen lebens bey Henrico in grossen gnaden und vertrauen, und starb in odore sanctitatis, nachdem er von gedachtem Henrico mit vielen kostbaren reliquien beschenkt worden, welche, nachdem sie viele jahre in der schloß-capelle zu Ober-Rheinach verehret worden, der Stift Berona oder Münster in einem silbernen brust-bilde, woran das Reinachische wapen verfasst, durch Arnolden von Reinach verschendet worden, wie solches noch auf den heutigen tag, ob zwar von dem Probst Ludwig Bircher um etwas verändert, daselbst zu sehen. Gutmeyer ließ sich unter Kayser Arnulphen, zu ende des IX. sæculi wider Berengarium in Italien, und die in Teutschland eingefallene Normänner ritterlich brauchen. Dessen mit Brunhild von Schwertschwanden erzeugter sohn Arnold I. hat sich um das jahr 923. unter Kayser Heinrich wider Berengarium in Italien, sodenn an. 935. in Teutschland wider die Ungarn tapfer gehalten, und Hesso II. sein bruder, büßte unfern Basel, wo jezund Hünigen stehet, mit Graf Luitfrido von Habsburg wider die letzt-gemeldte nation streitend das leben ein. Arnoldi I. sohn, Hesso III. sochte tapfer unter Kayser Ottone, in dem bey Augspurg um das jahr 955. wider die Ungarn erhaltenen sieg, (siehe Schwendlerum in chron.) Er hatte zwey söhne, Arnold II. und Hesso IV. Dieser that Kayser Conrado gute dienste, als selbiger um das jahr 1030. den Alemannischen Herzog Ernestum, welcher sich eben damals wider ihn aufgelehnet, bekriegte. Jener machte sich berühmt in wiedererückung des Burgundischen Königs Rudolphi, der um das jahr 1018. von land und leuthen vertrieben worden, als welche wiedererückung der Kayser Henricus Sanctus dem Bischoffe von Straßburg Bernero aufgetragen hatte, und diese beyde gebrüder sturben ohne männliche nachkommenschaft, (siehe wiederum Schwendlerum;) Der aber den stamm fortgepflanzt, war ihres vatters bruder Hugo, dessen sohn Arnold III. unter Henrico Nigro in vielen krieg- und heer-zügen gedienet, auch unter commando Huldrichs von Lenzburg mit vielen andern Rittersn nach Italien gezogen, als an. 1049. Bruno Bischoff zu Tull, nachmals Leo IX. zubenannt, aus dem Graflichen hause Dagsberg oder Egisheim, zum Papst erwöhlet wurde. Arnold III. hinterließ einen sohn, Hesso V. welcher unter Kayser Heinrich verschiedene heer-züge that, nemlich im jahr 1086. wider die Sachsen; sodenn als Gottfried von Bouillon in besitz des Herzogthums Lothringen gesetzt ward. Hessonis söhne waren 1.) Arnoldus IV. 2.) Hesso VI. und 3.) Wernerus I. welcher letztere eben derjenige ist, bey dem Bucelinus die Reinachische stamm-reihe anfangen will. Dieses Wernerii sohn, wird von ermeldtem Bucelino ein berühmter Held betitelt, ist aber ohne männliche erben verstorben. Hessonis VI. sohn, Hesso VII. erlangte großes lob durch einen zwey-kampff, den er im jahr 1130. mit einem Freyherrn von Bispunnen bey der kirch-weyhe zu Interlachen in gegenwart König Rudolphi aus Burgundien, wegen eines schimpf-worts gehalten, und in dem er den sieg davon getragen; wurde aber nachgehends Chorherr selbst. (Siehe Schwendler.) Diesen Hesso nennet Bucelinus aus irthum einen Kayserlichen Eleemosynarium. Arnold IV. hat unter Kayser Henrico V. in der expedition, so dieser um das jahr 1136. wider die Longobarden in Italien vorgenommen, nebst Graf Arnolden von Lenzburg vieles ungemach erlitten. Er vermählte sich mit Brunhild von Wolhausen, und hinterließ 1.) Rudolphum II. 2.) Hessonem VIII. 3.) Ulrichen I. und 4.) Henricum I. Rudolphus II. war von einer riesen-größe, zugleich auch von so ungemainer stärke, daß ihm außer Graf Albrecht von Habsburg, der auch ein riese war, niemand an größe und stärke beylam, daher ihm der zunahme Pares, das ist so viel als sumus pares, beygelegt ward. Mit diesem Grafen Albert von Habsburg that er zwey creuz-züge in das heilige land, den ersten in der expedition Kayser Friedrichs, da sie die stadt Tyrum entsetzten, den Saladinum in die flucht schlugen, und Itolemais belagerten; den andern aber unter Henrico um das jahr 1196. Sonst findet sich von ihm in dem Mortilogio P. Johann Hospital, zu Mönchen-Buchsee der folgende anzug: Calendis Augusti anniversarium Dominae Benedictæ à Reinach, natae ex Baronum à Buchsee familia, uxoris Rudolphi gigantis à Reinach, fundatoris nostri Conradi de Buchsee, militis Hierosolymitani tribus vicibus &c. Hesso VIII. soll sich an. 1139. in der vom Kayser Conrado belagerten, und auf discretion zur übergabe genöthigten stadt Weinsberg gefunden haben, aber von seiner gemahlin Guta von Breimgarten, wie noch andere Officiers der garnison mehr, weil sonst nichts heraus gelassen wurde, auf dem rücken heraus getragen, und in die freyheit gesetzt worden seyn, wiewol doch diese ganze geschicht von einigen Gelehrten in zweifel gezogen wird. Dieser Hesso befand sich auch mit in dem mißlungenen creuz-zuge Kayfers Conradi; sodenn in belagerung der stadt Mayland, mit Kayser Frederico Bar-

barossa. Heinrich I. erwies unter Kayser Frederico I. in verschiedenen feldzügen seine tapferteit, ritte auch nachdem an. 1165. auf dem turnier zu Zürich: Er zeugte einen sohn Ulrich, welcher unter Kayser Heinrichen verschiedene feldzüge in Italien gethan, von Buccelino wird ihm der zunahme Magnus beygelegt, er hat gelebt im jahr 1193. und hinterließ 1.) Hessonem IX. 2.) Bertholdum I. und 3.) Arnoldum V. Die zwey erstern ließen sich ritterlich brauchen in Kayserlichen kriegs-diensten, der dritte aber hat den stamm mit Margaretha de Ruoda fortgepflanzt, und that in denen auf Kayfers Henrici tod erfolgten kriegs-troublen gute dienste, sonderlich als sich das kriegs-feuer durch ganz Sachsen und Schwaben bis in die Landgrafschaft Elßaß ausbreitete; er starb aber um das jahr 1230. und ließ nach sich 1.) Johannem I. 2.) Jacobum I. und 3.) Hessonem X. welcher letztere sich in den orden der Tempel-Herren begab. Jacob I. ward vom Kayser Rudolph, ehe noch selbiger zur Kayserlichen Erone gelanget, sehr geliebet, und begleitete ihn fast in allen heer-zügen, die er noch als Graf von Habsburg gegen seine nachbarn that. Als nun Rudolph, wie die bekante geschicht meldet, auf der jagd dem vorübergehenden und das Venerabile tragenden Priester sein pferd gab, so soll Jacob von Reinach dem sacristanen auch das seine gegeben haben, (siehe Bucel.) Dieser Jacob vermählte sich mit Cleophe von Hallweil, und brachte dadurch die burg Gavenstein samt aller zugehör an sich, mit consens und erfolgter belehnung der Grafen von Habsburg im jahr 1275. wie schon anfangs erwehnet, und aus dem von Graf Albrecht vorhandenen und von diesem jahre datirten lehn-brief klar zu erweisen ist. Jacobi I. sohn, Arnold VI. verheurathete sich an Johannam von Heimenberg, und brachte sein leben theils ledig, theils verehlicht, meistens in kriegs-diensten zu, in einer zeit, da es unter Henrico II. in dem Römischen Reiche ziemlich bund herging. Dessen bruder Heinrich II. versuchte nicht minder das kriegs-leben, und war Friedrichen von Oesterreich, als sich selbiger mit Ludovico Bavaro um das Kayserthum zankte, zugehan. Dieser Henricus brachte durch treu-geliebte dienste von Herzog Albrecht von Oesterreich das ledig gewordene schloß und zugehör Füllnach lehns-weise an sich. Jacob der dritte bruder aber ward Probst zu Berona oder Münster. Arnoldi VI. sohn, Conrad I. hatte zur gemahlin Adelheit von Bernau. Seine jugend pasirte er in studiis, sein männliches alter aber in kriegs-diensten, sonderlich zu zeiten Kayfers Caroli, da die kriegs-stämme in dem Elßaß, Breysgaw, Bisthum Basel und dem Bernischen einriß. Aus dessen gebriidern wurden Hesso XI. und Henricus III. Canonici, und Arnoldus II. war mit ihm in kriegs-diensten. Conradi I. sohn, Ulrich II. hat sich in währenden Schweizerischen kriegs-troublen der Erz-Herzoglichen partey jedes mal zugesellet, gleichwie Matthias I. sein bruder auch that. Dieser verstarb ohne erben, jener aber erzeugte 1.) Heinrich IV. den Ritter, 2.) Hartmann, welcher jung verstorben, und 3.) Marquard, welcher auch im vier und zwanzigsten jahre das zeitliche gesegnet. Heinrich IV. hatte zur gemahlin Annam von Schwarzenharn. Ob dieser in kriegs-diensten gestanden, wird eigentlich nicht gemeldet; es ist aber solches zu vermuten, weil ihm das prädicat Ritter ist beygelegt worden. Er hat nicht mehr als einen sohn gleiches namens hinterlassen. Dieser Heinrich der jüngere oder V. hatte eine Gräfin von Bürglen zur ehe. In den Oesterreichisch-Herzoglich-Kyburgerischen gegen Neuenburg, Arberg und Bucheck vorgenommenen händeln hat er sich auch ritterlich verhalten, wiewol die Berner damals die Grafen von Kyburg in gefängliche haßf nahmnen, und zwar ums jahr 1382. Damals hatte er schon einen erwachsenen sohn, Haman I. genant, welcher Cäciliam von Homburg zur gemahlin gehabt. Um diese zeit erlitt die Reinachische stamm einen gewaltigen stoß, so daß er bey nahe auf einmal gänzlich erloschen, und zu grund gegangen wäre. Es florirte nemlich außer dieser noch eine nebenlinie von oberwehntem Henrico II. Jacobi I. sohn, im fünften grad abstammend, welche damals mit Haman bis 29. streitbare Ritter in sich begriffe. Diese nun befanden sich in dem zwischen Erz-Herzog Leopold von Oesterreich und den Schweizern an. 1386. vorgegangenen blutigen treffen bey Sempach, trafen aber so unglücklich, daß sie allesamt das leben aufopfereten, nur der einige Haman ausgenommen, als welcher noch durch ein wunderbares schickal zur fernern erhaltung und fortpflanzung dieses adelichen hauses mußte gerettet werden. Denn als ihn der lange schnabel an seinem siefel in dem gedränge irrete, wollte er denselben mit seinem schwerdt ein wenig stuzen, gab sich aber einen so tiefen hieb in den fuß, daß er ferner zu agiren außer stand gesetzt, und derowegen, ehe der unfall geschehen, mit der equipage zurück gewiesen worden. Gnithart, Albrecht, Franz, Fritz, Heinsmann, Föllmann und Rutschmann wurden todt ab der wahlstatt nach Königsfelden geföhret, und daselbst begraben. Dieser letztere war der tapferste held, so damals unter dem Helvetischen Adel lebte, so daß auch seine feinde selbst ihm das prädicat eines theuren mannes beylegen mußten, wie solches noch heut zu tage in der capelle zu Sempach zu lesen. Zu vor, nemlich an. 1371. ist Rutschmann zu Zoffingen, Haman aber an. 1392. zu Schaffhausen in dem turnier geritten. Nach gemeldter schlacht war zwar neben Haman auch noch in leben dessen vetter Rudolph von Reinach zu Heidweiler im Sontgöw; allein

allein er hatte keine männliche erben, so daß Haman dieser zeit die einzige übergebliebene fruchtbare pflanze des Reinachischen stammes gewesen. Selbiger hatte zu söhnen 1.) Ulrich III. und 2.) Albrecht. Ulrich hielt sich nebst dem vatter noch eine zeitlang hie und da auf seinen burg- und schlössern in der Schweiz auf, bis sie endlich aus liebe und treue gegen das Erz-Haus, ehender alle ihre burgen, schlösser und Herrschaften, als da sind die burgen, Hohen- und Nieder-Reinach, beyde dörfen dieses nahmens, die burg ob Pffersbach, zusamt dem secken Pffersbach, die schlösser Troßburg, Gavenstein, Dittikon, Füllnach, Bernau ic. in dem stiche lassen, als aber sich zu den siegenden land-leuthen schlagen, oder dero Ober-herrschaft erkennen wollten. Haman der vatter starb zu St. Blasien auf dem Schwarzwalde: Ulrich der eine sohn aber nahm seine zuflucht zu oberwehntem Hans Rudolph, dessen einzige tochter Margaretham er an. 1410. zur ehe nahm, und durch sie die Herrschaft Heidweiler, welche von dero mutter, Elisabeth von Mörsburg, herkam, auf den stamm Reinach brachte. Zuvor, nemlich an. 1392. hatte er nebst seinem vatter dem turnier zu Schaffhausen beygewohnt. Die söhne, so er hinterlassen waren, 1.) Jacob, der in dem see zu Rapperschwil untergieng, 2.) Ulrich, ward Ritter zu Rhodis, 3.) Heinrich VII.; dieser pflanzte und ward ein stamm-vatter der Zeitweileri-schen linie, deren fortsetzung im folgenden vorkommt; 4.) Hans Eberhard I. aber propagirte die übrigen drey linien. Hamans anderer sohn, Albrecht, zeugte mit Anna von Baldeck, 1.) Johannem I. und 2.) Haman II. Der erstere war Herzogs Renati zu Lothringen Oberster zu Nancy. Als Carl der Kühne, Herzog von Burgund, die stadt belagerte, thate dieser Hans von Reinach einen wackern ausfall, machte bey die vierhundert mann nieder, und brachte auf die achthundert pferde in die stadt, so geschehen im jahr 1476. In selbigem jahre half er die zwißigkeit zwischen dem Hause Savoyen und der stadt Genf mit den Bernern und Eydgenossen beylegen. Siehe Urtheil, lib. VI. p. 455. Er starb ohne kinder; und auf gleiche weise ist dessen bruder Haman II. an. 1495. abgestorben, als welcher sich mit Frau Amadea von Stauffen vermählt, und dadurch die Herrschaft Ober-Steinbrunn zusamt den reben zu Lann an den stamm Reinach gebracht. Vorgebacher Hans Eberhard war Hauptmann in Pfalzgräflichen diensten, und wurde auf execution des Herzogs von Savoyen wegen einer dem Pfalzgrafen schuldigen summe nach Basel detachirt. An. 1448. half er dem Abt zu Murbach Gebweiler zu paaren treiben und erobern. Er hatte Catharinam von Hus zur gemahlin, und zeugt mit ihr 1.) Hans Rudolph und 2.) Jost, so da beyde Dom-Herren zu Basel wurden, 3.) Friedrich I. Johanniter-ordens, und 4.) Ulrich V. Teutisch-Ordens-Ritter, 5.) Ludwig I. pflanzte an die Münstrolische linie mit Maria von Münstrol, 6.) Jacob, die Steinbrunnische, mit seiner zweyten gemahlin Beatrice von Bayern, und 7.) Bernhardin, die Koppachische oder jetzt die Freyherrliche linie mit Jacobea von Stein.

Zeitgedachter Bernhardin I. war Kayserlicher Oberster, machte sich unter Maximiliano in vielen heer-zügen berühmt, und starb an. 1546. in dem 93. jahre seines alters, 1.) Melchior I. 2.) Balthasar I. und 3.) Paulum I. hinterlassend, aus denen die zwey letztern ohne erben gestorben. Melchior wurde ebenfalls unter Kayser Maximiliano Oberster über 1000. pferde und ein regiment zu fuß, sodann Kayfers Caroli V. General in Burgund, Kayserlicher Hof-Marschall auf dem Reichs-tage zu Regensburg, ferner Henrici VIII. Königs in Engelland Rath und Oberster. Er stund bey Carolo V. in sehr großer acht und gnaden, als der ihn nicht allein mit einem großen silbern-übergoldeten pocal, auf dem ein geschmelzter schwarzer Reichs-adler, sowol als das Reinach- und Wolfsische wapen stehet, mit der beschrift: Sum munus Caroli V. datum Melchiori de Reinach, samt inliegenden sechshundert goldstücken beschencket, sondern ihm auch die anwartschaft auf die Herrschaften Münstrol und Nieder-Steinbrunn allergnädigst gefattet. Er hatte zur gemahlin Clara Freyin von St. Wolf und Brechte, dahero die Burgundischen lehenschaften an den stamm gekommen. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er 1.) Heinrich VIII.; 2.) Lucas; 3.) Jacob; 4.) Hans Claus; 5.) Hans Theobald. Heinrich VIII. hat sich von jugend auf in Kayserlichen kriegs-diensten befunden, und unter Carolo V. bey eroderung Geldern, Jülich und Cleve, als Hauptmann tapfer gehalten, sowol als in der besatzung der stadt Augspurg, und sich endlich mit Elisabeth Reichin von Reichenstein vermählt, auch von ihr vier söhne erzeugt. Von Kayser Ferdinando wurde er in den Freyherrlichen stand erhoben, ihm auch das diploma darüber ertheilet und das Reinachische wapen mit dem St. Wolfschen in einem schilde ecartelirt. An. 1563. ward er zum Vorder-Oesterreichischen Regiments-Rath ernennet, und starb an. 1600. Seine brüder Lucas und Jacob thaten sich als Kayserliche Obersten rühmlich hervor, dieser in Africa und Frankreich, jener aber in Ungarn und Africa. Hans Claus I. und Hans Theobald I. starben ohne erben. Im jahr 1552. waren von der familie von Reinach auf einmal ihrer achte in Kayserlichen diensten. Theobald I. ein sohn Henrici VIII. wurde nach vielen in Europa gethanen reisen und kriegs-expeditionen Oesterreichischer Ober-Boigt zu Altkirch an. 1590. Seine gemahlin war Ursula Wain, Beat Gräfin, genannt Wapen, einzige tochter, mit welcher er sechs söhne er-

zeugt. Johann Adam I. sein bruder war Kayserlicher Oberster in Ungarn und Teutschland. An. 1589. half er Bonn einnehmen, und ward durch einen schenckel geschossen. An. 1592. half er Rouen entsetzen, war auch Herzoglich-Lothringischer Rath und Cammer-herr, wie nicht minder des Cardinals zu Lothringen Rath und Ober-Hauptmann zu Bessfelden und Bernstein. Die stadt Mosshelm war ihm auch anvertrauet. Er starb ledig an. 1626. und machte die Herrschaften Amoncourt, Charie in Burgund, die Herrschaft Allenjoie im Mümpelgardischen und andere güther mehr zu stamm-güthern. Melchior II. als der andere bruder, war auch Kayserlicher Oberster in Niederland, Frankreich und Teutschland, hat aber keine männliche erben hinterlassen. Melchior III. ein sohn Theobaldi I. hat sich im 30. jährigen kriege erslich als Oberster über ein Bayerisch regiment, und nachgehends als Kayserlicher General in Hessen, allwo er an einer schenckelwunde gestorben, und zu Hirschfeld begraben ist, berühmt gemacht. Von zweyen seiner brüder ist unten das mehrere zu lesen. Melchioris III. gemahlin war Ursula von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er den Hirschbachischen ast fortgepflanzt. Dessen sohn Johann Theobald II. that nach seinen zu Cosnitz und Ingolstadt gemachten studiis etliche feldzüge in Flandern, und ward nachgehends, als er sich an. 1650. an Fr. Annam Mariam von Reinach, Johann Wilhelmis zu Steinebrunn einzige tochter, verheurathet, Hochfürstlich-Bischöflich-Baselscher geheimer Rath und Land-Hofmeister, und erzeugte 17. kinder, wovon 6. in ihrer zarten jugend gestorben. Aus den übrigen war Johann Conrad Bischoff zu Basel, des heiligen Römischen Reichs Fürst ic. Derselbige kam zur welt im jahr 1657. Die untern schulen visitirte er zu Bruntrut, die höhern aber in dem Teutschen Collegio zu Rom, allwo er fünf jahr lang gestanden. An. 1678. ward er Dom-Herr, an. 1690. Dom-Scholaster; an. 1704. Dom-Dechant, und endlich den 11. julii an. 1705. Bischoff zu Basel, ein gelehrter und frommer Fürst, in regierungs-geschäften unbedroffen, und der in weislicher economie wenige seines gleichen hatte, starb den 19. merk an. 1737. Dessen hr. bruder Jo. Bapt. von Rynach sahe das taglicht an. 1669. trat nach vollbrachten studiis in französische kriegs-dienste; da er als Lieutenant unter dem Elsasischen regiment Rizza, Billefranche und andere vestungen einnehmen half; ward nachdem Dom-Herr an. 1691.; an. 1710. Dom-Dechant; an. 1712. Dom-Probst, und an. 1724. den 2. september Coadjutor des Bissthumis Basel, auch Bischoff zu Abdera, und starb noch vor seinem bruder, dessen nachfolger er seyn sollte. Hartmann Franz, ein anderer bruder, that als Hauptmann in dem Elsasischen regimente viele campagnen in Niederland, Irreland, Frankreich und Catalonien, war des Teutschen ordens Ritter und Commenthur zu Andlau, und als er Kath. Gebietiger der Balley Elsas und Burgund ernennet wurde, starb er kurz hernach, nemlich den 15. december an. 1722. Joseph Franz, noch ein anderer bruder, hat nach absolvirten studiis gleich denen übrigen Melchior, Ludwig und Hans Theobald in Frankreich und den Niederlanden kriegs-dienste gethan, Barcellona, als Hauptmann unter dem Elsasischen regimente Helffen einnehmen, nachhero den Königlich-kriegs-orden St. Ludovici erhalten, und nach verlassenen kriegs-diensten Mariam Annam eine Freyfrau von Sickingen geheurathet, mit deren er drey söhne erzeugt, wovon Hesso, Dom-Herr zu Würzburg, und Haman, Dom-Herr zu Basel. Dieser Herren gebrüder oberwehnten an herrn Melchioris III. zwey schon vorher gedachte brüder, waren Johann Heinrich IX. und Johann Beat I. Der erstere hat sich im 30. jährigen kriege als Kayserlicher General-Feldzeugmeister, sonderlich aber in der belagerten und auf das äußerste defendirten vestung Alt-Brensach signalisiret, starb zu Regensburg als Gubernator. Dessen sohn Franz Wilhelm machte sich in französichen diensten, als Oberst-Lieutenant bekannt. Seine gemahlin war aus dem hause ze Rhein von Dornach, mit deren er gezeuget, 1.) Franz Conrad, so jung gestorben, 2.) Joseph, der sich nach etlich gethanen feldzügen verheurathet, und von König Ludwig XIV. in den Grafen-stand unter dem nahmen Grandvalet erhoben worden. 3.) Anthoni, welcher in Catalonien, Irreland und Flandern viele feldzüge gethan. Johann Beat I. hat nach verschiedenen feldzügen sich verheiratet, und mit Rosa Catharina von Reinach die Münzgißliche branche fortgepflanzt. Dessen sohn Beat Melchior vermählte sich nach vielen gethanen reisen und feldzügen mit einer Blaarerin von Wartenstein, erzeugte mit ihr 1.) Beat Franz, so in seiner jugend gestorben; 2.) Franz Joseph, welcher als Teutisch-Ordens-Ritter und der Fränkischen Balley Commenthur zu Blumenthal gestorben, als er sollte zum Land-Commenthur dasiger Balley declarirt werden. 3.) Johann Franz, Land-Commenthur der Balley Elsas und Burgund, Commenthur zu Altshausen, Teutisch-Ordens-Ritter. 4.) Franz Conrad, Capitular zu Fulden.

Heinrich VII. als schon oberwehnter stamm-vatter der Zeitweileri-schen linie, war vermählt mit Engelen von Andlau, hielt sich nach der so unglückl. Sempacher-schlacht in dem noch beydehaltenen schloß Bernau auf. Als dieser Heinrich schon verstorben, sollte das schloß von den Schweizern belagert werden. Die hinterlassene wittve aber solches ersehend, steckte selbiges mit feuer an, nahm ihre 2. kinder an die hände, und zog mit selbigen also verlass-

verlassen dem Suintgöw zu. Hans Berchtold I. der eine sohn dieses Heinrichs, vermählte sich mit Agnes von Bergen, hatte seine wohnung zu Heidweiler, und brachte zu ersetzung seiner eltern erlittenen schaden's Frönungen an sich. Sein bruder Heinrich hielte sich am Württembergischen Hofe auf, und verstarb zwar vermählt, aber ohne erben. Hans George, ein sohn Berchtoldi I. geböhren an. 1516. hat sich in Frankreich tapfer brauchen lassen. Hans sein bruder that Kayserliche, Theobald sein anderer bruder aber Venetianische kriegs-dienste, und war Graf Hansens von Sonnenberg secundant in einem zwey-kampf wider Graf Antoni von Aragona de Santo Severino. Hans Georgen sohn, Berchtold II. Herr zu Heidweiler und Frönungen, vermählte sich an. 1580. mit Margaretha von Eptingen, und erzeugte mit ihro vier söhne, von welchen einer ohne erben gestorben. Aus den drey übrigen, so da waren Johann George, Johann Jacob und Johann Christoph, ist der erstere lange jahre in Kayserlichen kriegs-diensten gewesen. Er verehlichte sich mit Maria von Pfirt, welche ihm einen sohn George Berchtold geböhren, dessen sohn Christoph mit einer Taglerin von Wangen wiederum einen sohn George Berchtolden erzeuget, welcher ein Capuciner worden, und den nahmen Urban angenommen. Obiger Johann Jacob hatte zur gemahlin Rosa von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er gezeuget, 1.) Franz, so ledig gestorben; 2.) Johann Theobald, starb in Französischen kriegs-diensten, und 3.) Johann Berchtold, welcher Catharinam von Ulm zur gemahlin hatte, und ebenfalls ohne kinder gestorben. Oberwehnter Johann Christoph hatte zur ehe Esther von Ramstein zu Waltighofen, die ihm einen sohn Christoph zur welt gebracht. Dieser hat sich an. 1659. mit einer von Schönbeid verheurathet, und mit ihro erzielet, 1.) Christoph, war Hauptmann in Französischen diensten zu pferd und zu fuß, und hat mit Anastasia von Pfirt fünf söhne erzeuget, wovon Wolf Chor-Herr zu Münster in Gransfelden. 2.) Wolf Ludwig, hatte zur gemahlin Sibylla von Roggenbach. 3.) Friedrich, ist im Kayserlich-Fürstenbergischen regimente gestorben.

Ludwig, ein sohn Hans Erhards I. als stifter der Münstrolischen linie, hat, wie oben gedacht, durch seine gemahlin die Münstrolische lehn erhalten. Er wohnte auch der unter dem Falck und Fisch zu Kenzingen an. 1484. versammelten Ritterschafft bey. An. 1497. ritte er zu Worms im turnier, und ward zu blut getragen. Gleichfalls wohnte er dem an. 1487. zu Regensburg gehaltenen turnier bey, und hinterließ 1.) Sebastian I. 2.) Theobald, 3.) Wolf, 4.) Michael. Theobald ward zu Rom im sturme todt geschossen; Sebastian I. aber zeugte mit Claudia von Balhar 1.) Egmund I. der sich an. 1561. mit Margaretha zu Rhein vermählt, und mit ihr drey söhne erzeuget. 2.) Erhard, und 3.) Claudius; die beyde letztere machten sich berühmt; dieser zwar als Herzoglich-Lothringischer Hauptmann, und nachgehends Rath und Landvoigt in den Baugen, letztlich Seneschall in Lothringen; jener aber als Kayserlicher und Lothringischer Oberster zu pferd und zu fuß, letztlich an. 1578. unter Erz-Herzog Johanne Oberster über 1000. Teutsche pferde, starb ledig an. 1596. Egmunds I. sohn, Johann Jacob, hatte zur gemahlin eine von Maliana. Er durchreisete ganz Italien, Frankreich und die Niederlande; und nachdem er von obiger Maliana einen sohn Egmund II. gezeuget, welcher als Hauptmann unverheurathet gestorben, vermählte er sich zum zweyten mal an eine von Gramont, die ihm 1.) Rudolph, und 2.) Johann Egmund zur welt brachte. Er starb an. 1610. Rudolph war ein gelehrter und politer Herr, der lange an den Erz-Herzoglichen, Chur-Maynzischen und andern Teutschen Höfen gestanden, vermählte sich erstlich mit Charitas Boecklin von Boeklins, au, hernach mit einer von Wittersheim. Von jener erzeugte er Thomas, so in den Dominicaner-orden getreten; von dieser aber Humbert und Carl. Rudolphs bruder, Johann Egmund, war Kayserlicher Oberst-Kriegs-Commissarius, starb aber unvermählt. Humbert stund über 40. jahre in Königs Ludovici XIV. diensten, und machte sich überall, sonderlich aber in Catalonien als Oberst-Lieutenant des Elsäsischen regiments, und General-Feld-Marschall-Lieutenant sehr berühmt. Zu seiner zeit waren auf einmal 24. aus dem haufe von Reinach in Königlichen diensten, so daß König Ludwig, als er seine armee durch die musterung passiren ließ, den General von Reinach vor seinem regimente sehend, gegen die Madame de Maintenon sich in folgenden Worten ausließ: Madame, voiez ici Monf. de Reinach; la famille me fournit plus d'Officiers Gentilshommes, que toute la Basse Bretagne qui est pourtant une de mes plus grandes provinces. Humbert starb an. 1696. in Catalonien an einem musqueten-schuß im schenckel. Carl, sein bruder, hat sich nicht minder während 40. jährigen Französischen diensten signalisirt.

Jacob III. als schon gedachter stifter der Steinbrunnischen linie, kam zur welt an. 1460. und machte sich bekannt als Hauptmann zu Nimpelgard. Seine erste gemahlin war Apollonia von Bernhausen, die andere aber Beatrix von Bayern. Diese letztere gebahr ihm 1.) Jacob IV. und 2.) Sigmund den I. welcher letztere ohne leibes-erben verstarb. Jacob IV. so geböhren an. 1511. vermählte sich mit Ursula von Sulach an. 1532. und erzeugte mit ihr fünf söhne, starb an. 1575. Aus seinen söhnen, deren unten mit mehrerm gedacht, war Johann Rudolph Ober- Voigt zu Pfaffstadt, vermählte sich

erstlich mit Martha Stöhrin, hernach mit Catharina von Wendstorf. Mit der erstern zeugte er 1.) Hans Rudolph, welcher sich in der belagerung James trefflich gehalten. 2.) Johann Theobald, heurathete Cleopham Tegelin von Wangen, mit deren er einen sohn erzeuget, und 3.) Christoph, der in kriegs-diensten ohnferrn Brüssel gestorben. Johann Theobalds sohn, war Jacob Sigmund III. Nachdem er an vielen Höfen gestanden, und viele länder durchreiset, vermählte er sich mit einer von Stadian, die ihm vier söhne zur welt brachte, wovon Franz Theobald an. 1680. als Dom-Herr zu Würzburg und Bamberg gestorben; Stoffel, starb auch ohne erben, nachdem er sich an eine Truchsesin von Wolhausen verheurathet hatte; Siegmund Jacob aber machte sich als Hauptmann in dem Kroberrgischen regimente berühmt, so an. 1694. im obern Elsäß aufgerichtet ward. Seine gemahlin war Salome von Pfirt, mit deren er gezeugt 1.) Franz Conrad, Commenthur zu Kassenburg, 2.) Anthon, welcher das geschlecht fortgepflanget; 3.) Jacob Sigmund, so den 4. jun. an. 1737. zum Bischoff von Basel erwehlt worden, und den 16. dec. an. 1743. mit tode abgegangen. 4.) Joseph, Maltheser-Ritter; 5.) Philipp, Dom-Capitular zu Eichstätt; 6.) Ignaz, Coadjutor der Balley Elsäß und Burgund, Commenthur in der Meynau, Teutcher Ordens-Ritter. Jacob Sigmund, ein anderer sohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, hat an. 1599. gelebet als Vorder-Oesterreichischer Regiments-Rath zu Enßheim; er zeugte mit Margaretha Kriebin von Mühheim 6. söhne, aus denen Jacob V. Dom-Herr zu Basel gewesen. Wilhelm verstarb ledig. Jtel Jost hat sich an. 1683. in Kayserlichen diensten bey eroberung St. Kilian, Voppelstorf, Gutenberg und andern vestungen in den Niederlanden berühmt gemacht, und ist nachgehends Vorder-Oesterreichischer Regiments-Rath, Ober-Boigt der Herrschafft Castell, Schwarzenburg, auch beyder städte Kenzingen und Baldkirch worden; Ulrich aber hat mit Ursula Truchsesin von Wolhausen 1.) Hans Adam, so ledig gestorben, und 2.) Caspar I. erzeuget, welchem letztern Anastasia von Lindau 5. söhne geböhren, davon Caspar II. und Conrad II. als Capitains unter dem Elsäsischen regimente gestanden. Dieser Caspar hatte 2. vettern von oben angezogenem Jtel Josten herkommend, nemlich Eberhard, welcher sich in Böhmen unter Kayser Max tapfer gehalten, sodenn Melchior Jacob, der sich als Ober-Hauptmann in dem Afsanischen regimente bekannt gemacht; er war auch Oesterreichischer Rath und Forstmeister zu Hagenau, und hinterließ einen sohn Jtel Josten II. der Bischöflich-Baselscher Landshauptmann war. Franz, der lange jugenannet, ein anderer sohn Caspari I. passirte fast seine ganze lebens-zeit in kriegs-diensten unter Ludovico XIV. und commandirte eine bataillon von 600. mann, vermählte sich mit Ursula von Ulm, und starb an. 1720. ohne erben. Sein bruder Philipp aber, ebenfalls verheurathet, verließ einen sohn Anton, der sich eine gemahlin aus dem haufe von Roggenbach zugeleget. Noch ein anderer sohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, war Nicolaus I. er wurde Erz-Herzogs Ferdinandi Ober-Boigt der Herrschafft Altkirch, nachdem er seine studia und reisen durch ganz Frankreich und Italien gethan. Seine gemahlin war Margaretha Anna von Rüst, von deren er 5. söhne gezeuget, davon 4. jung gestorben. Der übergebliebene, Bernhardin II. genannt, erzeugte mit Helena Blaarerin von Wartensee, 1.) Wolf Christoph, 2.) Franz Paul, 3.) Nicolaus Wilhelm I. 4.) Jacob Wilhelm, und 5.) Bernhardin III. Nicolaus Wilhelm I. war anfänglich Bischöflich-Eichstädtischer Rath und Landvogt, hernach Bischöflich-Baselscher geheimer Rath und Land-Hofmeister. Seine gemahlin, Johanna Margaretha von Ramstein, gebahr ihm einen sohn Hans Heinrich, welcher sich mit Judith von Flachland verehlichtet; und dessen sohn Christoph, vermählt mit einer Tagetin von Wangen, ist an. 1724. ohne männliche erben verstorben, so daß diese linie mit Franz Thomas, Dom-Custos des hohen Stifts Basel, und Christian, Capitular des Stifts Murbach und Prales des Stifts Luder erloschen ist. Aus vorgedachten Nicolaus Wilhelms I. brüdern, war Jacob Wilhelm Erz-Herzoglicher Ober-Boigt zu Tann; Wolf Christoph, Capitain im Mercischen, Franz Paul aber Capitain im Marggrätsch-Badischen regimente, und endlich Bernhardin III. Fähndrich unter dem Obersten Becken, welche alleamt im 30. jährigen kriege gedienet. Wilhelm Jacobs söhne sind 1.) Ignaz, Dom-Herr zu Würzburg, wie auch des Ritter-Stifts Coburg, Land-Richter des Herzogthums Francken. 2.) Wilhelm Jacob, Dom-Herr zu Würzburg. 3.) Conrad, ist in Königlichen kriegs-diensten todt geschossen worden. Tab. geneal. mscr. ipsius illustr. fam. nom. transmissa.

Rypen, siehe Ripen.
 Rypplin, oder Ruppilin von Kessichon, ein alt adeliches, nunmehr Freyherrliches geschlecht aus dem Thurgöw in der Schweiz. Vor dem nannten sie sich die Jonner, genannt Ruppilin, Herren zu Kessichon; und ist nach anweisung Münsteri Basil. in suo chron. Erasmus Jonner, Edelknecht Graf Hermann von Cylrien, an. 1414. aus Oesterreich, woselbst diese familie unter dem nahmen Jonner von Neuenburg sich aufgehaltten, mit selbigem auf das Concilium zu Costanz geritten; von dar aus dieser sich in das angrenzende Thurgöw niedergelassen, und seine nachkommen von den Bischöffen von Costanz, auch den gesürsteten Aebten zu St. Gallen unterschiedliche adeliche lehen getragen, darunter die ohnweit Frauenseld gelegene burg

und Herrschaft Kessichon und Islichon. Hans Jonner, genannt Ruppelin, Hauptmann in der Schlacht im Schwaderloch, an. 1499. hat sich absonderlich tapfer gehalten. Dessen Sohn, Enkel, und Ur-Enkel, Sigmund, Job und Joachim Ruppelin, Herren zu Kessichon, waren von an. 1490. bis 1592. der gefürsteten Aebte in der Reichenau Amtmänner zu Frauenfeld, woselbst diese Prälaten ehemals grosse Jurisdiction inne hatten. Hans Joachim Ruppelin von und zu Kessichon war Land-Amman in Ober- und Nieder-Thurgöw an. 1594. Dieser wurde von Papst Urbano VIII. öffentlich zum Ritter geschlagen, und erhielt von ihm für sich und seine nachkommen absonderliche Freyheiten, Gnaden und Privilegien. Er war auch dieses Geschlechts der erste gefreyte Landmann löbl. Cantons Ury. Dieser hinterließ einen Sohn, Johann Ludwig Ruppelin von und zu Kessichon, Land-Amman im Thurgöw, an. 1626. Sein Sohn Dominicus Ruppelin von und zu Kessichon, war gleichfalls Land-Amman im Thurgöw, und Schultheiß zu Frauenfeld, auch Fürstlich-Einsiedlicher Rath und Ober-Vogt zu Gachnang, an. 1660. Hernach ist dieses Geschlecht in den Reichs-Freyherren-Stand erhoben worden, und lebte an. 1722. Joseph Ignazi Freyherr Ruppelin von Kessichon, Ritter, Fürstlich-St. Gallischer geheimer Rath und Landvogt der Grafschaft Toggenburg; und sein Bruder Carl Anton, Freyherr Ruppelin von Kessichon, Herr zu Wittenweyl, Land-Vicenant der Edlen und Gerichtsherrn der Landgrafschaft Thurgöw, Fürstlich-Einsiedlicher geheimer Rath und Ober-Vogt zu Gachnang. *Seb. Munsteri chron. Stumpfii chron. capit. Thurgaw. Schweitzerisches Helden-buch, fol. 184. Casp. Langii theologischer grund-risß Capt. Thurgow. Breve Apost. sub Urb. VIII. Dipl. Cesar. sub Carolo VI. Manuscripta & aliunde.**

Ryssel, lat. Insula, Französisch Pisle, oder Lille, eine vortheilhafte Festung und Handelsstadt in dem Wallonischen Flandern, liegt an dem Fuß Deule, 3 Meilen von Meenen und etwas weiter von Tournay und Ypern. Wegen der guten Handlung, die daselbst getrieben worden, ließ sie der Graf Balduin von Flandern an. 1066. mit Mauern umschließen, und zu seiner Residenz ein Schloss anlegen. Nach der Zeit ist sie mehr und mehr in Aufnahme gekommen, so daß Philippus der Gütige an. 1431. daselbst in der Peterskirche das Fest des von ihm gestifteten Ritterordens des goldenen Vlieses begehen, und das erste Capitul halten konnte. An. 1667. wurde dieser Ort von den Franzosen den Spaniern weggenommen, und von der Zeit sind sowohl ihre Fortification als Commercien in großen Flor gekommen. Hierauf wurde sie an. 1708. den 12. Aug. von dem Prinzen Eugenio von Savoyen und dem Prinzen von Nassau berennet, und nach einer harten Gegenwehr unter dem Marschall de Boufflers den 23. Oct. zur Übergabe gezwungen, nachdem die Franzosen etliche mal vergeblich zum Entsatz angerückt. Die Citadelle hat sich ohne besondern Verlust der Belagerer den 8. Dec. gleichfalls ergeben. Es ist aber diese Festung im Utrechtschen Frieden an. 1712. den Franzosen wieder gegeben worden. *Werdenbagen. de Rep. Hanleat. Guicciardim. Belg. Topogr. Germ. infer. &c.*

* **Ryssenius**, (Leonhard) ein Utrechter, studirte die Theologie unter Gisberto Boetio, welchem er auch immer angehangen. Nachdem er den Doctor-titul angenommen, ward er an. 1655. Pfarrer zu Tull und Twalen, von dannen er an. 1659. nach Heusden, und an. 1668. nach Deventer gieng. Von dannen lehrte er an. 1674. wieder nach Heusden, und starb gegen dem Ende des XVII. Saec. Seine Schriften sind: de Ludo Alexæ; Synopsis impuræ Theologiæ Remonstrantium, cum Responso ad Epist. Arn. Poelenburgii; Exercit. de Justificatione Patrum & Remissione Peccatorum sub V. T.; Synopsis Theologiæ Elencticae; iusta Detestatio Libelli Adr. Beverlandi; Dootstuypen der Cartelianen en Coccejanen; ferner einige Dissertationen, und unter dem Namen Arnoldi Rynefii wider die Exercitationes sacras M. Schookii. *C. Burmanni Traject. erudit.*

Ryfwick, siehe Rißwyck.

* **Ryttwyse**, oder Ritwise, oder Righthwyse, (John oder Justus) war der andere Ober-Lehrmeister der St. Paulus-Schule zu London in Engelland. Er war zu Sawl in Norfolk geboren, in der Schule zu Eaton aufgezogen, und im Königs-Collegio in Cambridge an. 1507. zu einem Mitglied erwehlet worden. Er heurathete die Dionysia, des Herrn Wil. Lelys Tochter, dem er im Jahr 1522. im 24. Jahre Heiraths VIII. in dem Amte eines Ober-Lehrmeisters folgte. Dieser Ryttwyse war ein trefflicher Grammaticus und Criticus. Er übersah und verbesserte seines Schwieger-vatters Lelys Lateinische Grammatic und machte nützliche Anmerkungen dazu. Er war 10. Jahr Ober-Lehrmeister, und starb im Jahr 1532. *Knights leben Colets, p. 344.*

* **Ryves**, (Bruno) aus Dorsetshire, war Doctor der Theologie, Caplan bey König Carl I. und nachdem er unter der Rebellion viel ausgestanden, auch bey Carl II. in gleichen Decanus zu Windsor und Wolverhampton, schrieb 1.) Predigten, wie auch 2.) Mercurium rusticum, oder wöchentliche Zeitungen von dem Zustande derer, die wegen des Königs sachen leiden müssen, und starb den 23. Jul. an. 1677. im 81. Jahre. *Witte, diar. biograph. Wood, Athenæ Oxon.*

* **Ryves**, (Thomas) sonst Rivius, ein Bruder des vorigen, war Doctor der Rechten, und in der Latinität sowohl als in Rechten wohl erfahren, defendirte als Advocat den König Carl I. und wurde, ob er wol alt war, doch etliche mal genöthiget, vor den König zu fechten, da er denn auch einige Wunden empfangen. Er schrieb: 1.) Imp. Justiniani Defensionem contra Alemannum, London 1626. 2.) Regiminis Anglicani Defensionem adversus Analecten, ibid. 1624. 3.) Historiam navalem antiquam, ibid. 1633. 4.) Historiam navalem mediam, ibid. 1640. 5.) Vicarii Vindicias, wie auch einige Englische wercke, und starb im Jan. an. 1652. *Wood, Athenæ Oxon.*

Rziczan, siehe Ritschan.





S.



Dieser buchstabe bekommt insgemein seinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bisweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateinischen und Griechischen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t stehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z. e. in den wörtern: *cosmus, prosper, testis*. Im Lateinischen wird er öfters in m verwandelt, als: *rufus, rufum*, und im decliniren in n, als: *sanguis, sanguinis*, und

in r, als: *flos, floris*. Die verwandlung des S in T. ist in vielen andern sprachen noch gemeiner. Endlich wird dieser buchstabe in unterschiedlichen Lateinischen wörtern gar ausgelassen; daher wird *numerus* für *nusmerus*, *dumosus* für *dusmosus*, und *Camæna* und *Camillus* für *Casmæna* und *Casmillus* gelesen. Also versichert Varro, daß *omen* eigentlich *osmen*, und idem isdem heißen solle. Daher spricht Virgilius im 11. buche *Eneidos*:

Matrisque vocavit,
Nominè Casmillæ, mutata parte Camillam.

Wann dieser buchstabe in den alten schriften allein stehet, bedeutet er *Sacrum, Scriptum, Sextus*, den vornahmen, *Sententia, Semis, Sepulchrum, Servus, Senatus, Situs, Suus, Salus, Sacramentum, &c. &c.*

Sa, oder **Saa**, (Emanuel) ein Portugiesischer Jesuit, geböhren zu Conde in der provinz Entre Minho e Douro genant, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelehret, und den ruhm eines trefflichen schrift-erklärers und guten Predigers unter seinen glaubens-genossen erworben. Er hat in den vornehmsten kirchen in Welschland geprediget. Der Papsst Pius V. ließ ihn mit an der neuen edition der Bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Aronna, so in der Mayländischen Diöces gelegen, geschickt, um allda wegen seiner vielen bisher gehabtten bemühhungen auszuruhen, allwo er an. 1596. gestorben ist. Wir haben von ihm Scholia in IV. Evangelia; Notationes in totam sacram Scripturam; Aphorismos Confessariorum, &c. *Ribadeneira & Alegambe*, biblioth. Societ. Jesu. *Anton. bibl.*

Sa, (Don Dantaleon de) ein vornehmer Portugiese, welcher den Ritter-orden von Malta erlangt, und unter seinen lands-leuthen sich ziemlich hervor gethan hatte, endlich aber seinen bruder, den Grafen Venagion, in der qualität eines Portugiesischen Gesandten, nach Engelland begleitete, allwo man ihn den 10. (20.) jul. an. 1654. auf dem Towerhill zu Londen, den kopf abschlug, weil er den 22. nov. des vorhergehenden jahrs, wegen einer vermeynten beschimpfung, so ihm ein Englischer Oberster angethan, einen grossen aufstand mit 50. mann erregt, worinn zwey vornehme Engelländer getödtet, auch sonst viel unfug gestiftet worden. Andere melden nur, daß er einen Englischen Edelmann, welcher mit seiner vertrauten auf der Englischen börse spazirte, erstlich wie es schiene, als ein trunkener, neben andern seines gleichen verwegenen gesellen, öffentlich beschimpft, und wie sich derselbige deswegen zur wehr stellen wollen, gar erstochen habe. Das schlimmste für den Portugiesen war, daß er dieses unter Cromwells regierung verübet, welcher sowohl für seine eigene ehre, als dem Englischen volcke einen gefallen zu erweisen, eine solche that weder konnte noch wollte ungekräft lassen. Daher er den Sa aus seines bruders, des Ambassadorn, haus, dessen protestatio-

nen ungeachtet, mit gewafneter hand wegnehmen, auch nachmals das todes-urtheil an selbigem vollstrecken ließ, obgleich zu des bruders bemühhung noch ferners die ernstlichste schreiben des Königs in Portugall selbst gekommen waren. *Larrey, hist. d'Anglet. The compleat hist. of England, vol. III. p. 192. Theatr. Europ. tom. VII. fol. 454. 663.*

Sa de Miranda, (Franciscus) ein Ritter des ordens Christi in Portugall, war an. 1495. zu Coimbra geböhren, und lehrte daselbst das Jus mit großem ruhm. Als er aber wegen des öftern schul-gezäncks dieses amts satt bekommen, brachte er seine zeit mit verfertigung Portugiesischer verse zu, welche ihm denn so wohl geriethen, daß ihn seine lands-leuthe nebst dem Camoens vor ihren größten Poeten ansahen. Er starb an. 1558. und hinterließ zwey comödien, os Villapandos und os Estragericas, auch andere wercke, welche in ein volumen in 4. unter dem titel: *As Obras de doutor Francisco Sa de Miranda*, zusammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey sein leben voran gesetzt.

* **Saa**, (Constantin von) ein Portugiesischer Befehlshaber von Columbo auf der insul Zeilon in Indien. Nachdem die Portugiesen auf der insul Zeilon den meißter spielten, und auf mittel bedacht waren, den fuß von Batecalo zu befestigen, mithin allen fremden völkern den handel dahin zu verwehren; so war der Kayser von Candy mit allem ernst entschlossen, den Portugiesen einhalt zu thun. Zu dem ende wiegelte er die mißvergnügten Eingaleser auf, so in grosser anzahl unter den Portugiesen in Columbo stunden, selbige zu überfallen, und den ort zu erobern. Als nun der Vice-König von Indien, Michael von Kerbona, dem von Saa in unterschiedenen briefen verwies, daß er sich mehr darum bekümmerte, wie er durch den handel reich werden möchte, als sich des nahmens eines tapfern söldaten würdig zu machen, so ergriffen die mißvergnügten Eingaleser diese gelegenheit, und gaben ihm hoffnung von grossen siegen, wenn er in die landschafft Duve rücken wollte, wozu sie ihm ihre hülffe versprochen. Von Saa ließ sich behandelnd, und fiel in besagtes land, wo er alles verwüstete; als er aber weiter in das gebürge fortgezogen, so kamen die feinde unversehens zum vorschein, und griffen ihn an, da ihm mittelst die Eingaleser, welche unter ihm dienten, auch ihre waffen gegen die Portugiesen wandten. Das gefechte war zwar heftig, doch die party zu ungleich. Dem ohngeachtet hätten die Portugiesen sich noch gerettet, wann sie ein gewaltiger regen nicht am schiessen verhindert hätte, indem das nasse wetter die lunte auslöschte. Sie blieben bey nahe alle auf dem plaz, und das war auch des von Saa verhängnis, der von einem der Eingaleser, die von ihm überliefen, getödtet und enthauptet wurde. Dem ohngeachtet konnten die Eingaleser die stadt Columbo, welche sie alsobald mit einem mächtigen kriegs-heer angriffen, nicht erobern.

Saada, eine Asiatische stadt in dem glückseligen Arabien, wird von einigen authoribus vor den ort gehalten, welchen die alten scribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300. meilen von Aden nordwärts. Diese stadt ist klein, aber volkreich, und wegen des daselbst schwarzbraun gefärbten leders berühmte, welches von dar in andere gegenden geführt wird.

SAADIAS GAON, das ist, Saadias der vortrefliche. Dieser Rabbi lebte im anfang des X. seculi, und war das haupt von einer berühmten Academie unter den Jüden, welche zu derselben zeit ihren Lehrern den titel Gheonim oder vortrefliche zu geben pflegten. Er war einer von den ersten, welche die Hebräische sprache nach einer grammatic lehrten, und lebte

lebte damals in einem lande, allwo man Arabisch redete, und wo grammaticken von solcher sprache zu finden waren, von welchen er also gleichsam sein modell genommen hat. Seine Libri Grammatici sind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinn keine rechte methode observiret, also hat man sie eben nicht zu bedauern, ob sie schon einige Rabbinen gelobt haben. Es scheint auch, daß er sich darum nicht wohl zu einer so critischen arbeit geschickt, weil er allzusehr von den subtilitäten der Jüdischen Cabbala eingenommen gewesen. Er hat ein buch von der Jüdischen Theologie geschrieben, unter dem titul: Sopher Haamunoth, das ist, das Buch des Glaubens, worinn er die fürnehmsten articul des Jüdischen glaubens, auch einen theil der damaligen Philosophie dieses volcks, abhandelt; welches wir in Rabbinisch-Hebräischer sprache haben, ob es wol der author in Arabischer geschrieben. Wir finden darinn einige besondere meinungen, die er für sich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meisten recommendiret, ist seine Arabische übersetzung der Bibel, wovon wir nur noch die fünf bücher Moysis haben, welche die Jüden zu Constantinopel mit Hebräischen buchstaben haben drucken lassen. Nach der zeit ist diese übersetzung aufs neue mit Arabischen buchstaben gedruckt, und den Londischen und Parisischen editionibus Bibliorum Polyglottorum, nebst einigen änderungen beigefügt worden. Diese Arabische übersetzung der fünf bücher Moysis, welche von Gabriel Sionita ins Lateinische übersetzt worden, ist vielmehr eine Paraphrasis, oder erklärungs als accurate übersetzung. Daher wird sie auch in der Constantinopolitanischen edition Targum, das ist, eine auslegung genannt. R. Gedalias, in schalschél. hakkab. p. 38. Hottingerus, hist. eccles. N. T. P. I. c. 10. seu 4. p. 134. 135. P. Simon, hist. crit. du Vieux Test. Buxtorffii bibl. Rabbin. Buddai introd. ad histor. Philof. Ebr. p. 115. 116. *

* Saadias, oder Seadja, Ben David, ein Rabbin, welcher Comment. in Genesim, Exodum, Leviticum und Numeros in Arabischer sprache hinterlassen, welche sich in der Bodleianischen bibliothek unter num. 5892. Hebräisch aber übersetzt unter num. 5923. geschrieben befinden. Es ist dieser Saadias mit dem Saadias Ben Morzack einerley.

* Saadias, ein Rabbin von Marocco, war ein sohn Levi, und in der Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen sprache überaus wohl erfahren, dabey aber ein curiosus. Er konnte die fünf bücher Moysis auswendig, wechselte viele briefe, durch welche Hottinger in der vorrede ad Exercitatt. Anti-Morinianas p. 5. veranlaßt zu seyn vermeldet, daß er sich auf die Orientalischen sprachen gelege. Wolf. bibl. Hebr. vol. III. p. 863.

Saal, siehe Sabla.

Saal, lat. Solium, eine alte stadt in Kärndten, eine meile von Klagenfurth, wober noch einige rudera zu sehen sind, von der ehemals berühmten haupt-stadt Saal, welche an. 451. von Attila, der Hunnen Könige, zerstört worden, nachdem sie 823. jahr gestanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römische antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zöllfeld genennet. Es haben darinn die Sallier oder Sallasi, ein Gallisches volk, gewohnt, welches von den Römern zu den zeiten des Kayfers Augusti bezwungen worden. Vor alters war ein Bisthum an diesem orte, zu unsrer Lieben Frauen in Saal genannt, welches auf des Erz-Bischoffs zu Salzburg Virgili gutbefinden von St. Modesto, der Kärndten Apokel, an. 740. gestiftet, und unter den Bischöffen Majoranno, Modelhanno, Adalino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nach einander von Salzburg dahin geschickt worden, bis auf das jahr 870. im stor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Erz-Bischöffen zu Salzburg wegen des rechts zu nominiren streit erregte, ließen diese das ganze Bisthum aufgeben, und nahmen die aussicht über Kärndten selbst über sich, bis endlich 200. jahr hernach das Bisthum Gurk davor angelegt worden. Doch befindet sich hier noch eine Probstei, zu unser Lieben Frauen genannt. Auch ist ohnweit von der stadt der sogenannte Königs-stuhl von stein, auf welchem die bauren ihre Herzoge mit wunderlichen ceremonien zu investiren pflegten. (Siehe Kärndten.) Valvasor. topogr. Carinth. Metzger. hist. Salisb. lib. II. c. 12. Staat von Salzburg, p. 191. Megiseri annal. Carinth.

* Saalbach, (Christian) der Poesie und Beredsamkeit Professor zu Greppshwalde, wie auch der Academie Bibliothecarius, florirte zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war von Schenckenberg gebürtig, hat zu Leipzig studiret, und auch all da die Magister-würde angenommen. Er hat geschrieben: 1.) Diss. de Enunciationibus modalibus, Leipzig 1677. 2.) Diss. de Cometis. ibid. 1679. 3.) de Numero Oratorio, Greppshwalde 1702. 4.) Tr. de Libris Veterum, ibid. 1705. in 4. 5.) Verschiedene Programmata. Auch hat er Aub. Licinii, Archia und Luciani epigrammata heraus gegeben, Greppshwalde 1692. in 8.

Saalsburg, ein berg-schloß oberhalb Neustadt an der Saale in dem Stifte Würzburg. Es wird von einigen unrecht Salzburg genennet.

Saale, lat. Sala, ein fluß in Teutschland, so an dem Fichtelberge entspringet, durch Ober- und Unter-Boigtland, und von dannen durch das Salfeldische, Jenische, Eisenbergische, Zeitzische, Weissenfelsische, Merseburgische und Hältische läuft, und endlich, nachdem er viel andere flüsse zu sich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4. meilen südwärts von Magdeburg, in die Elbe fällt. Von diesem fluß hat der bekannte Saalkreis in dem Magdeburgischen seinen nahmen, welcher die städte Halle, Bibichenstein, Wettin, Lobbegün u. a. m. in sich begreift.

Saale, ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorfe Saal in dem Amte Wildberg gelegen, entspringet. Ohnweit von seinem ursprunge nimmt er die bäche Glading, Bar und Strei in sich, und fließt für Neustadt und dem kloster Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hamelburg und Eschenbach zu, und ergeußt sich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Eteinach und Aschach zu sich genommen. Frisens Würzburgische chronick bey Ludewigen, p. 408.

Saalfeld, siehe Salfeld.

Saana, eine stadt im glückseligen Arabien in dem Fürstenthum Thema, liegt an einem flusse, ohngefehr 38. meilen von Almacharana. Maty, Dict.

Saar, Saarbrücken, Saarburg, Saarwerden, siehe Sar, Sarbrücken u.

* Saar, (Johann Jacob) ein geborner Nürnberger, gieng an. 1644. im 19. jahre seines alters nach Hamburg, allwo er eine condition bey einem handelsmann suchte; und wie er selbige nicht fand, nach Amsterdamm, wo er auch 6. monate auf beförderung vergebens hoffte. Weil er immer geneigt war, durch reisen und in fremden landen sein glück zu versuchen, so bat er seinen vatter um erlaubnis nach Ost-Indien gehen zu dürfen, welche er auch erhielt. Nachdem er nun von der Ost-Indianischen Compagnie angenommen worden, so wurde er noch obgedachtes jahr nach Seeland in die hauptstadt Middelburg geschickt, woselbst zwey große schiffe schon segelfertig stunden, mit welchen er den 8. jan. an. 1645. abgieng, und nach einer zeit von 6. wochen an die insul St. Jago gelangte. Nach 2. monaten wurde er von dar aus mit 3000. mann, mit 2. capital- und noch andern jacht-schiffen nach der insul Engumo commandiret. Dritthalb monate hierauf kam er mit einer neuen flotte nach Amboina, allwo er bis in jan. an. 1646. blieb, und gieng von hier nach der insul Banda, allwo er vor dem Castello Nassovia oder Wilhelmshurg liegen blieb. Hierauf kam ordre die segel wieder fliegen zu lassen, und auf der insul Damma auszulanden; weil aber wind und strom nicht zu haben war, mußte er bis gegen den vierten monat unter segel liegen; immittelst lief man, so gut man konnte, auf unterschiedliche insuln an. Auf der insul Enmeer erfuhr Saar, daß die einwohner ein schlimmer und betrüglicher volck wären; denn da ihn und seine cameraden nach fischen verlangte, so accordirte er mit einem Indianer, daß sie ihm dagegen zwey klaster weiße leinwand geben wollten; Allein da dieser die leinwand in die hände bekam, gieng er mit derselben und den fischen durch. Auf die insul Damma kam er den 10. may, wo er bey nahe 7. wochen blieb, in welcher zeit sein schiff 127. todte gehabt. Den 1. jul. gieng er wieder mit auf Banda zu, woselbst er auch den 13. dieses monats antam. Nach neunmonatlichem aufenthalt gieng Saar den 2. may an. 1647. auf Batavia, dahin er den 2. jun. kam. Drey monate hierauf wurde er mit 300. mann nach der insul Ceylon zu segeln befehliget. Die aussahrt geschah mit 3. schiffen den 4. sept. und den 4. oct. kam er bey dem haven Punte de Galle an, welcher zur selbigen zeit die hauptstadt in Ceylon war. Allda mußte er 3. jahr nach einander mit in wald auf den elephanten-fang. Im jahr 1649. den 2. febr. gieng er nach Suratte, und im april gieng es gar auf Persien zu; allein er kam nicht sonderlich tief ins land hinein. Als an. 1650. ein brief über land von Holland in Persien gekommen, daß dem Könige in Engelland, Carl Stuart, der loyf wäre abgeschlagen, und dem Cromwel die regierung übergeben worden, wurde Saar alsobald mit noch 10. mann auf ein ander Seeländisches schiff, genannt die jacht Vello, commandirt, nach der insul Ceylon zu lauffen, woselbst er auch am Punte de Galle den 9. april wohl anlangte; und obgleich das schiff alsobald auf Batavia beordert wurde, auch daselbst die erhaltene Englische zeitung zu berichten; so blieb doch Saar in Ceylon. Aber den 9. oct. wurde er mit 200. mann auf dem schiff Bande nach Negumbo zur besatzung beordert; allein er gerieth darüber in die höchste leibes- und lebens-gesfahr. Denn als der bouiteiller mit einem licht zu den brandwein-fässern sehen wollte, und unvorsichtiger weise einen buzen fallen ließ, fieng der brandwein schnell an zu flammen, und überließ das ganze schiff. In höchster eil fiel jemand ein, das pulver in das meer zu schmeißen; denn alle personen sonst in die luft wären gesprengt worden. Saar vermeynte auch nicht anders, als es wäre seine letzte stunde erschienen, wie er sich denn schon ein stück von einem alten mastbaum außersah, ob er sich darauf retten, und das land wieder erlangen könnte, davon er nur 10. meilen war. Unterdessen half Gott, daß der brand wieder konnte gelöscht werden. Als er nun auf

auf Negumbo kam, und fand, daß sich die besatzung wieder auf drey jahr versprochen hatte, mußte er mit den übrigen als unnöthig wieder zurück kehren. Im jahr 1653. kam er im nov. wieder nach Ceylon, und weil seine zeit zu dienen aus war, sehnte er sich wieder nach seinem vatterlande, er war aber fast anderthalb jahr nicht recht gesund, denn er wurde an der land. krankheit lagerhaft, gleichwol begab er sich im jahr 1654. außs neue in dienste auf drey jahr lang, da ihm die corporal-stelle angetragen wurde, den monat für 15. Holländische gulden zu dienen, und er allezeit bey der Compagnie die feuer-rohr führte, zu verbleiben, worauf er zwey monate hernach in das lager vor Calutre commandiret wurde, und das unglück hatte, daß, da er sein rohr lösen wollte, ihm ein Indianer unter den schuß lief, den er, so er mit allem fleiß nach ihm geschossen, etwan nicht so wohl hätte treffen sollen, daß er alsobald todt hinfiel. Es hätte kein mensch gewußt, wer es gethan, er selber nicht, weil man aber fragte; wer feuer gegeben? und erfuhr, daß es der corporal von den röhren unter dem Capitain Severin gethan, mußte er alsobald in arrest, er wurde aber von dem Kriegs-Rath frey erkannt, und mußte des Indianers wittwe etwas geld von seiner besoldung geben. Nach diesem mußte er wegen mangel sowol an schuhen als an speise vieles ausstehen. Er lernte aber alles mit gedult ertragen; und da die Holländer ihm von anfang den nahmen gaben: Jungverdorben, weil er so jung in krieg kam; so hießen sie ihn, da er ein jahr im lande war, und in alles sein glück und unglück sich zu schicken wußte, Leichtberg, welches bey dem gemeinen volcke in Indien die art ist, daß sie selten einen bey seinem rechten nahmen rufen. Im jahr 1647. 1649. 1652. 1653. schrieb er briefe nach hause, unter denen keiner, als nur der letzte zu recht gekommen, den er einem Franzosen von Rochelle mitgegeben, der aber erst an. 1655. seinem vatter über Augspurg einlief. Den 3. jul. gieng er unter segel auf Berberi, und den 17. sept. auf Columbo, wo er hunger und durst, und einen grossen sturm ausstehen mußte; denn er konnte nicht anders, als mit halbem leibe im wasser sitzen, daß er alle augenblicke auf seinen tod wartete. Wie der general-sturm auf Columbo vorgenommen wurde, bekam Saar von einer galerie zwey schüsse, einen in den rechten arm, den andern auf die lincke seite zwischen das schulter-blatt, daß er hinter sich nieder in das schiff fiel. Zu einer andern zeit wurde er von einem stück schrot von dem Wasser-castell am rechten fuß getroffen, daß das knöchlein ganz entzwey war, und er liegend bleiben mußte. Zu noch größerm unglück vor ihn wurde er von einem jungen meister verbunden, der seine kunst nicht recht verstanden, und es in 3. tagen also übersehen, daß der kalte brand darzu geschlagen, und die rede schon gieng, daß man den fuß unter der knie-scheibe abkürzen sollte, bis endlich ein Franzose an ihm einen versuch that, daß er in einer monats-frist wieder ziemlich heil wurde. Den 18. aug. wurde er völlig gesund, daß er wieder seine dienste versehen konnte. Bey der belagerung des castells Jaffanapatan bekam Saar eine gute beute in einem kloster; denn darin erschnappte er in einem alten küssen 500. St. Thomá, deren einer vier Holländische gulden galt, er blieb aber nicht lange herr darüber, denn den andern tag hernach, da bey 600. mann wieder auf das schiff mußten, wurde mann für mann vistirret, da denn auch Saar alles geld wieder hergeben mußte. Im jahr 1659. langte er auf der insul Selper an, allwo er einen monat zubrachte. Weil seine dienst-zeit über zwey jahre aus war, resolvirte er sich gänzlich, wieder in sein vatterland zu gehen, und da er vernahm, daß ein schiff nach Batavia wollte, hielt er um einen ehrlichen abschied an, den er auch bald erhielt. Den 4. febr. gieng er zu schiffe, und den 14. gelangte er zu Batavia frölich an; weil er aber kein schiff-gesell war, und von anfang eine geraume zeit für einen Adel-burschen, nachmals für einen corporal gedienet, hielt er bey dem Major an, an das land zu fahren, weil noch 10. monate dahin waren, bis die flotte in Holland gieng. Da er 6. monate in Batavia gelegen, empfieng er für seine gage 2. monate sold baar, vor welches geld er sich folgend mit lebens-mitteln auf die reise versah. Den 14. dec. gieng er auf dem schiff Prinz Wilhelm von Seeland als Vice-Admiral ab, passirte den 23. die strasse Sunda hinaus, und langte den ersten merk an. 1660. bey dem vorgebürge der guten hoffnung an. Als er in Middelburg ankam, so wurde, gleich wie aller andern, also auch seine liste besichtigt, und den 6. jul. bekam er seine portion ehrlich, so viel er auf den schiffen verdient hatte, was aber in Indien auf dem lande verstrickte, das wurde der gewohnheit nach auf Amsterdam verwiesen, worauf er nach Dort zu schiffe, und folgend gar zu lande auf Amsterdam zugegangen, auch den 9. darauf daselbst angekommen. Den 11. gieng er von Amsterdam nach Hamburg zu schiffe, allwo er den 15. wohl anlangte. Hierauf erfuhr er, daß sein vatter vor ungefehr 8. monaten verstorben, bis er den 11. aug. an. 1660. nach 16. jahren unter vielem ungemache, gefährlichen arbeiten zu wasser und zu lande, unter Heyden und Christen, in Nürnberg wieder angelangt, allwo er im jahr 1662. seine reise-beschreibung publiciret, welche Wolf Eberhard Felsecker gedruckt. Er hat sie Bürgermeistern und Rath der stadt Nürnberg, als seiner gebietenden Obrigkeit zugeschrieben, und Daniel Wälfers hat darzu einen discours über die Holländischen kriegs-dienste in Ost-Indien von 25. blättern geschrieben. Nachgehends lebte er ganz

stille, doch gab er einen handelsmann ab, und ließ verschiedenes aus Holland kommen, womit er sein leben ehrlich hinbrachte. Man meynet, daß er heimlich so viel aus Ost-Indien gebracht, daß er damit gar wohl sey zufrieden gewesen, wiewol er es sich gegen niemand merken lassen. Sein gewöhnlicher wahl-spruch war: Muth macht übermuth. Die illustre Negocianten, oder hier und da gewesene Kaufleuthe, P. II. p. 7. u. f. f.

Saavedra Farardo, (Diego) von einem edlen hause des Königreichs Murcia in Spanien geböhren, war ein sohn Petri von Saavedra und Fabiana Farardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caspar Borgia, dem Vice-König zu Neapoli, und hernach Spanischer Agent zu Rom, da er durch seine aufführung grosse ehre einlegte. Nach diesem wurde er Resident in der Schweiz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenspurg unter dem titel eines Abgesandten des Burgundischen kreises bey. Endlich bekam er ordre, Don Caspar de Bracamont, Grafen von Penaranda, Spanischen Plenipotentiarius, nach Münster, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute dienste, ward aber zu seinem grossen vergnügen, weil er dem schluß eines friedens, der seinem König so nachtheilig sey, nicht abwarten wollte, noch vor endigung desselben nach hause beruffen, und beschloß an. 1648. sein leben. Er war ein Ritter St. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter seinen wercken ist die Idea de uno Principe politico Christiano, so Lateinisch und Teutsch übersezt worden, das berühmteste. Miraus, de scriptor. sac. XVII. Antonius, bibl. Hilp.

Saba, eine insul in dem nordlichen theile von America, ist eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der westlichen seite der insul St. Christophori. Hist. des Antilles.

Saba, Sabaa, Seba, Sheba, die alte haupt-stadt in dem glückseligen Arabien, hat ihren nahmen von Seba, dem sohne Chuz, und enckel des Chams bekommen. Ptolemaüs sezt sie long. 73. 40. lat. 16. 56. nahe bey dem Rothem meere, gegen Ptolemais in Egypten über, 5. gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70. Teutsche meilen. Dieses war, nach einiger meynung, die residenz der berühmten Königin, so den König Salomon besuchte, und die Königin von mittage genennet wird. Der Nubianische erd-beschreiber nennet sie Mareh, und bemeldte Königin Delaquis. Die stadt wurde zu seiner zeit verwüstet, weil, wie er meldet, die einwohner stolz waren, alle andere menschen gegen sich verachteten, und die wohlthaten Gottes nicht erkannten, weswegen er eine wasserfluth über sie schickte, welche die stadt und die einwohner in einer nacht zerstörte und tödtete. Dieses land war wegen seines reichthums und kostbaren specereyen berühmt. Aniko wird die haupt-stadt darinnen Siban oder Zibit genennet. Josephus der Jüdische geschicht-schreiber hat von dem in H. Schrift genannten Saba ganz andere gedanken, als die vorhergemeldte, und sezt daselbe in die über dem obersten Egypten gelegene insul Meroe, welche von dem Nil-stuß formirt und umflossen wird. Strabo, lib. XVI. Pomponius Mela, lib. III. c. 8. Bochartus, in Phaleg. Ludolphus, in hist. Aethiop. Olear. Vers. reiseb. p. 490. *

Saba, (oder vielmehr Sheba) der sohn Raamah, welcher ein enckel des Chuz war, theilte seinen nahmen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewissen volcke mit, welches nahe bey dem Persianischen meer-busen wohnte; desgleichen ein sohn Jostan, und ein enckel des Hebers, welcher der vatter der in Ost-Indien wohnenden Sabäer oder Sacces soll gewesen seyn, deren Pomponius Mela und Ptolemaüs gedencken. Bochartus, in Phaleg. *

Saba, (Sheba) der sohn Josthan, welcher Abrahams sohn von Keturah war. Er soll der vatter derjenigen Sabäer gewesen seyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. Bochartus, in Phaleg. Spanhemius, in histor. Jobi.

Sabach, von den Griechen Sabacon genant, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte, zu einer zeit, da dieses land durch die eingerissene zertheilung in viele Herrschaften oder Dynastias dergestalt geschwächt war, daß es fremder macht mit keinem genugsamem nachdruck widerstehen konnte. Er ließ den König Bochoris lebendig verbrennen, gründete A. M. 3277. vor Christi geburt an. 727. die Dynastie der Aethiopischen Könige, regierte 8. jahr, und hinterließ seinen sohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus sagt, daß er den Anpsin von dem throne gestossen, 50. jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern strafe belegt, als daß sie von einem orte zum andern erde führen müssen, wodurch denn alle städte seines Königreichs erhaben worden, die zuvor sehr niedrig gestanden. Der zweck war, alle bewohnte orte gegen die überschwemmungen des Nils zu verwahren. Und zwar so hatte schon Sevechum dergleichen zu thun angefangen. Allein Sabacon verdiente um so größern ruhm, als er nicht allein fremde gewesen, und dennoch so nachdrücklich für das beste Egypte gesorget hat, sondern auch seine aufgeworfene dämme viel höher und stärker gemacht, hiemit auch die städte und flecten besser beschützet, als der Sesostris gethan hatte. Jul. African. Herod. Euterpe. Marshamus, canon. chron. *

* Sabaus, oder Sabeo, (Fauftus) siehe Sabeo.

Sabaiten, werden auch sonst Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verstehen darunter die alten eingeböhrenen

nen Araber, so von Saba, dem sohn Chus, ihren nahmen bekommen; andere die alten Chaldäer. Kurz, die Gelehrten sind hierinnen nicht einig. Rabbi Moses Maimonides hat von ihnen die meiste nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabische übersetzten schriften der Sabeer, die aber nicht mehr vorhanden sind, gezogen hat. Allein diese bücher kommen den Gelehrten sehr verdächtig vor, und kan es wohl seyn, daß die Araber, so um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhafte schriften angetichtet, selbige untergeschoben. Wenigstens scheint Maimonides die sache selbst nicht genug untersucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabeer meynungen und secten bereits vor tausend jahren untergegangen, da doch Mahomet in seinem Alcoran ihrer, als einer zu seiner zeit lebenden secte, erwähnet hat. Dem sey aber wie ihm wolle, so meynet doch Moses Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieser Sabaiten aufgezogen worden, welche ausser den sternern, denen sie die sonne zum haupt gesetzt, von keiner gottheit wissen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkännnis des einigen wahren Gottes gelangt, und ihrem falschen gottesdienste sich tapfer widersetzt habe. Sie sollen eine doppelte weise ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Eine tägliche, denn sie wiedmeten den ersten tag der sonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünften dem Jupiter, den sechsten der Venus, so sie Beltha nenneten, und den siebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienst bestund darinnen, daß wie sie das jahr mit dem monat Nisan angefangen, also sie die ersten 3. tage dem dienste der göttin Beltha, der sie tempel aufgebaut und darinnen geopfert, geweyhet hatten. Am sechsten tage desselben monats opferten sie dem monden einen oxsen, welchen sie des abends verzehrten. Am 15. wurden dem Sammael (so den engel des todes bedeuten soll) opfer gebracht. Am 20. kamen sie in dem Coenobio der Charandär, so Cadi hieß, zusammen, da sie drey oxsen, den einen dem Saturno, den andern dem gotte Mars, den dritten dem monden opferten. Sie schlachteten über dieses noch 9. lämmer ab, sieben davon den sieben planeten, eines dem gott der schutz-geister, und eines dem gott der stunden. Am 28. giengen sie in den tempel, den sie in der stadt Saba hatten, da sie ihrem gott, dem Hermä, einen grossen oxsen, wie auch 7. lämmer den 7. göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geister, und den andern dem gott der stunden abschlachteten. Sie feyerten das fest mit gastmahlen, es wurde aber selbigen tag kein stück von thieren verbrennet. Also feyerten sie alle monate an gewissen tagen gewisse feste. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen sie vor einen gott hielten, der pfeile stiegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten sie ein besonder fest, das fest der weinenden weiber genannt, dessen ursprung also erzehlet wird. Als ein falscher Propheet, namens Thammuz, einem Könige weiß machen wollte, daß er die sieben sterne und 12. zeichen verehren sollte, ließ ihn dieser schmählich hinrichten. In seiner todes-nacht aber kamen alle bilder von den äussersten grenzen her in dem Babylonischen tempel bey dem grossen güldenen bilde der sonne zusammen, so zwischen himmel und erden hieng. Darauf warf sich dieses bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um dasselbe herum, denen es erzehlte, was dem Thammuz begegnet. Da denn alle bilder die ganze nacht durch weinten und heuleten. Frühe aber stoben sie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem ersten monat Thammuz über den Thammuz geweinet und geklaget. Gewiß ist, daß derer den Thammuz weinenden weiber Ezech. VIII. 14. gedacht wird. Spencerus ist der meynung, daß Moses in seinen gesetzen hin und wieder auf die abgöttischen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezeilet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabaiern die Dæmones unter der gestalt der böcke verehret, also solle dahin gehen, was Levit. XVII. 17. stehet, welches aber andere bestreiten. Diese Sabaiten sollen viel bücher, darinnen viel fabelhaftes von Adam, Abraham und den andern Patriarchen gestanden, gehabt haben. So sind auch noch gewisse bücher da, so den nahmen Adam führen, deren Abraham Ecchellenis in seinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie sollen Chaldäisch, aber mit ganz andern buchstaben, als die Chaldäischen sind, geschrieben seyn. Einige von diesen büchern, so in MSc. mit aus Morgenland gebracht worden, sind in Mr. Colberts bibliothek zu finden. Der P. Ange de St. Joseph, ein Carmeliter, so Missionarius im Orient gewest, handelt in seinen schriften sehr weitläufig von diesen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche man die St. Johannis-Christen zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß sie Mendai, das ist, nach ihrer auslegung, Bendehai, oder geschdyfe des Lebendigen genennet werden. Andere sagen, Mendai sey ein Chaldäisch wort, und heisse so viel als Gnosticus, also daß die heutigen Sabeer eine überbleibung der alten Gnosticorum seyn sollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnostici nur dem nahmen nach Christen, in der that aber Philosophi gewesen; daß sie der Philosophie und der seltsamen meynung der Chaldäer in der Astrologie gefolget, und sich mit den büchern des Seth, des Abraham, und anderer Patriarchen breit gemacht hätten. Ausser dem wird als etwas sonderliches angemerckt, daß die Chaldäische sprache der Sabaiten alle vocales mit einem besondern buchstaben ausdrücke, z. e. den vocalem a mit einem aleyph, den vocalem i mit einem jod, und daß sie nicht mit abkürzung der vocalium zu schrei-

ben pflegen, wie in dem Hebräischen, Arabischen, Chaldäischen und Syrischen gebräuchlich ist, allwo sie durch die puncta vocalia supplirt werden, wenn man selbige auszudrücken willens ist. (siehe auch Sabeer.) Maimonides, mor. nev. P. III. c. 29. & 49. Stanley, hist. Phil. Oriental. lib. III. Cler. in ind. Philos. Spencer. de leg. Ebr. ritual. lib. II. Le Père Ange de Saint Joseph, dissertation sur la religion des Sabaites en 1680.

Sabaria, eine stadt in dem alten Yannonien, so wegen der geburt des S. Martini berühmt ist. Clusius, Pazius und einige andere halten sie vor denjenigen ort, so antio Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es sey Satwar, welche stadt die Teutschen Rothenthurn heissen. Sie liegt ungefehr 3. meilen von dem vorbemeldten orte bey der zusammentunft der flüsse Rab und Labaria, welche letztere stadt die Teutschen Gungß, die Ungarn aber Benge nennen. Cluverius. Sanson. Baudrand.

Sabaro, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreich Neapoli, wird von andern Cochale genennet, und soll nahe bey Morano in den meer-busen von Taranto fallen.

St. Sabas, Abt und Superior generalis der klöster in Palästina, war an. 439. in dem gebieth von Casarea in Cappadocien geboren. Er wiedmete sich dem geistlichen stande, und gieng anfänglich in das kloster Flaviani, welches nach den regeln des S. Basilii eingerichtet ist. An. 457. that er eine reise nach Jerusalem, und hielt sich in dem kloster des S. Euthymi in Palästina auf, hernach kam er nach Alexandria, wo er seine eltern antraf, die ihn bereden wollten, die bisherige lebensart zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er sich nebst einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des S. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, sich aber bald nach desselben tode eine andere an dem Jordan erwählte, und daselbst 5. jahre ganz allein lebte. Der Patriarch zu Jerusalem, Callistus, wehete ihn zum Priester, und setzte ihn zum Superior aller Einsiedler in Palästina. Diese sängen zwar einmahl an sich seiner aufficht zu widersetzen, und nöthigten ihn nach Jerusalem zu entziehen, mußten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verstarb an. 531. oder wie andere wollen 532. den 5. dec. Er soll das Typicum S. Lauræ geschrieben haben, welches aber andere mit besserem grunde einem weit jüngern auctori zuschreiben. Vita S. Sabæ apud Cotelerium, monum. eccles.

Sabazius, oder wie bey dem Eicerone, und mehreren steht, Sabazius, war ein beynahme des Jupiters, und scheint so viel zu bedeuten, als Aegiochus. Denn wie dieser nahme von einem Griechischen worte herkommt, welches eine ziege heisset, also kömmt der nahme Sabazius von dem Bödnischen worte Zebaoth her, welches so viel heisset, als ein böcklein. Diese meynung scheint auch daraus bestärket zu werden, daß die Eretenser insonderheit den Jovem unterm nahmen des Sabazii verehret haben, in welcher insul Jupiter von einer geiß sollte seyn gesäugel worden. Doch führen andere den nahmen vom worte Sabazius her, welches bey den Thraciern das freuden-geschrey, so man bey gewissen gottesdiensten zu machen pflegte, solle bedeutet haben, wie bey den Griechen das wort σαβάζειν. Er wird auch Sebazius, Sebadius und Sabadius genennet. Bossius meynet, daß dieser abgott, so die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die sonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine schlange von oben in den schoos gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervorbringung aller dinge angezeigt. Ja er meynet, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Zebaoth der Hebräer, aus unerstand ihren gott Sabazium ertichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewisse fest-tage unter dem nahmen Sabazia gehalten; wovon Meursius in Græcia feriatæ zu lesen. Wenn Bacchus ein sohn Caprii genennet wird, so geschicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters sohn gewesen, als dessen nahme Sabazius war. Cic. de nat. Deorum. Clem. Alexand. in Protrep. Arnob. adv. Gentes. Bochartus, in Can. lib. I. c. 18. Vossius, de orig. idol. lib. II. c. 14. Marsham.*

Sabathius, ein Jude, und hernach ein kezerischer Bischoff, wurde von Marciano, einem Novatianischen Bischoffe, zum Priester ordiniret, und bemühet sich hernach, die Jüdische gebräuche und ceremonien unter seine secte einzuführen. Nachdem er noch 2. andere Priester, mit nahmen Theoctistes und Macarius, auf seine seite gebracht hatte, bearbeitete er sich dahin, daß die Oster-eyer, wider die verordnung der kirche, auf den 14ten tag des martii angefest werden möchte, desgleichen sieng er unter dem vorwande einer grössern reinigkeit an, privat-versammlungen zu halten, und eine spaltung zu machen, worinnen seine haupt-absicht gewesen seyn soll, ein Bischoff zu werden. Als nun Marcianus von dessen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-versammlung von seiner secte zu Angour, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem sie ihn nun um die ursach fragten: warum er sich von ihnen abgesondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der Oster-eyer wäre, machten sie diesen schluss, daß solches, weil es eine indifferente sache wäre, keine spaltung unter ihnen machen sollte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen endlich versprechen

sprechen mußte, niemals nach einem Bisthum zu streben. Allein der Ehrgeiz trieb ihn an, daß er seine privat-versammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als bis er von denen, die sich zu seiner party hielten, und Sabbathianer hießen, zum Bischoff ordinirt wurde. *Socrates*, lib. VII. *Baronius*, A. M. 391. n. 17.

Sabatus, ein Einsiedler und Wahrsager zu den zeiten des Kaisers Leonis Armenii, dessen geschichte er deswegen anzunehmen sich geweigert, weil sie von einem gößen-dienner kamen. Er unterstund sich, eben diesem Kaiser den verlust seines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilder-dienst abschaffen würde, wodurch dieser Prinz bewogen ward, die verfolgung wider die, so denselben dieneten, an. 814. von neuen anzufangen. *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes. *Spanhemii* hist. imaginum restituta.

Sabato, ein fuß, welcher in dem Neapolitanischen Herzogthum Benevento sich befindet, und bey der haupt-stadt gleiches nahmens mit dem fusse Calore sich vereinigt. *Delis. de Ital.* I. p. 14. V. p. 80.

Sabat, ein festes schloß in Ungarn, auf einer insul, welche der fuß Sau formirt, gelegen. Es ist ein paß nach Slavonien, und an. 1474. wie auch an. 1695. von den Christen erobert worden. *Ortel. rediv.* P. I. p. 51. *Buchholtz.* chron.

SABAZIA, ein opfer, dabey sich verschiedene personen dem Jovi Sabazio initiiren ließen, denen eine schlange in den busen gesteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Man hatte zu dem ende gewisse ganz zahme schlangen, von welchen man gewiß war, daß den leuthen kein schaden widerfahren würde. Es geschah solches deswegen, weil der Jupiter die Proserpina, oder nach andern die Rheam, in gestalt einer schlange geschwängert hatte; zu welcher geschicht, oder vielmehr fabel angedenken nach einiger Alten meynung die zwey mit einander verwickelte schlangen in den stab Mercurii sollen gesetzt seyn worden; Bacchus hatte eben diesen zunahmen, und ward auch mit dergleichen mysteriis beehret. (*S. Sabasius*.) *Athenag.* in Legat. pro Christ. *Clem. Alex.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gent. *Mewsius*, Græcia feriata. *Pitiscus*, II. 654. *

Sabbath, von dem Hebräischen schabath, quievit, war bey den Hebræern der siebende tag in der woche, an welchem sie dem gottesdienst abwarten, und von aller arbeit ruhen mußten. Gott hat ihn selbst gleich bey erschaffung der welt eingefest, indem er am siebenden tage von den werken der schöpfung ruhte. Ist also deren meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es sey der sabbath erst zur zeit des manna recht in schwang gebracht worden, als welches an diesem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Jüden war, daß sie an selbigem an das werck der schöpfung dencken, und Gott nebst der andern gemeine ihren dienst erweisen sollten. Alle arbeit war verboten, ausser den Priestern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage verrichten durften. Es gieng aber der sabbath an frentags abends, und ward darzu mit der vosaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewissen ercker geschah. Indessen mußte das essen schon getocht seyn, und die lampen angebrannt werden. Sonst aber zogen sie sich die köstlichsten kleider an, und assen das beste, denn sie meynten Gott einen dienst dadurch zu erweisen, wenn sie dem sabbath zu ehren nichts sparten. In den ersten zeiten stunden die Jüden in den gedanken, daß sie am sabbath gar keine arbeit thun sollten, daher sie sich auch im kriege, wenn sie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte sie endlich einen andern schluß machen, so daß sie auch hernach andere casus necessitatis wohl anzunehmen wußten. Sie durften auch an dem sabbath reisen oder spazieren gehen, dann ein sabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000. schritte oder das dritte theil einer Teutschen meile austrug. Zu Christi zeiten hieß die ganze woche sabbath, und der sonntag *μία τῶν σαββάτων*, prima sabbathorum &c. der montag, secunda sabbathorum &c. Auch in der Christlichen kirche hat man die benennung des sabbaths beygehalten: daher findet man sabbathum magnum, der heil. abend vor Ostern. In der Griechischen kirche sabbathum Lazari, der sonnabend vor Palmarum, an welchem sie das fest der auferweckung Lazari feyerten. *Genes.* II. 2. *Matth.* XII. 5. 2. *Reg.* XVI. 18. *Luca* XIV. 5. *Actor.* I. 12. *Drusus*, quæst. *Ebraic.* I. 29. *Buxtorf.* Lex. Talm. col. 2582. *Du Fresne*, III. 718. Gl. Gr. pag. 1314.

* **Sabbatier**, (Vater) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, ist zu Voitiers an. 1683. geböhren, und an. 1700. in die Congregation aufgenommen worden. Er hielt sich vor einigen jahren noch in der Abtey zu St. Germain des Prés auf, und arbeitete nebst dem Simon Mopinot, der ihm aber hernach die arbeit ganz allein überlassen, an einem wercke, so aus zwey oder drey folianten besteht, und darinn alle alte Lateinische übersetzungen der Bibel mit seinen anmerkungen haben befindlich seyn sollen. Er hat selbiges nachmals unter dem titel: *Bibliorum sacrorum Latine Versiones antiquæ, seu vetus Versio Italica & cætera omnes*, quotquot in codicibus manuscriptis & in antiquorum libris reperiri poterunt, quæ omnia cum vulgata Latina & cum textu Græco comparantur, heraus gegeben, und mit einem vollständigen register versehen. *Leipz. gel. Zeit.* 1724. p. 965. *Le Cers*, bibl. des auteurs de la Congregation de S. Maur.

Sabbathinische fragen haben ihren ursprung von dem alten Rechtsgelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170. zu Bologne gelehret, und ein anhängler des Martini und Maccentini gewesen. Denn weil dieser mann ein grosser liebhaber von dem disputiren war, legte er seinen zuhörern alle sonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zusammen gesuchten gründen entschied, gab auch ein buch, so er *Quæstiones Sabbathinas* nennte, heraus. *Accursius* hat nachgehend alle fragen, so er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieser nahme hat auch etlichen neuern so wohl gefallen, daß sie unter selbigem einige ihrer schriften heraus gehen lassen. *Panciroli.* lib. II. c. 21.

Sabbaticus, ein ertichteter fuß, welcher die ganze woche hindurch sties, an dem sabbath-tage aber stille stehen soll. Die Jüden, welche diese fabel erfunden, geben vor, daß die zehen stämme jenseit dieses flusses sich aufhalten, welcher besagter massen allein am sabbath-tage, da sie nicht reisen dürfen, zu einer überfahrt bequem seyn soll. *Plinius*, lib. XXXII. c. 11. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 24. *Casaubon.* exerc. contra Baron. *Buxtorf.* Lexic. Rabb. Talmud.

Sabbatius, ein Bischoff der Französichen kirche, um das jahr 440. schrieb einen tractat de Fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und verteidigte darinnen die wahrheit von Christi menschwerdung wider die ersten beyden, auch den lehr-satz, daß er mit dem Vater gleiches wesens sey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder **Sabianer**, der nahme einer gewissen secte, welche ein mischmasch aus dem Christenthum, Judenthum, Mahometanismus und Heydnischen aberglauben ist. In der that sind sie von den vorher gemeldten Sabaiten nicht unterschieden, und geschiehet nur, daß etliche reisende denenselben mehr, andere weniger von dem Christenthum zuschreiben; woher es dann kommen ist, daß man sie gar in zwey unterschiedliche secten zertheilet hat. Einige scribenten nennen sie die Christen des Täufers St. Johannis, weil sie diesen H. Propheten ehren; wiewol sie in der that mehr Heyden als Christen sind. Es giebt sehr viele von dergleichen leuthen in Curdisten, einer Persianischen provinz, und zu Balsora in dem wüsten Arabien. Sie empfangen die Taufe zum andern denjenigen handlung, da Johannes Christum taufte; verrichten aber selbige nicht im nahmen der H. Dreyeinigkeit. Sie erkennen vier Sacramente, nemlich die Taufe, das Abendmahl, die Priester-weyhe, und den Ehestand, und verworfen im übrigen die Firmung, letzte Delung und Gnugthuung oder Büßung. Sie sprechen die worte der einsetzung nicht über die hostie, sondern nur einige gebäte. Sie machen ihre hostien aus feinem semmel-mehl, welches sie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den sie im Abendmahl gebrauchen, pressen sie aus rosinen, die sie zuvor eine weile haben im wasser liegen lassen. Sie haben ihre Ober- und Unter-Priester, in welcher würde die kinder allezeit den vätern, und im fall keine kinder vorhanden sind, die nächsten bluts-freunde succediren. Die ganze ceremonie ihrer Priester-weyhe besteht nur in etlichen wenigen gebäten, welche ein anderer Priester über denjenigen, der in den Priester-orden treten soll, hersagt. Ihre traumonien bestehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde besträftigen, daß sie noch eine iungfrau sey. Hierauf taufet der Prediger beydes den bräutigam und die braut, stellet sodann ihre rücken an einander, und lisset einige gebäte über sie her. Es ist allen, sowol Priestern als Layen, 2. weiber zu haben erlaubt. Bey dem Abendmahl pflegen sie einige gebäte zu sprechen, und nehmen sodann ihre zubereitete und consecrirte oblaten oder tuchen, und trincken ihren rosinen-wein. Ausser dem sonntage begehen sie noch 3. haupt-feste des jahrs über. Das erste ist das neue jahr, welches von ihnen 3. tage nach einander zum andern den erschaffung Adams gefeyert wird. Ihr ander fest ist der anfang des vierten monats, welches auch 3. tage währet, und dem H. Täufer Johanni zu ehren gefeyert wird. Ihr drittes fest fällt in den anfang des siebenden monats, währet 5. tage, und wird zum andern den Taufe Christi, die er von Johanne empfangen, gehalten. In diesen 5. tagen werden sie täglich einmal getauft. Dieses letzte fest nennen sie *Pendgia*. Sie erkennen keine andere Heiligen, als St. Johannem den Täufer, dessen vatter Zachariam und dessen mutter Elisabeth. Jesum Christum ehren sie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradies und eine hölle, verworfen aber das segfeuer, und lehren unter andern, daß die gottlosen nach ihrem tode durch einen geraden weg, so auf beyden seiten mit löwen, schlangen und drachen besetzt, die sie fressen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche eben falls diesen weg passiren müssen, vor diesen grausamen thieren nicht einmal erschrecken, sondern sicher zum paradiese antomen, welches sie mit allen, den menschlichen sinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem sie viel von dergleichen fabeln, so ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie essen kein fleisch von einigen thieren, es sey denn von einem ihrer Geistlichen geschlacht; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzer sind, als welche ihre feder-vieh, ihre fische, schaaf und alle andere lebendige dinge, die sie zum essen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefässe, dessen sich jemand, der nicht ihrer secte zugehörig, bedienet hat, sintemal sie alle andere leuthe vor unheilig und gott-

gottlos halten. Ihr jahr bestehet aus 366. tagen, das ist, aus 12. monaten, deren jeglicher 30. tage hat, wozu noch 6. tage hinzu gethan werden. An. 1662. den 2. nov. N. S. zehnten sie den 20sten ihres ersten monats, so, daß der anfang ihres jahrs den 14. octobr. st. nov. seyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von diesen Sabeern. Sie baten die sonne an, als den größten unter allen göttern, den mond, als die größte göttin, und die sterne, als die untere gottheiten. Diese religion hat einen grossen theil von der Morgenländischen gegend eingenommen. Mahomed gedenkt ihrer in seinem Alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Christen mittheilet. Diese gözen-dienner führen unterschiedliche namen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch solche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterschieden sind. Denn sie werden 4. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, &c. Es giebt einige Sternseher und Aerzte von dieser secte zu Constantinopel. In dem Königreiche Persien aber nahe bey der see Tabristan halten sie sich in grosser menge auf. Sie scheinen an der unsterblichkeit der seelen, und an der belohnung oder bestrafung nach diesem leben zu zweifeln. Sie rächen selten einige ihnen erwiesene beschimpfungen und ungerechtigkeiten, weil sie solches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmlischen einflüsse halten, und erzürnen sich also nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem grossen plazregen überfallen werden, oder wenn es mitten im sommer sehr heiss ist. Sie nennen sich Mendai, und reden ausser der Arabischen sprache auch corrupt Chaldäisch, welches sie mit besondern buchstaben schreiben; wiewol sehr wenig unter ihnen sind, ausser ihren Priestern, welche lesen oder schreiben können. Die Priester werden Scheicks genennet, das ist, alte männer, und sind andern höhern Priestern, Mönchen oder Bischöffen, die sie Chanzebra nennen, gehorham. Sie glauben, daß Jsa, oder Jesus die seele Gottes, das ist, dessen höchst-geliebter sey, und daß die Jüden nicht ihn, sondern an seiner statt nur ein gepensit oder schein-menschen gecreuziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opfern: die erste art bestehet aus brodt, wein und öle; die andere aus einer henne, und die dritte aus einem schöps. Thevenots Morgenländische reise. Ricaut, de l'Empire Ottom.

Sabellianer, waren gewisse leger des dritten saeculi, die ihren namen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieser war von Pentapolis aus Libyen gebürtig, und ein schüler des legers Noetus gewesen. Wie ihm denn gleiche irrthümer beygelegt werden; also daß Augustinus mit Epiphano und Philastro nicht zufrieden ist, daß sie aus diesen zweyen besondere secten gemacht. Dieser Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257. von der kirche ab, indem er lehrte: daß Gott der Vatter, Sohn und heiliger Geist nur eine person, gleichwie geist, seele und leib nur ein mensch wären. Ja man misset ihm bey, daß er aus den drey Göttlichen personen gar nur drey namen einer person gemacht, dagegen ihn andere aus dem angeführten gleichnisse, dessen er sich in erkklärung seiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er soll diese seine legeren zugleich mit von den Jüden, deren es zu seiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphischen Evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Christus eingeführet worden, daß er seine jünger gelehret: der Vatter und Sohn wären nur eine person. Sabellius lehrte seinen irrthum zuerst zu Pentapolis. Als nun Dionysius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, schrieb er deswegen an den Römischen Bischoff Sirtum, und noch zuvor einen brief an Ammonium und Euphranor, darinn er des Sabellii legeren widerlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261. ein Provincial-Synodus gehalten, und Sabellius als ein leger aus der kirche ausgeschlossen worden. Ob er in eben demselben jahre gestorben, ist ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitz auch Monarchiani und Patropasiani genennet; der erste name wurde ihnen beygelegt, weil sie aus den drey Göttlichen personen mit Sabellio nur eine machten; der andere, weil sie lehrten, daß ohne diese meynung die Monarchie Gottes nicht bestehen könne, und der dritte, weil sie behaupteten, daß Gott der Vatter fleisch angenommen und gelitten habe. Roscelinus hat die legeren des Sabellii in dem XI. saeculo wieder aufgewärmet. Epiphaz. haeref. 57. & 62. Augustin. haeref. 36. & 41. Euseb. prepar. Evang. lib. VII. Baron. an. 260. n. 61. seq. Poivet, de educat. liber. Christ. p. 393. seq. Basnage, histoire de l'Eglise tom. I. liv. XI. c. 5. §. 6. Arnolds leger-historie, P. I. lib. III. c. 7. §. 21. Wormius, in hist. Sabelliana c. 1. 3.

Sabellius, (Marcus Antonius Coccius) geböhren zu Bico-Barro, einem bey dem fusse Anio gelegenen städtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, soll nach einiger vorgeben aus dem alten Römischen geschlechte der Cocceer entsprossen seyn, welches aber nicht ohne grund vor falsch gehalten wird. Nach vieler bericht ist sein vatter ein husschmied, und ein ehrlicher armer mann gewesen, der aber doch alles daran gewagt, um seinen sohn wohl zu erziehen. Wie nun dieser von kindheit auf eine ungemeyne begierde zu den studien blickte, so wurde er auch gar bald fähig, einer schule zu Tivoli vorzustehen. Nachdem er nun etwas geld erworben, suchte er seine studien unter dem berühmten Pomponio

Lato zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in seine Academie aufnahm, insonderheit aber ihm den namen Sabellius beylegte, und ihn öffentlich zum Docten crönte. In dieser schule verbesserte er seinen stylum, welcher bisher noch ein wenig barbarisch ausgesehen. Darauf unterwies er zu Udine, einem nicht weit von Aquileja gelegenen städtgen, einige junge leuthe, machte sich durch etliche schriften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicenz, nachmals aber nach Venedig beruffen. Denn der Rath dieser Republick trug ihm auf, die Venetianische historie von dem ende der regierung Justiniani an zu schreiben, und in dem Gymnasio zu lehren, wovor ihm ein ansehnliches salarium gereicht wurde. Er soll aber, nach dem urtheil der Gelehrten, das letztere besser verrichtet haben, als das erste, indem man in seiner historie viel schmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichts destoweniger hat er sich darauf eine universal-historie zu schreiben unterfangen, damit er bis an sein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wollust dergestalt ergeben, daß er sich nicht entschliessen konnte, selbige in die enge schranken des ehstandes einzuschliessen, wie er denn mit einer concubine einen sohn gezeugt und nach sich gelassen. Er war schon sehr alt, als er dieser überdrüssig wurde, und durch seine ausschweifende geilheit sich endlich eine krankheit zuzog, so ihm an. 1506. in dem 70. jahre seines alters das leben nahm. Weil er sahe, daß ihn sein sohn nicht liebte, so ist er ihm bis in den tod feind gewesen. Daß er ausser besagten auch noch das amt eines Bibliothecarii verwaltet, ist gewiß, ob er aber der bibliothek St. Marci oder des Cardinals Bessarions vorgestanden, darüber sind die scribenten nicht einig. Merkwürdig ist, daß seine augen die eigenschafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang seine bücher und ganze kammer genau erkennen und unterscheiden können. Er hat viele, und unter andern folgende bücher geschrieben: Historiam de Gestis Venetorum lib. XXXIII.; Rapodiae Historicae Enneades XI.; de Situ Urbis Venetae lib. III.; de Vetustate Aquilejae lib. VI.; de Ortu & Vetustate Vicentia; de Rerum Artiumque Inventoribus; Vita Pomponii Latii, &c. Seine wercke sind an. 1560. in 4. theilen in fol. zusammen gedruckt in Basel heraus gekommen. Jovius, elog. Doct. Vossius, de Hist. Lat. Petr. Georg. Chalcedonius, de vita Sabellii. Bayle. Moller. disp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

Sabeo, welcher unter dem nahmen Faustus Sabäus bekannt ist, war zu Chiari in dem gebiethe von Brescia in Italien geböhren. Er war von sehr armen und geringen eltern entsprossen, brachte sich aber durch seinen vortreflichen verstand und durch seine geschicklichkeit in die höhe. Nachdem seine gute gaaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Paps Leo XI. ein verlangen an, ihn zu sehen, welcher ihm sodann die Vaticanische bibliothek anvertraute, und ihn nicht lange hernach in Engelland und Irreland schickte, um unterschiedliche manuscriptoria zu suchen, welche in den klöstern dieser Königreiche verwahret wurden. In wärender dieser reise verlohre Sabeo seinen Patron, den Paps, und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, mußte er sich allda sehr armselig behelfen, und konnte keine einige belohnung für seine gethane dienste erlangen. Um diese zeit gab er ein stück von der Cosmographie und fünf bücher Epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Frankreich Henrico II. dedicirte, der ihn mit einer gülden kette, die über 100. Louis d'or werth war, und andern präsenten mehr, beschenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu statten kam, da er dessen sehr benöthiget war. Er starb unter des Paps Pauli IV. regierung, um das jahr 1556. Ghilini, theatr. Cozzando, della libreria Bresciana aperta p. 1. Bayle.

SABINI, ein altes volck in Italien, welches in der landschafft zwischen Hetruria und Latium wohnete, wovon sie auch ein theil inne hatten. Die haupt-stadt des landes war Eures, deren bürger Quirites genennet wurden, welcher name dann hernach auch auf die Römer gekommen ist, als die Sabiner selbst guten theils nach Rom gezogen, und daselbst bürger worden sind. Hiernächst kam Reate, anjeto Rieti genannt, in Umbrien, so heut zu tage das alte Bisthum von Sabina ist, welches nur aus einem kloster und einigen übrigen theilen von dieser alten stadt bestehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieser Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem sie dieselbige zu einigen schauspielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um diesen schimpf zu rächen, den Römern einen krieg an; allein diese zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibspersonen geendiget, welche ihre vätter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, als beyde theile mitten in Rom aufs heftigste wider einander stritten, durch ihr darzwischen-lauffen und inständiges bitten wiederum sollen verjöhnet haben. Das gewisste ist, daß nachmals aus beyden völkern und Herrschafften für eine geraume zeit ein volck und ein Reich worden ist, und viele vornehme Sabiner ihre wohnung nach Rom zu verlegen gut befanden. Heut zu tage gehöret ein stück von dem lande der Sabiner mit zu den provinzen des Kirchen-Staats. Wir haben die synodal-verordnungen Ptolemäi, eines Cardinals und Bischoffs von Sabina, von an. 1590. Gabriel Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593. und 95. und Lud.

Pudovicus Madrucius an. 1597. Strabo. Plinius. Livius. Plutarchus &c. *

Sabina, eine provinz in dem Kirchen-Staat, grenzet gegen mitternacht an das Herzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das Patrimonium Petri, welches durch die Tiber davon abgefondert wird. Magliano, ein Bischöflicher sig, ist die haupt-stadt darinn. Sie ist nicht groß, aber sehr fruchtbar an öle, wein und feigen, und wird durch den fluß Farfa bewässert.

SABINIANI, sind eine secte unter den alten Römischen Rechtsgelehrten, welche eigentlich die lehr-sätze des Urteji Capitonis, so unter dem Augusto zu Rom in großem ansehen gewesen, behauptet, den nahmen aber von Massurio Sabino, so unter dem Tiberio gelebet, oder wie andere wollen, von dem Catio Sabino, welcher dem Casio Longino, gleichwie dieser dem vorgedachten Massurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Casio Longino CASSIANI genennet. Sie widersprachen in vielen den Proculianis oder Pegasianis, und machten sich ein gewissen, nur in dem geringsten von den meynungen ihrer Lehrer abzugehen. Beyder successiones gehen ohngefehr bis auf die zeiten der Antoninorum, nach welchen sie nach und nach erloschen, indem die folgenden Rechtsgelehrten einen mischmasch aus beyder lehren machten, und die Römische Kayser die vorkommende streitigkeiten nach ihrem eigenen gutdüncken entschieden, und also den urtheilen der Rechtsgelehrten ihr voriges ansehen benahmen. *Baldwin.* ad §. 8. l. de J. N. G. & C. *Hotomanni Anti-Tribonianus*, c. 11. *Gothofredus*, hist. Jur. c. 7. *Gravina*.

Sabinianus, ein Paps, geböhren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character seines Apocriarii oder Nuncii nach Constantinopel geschickt hatte, erwehlet. Die historien-schreiber berichten, daß der geiz ursach an seinem tode gewesen, nachdem ihm in einem gesichte einer von seinen vorfahren sein ende verkündiget, weil er zur zeit einer grossen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er saß auf dem Römischen stuhle vom 1. sept. an. 604. an, nur bis auf den 19. febr. des folgenden jahrs. *Anastafius*, in vitis Pont. *Baron.* annal.

Sabinianus, ließ sich an. 240. wider Gordianum III. von den Carthaginensern zum Kayser erwehlen; allein diese wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überliefern, und sich Gordiano zu unterwerffen. *Zosimus & Julius Capitolinus*, in Gordian. tert. *

Sabinus, ein Bischoff von Heraclea und Macedonischer teker, lebte zu ende der regierung des Kayfers Theodosii M. Er sammelte die acten von unterschiedlichen Conciliis zusammen, und gab sie heraus, wie Socrates berichtet. Er scheint nicht unparteyisch genug gewesen zu seyn, weil er die Väther des Nicänischen Concilii als idioten und ignoranten beschrieb, auch Athanasio allerhand außführe und tezeren schuld gegeben. Einige scribenten stehen in den gedanken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurzen begriff von allen, sowol General- als Provincial-Synodis geschrieben, einerley person sey; allein dieses hat sehr wenig wahrscheinlichkeit. *Socrates*, hist. eccl. *Cave*, hist. litterar.

Sabinus, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmter Bischoff zu Vlacentia, wohnte an. 387. dem Concilio zu Aquileia bev. Ambrosius hielt sehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mal seine schriften in die censur gegeben.

Sabinus, (Quintus Aquilius) ein Römischer Rathsherr und Rechtsgelehrter, lebte im dritten saeculo, und wurde der Cato seiner zeit genennet. *Ant.* 214. ward er nebst Silio Messala, und an. 216. mit Sexto Cornelio Anullino Bürgermeister. Man hat ihn vor den väther der Aquilia Severa, einer Vestalin, gehalten, welche der Kayser Heliogabalus heurathete. Dieser tyranne wollte sich gerne den Sabinum vom halse schaffen, deswegen er einem Officier über die leib-wacht befehl erteilte, ihn zu tödten; allein dieser hörte nicht wohl, und meinte, er sollte Sabinum nur aus der stadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und also diesem redlichen manne sein leben erhielt. *Ulpianus* hatte ihm seine 51. bücher zugeschrieben. Sein sohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius*, in Heliogab.

Sabinus, (Aulus) ein Lateinischer Poete, der unter dem Kayser Augusto gelebt, hat unterschiedenes geschrieben, so aber alles bis auf die drey briefe (so drey von Ovidio verfertigte helden-briefe beantworteten) nemlich Epistola Ulyssis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ad Oenonen, verlohren gegangen. Doch ist nicht zu läugnen, daß da Ovidius selbst 6. dieser briefe Sabinum angezogen hat, unter denen heut zu tage vorhandenen nur zwey gleiche nahmen mit denselben führen. *Vossius* hat ihm zwar auch diese absprechen wollen, in der meynung, daß sie viel zu schlecht wären, um von einem Poeten, wie Sabinus gewesen, herzukommen; meynet dagegen, etliche der antworten auf Ovidii helden-schriften, so gemeinlich diesem letztern zugeschrieben werden, auch sich wirklich in allen manuscipen mit dessen Heroidibus vermischen finden, könnten wol von Sabinum seyn. Doch ist die sache noch nicht ausgemacht, und sind die Gelehrten eben nicht alle des *Vossius*

meynung. Er ist gleich über einer neuen arbeit gewesen, als er gestorben, und hat sie also unvollkommen hinterlassen müssen. *Ovidius*, amor. lib. II. eleg. 18. de Ponto lib. IV. eleg. 16. *Vossius*, de Poët. Latin. *Fabricius*, bibl. Lat. II. p. 263. seq. *

Sabinus, (Cornelius) Oberster über die leib-wacht des Kayfers Caligula, verschwor sich an. 41. nebst dem Casio Charea mit wider diesen Kayser, und war derjenige, so ihm den andern stich beybrachte. Er widersetzte sich der wahl des Claudii zum Kayserthum, und ob ihm gleich hernach dieser Kayser das leben schencken, auch ihn noch dazu bey seiner charge lassen wollte, so schlug er es dennoch aus; denn nachdem sein freund Charea wegen gedachter verschwörung sterben müssen, so begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joseph. antiqu.* Jud. lib. XIX. c. 1. *Dio*, lib. LIX. *Sueton.* in vita Calig. c. 58.

Sabinus, (Fabius) Aquilli Sabini sohn, war ein grosser Rechtsgelehrter in Rom, welchen der Kayser Alexander Severus so hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu seinem Staats-Rathe erwehlete. *Lampridius*, in Alex. Severo. *Rutilius*, in vit. Jurisc. in Fab. Sabino.

Sabinus, (Flavius) der älteste bruder des Kayfers Flavii Vespasiani, und Titi Flavii Sabini sohn, gelangte durch seine mutter, Vespasia Polla, so in großem ansehen war, zu einer Raths-stelle, da er alle ämter, so ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayser Nerone Praefectus über die stadt Rom, und ob er wol unter dem Galba fiel, so erhob ihn doch Otho wieder, so gar, daß er ihn auch zum Bürgermeister ernennete, jedoch unter den sogenannten Consulibus suffectis, welche ihr amt etwas zeit nach anfang des jahrs anzutreten hatten. Otho übergab seiner mutter Sabino und seinem bruder Titiano, als er wider Vitellium zu felde gieng, das regiment über die stadt. Nach dem Vitellium zum Kayser angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom gebliebene soldaten dem Kayser schwören, wie er denn auch noch damals, als sein bruder Vespasianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitellii party die stärkste war, so begaben sich viele, so es mit Vespasiano hielten, aus der stadt, Sabinus aber, weil er alt und schwach war, wollte sich nicht salviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen successen des Vespasiani außserst gebracht, und schon so weit gekommen war, daß er das Kayserthum fahren zu lassen versprach) einen vergleich, welchen aber des Vitellii soldaten bald zerstörten, dergestalt, daß Sabinus, nachdem er sich ins Capitolium retirirte, darinn belagert, und nach kurzer gegenwehr (bey welcher er eben nicht die größte tapferkeit erzeiget, als noch dazu unter wärender bestürmung ein heftiger brand in dem Capitolio entstanden, und der sieg des feindes dadurch befördert worden) gefangen und in fesseln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten suchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als bis man ihm den kopf abgehauen, und seinen leichnam nach den sogenannten scalis Gemoniis, wovon man die übelthäter herab zu stürzen pflegte, geschleppt hatte. Dieses geschah eben zu der zeit, da sein bruder sich von dem Kayserthum meister machte. Er hatte 35. jahr dem Staat in civil- und kriegs-verrichtungen gedienet, war 7. jahr Gouverneur über Mössen, und 12. über die stadt Rom gewesen, ohne daß man an ihm das geringste ausgefeket, außer allein, daß er zu viel zu reden pflegte. Ob er sich wol bey seinem unglück zuletzt nicht so herzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, so gestunden doch alle, daß er bis auf die zeit, da Vespasianus Kayser worden, eine ehre seines hauses, ja selbst des Vespasiani stüge gewesen. *Tacitus. Joseph. histor.* lib. XII. & XIII. de bell. Jud. lib. IV. *Plutarch.* in vita Otton. *

Sabinus, (Massurius) ein berühmter Rechtsgelehrter zu des Kayfers Tiberii zeiten, ist der urheber der secte der Sabinianer, welche dem C. Urtejo Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechtsgelehrten beständig beypflichtete. Er war von gemeinen eltern geböhren und arm, also daß er sich meistens mit dociren und consuliren ernähren mußte; doch ward er seiner tugend und grosser geschicklichkeit halben in den Adel-stand erhoben, und erhielt in seinem 50. jahre vom Kayser Tiberio die erlaubnis, öffentlich consilia zu erteilen. Seine von der nachwelt hochgeachtete schriften waren: Libri tres Juris Civilis; Libri ad Edictum Praetoris Urbani; Libri Memorialium; Commentarii de Indigenis; Libri ad Vitellium; Libri Factorum; de Triumphis Romanorum Liber; Liber Assessoriorum, & Liber de Furtis. Die fragmenta von denselben hat Antonius Niccobonus gesammelt, und nebst andern an. 1568. zu Benedig heraus gegeben. *Fabric.* biblioth. Latin. p. 815. & 739. *Rutilius*, in vit. Jct. c. 50. *Bertrandus*, de vit. Jct. lib. I. c. 4. *Grotius*, de vit. Jct. lib. II. c. 1. *

Sabinus, (Georgius) war an. 1508. den 22. april in der Mark Brandenburg geböhren. Er kam in dem 15. jahre seines alters nach Wittenberg auf die Academie, und lebte in Melanchthons behausung ganz stille vor sich. Anfangs wollte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachim Camerarius einst weinen und klagen gehöret; sein fleiß aber überwand endlich alle schwierigkeiten, also, daß er in allen künsten, sonderlich aber in der Poesie, sich hervor thun konnte: dann hierzu war er von natur vor andern wissenschaften geneigt; wannhero

hero ihm auch Melanchthon sich mit fleiß darauf zu legen, und vornemlich den Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun so weit gebracht, daß er bey einer zusammenkunft der Voeten ein meisterstück von seiner poetischen geschicklichkeit ablegte, so bekam er deswegen den nahmen Sabinus, welchen er auch beständig behalten, und hingegen den zunahmen Schulerus, den er von seinem vatter hatte, fahren lassen. Sein buch, darinn er die thaten der Teutschen Kayser beschrieb, machte ihn zuerst sowol bey grossen Herren als bey den Gelehrten bekannt, und haben ihn sonderlich Joachim der erste, Churfürst und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfalls Marggraf zu Brandenburg, Churfürst, Cardinal und Erz-Bischoff zu Maynz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wol hiernächst auf einrathen der eltern das studium Juris ergriff, so ließ er doch dabey die freyen künste nicht fahren, sondern Joachimus Camerarius und Eobanus Hessus bestärkten ihn vielmehr desfalls in seinem fleisse, er selbst ließ sich das lesen der Griechischen authorum anlegen seyn. Wie er denn denen der religion wegen angestellten zusammenkünften der Geislichen mit beygewohnt, nachmals eine reise nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Aleandro anfangs zum Voeten geröht, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua sich bey Petro Bembo und Johann Baptista Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreise den alten Erasmus zu Freyburg gesprochen, und sich eine weile an dem Churfürstlichen Hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundschaft des Canzlers Alberti Turci genossen. Er hat zwey weiber gehabt, deren die erste Melanchthons tochter gewesen, so er an. 1536. den 6. nov. zu Wittenberg geheurathet. In dem 30. jahre seines alters machte ihn der Churfürst Joachim zu Brandenburg zum Professore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateinische Redner und Voeten erklären mußte. Weil er ein trefflicher Redner war, so hat sich der Churfürst seiner oft bedienet. Also hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regensburg gefandt, da ihn der Kayser Carl V. kennen lernte, und ihn in den Adelstand erhube. Er wurde nachmals Alberto I. dem Herzoge in Preussen, nach Königsberg überlassen, allwo er die neue Academie aufrichten half, und an. 1544. den 17. aug. der erste Rector derselben wurde, welches amt er nach dem willen seines Herzogs drey jahre verwaltet. Nachdem aber die handel mit Ostandro überhand nahmen, und er selbige zu stillen nicht vermochte, so legte er seine Profession nieder, und begab sich wieder nach Franckfurt, da er den rest seines lebens nicht nur mit lehren, sondern auch mit verwaltung vieler Staatsaffairen zugebracht, nachdem ihn sein Churfürst unter seine vornehmste Rätze aufgenommen hatte. An. 1560. im julio wurde er von demselben als Gesandter nach Italien geschickt, von dannen er aber krank zurück kam. Endlich ist er seines alters 57. jahr 7. monate in seiner geburts-stunde zu Franckfurt gestorben. Seinem leben nach war er in seiner jugend etwas liebtlich, nachdem er in die gesellschaft einiger wollüstigen Voeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er sehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszusetzen, als daß er mit dem bloßen ruhmeines Gelehrten sich nicht vergnüget, sondern nach höhern ehren und ansehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem schwieger-vatter Melanchthon entstanden. Seine beredsamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Herzog zu Florenz bewundert, seine geschicklichkeit, unverdroffenheit und treue aber sein Churfürst allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beschrieben, und zu Wittenberg an. 1588. drucken lassen. In seinen schriften hat er viel fleiß und ingenium sehen lassen, sonderlich aber sehr liebliche verse geschrieben, und in allen die Alten zum muster genommen. Seine bemühungen sind ihm auch meistens wohl vergolten worden. Seine schriften sind diese: Oratio de Utilitate Studiorum Eloquentiae; Libellus de Electione & Coronatione Caroli V. (so sonst auch Melanchthoni zugeschrieben wird;) Praecepta de Carminibus ad Veterum imitationem artificiose componendis; Fabularum Ovidii Interpretatio; Poëmata; Liber Epistolarum; de Vita & Rebus gestis Maximiliani; Germania, & Illocratis Oratio de Concordia Domi constituenda, & Bello in Barbaros transferendo, in Linguam Latinam conversa. *Adami*, in vit. Philof. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Hessi. *Seckend.* comm. de Luther. lib. III. §. 68. & *Teiffier*, eloges des homm. sav. P. I. p. 192. seqq. & P. III. p. 136. seqq.

* **Sabinus**, ein Syrer von geburt, welcher von seiner unerschrockenheit und ungemeynen tapferkeit bey der belagerung Jerusalems eine probe abgelegt. Er war ein mann von ausnehmender großmuth und stärke. Wer ihn das erste mal gesehen, und nach seiner statur von ihm geurtheilet hätte, würde ihn für einen schlechten soldaten gehalten haben: denn er hatte eine schwarze farbe, einen dünnen und mit haaren wohlbewachsenen leib; aber in einem magern leib, welcher so grosse kräfte kaum fassen konnte, wohute ein heldenmüthiger geist. Nachdem Titus seine soldaten durch eine ausbündige schöne rede zum sturm aufgemuntert hatte, so stund Sabinus zuerst auf, und sprach: Ich opfere mich dir hiemit, allergnädigster Kayser! mit sonderbarer freudigkeit des gemüths ganz und gar auf, und besteige vor allen andern die mauer, wünsche aber dabey, daß dein glück meine stärke und willen begleite. Woll-

te jemand mein lähnes unterfangen tadeln, so wisse er, daß, so es mir etwan unglücklich ergehen sollte, ich meine rechnung vorhin darauf bestellt habe, und daß ich solches thue, weil ich einmal vor dich zu sterben gänglich entschlossen bin. Kaum hatte er diese letzte worte ausgesaget, als er schon mit der linken hand seinen schild fassete, und damit das haupt bedeckte, mit der rechten aber den degen in die faust, und darauf ungesäumt der mauer zulief. Darauf folgten ihm noch andere, doch nur eilse nach, welche ihm an herzhaffigkeit nichts nachgeben wollten. Aber er ließe alle weit hinter sich, als durch einen göttlichen antrieb angefeueret, unerachtet die wächter von den mauern gewaltige schüsse auf sie thaten, und nebst unzählbaren pfeilen, welche sie von allen orten her auf dieselbe warfen, seine von ungebeurer größe auf sie hinab welzten, davon etliche von den eulen getroffen wurden. Und obwol Sabinus den schüssen gerad entgegen lief, und mit pfeilen ganz bedeckt wurde, so setzte er dennoch seinen anlauf beständig fort, bis er die spize der mauer erreichte, und die feinde in die flucht gebracht hatte. Denn die Jüden entsetzten sich über die ungemeyne leibes-stärke und herzhaffigkeit, und weil sie vermeyneten, es wären noch mehrere heraus gestiegen, zogen sie sich zurück. Hiebey könnte man über das glück eine gerechte klage führen, daß es die tugenden mit scheelen augen ansiehet, und allezeit den herrlichsten thaten aus mißgunst widerseheth. Denn siehe! da dieser streitbare held seines anlaufs ziel erreicht hatte, so stieß er sich an einen stein, stolperte und stürzte mit einem grossen geprassel der waffen über denselben zu boden. Derohalben, da die Jüden ihn allein liegen sahen, wandten sie sich um, und schossen von allen seiten her auf ihn zu. Er steuerte sich zwar auf die knie, bedeckte sich mit dem schilde, und wehete sich noch anfangs ziemlich tapfer gegen seine feinde, so daß er deren viele, die ihm zu nahe auf den leib gegangen, verwundete. Hernach aber mußte er wegen der entkräftung durch die viele wunden den ermüdeten arm sinken lassen, und zuletzt, ehe er noch den geist aufgab, ward er ganz mit pfeilen zugedeckt. Dieser streitbare held, ob er wol wegen seines tapfern verhaltens eines bessern glückes würdig gewesen wäre, hatte in ansehung seiner kühnen unternehmung nichts anders zu erwarten. *Flavii Josephi* sämtliche wercke.

* **Sabinus**, ein Kayserlicher Land-Pfeger in Syrien, wurde nach des Königs Herodis tode nach Jerusalem abgeschickt, desselben güther und schätze in verwahrung zu nehmen. Als er bis nach Casarea kam, begegnete ihm der Kayserl. Statthalter in Syrien, Varus, welchen Archelaus, des Königs Herodis sohn, ruffen lassen, und hielt ihn ab von dieser reise, welchem zu gefallen auch Sabinus die schlösser in Judäa nicht einnahm, noch die schätze verriegelte, sondern solche noch dem Archelao in seiner gewahr ließe, bis der Kayser hierinn den ausspruch wurde gethan haben. Nachdem aber Archelaus nach Rom abgefahren war, und Varus sich nach Antiochien begeben hatte, so machte sich Sabinus auf gen Jerusalem, und nahm das Königliche schloß in besitz. Sodann beschied er die Befehlshaber in den schlössern, wie auch alle andere Pfeger und Verwalter vor sich, und zeigte ihnen an, daß er rechnung fordere, ordnete auch wegen den schlössern alles nach seinem gutdüncken an. Und als Varus von Jerusalem wieder wegereiset war, wohin er sich zu stillung eines erregten aufruhres begeben hatte, that Sabinus, der als Kayserl. Land-Pfeger allda verbliebe, den Jüden vielen tort und drangsal an, weil er sich auf das zurück gelassene kriegs-volk verließ, und sich damit stark und dem volcke genug gewachsen zu seyn erachtete. Wie er denn viele trabanten bewaffnen ließ, und sich ihrer zu der Jüden überlast bediente, auch sie dergestalt drängete, daß sie wol abfallen mußten, wober er auch die schlösser mit gewalt einzunehmen trachtete, und die Königlichen gelder sehr hitzig und gewaltthätig, seinen geitz und raubsucht zu stillen, aussuchte. Als aber indessen die Pfingsten einfielen, so kamen nicht nur viele gottesdienst halben zu Jerusalem zusammen, sondern es versammelten sich auch aus verbitterung über den muthwillen, den Sabinus verübete, viel tausend mann von Galiläern und Idumäern, ingleichen viel volcks aus Jericho, und alles, was über dem Jordan wohnete, insonderheit aber eine grosse menge Jüden, die sich den übrigen beigesellen, und vor andern sich an Sabinus zu rächen begierig, und zum anfall bereit waren. Dieses volck nun theilte sich in drey theile, damit sie die Römer belagern, und sie ringsherum eingeschlossen halten möchten. Darüber grauete dem Sabinus, und zwar sowol um der menge willen, als auch, weil er dieser leuthe sinn wußte, daß sie viel lieber sterben, als sich unterdrücken lassen wollten. Darum schrieb er eiligt an Varum, und ermahnete ihn, ihm auf das baldeste hülfte zuzuschicken. Er selbst nahm indessen den allerhöchsten thurn von dem schlosse ein, von dannen gab er den Römern ein zeichen, daß sie einen ausfall auf die Jüden thun sollten. Wie nun die Römer den ausfall herzhafft vornahmen, so entstand eine heftige schlacht, in welcher, nachdem die halle des tempels, woraus die Jüden den Römern den meisten schaden zufügten, von den Römern in brand gesteckt worden, die Jüden übermattet und geschlagen wurden. Nach diesem bemächtigten sich die Römer des schatz-lastens in dem tempel, darinn die heiligen gelder verwahrt waren, davon zwar die soldaten sehr vieles hinwegraube-

kaubeten, Sabinus aber dennoch öffentlich noch 400. talentē erhielt. Nachdem sich aber die zerstreuten Jüden wieder gesammelt, so umgaben sie aufs neue das schloß, und droheten es mit feuer anzufucken, und alle, die darinn wären, zu erwürgen, wo sie sich nicht eiligst heraus machen würden, in welchem fall sie ihnen sowol als dem Sabino alle sicherheit versprachen. Sabinus hätte gern diese vorschläge angenommen, wenn ihm nicht die so gar gelinden vorschläge der feinde verdächtig geschienen; daher schlug er diese angebotene bedingungen aus, und erwartete die von dem Baro verlangte hülffe. Barus stellte sich auch bald darauf ein, und machte diesen unruhen ein ende. Sabinus aber kam dem Baro nicht zu gesichte, sondern machte sich heimlich aus der stadt, und gieng nach dem meere zu. *Flavii Josephi* sämtliche werke.

* Sabinus, ein alter Griechischer Arzt, war ein lehrmeister des Stratonici, von dem hernach Galenus die Arzneykunst erlernt hat, und des Metrodori. Er florirte im ersten jahrhundert, und commentirte über verschiedene schriften des Hippocratis, wiewol er doch auch nach des Galeni urtheil desselben meynung nicht allezeit getroffen. *Fabric. bibl. Gr. lib. IV. c. 17. it. lib. VI. c. 4.*

* Sabinus, (Cacilius oder Caius) ein vortreflicher Rechtsgelehrter, lebte zu der Kayser Othonis, Vitellii und Vespasiani zeiten, und soll nach einiger Gelehrten meynung aus dem berühmten geschlechte der Cacliorum entsprossen seyn, daher sie ihn auch Caius nennen. *Tacitus lib. I. hist. c. 77.* schreibt, der Kayser Otho habe ihn mit Flavio Sabino auf die beyden monate Jul. und aug. zum Bürgermeister gemacht, und Pomponius l. 2. §. ult. D. de Or. Jur. berichtet, daß er zu des Vespasiani zeiten viel vermocht habe. Eben dieser Kayser hat an den monaten, an welchen unser Sabinus zu Rom das Bürgermeisteramt zu verwalten anfieng, gleichfalls seine regierung zu Alexandrien angetreten. Die meynungen der ältesten Rechtslehrer hat er treulich angenommen, und vornemlich dem Casio Longino, welcher ihm in der Sabinianischen secte vorgegangen war, gefolget, l. 72. §. 7. D. de Conditionibus & Demonstrationibus, l. 14. §. 3. D. de Edilicio Edicto. Janus Vincencius Gravina, der in den Römischen alterthümern und gesetzen ein hoch-erfahrener mann war, behauptet, daß von diesem Caius Sabino die gedachte Sabinianische secte ihren namen erhalten habe, obgleich die allermeisten Rechtsgelehrte diese sonderbare ehre dem berühmten Jurisuro Sabino zueignen. *Gravina, de ortu & progressu Jus. Civ. lib. I. c. 84. p. 68. Aulus Gellius lib. VII. noct. Attic. c. 4.* gedenket unsers Sabini, und erzehlet von ihm, daß seiner meynung nach der verkäufer nicht verbunden sey, dem käufer vor diejenigen knechte die gewähr zu leisten, welche bey dem verkäufer einen hut auf ihrem haupt getragen haben. Ingleichen meldet er lib. IV. noct. Attic. c. 2. daß Sabinus ein buch de Edicto Edilium Curulium geschrieben habe, aus welchem vielleicht die stellen genommen sind, welche Caius l. 20. de Edilicio Edicto, Benulejus l. 65. §. 2. D. cod. und Ulpianus l. 14. §. 3. und 16. l. 17. §. 1. 6. 8. 12. 13. 15. 16. l. 38. §. 7. 11. cod. angeführet haben. In l. 64. D. de Donationibus inter Virum & Uxorem wird eines Cacilii gedacht, welcher vielleicht mit dem unserigen vor eine person zu halten ist. *Rutilii vita Jctorum, c. 54. p. 170. Guil. Grotius, de vitis Jctorum lib. II. c. 2. p. 101. Pancivollus, de claris legum interpretibus lib. I. cap. 29. pag. 41. Gravina, l. c. Godofr. Mascovius, de sectis Sabinianorum & Proculianorum c. 2. 3. p. 46. u. f. f.*

* Sabinus, (Julius) ein vornehmer Pingone, ließ sich im jahr Christi 70. bey gelegenheit des von Civile erregten aufstands in Gallien öffentlich zum Kayser ausrufen, und gab seinen anhang zu verstärken, für, daß er von dem Julio Casare abstamme, als von welchem seine älter-mutter, während der von ihm in Gallien geführten kriege schwanger worden. Er griff hierauf die Sequaner an, welche aus beständiger treue gegen die Römer ihn nicht vor ihren Ober-herrn erkennen wollten, ward aber von ihnen geschlagen, und mußte die flucht ergreifen. Er hätte sich hierbey gar leicht retten können, weil er aber seine gemahlin Empona, Eponina oder Epyponia, zu sehr liebte, und dieselbe gleichwol auf der flucht nicht mit sich führen konnte, sich auch hiernächst mit der hoffnung schmeichelte, daß ihn die Römer mit der zeit begnadigen würden, begab er sich in einen kleinen stecken, woselbst er unter der erden einige verborgene kammern oder hölen hatte, nahm allda von seinen bedienten abschied, und fügte leztlich hinzu, daß er, wegen der grausamkeit seiner feinde, sich mit gift zu tödten, und damit man auch seinem körper keinen schimpf erweisen könnte, das haus, worinn er sich befand, in brand zu stecken, willens sey. Hierauf verfügte er sich heimlich nebst zwey seiner getreuesten bedienten in die vorerwehnte hôle; weil aber gedachtes haus bald darauf im feuer aufgieng, glaubte man durchgehends, daß er sich, seinem vorgeben nach, selbst entleidet, und in der aschenden asche dieses brands begraben habe. Seine gemahlin Empona stund auch selbst eine zeitlang in dieser meynung, und wollte sich daher zu tode hungern, bis sie endlich von einem von des Sabini bedienten von diesem vorsatz abgemahnet, und von ihres mannes leben versichert wurde, wiewol sie dennoch durch eine verstellte trauer den betrug so klüglich zu verbergen wußte, daß gar niemand mehr an der gewißheit solcher zeitung zweifelte. Dieses

Histor. Lexicon VI. Theil.

machte nun den Sabinum so kühn, daß, als einstens einige hoffnung sich hervor that, an dem Kayserlichen Hofe verzeihung seines verbrochens zu erlangen, er sich in verstellter kleidung nebst seiner gemahlin nach Rom wagte. Nachdem er aber sah, daß daselbst nichts auszurichten sey, kehrte er wiederum in seine hôle zurück, ohne von jemand erkannt zu werden. In dieser ungeheuren bewohnung besuchte ihn seine gemahlin neun ganzer jahre, und ist insonderheit merkwürdig, daß, da selbige solche zeit über von ihm schwanger worden, sie sich nicht allein durch eine gewisse salbe an allen gliedern eine ausserordentliche geschwulst zugezogen, und damit zuwege gebracht, daß man, ob sie gleich bisweilen mit andern Damen badete, keine schwangerschaft bey ihr vermuthete, sondern auch ohne jemand's hülffe zwey söhne in gedachter hôle geböhren, und daselbst dieselbe ernähret hat. Endlich aber verursachte dennoch ihre öftere abwesenheit einigen argwohn, daher man immerzu genauer auf sie achtung gab, und nachdem der ganze handel entdeckt worden, sie und ihre kinder sowol als den Sabinum gefänglich nach Rom brachte, und dem Vespasiano vorstellte, welcher sie beyderseits zum tode verdammt. Sabinus erwies sich hiebey so beherzt, daß er dem Kayser in einer freymüthigen anrede seine grausamkeit öffentlich vorrückte, übrighens aber sich vor dem tode ganz unerschrocken erzeigte. Emponia aber stellte ihre beyden jungen söhne vor den Kayser, und führte ihm dabey zu gemüthe, diese beyden unschuldigen kinder habe sie in jener ungeheuren klust darum zur welt geböhren, damit ihrer noch mehr seyn möchten, welche dem Kayser zu fusse fallen, und vor ihres vatters und gemahls leben bitten sollten. Allein dieses alles konnte den Kayser nicht bewegen, sondern er ließ sie beyderseits hinrichten. Die söhne aber wurden beym leben erhalten, davon der eine nachgehends in Egypten im krieg umkommen, der andere aber, welcher mit dem vatter gleichen namen geführt, noch lange zeit gelebet, und zu des Plutarchi zeiten in Griechenland sich aufgehalten. *Tacitus, hist. lib. IV. c. 55. Plutarchus, in amatorio. Xiphilin. e Dion. lib. VI. De Servius, hist. des femmes des XII. Césars art. de Domitille. Von Bünau, Reichs. hist. tom. I. p. 771.*

* Sabinus, (Nymphidius) war von einer geringen mütter geböhren, sein vatter aber war unbekannt, doch gab er vor, er sey Caligula söhn, mit welchem Kayser seine mutter, die eine hure gewesen, in unzucht gelebet, dem er auch an unfreundlichem fürchterlichen wesen sehr gleich kam, wiewol er nach der gemeinen vermuthung einen flechter zum vatter gehabt. Nero machte ihn an Rufs stelle zum Befehlshaber der leib-wache, bekam aber vor seine gütigkeit schlechten dank, indem Sabinus, da sich alles wider Nero empörete, vollends den lezten stein zu seinem untergange legte. Es war dieser Sabinus ein überaus Staats-süchtiger mann, und urtheilte, es sey nicht unmöglich, daß er nach Galba tode, der bereits ein hohes alter auf sich hatte, auf den Kayserlichen thron stiege; weswegen er die leib-wache des Neronis beredete, Nero wäre bereits aus Rom verreiset nach Egypten zu entfliehen; sie könnten also, da er sie verlassen, nicht besser thun, als Galbam zum Kayser auszurufen, in dessen namen er jedem von ihnen 750. und allen andern soldaten 125. thaler versprach. Solches fand so viel eingang, daß, als Nero die vornehmsten von der leib-wache zu sich entbot, und sie ersuchte, ihn auf der reise nach Egypten zu begleiten, die meisten stille schwiegen, etliche selbigen öffentlich verweigerten, und einer unter ihnen überlaut sagte: Ist denn das sterben so elende? Nach Neronis abtöden sieng Sabinus nach und nach an, die gewalt in Rom auf seine seite zu ziehen, denn er schmeichelte sich, da Galba bereits 73. jahr alt wäre, daß selbiger nicht lange mehr leben, und das Kayserthum ihm solches falls nicht entgegen könnte, weil er sich der leib-wache gewogenheit erworben. Sein erstes unternehmen war, seinen amts-genossen Tigellinum zu abtretung der Befehlshabers-stelle zu zwingen. Er nöthigte die vornehmsten täglich unter Galba namen zu gaste, und stiftete etliche kriegs-knechte an, die unter ihren mitgesellen überall ausstreueten, man müste Gesandten an Galbam abschicken, daß Sabinus allein über sie gebieten möchte; aber der Rathsherren niederträchtigkeit, die alle tage bey ihm zu Hofe zogen, und nichts ohne sein gutbefinden beschlossen, machte ihn so aufgeblasen, daß er jederman verhaßt wurde. Doch ließ er, des volcks gunst zu gewinnen, Neronis bilder umwerffen, und verschiedene von den vertrauesten dieses Kayfers hinrichten. Er fertigte Bellianum nach Spanien ab, zu sehen, wie es an Galba Hofe beschaffen wäre, welcher ihm bey der wiederkunft berichtete, daß alle gewalt in Binnii-händen sey, und daß er mit Galba nicht einmal sprechen können, weil man ihn vor verdächtig gehalten. Sabinus fand sich demnach sehr betrogen; und als seine vorstellung, Galbam zu ersuchen, er möchte Binnium und Laconem von sich entfernen, von dem Rathe nicht genehm gehalten werden wollte, trachtete er Galbam in furcht zu bringen, und sich dadurch bey ihm nothwendig zu machen; zu dem ende ließ er ihn wissen, es würden zu Rom sehr viele gefunden, die ihm nicht gewogen wären, und nach der veränderung strebten; das kriegs-volk in Teutschland, Syrien und Judaa schiene in der treue zu wandeln, es wollte auch Macer, der Landvogt in Africa, die Römischen korn-schiffe nicht absegeln lassen. Als er aber merckte, daß Galba solches

ches nicht achtete, beschloß er sich wider ihn zu erklären, und durch der Leibwache wohlwollen auf den thron zu steigen, wozu ihn die einbildung, das Kaiser Caligula sein vatter gewesen, noch mehr reizte. Es wurde also unter seinen vertrautesten freunden verabredet, Sabinus sollte in der mitternacht von seinen freunden in das lager gebracht, und daselbst von dem kriegsvolcke als Kaiser ausgeruffen werden. Doch Honoratius, einer von den vornehmsten Unter-Befehlshabern der Leibwache, redete abends zuvor mit seinen soldaten, und stellte ihnen die große schande, welche sie auf sich laden würden, vor augen, wenn sie nach der wegen Neronis getroffenen veränderung, die ihre ursachen gehabt, nemlich die von ihm verübten verbrechen, schon wieder in der treue gegen Galbam nachlassen wollten, der ihnen doch keine ursachen dazu gegeben, und zwar bloß darum, damit Sabinus zum Kaiser ausgeruffen würde, wozu er am ende noch befügte, es wäre besser, daß sie den letzten die strafe seines vermessen und ruchlosen unternehmens empfinden ließen, dadurch Neronis tod gerochen, und ihre treu gegen den Galbam an den tag gelegt werden könnte. Dieses fand so viel eingang bey ermeldten kriegsknechten, daß sie ihre mitgesellen, dem neu-erwählten Kaiser treu zu bleiben, vermahneten, und als hierauf ein groß gerücht im lager entstand, wollte Sabinus sehen, was es bedeute, er fand aber die thüren verschlossen, und die wälle mit bewaffneten besetzt. Man antwortete ihm auch auf die frage, auf wessen befehl sie die waffen ergriffen? daß sie niemand als Galbam vor Kaiser erkennen. Er sagte, daß ihm gleiche gedanken beywohneten, und wurde von etlichen hinein gelassen; doch es dauerte nicht lange, daß ihn nicht etliche ansahen, und endlich in eines soldaten hütte, wohin er sich gestüchtet, erstachen. *Tacit. annal. lib. XV. Plutarch. in Galba.*

* **Sabinus**, (Titus) ein Römischer Ritter, und vertrauter freund Germanici, dessen hinterlassenen wittwe und kinder er sich besonders angenommen, als sie von dem Sejano auf das äußerste verfolgt wurden, worüber er aber selbst ein opfer des Seiani grausamkeit worden ist. Denn als Seianus wohl sahe, daß er nichts wider des Germanici hinterlassene wittwe ausrichten würde, so lange Sabinus am leben wäre, so war er auf mittel bedacht, Sabinum aus dem wege zu räumen; daher schmiedeten vier Rathsherrn, um sich des Seiani gunst zu erwerben, wider diesen Sabinum folgenden anschlag: Einer von denselben, Latinius Latiaris genannt, machte sich mit Sabino bekannt, redete mit vielem lob von Germanico, und beklagte desselben wittwe, Agrippinam, worauf sich Sabinus heraus ließ, und des Seiani busenstücke erzählte, ohne dabey des Kaisers zu schonen. Da nun auf diese weise eine große freundschaft und vertrauter umgang zwischen beyden gestiftet worden, verdeckten sich die drey andern Rathsherrn in einem neben-zimmer von des Latiaris behausung, welcher mit Sabino hinein kam, und diesen unglückseligen Ritter wieder auf gedachte materie brachte. Da denn diese drey verräther solches alles anhöreten und dem Kaiser Tiberio hinterbrachten. Der Kaiser ließ hierauf an den Rath gelangen, daß Sabinus einen anschlag wider seine person unternommen hätte, deswegen er um recht ersuchen wollte. Sabinus ward hierauf alsobald unverhörter sachen verurtheilt, und an dem ersten tage des 28. jahres nach Christi geburt hingerichtet. Doch geschah dieses nicht ohne allgemeine bestürzung der Römer, welche mit unwillen ansahen, daß man den heiligen nahmen der freundschaft zu dem untergange dieses Ritters gemißbrauchet hätte, auch keinen scheu truge, an einem so hohen feiertage diesen armen mann des lebens zu berauben. Das mitliden über seinen tod ward noch um ein großes durch die treue seines hundes vermehret, allermassen derselbe nicht allein im gefängnisse und tod bey ihm blieb, sondern auch so gar, da der todte körper seines herrn in die Liber geworfen wurde, hinein sprang, und denselben mit aller macht über dem wasser zu erhalten suchte. *Tacitus, in annal. IV. 68-70. Dio Cass. LVIII. 1.*

Sabioneda, **Sabionetta**, eine besetzte kleine stadt und citadelle nebst dem titul eines Herzogthums in Italien zwischen dem Mantuanischen, Parmesanischen und Cremonesischen gebiete gelegen. Ehemals führte eine linie aus dem hause Gonzaga von diesem orte den nahmen. (siehe Gonzaga.) Nachdem aber an. 1591. Vespasianus Gonzaga, Herzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verstarbe, ward dessen tochter Isabella, eine gemahlin des Fürsten Caraffa zu Stigliano, erbin dieses Herzogthums; und als deren sohn Anton, Herzog von Mondragone, nur eine Brinigin hinterließ, die an den Herzog von Medina de las Torres vermählt war, so entstande zwischen demselben und seinen söhnen und zwischen den Fürsten von Bozzolo, so eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger streit wegen Sabioneda, bis endlich jene abstarben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689. von dem Gouverneur von Mayland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Pietro, namens Francesco Maria Spinola, verkauft. Es suchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kaiserlichen Hofe, erhielt aber letztlich wegen der Spanischen opposition diesen bescheid, entweder 150000. Rthlr. die ihm der Duca di S. Pietro für seine präntension angeboten, anzunehmen, oder der Cron Spanien 200000. Rthlr. verbesserungskosten zu erstatten. Unterdessen hatten in dem Spanischen successions-kriege die Franzosen Sabioneda besetzt, und

war gedachter Duca di S. Pietro nicht zum besitz dieses Herzogthums gelangt; auch waren an. 1703. die Herzoge von Bozzolo abgestorben; und da an. 1707. die Franzosen vermöge eines tractats aus Sabioneda auszuziehen mußten, ward jahrs darauf der Herzog von Guastalla, als nächster agnate des hauses Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kaiser belehnet. *Memor. Ital. pag. 560. Lehmann herrsch. Eur. P. II. p. 334.*

Sablé, eine kleine stadt in der Französischen landschaft Orleansois, oder noch genauer in dem niedern lande von Maine, 25. meilen nordwärts von Angers, und 30. süd-westwärts von Mans. In latin wird sie Sabolium, Sabloium und Sabolium genannt, liegt an dem süß Sarte, und ist ziemlich bewohnt. Es geschiehet deren schon im VII. saeculo meldung, und ward sie von ihrem damaligen Herrn, namens Alano, an die kirche oder das Bisthum von Mans verlehret. Doch finden wir sie bald wieder weltlichen Herren zugeschrieben, welche von dieser stadt den nahmen geführt, und in einigen alten registern des Adels von diesem lande den ersten platz ihnen haben. An. 1593. kam die herrschaft Sablé durch kauf an Urbain de Laval, Herrn von Bois-Dauphin, und Marschall von Frankreich, welcher erhielt, daß sie zum Marquisat erhoben wurde. Nachmals kam solcher durch gleiche käuffe an Servient den Ober-Ausscher der Finanzen, dessen sohn unter dem nahmen des Marquis de Sablé bekannt gewesen. Und von diesem hat sie zuletzt käuflich erlangt, der Französische Staats-Minister Torcy Colbert. *Descr. hist. & geogr. de la France.*

Sablestan, lat. Sablestania, eine inländische provinz im Königreiche Persien, gegen osten zu, zwischen Chorazan nord- und Cherman oder Caramania südwärts. Die besten städte in dieser provinz sind Zarans, Busi und Hebsact. In dieser landschaft ist das beste und feste castell in ganz Persien. *Tavernier.*

Sabotus, ein abgott der alten Schlesier, welchen sie auf dem Saboto oder Zotenberg verehret haben. Man meynt, dieser nahme komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wol gar von dem nahmen Zebaoth; allein es sind bloße allusionen. *Di-marius, lib. VIII. Adu. annot. ad Sommeri diss. de onophagia Silec. p. 12.*

Sabra, wird vor den nahmen einer schönen Brinigin ausgegeben, welche ungefehr 1000. jahr vor Christi geburt einer von den alten Britannischen Königen, Vocrinus, mit einer gefangenen Teutischen Fürstin Estridis gezeugt, und welche hernach, nebst ihrer mutter, von dieses Königs eifersüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem süß ersäuft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's Engl. hist. book I.*

Sabugal, eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Portugiesischen provinz Beira, zwischen Guarda und Zdanha, an den grenzen der Spanischen landschaft Estremadura gelegen. Der König Philippus II. hat ihr den titul einer Grafschaft bezeugt, und zwar in favor der Marggrafen von Castilbranco, welche Eigenthums-Herren davon sind. *Colmenar, delie. de l'Esp. p. 734.*

Saburanus, Oberster über die Kaiserliche Leibwacht, oder Praefectus Praetorio, so zu den zeiten des Kaisers Trajanus lebte, war eben derjenige, zu welchem dieser Kaiser, als er ihm den degen überreichte, diese merkwürdige worte sagte: nimm hin diesen degen, und gebrauche ihn zu meinen diensten, wenn ich dir, was recht ist, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, so bediene dich desselben wider mich. Doch nennen Dio Cassius und aus ihm Xiphilinus diesen mann Vicinum Suram, welchen vielmehr glauben zuzustellen, als Aurelio Victor. *Xiphil. in Trajano. Aurelius Victor.*

Sabus, war, wie man vorgiebt, ein vatter des Sabini, von welchem die Sabiner den nahmen bekommen. Wie nun die gar alten völder die urheber ihrer Republicken als götter verehreten, also haben auch die Sabiner den Sabum als ihren gott angebetet. Als sie nach Rom kamen, nahmen sie diesen ihren gott mit dahin, und die Römer baueten ihm einen tempel nahe bey des Quirini seinem. Man legte ihm, außer dem nahmen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semicaper (einen halbock) oder, wie einige bey dem Ovidio noch mit besserer fuge, und den alten streinschriften gemäß, lesen, Semipater: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius gedencket derer 3. nahmen Sancus, Fidius, und, wie gesagt, Semipater. Die Römer sind die ersten, so ihn Sancus geheissen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Ovid. Factor. lib. VI. v. 213. Livius. Plutarchus & Augustinus, de C. D. lib. XVIII. c. 19. & Lud. Vives, in comment. ad h. l. Vossius, de orig. & progressu idololatr. lib. I. c. 12.*

Sacadas, oder Sacas, ein Griechischer tragödien-schreiber, ist der erste, der jede strophe und jedes chor nach einer besondern melody singen lassen. Vindarus hat seiner erwehnet, wie auch Pausanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwischen dem gebürge Imaus und den Scythia Alanis wohnte, so amekso, wie Sanson berichtet, das land der Chazalgittischen Tartarn ist. Weil sie aus allen Scythien zunächst an Persien wohnten, haben die Perser vormals alle Scythien Sacas geheissen. Diese Sacæ waren ein grausames und wildes volck, wie Plinius und Strabo

Strabo melden; massen keine benachbarte vor ihren streif- und raubereyen sicher gewesen. Sie werden gleich andern Scythien sonderlich wegen ihrer gewisheit im bogen-schiessen gerühmt. *Plin. Strab. Dionysj.*

SACÆA, oder SACARUM FESTUM, war ein fest bey den Persern, da sie einem gefangenen, der auf den tod sah, Königliche kleider anzogen, ihn auf den thron setzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben liessen. Sie gaben ihm zu essen und zu trincken, was er foderte, und er durfte auch die Königliche maitreffen gebrauchen. Allein wann dieses vorbey war, zogen sie ihn wieder aus, geißelten ihn durch die stadt durch, und hiengen ihn endlich auf. Überhaupt liessen die Perser unter wäherender lustbarkeit dieser tage ihren knechten einen schein der oberherrschafft in dem hause, und pflegten sie ihnen einiger massen zu dienen; eben wie Römer an dem fest ihrer Saturnalium auch gethan haben. Strabo giebt vor, es habe seinen nahmen von den Sacis, einem Scythischen volcke, welches Cyrus überwunden, und zu dessen gedächtnis dieses fest angestellt. *Athenaus, ex Berofo. Ctesias, in Persicis. Dio Chryzost. orat. IV. Castellanus, de festis Græc. Seidenus, de diis Syris. Brissonius, de Regno Perfarum, lib. II. p. 187.*

Sacca, eine see-stadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wiro in der Lateinischen sprache Safa, Xacca oder Sacca genannt, und ist eben dieselbige, welche die Alten Thermas Selinuntias nenneten. Sie liegt 22. meilen ostwärts von Mazara, und 40. von Vergento. *Fridericus Cornelius, Bischoff von Padua, und Graf von Sacca, gab hieselbst an. 1579. einige synodal-verordnungen heraus.*

Saccantia, die südlichste provinz von Morea, begreift Corinthiam und Argiam in sich, worinn die städte Argos, Corintho und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, so hieß unter den Römischen Kaysern eine gewisse innung von leuthen, deren bestellung war, das horn aus den häfen in die horn-häuser zu schaffen. *Zimmermannus, florileg. p. 692. Vitiscus.*

Sacchetti, (Julius) ein Florentiner, ward schon unter Pauli V. und Gregorii XV. regierung zu unterschiedenen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der Congregation de Conciliis, und Nuncius in Spanien gewesen, von Urbano VIII. an. 1627. zum Cardinal unter dem titel St. Susanna gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geschickt ward, nahm er dafelbst den von den Kayserlichen aus Mantua vertriebenen Herzog von Nevers auf, und verwaltete übrigen die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geschicklichkeit, ward auch sonst vor einen ebrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanständiges schuld gegeben, insonderheit, daß er die music sehr geliebt, und vornemlich eine damals sehr berühmte sängerin wohl leiden konnte. Bey Alexandro VII. hielt er öfters, wiewol vergebens, inständig an, daß man doch den Abt von Obisgum, einen Engländer, der sich in diesem Reiche um die Catholische religion sehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedenken möchte, und erbot sich so gar seinen purpur niederzulegen, wenn es die beschaffenheit der umstände erfordern sollte. Er hatte in zweyen Conclavibus grosse hoffnung die Päpstliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spanische faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl stunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugiesischen Gesandtschaft stark gearbeitet hatte. Er starb an. 1663. *Palatii facti Cardinal.*

Sacchetti, (Urbanus) ein Cardinal, geböhren zu Rom, den 13. may an. 1640. aus einer familie, welche ursprünglich von Florenz ist, und einige männer hervorgebracht, so wegen der dem Apostolischen stuhl geleisteten dienste zu den höchsten militair-chargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfang von Urbano VIII. den Cardinals-hut; und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich gewesen wären; so würde er in zweyen Conclavibus die Päpstliche würde davon getragen haben. Auf dieses Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfalls in den geistlichen stand, und ward von demselben so wohl angewiesen und secundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris, und endlich von Innocentio XI. den 1. sept. an. 1681. eines Cardinals, wie auch eines Bischoffs von Biterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen herrn. In allerley wissenschaften, sonderlich in der Historie und in der Politic, hatte er es sehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gaabe, es von sich zu geben. Wegen der übeln dienste, so die Spanier obgedachtem seinem vetter erwiesen, war er allezeit gut Französisch gesinnet. Weil er eine geraume zeit vor seinem ende zu schlagflüssen geneigt, und ohnedem ein liebhaber seiner bequemlichkeit war, so resignierte er sein Bissthum. Seine endelin verheurathete er an den Grafen von Caprara, des Kayserlichen General-Feld-Marschalls bruders sohn und einzigen erben. Er starb den 6. april an. 1705. *The present state of the Court of Rome, p. 84. Mercure historique, may 1705. La giusta statera de' porporati, num. 18. p. 90.*

Histor. Lexicon VI. Theil.

* Sacchi, (Andreas) ein berühmter mahler, geböhren zu Rom an. 1600. war ein schüler des Albano, dessen anweisung er sich auch sehr wohl zu nuzen machte. Seine colorit ist zwar nicht von den lebhaftesten, jedoch aber sehr vollkommen, und von einer ungemeinen annehmlichkeit; insonderheit wird das gemähde, worauf er den Romuald lehrend vorgestellt, und welches man in einer diesem Heiligen gewiedmeten kirche zu Rom antrifft, vor eines der allerschönsten stücken gehalten, welche er verfertigt, die überhaupt in dieser stadt gesehen werden. Seine manieren waren dabey artig und lieblich, welches ihm bey seiner guten gaabe, andere zu unterrichten, eine grosse anzahl lehrlinge zuwege brachte, worunter Carl Maratti sich nachher vor allen andern hervor gethan. Er starb zu Rom an. 1661. *Abcedario pittorico.*

Sacchini, (Franciscus) ein Italanischer Jesuite, geböhren in der Diocces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jesuiten, Nutio Vitelleschi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene historie des Jesuiten-ordens, und gab noch andere wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, des Stanislai Kostka, und des Canisii war. Er starb an. 1625. den 26. dec. zu Rom, seines alters 55. jahr. *Sorwel, bibl. Soc. Jes.*

SACCOPHORI, waren eine gewisse secte unter den Messalianischen kegern, welche daher den nahmen bekommen, weil sie sich oft mit groben säcken zu decken pflegten. siehe Messalianer.

* Saccus, (Joseph Pompejus) ein berühmter Arzt, war zu Parma, wofelbst sein vatter Flavius Saccus, und sein großvatter, Paul Simoneta, gleichfalls berühmte Aerzte gewesen, an. 1634. den 14. may geböhren. Nachdem er in den schönen wissenschaften, der Weltweisheit und Arzney-kunst den grund seiner studien gelegt hatte, ward er an. 1652. in den beyden fertigten überschrift aufrichten ließ. Hierauf ward er an. 1691. zum außerordentlichen Professor der practischen Medicin nach Padua beruffen, erlangte auch hernach die erste Profession der Theorie, und endlich den titel eines Präsidenten der Universität. Allein an. 1702. rufte ihn der Herzog von Parma wieder zurück, und gab ihm die erste Profession der Arzney-kunst, in welcher würde er an. 1718. den 22. febr. gestorben, nachdem er einige jahre vorher sein gesicht verlohren, und sein alter bey nahe auf 84. jahre gebracht hatte. Seine schriften sind: 1.) Iris febrilis; 2.) nova Methodus Febres curandi Fundamentis Alkali & Acidi superstructa; 3.) nov. Systema Medicum; 4.) Medicina Theoretico-Practica, und 5.) Medicina practica rationalis Hippocratis. Neue Zeit. von gel. säch. 1721. *Papadopoli, histor. Gymnas. Patav. tom. I. p. 388.*

SACELLARIUS, von saccus, sacculus, heißt in den mittelern zeiten an den Höfen ein bedienter, welcher über seines herrn privat-fiscum gesetzt ist, dergleichen bedienung auch an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Allein in der Griechischen kirche war es ein Geislicher, der über die umliegenden kirchen und klöster zu befehlen hatte. *Du Presne, III. 725. Gl. Gr. p. 1320.*

Sacer, ein fluß in Sardinien, welcher an den mauren zu Orani vorbey westwärts zwischen Orestan und Sola Rosa durch in das meer läuft.

* Sacheverel, (Heinrich) ein Englischer Doctor der Gotts-gelehrsamkeit, ein mitglied des Magdalenen-Collegii zu Oxford und Capellan einer kirche zu Southward, war ein eifriger anhängen der Englischen, oder sogenannten hohen kirche, und ward von denen, so die Marlboroughsche familie und das aus Whigs bestehende Ministerium zu stürzen bedacht waren, dazu gebraucht, daß er dasselbe bey dem volcke verhasst machen möchte. Zu solchem ende hielt er an. 1709. zu Londen 2. predigten, darunter sonderlich die, so er am 19. november in gegenwart des Lords-Maire von der gefahr unter falschen brüder in der kirche und dem Staat gehalten, deswegen merckwürdig, weil er darinn von dem auftruh nach Jacobi II. entweichung aus dem Reiche, ingleichen von der Protestantischen erbfolge und der durch das Parlament vest gesetzten dung der Nonconformisten übel gesprochen, auch behauptet, die Englische kirche wäre in gefahr vor den Presbyterianern, und die Regierung würde übel verwaltet. Weil nun dieses bey den damaligen umständen zu vielen unruhen anlas geben konnte, ward er von dem Unter-Hause deswegen zu rede gesetzt, und gestund zwar, daß er diese predigten gehalten, und zum drucke befördert, gab aber vor, das letzte wäre auf des Lords-Maire veranlassung geschehen, der jedoch solches durchaus läugnete. Sacheverel ward darauf in vermahnung gebracht, und zwar an. 1710. im jänner gegen caution losgelassen, im merz aber von dem Unter-Hause bey dem Ober-Hause angeklagt, wobey man angemercket, daß im anfang, wenn er sich vor gericht begeben, das volck ihn allemal mit glückwünschen begleitet, und in dieser zeit den Nonconformisten vielerley schaden und verdruß erwiesen. Nachdem also seine sachen in verschiedenen Parlements-versammlungen, denen die Königin selbst beygewohnt hatte, war abgehandelt, und er durch die meisten stimmen vor schuldig erkunden worden, so ward ihm mit

großem widerwillen des Unter-Hauses, so mit dieser gelindigkeit gar nicht zufrieden war, das urtheil gesprochen, daß er 3. jahr lang von dem Predig-amt suspendirt, und daß die zwey gedachten predigten durch des hengers hand an verschiedenen orten verbrannt werden sollten, welches urtheil auch vollzogen ward. Inmittlest hatten die durch solche predigten erregten unruhen noch kein ende, sondern dauerten vielmehr noch eine gute zeit, und gaben zu vielen schriften von beyden theilen anlaß. Der Doctor Sacheverel aber reifete nach endigung seines processs fast im ganzen Reiche herum, ward allenthalben mit großen ehren-bezeugungen empfangen, auch mit ansehnlichen geschenken versehen, und sieng, nachdem die zeit seiner stillstellung verlaufen war, wieder zu predigen an. Wie er denn unter andern an. 1712. bey dem jahr-gedächtnis der wiederherstellung der Königl. familie vor dem Unter-Hause eine predigt gehalten, in welcher er seine ehemaligen grundsätze aufs neue behauptet. Aber nach der Königin Annen tode fiel sein ansehen, und das volck erwies seinem bilde, so bald der König George I. ausgeruffen worden, allerley schmach; endlich starb er an. 1724. zu Hygate als Prediger bey der kirche von St. Andre-Holburn, in welcher er auch begraben worden. Man sagt, daß er dem unruhigen Bischoffe von Rochester, Atterburn, welcher mit ihm gleiche meynung hatte, 500. pfund sterling vermacht habe. *Lamberti, memoir. tom. V. VI. Mémoires du Règne de George I. tom. I. II. IV.*

Sachs, (Johann) Secretarius der stadt Thoren, und hernach Holländischer Abgesandter in Polen, war zu Fraustadt in Polen, woselbst sein vatter Bürgermeister gewesen, an. 1641. geboren, und legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit. Er schrieb an. 1665. wider Hermannum Conringium, unter dem namen Francisci Marini das berühmte büchlein de Scopo Republicæ Polonicæ. An. 1669. wurde er Secretarius zu Thoren, dancke aber in folgendem jahre ab, und trat eine reise in fremde länder, ja so gar nach der insul Ceilon an, starb aber unterwegs im 30. jahre seines alters. Zerneck, im anhang zur Thorschen chronik.

* **Sachs,** (Daniel) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Halberstadt, allwo sein vatter gleiches namens Superintendent gewesen, an. 1596. den 31. jänner geboren. Nachdem er zu Frankfurt, Heidelberg und Leiden dem studiren obgelegen, wurde er erstlich Prediger zu Reipzig im Anhaltischen, hernach Hof-Prediger zu Dessau, und endlich Superintendent zu Eöthen. Er starb an. 1669. Man hat von ihm: 1.) Scrutinium Ubiquitatis; 2.) Einhelligkeit der vier Evangelisten in 300. predigten, Eöthen 1641. in folio; 3.) Geheimnis-Predigten über 50. Fürbilder des Alten Testaments, die im N. T. an Christo erfüllt worden, ibid. 1653. und 1721. in 4. 4.) Fünf Ursachen, warum die Christlich-Evangelische Kirche von dem abgöttischen Papstthume abgefallen sey. Beckm. Anhalt. hist. Prætorii homiletischer bücher-vorrath.

* **Sachs von Lowenheimb,** (Phil. Jac.) ein gelehrter Medicus, war zu Breslau an. 1627. den 26. aug. geboren. Nachdem er zu Leipzig studirt, und daselbst bey dem großen Fürsten-Collegio Collegiat worden, that er eine reise nach Holland, Frankreich und Italien, und nahm zu Padua an. 1651. die Doctor-würde an. Hierauf begab er sich wieder nach Leipzig, und von dar nach Breslau, allwo er als Stadt-Physicus und ein mitglied in der Societate Naturæ Curiosorum, an. 1672. den 7. jänner gestorben. Man hat von ihm: 1.) Ampelographiam sive Vitis viniferae, ejuoque Partium Considerationem, Physico-Philologico-Historico-Medico-Chymicam, Leipzig 1661. in 8. 2.) Gammalogiam s. Cancrorum Considerationem; 3.) Oceanum macro-micro-cosmicum; 4.) de mira Lapidum Natura; 5.) responforiam Dissertationem Historico-Medicam ad Dan. Majorem, 1664. in 8. Sein leben ist in dem vierten theile der Ephemer. Natur. Curios. anzutreffen. *Sinapii Schles. cur. tom. II. p. 943. Witte, diar. Nicéron, mém. tom. II. Papadopoli, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 313. Freber. theatr. Eruditor.*

Sachse, (Hans) war anfangs ein schuster zu Nürnberg, nachgehends aber ein meistersänger, und brachte deren kunst, so damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er versah zugleich die stelle eines schulmeisters zu Nürnberg, und gieng an. 1567. den 15. sept. in dem 81. jahre seines alters, mit tode ab. Er hat in 42. jahren etliche 1000. geistliche und weltliche getichte aufgesetzt, davon George Weller die meisten zusammen drucken lassen. *Wagenseil, von den meisters. Knust. in tr. de civit. Norimb. Serpius, in cant. med. hymn. p. 23. Olearii liederch. P. IV. p. 10.*

Sachsen, wird jezo das stück von Deutschland genannt, so an die Ost-see, Schleswich, die Nord-see, Westphalen, Hessen, Francken, Böhmen, Lausitz, Polen und Preussen stößet, ob gleich das alte Sachsenland ganz andere grenzen gehabt. Kaiser Maximilianus I. hat auf dem Reichs-tage zu Augsburg die in obbeschriebenen grenzen begriffene länder bey seiner eintheilung des Reichslandes in die kreise an. 1500. in einen kreis verfasst, und solche den Sächsischen genennet; er hat aber nachdem an. 1512. noch mehrere länder dazu geschlagen, zwey kreise daraus gemacht, und einen den Ober-Sächsischen, den andern aber den Nieder-Sächsischen benammet. Der Ober-Sächsische begreift das Churfürstenthum Sachsen, Marggrasthum Meissen, Landgrasthafft Thüringen, die Suster Meissen, Merseburg und

Naumburg, die Fürstenthümer Coburg, Querfurt, Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Grafschafften Barby, Mansfeld, Schwarzburg, Stollberg, Hohnstein, Grafen Reussen, ic. die Chur und Marc Brandenburg, mit den secularisirten Bisthümern Brandenburg, Lebus und Havelberg, das Herzogthum Vor- und Hinter-Pommern, ic. Der Kreis-Director ist der Churfürst von Sachsen. Zum Nieder-Sächsischen kreis werden gerechnet: die Herzogthümer Braunschweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holstein, die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg, Blankenburg, Radeburg, Halberstadt, Güttrau, Schwerin, die Bisthümer Hildesheim und Lübeck, die Grafschafften Reinstein und Wernigeroda, die städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen. Die Directores in diesem kreise sind der König in Preussen als Herzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Herzog von Bremen, welche unter sich alterniren; und denn der Churfürst von Hannover, kraft eines vertrags mit der Herzoglich-Bolsfensbüttelischen linie. *Seruii synt. Juris publ. dist. V. §. 18. Matricula Imperii, edit. an. 1699.*

Sachsen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutsches volck, dessen Ptolemäus schon um das jahr 130. unter diesem namen gedendet. Es scheint, daß es eben diejenigen seyn, die sonst Ehaucen genennet werden, weil Josimus ausdrücklich sagt, daß die Ehaucen einen theil der Sachsen ausgemacht haben. Hätte also dieses volck ihren ersten siz nicht nur in Schleswich und Holstein, sondern auch linker hand der Elbe in Nieder-Sachsen oder noch wol weiter gehabt. Aber mit Cluverio, der sich in andern stücken der alten Geographie auch viel freyheit ausgenomimen, die Sachsen unter den Fosis zu verstehen, wäre jezo sehr ungereimt, da Leibnitz gewiesen, daß die Fosi an der Juse in dem Bisthum Hildesheim gewohnet. Anfanglich mögen diese leuthe ruhig gewesen seyn; nachdem sie sich aber sehr vermehret, so haben sie auf allen seiten gegen Thüringen, Westphalen und an der see, wo sie mit dem Francis und Frisen compagnie gemacht, und see-räuberey getrieben, sich ausgebreitet. Endlich ist gar ein theil von ihnen um das jahr 450. unter den anführern Hengst und Horst in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, so daß sie sich ein groß theil der insul unterworfen, und 7. Königreiche angerichtet. Um das jahr 568. marschirten 20000. Sachsen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe gefessenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil sie sich mit diesen cameraden nicht vertragen konnten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen sie um das jahr 534. ein gut theil landes ab, was nemlich linker hand an der Unstrut lage. Endlich bekamen sie mit den Francis krieg, dabey sie bald glücklich bald unglücklich waren, bis sie ihnen endlich tribut geben mußten. An. 785. wurden sie gar von diesen Francis und dem Kaiser Carolo M. nach einem 33 jährigen kriege überwunden, welches an. 775. geschah, da denn an. 785. darauf der Sächsische General Wittkind soll seyn getauft worden. Selbiges mal ist die Christliche religion in Sachsen recht aufgetommen, auch viele Stifter, kirchen und schulen ausgerichtet worden, da dieses volck vorher den gözen, und surnemlich der Irinensul gedienet, den gözen gefangene geopfert, und wilde leuthe gewesen. Daß aber die Behm-Gerichte alsdenn erst aufgetommen, kan nicht wohl erwiesen werden. Sonst waren sie jreitbar, daß auch knaben von 13. jahren schon mit zu felde gehen mußten. Sie strasten den ehebruch auf das schärfste, indem sie wol die ehebreyer mit rutthen und messern zu tode gepunget, oder sie gezwungen, sich selbst zu erhencken. Sie wurden in dreyerley sorten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Laffos, d. i. die adeliche, freye und knechte. In Teutschland hatten sie keine Könige, sondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegs-zeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur bis zu ende des krieges diese charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey diesen kriegten die Sachsen sehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet, sondern auch etliche 1000. von Carolo M. über den Rhein gefeget worden; so schickte gedachter Kaiser an deren stelle 50000. Francken von jenseit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Diese neue ankömmlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebornen Sachsen, Walen, welches, wie das jezige wort, Wallonen, so viel als fremde oder ankömmlinge heißet, benennet. Daher kam es nun, daß die Sachsen in Ost-Walen, West-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol also die Sachsen von den Francken überwunden waren, so sind sie doch nicht gänzlich unter das joch gebracht worden, sondern sie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre besodere jura gehabt und behalten. Obgleich nicht zu läugnien, daß auch die Sachsen, welche jenseit der Elbe gelegen, wo jezo Schleswich und Holstein, nicht so gut als die übrigen tractirt worden. Ja die Fränkischen Könige haben auch durch Comites und Missos, wie man sie nennet, Sachsenland regieren lassen. Gegen das ende der Caroliner sind Herzoge in Sachsen aufgetommen, so von Wigberto, Wittkindi M. sohn, abstammten. Gleichwie aber dieses geschlecht und nachkommen Wigberti nach der hand allein an der Weser floriret, also ist damals die Billungische familie an der Nieder-Elbe vornemlich bekannt gewesen, die ihren namen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubeleshorn entsprossen war, und nach Marggraf Heronis II. tode von dem Kaiser Ottone Sachsen zu regieren bekommen hatte, auch zum Herzoge gemacht ward. Der letzte aus diesem stamm, Herzog

Herzog Magnus hat nur 2. töchter verlassen, so die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenstädt, und Wulfhild, die Henricum den schwarzen von Bayern hatte; die Herzogthümer aber Sachsen, Engern und Westphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplinburg und Quersfurt. Dieser hatte zur gemahlin Richsam Henrici Pinguis, des letzten Grafen von Northem und Herzogs von Sachsen an der Weser, tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weser bekommen. Wie nun Sachsen auf Henricum Superbum Herzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Urfum und Henricum Leonem gekommen sey, suche unter dem Kayser Lothario; und bemeldten beyden Henricis. Als aber Heinrich der Löwe unter dem Kayser Friderico I. in die acht kam, erhielt Alberti Urfs jüngerer sohn Bernhard an. 1180. auf dem Reichs-tage zu Würzburg das sehr geminderte Herzogthum Sachsen. Denn bey der acht-erklärung Heinrichs des Löwen, hatte der Erz-Bischoff von Eöln und der Bischoff zu Münster das meiste von den Herzogthümern Engern und Westphalen abgerissen. Die Erz- und Bischöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehnbare Grafen von Holstein machten sich allmählich von ihrer verbindlichkeit los. Lübeck wurde zur Reichs-stadt, Braunschweig und Lüneburg behielt Heinrich der Löwe, die hernach auch an. 1235. zu besondern Herzogthümern gemacht worden. War also nur noch der Wittenbergische und Lauenburgische strich an der Elbe, mit der Ober-herrschaft über die Grafen von Raseburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige Gräfsche leben in Engern und Westphalen, worinn das eigentliche Herzogthum Sachsen bestunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltinischen und Lauenburgischen lande noch mehr verringert wurde; so bekam es doch desto grössern glanz und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayser-wahl und das Erz-Marschall-amt erblich beygelegt ward. Albertum II. stiftet man von Rudolpho Habsburgico am ersten ausdrücklich einen Churfürsten benahmet, welcher auch die Pfalz Sachsen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpfet, und die Grafschaft Brene an sich gebracht. Wenceslaus aber hat den titel Herzog zu Engern, Westphalen, Sachsen und Lüneburg gebraucht, wie auch seine successores gethan, und das von dem Kayser Carolo IV. seiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten gesucht. In seinen söhnen aber, und zwar mit Alberto III. ist diese Chur-linie an. 1422. abgegangen. Da vermeynte zwar Ericus V. Herzog zu Lauenburg, als nächster anverwandter aus dem Hause Anhalt, das beste recht an der Chur zu haben; weil aber das Haus Lauenburg die mittheilung der verabschumet hatte, und selbige vor absang der Wittenbergischen Herzoge und Churfürsten wieder erlangt zu haben, durch ein unterschobenes document übel erwies, so wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayser Sigismundo und dem Reich erklärt, sondern auch der Marggraf von Meissen, Fridericus Bellicosus, wegen seiner meriten im Hussiten-kriege damit würdlich begnadiget, und an. 1425. zu Ofen in Ungarn in person und solenniter belehnt, und zwar mit folgenden stücken, als: nemlich mit dem Chur- und Herzogthum Sachsen, dem dazu gehörigen Chur- und Erz-Marschall-amt, der Pfalz zu Sachsen auf Alstedt, der Grafschaft Brene, der Burggrafschafft Magdeburg und Grafen-gedinge zu Halle, und noch andern stücken und juribus annexis. Es haben zwar die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurz geschähen, zum östern protestiret, und mit den folgenden Churfürsten lange gerechdet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Churfürst Fridericus auch Landgraf in Thüringen, besaß auch daneben ein gut stück der Veste Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrschaft Heldrungen und Weide an. 1422. durch tausch, Leuchtenberg und Rhoda an. 1396. und Königsberg an sein Haus bringen helfen, daß er also mächtig genug war. (Siehe von ihm unter einem besondern articulo.) Aber seine söhne Friedrich und Wilhelm haben die lande unter sich getheilet, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben ist. Herzog Wilhelm vermählte sich an. 1443. mit des Kayfers Alberti II. Erz-Herzogs von Oesterreich tochter Anna, und erhielt an. 1445. in der landes-theilung, wobei wider die gemeine verordnung des Sachsen-Rechts, Wilhelm, als der jüngste, die theilung gemacht, und Churfürst Friedrich gewehlet, ganz Thüringen, das Osterland und den Fränkischen theil. (Siehe den articulo Fridericus II.) Er starb zu Weimar an. 1482. nachdem er schon vorher alle seine lande den beyden brüdern Ernesto und Alberto, seines bruders söhnen, übergeben. Diese beyde stamm-väter des ganzen jetzt florirenden Hauses führten, laut des väterlichen testaments und einrathen, in die 20. jahr ein gemeinschaftlich regiment, und die länder Sachsen, Meissen und Thüringen haben sich den so brüderlicher eintracht trefflich erholet. Sie reiseten beyde nach des vatters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayser Friderichen, und empfiengen von ihm in der Neustadt die lehn. Die silber-bergwerke zu Schneeberg und Zwicau, waren damals un-gemein gefegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das silber so viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüngt geld gab, sondern nur das silber in Klumpen zuwog. Ja man hat an. 1477. zu Schneeberg in einer schacht, St. Georgen-Zeche genant, eine tafel und bäncke von einer gediegenen silber-stufe auszuhauen lassen, und den

Churfürsten samt seinen Hofleuthen, daselbst unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber sich höchstens verwundert und gesagt: er könne sich wol rühmen, daß er viel herrlicher als der Römische Kayser mahleit gehalten. Aus dieser stufe sollen über 400. centner silber gemacht worden seyn. Bey dieser gemeinschaft hatte Churfürst Ernst seinen Hof meistens zu Altenburg oder Leipzig, Herzog Albrecht aber hatte zu seinem freyen aufenthalte Torgau oder Dresden. Dieses währte bis an. 1485. da die brüder sich gesondert, die erbttheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernst machte, ver-richtet haben, und selbige durch den Kayser Fridericum III. an. 1486. confirmiren lassen. Es griff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, so der Meißnische geheissen, und ließ den Thüringischen dem Churfürsten, so über diß die Chur allein behielt, als welche nicht mit in die theilung kommen durfte. Es blieb aber kraft dieses vertrags noch verschiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrschafften Sagan, Trebus, Rumburg, Torgau, Veskau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neustädte und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwerken in beyderseits lande, das ungeld in Meissen, das schutz-geld von den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die anwartung an Herzog Wilhelms zu Jülich lande, die gesamte hand an beyder brüder lande, die erbeinigung und anders. Es hat sich aber hernach solche gemeinschaft sehr geändert, weil theils sachen gar vom Hause Sachsen, theils aber an dessen beson-dere linien gekommen. Vorkezo aber ist noch zwischen den beyden haupt-linien Ernesti und Alberti im Hause Sachsen gemein, 1.) der titel Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg. Herr zu Ravensstein ic. denn die übrigen titel, als Graf zu Barby ic. ic. sind nur gewissen linien eigen. 2.) Die wapen von den Herzogthümern Jülich, Cleve, Bergen, der Landgrafschaft Thüringen, der Marggrafschaft Meissen und Landsberg, der Pfalz Sachsen, der Pfalz Thüringen, der gefürsteten Grafschaft Henneberg, der Grafschaft Orlamünde, Eisenberg, Brene, Mark, Ravensberg, der Burg-grafschaft Altenburg, der Herrschaft Meissen, und der regalien oder der blut-fahne. 3.) Die prätenzion der präcedenz für dem Hause Pfalz am Rhein. 4.) Die präcedenz unter sich selbst in den beyden haupt-linien des Ernestinischen und Albertinischen Hauses, die sie alternative genießen. 5.) Die prätenzion auf die Herzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Grafschaft Mark und Ravensberg und die Herrschaft Ravensstein. 6.) Die ver-führung der Henneberg-Schleusingischen Reichs- und kreis-vo-torium und jurium, das Hennebergische Archiv zu Meinungen, welche Hennebergische gemeinschaft doch nur respectu gewisser linien aus dem Albertinischen und Ernestinischen Hause zu ver- stehen ist. 7.) Die erb-verbrüderung und erb-vereinigung mit den Häusern Hessen und Brandenburg. 8.) Die erb-vereinigung der Erone Böhmen und des Hauses Sachsen. 9.) Das Archiv zu Wittenberg. 10.) Das privilegium Kayfers Sigis-mundi und Ferdinandi I. an. 1559. daß von den Herzogen von Sachsen an kein ander Gericht appelliret werden darf. 11.) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächsischen unterthanen nicht ausserhalb des landes vor fremde Gerichte gezogen werden ic. ic.

Was nun die Albertinische linie betrifft, so hat sie ihren ur-sprung von Alberto, Churfürst Friedrichs jüngsten söhne, der in der an. 1485. vorgegangenen theilung, den sogenannten Meiß-nischen theil landes nach Sachsen-Recht wehlete, und dem Chur-fürsten Ernesto den Thüringischen theil überließ. Seine länder bestunden in folgenden städten und Aemtern: Ballhausen, Cam-burg, Chemnitz, Dresden, Denstadt, Döblin, Dippoldswalde, Dölitzsch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckardsberg, Frauen-stein, Freyburg, mit Muchelde, Freyberg, Finsterwalde, Geyer, Geyten, Großenfurr, Gellenburg, Hohenstein, Herbsleuben, Hann, Kindelbrück, Leipzig, Luchau, Meissen, mit Lommatzsch, Mitweida, Nuffhofen, Ortraut, Oschaz, Nedran, Opprechts-hufen, Pirna, mit Donin, Ratzen und den Königssteinischen gü-thern, Pegau, Rochlitz, Rochsburg, Radeberg, Senftenberg, Schellenberg, Sachsenberg, Sulza, Sangerhausen, Tbarant, Tungsbrücken, Thuma, Vogten zu Quedlinburg, Wolcken-stein, Weissenfee, Weissenfels, Zschoppau, Zorbeck, nebst den Grafen von Schwarzburg, Stollberg, Honstein, Mannsfeld, Quersfurt, Reichlingen, den Herren Schönburg und Lauten-burg, wegen unterschiedenen stücken der Ritterschafft und an-dern zuehörungen. Obgedachter Herzog Albrecht, der be- hertzte zubenahmet, hat mit seiner gemahlin Zedena, Georgii Vodiebradii, Königs in Böhmen tochter, die an. 1510. gestor-ben, unter andern kindern 3. söhne gehabt, so in der historie be-rühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wie- der aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; Geo-ge und Heinrich aber haben dem vatter succediret, da denn kraft väterlicher disposition an. 1499. welche im folgenden jah-re von dem Kayser Maximiliano bestätigt worden, terner die alten erb-länder Meissen, ein theil Thüringens, das Fürstenthum Sagan, und die Niedersteinischen Herrschafften; Herzog Hein- rich aber die Frieslande besaßen, bis an. 1505. da sie sich ei- nes andern und dahin verglichen, daß weil Friesland zu weit ent- legen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewes-

fen, gewendet werden müssen, (daher auch solches nachmals wieder an den Kaiser Maximilianum cediret worden) Heinrich die Stadt Freyberg und Wolckenstein, samt diesen zweyen Aemtern, ausgenommen die bergwerke, so Herzog Georg behalten, und einen jährlichen zuschuss von 12500. fl. nebst 12. fuder wein bekommen, das übrige aber Herzog George behalten, dem auch an. 1538. Leisnig und Venig durch absterben Burggraf Hugonis zu Leisnig heimgefallen. Dieser Herzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Magng, trat aber hernach in den ehelichen stand, und verlangte, ob er gleich Lutheri abgesetzter feind war, doch heftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts desto weniger mit seinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutherischer religion, ja er vermeinte ihn auch von seiner erb-schafft im testamente auszuschließen. Er wird der härtige, auch der reiche beggenahmet, und starb an. 1539. ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Also bekam sein bruder Heinrich der fromme, alle seine lande, worinn derselbe auch alsobald die Lutherische lehre einführte. Heinrichs gemahlin war Catharina, Herzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512. beygelegt worden. Die beyden söhne Moriz und Augustus succedirten ihm in seinen ländern zusammen; doch bekam Herzog August nur einige länder zu seinem unterhalte, und residirte erstlich zu Weissenfels, hernach zu Wolckenstein. Herzog Moriz nahm in dem Schmalkaldischen kriege die gegen-party des Churfürsten Johann Friedrichs, und wurde nach dessen niederlage bey Mühlberg, Churfürst an dessen statt, und Herr vieler jenem abgenommener länder, und darauf an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augsburg mit der Chur Sachsen beliehen; versiel aber auch selbst mit dem Kayser Carolo V. in krieg, der doch durch den Passausischen vertrag geendet ward, und starb endlich an. 1553. an einer wunde, die er in der schlacht bey Sievershausen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Augustus war bey Mauritiu seines bruders tode, bey seinem schwieger-vatter in Danemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dresden empfing. Weil ihm aber sein vetter Johann Friedrich, wegen der succession in der Churwürde streitigkeit machte, verglich er sich an. 1554. zu Naumburg mit ihm und seinen söhnen unter andern dahin, daß der gebohrne Churfürst Johann Friedrich und seine erben über die an. 1547. durch die Wittenbergische capitulation bekommenen Aemter, schloßer und städte ferner haben sollte: schloß, stadt und Amt Altendurg, Amt Sachsenburg, Amt Herbsleben, Amt Eisenberg, Ollersleben, Wolckerode und die ablösung der beyden Aemter Königsberg und Alstett nebst 100000. gulden am gelde. Der Churfürst Augustus half an. 1555. zu Naumburg die erb-verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuern, und in eben demselben jahre den Augsburgischen religions-frieden erhalten. An. 1566. erkaufte er von Burggraf Heinrichen von Meissen die Aemter und städte Voigtsberg, Olsnig, Plauen und Bausa, verrichtete die Gothaische execution an. 1567. und erhielt für die angewandte unkosten die sogenannte 4. asscurirte Aemter und die anwartschafft auf fünf 12. theil an der Grafschafft Henneberg. Er verglich sich an. 1579. mit dem Marggrafen zu Brandenburg, Joachim Friedrich, postulirten Administrator des Primats und Erz-Stifts Magdeburg, und bequab sich aller rechten, so er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein besonderer Reichs-Stand nebst den dazu gehörigen, aber ausser dem Stift Magdeburg gelegenen Aemtern Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau behielt. Als er starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen Land-tage das land mit neuen constitutionen in einen bessern stand zu versetzen, und die an. 1556. publicirte lands-ordnung in mehrern gang zu bringen suchte; erneuerte auch die erb-vereinigung, welche durch die Gothaische handel einigen anstoß leiden wollen, gieng aber an. 1591. noch gar frühzeitig mit tode ab, und ließ seinen von Sophia Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten söhnen Christian II. Johann Georg I. und Augusto, unter vormundschafft Herzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Christiano II. was die Chur-lande betrifft, allein geführt worden. Herzog Friedrich Wilhelm ließ sich bey seiner vormundschafft sehr angelegen seyn, den unter der regierung Churfürst Christiani I. in Sachsen sehr überhand genommenen sogenannten Crypto-Calvinismus auszutilgen, wobey es über viele ansehnliche Geistliche und Gelehrte hart genug gieng; der gewesene Cangler Crell aber nach langwieriger gefängnis gar den kopf lassen mußte. (siehe Crell Nicolaus) Als Christianus II. an. 1611. an einem schlagflusse ohne erben gestorben, succedirte ihm sein bruder Johann Georg I. welcher schon an. 1607. von seinem bruder mit zur regierung gelassen, an. 1614. die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612. und 1619. das Reichs-Bicariat geführt, aber der Kayserlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunst und stimmen gehabt. Er erhielt von dem Kayser Ferdinando II. die Marggrafschaft Ober- und Nieder-Lausitz um eine anforderung von 70. tonnen goldes kriegs-kosten in der Böhmischen unruhe, und zwar erstlich an. 1622. zum unterpfand, hernach aber durch den Pragischen frieden an. 1636. erb- und eigenthümlich. Gleicher massen bekam er auch die vier Herrschafften und Aemter, Jüterbock, Quersfurt, Dam und Burg durch den Pragischen frieden, und an. 1625. von dem

Kayser Ferdinando II. die anwartschafft auf die Grafschafften Hanau und Schwarzburg, und auf die Wolfenbüttelische Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die gesamte hand hat. Von ihm stammet das ganze jetztblühende Albertinische Haus ab; indem seine söhne Johann Georg II. die Chur-linie, Augustus die Weissenfelsische, Christianus die Merseburgische und Mauritius die Zeitzische gestiftet; derer jura sich auf dieses Churfürsten testament und die darauf erfolgte besondere recessen gründen. Was jede linie ins besondere bekommen, wird an seinem orte angeführt; folgende stücke aber blieben unzertrennt: 1.) alle von Römischen Kaysern, Königen und andern beschriebene lehns- und andere anwartungen. 2.) Die zum Chur- und Fürstlichen Hause Sachsen behörige lehns-briefe, acten und documenta. 3.) Die gold-bergwerke, so sich deren in einem und andern kreise, Stitt oder landen ereignen sollten. 4.) Die Fürstlichen, Preussischen, und Pommerischen sachen. 5.) Die Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs- und kreis-anlagen. 6.) Wichtige die Chur- und Fürstliche gebrüdere sämtlich angehende Gesandtschaften. 7.) Das Consistorium, die Universität und das Ober-Hof-Gericht zu Leipzig. 8.) Die steuer-einnahme in gewisser masse. 9.) Was bey dem ganzen Hause Sachsen vorher gemein geblieben, und oben erachtet worden. 10.) Die titulatur und wapen der Marggrafschaft Ober- und Nieder-Lausitz. 11.) Der titul und wapen der Grafschafft Barby ic.

Johann Georg II. als fundator der jetzigen Chur-linie, war an. 1613. zu Dresden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Herzogs in Preussen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeister, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und studiis unterwiesen worden. Nachdem er an. 1638. mit dem vatter und dreyn brüdern zu dem damaligen Römischen Kayser Ferdinando III. nach Leutmeritz in Böhmen gereiset, hat er darauf noch in selbigem jahre zu Dresden mit Marggraf Christian von Brandenburg-Eulmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beslager gehalten. Nach dem hintritt seines vatters an. 1656. trat er als ältester sohn und Chur-Prinz die Churfürstliche regierung an, und bekam vermöge des väterlichen testaments, und des mit seinen brüdern darüber erzielten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrathum Magdeburg, die Chur-Meißnisch-Leipzig- und Erz-gebürgische kreise, neben dem Marggrathum Ober-Lausitz; sondern auch die Mannsfeldische sequestration und berechtigung im Stitt Quedlinburg samt aller zubehör, die Stifter Meissen und Wurzen, die Schriftsassen im Amte Erfurt, die Schul-pforta und stadt Tenstet in Thüringen, die erb-schus-gerechtigkeit bey den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, wie auch die Voigtey zu Nordhausen, die Schrift-sassen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildensfurtische gebölze, städtlein und Amt Schöneck, die fösse, bescheidung der Reichs- und kreis-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Herzogthum Sachsen die Aemter und städte Wittenberg, Keimberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Herzberg, Jessen, Schönwalde, Pretzin, Liebenwerde, Fibigau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Seyda, Gräfenhagen, Belsitz, Brück, Niemag, Biesenburg, Drexsch, Bitterfeld und Brene, (welche zum Chur-kreise gerechnet werden) Gommern, Gottau, Elbenau und Ranis, (welche zum Burggrathum Magdeburg gehören) die lehne über die Grafschafft Barby und über die Herrschafften Pouch und Baruth; ferner unterschiedene hohe jura, als: 1.) das recht bey Kayserlichen wahlen und sonst im Churfürstlichen Collegio das fünfte, nunmehr nach der Böhmischen readmission, das sechste vorum zu geben, und unter den weltlichen Churfürsten die dritte stelle zu beskleiden. 2.) Die würde des Erz-Marschall-amtes, vermöge deren einem Churfürsten von Sachsen zukommt, bey der wahl und erdönung eines Kayfers die quartiere zu reguliren, den preis der es-maaren zu setzen, in einen vor dem Kayserlichen quartier aufgeschütteten hauffen haber zu reuten, mit einem silbernen masse davon zu nehmen, und seinem Subofficiali dem Erb-Marschall Grafen von Pappenheim solche zu übergeben; bey solenner Reichs-proceffionen dem Kayser das bloße schwerdt gehend oder reutend vorzutragen, weswegen er auch im wapen zwey kreuz-weis über einander liegende schwerdter führt; Reichs-tage auszuschreiben, und das Directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Magng in der sache interessirt ist oder nicht will; welches auch geschiehet bey vacanz des Magngischen stuhls, nach inhalt der an. 1529. und 1562. zwischen Magng und Sachsen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller Hof- und feld-trompeter und heerpauker zu seyn; daß sich die Gesandten, Residenten, sollicitanten, Juden und andere fremde leuthe bey ihm insinuiren müssen; ja kraft eben dieses Marschall-amtes, 3.) das Bicariat, wenn das H. Römische Reich mit keinem Haupt versehen, wodurch ihm, vermöge der göldenen Bull, wahlen herkommens, und Kayserlichen beilehung die verwaltung und provision des Reichs, an enden des Sächsischen Rechtens, und in das Sächsische Bicariat gehörende provinzen zusiehet. So hat der Churfürst auch verschiedene prärogativen, als 4.) das Kreis-Directorium in Ober-Sachsen allein zu führen. 5.) Hat er gleichfalls bishero das Directorium Corporis Evangelici

lici auf dem Reichs-tage zu Regensburg gehabt. 6.) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeisters des H. Römischen Reichs, und zwar als Marggraf von Meissen, welche würde durch ein neu Kaiserlich diploma an. 1708. confirmiret ic. Noch hat Johann Georg II. an. 1671. mit Herzog Julio Franzen von Sachsen-Lauenburg eine erb-verbündung über die Lausitzische und Lauenburgische lande gemacht, darneben die streitigkeiten wegen der von jenem in seinem wapen geführten Chur-schwerdter dergestalt erörtert, daß gedachter Herzog von Lauenburg solche unter sich gekehret führen sollte. An. 1672. machte er mit Brandenburg eine off-und defensiv-allianz, und starb an. 1680. Mit seiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Prinzeßinnen und einen Prinzen, Johann Georg III. der an. 1647. geböhren, und seines vatters nachfolger worden ist. Zu dessen zeit geschah an. 1691. der Lauenburgische anfall, darüber sich denn das Chur-Haus mit den Herzogen von Lüneburg verglichen, und sich nur die anwartschaft vorbehalten hat. Zwischen ihm und seinem vetter, Herzog Johann Adolph von Weissenfels, wurde, weil sich wegen des groß-väterlichen testaments mißverständnisse ereigneten, der sogenannte elucidations-recess an. 1682. aufgesetzt, und die sache beigelegt. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Frederici III. in Dänemark tochter, hat er zwey Prinzen erzielet, nemlich Johann Georg IV. und Friedrich August, so ihm beide nach einander in der Chur succediret. Johann Georg war an. 1668. geböhren, und bekam als erstgeböhrender die regierung; starb aber frühzeitig an. 1694. und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte also die Chur an dessen hinterbliebenen einzigen bruder Friedrich August an. 1694. Seine große thaten, allianzen, reisen und feldzüge machen einen wichtigen theil der neuen historie aus, und können dannenhero nicht unbekannt seyn. Mit seiner gemahlin Christina Eberhardina, Christiani Ernesti von Brandenburg, Bareuth tochter, hat er nur einen einzigen Prinzen Friedrich August gezeuget, so an. 1696. geböhren, sich zur Catholischen religion bekennet, und an. 1719. mit des Kaisers Josephi ältesten Prinzeßin Maria Josepha vermahlet hat. (siehe die articul Johann Georg II. III. IV.)

Folget also die andere hauptlinie des Sächsischen Hauses, welche die Ernestinische heisset, von ihrem urheber, Churfürst Ernesto, Frederici II. ältestem söhne, der mit seinem bruder Alberto, nach 20. jähriger gemeinschaftlicher regierung, an. 1485. zu Leipzig also theilte, daß weil Herzog Albrecht den besten theil gewehlet hatte, ihm zu dem Thüringischen theil noch 50000. goldgülden und das Amt und stadt Jena zugegeben werden mußten. Es begriff aber solcher Thüringische theil folgende städte und Aemter: Arnshaus, Altenstein, Adorf, Altenburg, Besnick, Burga mit Lobda, Breitenbach, Butskett, Borna, Creurburg, Coburg, Colditz, Domstich, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenhainichen, Heineck, Helburg, Helburgshausen, Jßenberg, Jßenach, Jßenburg, Kahla, Kraanberg, Königsberg, Krimmitschau, Leuchtenbera, Luckau, Lindau, Leisnig, Neuhaus, Neustettel, Neustadt, Neuenmarck, Orlamünde, Olsnig, Plauen, Pausa, Rosla, Rinstett, Roda, Rotach, Ronneburg, Schwarzwald, Salza, Salfeld, Salsungen, Sonneberg, Schmölin, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Uma, Ummerstätt, Voigtsberg, Weimar mit Magdala, Wendta, Wassenberg, Waltershausen, Werda, Ziegenrich, Zwickau, nebst den Grafen zu Schwarzburg, Gleichen, Kirchberg, Reussen wegen unterschiedener stücke der Ritterschaft und anderer zuehör. Conferire den besondern articul von ihm. Es succedirten ihm seine beyden söhne, Fredericus III. der weise ben genannt, und Johannes der beständige, und regierten dieselbe gemeinschaftlich ausser der Chur, die der älteste voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kaisers Frederici III. und Maximilian tode, sondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519. zu Frankfurt zum Römischen Kaiser erwehlet wurde, welche würde er doch aus bescheidenheit und wichtigen ursachen abgeschlagen, und sein vorum dagegen Kayser Carlm, damaligem Könige in Spanien und Erz. Herzoge von Oesterreich, gegeben. Sonsten bauete er den Fürstlichen siz oder schloß zu Wittenberg von grund auf neu, und blieb unverheurathet bis an sein ende, welches auf dem schlosse Lochau in dem Amte Schweinitz an. 1525. erfolgte. (siehe den articul Fredericus III.) Darauf ward Churfürst sein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen seiner feinde glücklich entgieng, die Augsburgische Confession an. 1530. übergab, und zur defension der Protestanten, den Schmalckaldischen bund anrichtete, wie unter seinem nahmen mit mehrern zu sehen ist. Diesen beyden brüdern hat Kayser Maximilianus I. die anwartschaft auf Sachsen-Lauenburg an. 1507. verliehen, darauf sich die Ernestinische linie in ihren präntensionen beziehet. Die beyden söhne Johannis, Johann Friedrich, so Churfürst wurde, und Herzog Ernst, führten anfangs die regierung gemeinschaftlich, nachdem sie sich aber an. 1542. theilten, bekam Herzog Ernst den Fränckischen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547. die dasige residenz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürst Johann Friedrichs verwickelt, so daß darüber das Amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und starb ohne erben. Von den kais. aber Churfürst Johann Friedrichs, und wie die

Chur unter ihm an die Albertinische linie gekommen, ist in seinem articul nachricht gegeben worden. Von seiner gemahlin Sibylla, einer geböhrenen Herzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein besonder anwartungs-recht auf ihre söhne Herzog Johann Friedrich den mittlern, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheurathet abgieng. Herzog Johann Friedrich der mittlere führte bey der gemeinschaftlichen regierung sich sehr despotice auf, und wollte gar einen primogenitur-vorzug präntidiren; doch durch unterhandlung ihres gemeinen schwagers Churfürst Friedrichs von der Pfalz, wurde eine wechsel-ordnung oder mitschirung auf 6. jahre getroffen, daß Herzog Johann Friedrich die ersten drey jahre den sogenannten Weimarischen theil, und Herzog Johann Wilhelm den Coburgischen haben, hernach eine umwechselung und verrückung aus einem theil in den andern geschehen sollte. Aber solche erteuerung währte nicht recht drey viertel jahr, so kam die achts-erecution, belagerung und einnehmung Gotha und Grimmensteins drein, welche Herzog Johann Friedrich, wie ihm von einigen hat wollen schuld gegeben werden, sich durch die begierde unter solcher gelegenheit die Chur zu recuperiren, über den hals gezogen. Worauf Herzog Johann Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayser bekam; er begab sich aber dessen wieder aus verschiedenen ursachen, daß es seines bruders söhne bekamen; jedoch behielt er seine helfste, und für erlittenen schaden, bey der dem Kayser erwiesenen treue, Weimar mit den meisten Thüringischen, Altenburgischen, Weisnischen und Osterreichischen Aemtern, und den vorzug an der anwartschaft zur Chur und andern Sächsischen und Hessischen landern. Johann Friedrichs söhne erteerten erst ihre lande, und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinschaft, aber an. 1596. haben sie sich getrennet, da Herzog Johann Casimir die Gothaische und Coburgische Pflegen; Johann Ernst aber Eisenach mit etlichen Thüringischen und Fränckischen Aemtern erhalten. Beyde sind ohne leibes-erben gestorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaische linie beschlossen. Herzog Johann Wilhelm hergegen bauete die alte Weimarische linie, und zeugte mit seiner gemahlin, Dorosthea Susanna, Churfürst Friedrichs III. von der Pfalz tochter, Friedrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgische jetzt abgegangene, dieser die Weimarische linie gestiftet. Herzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen nahmen, bekam an. 1583. nebst seinem bruder den Hennebergischen anfall, und erhielt an. 1596. von dem Kayser Rudolpho II. die anwartschaft auf Jßenburg und Büdingen. Mit seiner ersten gemahlin Sophia, Herzog Christophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlassen, wol aber von der andern, Anna Maria, Pfalzgraf Whllyp Ludwigs tochter, nemlich Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm. Diese haben in der mit ihres vatters bruder Johanne an. 1603. errichteten erteilung den Altenburgischen theil genommen, und ihrem vetter den Weimarischen gelassen. Bey ihrer unmiündigkeit stengen ihre Räte unter Pfalz-Neuburgischer anleitung und Chur-Sächsischer patrocinirung wider die an jahren ältere Weimarische Herzoge die bekannte Reichs-controvers über die präcedenz an, so führte auch Herzog Johann Philipp mit seinen brüdern in ihrer linie wider die bisherige gewohnheit und dispositiones die primogenitur ein, und regierte allein; starb aber an. 1639. ohne männliche erben, gleichwie seine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm schon vorher im kriege geblieben waren. Also blieb nur noch der jüngste Herzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu seinen vorigen landern nach abgang der alten Gothaischen linie an. 1640. annoch die Coburgische portion davon, und bey der Hennebergischen theilung an. 1660. auch ein gut theil. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürst Joh. Georg I. tochter, nur einen sohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14. april an. 1672. an den kinder-blattern während der vormundschaft gestorben, und also die Altenburgische linie gendet. Johannes, Herzog Friedrich Wilhelms bruder, ist also der stammvatter des jetzigen ganzen Ernestinischen Hauses. Von seinen söhnen war Johann Ernst, der Ballen Thüringen Statthalter, und führte die regierung in gemeinen nahmen bis an sein ende sehr treulich. Er fochte wider die Altenburgische primogenitur tapfer, und starb endlich unverheurathet als Königlich Dänischer General-Feld-Oberster zu St. Martin in der Ober-Ungarischen Grafschaft Turosch an der haupt-franckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen standes in der schlacht bey Fleury als Pfalz-Böhmischer Kriegs-Oberster wider die Spanier. Albrecht führte aus auftrag seiner brüder bis an. 1626. die gemeinschaftliche regierung, bekam an. 1627. die Ballen Thüringen, und an. 1640. in der brüderlichen theilung mit etlichen Aemtern, gieng aber an. 1644. ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600. geböhren, und starb an. 1628. unglücklich. Bernhard der große zubenannt, hat sich als ein tapferer General im dreißigjährigen kriege signalisiret, und ist an. 1639. gestorben. Herzog Wilhelm und Herzog Ernst führten aber ihren stamm fort, und stiftete jener das Weimarische, dieser aber das Gothaische Haus. Bey ihrer theilung ist noch verschiedenes gemein verblieben, darüber das Directorium jedesmal bey dem Seniore beyder linien ist, und das Amt Oldensleben zu seiner ergößlichkeit gefest, auch seine prärogative in den succellionibus durch

den sogenannten Altenburgischen bey-receß d. d. 16. may an. 1672. kräftigst confirmirt worden. Unter die gemeinschaftlichen dinge aber werden gerechnet: 1.) Die mutuelle mittheilung in allen Fürstenthümern und ländern. 2.) Die titel und wapen. 3.) Die expectanz auf Isenburg und Büdingen. 4.) Die Universität, Hof-Gericht und Schöppenstuhl zu Jena. 5.) Die gold- und silber-bergwerke, und andere unter dem articulo Sachsen oben erwehnte gemeine dinge. *Zofimus*, lib. III. hist. c. 6. *Hertius*, notit. German. vet. p. 112. sqq. *Schurtz-fleischii* diss. de antiq. Saxon. dignit. *Gundlings* abriß zu einer Teutschen Reichs-hist. p. 60. sqq. *Meibomii* introduct. in hist. Sax. infer. p. 36. sqq. *Büntings* Braunschv. chron. p. 157. seqq. *Ludewig*. Germ. Princ. Saxon. lib. III. cap. 4. **Staat von Thur-Sachsen. Königs Reichs-Archiv**, tom. spec. sub Sachsen ic. *Mülleri* annal. Saxon. *Clauderi* stemma Saxon. *Beieri* geogr. Jen. **Europäischer Herold**, sub Sachsen. *Helmondi* delineat. Jur. publ. Sax. *Struvii* syntagma Jur. publ. diff. V. XVII. &c. *Imhof*. tab. geneal. & histor. *Melissantis* jetztlebend. Europa. **Einleitung zur hist. des Churfürstenth. Sachsen.**

† Einige äste dieses durchläuchtigsten Hauses sind bereits unter ihren besondern articulen, als Eisenach, Gotha und Hildburghausen fortgesetzt worden, oder stehen noch zu erwarten; als Weissenfels und Zeitz, Albertinischer; Weimar und Salfeld, Ernestinischer linie. Alhier ist in ansehung des Thur-Hauses zu merken, daß Friedrich August I. König in Polen und Churfürst zu Sachsen, den 1. horn. an. 1733. das zeitliche geseget; wie denn auch von ihm ein besonderer articulo nachzulesen. Dessen gemahlin Christina Eberhardina aus dem Hause Brandenburg-Eulmbach ist ihm schon den 5. sept. an. 1727. vorhergegangen. Friedrich August II. folgte seinem vatter soiglich in der Thur-würde, ward auch den 5. october gedachten jahrs 1733. wie unter Polen gemeldet ist, zum König erwählt, und den 17. jänner an. 1734. zu Cracau gekrönt. Seine kinder sind 1.) Friedrich Christian Leopold, geböhren den 5. herbst. an. 1722. that an. 1738. eine reise in Italien, und kam den 7. herbst. an. 1740. wieder zurück. 2.) Maria Amalia, geböhren den 24. winterm. an. 1724. ward den 9. may an. 1738. vermählet an Carl, bender Sicilien König; 3.) Maria Anna, den 29. aug. an. 1728. geböhren; 4.) Xavierus August, den 25. augst. an. 1730. geböhren; 5.) Maria Josepha, den 4. winterm. an. 1731. geböhren; 6.) Carl Christian, den 13. jul. an. 1733. geböhren; 7.) Maria Christina, den 12. horn. an. 1735. zu Warschau geböhren; 8.) Maria Elisabeth, den 9. horn. an. 1736. auch zu Warschau geböhren; 9.) Albert August, den 11. jul. an. 1738. geböhren; 10.) Clemens Wenceslaus, den 28. sept. an. 1739. geböhren; 11.) Maria Cunigunda, den 10. winterm. an. 1740. zu Warschau geböhren.

Das Haus Sachsen-Merseburg ist nunmehr in der person Heinrichs, postulirten Administratoris des hohen Stiffts Merseburg, welcher an. 1731. zur regierung gekommen, und den 27. jul. an. 1738. mit tode abgegangen, ausgestorben, auch hierauf die regierung des Stiffts Thro Königlichen Majestät in Polen ic. aufgetragen worden, welcher auch die erblande dieser linie anheim gefallen.

Von Sachsen-Meinungen starb den 24. nov. an. 1724. Ernst Ludwig, gewesener regierender Herzog. Nach diesem regierten in gemeinschaft Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, des verstorbenen brüder, davon der letztere seit an. 1713. in der ehe lebt, mit Philippina Elisabeth Schurmannin, eines Hessischen Hauptmanns aus Cassel tochter, von welcher 1.) Bernhards Ernst an. 1721. 2.) Anton August an. 1726. 3.) Philippina Elisabeth an. 1714. und 4.) Philippina Ludovica an. 1720. geböhren worden. Diese hat an. 1727. der Kayser samt ihrer mutter, jedoch mit protestation des Churfürstlichen und Fürstlichen Hauses Sachsen in den Fürsten-stand erhoben.

Sachsenburg, ein schloß und Amt an der Unstrut in Thüringen, nahe bey dem kloster Oldisleben, wurde ehedessen nebst den 3. Aemtern Weyda, Arnshaus und Ziegenrück von dem Thur-Hause Sachsen gegen das Reich absonderlich mit einem gewissen anschlag vertreten, gehdret aber anjeko dem Herzog von Sachsen-Weissenfels, als Fürsten in Quersfurt. Zeiller in der Reichs-geographie.

Sachsenburg, ein schloß und Amt an der Tschoppa in dem Meißnischen kreise, ist ein Thur-Sächsisch Cammer-guth.

Sachsenburg, ein kleiner ort und enger daf mit drey schloßern in Ober-Kärnten, gehdret dem Erz-Bischoff von Salzburg.

Sachsenhagen, eine geringe stadt nebst einem schloß und Amte in der Graffschaft Schauenburg, gehdret dem Landgrafen von Hessen-Cassel.

Sachsenhausen, eine stadt in der Graffschaft Waldeck, und zugleich ein stück von der stadt Frankfurt am Mayn, welches auf der andern seite des flusses liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret ist. Alhier ist die St. Bartholomäi kirche, welche von dem Könige in Frankreich Vipino unserm Heilande gewiedmet, und von dessen sohne Carolo Magno mit reichen einkünften begabet, aber seit des Kayfers Ludovici IV. regierung sehr verringert worden, weil das Collegium es mehr

mit dem Papste, als mit dem Kayser und dem Reiche gehalten. *Limn. enucl.*

Sachsenheim, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948. zu Cosinz, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Gottus an. 1198. zu Worms dem turnier beygewohnt. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428. die stelle eines Ober-Hof-Marschalls bey dem Herzoge zu Württemberg. Hermann war um das jahr 1490. Land-Hofmeister, und Bernhard an. 1500. des Teutschen ordens Commenthur zu Würzburg. Reinhard, Hauptmann zu Bayhingen, hat gegen ausgang des XVI. saeculi gelebet, und sein geschlecht mit vier söhnen fortgepflanzt. *Buel. stemm. P. III.*

† Hermann von Sachsenheim, Ritter, lebte um das jahr 1340. zu Vietigheim. Berchtold und Johann an. 1367. Berchtold und sein sohn Friedrich kamen an. 1377. in der grossen niederlage bey Reutlingen um. Zu Calw starben Wilhelm an. 1385. Dietrich an. 1395. Wilhelm an. 1535. und Melchior an. 1559. An. 1390. hat einer von Sachsenheim die Reutlinger feindlich angefallen, mit denen er aber bald verglichen worden. Hermann von Sachsenheim war an. 1395. Probst zu Stuttgart, um welche zeit auch andere von diesem geschlechte gelebt. Wolf war an. 1403. auf dem 23. turnier zu Darmstadt, und an. 1408. auf dem 24sten zu Heilbrunn, Johann an. 1484. auf dem 31. zu Stuttgart, und in dem folgenden jahre auf dem 33. zu Anspach. Johann reisete an. 1414. mit dem Grafen Eberhard von Württemberg auf das Concilium nach Cosanz, und ward nachgehends Württembergischer Rath. Frik lebte an. 1422. Hermann der ältere war ebenfalls Württembergischer Rath, und starb an. 1458. Hermann der jüngere reisete an. 1468. mit dem Grafen Eberhard dem härtingen nach Jerusalem, und an. 1487. auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und an. 1495. auf den Reichs-tag zu Worms, und starb endlich an. 1508. in welchem jahre auch sein bruder Georg mit tode abgegangen. Ein anderer von dieser familie, namens Georg, starb an. 1489. Joachim lebte um die mitte des XVI. saeculi, zu welcher zeit auch Bernhard Ober-Vogt zu Schorndorff gewesen. Diese familie hatte übrigens vor diesem auch etwas an dem Ganerbschen städtlein Binnigheim, und ist gegen dem ende erstgedachten saeculi mit Bernhard, Reinhardts sohn, und Gallen von Sachsenheim ausgestorben. Der ort, wovon selbige den namen führte, ist ein großer und beschlossener Württembergischer Amts- und markt-steck zwischen Bayhingen und Vietigheim in einer fruchtbaren gegend. Er hat ein Fürstlich schloß und wittumstis, und so wol in dem dreißigjährigen, als auch in dem Französischen kriege gegen dem ende des vorigen saeculi vieles erlitten. Nicht weit davon liegt Klein-Sachsenheim, ein dorf. *M. Steinweg. manuscr.*

Sachsen-Recht, dessen sich die Sachsen, so bey den Alten in Ostfalen und Westfalen eingetheilt wurden, bedienten. Solches bestund wie der andern Teutschen vöcker anfänglich in alserhand hergebrachten gewohnheiten, und ist die wahrscheinlichste meynung, daß sie vor Caroli M. zeiten keine geschriebene geseze gehabt, indem, was in dem Land-Rechte und der glosse von Constantino M. erzehlt wird, als wenn selbiger dieses volck mit gewissen Rechten versehen, vor ein ungereimtes geschwäze zu halten ist. Carolus M. aber hat selbigem zuerst geschriebene geseze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindendrogio, Luca Holstenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutschen Kayser und Könige etwas hinzugethan, wie denn insonderheit dem Henrico Aucupi der ursprung des heer-gewettes, in gleichen auch den Ottonibus unterschiedene ordnungen beygelegt werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Eblo von Rebkau zu anfang des XIII. saeculi seinen Sachsen-Spiegel zusammen gesezt hat. Dieses Recht hatte vor alten zeiten einen grossen theil von Teutschland unter sich, und wurde vor ein allgemeines Recht in dem Palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbischen Recht, welches in den an dem Rhein gelegenen provinzen und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen gesezt. Es drang auch so gar in Polen, und die damals darzu gehörige provinzen, in denen es auch noch zum theil in gutem ansehen ist. Als aber in Teutschland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, so ist es geschehen, daß deren viele, ungeachtet sie noch bis jezund zu dem Palatinatu Saxonico gehdrig, selbiges entweder gar oder doch zum theil abgeschaffet, und nunmehr dessen oberbang in die grenzen der lande Albertinischer und Ernestinischer linie eingeschränket worden. *Grypblander*, de Weichbildis c. 73. seq. *Covring*. de O. J. G. c. 13. *Schilter*. institut. Jur. publ. tom. I. lib. I. c. 18. *Gundling*. de Henrico Aucupe.

Heut zu tage theilet sich das Sächsische Recht in zwey theile, deren der eine gemein Sächsisch-Recht, der andere Churfürstlich Sächsisch-Recht genennet wird. Der erstere bestehet wiederum aus drey theilen, dem Sachsen-Spiegel, oder Land-Recht, dem Weichbild-Recht und Lehn-Recht, von denen folgendes zu erinneren.

Sachsen-Spiegel oder Land-Recht, welches Eblo von Rebkau binnen den ersten 30. Jahren des XIII. saec. auf antrieb Graf Hoyers

Hoyers von Falkenstein, privata auctoritate verfertigt, bestes
 het aus 3. büchern, und diese wiederum aus unterschiedenen
 articulen, in welchen von bürgerlichen und peinlichen sachen
 ohne einige ordnung gehandelt wird. Diesen fehler zu verbes-
 sern, haben zwar etliche Churfürsten von Sachsen noch vor Au-
 gusti zeiten sich angelegen seyn, und solches durch ihre Rätthe in
 ordnung wollen bringen lassen, es ist aber die sache niemals zu
 stande kommen. Melchior Klinge hat endlich diese arbeit
 unter dem titel: ganzes Sächsisches Land-Recht unternom-
 men, und text und glossen nach dem methodo Institutionum
 Justinianearum eingetheilet, welches buch sein sohn an. 1572. zu
 Leipzig heraus gegeben. Dieses ist noch zu erinnern, daß dieses
 buch bey den Sachsen sofort in groß ansehen kommen, und et-
 liche sich gefunden, so darüber anmerkungen gemacht, unter
 denen Burchard Bischoff zu Magdeburg, Graf Otto von
 Falkenstein, Volrad von Dreyenleben, Conrad von Roslau,
 Heinrich von Bentensleben und Dietrich von Lemwenden von
 dem Glossatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter
 Burchard Bischoff von Magdeburg eben derjenige ist, der von
 den bürgern in Magdeburg an. 1337. umgebracht worden,
 so meynt Conring, daß der Glossator ungefehr in dem XV.
 saeculo gelebet habe. Unter den neuern ist Melchior Zobel,
 der solches aus der alten Sächsischen sprache in die Hoch-Teutsche
 übersezt, und mit anmerkungen vermehret. *Glossa ad*
lib. III. art. 65. Goldast. in praef. Spec. Saxon. Kling. in praef.
Conring. c. 30. Gryphander, de Weichbildis. Heigius, I.
quaest. 8. Colerus, in orat. de Iure Saxonic. Mauritius,
in praefat. ad consilia Kiloniensia. Schilterus, in praefat. ad
Jus Alemannicum Feudale §. 6.

Weichbild-Recht, bedeutet überhaupt so viel als Markt-
 oder Stadt-Recht, Jus statutarium, wird aber insonderheit vor
 Magdeburgisch Recht genommen. Die glossa schreibt solches
 Ottoni II. zu, etliche aber Ottoni dem grossen, der solches
 auf dem Reichs-tage zu Steheln an der Ruhr an. 937. soll
 bestätigt haben. Gleichwie aber Wittekindus und andere
 bewährte scribenten hiervon nichts gedenken, und das diplo-
 ma bey Goldasto und vor dem Weichbild, so disfalls ange-
 zogen wird, sich selbst widerleget, indem es der Churfürsten
 gedenket, von welchen man zu selbigen zeiten noch nichts gewußt,
 andrer anzeigen mehr zu geschweigen, so siehet man aus
 der structur des ganzen wercks, daß solches größtentheils aus
 dem Sachsen-Spiegel genommen, wie solches auch die glossa
 bekennet, daß es also vor dem XIV. saeculo wol nicht mag
 seyn verfertigt worden. Doch kan wol seyn, daß in selbigem
 viel privilegien und gewohnheiten aufgeschriben stehen, so von
 der Ottonum zeiten ihren ursprung haben. Indessen, weil
 der Schöppen-stuhl in Magdeburg sehr berühmt war, und an
 selbigen die rechts-sachen von weit entlegenen orten verschickt
 wurden, so ist dieses Weichbild-Recht nach und nach zu einem
 theil des gemeinen Sächsischen Rechtes worden. Es bestehet aus
 136. articulen. *Glossa ad lib. III. L. R. art. 3. & ad Weichbild*
art. 10. Spanenberg. c. 27. chron. Saxon. Crusius, de
praeminentia lib. II. c. 10. n. 13. Conring. c. 29. Gryphian-
der, c. 51. Ockel, de Palatio Regio sive Scabinatu Hallensi.

Lehn-Recht, dieses bestehet aus 81. articulen, und machte
 die glossa Friedrich von Stauffen, unter welchem nahmen Gry-
 phander Fridericum II. versteht, zu dessen urheber. Conring
 aber meynt, der author sey ungewiß, wiewol sich auch Gry-
 phander selbst nicht trauet, indem er an einem andern orte da-
 vor hält, daß solches bloß zu Friderici zeiten geschrieben wor-
 den. Schilterus und Struvius legen solches Etkoni von Neb-
 kau bey. Melchior Zobel hat es gleicher gestalt in Hoch-Teut-
 scher sprache, Schilterus aber in der alten Sächsischen sprache
 aus einem codice MS. der Dauliner-bibliothek zu Leipzig
 heraus gegeben. *Glossa ad lib. I. art. 14. & lib. III. art. 82.*
L. R. Gryphander, c. 50. num. 5. & 8. Conring. c. 30.
Struvius, in biblioth. Juris p. 299. Schilter. in praef. ad Jus
Feudale Alemann.

Sächsisch Churfürstliches Recht, welches die Churfürsten
 zu Sachsen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürstlichen macht,
 ihren in dem Churfürstenthum, und selbigem einverleibten
 landen befindlichen unterthanen vorgeschriben haben. Es be-
 stehet solches aus allerhand einzeln mandatis, proceß- und poli-
 cey-ordnungen, erledigungen der lands-gebrechen, und andern.
 Insonderheit sind die sogenannten Constitutiones Churfürstens
 Augusti, so in 4. theile abgetheilt, sehr berühmt, über wel-
 che nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzo-
 vius weisläufige anmerkungen geschrieben haben. Denn weil
 gedachter Churfürst sahe, daß die Schöppen-stühle und Juri-
 sten-Facultäten seiner lande sowol in erklärung der Römischen,
 als alten Sächsischen Rechte und gewohnheiten nicht einerley
 meynungen hatten, und er diesen mißhelligkeiten abzuhelffen,
 zu mehreren malen von den Land-Ständen war ersucht wor-
 den, so befahl er denen Versbruchs-Collegiis die streitigen
 meynungen nebst angefügten bedenken, so D. Michael Teu-
 ber, Ordinarius und Senior der Juristen-Facultät zu Wit-
 tenberg, wie auch Churfürstlicher Appellations-Rath größern
 theils zusammen gezogen hatte, einzusenden, und setzte hierauf
 an. 1572. zu Meissen eine Deputation von etlichen Hof-Räthen,
 nämlich Hans von Bernstein, Erich Volkmer von Berlepsch,
 Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kieselwet-
 tern Canslern, Johann von Zsch, Abraham von Bock,

Hof-Marschalln, D. Laurentius Lindemann, und D. Da-
 vid Weisern: und von Gelehrten aus der Juristen-Facultät
 zu Leipzig Jacob Thoming, Leonhard Badenborn, und Jo-
 hann Reiffschneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim
 von Beust, Matthäus Wesenbeck, so über monats-frist mit
 einander rathschlagten, endlich aber ihren entschluß dem Chur-
 fürsten übergaben, der selbigen vorher mit den zu gleicher zeit
 alda versammelten Ständen des engern und weitern aus-
 schusses communicirte, bekräftigte, und zum drucke beför-
 dern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171. Constitutiones
 zu Dresden den 21. april an. 1572. in Teutscher sprache, welche
 D. Jacob Schultes, damals Churfürstlicher Rath und Dom-
 herr zu Merseburg, ins Lateinische übersezt, öffentlich kund
 gemacht, die andern 40. aber, so der Churfürst gleicher gestalt
 unterschrieben und unterschiegelt hatte, sollten bloß den Ver-
 spruchs-Collegiis in ihrer nachricht verbleiben; sie sind aber
 nachgehends dem Corpori Juris Saxonici, unter dem titel:
 sonderliche Constitutiones, deren sich unsere Verordnende zu
 Meissen vergleichen, und den Schöppen-stühlen darnach zu spre-
 chen, durch uns auferlegt worden, mit begedruckt worden,
 und haben sie sowol als die ersiern die verbindlichkeit eines gefe-
 hes. Allein nachdem man befunden, daß auch diese Constitu-
 tiones die widrigen meynungen nicht ganz gehoben, und in et-
 lichen fällen zu neuem zweifelpal anlaß gegeben hatten, und dis-
 falls die Stände in den öffentlichen landes-zusammenkünften an.
 1653. und 1655. bey Joh. Georgio I. und nachgehends an. 1657.
 bey dessen sohn Joh. Georgio II. ihre beschwerden überga-
 ben, wurden auf befehl dieses letztern an. 1661. 91. decisiones
 gefertiget, welche Joh. Philippi mit besondern anmerkungen
 erläutert. An. 1724. ist unter der regierung des Königs in
 Polen und Churfürsten zu Sachsen, eine neue proceß-ordnung
 zum vorschein gekommen. In eben demselben jahre hat Joh.
 Christian Lünig den Codicem Augusteum, oder eine vollstän-
 dige sammlung aller in den Chur-Sächsischen und incorpo-
 rirten landen, auch den Marggraffthümern Ober- und Nie-
 der-Lausitz promulgirten constitutionen, decisionen und manda-
 ten heraus gegeben. *Daniel Mollerus, in praef. ad constitut.*
Augusti. Mauritius, in introductione ad praxin forensis §. 21.
Berger. ex MS. Teuberi in diss. de poena Tratto di corda.
Struv. in bibl. Jur.

Sächsische Pfalzgrafschaft, siehe Pfalz.

Sack, eine uralte adeliche familie in Schlessien, welche sich
 in Meissen, Böhmen, Preussen, Polen und Mähren ausge-
 breitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des XIII. sa-
 culi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Oberster,
 Conrad, Landmeister oder Statthalter des Teutschen Ritter-
 ordens in Preussen, resignirte an. 1307. und brachte seine
 übrige zeit auf dem von ihm erbauten guth Golube zu. Ulrich
 war an. 1441. Hof-Richter zu Coburg. Caspar begleitete an.
 1476. Herzog Albrechten zu Sachsen auf der reise in das gelobte
 land, und an. 1493. reifete Hans Sack mit dem Churfürsten
 Friedrich dem weisen gleichfalls dahin. George war um das
 jahr 1480. ein berühmter Kriegs-Held. Hans war an. 1557.
 Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismund-
 dus hat an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürsten von
 Brandenburg mit bewohnet. Bartholomäus von Sack zu
 Pilgramshayn und Wrisebenne war an. 1616. der freyen
 Standes-herrschaft Drachenberg Administrator und Landes-
 Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirtschen, verwaltete
 an. 1628. bey dem Herzoge zu Liegnitz die stelle eines Regie-
 rungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tschunkove im
 Militschischen, war an. 1630. Kayserlicher Oberst, Wacht-
 meister. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641.
 Fürstlich-Liegnitzisch-Briegischer Regierungs-Rath. Conrad
 von Sack, Herr auf Kaufung und dem Königl. Pfands-
 schilling Altenburg, war Kayserlicher Rittmeister, und starb
 an. 1687. Ernst Heinrich von Sack auf Groß-Tschunkove,
 that sich an. 1709. als Land-Hof-Richter der Ständes-Herr-
 schaft Militsch hervor. Sigismund Rudolph, welcher sich
 in sprachen und exercitiis vortreflich qualifcirt, florirte noch
 an. 1719.; sein bruder aber blieb an. 1710. als Oberst-Lieute-
 nant von der Sächsischen garde, in den approchen vor Bethune.

In Graubünden ist auch eine adeliche familie von Sack be-
 kannt, von welcher an. 1350. Martin und an. 1641. Joseph,
 als Aelte zu Disentis bekannt gewesen. *Sinapii Schlessische cu-*
riostäten. Bucelini Germ. S.

Sackowitz, eine adeliche familie in Litthauen, so aus dem
 haufe Pomtan, welches schon zu Königs Vladislai II. zeiten
 im flor gewesen, herstammet. Es wird aber derer von Sacko-
 witz zuerst in einem privilegio von an. 1413. zu Prodo gegeben,
 gedacht. Andreas, Hauptmann von Plocko, ist nebst dem
 Bischöffe von Cujavien und Vosen und andern von Adel zu Vla-
 dislao, Könige in Ungarn und Böhmen, gesandt worden,
 daß sie dessen schwester Elisabeth mit dem Könige Casmire in
 Polen vermählen sollten. Adam Matthias hat an. 1660. als
 Boywode von Smolensko und Administrator des schazes
 des Herzogthums Litthauen gelebet. *Okolski orb. Pol.*
tom. II.

Sackvil, ein vornehmes geschlecht in Engelland, wohin es
 zu der zeit Wilhelmi I. aus der Normandie gekommen. Man
 findet, daß unter Henrici I. regierung der Ritter Robert Sack-
 vil

vil sowohl in Suffol, als in Essex, unterschiedliche ansehnliche ländereyen besessen. Jordan, sein sohn und erbe, heurathete Elam, eine tochter und eine von den erbinnen Kalyphs de Dene, Herrn von Buchhurst in Suffol. Ihm succedirte Godofredus, und demselben ein anderer Jordan, welcher, nachdem er sich zu den rebellischen Baronen geschlagen, in der schlacht bey Evesham, an. 1264. gefangen worden. Die meisten von dessen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Suffol, sondern auch an andern orten, mit stattlichen güthern versehen; ihr vornehmster siz aber befand sich zu Buchhurst. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margaretha, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer Schwester von der Königin Elisabeth mütterlichen großvater Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieser brachte sich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII. in dem innern Temple zu London eine solche wissenschaft von den Englischen Rechten zuwege, daß er hernach zu unterschiedenen wichtigen ehren-ämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem ersten jahre der Königin Maria das amt eines Canklers von dem Court of Augmentation; und in dem ersten jahre der Königin Elisabeth ward er geheimer Rath und Unter-Schazmeister von dem Erchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Buges, hinterließ er Thomam. An. 1567. schlug ihn Thomas Howard, Herzog von Norfolk, zum Ritter, und fast zu gleicher zeit empfing er die würde eines Pairs von Engelland mit dem titel eines Lords Buchhurst. Drey jahr hernach schickte ihn die Königin Elisabeth als ihren Ambassador an Carolum IX. König von Frankreich, um zu seiner vorhabenden vermählung mit des Kaisers Maximiliani II. tochter zu gratuliren. An. 1572. saß er nebst andern Pairs in dem Gerichte wider den obgedachten Herzog von Norfolk. An. 1587. ward er nach Holland gesendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leicester vorgebrachte beschuldigungen zu untersuchen. Hierbei zog er sich des letztern haß zu, und mußte auf dessen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, sondern auch etliche monate in seinem hause arrest halten. Allein nachdem besagter Graf bald hernach gestorben, schenkte ihm die Königin Elisabeth von neuem ihre gnade, und zwar so vollkommen, daß sie ihm an. 1598. die durch Robert Cecil's tod verledigte charge eines Lord-Schazmeisters auftrug, woben sie ausdrücklich sich vernehmen ließ, daß ihr absieht mit darauf gieng, ihm einiger massen dasjenige zu ersetzen, was er durch seine ganz übermäßige frengedigkeit und großmuth sich geschadet, als durch welche er das von seinem vatter geerbte grosse vermögen, nebst seinem eigenen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601. den 19. febr. präsidirte er als Groß-Seneschall in dem peinlichen Gerichte wider den Grafen von Essex, und um eben dieselbe zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marschalls von Engelland commissionsweise exerciren mußten. Der König Jacobus I. bestätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schazmeisters, sondern machte ihn auch den 13. mart. an. 1603. zum Grafen von Dorset. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19. april an. 1608. starb er plötzlich an einem schlagflusse, als er eben in dem königlichen geheimen Rath sich befand. Außer den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des Hofenbandes, ingleichen Cankler der Universität zu Oxford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, beherzter, geschickter, arbeitsamer und redlicher Minister von jederman gerühmt, und ließ das seltene lob nach sich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, bestes gesucht. Sein wahl-spruch war: aut nunquam tentes aut perice: d. i. sanzge niemals etwas an, oder vollende es. Mit seiner gemahlin Ecilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, gewesenener geheimen Raths bey der Königin Maria, zeugte er 1.) Robertum, von dem unten; 2.) Henricum; 3.) Wilhelmum, einen Ritter; 4.) Thomam; 5.) Annam, verheuratet an den Ritter Henricum Glemham; 6.) Johannam, verheuratet an Antonium, Vice-Grafen Mountague; 7.) Mariam, verheuratet an den Ritter Heinrich Revil, einen sohn und erben Eduardi, Lords Bergabenny. Der älteste sohn Robert ward nach ihm Graf von Dorset, und stiftete zu East Grinstead in Suffol ein hospital vor 31. arme leuthe, zu deren bebuf er 330. pfund sterlings jährliche einkünfte anwies. Er starb den 23. febr. an. 1609. und ließ kein kind von seiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein seine erste gemahlin, Margaretha, eine tochter Thoma Howard, Herzogs von Norfolk, gebahr ihm 3. söhne und 3. töchter, von welchen folgende erwachsen, 1.) Richard, 2.) Eduard, 3.) Ecilia, verheuratet an Henricum Compton, Ritter des Bades; 4.) Anna, verheuratet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Veres. Richard succedirte zwar; allein von seiner gemahlin Anna, einer einzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterließ er nur zwey töchter, Margaretham und Isabellam, von welchen die erste an Johannem Luffton, Grafen von Thaznet, und die andere an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er also den 23. febr. an. 1624. gestorben, erbte den Gräflichen titel sein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I. gemahlin

Maria, und hernach bey dem gedachten Könige selbst, Oberst-Cämmerer auch Ritter des Hofenbandes war, und den 17. jul. an. 1652. mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curson von Croghall, hatte er gezeugt Richardum, seinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und einzigen erbin Eduardi Bray, keine leibes-erben nach sich ließ. Der älteste, Richardus, heurathete Franciscam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middlesex, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1.) Carolus; 2.) Eduard; 3.) Richard; 4.) Elisabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen sohn und erben des Grafen von Orrery in Irland; 5.) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; 6.) Francisca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteste sohn, ward den 4. april an. 1674. noch bey seines vatters leben, zum Baron von Cranfield, ingleichen zum Grafen von Middlesex gemacht, und im aug. an. 1677. succedirte er auch seinem vatter in dem titel eines Grafen von Dorset. Er war ein sehr kluger, scharfsinniger, großmüthiger und gutthätiger Herr. Absonderlich erwies er sich als einen grossen patron der Poeten und anderer geschickten leuthe. Der König Carolus II. wollte ihm wegen seiner lebhaftigkeit überaus wohl, und dessen nachfolger Jacobus II. hätte dergleichen gethan, wenn er sich nicht allzu eifrig vor die Protestantische religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieser lehre veranlassete ihn, die damalige Prinzessin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyshire in sicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelm III. erhebung auf den Englischen thron ein grosses beizutragen. In ansehung dessen machte ihn dieser zum Oberst-Cämmerer seiner Hofstatt und zum Ritter des Hofenbandes, von welchen beyden wüden er die erste an. 1697. auf eine vortheilhafte art resignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelm III. abwesenheit zu seyn; worauf er endlich den 29. jan. an. 1706. zu Bath das zeitliche aefegnet. Nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Elisabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebst Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerset, Herzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebahren. Dieser ward nach seines vatters tode Graf von Dorset und von Middlesex, an. 1708. Constable von dem castell zu Dover, und Lord-Bewahrer von den fünf häfen. Unter Georgio I. ward er an. 1720. Herzog von Dorset, geheimer Rath, Ritter vom orden des Hofenbandes, und Steward von des Königs Hofstatt, oder Hof-Marschall; unter Georgio II. aber ward er Vice-König von Irland. Er zeugte mit Elisabeth, einer tochter des General-Lieutenants Collier, dessen bruder der Graf von Portmore war, welche er sich an. 1709. beygelegt, 3. söhne und 2. töchter. Camden. Britannia. De Lavrey, hist. d'Anglet. vol. I. Heylin's help to English history, p. 304. 402. Peefage of England, l. p. 193.

* Saconay, (Gabriel von) Dechant zu Lyon, war ein sohn Peters von Saconay, und wurde an. 1527. unter die Canonicos zu Lyon aufgenommen, allmo man ihn an. 1546. zum Præcentore, an. 1572. zum Archidiacono, und an. 1574. zum Dechant ernennete. Er starb an. 1580. im august. nachdem er sich durch seinen eifer gegen die Hugenotten hauptsächlich bekannt gemacht, und folgende schriften verfertigt: 1.) de la vraie Idolatrie du Tems present; 2.) Discours des principaux Troubles avenues en la ville de Lyon, Lyon 1569. in 8. 3.) de la Providence de Dieu sur les Rois de France très-Chrétiens, avec l'Histoire des Albigeois; 4.) Exposition sur le VI. Chapitre de S. Jean; 5.) du principal & presque seul Différend, qui est présentement à la Religion Chrétienne. Einige wollen, wiewol ohne grund, er habe noch zur zeit der Ligue gelebet.

SACRAMENTARIUM, sind zu anfang der Reformation von ihren widersachern diejenigen genennet worden, so es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im Sacrament des heiligen Abendmahls die wesentliche gegenwart des leibes und blutes Jesu Christi läugneten.

SACRAMENTUM, so hieß eigentlich zu Rom ein gewisses stück geld, welches ein paar streitende parteyen bey dem Richter niederlegen mußten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlor, mußte es dem Erario überlassen. Es hat den nahmen daher, weil man von diesem gelde mehrentheils die offer anschaffte. Die Triumphviri Capitales waren darzu bestellt, daß sie es einfordern mußten. Hernach heißt Sacramentum überhaupt einen end, dergleichen sonderlich die soldaten ablegen mußten. Gutherius, de jure Pontif. IV. 21. Hanfenius, de jurejur. vet. c. 12. Pitiscus, II. 662.

Sacratus, (Vaulus) von Ferrara, hatte seine erziehung seiner mutter bruder Jacobo Sadoletto, dem Bischoffe zu Carpentras, und der Römischen kirche Cardinal zu danken, und war unter denen, die sich im XVI. sæculo eines netten Lateinischen styli befissen. Seine brieft, welche er an. 1579. edirte, und seinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Bischoff zu Carpentras, zuschrieb, geben davon ein gültiges zeugnis. Er hatte

Hatte viele jahre auf sein studiren zu Vadua, und nachgehends auf reifen verwandt, und ist endlich als Canonicus in seinem vatterlande im 75. jahre seines alters verstorben. *Bayle*.

Sacred, Clerach, oder Clergy-Isle, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche einen grossen überfluß an viehwende und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan*.

Sacred, oder Sanctuary-Islands, lat. Flavanæ, gewisse insuln, welche 50. meilen von den sogenannten Lewis unter den Schottischen westlichen insuln liegen, und viel mit gras bewachsene berge haben, aber nicht bewohnt sind, noch einige vierfüßige thiere haben, sondern nur wilde schaaf, welche man nicht essen kan.

SACRIFICATI, so hießen in der alten kirchen die Christen, welche der verfolgung zu entziehen, und ihre güther zu behalten, den götzen opferten, und doch noch vor Christen passiren wollten. Wenn sie aber hernach ihren fehler beuecten, und wieder in die gemeinschaft der andern Christen aufgenommen werden wollten, mußten sie kirchen-busse thun. *Du Fresne*, III. 736. *Krause*, diss. de lapsis primit. eccles. c. 1. §. 7.

* **Sacripanti, oder Sacripantes**, (Joseph) ein Cardinal, war von mittelmäßigem herkommen an. 1642. zu Narni geböhren. Er legte sich zu Rom auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erwarb sich damit so grossen ruhm, daß er von Innocentio XI. zum Consistorial-Advocaten und Proto- oder Sub-Datario gemacht ward, auch unter den folgenden Päpsten verschiedene ansehnliche ehren-stellen erhielt. Er besand sich, wie einige berichten, als Gesandter in Portugall, da er von Innocentio XII. zurück beruffen, und an. 1695. zum Cardinal, auch zum mitglied der meisten und wichtigsten Congregationen ernennet war. Unter Elemente XI. ward er Proto-Datarius, und stand in grossen ansehen, ward auch Protector von Schottland und Ireland, und des Carmeliter-ordens, ingleichen Praefectus von der Congregation de propaganda Fide. Er starb in der nacht zwischen dem 3. und 4. jänner an. 1727. im 85. jahre seines alters, und verließ nicht viel geld, weil er seine meisten einkünfte auf almosen verwendet. Einige haben ihm schuld geben wollen, daß er als Proto-Datarius geistliche einkünfte verkauft, um seine familie zu bereichern. Von seinen brüdern ward Philipp an. 1702. Consistorial-Fiscal-Advocat bey der Päpstlichen Cammer, und wegen seiner geschicklichkeit sehr hoch gehalten. Dieser starb den 23. april an. 1714. in einem alter von 70. jahren. Der andere, Hyacinth, trat in den orden der Carmelitarum discalceatorum, und wurde an. 1713. zu dieses ordens General erwöhlet. *Palatius*, tom. V. *Cozzini* Roma sancta, p. 27. *Histoire des Conclaves*, append. p. 193. *Voiage hist. d'Italie*, tom. II.

SACRISTA, ist in der alten kirchen ein Geistlicher, der sonst auch Thesaurarius genant wird, und allen kirchen-ornat, als kelche, gefässe, kleidung &c. in seiner verwahrung hatte. *Du Fresne*, III. 738.

Sacrobosco, (Johannes de) sonst auch Holiwood genant, weil er aus einer stadt dieses nahmens in Yorkshire, die man anezo Hallifar nennet, gebürtig war, lebte im XIII. seculo, und wurde vor den gelehrtesten Mathematicum zu seiner zeit gehalten. Er studirte anfänglich in Engelland, und lebte eine zeitlang auf der Universität zu Oxford. Weil aber Paris dazumal in sehr grossen beruf war, that er eine reise dahin, und schrieb allda sein buch de Sphæra Mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vinetus und Petrus Novinus nach der zeit mit ihren anmerkungen und auslegungen gezieret haben, die in unterschiedliche sprachen übersetzt worden. Über dieses verfertigte er einen tractat de Computo Ecclesiastico, &c. und starb zu Paris an. 1256. wie die verse, so auf seinem leichsteine zu lesen sind, ausweisen. *Vossius*, de scientiis Mathem. *Blazancus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der landschaft der Heduer in Frankreich, so anezo l'Autunois genant wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kayfers Liberii regierung anspönn, und vöhrte, und um solches, daß er der urheber sothaner rebellion wäre, desto besser zu verheelen, mit blossem kopfe unter den Römern wider seine eigene partey fochte, welche ihn an diesem merkmalen kenne, und daher seiner schonte. Mit dieser kühnheit richtete er so viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, sich der stadt Augustodunum, (heutiges tages Autun) zu bemächtigen, welche die haupt-stadt des landes und ein ort war, allwo die edelsten Gallier ihre söhne studiren wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unermütheten erobringung dieser stadt nachricht erhalten, fürchte er sich sehr, daß er ganz Gallien verlieren dörfte, weil die Grossen des landes ihre kinder daselbst hatten, und also leicht dahin bewogen werden könneten, des Sacrovirs partey zu nehmen. Dieser Sacrovir brachte inzwischen eine armee von 40000. mann zusammen, und unter andern eine anzahl sloben, welche zu ringern bestimmet waren, und wegen ihrer schweren eisernen kriegs-rüstung, damit sie von der scheidel an bis auf die füße bedeckt waren, Crupellarii genant wurden. Allein der ausgang des streits kam mit der tapferkeit des Heerführers

nicht überein. Denn weil sothane armee in kriegs-sachen nicht geübet war, und die geharnischten sloben, so stand halten könneten, wegen ihrer allzuschweren rüstung nicht zu fechten vermochten, wurden diese von den Römischen legionen mit arten und beilen fast wie das holz zerhackt, der überrest aber mit leichter mühe in die flucht geschlagen, und Sacrovir in die stadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daselbst nicht sicher war, begab er sich nebst seinen getreuesten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er sich selbst ums leben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinn nach, und brachten einander unter sich selbst um, woben sie zugleich das haus ansteckten, worinn sie waren, also daß sie allesamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus*, annal. lib. III. *

* **Sacy**, (Ludwig de) ein gelehrter Franzos, geböhren um das jahr 1654. war ein Advocat bey dem Königlichen Rath zu Paris, und wurde an. 1701. zu einem mitglied in die Französische Academie aufgenommen. Er starb den 26. october an. 1727. nachdem er sein alter auf 73. jahr gebracht, und hinterließ ausser einigen juristischen schriften, worinn er die gerechtfame einiger parteyen vertheidiget, ein Traité de l'Amitié, Paris 1713. in 12. gegen welchen der Herr du Puy Reflexions sur l'Amitié, Paris 1728. heraus gegeben, und ihn in denselben refutiret; weil aber Sacy bereits todt war, und sich also nicht selbst vertheidigen konnte, so fand sich ein ungenannter, der dagegen eine Defense du Traité de l'Amitié de feu Mr. Sacy an. 1728. zu Paris ans licht gestellet. Des Herrn Sacy tractat ist auch ins Deutsche übersetzt, und unter dem titel: des Sacy Willchten der Freundschaft, nebst derselben Natur, Beschaffenheit, und andern vorkommenden Umständen zu Breslau 1721. in 8. heraus gekommen: Tr. de la Gloire; ingleichen eine Französische übersezung von Vlinii Episteln, Paris 1701. in 3. duodez-bänden, wie auch von dessen Panegyrico, Paris 1709. in 12. *Memores du tems*. Neue Zeitungen von gelehrten sachen auß jahr 1728. p. 851. u. f.

Saduceer, eine gewisse secte unter den Jüden, die ihren ursprung von einem, namens Zadoc, hatte. Derselbe war ein discipul des Antigoni Sochai, welcher, da er lehrte, daß man Gott freywillig, und nicht wie die knechte, in absicht auf eine belohnung, dienen müßte, wurde es von Zadoc und Baithes so aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder bestrafung des bösen wäre. Hieraus entsunden noch andere irrthümer, die auf die discipul und nachfolger des Zadoc fortgepflanzt worden: denn sie läugneten die unsterblichkeit der seelen, auch die auferstehung der todtten, und von geistern wollten sie nichts wissen. Sie hielten das gefesse allein zu dem ende, daß sie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und aussäge der Pharisaer verwarfen sie, mit welchen sie auch in grosser feindschaft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathschlüssen Gottes entferneten sie sich von den Pharisaern so weit, daß sie überhaupt die Göttliche providenz läugneten; daher sie von etlichen mit den Epicureis verglichen werden, denen sie auch sowol in ihren lehre-sätzen als in ihrem leben sehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß sie von der heiligen Schrift nur die fünf bücher Moses angenommen; welches aber andere nicht zugeben wollen, welche meynen, sie hätten alle bücher des Alten Testaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen sonderlichen anhang; doch waren sie in grossen ansehen, weil die vornehmsten personen sich zu dieser secte bekantten. *Aflor*. XXXIII. 6. seqq. *Josephus*, antiquit. lib. XIII. c. 9. item de bello Jud. lib. II. c. 12. *Drusius*, Scaliger. *Serarius*, de tribus Judæorum sectis. *Hottingerus*, thesaur. philol. lib. I. c. 1. sect. 5. *Saladanus*, ot. theolog. lib. III. exercit. IX. *Bartolocius*, in bibl. Rabbinic. magna tom. I. p. 376. seqq. *Buadei* introd. ad histor. Philof. Ebræor. p. 68. seqq.

† **Sadeel**, (Anton) ein berühmter Französischer Theologus des XVI. sæc. war zu Chabot, einem seiner mutter gehörigen, an der grenze zwischen Frankreich und Savoyen, etwan drey tag-reisen von Genf liegenden schloß geböhren. Sein vatter hieß Guido, und starb da der sohn erst 4. jahr alt war. Die mutter schickte ihn nach Paris, daselbst zu studiren. Nach diesem kam er auf Toulouse, und legte sich auf die Rechte, erwarb sich aber auch nach und nach die erkantnis der Reformirten religion, welcher er seit dem beypflichtete. Hierauf gieng er nach Genf, und ward mit Calvin und Beza bekant. Als aber seines vatters bruder gestorben, reisete er abermal nach Paris, allwo er Johann Ripaire, und nach diesem den Colonge, beyde Reformirte Prediger, fleißig hörte. Dieser letztere ermahnte ihn, die Theologie zu studiren, welches er auch gethan, und also unter die zahl der Prediger aufgenommen, und der kirche zu Paris vorgesezt wurde. Da aber die Reformirte während ihrem gottesdienst in einem hause in der St. Jacobs-strasse zu Paris überfallen, und deren 150. gefangen worden, könneten sich die Prediger kaum retten. Sadeel mußte darauf eine schriftliche vertheidigung seiner religions-genossen aufsetzen. Jedoch wurde er in dem folgenden jahre gefangen, aber unversehrt wieder auf freyen fuß gestelt. Nach diesem lehrte er eine kurze zeit zu Orleans, kam wieder nach Paris, da die versammlung der Reformirten Geistlichen gehalten und die glaubens-bekantnis aufgesetzt wurde. Nach dem tode Heinrichs II. an. 1559. wurde Sadeel zu dem König von

von Navarra geschickt. Er war auch öfters bey dem Admiral Coligny. Zur zeit des gesprächs zu Poissy gieng er in sein vaterland, lehrte aber öfters zu Lyon und Macon. Da der religions-krieg angieng, wurde er zu der kirchen-versammlung nach Orleans beruffen, welcher er auch vorgestanden, anderer dergleichen zu geschweigen. Weil er aber immer in grösserer gefahr stunde, begab er sich nach Lausanne und Genf, kam doch wieder in Frankreich, wurde nach Teutschland geschickt, und lehrte endlich wieder nach Genf, allwo er von an. 1589. bis an seinen tod ein öffentlich lehr-amt mit allem fleiß geführt. Er starb den 23. febr. an. 1591. Er hatte einen weitläufigen brief-wechsel, insonderheit mit Johann Jacob Grynaus, Tossanus, Stuckius, nebst vielen andern. Seine schriften sind in grosser menge. Er hatte sich neben obgedachten studien auch auf die alterthümer, auf die Aristotelische Philosophie und auf die Licht-kunst gelegt. Man hat seine werke in 4. folio-bänden zusammen gedruckt. *Jac. Lessii* *Orat. de Sadeele. M. Adami*, vit. ext. Theol. Siehe auch *Chandieu*, (*Antonius de*) allwo eine etwas unvollkommene nachricht anzutreffen, deren deswegen diese beizufügen ist.

* *Sadeler*, drey brüder dieses namens, als *Egidius*, *Raphael* und *Johann*, die allerseits berühmte kupferstecher von Antwerpen gewesen, und bey verschiedenen Kaysern, insonderheit bey Herzog Maximilian in Bayern, in grossen gnaden gestanden, haben zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts geblühet. Die vornehmsten von ihren werken heissen: 1.) *Symbola Divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum*, welche *Octavian. Strada* zu Prag 1600. in fol. heraus gegeben; 2.) *Schema seu Speculum Principum*; 3.) *Quatuor Anni Tempora*; 4.) *Boni & Mali Scientia*, & quid ex horum cognitione a condito mundo succreverit; worzu *Martin von Bos* den riss gemacht; 5.) *Bonorum & Malorum Consensio & horum Præmia, illorum Poena*; 6.) *Solitudo s. Vitæ Patrum Eremiticorum ex D. Hieronymo*, so von vorhingedachtem *Bos* seinen riss erlanget hat; 7.) *Sylvæ sacræ*; 8.) *Bavaria sacra sive Sancti Bavariæ*, welche *Matth. Kader* historisch erläutert hat, 1615. 9.) *Vestigia seu Rudera Romæ antiquæ, Tivoli & Agri Pozzuolani*, Rom 1680. in fol. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sadeur, (*Jacob*) unter diesem namen ist eine beschreibung der unbekanntten Südländer heraus. Der verfasser giebt vor, seine eltern wären von *Chatillon* für *Bar* gewesen, hätten sich eine zeitlang zu *Vort-Royal* in *America* aufgehalten, und sey er bey ihrer wiederkehr an. 1603. auf dem schiffe gebohren, auch, als seine eltern bey *Capo Finis Terræ* durch schiffbruch umgekommen, wunderbarlich erhalten worden, habe in seinem leben nachgehends noch drey mal schiffbruch erlitten, und sey in dem letzten auf eine seltsame weise in die unbekanntten Südländer gekommen, darinn er sich 32. jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus diesen landen auf die insul *Madagascar* gebracht worden. Die fabelhaften umstände seines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlet, zeigen genugsam an, daß ein verdeckter scribent mit dieser manier einige ungereimte irrthümer unter die leuthe bringen wollen. Man meynt, der verfasser sey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, aus *Lothringen* gebürtig, nahmens *Gabriel Foigny*, gewesen, der in *Genf* ein liederlich leben geführt, und sich theils mit unterrichtung anderer in der Französischen sprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner stücke, auch so gar calendern hingebracht, endlich, da er gesehen, daß ihm die Obrigkeit wegen seines übeln verhaltens, da seine magd von ihm schwanger geworden, zu hülfe gehen wollen, sich wieder in ein *Savoyisch* kloster begeben, und daselbst gestorben. Er soll sich vor dem *Magistrat* zu *Genf* auf befragen selbst zu obengemeldtem buche bekant haben, und ist der hierüber von *Genf* an *Mr. Bayle* überschickte bericht von viel zu gewisser hand, als daß man dagegen den unsichern berichten anderer glauben zustellen sollte, welche sagen, es sey von einem Edelmann aus *Bretagne* verfertigt. So viel ist gewiß, daß es zuerst zu *Vannes* an. 1676. hernach zu *Paris* an. 1692. gedruckt worden. *Bayle*.

Sadi, (*Musladini*) ein gelehrter *Persianer* in dem XII. sæculo. Er war von *Schiras* gebürtig, und brachte 40. jahr mit reisen zu, binnen welcher zeit er sich mit den gelehrtesten leutthen bekant machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein *Anachoreta*, herum wanderte, fiel er den *Christen* zu *Damasco* in die hände, welche ihn in ketten und banden nach *Tripolis* brachten, und ihn daselbst, nebst den gefangenen *Juden*, zu dem vestungs-bau anhielten. Doch er hatte das glück, daß ihn ein vornehmer mann von *Aleppo* ranzionierte, und ihm seine einzige tochter gab, mit welcher er etliche söhne gezeuget. Nachgehends scheint es, daß er sich an dem Hofe des *Persischen Königs*, *Eddins Abubeceri*, eine zeitlang aufgehalten habe. Er ist an. 1313. verstorben, und hat sein alter über 100. jahr gebracht. Sein *Rosarium* und *Pomarium* werden in *Persien* hoch gehalten. Das erste, so *Moralia* und *Politica* in sich hält, hat *George Gentius* in die Lateinische, *Andr. du Ruy* in die Französische, und *Adam Olearius* in die Teutsche sprache übersetzt. Das andere hat *George Gentius* ebenfalls Lateinisch heraus geben wollen, es ist aber nicht er-

folget. *Gentii* præf. & notæ in *Sadi rosarium*. Siehe auch *Musladin*.

* *Sadler*, (*Johannes*) stammte aus einem sehr guten und alten geschlecht in *Shropshire* her, und ward den 18. aug. an. 1615. gebohren. Er hat seine studien in dem *Collegio Emanuelis* zu *Cambridge* gemacht, und ist nachwärts als *Socius* einige jahre lang in demselben gestanden, da er sich dann in der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen ungenügend hervor gethan. Nachgehends kam er in *Lincoln's-Inn*, und bevestigte sich so stark in der Rechtsgelehrsamkeit, daß er die stelle eines *Bittschristmeisters*, deren nur zwei sind, erhielt. An. 1649. ward er *Stadtschreiber* von *London*, und gab in dem gleichen jahr ein buch in 4. aus mit dem titel: *Rights of the Kingdom*, welches von allen Rechtsgelehrten sehr hoch geschätzt ward. *Oliverius Cromwel* hielt sehr viel von ihm, und trug ihm in einem den 1. dec. an. 1649. zu *Corke* datirten briefe die stelle eines *Ober-Richters* zu *Münster* in *Irland* samt einer jährlichen bestallung von 1000. pfund sterling an, welches aber *Sadler* anzunehmen sich entschuldigte. Den 31. aug. an. 1650. ward er zum *Master* des *Magdalenen-Collegii* zu *Cambridge* ernennet. An. 1651. war er einer der *Commissarien*, welche eine bessere einrichtung der gesetz zu stände bringen sollten. An. 1653. saß er in dem *Parlement* für *Cambridge*. Auf seine vorstellung ward den *Juden* erlaubt, zu *London* eine *Synagoge* zu erbauen. An. 1660. gab er seine *Olbia: The new Island lately discovered*, aus. Nach *Caroli II.* wiedereinsetzung verloht *Sadler* alle seine ämter, weil er nicht unterschreiben wollte, daß man in keinem fall die waffen wider den König ergreifen könnte. An. 1666. verloht er verschiedene kostbare häuser in dem grossen brand zu *London*; und kurz hernach hatte sein haus in *Shropshire* das gleiche schicksal. Die überdies erlittene confiscation seiner meisten habeligkeiten setzte ihn mit seiner in 14. kindern bestehenden familie sehr in die enge, daher er sich nach *Warwell* in *Dorsetshire*, allwo er noch etwas eigenes hatte, begab, und allda den rest seines lebens zubrachte. Er starb an. 1674. und ward für einen so frommen als grundgelehrten mann von jederman gehalten. *Thomas Sadler* und *Daniel Sadler*, stunden beyde an. 1738. in wichtigen bedienungen, und waren seine groß-söhne. *Englischer Bayle*.

Sadoc, *Zadock*, ein *Jüdischer Hoherpriester*, und nachfolger *Abiathars*, welcher von dem König *Salomon* nach *David's* tode seiner *Priesterlichen* würde beraubt wurde, weil er es mit *Adonijah* gehalten hatte. *Sadock* hingegen hatte viel beygetragen, um den *Salomon* auf den thron zu setzen, weswegen ihn dieser zu gedachter würde erhob. Es ist noch ein anderer *Sadoc*, dessen in dem geschlechts-register unsers *Herzlandes* gedacht wird, der ein sohn *Azor*, und ein vatter des *Achim* gewesen. 1. *Reg. II.* 26. 27. 35. *Matth. I.* 14.

Sadoletus, (*Jacobus*) *Cardinal* und *Bischoff* von *Carpentras*, war an. 1473. zu *Modena* gebohren, und von seinem vatter, *Johann Sadolet*, einem *Professore* *Juris* zu *Ferrara*, wohl erzogen, und zu guten wissenschaften angeführt worden. Weil er nun sehr grosse lust zum studiren hatte, erlernte er nicht allein in kurzer zeit die *Lateinische* und *Griechische* sprache, sondern brachte es auch zugleich in der *Philosophie* ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reise nach *Rom*, da er bey dem *Cardinal Olivier Caraffa*, einem grossen liebhaber der Gelehrten, sein quartier nahm, und in kurzem mit *Friderico Fregoso*, dem *Bischoffe* zu *Salerno*, und *Petro Bembo*, so beyde nachmals *Cardinale* wurden, in genaue bekantschaft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn *Papst Leo X.* zu seinem *Secretario*, zu welcher bedienung er sich überaus wohl schickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher schreib-art niemand zuvor that. Er war ein guter *Doct*, kein unebener *Philosophus*, sonderlich aber ein trefflicher *Redner* und *Theologus*, der auch so gar bey den *Protestanten* grosse hochachtung erlangte. Gleichwol soll ihn weder sein ruhm, noch seine hohen bedienungen im geringsten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der *Papst* das *Bisthum* *Carpentras* in der *Graffschaft Avignon* antrug, wollte er solches nicht einmal annehmen, als bis ihn der *Papst* durch seinen befehl ausdrücklich dazu nöthigte. Nach *Leonis X.* tode begab er sich zu seinem *Bisthum*; *Clemens VII.* aber, *Adriani VI.* nachfolger, ließ ihn wieder nach *Rom* holen, welchem befehl er gehorchete, wiewol mit dieser bedingung, daß er nach einem dreijährigen aufenthalte zu *Rom* wiederum nach *Carpentras* gehen möchte, so auch geschah. Als die *Protestirende religion* sich in der *Graffschaft Avignon* hervor that, schickte ihm der *Papst* ordre, er möchte diejenigen, so selbiger beygefallen, scharf abstrafen: er antwortete aber, daß man seiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der scharfe. Ja er schrieb gar: er wundere sich, wie der *Papst*, der alle tage den *Juden* neue freyheiten ertheilte, die *Lutheraner* verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu *Cabrières* und *Merindol* beschlossene verfolgung nicht ausbrach, und bewog den *Legaten* von *Avignon*, der mit bemafnetter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Überdies hielt er grosse freundschaft mit *Melancthon*, und hätte gerne etwas zu beylegung der geistlichen streitigkeiten beygetragen. An. 1544. ließ

ließ Paulus III. welcher Clementi VII. succedirte, Sadoletum abermal nach Rom kommen, und machte ihn zu seinem Nuntio in Frankreich, um den König daselbst zu bereben, daß er mit Carolo V. einen Frieden schliessen möchte. Dieses aufgetragene amt verwaltete er mit so großem vergnügen des Papsts, daß er bey seiner zurückkunft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Papst mit dem Kaiser zu Parma hielt, und schrieb, da der Friede geschlossen war, eine schöne oration de Bono Pacis. Als er merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, begab er sich nach Rom, allwo er an. 1547. starb, nachdem er sein alter auf 70. jahr, 3. monate und 6. tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad Vincula, (wodon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in seinem testamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen seiner neigung gegen die Protestanten mit gift vergebten worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Papste; gleichwie Jacobus Gallus eine lob-rede von ihm in der kirche St. Laurentii hielt. Seine berühmtesten schriften sind: Libri XVI. Epistolarum; Liber de Pueris recte ac liberaliter instituendis; Liber de Laudibus Philosophiae; Philosophicae Consolationes & Meditationes in Adversis; Interpretatio in Psalmos: Miserere mei Deus, & Deus ultionum; Commentariorum Libri III. in Epistolam ad Romanos; de Emendatione Ecclesiae; Epistola ad S. P. Q. Genevesem. *Ant. Florebel. in vita Sadoleti. Thuanus, lib. III. c. 26. Teiffier, eloges des homm. favans, tom. I. pag. 8. 9. 13. 14. tom. III. pag. 8. 9. 10.*

* **Sadolinus**, (George Johannis, oder besser Jani) sonst auch von seiner geburts-stadt, Wiborg genannt, Bischoff von Odensee, war einer unter den ersten zeugen der wahrheit in Dänemark. Er suchte das, was er zu Wittenberg von Luthero und seinen gehülffen aus Gottes Wort erlernt, in seiner vatter-stadt Wiborg ums jahr 1525. bekannt zu machen. Weil ihm nun deswegen von dem Bischoffe Jörgen Früs nach-gesellet ward, so ertheilte ihm der König, Friedrich I. durch einen brief die freyheit, eine Evangelische schule daselbst, welche in Dänemark die allererste war, zu errichten. Er that so, wol mündlich als schriftlich dem Papsitum grossen abbruch, und ward daher im jahr 1537. würdig erachtet, dem entsetzten Odenseischen Bischoff zu succediren, in welchem amte er sich auch eiferig bezeugte, nicht nur wider die heimlichen Papsisten, sondern auch wider die einschleichende Wiedertäuferische secte, welcher so gar einige Prediger seines Stiffts zugethan waren, die er entdeckte, und ins ewige gefängnis brachte. Er starb zu Odensee den 19. dec. an. 1559. Man hat von seiner hand: Confess. August. ins Dänische übersetzt, Copenhagen 1533. in 8. ingleichen Elegidia, Wittenb. 1552. in 8. Pontoppidani Reformat. hist. der Dänischen kirche.

Sadrach, siehe Ananias oder Sanania.

* **Sadtler**, (Michael) ein Anabaptiste, war von Stauffen gebürtig, und anfänglich ein Mönch in einem kloster, trat aber nachhero zu den Taufgesinnten, und wurde endlich um seiner religion willen elendiglich umgebracht, inmassen man ihm den 21. may an. 1527. die zunge abgeschnitten, seinen leib mit glühenden zangen gezwickt, und ihn sodenn vollends lebendig verbrannt. Er hat einige schriften hinterlassen, als: 1.) Von der Genugthuung Christi; 2.) Von der brüderlichen Vereinigung; 3.) Von der Beschneidung; 4.) Von den bösen Vorsichern und dem Horn des falschen Propheten ic. *Til. Jans van Bracht in Bloed Tooneel lib. II. p. 82. Jering's histor. der Taufgesinnten, p. 92.*

Säbisch, siehe Sebisch.

* **Sämund**, (N.) Norwegischer Geistlicher und Historicus, lebte zu anfang des 12. jahrhunderts, in dem südlichen theile von Island, und schrieb: 1.) Annales Oldenses, welche von dem kirchspiele, darinn er sich aufgehalten, den namen bekommen; wie auch 2.) die Isländische Eddam in versen, welche von ihm Sämundiana heißt, und guten theils nebst seiner historie der Norwegischen Könige verlohren gegangen. *Torfiaus. histor. Norwegica.*

* **Sänstleben**, (Johann) ein Prediger zu Vilgramsdorf in Schlesien, war den 31. jul. an. 1653. zu Falkenhayn im Hirschbergischen geböhren. Sein vatter war Joachim Sänstleben, anfangs Prediger zu Falkenhayn, nachmals aber, nachdem er 7. jahr im exilio leben müssen, Pastor zu Vilgramsdorf. Als er kaum ein halbes jahr seines alters zurück gelegt, mußte er, bey damaliger abschaffung der Evangelischen Prediger in den dreyen Fürstenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau, mit seinen eltern schon ins exilium wandern. Er ward von denselben an dreyen orten, als in dem benachbarten Hermsdorf, Mendorf und Harpersdorf zwar arm, doch gottfelig erzogen, und fleißig zur schule gehalten. Als sein vatter nach Vilgramsdorf zum Prediger beruffen ward, so geschah er der privat-information zweyer präceptorum bey dem dasigen hochadelichen Hofe in die 4. jahr lang, und ob er wol, wie er selbst schreibt, etwas tardi ingenii gewesen, ward doch dieser mangel durch fleiß und lust zu dem studiren ersetzt. Deswegen führte ihn sein vatter nach Goldberg in die schule, allwo er unter der aufsicht Gottfried Gottschlings, des dasigen Rectoris, 5. jahr zugebracht, hierauf aber an. 1669. den 2.

Histor. Lexicon VI. Theil.

september in die damals wohl bestellte vereinigte Fürsten- und stadt-schule nach Liegnitz gekommen, darinn er binnen 6. jahren so weit gekommen, daß er im jahr 1675. sich auf die hohe schule nach Wittenberg begeben konnte. Daselbst hörte er die berühmtesten Gottsgelehrten, D. Caloven, Meißner, Quenstedt, Michael Waltbern und Greenen. Nachdem er nun daselbst 3. jahr zurück gelege, so rufte ihn sein vatter an. 1678. nach hause; von welcher zeit an er seinem vatter bis ins sechste jahr mit predigen an der hand gestanden. Im jahr 1684. gegen das heilige Oster-fest, da sein vatter mit einer gefährlichen krankheit von Gott heimgesucht wurde, mußte er alle predigten verrichten. Den 29. april darauf erhielt er von der adelichen Herrschafft den beruf zum Substituten, auf welchen er bald folgenden 4. may in Liegnitz die ordination erlangete, und denn am tage der Himmelfahrt Christi seine erste amts-predigt ablegte. Von welcher zeit an er sein amt bey nahe in die 52. jahr treulich verrichtet, bis er endlich bey abnehmenden leibes- und gemüths-kräfften auf sein ansuchen seines amts erlassen worden. Endlich hat er durch einen wiederholten schlagfluß den 30. jul. an. 1736. sein leben beschloffen. **Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens.**

Saerdam, Saardam oder Saerredam, ist ein blosses dorf in Holland, etwan anderthalbe Teutsche meile von Amsterdam, westwärts, bey dem einflusse der Saene in het Ye, gelegen, welches theils wegen der sehr reichen einwohner, theils aber deswegen merkwürdig ist, daß man eine überaus grosse menge von allerhand schiffen daselbst bauet.

Safacos, lat. Ufila, eine stadt und see-hafen in der Africanischen provinz Barbaria, drey tage-reisen von Cassa nordwärts, 60. meilen von Capes westwärts, und 50. von Tunis gegen osten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabestischen meer-busens, gegen der insul Cercina über, so anjeho Chicari oder Cherchen genennet wird.

Safarda, ein grosser und schiffbarer fluß im Königreich Fet, welcher in das Atlantische meer auf der nord-seite von Azilla fällt. Man hält davor, daß dieser fluß derjenige sey, welchen Ptolemäus Sitta nennet.

Saffay, lat. Savus, ein kleiner fluß in der Barbaren, welcher in das Mittelländische meer im Königreich Algier fällt, zwischen Acharara und Metafus.

Saffia, ein haven in Marocco, siehe Asoph.

Saffig, ein schloß und städtgen in dem Erz-Stifte Trier, nicht weit von dem Rheine, zwischen Andernach und Coblenz, an dem flusse Nett, gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherrn von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherrn von Leyen. *Tromsd.*

Safioddin, ein berühmter Arabischer scribent, dessen vösliger name ist: Saphioddin, Abdolmumen, Ebn, Abdelschakti. Von ihm hat man ein geographisches Dictionarium, dessen sich die Gelehrten in ihren schriften, als Pocockius, oft bedienen. Ein anderer Saphioddin, und sohn Naphioddin, war ein berühmter Medicus, Christlichen glaubens, von der secte der Melchiten, welcher gegen ende des XIII. saeculi gestorben. *Abuipbarag. in hist. Dynast. Pococke, in specim. **

Sagan, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien am Boberfluß, hat ehemals zu dem Glogauischen Fürstenthume gehöret, bis es an. 1395. in der theilung unter den söhnen Herzogs Henrici Passeris, dem Herzog Johanni zugefallen, dessen sohn auch Johannes, nachdem er durch sein unordentliches leben grosse schulden, und durch seine grausamkeit sich sehr verhaßt gemacht, das Fürstenthum Sagan an den Churfürst Ernestum von Sachsen, vor 55000. ducaten verkauft, welcher an. 1473. damit zu Breslau belehnet wurde, worauf es bey dem Hause Sachsen verblieben, bis an. 1549. da es der Churfürst Moriz dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553. wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558. aber wieder abgelöst, und dem Breslauischen Bischoffe Balthasarn von Promnitz versetzt, bey dessen erben es bis an. 1622. verblieben, da es wiederum dem Könige in Böhmen anheim gefallen. Kaiser Ferdinandus II. belehnte an. 1628. damit seinen Generalissimum Albertum von Waldstein, und nachdem derselbe an. 1634. entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646. erkaufte Fürst Benzel Eusebius von Lobkowitz, das Saganische Fürstenthum vor eine summe von 60000. rthl. sein posterität es bisher verblieben. Die vornehmsten städte in diesem Fürstenthume sind Sagan, Dribus und Raumburg am Bober, davon jede ein eigenes Weichbild hat. Die haupt-stadt Sagan liegt am Bober in einer sehr lustigen gegend. Die alten Glogauischen Herzoge haben ein schloß allhier gehabt; allein der Fürst von Lobkowitz hat eine viel größere und herrliche residenz daselbst erbauet. In der stadt ist eine berühmte Abten von Canonicis Regularibus St. Augustini, und vor der stadt ist an. 1709. auf Kaiserliche erlaubnis eine Lutherische kirche und schule aufs neue angeleget worden. *Henelii Siles. renov. Luca Schlef. chron.*

Sagarello, (Gerardus) geböhren zu Parma, lebte im XIII. saeculo, verwarf alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Papsit von St. Sylvestro an, ein rechtmäßiger Papsit gewesen

gewesen, ausgenommen allein Petrus de Morrone, oder Edelsteinus V. Hieraus machte er diesen schluß, daß niemand den schlüssen der Römischen Päpste zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen schuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein feyer verbrannt. *Spondanus.*

Sagaris, ein fuß, siehe *Agarus*.

SAGARIUS, bedeutete einen handwerksmann, welcher bey den Römern die *saga* machte, oder auch einen kaufmann, der damit handelte. *Gutherius, de offic. domus Aug. III. 23.*

Sagiago, anstatt *San Jago*, ist der name eines ortes und einer ganzen gegend von dem Spanischen Königreiche Leon, worzu unterschiedene flecken und dörfer gerechnet werden. Es befindet sich dieselbe nicht weit von Zamora, um den fuß *Esla* herum. Die einwohner davon haben eine grobe sprache, und ihre sitten sollen gleichfalls sehr grob seyn. *Coimenzar, delicio de l'Esp. p. 150.*

SAGITTARIUS, oder der Schütze, eines von den 12. himmlischen zeichen in dem thierkreise, worein die sonne im november tritt, wird in der gestalt eines Centauri, so halb ein mensch, und halb ein pferd, vorgestellt, in seiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuschleßen bereit zeigende, wodurch die heftigkeit der kälte, und die scharfe der winde, welche in diesem monate regieren, angedeutet wird. Die poetischen fabeln berichten, daß dieser schütze Chiron, der Centaure sey, den Saturnus mit der *Phyllira* gezeuget. Dieser, sagen sie, habe sich, nachdem er erwachsen, in die wälder begeben, da er die kräfte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter Arzt worden, auch die Music und Sternkunst begriffen, und sich solche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeister gegeben. *Aesculapius* soll von ihm die Medicin gelernt haben. Endlich aber, als er einst des *Herculis* waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gift der Lernäischen Schlange insicret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche schmerzen gemacht, also daß er herzlich zu sterben gewünschet, welches gleichwol, weil er von unsterblichen eltern gebohren worden, unmöglich gewesen, bis sich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da sie ihn zu einem zeichen des thierkreises gemacht. *Jo. Tzetzes, chiliaad. XCIV. lib. VII. Hygin. Natalis Comes, in mythol.*

Sagittarius, Bischoff von Gap im VI. seculo, *Salonici*, des Bischoffs von Ambrun in Frankreich, bruder. Sie wurden beyderseits angeklaget, daß sie unterschiedliche raubereyen und mordthaten begangen, und mit gewafneten männern in die kirche des Bischoffs von *St. Vaul Trois-Châteaux* eingefallen wären, worinn sie desselben Bischoffliche kleider zerrissen, die diener, so ihm bey dem altare zur hand gegangen, geschlagen, und alles, was sie in seinem hause gefunden, mit sich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567. ein Concilium zu *Lyon* angestellt, allwo man sie dieser unthaten überwies, und beyderseits absetzte. Allein sie nahmen ihre zusucht zum Papste, welcher sie hörte, und ohne fernere untersuchung der sache, wiederum in ihre Bischtümer einsetzte. Als sie nun zurücke in Frankreich kamen, bewilligte König *Gontram* in ihre wiedererückung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, schlugen sie sich zu dem *Mummol*, welcher wider sie stritte, und rühmten sich, daß sie viele Barbarn getödtet hätten. Als sie nun solcher gestalt ihr gottloses leben fortsetzten, wurde *Gontram* genöthiget, an. 579. ein Concilium nach *Chalon* zu beruffen, allwo sie, nachdem man sie des hochverraths und vieler anderer mißhandlungen mehr beschuldiget und überführet, von ihren Bischtümern abgesetzt, und in ein kloster in *Burgundien* eingeschlossen wurden. Hieraus entwichen sie, lebten sodenn eine lange zeit als landreicher, und starben endlich in großem elende. Denn *Sagittarius* schlug sich zu *Gondebald* wider *Gontram*, nachdem *Cominges* erobert worden, da ihn denn ein soldat anfiel, und ihm an. 585. den kopf abhieb. *Gregor. Turonens. lib. IV. c. 47. lib. V. c. 21. lib. VII. c. 34. Baron. in annal.*

Sagittarius, (Caspar) war ein sohn *Casparis Sagittarii* *Pattoris* zu *St. Johannis* in *Lüneburg*, von *Maria Jordanin*, welche ihn zu *Lüneburg* gebohren. Den ersten grund seiner wissenschaften legte er bey seinen eltern, und in der schule seiner geburtsstadt, von wannen er nach *Lübeck* geschickt, und daselbst vornemlich von *Henrico Bangerto* wegen seiner geschicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun noch sehr jung war, so wurde er doch von seinen *Præceptoribus* für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römischen hochzeiten zusammen getragen hatte, heraus geben möchte, valedicirte auch daselbst mit einer oration in *Laudem Urbis*. Bevor er die *Academien* besuchte, sprach er seinen vetter *Johann Christfried Sagittarium*, Superintendenten zu *Altenburg*, um desselben rath zu seinen studien mitzunehmen, und begab sich hiernächst auf die Universität zu *Helmstädt*. Wie er sich allda verschiedene jahre aufgehalten, und unter *Conringio* unterschiedliche proben seiner geschicklichkeit in *Historicis* und *Politicis* an den tag gesetzt, versügte er sich nach *Copenhagen*, woselbst er mit *Ernstio*, *Bartholino* und *Wanckelio* zu einer correspondenz den

grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach *Helmstädt*, und gieng von dar weiter auf *Wittenberg*, *Leipzig*, *Jena* und *Altorf*. Inzwischen war sein vatter in *Lüneburg* verschieden, und er bekam die vocation an die schule zu *Salfeld*, begab sich aber nach des letzten *Altenburgischen* Fürsten absterben, weil seine kräfte zu den mühsamen schulverrichtungen nicht zureichen wollten, wieder auf die Universität zu *Jena*, und brachte seine angefangene schriften zu stande, als: *de Plauti, Terentii, Ciceronis Vitis, Operibus, Interpretibus, Editionibus, deque Lectione & Imitatione eorundem, item de Januis Veterum* und dergleichen mehr, zu welchen noch kamen: *Notæ uberores in Virgilio Eclogas, und Notæ Philologicæ, Historiæ, Theologicæ in Loca Novi Testamenti insigniora*. Er liebte insonderheit eine ruhige lebensart, und legte sich nicht allem auf die *Civil-historie*, sondern auch auf die *Antiquitates ecclesiasticas*. Da er pro *Licentia* in *Theologicis* disputirte, schrieb er einen tractat *de Nataliis Martyrum*, und nachgehends einen andern, *de Cruciatibus Martyrum & Harmoniam Passionis Dominicæ*. Nach *Bosii* absterben bekam er die *Professionem Historiæ universalis* zu *Jena*, und heurathete dessen nachgelassene wittwe. Dieser seiner *Profession* befreundet er mit ungemeinem fleisse für, und bewies solches sowol in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen schriften. Unter andern hat er vieles aus den bewährtesten urkunden zur erläuterung der historie von *Teutschland* zusammen getragen, von dessen communication er von verschiedenen zum öftern ersuchet ward; wie denn unterschiedene zur particular-historie von *Teutschland* gehörige schriften, denen, welche sie angegangen, von ihm überlassen, und in deren Archivio sind gelegt worden. Letztlich war er begriffen, eine ausführliche Introductionem in *Historiam Ecclesiasticam & singulas ejus Partes* zu schreiben, er starb aber mitten in dieser arbeit den 9. merk an. 1694. da er noch in wärender zeit seiner krankheit, ja selbst an dem tage, da er starb, an diesem wercke gearbeitet. Der catalogus seiner schriften, welchen *Johann Andreas Schmidius*, *Theol. Doctor & Professor Publ. zu Helmstädt*, verfertigt, befindet sich bey seiner Introductione in *Historiam Ecclesiasticam*, und sind unter denselben sonderlich merckwürdig: *Historia antiquissimæ Urbis Bardevici; Dissertatiuncula de præcipuis Scriptoribus Germaniæ; Nucleus Historiæ Germanicæ; Epistola de antiquo Statu Thuringiæ; Historia Goslaricæ; Origines ac Incrementa Sulciæ Lüneburgensis; Exercitatio Historica de Eckardo primo & secundo Misniæ Marchione; de Nudipedalibus Veterum; Historia Lusatica; Historia Halberstadensis; Historia antiqua, media & recentior Lubecensis; Historia Johannis Friderici Electoris Saxonie; Dissertatio Historica de Originibus & Incrementis Lüneburgi; Historia Episcoporum Numburgensium; Historia Northerti, Archiepiscopi Magdeburgici; Harmoniæ Passionis Jesu Christi Libri III; de Originibus & Incrementis Brunsvici; Origines Ducum Brunsvico-Lüneburgensium; Antiquitates Archiepiscopatus Magdeburgensis; Historia Marchionum ac Electorum Brandenburgensium; Antiquitates Regni Thuringici, item Gentilissimi & Christianissimi Thuringici, item Ducatus Thuringici; Historia Marchiæ Soltwedelensis; Antiquitates Alstetensens & Palatinatus Saxonici; Memorabilia Historiæ Gothanæ, it. Historia Gothana plenior, die nachgehends mit *Tenzelii* *Historia Gothana* heraus gekommen; *Origines & Successio Principum Araulionensium; Antiquitates Lacus Bodamici cum Specimine Historiæ Lindaviensis* und andere. Er hat auch einige theologische schriften heraus gegeben, insonderheit wider den bekannnten Jesuiten *Pater Marcum Schönemann*. So ward er auch in unterschiedliche streit-schriften verwickelt, als er an. 1691. die theologische lehr-sätze von dem rechtmäßigen *Pietismo* drucken ließ. *Programma in obitum Sagittarii.**

Sagittarius, (Johann Christfried) wurde an. 1617. den 27. september zu *Breslau* gebohren. Sein vatter war *Thomas Sagittarius*, anfänglich Professor zu *Jena*, nachgehends aber Rector des *Gymnasii* zu *St. Elisabeth* in *Breslau*. Weil ihm seine eltern zu frühzeitig abstarben, nahm ihn sein vetter *Caspar Sagittarius*, damaliger Rector an der schule zu *Lüneburg*, zu sich, unter dessen aufsieht er den grund zu seinen studien so wohl legte, daß er an. 1636. mit ruhm auf die Universität *Jena* zog. Von dar gieng er an. 1641. nach *Hof*, und wurde daselbst *Conrector* an dem *Gymnasio*, blieb aber nicht lange da, sondern begab sich an. 1643. wieder nach *Jena*, allwo er anfänglich Rector bey der stadt-schule, nachgehends aber Professor *Historiarum* und *Poeseos* wurde. An. 1643. nahm er die *Magister-* und an. 1652. die *Doctor-würde* an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651. die *Superintendentur* zu *Orlamünde* bekommen. An. 1656. berief man ihn nach *Altenburg*, woselbst er *General-Superintendent*, *Ober-Hof-Prediger* und des *Consistorii* *Affessor* wurde. Diesen bedienungen stand er mit großem fleisse und sonderbarer treue für, so daß er sich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, bis er endlich an. 1689. den 19. febr. mit tode abgieng. Seine in *Jena* gehaltene *disputationes* hat er unter dem titel: *Otium Jenense*, zusammen drucken lassen. Absonderlich hat er sich um die *Lutherische kirche* verdient gemacht, indem er die meisten schriften *Lutheri* in neun tomis in folio zusammen drucken lassen, und dessen *Latinesche* schriften den ungelehrten zum besten ins Deutsche

Teutsche übersezet. *Mülleri progr. funebr. Caspar. Sagittarii* dissert. epistol. in qua ratio redditur geneal. Sagittarianæ ad Theod. Janfonium ab Almelveen, &c.

* **Sagittarius**, (Caspar) Pastor zu St. Johann in Lüneburg, war zu Osterburg in der Mark, allwo sein vatter, Thomas Sagittarius, Pastor war, im jahr 1597. gebohren, studirte zu Wittenberg und Jena, wurde am letztern orte Magister und nachhero Adjunctus der philosophischen Facultät. Er war anfangs der schulen zu Raumburg Conrector, hierauf Rector zu Braunschweig, nach diesem zu Lüneburg, und endlich, wie oben gedacht, Pastor daselbst. Er hat geschriben: 1.) *Technologiam s. Prodrum Disciplinaryum liberalium generalem*; 2.) *Disputationes*, als a) *de Prædicamentorum præcognitis*; b) *de Physica Panis Eucharistici*, nostris in Ecclesiis usitati, Veritate; c) *de Gymnasiorum & quarumvis Scholarum Decrementis ac Remediis*, u. a. m. 3.) *Carmina*; 4.) *Orationes*, und ist gestorben den 27. apr. an. 1667. im 70. jahre seines alters. *Witte*, in diar. biograph. *Andrea* bibl. Belg.

* **Sagittarius**, (Thomas) gebohren zu Stendal an. 1577. erhielt den poetischen lorbeerkrantz, war Professor der Griechischen sprache, und denn der Logik und Metaphysic zu Jena, endlich Rector des Gymnasii zu St. Elisabeth zu Breslau, starb den 21. april an. 1621. und hinterließ: 1.) *Horatium Christianum & profanum*; 2.) *Axiomata Logica & Metaphysica*; 3.) *Templum Virtutis, s. Exercitationes Ethicas*; 4.) *Parnassum Rationis s. Exercitationes Dialecticas*; 5.) *Instituta Epistol.* 6.) *Exercitationes Ethicæ exotericæ*, tanquam *Musarum Imagines & Effigies*, Jena 1609. 7.) *Orationes inauguales*, Breslau 1616. 8.) *Exercitationem de summa Urbium*, in quibus *Academice erectæ sunt, Felicitate*, Jena 1611. *Witte*, diar. biogr. *Zetmer*. vitæ Profess. Jenens. Rolle, bibl. nobil. Theolog. *König*. bibl. vet. & nova.

SAGMINA, so hieß man zu Rom eine hand voll gras, welche man von einem loco sancto wegnahm, und den Gesandten mitgab, wenn sie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen sollten. Was sie damit gewollt haben, findet man nicht aufgeschrieben, und ist zu vermuthen, daß diese ceremonie von den alten Hetruscis hergekommen sey. *Marcellus Donatus*, ad *Livium* l. pag. 2. 3. *Isidorus*, orig. XVII. 9. *Magius*, miscell. IV. 8. *Pitisc.* II. 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewisse art von kleidern, welche aus dem sago und chlamyde zusammen gesetzt war, und von den Römischen soldaten getragen ward. *Ferrarius*, de re vest. *Pitiscus*.

Sagona, eine stadt in Corsica, hat ein Bisthum, welches unter das Erz-Bisthum von Pisa gehöret. Anjeko ist dieser ort gänzlich zerstört, und der Bischoff hat seine residenz in einem benachbarten flecken.

Sagorienser Gespanschaft, lat. *Comitatus Sagorienfis*, liegt in dem Ungarischen Königreiche Croatien, an der Sau, zwischen dem Creuzer und Agramer Comitatus und dem Herzogthum Steyermark, wird auch wol zu einem dieser Comitatus gerechnet, hat aber vor diesem seine eigene Gespane gehabt. *Szent-Yoani*, miscell. dec. III. P. I. p. 9.

Sagredo, eine von den ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse männer hervor gebracht, die sowol in kriegs- als civil-bedienungen sich hervor gethan. An. 1675. wurde nach absterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Herzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geschehen) von dem ganzen grossen Rath mit dem titul Ihrer Durchläucht beehret. Allein das vold war ihm (und war nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verstümmelte nase gehabt) dermassen zuwider, daß er sich seines rechts begab, und eine neue wahl mußte vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieses geschlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraf. Derselbe war nur ein jahr und etliche monate Doge gewesen, als er an. 1676. mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte sich als Ambassador in Frankreich, gleichen bey dem Lord Protector von Engelland befunden, auch dadurch einen nicht geringen namen erworben, daß er durch seine beredsamkeit den berühmten General Franciscum Morosini gegen die heftige anlage des Avogadors Corrado beschütz. An. 1711. ward einer dieses geschlechts als General-Proveditor zur see nach Levante geschickt. An. 1673. kamen zu Venedig in 4. heraus Johann Sagredi *Commentarii Historici de Imperatoribus Turcicis*, die hernach oft wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houff*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 13. 114. 161. 502. 517. *Mercurius historicus*.

Sagres oder Sagrez, eine kleine stadt an dem äussersten ende des Portugiesischen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sacro, heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren namen bekommen hat, und ziemlich wohl bevestigt, auch sonderlich mit einer zahlreichen artillerie versehen ist. Es befindet sich zugleich ein guter see-hafen dabey. Henricus, Herzog von Biseo, ein sohn des Königs von Portugal, Johannis I. hat angefangen diesen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda seine *Histor. Lexicon VI. Theil.*

meiste zeit zugebracht, und an. 1460. gestorben. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 11. P. IV. c. 2. 6. *Colmenar*, delic. de Portugal, pag. 814.

Saguenay, eine provinz von Neu-Frankreich in Nord-America, hat einen fuß gleiches namens, welcher sich in den fuß St. Laurentii ergießt.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römische soldaten trugen, meist aus wolle gemacht. Er war etwas länger als die tunica, und pflegten sie solchen auf verschiedene weise, nachdem es sie gemächlich dünckte, um den leib zu wickeln, gemeinlich aber ward er auf der rechten achsel mit einer schnalle zusammen geheftet, und unter dem linken arme um den leib geschlagen, wodurch der rechte arm frey gelassen wurde. Es trugen ihn nicht allein gemeine soldaten, sondern auch die Officiers; und war dabey kein anderer unterschied, als daß der letztern von feinerer wolle waren. Der oberste General trug ein solches gewand von purpur-farbe, welches aber insgemein mit einem besondern nahmen paludamentum genennet wurde. Manches mal trugen auch die einwohner der stadt Rom sago, wenn nemlich eine krieges-noth herein dringen wollte; oder wo man sonst wollte zu erkennen geben, daß die stadt wegen innerlicher oder äußerlicher gewalt in gefahr schwebte. Sagram Gallicum war von dem sago der Römer darinn unterschieden, daß dieses wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die tunica. Dergleichen trugen auch die alten Teutschen, welche aber, gleichwie die Römische, geviert und offen, im übrigen aber ziemlich kurz waren, und bloß bis auf den halben leib giengen. Sie befesteten es vorne mit einer schnallen oder mit einem spitzen hölzgen zusammen. *Hachenbergius*, German. med. dissert. XIII. §. 22. *Ferrarius*, de re vestiar. *Pitiscus*.

Saguntus, oder **Saguntum**, eine grosse und alte stadt in Spanien, so mit den Römern im bunde stand, deren einwohner dem Rathe von allem, was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieser sie endlich A. R. 535. belagerte, wehrte sie sich wider ihn acht oder neun monate lang. Weil sie aber die hungers-noth sehr hart drückte, und sie auch über dieses durch das viele elend, welches sie so lange erlitten hatten, ganz müde gemacht waren, zündeten sie mitten in ihrer stadt ein feuer an, worin sie sich mit ihren weibern, kindern und allen kostbarkeiten, die sie noch hatten, warfen. Dieses war eine von den ursachen des sogenannten andern Punischen krieges. Nachdem die alte stadt bis auf den grund rasirt worden, hat man die neue stadt, so anjeko da siehet, aber gar schlecht ist, Morvedro genennet. *Florus*. *Livius*. *Eutropius*. *Strabo*, &c.

Sahagon, oder **Sahagun**, ist eine kleine stadt, mit einem guten schlosse, an dem fusse Sea, in einer fruchtbaren ebene, in dem Spanischen Königreiche Leon, zwischen Carrion de los Condes und Mansilla gelegen. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 169.

Sahiddelta, eine insul, welche durch die zerteilten arme des susses Nili und durch das Mitteländische meer gemacht wird. Diese insul ist das beste theil von Nieder-Egypten, in dem das land viel fruchtbarer ist, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo African.*

Sahla, (von der) eine ansehnliche adeliche familie in Meissen und in Thüringen, welche sich auch in der Ober-Lausnitz ausgebreitet, und allda die güther Langen, Sohland, Quolsdorff &c. besizet. Heinrich wird an. 968. zu Merseburg, und Ernst von der Sahla an. 1119. zu Göttingen unter die turniers-genossen gezelet. Ein anderer, namens Ernst, wurde an. 1365. Abt zu Corbey, nach zwey jahren aber, weil er mehr ein soldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgesetzt. Margaretham von der Sahla erwehlt Landgraf Philippus Magnanimus in Hessen an. 1540. zu seiner neben-gemahlin, und wurden dero sieben söhne die Grafen von Dieß genennet, die aber unvermählet gestorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächsischer Cammerherr, gieng an. 1685. mit seinem Churfürsten nach Venedig, und starb daselbst plötzlich. Christoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächsischer Oberster, Kriegs-Rath und Commandant zu Leipzig, starb an. 1689. und hinterließ männliche erben. Von seinen zwey brüdern war einer Chur-Sächsischer Oberster und Commandant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Maynz. Christoph Gottfried auf Schönfeld und Löttschen bekleidete an. 1712. die stelle eines Chur-Sächsischen Appellations-Rath.

In Bayern floriret eine adeliche familie von Saal, welche von den alten völkern, den Saliis abstammen soll. Sie wird bey den scribenten insgemein die Sälzer genennet, und hat sich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo sie aber an. 1552. wieder abgegangen. Sie ist sowol als die von Saal zu Winterthur in der Schweiz, von der vorhergehenden von Sahla unterschieden. Grossers Lausnitz. *Münsteri cosmograph.* Brandis Tyrol. ehrenkrantzlein, P. II.

* **Sahme**, (Arnold Heinrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war in Königsberg in Preussen den 11. jun. an. 1676. gebohn.

geboren. Sein vatter war Heinrich Sahme, Gerichts-Verwandter der Altstadt, der an. 1700. den 14. jänner verstorben. Nachdem er allda in der Altstädtischen schule einen satzamen grund geleyet, hörte er auch von an. 1693. die berühmtesten Lehrer auf der dasigen Academie, und nahm darauf an. 1700. den 15. april die Magister-würde an. Nach diesem that er sich mit disputiren, ingleichen mit unterschiedlichen philosophischen, historischen und theologischen collegiis hervor. Im jahr 1705. im monat may ist er vom Samländischen Consistorio examiniret, und in die erste classe der Candidatorum Ministerii aufgenommen worden, und ob er gleich zu unterschiednen Prediger-stellen in vorschlag gekommen, so hat es doch Gott gefallen, ihn erst an. 1708. den 7. may der Löbdenichtischen gemeinde zu einem Seelsorger zu geben, die ihn mit einhelligen stimmen dazu erwehlet hat. In diesem amte ist er denn auch beständig verblieben, und ob er gleich von andern gemeinden begehret, auch nach Dr. Mafecovio an die Dom-kirche beruffen, und zum Pfarrer verlangt worden, hat er doch diese weitere beförderungen ausgeschlagen. Als an. 1710. eine solenne Doctor-promotion in Königsberg angestellet wurde, so ward er zu derselben mit eingeladen, welche ehre er aber, weil er wegen seines kirchen-amts keine zeit übrig hatte, bey der Universität nutzen zu schaffen, bescheidenlich ausschlug. Hingegen wurde er an. 1721. von seinem Könige ohne sein ansuchen zu einem Rath und Besizer des Samländischen Consistorii, und auch an. 1726. von der Königlich-Berlinischen Societät der wissenschaften zu einem mitgliede ernennet. Zu ende des letztbemeldten jahres, als er in geschäftten von seiner studier-stube gieng, brach er durch einen fall von der treppe das lincke bein, und an. 1727. wurde er von einem schlagfluß betroffen, der ihm das vermögen nahm, seinem amte fernerverweit vorzustehen. Er starb den 26. april an. 1734. nachdem er sein leben auf 57. jahr gebracht, seinem amte aber 26. jahre vorgestanden. Man hat von ihm 1.) unterschiedene dissertationen, als: 1.) de Versionis LXX. Interpretum *Septuaginta*; 2.) de Agapis; 3.) de Comitibus Palatinis, Königsberg, die erste 1702. in 4. die andere 1703. in 4. 4.) de Imaginibus Principum, Königsberg 1700. in 4. 5.) de Memoria, ibid. 1704. in 4. 6.) Quaestiones Casuisticas; 7.) de Mercatorum Necessitate ac Utilitate in Civitatibus, Königsberg 1700. in 4. 8.) An Academiæ in Emporiis sint erigendæ, ibid. 1704. in 4. 9.) de Ritu Depositionis, in Academiis nonnullis consueto; 10.) de Justitia nostra iniquata; 2.) Predigten, und andere zu beförderung der andacht dienende schriften, als: a) Wunden Jesu, Königsberg 1713. in 8. b) Guldenes A B C der Wunden Jesu, ibid. 1717. in 8. c) Trost-Quelle, ib. 1723. in 12. d) Aufrichtiges Christenthum in 30. Predigten vorgetragen, Königsberg 1727. in 8. e) Dren Inbel-Predigten, in welchen erwiesen wird, daß die Reformation Lutheri grossen nutzen geschafft, ib. 1718. in 4. f) Die Obrigkeit als Gottes Nachfolgerin, eine predigt in 4. g) Das lange Leben der Eltern als eine besondere Wohlthat Gottes, eine predigt in 4. h) Die Gemeinschaft der Gläubigen mit Jesu, eine predigt in 4. i) Zwen Vesper-Predigten, bey gelegenheit der einföhrung und abdankung des Herrn Dr. Quandtens bey dem Löbdenichtischen Pastorat, in 4. k) Die von Gott gesegnete Ehe der Frommen, bey gelegenheit der erfreulichen geburt des Königlich-Preussischen Prinzen Friedrich Heinrich Ludwigs, über deren dedication er von der Königin in Preussen Majestät eine gnädige antwort bekommen, in 4. l) Ein Tractätlein über das lied: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, in 12. m) Ein tractätlein über das lied: Groß ist, Herr, deine güte, in 12. Leipziger gelehrte Zeitung. auf das jahr 1734. p. 389. u. f. f.

* Sahme, (Christian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und ein vetter des vorhergehenden, war an. 1663. den 10. jänner geboren. Sein vatter, Jacob Sahme, war anfänglich Professor der Griechischen sprache auf der Universität Königsberg, nachgehends aber Erz-Viester in Bartenstein, und zuletzt Pfarrer an der Dom-kirche zu Königsberg, Inspector der schulen, und Assessor des Samländischen Consistorii. Er besuchte anfangs die Kniphöfische stadt-schule, und bezog an. 1679. die Academie zu Königsberg. Hierauf gieng er an. 1685. nach Kiel, woselbst er sich vornemlich an Matthias Wasmuthen hielt, dabey aber auch Opizen, Kenhern, Kortholten, Francken, und mehr andere Professores hörte. Das folgende jahr hielt er sich einige zeit in Hamburg bey Ezra Edzarden auf, und begab sich von dannen nach Leipzig, allwo er sich noch weiter in den mathematischen wissenschaften übte, und sich zugleich Carpovens, Olearii, Pfeiffers und Alberti unterweisung in der Gottsgelehrsamkeit bediente. Endlich wendete er sich auch nach Jena, wohnte allda noch dritthalb jahre der berühmten Gelehrten, Weigels, Vosners, Sagittarii, Schubarths, Danzens, Beckmanns, Bevers und Belthems lesungen bey, und nahm sodann daselbst die würde eines Magisters der Weltweisheit an. Als er nun hiernächst auch eine reise durch Teutschland und Holland gethan, lehrte er an. 1689. wiederum zurück nach Königsberg, eröffnete den dasigen studirenden unterschiedene collegia, und wurde darauf an. 1694. zum Inspector der Könighchen Alumnorum und des Convictorii communis ernennet. Im jahr 1701. berief ihn der Dantsiger Rath zur Professoren der Mathematic, und dem Rectorat der

St. Johannis-schule, welche stelle er aber nach 14. monaten an. 1702. mit dem amte eines Pfarrers der Neurogartischen kirche in seinem vatterlande wieder verwechseln mußte. In dem jahr 1709. kam er als Diaconus an die Altstädtische Pfarr-kirche, und wurde nicht lange hernach Doctor, stieg auch folgendes bis zur dritten stelle unter den ordentlichen Professoren der Theologie, und starb, nachdem er das Decanat in seiner Facultät acht mal verwaltet, den 26. jul. an. 1732. Seine schriften bestehen aus vielen wohl ausgearbeiteten dissertationen, als: 1.) de Regressu Solis tempore Hiskia, de Eclipsium Causis & Calculo; 2.) de Fine Hominis, Königsberg 1699. in 4. 3.) de Virtute Morali, ibid. 1699. in 4. 4.) de libero Arbitrio, ibid. 1700. in 4. 5.) de Cathedris Apostolorum; 6.) de Transitu Israelitarum per Mare Rubrum, Dantsig 1702. in 4. 7.) de Columna Nubis & Ignis, ibid. 1702. in 4. 8.) de Figura Terræ, ibid. 1702. in 4. 9.) de Situ Telluris, ibid. 1702. in 4. 10.) de Invito & Spontaneo, Königsberg 1699. in 4. 11.) de Juramento in Symbola & Libros Symbolicos; 12.) Religio ab Objectionibus Socinianorum vindicata, Königsberg 1723. in 4. 13.) Scriptura sacra ab Objectionibus Socinianorum vindicata; 14.) de Proarei & Voluntate, Königsberg 1699. in 4. 15.) de Motu Telluris prima Exercitatio, Dantsig 1702. den 21. jun. in 4. 16.) de Motu Telluris secunda Exercitatio, ibid. 1702. den 5. jul. in 4. 17.) de Motu Telluris tertia Exercitatio, ib. 1702. den 9. nov. in 4. 18.) Utrum singularium Scientia deitur, Königsberg 1701. in 4. 19.) de Fortitudine & Temperantia, ibid. 1700. in 4. 20.) Theses Philosophicæ, ibid. 1699. in 4. *Programma sum.* desgleichen Leich-predigt.

Sahr, ein Gräfliches geschlecht in Böhmen, welches mit Ezecho, dem ersten Fürsten, dahin gekommen seyn soll. Zum stamm-vatter wird gesetzt Zdiech, welcher das schloß Zdiech-witz erbauet, und zwey söhne Botiac und Sahr, nach sich gelassen, die zu des Herzogs Croci zeiten das erste seyen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das schloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abstammete, der an. 1674. Kaiserlicher Rath, wie auch des größern Land-Rechts Besizer in Böhmen gewesen, und seinen stamm soll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meissen eine adeliche familie, so sich Sahrer von Sahr schreibet. Selbige besitzt bey Colditz das guth Götteritzsch, führt ihren ursprung aus Böhmen her, und hält sich mit vorgebachten Grafen von einer ankunft. Sebastian Sahrer von Sahr, auf Roth-Augustez und Vödlitz, (welches letztere Ritter-guth in Böhmen nahe an den Meißnischen grenzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) soll an. 1621. bey damaliger Böhmischer unruhe seine güther wegen der Lutherischen religion verlassen müssen, und dabey die versicherung erhalten haben, daß selbige güther ihm bis ins zwanzigste jahr offen stehen sollten, wenn er unterdessen die Catholische religion annehmen wollte. Mit seiner gemahlin, einer Wigdumin von Wolda, hat er unter andern söhnen Leonem Sahren von Sahr auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680. zu Brandis, als Herzoglich-Holstein-Sonderburgischer Cammer-Junker und Hofmeiermeister mit tode abgegangen, von seiner gemahlin, einer von Schleinitz, zwölf kinder hinterlassend, von welchen Adolph Nicol auf Götteritzsch an. 1715. als pacht-inhaber der Schönberg-Vorschensteinischen güther verstorben, nachdem er mit seiner gemahlin, einer von Verbisdorf, aus dem hause Rüdigerswalde, seinen stamm mit zwey söhnen fortgerhanget gehabt. Weingarten.

* Sajanbadur, war ein Indostanischer Prinz, und ward an. 1721. zum Badtschach oder Kayser erwehlet. Allein die einwohner von Agra waren mit dieser wahl so übel zufrieden, daß sie dagegen einen andern Prinzen zum throne bestimmten, wodurch ein bürgerlicher krieg entstand. Der Groß-Bezier, welcher es mit dem Sajanbadur hielte, brachte es zwar dahin, daß man ihm die thore zu Agra öffnete, und den Prätendenten gefangen lieferte; allein es breitete sich indessen ein geschrey aus, daß Sajanbadur zu Dehly erschlagen sey, daher die sachen denn ganz anders liefen. Der Prätendent kam an. 1722. würdlich auf den thron, und Sajanbadur wurde erst hernach zu Dehly hingerichtet. *Amphitheat.* des südl. Asiens, p. 132.

* Sajas Kavaneda, oder Kabaneda, und Ortubia, (Frank Didacus de) ein Spanischer Historicus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, war aus einer alten und edlen familie in Aragonien geboren. Er brachte es in der Voesie, darinn ihn Vega Laur. Apollin. Sylv. 2. rühmet, und auch in der historie weit, und ward, nachdem er vorher ehelich gewesen, und unterschiedliche kinder gezeuget, zum Viester erwehlet, auch an des Uzarrozens stelle zum Chronographo von Aragonien bestellet. Man hat von ihm *Continuacion de los Annales del Reino de Aragon, que empeco Geron. Zurita y continuo Barthol. Leon. de Argensola.* *Anton. bibl. Hispan.* append. p. 323.

Sajegides, oder Ebn Sajeg, gemeinlich Aven Pace, d. i. Ebn Bascha genannt, war einer der vornehmsten Arabischen Philosophen, dessen vollkommener name ist, Abu Beket, Moхамmed, Ebn Jachja, Ebnol Sajeg. Einige der Arabischen Gelehr-

Gelehrten ziehen ihn wegen seiner scharfsinnigkeit und urtheils-
 Kraft allen übrigen Philosophis, auch dem Avicenna und Ga-
 salio vor, und setzen ihn unmittelbar dem Alfarabio an die sei-
 ten. Er hat viel geschrieben, doch weil er allzuviel mit der welt
 beschäftigt war, hat er das wenigste davon gänglich zu ende
 gebracht: als, ein werck de Anima; ein anders de Vita solita-
 ria; ferner über die Logic und Physic. Was vollkommenlich von
 ihm zu stande gebracht worden, sind nur kleine tractate und epis-
 steln. Er hatte viel mißgünstige, welche ihn beschuldigten, als
 hätte er keine gar richtige meynung von dem Alcoran und des-
 selben lehre. Er starb noch jung zu Fez, wie einige vorgeben,
 durch beygebracht gift an. Heg. 533. oder laut anderer be-
 richt, 525. d. i. A. Chr. 1138. oder 1130. Welcher unseitige
 tod auch zum theil die ursache seiner unvollkommenen schriften
 gewesen. *Ebn Topail*, in hist. *Ebn Joodan*. *Abul Hasej Ali*.
Ebn Chalecan. *Pocockius junior*, in hist. *Ebn Jock*.

Sailly, (Gilbert de) siehe *Ussali*.

Saint, Saint, Sainte. Was man unter diesen wor-
 ten zu suchen hat, das beliebe man unten bey *Sanct* nachzu-
 schlagen.

Sainctes, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder San-
 ctelius, war aus dem ländgen Verche, so zum Herzogthum
 Maine gehöret, gebürtig, und einer der berühmtesten Contro-
 versisten im XVI. sæc. Er ließ sich an. 1540. bey den Canoni-
 cis Regularibus des Klosters von St. Cheron nahe bey Chartres
 einkleiden, und ward darauf nach Paris geschickt, wo er in
 dem Collegio von Navarra die Humaniora, Philosophie und
 Theologie erlernte. An. 1555. ward er Doctor Theologiae, und
 legte sich auf die controversien, wie er denn einer von der Röm-
 ischen party war, welche auf dem Colloquio zu Voissy an.
 1561. mit den Hugonotten disputirte, wie nicht weniger einer
 von den 12. Theologen, die Carolus IX. auf das Concilium
 zu Trident schickte. Er und Simon Viger disputirten auch an.
 1566. mit zwey Predigern Spina und Rosco bey dem Her-
 zoge zu Nevers. Er predigte lange zu Paris, und endlich ward
 er an. 1575. Bischoff zu Evreux. Sein eifer wider die Prote-
 stanten gieng so weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen wa-
 ren getauft worden, wieder umgetauft haben wollte. In sei-
 ner Diocesis verfolgte er sie aufs heftigste. Calvinum und Be-
 zam beschuldigte er, sie hätten den Atheismus gelehret. Und
 als die Ligue aufstand, nahm er mit solcher heftigkeit ihre par-
 ten, daß er eine schrift aufsetzte, in der er behauptete, Heinrich
 III. wäre rechtmäßiger weise ermordet worden, und Heinrich
 IV. verdiene ein gleiches. Man fand diese schrift in seinem ca-
 binet, als Byron an. 1591. Louviers eroberte, und nahm den är-
 gerlichen Bischoff deshalb bey dem kopfe, führte ihn nach Caen,
 allwo damals das Parlement von Normandie seinen siz hatte,
 und machte ihm seinen proceß; und weil er auf seiner meynung
 hartnäckig bestehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben
 gestraft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und et-
 liche andere Geistliche, den König durch vorbitte bewogen hät-
 ten, die lebensstrafe in ein ewiges gefängnis zu verwandeln.
 Er starb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verschiedene
 streit-schriften hinterlassen, als Confession de Foi Catholique
 contenant en bref la réfutation de celle que les Ministres de
 Calvin présentèrent au Roi en l'Assemblée de Poissy; ad Edi-
 cta veterum Principum de Licentia Sectarum in Christiana Re-
 ligione, in welchem buch er heftig darauf dringet, daß man
 wider die ketz, wie er sie nennet, mit der äußersten strafe
 verfahren müsse; item Methodum contra Sectas, quam secu-
 ti sunt primi Catholici Imperatores; Responzionem ad Apolo-
 giam Bezae. *Thuanus*, lib. Cl. *Mezeray*, tom. III. *Bayle*.

Saintes, oder **Saintes**, eine stadt in Guienne, welche
 die haupt-stadt in der provinz Saintonge, und ein Bischöflich-
 cher siz ist, unter dem Erz-Bischoffthum von Bourdeaux. Sie liegt
 an dem flusse Charente, 20. meilen nordwärts von Bourdeaux,
 süd-ostwärts von Rochelle, 7. ostwärts von Bourges, und eben
 so weit von der offenbaren see. Die Römer nenneten sie Medio-
 lanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. *Cæsar*,
Strabo, *Tacitus*, *Ausonius*, *Gregorius Turonensis* gedencken
 dieses ortes sehr oft. Doch war eigentlich zu selbiger zeit die
 stadt auf einer von der heutigen lage nicht gar sehr entfernten
 höhe gebauet; welche die Vandalen im V. sæculo in ihrem
 durchzug durch diese gegend zerstöret haben; nach welchem sie
 erst an einem bequemern orte wieder erbauet worden. Es giebt
 allhier viel ruder, welche von dem alterthum dieser stadt zeu-
 gen. Die ansehnlichsten darunter sind ein amphitheatrum; ei-
 nige wasser-leitungen und ein triumph-bogen auf der brücke,
 die über den fluß Charente gehet, worauf unterschiedliche in-
 scriptiones zu sehen sind. St. Eutropius war der erste Bischoff
 dieses ortes. Diese stadt erlitte im XVI. sæculo in den einheim-
 schen religions-kriegen sehr viel. Es giebt allhier verschiede-
 ne Mönch- und Nonnen-klöster; ja die Diocesis begreift 12. bis
 13. Abteyen in sich. Etliche haben die lächerliche meynung ge-
 habt, daß diese stadt von den Trojanern nach dem Griechischen
 flusse Xanthus Santes, und die provinz Saintonge genennet
 worden. Man hat zu Santes unterschiedene Synodos gehal-
 ten, deren der erste in das 553. jahr gefallen. Man hatte in
 dem dritten Concilio zu Paris an. 557. den Clericis verboten,
 daß sie in erlangung der Bischöflichen würde sich nicht der Kö-
 niglichen authorität bedienen sollten. Solch gebot aber übertrat
 einer, Emeritus genant, indem er durch die gunst Königs
 Clotarii, ohne daß der Metropolitanus, die Bischöffe derselben

provinz, und die Clericis seiner Diocesis einstimmt, nach
 Eusebii tode Bischoff zu Santes wurde. Als nun an. 562.
 der König starb, versammelte Leontius von Bourdeaux zu
 Santes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den
 Heraclium an seine stelle setzte, auch ihn darauf an Charibers-
 tum, des Clotarii sohn, schickte, um seinen beyfall deswegen
 zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der
 König ließ ihn auf einen karren voll dornen setzen, und ins
 elend jagen. Leontius mußte tausend gold-gülden strafe geben,
 den übrigen Bischöffen wurde gleichfalls eine geld-busse aufer-
 legt, Emeritus aber wieder in das Bischoffthum eingesetzt. Um das
 jahr 579. geschah wiederum eine versammlung der Bischöffe
 zu Santes. Denn als Rantin, Graf von Angoulême, einen
 Priester zu tode hatte martern lassen, und ihn der Bischoff He-
 ractius deswegen von der gemeinschaft ausschloß, so kroch
 Rantin zum creuze, erschien vor denen zu Santes ver-
 sammelten Bischöffen, suchte vergebung, und erbot sich als
 les zu thun, was man ihm zur busse auferlegen würde. Die
 Bischöffe wurden hierdurch zur erbarmnis bewogen, und ließ-
 sen ihn dahero durch Heraclium absolviren. Allein der Graf
 hand sich an sein versprechen nicht, und beraubete die kirchen-
 güther, soll aber auf eine erschreckliche art gestorben seyn.
 An. 1075. wurde wiederum ein Concilium zu Santes gehalten,
 in welchem Gosselin von Bourdeaux präsidirte; an. 1080.
 noch ein anders, so die Abtey von Fleury betraf; desgleichen
 auch an. 1088. oder an. 1089. da Aimé zum Bischoff erwählt
 wurde; und an. 1096. da man an den tagen, so vor den Apo-
 stel-festen hergiengen, die noch bis dato gewöhnliche sassen
 verordnet hat. Gottfried von Saint Briant, oder de Saint
 Brice, Bischoff dieser stadt, hat an. 1280. und 1282. Guido
 oder Hugo von Nevelles an. 1298. und 1304. und Julianus
 Soderinus an. 1541. allhier gewisse synodal-schlüsse verfertigt.
Jul. Cæsar, de bell. Gall. lib. I. *Strabo*, lib. IV. *Tac.* lib. VI.
annal. Ann. Marcellin. lib. XV. *Vinet.* antiqu. de Xaint.
Gregor. Turon. histor. lib. IV. c. 26. *Baronius*, ad an. 566.
Sanmarthan. Gall. Christ.

SAINTEs MARIES, oder **les TROIS MARIES**, eine kleine
 stadt in Provence, bey dem außflusse der Rhone, ist eben der-
 selbige ort, welchen die Alten den Delphischen tempel nenneten;
 weil die einwohner von Marseille dem Apollo von Delphos zu
 ehren daselbst einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden
 geben vor, daß an diesem orte das schiff ohne segel und ruder
 zuerst angekommen, welches die drey Marien, nemlich Mag-
 dalena, Jacobi und Salome nebst Lazaro und andern Heiligi-
 gen, so die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen
 übergeben, geführt haben soll. Man tichtet auch, daß die cör-
 per dieser drey Marien allhier begraben, und nachgehends un-
 ter die kirche verborgen worden, um sie vor den Barbarn zu
 erhalten, bis sie an. 1448. Renatus, König von Jerusalem
 und Sicilien gefunden, welcher sie mit grosser solemnität von
 dar wegbringen, und ihre asche in einem todten-krüglein ver-
 wahren lassen. *Bouche*, chron. de Provence livr. IV.

Saintonge, oder **Saintonge**, eine grosse provinz in
 Frankreich, stößet gegen osten zu an Angoumois und Verigord,
 gegen abend an die offenbare see, gegen nord an Voitou, und
 gegen mittag an die Garonne, welche sie von Guienne absondert.
 Es ist ein sehr fruchtbar land an korn und wein. Die Römer
 haben sich dieses lands, eben wie des übrigen Galliens bemäch-
 tigt, wie aus Cæsaris und anderer scribenten bericht erhellet,
 welche auch des Xantonischen wermuths gedencken, der noch all-
 hier in grosser menge wächst, und rosmarin genennet wird. Es
 wird auch allhier sehr viel gut salt gemacht. Die Franzosen ha-
 ben ein gemein sprichwort: Wenn Frankreich ein ey wäre, so
 würde Saintonge der dotter seyn. Die flüsse Garonne, Charen-
 te, Sendre und einige andere sind dieser provinz sehr nützlich;
 ihre waaren von einem orte zum andern zu schaffen. Die ein-
 wohner, welche an der see-küste leben, tragen noch bis auf den
 heutigen tag diejenige art von hüten oder müzen, deren Martia-
 lis und Juvenalis gedencken unter den nahmen Bardocucullus,
 oder Cucullus Santonicus. Die haupt-stadt in dieser provinz ist
 Santes; die übrigen sind Blaie, St. Jean d'Angeli, Farnac,
 Brouage, Vons, Soubise, ic. Nach dem zerfall der Römischen
 macht haben erstlich die Gothen diese provinz zu ihrem Spanis-
 schen Königreiche geschlagen. Nachmals machten sich die Fran-
 cken unter Clodovao davon meister, als der Gothische König Ma-
 rich in einer schlacht von ihnen überwunden und besieget worden.
 Bald hierauf massete sich Eudo, Herzog von Guienne, auch al-
 ler ober-herrslichkeit über Saintonge an, dessen enckel Gaifro
 doch solches land vom Könige Pipino wieder abgenommen ward.
 Nach diesem wurde selbige eine zeitlang durch Grafen regieret, so
 aber nichts anders, als Gouverneurs waren, bis Wilhelmus III.
 Herzog von Guienne, sonst wegen seiner blonden haaren cete
 d'eroupes genant, sich deren im X. sæculo von neuem meister
 machte. Dieses groß-sohn, auch Wilhelmus genant, übergab
 Santes zusamt der landschaft an Foulques Grafen von Anjou,
 von welchem selbige sein jüngerer sohn, Godofridus Martellus,
 ererbte; aber so, daß seine nachkommen desselben gar nicht lange
 scheinen genossen zu haben, weil es gleich nach solcher zeit wie-
 derum unter der Herzoge von Guienne botmäßigkeit gefunden
 wird, da Eleonora von Guienne, die erb-töchter Wilhelmi des
 letzten Herzogs, so anfangs Ludovici VII. oder Junioris gemahlin
 gewesen, aber nachmals von ihm verstossen worden, alle länder
 ihres vatters und mit denen Saintonge an ihren andern gemahl

Henricum II. den König von Engelland, gebracht hat. Der aus dieser letztern ebe erzeugte sohn Johann, mit dem zunahmen ohne land, auch König in Engelland, gab seiner gemahlin Isabella von Angoulême, die landschaft Saintonge zum wirthum, welches diese folgend an ihren zweyten ehemann, Hugonem den Grafen de la Marche gebracht, dem der Französische König Ludovicus VIII. das völlige eigentum davon verstatete. Doch der sohn und nachfolger dieses Königs, Ludovicus IX. drang Hugonem wieder davon, und übergab solches erstlich an seinen eigenen bruder Alphonsum Grafen von Poitou an. 1242. und hernach an. 1259. an Henricum III. König in Engelland. Allein es stund nicht lange an, so nahm Philippus Pulcher Saintonge den Engelländern wieder weg. Doch mußte es diesen unter des Französischen Königs Johannis regierung, als selbiger im kriege mit den Englischen sehr unglücklich gewesen, und in der schlacht bey Poitiers gar von ihnen gefangen worden, nebst noch vielen wichtigen Französischen provinzen abgetreten werden, vermittelst des tractats von Bretigny, so an. 1360. geschlossen worden. Allein nach etlich und zwanzig Jahren nahm es Carolus V. König in Frankreich, von neuem ein, von welcher zeit an Saintonge immer mit der Leon vereinigt geblieben. Daß es nach Caroli VI. tode Henricus V. der Englische König von neuem besessen, geschah nur so fern er König in Frankreich war oder seyn wollte. Und die verschenkung von eben diesem lande, welche Carolus VI. an Jacobum den König in Schottland an. 1428. thate, hat auch nachmals, so viel man aus der historie sehen kan, keine würckliche folgen gehabt. *Jul. Caesar. Strabo. Tacitus. Plinius, lib. IV. c. 29. Du Chêne, recherch. des antiq. des vill. Papir. Masson. descr. flum. Gall. Du Puy, droits du Roi, &c. Descript. histor. & géogr. de France.*

* **Saintpé**, (Franciscus von) war ein Priester des Oratorii und in dem dorfe Ballegand, der Pariser Diöces, den 28. febr. an. 1596. geböhren. Sein vatter starb an. 1611. und hinterließ ihm eine kriegs-bedienung bey dem Königlischen Hause, welche er gleich das folgende jahr angetreten, ob er schon erst 13. jahr alt war. Um mit ehren zu bestehen, ließ er sich eine schöne feld-equipage machen, und thate also 2. feldzüge in Holland mit, inner welcher zeit er sich wie ein rechtes welt-kind aufführte, und unter anderm auch niemals kein Sacrament empfieng. Er blieb in diesem unordentlichen leben bis an. 1626. da er sich vornahm einen ablaß zu erwerben, deren der Paps viel in Frankreich geschicket hatte. Zu diesem ende verfügte er sich zu einem frommen Mönch, und bediente sich seines raths. Dieser rieth ihm alle wochen einmal zu beichten und des monats einmal das Abendmahl zu empfangen. Etwas zeit hernach begab er sich für eine geraume zeit in die stille, und entschloß sich binnen dieser zeit, unter der anführung des Vaters de Condren, sich in den obgemeldten orden der Patrum Oratorii zu begeben. Um diese zeit kam er auch in eine genaue bekant- und freundschaft mit der Demoiselle Tardu, welche aus seinem anlaß auch der welt absagte, und sich zu den Ursulinerinnen begab, und war dieselbe nach der hand zu Beaugenci Superiorin in dasigem kloster. Er ward auch mit Mr. Vignier bekant, der es damals noch mit der Reformirten party hielte, aber nach der hand Catholisch ward, und sich auch zu der Congregation der Patrum Oratorii verfügte. Unser Franciscus von Saintpé ließ sich in diesem orden einkleiden, den 21. febr. an. 1629. nachdem er zuvor seine charge verkauft, und seine schulden doraus bezahlt hatte. An. 1630. den 28. febr. ward er Priester, worzu ihn der obgemeldte Pater Condren, welcher indessen nach dem tode des Cardinals Berulle zum Ordens-General gemachet worden, veranlaßet hat. Sein erstes geschäft, das ihm bey dem neuen Priesterthum auferlegt worden, war die krancken zu besuchen, und die unwissenden zu catechisiren. Eines tages fehlte ihm das gedächtnis in einer predigt, so daß er stecken bliebe, dieses demüthigte ihn dergestalt, daß er auf der stelle GOTT und die gemeinde öffentlich um verzeihung bate, und seine verwegene bekennete, die er gehabt auf die cangk zu steigen. An. 1633. ward er in dem hause der Patrum Oratorii zu Lyon zum Superior gemacht. Dorten nahm er auf sich die Reformirten zu dem Catholischen glauben zu bringen, und zwar nicht durch disputiren, welchem er wenig nutzen zustellte, sondern durch gottselige und liebevolle gespräche, die er mit ihnen hielte. Nachdem die drey jahre vorbei waren, die er dorten mußte Superior seyn, so kehrte er wieder zu fuß nach Paris zurück, lebte unterwegs zwar vom allmosen, theilte aber zwey mal mehr unter die armen aus, als ihn sonst die reise, so er sie auf seine kosten würde gemachet haben, gekostet hätte. Er trafe nach seiner ankunft zu Paris einen seiner ordens-brüder den Pfarrer zu Etampes an, welcher gichtbrüchig war, und sich wollte curiren lassen, für diesen versah er die Pfarre bey zwey jahren. Der P. General dieses ordens, um ihn dieses guten werckes wegen zu belohnen, gab ihm die Pfarre zu Chapeauville ohnferne Billeroy. Indessen beunruhigte die pest dasige nachbarschaft, weswegen Saintpé einen Vicarium zu Chapeauville ließ, und sich an die orte, wo die pest wüthete, begab, und die geistliche und leibliche cur dieser krancken auf sich nahm, bis die kranckheit sich geleeget hatte. Das folgende jahr ward er von dem P. General wieder zurück beruffen, um in einem neu angelegten ordens-haus den neulingen einen wahren Evangelischen geist beizubringen. An. 1640. wohnte er dem absterben des P. Generals bey. Der P. Bourgoin ward General an seine stelle; dieser schickte den P. Saintpé nach

Rozen, um die Pfarre von Sainte-Croix zu versehen, wo er 7. jahre geblieben, und nach der hand Superior in dem Seminario von Saint Magloire zu Paris worden. Die Herzogin von Orleans hñrete von der frömmigkeit dieses Vaters, und wollte ihn deswegen für ihren Beicht-vatter haben, er fand auch so viel eingang bey derselben, daß sie ihn nicht mehr wollte von sich lassen. Diese ehre aber ward dem P. Saintpé bald zur last, er verließ sein beicht-kind ins geheim, und schriebe der Prinzessin von dem ort, da er sich hinbegeben, einen sehr demüthigen brief, darinn er sich als unwürdig aller weltlichen ehre dargabe, und GOTT bate, ihn ehender in einen verächtlichen stand zu setzen, als durch die hochachtung bey den Großen in versuchung zu führen. Dieser wunsch wurde ihm auch bald gewähret. Da er einsten nach Tropes gegangen, um die messe in einem dorfe ohnweit Nogent zu lesen, kam er in den verdacht, als hätte er den feld entwendet. Seine unschuld aber war bald an dem tag, und der dieb entdeckt; es gereuete ihn aber sein lebtag, daß er sich nicht als schuldig in das gefängnis hätte führen lassen, so sehr wünschte er vor den augen der welt verachtet zu seyn. Da seine zeit zu Magloire aus gewesen, so trachtete er von Paris entfernet zu seyn, um nicht etwan an den Hof beruffen zu werden. Er erhielt deswegen eine Pfarre bey Toulouse. Er war aber kaum daselbst angelangt, so baten der Herzog und die Herzogin von Orleans den General des ordens, ihn wiederum zurück zu beruffen. Der gehorsam verbande den P. Saintpé, diesem befehl folge zu leisten, allein er nahm alle vorsorge sich vor den verführungen des Hofes zu hüten; er war ernsthafter im fasten, er schränkte seine gewöhnliche ausgaben ein, und gab es den armen; er wendete die meiste zeit an die bekehrung der welt-kinder, und machte mehr gedanken über das sterben als sonst; sonderlich machte er sich ein gesetz, das geringste welt-geschäft nicht anzunehmen, und entzog sich, wo er es nicht seines amts wegen thun mußte, aller menschlichen gesellschaft. Indessen erfuhr er doch, daß der Herzog und die Herzogin sich zu viel mit schulden beladeten, und nahm deswegen anlaß sie zu rede zu stellen: man versprache ihm sich einzuschranken, und die schulden zu befriedigen, es bliebe aber bey einem pio desiderio. Dieses kranckte den frommen Saintpé dermaßen, daß er sie dem gebät befahle, und seinen abschied begehrte. Um diese zeit wurde er zu dem Bischoff nach Genf geschickt, um sich bey ihm zu bedanken, daß er ihrer Congregation ein haus zu geben sich gefallen lassen, und ihm anbey die ursachen zu sagen, warum sie diese anerbietung des Bischoffs nicht angenommen. Er wohnte auch den ceremonien bey, da der heil. Franciscus von Sales zu Annecy canonisirt worden. Da er wieder nach Paris gekommen, ward er Superior zu Notre-Dame des Vertus. Der Oeconomus dieses Hauses, der die weltlichen sachen verwaltete, hatte einen baugest, und beladete dasselbe mit schulden. Die schuld wurde auf Saintpé geworfen. Dieser aber anstatt sich zu entschuldigen, wie er leicht gekonnt hätte, gabe sich schuldig, und büßete an jenes statt. An. 1678. überfiel ihn ein fieber, welches ihm tödlich war, und endete bald darauf den 9. jan. seine tage mit so viel gelassenheit, und so Christlich, als er gelebet hatte. *Mém. manuscr.*

* **Saintrailles**, (Johann Herr von) genannt Doton, Marschall von Frankreich, Königlischer Ober-Stallmeister, Bailly von Berry, Seneschall von Limosin und Bordelais, that sich in dem 15. jahrhundert in dem Englischen kriege hervor. Er hielt es mit Carl VII. da derselbe noch Dauphin war, beständig, und wurde von ihm zum Stallmeister gemacht. Im jahr 1419. lag er zu Crepy in Laonnois in besatzung, als der Herzog von Burgund diese stadt belagerte, und erhielt einen guten accord. Im jahr 1420. beschickte er St. Riquier mit großer tapferkeit, wurde aber in einem gefechte bey Abbeville gefangen, und daher genöthiget, den ihm anvertrauten ort zu übergeben, um solcher gestalt seine freiheit zu erhalten. Im jahr 1423. legte er in gegenwart des Herzogs von Burgund, zu Arras in einem zweykampf seine geschicklichkeit an den tag, und machte sich den 3. october von der stadt Hamm meister. Im jahr 1424. wurde er in einem hinterhalt, den ihm Johann von Luxemburg, Graf von St. Pol, gestellt hatte, gefangen, half Braine in Hennegau wegnehmen, und legte in der schlacht bey Verneuil besondere ehre ein. Im jahr 1427. wurde er bey dem entsatz der von den Engelländern belagerten stadt Orleans verwundet, begleitete an. 1428. den König auf der reise nach Bourges, war an. 1429. bey der eroberung von Denville, Jargenau, Mehun, Beaugency und anderer plätze, wie auch bey der schlacht bey Patay, da er den Herrn von Talbot zum kriegs-gefangenen machte. In eben diesem jahre wohnte er zu Rheims der erönung des Königs bey, welcher ihn den 27. jun. zum Ober-Stallmeister erklärte, und reichlich beschenkte. Im jahr 1435. warf er Thomas, Grafen von Arondel, bey Gerberoy üben hauffen, und nahm ihn gefangen. Im jahr 1437. war er bey der belagerung von Montreuil, und bey des Königs einzuge in Paris gegenwärtig, da er denn zum Bailly von Berry und zum Capitain von Chasteau-Thierry bestellet wurde. Im jahr 1446. mußte er sich mit dem Marschall von Jaloigues in Nivernois begeben, um die daselbst entstandene unruhe zu stillen. Im jahr 1450. schenkte ihm der König die stadt und Herrschaft Nonneins erblich, St. Macaire aber an. 1451. nur auf lebenszeit, und der Graf von Armagnac ver-

schickte ihm die Vicomté Brouilley vor 10000. gold-gulden. Im jahr 1453. erhielt er die stelle eines Seneschalls von Limosin, und an. 1454. den Marschalls-stab, worauf er an. 1461. den 7. october auf dem schlosse Trompette zu Bourdeaur, da er Statthalter war, starb, und weil er von seiner gemahlin, Catharinen von Brachet, Frau von Salignac in Limosin, keine kinder hatte, Johann von la Motte, Herrn von Nollhan, mit der bedingung, daß er Beatricen von Vardailan heurathen sollte, zum erben einsetzte. Er lieget in der Barfüßer-kirche zu Nerac begraben. *Anselme*, hist. géneal. tom. VII. p. 92.

Sajo, ein fuß in Ober-Ungarn, entspringt nicht weit von dem schlos Muran, sießt neben dem Thorner-Comitat durch das Borchoder, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentgyvani miscell. curiosa.*

SAJONES, waren bey den Gothen und West-Gothen gewisse bedienten, entweder bey den Königen selbst, oder auch wol bey obrigkeitlichen personen, welche ihnen, wenn sie was zu expediren hatten, zur hand seyn mußten. *Du Fresne*, glossar. *Pantinus*, de officis Gothorum.

Saisseti, (Bernhard) der erste Bischoff von Vamiere, als die Abtey dieser stadt, St. Antonini genannt, an. 1296. von dem Paps Bonifacio VIII. in einen Bischofflichen sitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV. in Frankreich war mit dieser veränderung übel zufrieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die stadt abgetreten; weil er aber Ober-herr über diesen ort war, hielt er davor, daß der Paps ihn in dieser sache zum wenigsten hätte mit zu rathe ziehen sollen, und gab sein mißfallen darüber öffentlich zu verstehen. Damit nun dem Könige satisfaction geschehen möchte, wurde das Bisthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Bischoff zu Toulouse war, und an. 1298. starb. Nach dessen tode wurde Saisseti mit des Königs bewilligung zu dem Bisthum gelassen. Allein als nicht lange hernach die grosse streitigkeiten zwischen Bonifacio VIII. und Philippo IV. wegen der gewalt des Paps in weltlichen sachen einfielen, und Saisseti an. 1301. als Päpstlicher Gesandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in seiner rede vor dem Könige so wenig respect, daß dieser aus der massen zum zorn gereizt wurde, ihn vieler laster beschuldigte, in arrest nehmen, und dem Erzbischoffe von Narbonne, welcher damals an dem Hofe war, zur verwahrung überließ. Der Paps ließ zwar stark um seine befreung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saisseti seine thorheit bereuen mußte. Denn nach Bonifacii tode mußte er den König um gnade und schutz bitten, welche ihm auch derselbe aus großmüthigkeit widerfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der Diocces von Vamiere gelegenen stück landes mit ihm einen gewissen vergleich traf. Als Saisseti an. 1314. gestorben, folgte ihm Villefort de Rabasteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan*. tom. I. annal. *Sammarth*. Gall. *Christ*. *Mezeray*. *Du Puy*, hist. des différens d'entre Bonif. VIII. & Phil. le Bel.

Saites, ein nahme der Könige in Egypten, welche ihre residenz zu Sais, einer stadt in dem sogenannten Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zehlen von diesen Königen drey sogenannte Dynastias. Die erste wurde von Bocchoris A. M. 3233. 771. jahr vor Christi geburt, oder vielmehr von dessen vatter, Snehphacie, aufgerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieses Königreich seinem söhne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieser ersten Dynastie war, weil er 6. jahr hernach in seines vatters Königreiche succedirte. Das Haupt der andern Dynastie, welche A. M. 3277. 727. jahr vor Christi geburt, sich angefangen, war Psammitichus, welcher sich zu einem Herrn von ganz Egypten machte. Der sechste König nach ihm, Psammenitus, welcher von den Persianern A. M. 3479. überwunden worden, war der letzte. Die dritte Dynastie wurde von Amyrteo A. M. 3592. erneuert, welche aber nach 6. jahren mit ihm ein ende nahm. Von den einwohnern der stadt Sais wird in acht genommen, daß sie in ihren sitten und gottesdienst, sonderlich aber in verehrung der göttin Minerva, sehr viel mit den Atheniensen gemein gehabt, auch sonst zu denselben eine grosse gewogenheit sollen bezeugt haben. Daher dann, da ohne dem überhaupt bekannt, daß die Atheniensen eine colonie der Egyptier gewesen, nicht unbillig schon von den Alten ferner ist geschlossen worden, daß noch eigentlicher die urheber solcher pflanz-stadt Saiten gewesen seyn. *Usserius*. *Marshamus*, canon. chron. *Pezron*. antiq. des tems rétablie. *

Sal, Sale, lat. Sala, eine Schwedische stadt in der provinß Westermannland, zwischen Upland und Nericien, 5. Schwedische meilen westwärts von Upsal, war vor zeiten wegen ihrer silber-bergwerke berühmt.

Sala, (Antonius à) ein Rechtsgelehrter des 17. sæculi, war von Montveller gebürtig, und verdienet nur deswegen alhier angeführt zu werden, weil er ein ausbund eines unerschämten plagiarii gewesen. Er gab an. 1603. zu Casal ein buch de Vita & Moribus Philosophorum in 4. heraus, und wollte solches vor seine arbeit gehalten wissen. Allein man wurde innen, daß solches ein geborgtes werck war, welches ein Anonymus, nach etlicher wegnung Gualterus Burlaus, um das jahr 1452. verfertigt, und daß es bald nach erfindung der buchdrucker-kunst bey Rodulpho Valiscaw zu Paris gedruckt worden: wie denn das manuscrypt in Alexandri Petavii, das gedruckte

exemplar aber in der Mentelianischen bibliothek angetroffen wurde. *Labbe*, biblioth. p. 17.

* Sala, (Angelus) ein Belscher Medicus, von Vicenza gebürtig, florirte zu anfang des 17. jahrhunderts, that sich in unterschiedenen orten von Teutschland durch seine praxin hervor, ließ sich zuletzt im Haag nieder, war in der Chymie wohl geübt, und schrieb: 1.) Essentiarum vegetabilium Anatomiam, Rostock 1635. in 8. 2.) Hydrologiam, oder Abhandlung vom Destilliren, Rostock 1633. 1688. in 8. 3.) Tartarologiam, oder von der Natur des Weinssteins, ibid. 1636. 1692. in 8. 4.) Saccharologiam, ibid. 1637. in 8. 5.) Chrysiologiam f. Examen Auri Chymici, Hamburg 1662. in 8. 6.) Aphorismos Chymiatricos, Bremen 1620. in 8. 7.) Anatomiam Antimonii, Leiden 1617. in 8. 8.) Anatomiam Vitrioli, ibid. 1617. in 8. 9.) Tractatum de Peste; 10.) Spagyrische Schatz-cammer, Rostock 1634. 1637. in 8. 11.) Tractatus duo de variis tum Chymistarum, tum Galenist. Erroribus in Preparatione Medicinæ, Franckfurt 1602. 12.) Descriptio brevis Antidoti pretiosi, Franckf. 1610. in 4. Marburg 1720. in 8. 13.) de Natura & Usu Spiritus Vitrioli, 1625. in 8. Er hinterließ auch noch viele andere schriften, die anfangs einzeln bald in dieser bald in jener sprache an verschiedenen orten, und in verschiedenem formate zum vorschein gekommen, nachmals aber unter dem titel: Opera omnia Medico-Chymica zu Franckfurt an. 1647. und nachmals an. 1680. in 4. Lateinisch heraus gegeben worden. *Linden. renov.* p. 57. *Conring.* introd. in art. Med. p. 370.

* Sala, (Benedictus) ein Cardinal im 18. jahrhunderte, von geburt ein Spanier. Er war ein Benedictiner-Mönch, und erstlich Bischoff zu Gironna, nachmals aber zu Barcellona, in welchem amte er dem Hause Oesterreich gute dienste that. Auf dessen recommendation ward er auch an. 1713. zum Cardinal ernennet, mußte aber, als der König Philippus sich Catalonien unterworfen hatte, sein Bisthum verlassen, und gieng erst nach Mayland, von dar nach Rom. Wegen einer langwierigen unpäßlichkeit konnte er in keinem Consistorio erscheinen, starb auch an. 1715. im 70. jahre seines alters, ohne daß er den hut empfangen. Doch ward er mit des Paps erlaubnis mit eben den ceremonien begraben, als ob er den hut würcklich empfangen hätte. *Histoire de la Cour de Madrid*, p. 156.

* Sala, (Joh. Dominicus) ein Arkt, war von Vadua aus einem vornehmen und berühmten geschlechte entsprossen. Nachdem er an diesem orte den grund seiner studien gelegt, wurde er Doctor der Arzney-kunst und Professor, trieb auch zugleich die praxin mit ungemeinem zulauf, und starb an. 1654. den 1. merk im 65. jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schriften, als: 1.) de Natura Medicinæ; 2.) Artem Medicam, Venedig 1620. in 4. 3.) Comment. in Artem parvam Galeni; 4.) Lib. de Alimentis, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 365.

Salacia, ist von den Heydnischen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni außgegeben worden. Cicero hält sie für eines mit der meer-göttin Thetys; andere mit der Amphitrite. Der nahme ist von Salo, dem meere, hergenommen, und von dem wort cieo, weil die Heyden das sehr bewegte und wütende meer dadurch andeuteten. Die Römer haben die stadt Alaccedo Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daselbst der erstgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Cic. de nat. Deor. Gell.* lib. XIII. c. 21. *Festus*, in Salacia. *Augustin.* de civ. Dei lib. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. I. c. 12. P. IV. c. 7. *

Salacon, ein sehr armer Grieche, der dennoch vor reich wollte angesehen seyn, und wegen dieses seines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man seinen nahmen zum sprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zustande dennoch hochmüthig sind. Die Griechen gebrauchen sich auch des worts σαλακονισειν, um solcher leuthe thun damit zu beschreiben, welche weibische geberden und minen an sich nehmen, und sich damit vor andern sehen lassen wollen. *Erasm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdistan gebürtig, gieng mit seinem bruder Schirgouch in des Nouredin Zenghi, souverainen Fürsten von Aleppo, Damasco und vieler andern Syrischen und Mesopotamischen landschaften und städte, dienste; welcher Fürst sonst von den scribenten auch Moradin genennet wird. Saladin erlangte nebst seinem bruder durch den krieg ein solches ansehen, daß als Adhad, der Calife der Fatimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken ansprach, er niemand würdiger fand, ihm das commando über die hülffsvölker anzuvertrauen, als diese zwey brüder. Allein es waren selbige kaum im marsche, als es den Calife gereuete, daß er eine größere macht, als die seine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken sich vergleichen, als sein ansehen, welches Nouredin und Saladin an sich zu ziehen suchten, in die schanze schlagen wollte. Inzwischen wurde doch dieser Calife genöthiget, den Saladin zu seinem Bizir und General über seine armeen zu machen, auch ihm den titel Malek Alnasser (das ist des siegenden Fürsten) beizulegen. Saladin hingegen erkante diese ehre gar schlecht; denn er setzte von dem 566. jahre

der Hegira, und in dem 1169. nach Christi geburt alle Richter und Egyptische Landpfleger, so der secte des Ali bengethan waren, und über welche der Calife als Haupt regierte, ab, und den Mostadhi, welcher der 33. Calife von dem Stamme der Abisiden war, und zu Bagdet herrschte, an dieses seine stelle. Diese grosse veränderung gieng so geschwinde von statten, daß der Calife Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war krank, starb auch an solcher krankheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte sich Saladin gleich des Kayserlichen pallastes und schazes. Indem er nun meister von Egypten war, so meynte er, er bedürfe des schuzes von dem Nouredin ferner nicht, sondern könne schon allein vor sich regieren. Zu diesem ende suchte er die gemüther der Egyptier an sich zu ziehen, welches aber nicht wohl geschehen konnte, so lange dieselben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali, zu seiner familie, und zu seiner lehre behielten. Daher richtete er viele Collegia und Seminaria auf, darinnen eine dem Ali ganz widrige lehre sollte vorgetragen werden. Also wurde im 569. jahre der Hegira, an. 1188. nach Christi geburt, zu Cairo ein prächtig Collegium, Al-Madrasah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muselmännische Theologie und Rechtsgelehrsamkeit nach den principiis und gründen des Iman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxesten Muselmännischen secten seyn sollte) gelehrt werden sollte. Die Egyptier, welche ihre von 300. jahren her gefasste meynung so leicht nicht konnten fahren lassen, unterfiengen sich, das Califat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das ansehen der Abisiden, die religion betreffend, gänglich zu unterdrücken. Zu dem ende setzten sie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemini, gebürtig aus dem glückseligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron; der aber so unglücklich war, daß er wieder abdanken mußte. Der Sultan Nouredin-Mamoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin sein glück zu danken hatte, war eben in dem jahre 569. gestorben, und hatte seinen sohn Al-Malek-Al-Saleh-Ismael, der aber nur 11. jahr alt war, zum nachfolger hinterlassen, dessen namen man anfangs in den moscheen bekannt machen ließ; allein weil seine nachbarn sich seiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn ansehn, so brauchte sich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570. im jahre Christi 1175. die städte Damasco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571. in Aleppo, davon er aber wegen der tapfern gegenwehr der inwohner wieder abziehen mußte. An. 579. kam er das andere mal davor, und eroberte selbige stadt im monat Sepher; Omadeddin-Zenghi, des Nouredin sohn, der selbige beherrschte, begab sich, nachdem er capituliret, in die übrigen landschaften, so er in Mesopotamien besaß, und darunter Misibis die haupt-stadt war. An. 581. oder im jahre Christi 1185. belagerte Saladin die stadt Mosul, darinnen Atabel-Azjeddin commandirte; als er aber den Toger-fluß durch einen neuen canal auf der seite von Nimve von der stadt abführen wollte, und dabey wohl sah, daß die belagerung wegen des grossen widerstandes der belagerten sich verzögerte, so nahm er inzwischen die stadt Masarekin weg, darinnen Schab-Armen das commando führte, und begab sich alsdenn wieder vor Mosul, da er zwar nicht hinein kommen konnte, dennoch aber den Atabel-Azjeddin dahin brachte, daß er seinen nahmen in den moscheen zu Mosul und in allen dependenzen davon mußte ausrufen, auch die münze mit seinem stempel schlagen lassen. Hierauf kehrte er nach Damasco zurück, um allda benöthigte anstalten zu der belagerung von Jerusalem zu machen, als welche er sich schon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine sehr gefährliche krankheit auf dem wege überfallen, so kam es in kurzem mit ihm außs äufferste. Bey dieser gelegenheit steng sein enckel, Mohammed, des Schirgoneh sohn, an, sich in der stadt Damasco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode seines vetter sich auf den thron schwingen könnte. Saladin wurde während seiner krankheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder gesund war, als man den Mohamed todt in seinem hause fand, ohne daß man wußte, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geschrey auß, daß ihm durch des Sultans leuthe gift wäre beygebracht worden. An. 583. oder A. C. 1187. brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Christen auf die beine, und griff zuerst die stadt Liberias an, in welcher ein Fränckischer Graf commandirte. Die Christlichen Vringen in Syrien, als da waren die Könige zu Jerusalem, der Großmeister der Tempel-Herren, und andere, hielten sich vor schuldig, diesem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur schlacht, in welcher Saladin vollkommen siegte, und viel ansehnliche, auch unter denselben die nur erst genannten personen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den grösten theil der übrigen städte und schlösser, so die Christen sowol auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter seine botmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jerusalem unter einem prächtigen gezelt, so er eben hierzu hatte machen lassen, ließ ihn an seine seite sitzen, und gab ihm sein Königliches wort, daß er außser gefahr seyn sollte, wie er ihn denn bis zu seiner befreung allezeit sehr wohl tractirte. Die frucht des sieges war nicht nur die stadt und schloß Liberias: dann Saladin marschirte aus Galiläa in Samarien, machte sich meister von Naplouse und Sebaste, oder Sichern und Samaria, drang, indem er die meer-seite gewann, bis in Judäa oder Palästina, und bekam mit macht oder accord die städte Acca,

Saibe, Barut, Ascalon, Gaza und Ramlah, ein. Alhier zu Ramlah, so nur eine kleine tage-reise von Jerusalem liegt, war es, wo er diese haupt-stadt der Christen in Syrien zu belagern anstalt machte. Er gieng davor im 583. jahre der Hegira, und ließ sie ostermals mit solcher gewalt bestürmen, daß die belagerten endlich die chamade schlagen mußten. Weil sie sich tapfer in ihrem widerstande verhalten, so meynten sie eine gute capitulation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jerusalem an ihn abgeschickten zur antwort: daß er ihre stadt mit gewalt einnehmen wollte, gleichwie sie solche vorher den Muselmännern abgenommen hätten. Diese antwort brachte die Christen auf den entschluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkaufen, und dieser wurde bald innen, daß die sache so leichte nicht sey, als er es sich eingebildet; daher er endlich ihnen gewisse articul vorlegte, darunter der vornchmste war, daß jeder einwohner zu Jerusalem statt einer ranzion 10. cronen, jedes weib 5. und jedes kind 2. erlegen, alle andere aber, so solche summe zu geben nicht vermöchten, sklaven des überwinders verbleiben sollten. Nachdem nun dieser tractat von beyden theilen unterschrieben war, zog Saladin triumphirend in die heilige und edle stadt (denn also pflegen die Muselmänner Jerusalem zu nennen,) welches an einem freytag den 17. des monats Regeb, in dem 583. jahre der Hegira, oder im jahre Christi 1282. den 2. octob. 14. tage nach der belagerung, geschah; hingegen zogen die Christen heraus, nachdem sie selbige 88. jahr besessen hatten. Es entstand aber ein grosser tumult in der stadt, als die Muselmänner das güldene creuz von der höhe des tempels, Sakhrat genannt, den diese vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin stillte selbigen durch seine klugheit, und machte, daß sich die Muselmänner mit den Christen ganz wohl verglichen, so lange bis sie ihre stadt verlassen hätten. Im jahre 585. der Hegira, oder im jahre Christi 1189. bekamen die aus Jerusalem gekommene Christen, so sich in die stadt Tyrus retiriret, eine grosse hülffe von den Christlichen Votentaten in Europa, also daß sie eine sehr grosse armee ins feld stellten. Sie huben ihren feldzug mit der belagerung von St. Jean d'Acce oder Ptolemais an, allwo sie Saladin bald in ihrem eignen lager belagerte. Indessen konnte er doch diesem plaze nicht zu hülffe kommen, sondern mußte noch darzu sehen, wie die Christen denselben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muselmänner, so sie in der stadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieser sieg, so im jahre 587. der Hegira, und im jahre Christi 1191. passirte, machte den Christen einen solchen muth, daß sie noch in eben dem jahre Casarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin selbigen bezuzspringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieser nun sahe, daß er den Christen nicht gewachsen war, ließ er die städte Ascalon und Ramlah selbst schleifen, hingegen die stadt Jerusalem, so gut als er konnte, befestigen. In eben dem jahre 587. ließen sich die Muselmänner mit den Christen in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engelland tochter heurathen, Saladin diesem seinem bruder das Königreich Jerusalem abtreten, seine gemahlin aber die stadt Ptolemais zum mahl-schaz haben sollte; allein die Christlichen Bischöffe wollten diese heurath nicht zugeben, außser mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometische die Christliche religion annähme. Indem nun die Muselmänner solche nicht eingehen wollten, so wurden die tractaten in die länge gespielt. Inzwischen hielten die Christen und Muselmänner viel spiele, turniere und zweykämpfe, auf welche allerhand festins und freuden-feste folgten, also daß, ungeachtet die heurath nicht von statten gieng, sie dennoch dergestalt freunde mit einander wurden, daß man auf 3. jahr und 3. monat einen stillstand machte. Dieser tractat, der an. 588. im jahre Christi 1192. zu stande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem Könige in Engelland beschworen, sondern sie gaben einander bloß die hände darauf; hingegen mußten alle andere Christliche Fürsten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile schwören, solchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge desselben blieben die städte Ptolemais, Jafa, Casarea, Arsuf und Anka nebst ihren dependenzen den Francken; die stadt Jerusalem aber mit der darzu gehörigen landschaft dem Saladin und seinen anhängern; die städte Ascalon und Ramlah aber wurden demoliret. An. 589. oder im jahre Christi 1193. starb Saladin auf dem schlosse zu Damasco an der schwindsucht, da er auch begraben wurde. Er war 57. jahr alt, denn er war an. 532. zu Takrit in Mesopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24. jahre in Egypten und 19. in Syrien regieret. Die seinigen bedauerten ihn dergestalt, daß man in allen seinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Adhal, sein ältester sohn, der ihm in Syrien nachfolgte, mußte 3. tage lang mit anhördung der condolenz-complimenten zubringen, und gab zugleich seinen brüdern Malek-Al-Ahiz, Malek-Al-Dhaher, und seinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erste Egypten, der andere in Aleppo, der dritte aber in einer stadt in Arabien regierte) von dem absterben seines vatters nachricht. Saladin hinterließ 17. söhne und eine einzige tochter, welche an Malek-Al-Kiamel, des Saladins bruders-sohn verheurathet worden. Malek-Al-Adhal, sonst Nouredin-Ali genannt, war der älteste von seinen söhnen, welchem die Reiche Damasco, Jerusalem und Colefrien zufielen. Malek-Al-Ahiz Othman, ob er wol nach jenen erst gebohren war, empfieng doch das beste antheil, nemlich ganz Egypten.

Egypten. Malek: Al: Dhaher: Gajaheddin, herrschete in Aleppo und über ganz Ober-Syrien, als welches von dieser stadt dependirte. Die übrigen länder blieben seinen brüdern, enckeln und vettern, welche sie bereits inne hatten. Von gedachten drey söhnen kommen die drey Dynastien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Palästina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot, biblioth. Orient.*

SALADINE, oder **DECIMÆ SALADINÆ**, der name eines zehenden, welcher an. 1188. in Frankreich und England von dem volcke genommen wurde, um den sogenannten heiligen krieg wider den Egyptischen Sultan Saladin, nachdem derselbige die stadt Jerusalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht persönlich mit den kreuz-zug thäten, (auch so gar die Geistlichen selbst bis auf die Carthäuser, Bernhardiner, wie auch die Mönche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünften und mobilien geben sollten, so, daß nichts davon ausgeschlossen seyn sollte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefäße und zierathen. Ob nun schon diese verordnung des zehenden von den Bischöffen zu Paris angenommen wurde, so fanden sich dennoch einige Geistliche, welche sich mit großem ernste darwider setzten. Der berühmte Petrus von Blois, Archidiaconus von Bath in Engelland, einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, schrieb deswegen sehr schärf an Henricum von Dreux, Bischoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nennete besagte verordnung einen eingriff in die privilegia der kirchen. Allein seine meynung konnte die Bischöffe beyder nationen von ihren gedanken nicht abbringen, als welche es vor die höchste billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-güthern angewendet würde, so viele Christen aus der sclaverey, und fast alle Morgenländische kirchen von der tyranny und unterdrückung der ungläubigen zu erlösen. *Maimbourg, hist. des Croisades.*

Salado, ein ganz kleiner fluß in der Spanischen provinz Andalusien, welcher zwischen Tarifa und Algezira in die meere von Gibraltar fällt. An. 1340. den 30. oct. erhielten in dieser gegend die Castilianer, unter ihrem König Alphonso XI. und die Portugiesen, unter dem König Alphonso IV. einen ungemeinen sieg wider die Mohren, welche letztern 200000. mann auf dem plaze sollen verlohren haben, da hingegen der Christen verlust nur auf 20. mann gerechnet wird. Von den Spanischen scribenten wird diese schlacht ordentlich la batalla de Salado genennet. *Mariana, hist. de Esp. lib. XVI. c. 7. Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 8. Turquet, hist. d'Espagne, liv. XIV. p. 624. 625.*

Salah, des Arpharad sohn, ein vatter des Hebers. *Genes. XI. 12. 14. 15. Torriell. & Sallian. annal.*

Salamanca, lat. Salmantica, wird vor diejenige stadt, welche von Ptolemao Urbs Vetronum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmatica nennet, und ist eine stadt in Spanien, im Königreiche Leon am fusse Tormes. Es ist hieselbst ein Bischöflicher sitz, unter den Erz-Bischoff von Compostell gehörig, und eine Universität, welche Alphonso IX. König von Leon, an. 1200. stiftete. Diese stadt hat sehr viel seine gebäude, große vierckigte plätze, fontainen und kostbare kirchen, wie auch viele Collegia. Die schulen, worinn alle wissenschaften gelehret werden, sind sehr groß und schön. Sie werden in zwey theile unterschieden. Einige davon werden genennet die großen schulen. Diese sind ein großer vierckigter hof, mit sehr schönen gallerien umgeben, welche von schwebbögen getragen werden, durch welche man in die verschiedenen classen, die rund um den hof herum sind, hinein gehet. Die bibliothek ist über der gallerie, worinn sehr viel bücher sind, die an kleinen eisernen ketten liegen, wie auch viel bilder von berühmten scribenten und anatomischen figuren. Die zu den schulen gehörige kirche ist unter den gallerien. Auf dieser universität sind acht Professores Theologiae, unter welchen viere morgens, und viere nachmittags lesen. Ein jeglicher unter ihnen hat jährlich 1000. cronnen besoldung. Ausser diesen acht Professoribus sind noch andere von dieser facultät verordnet, welche lesen, was sie wollen. Diese haben jährlich 500. cronnen einkünfte, und lesen zu verschiedenen stunden. Es ist auch daseibst eine catheder verordnet für Durandi, und noch eine andere für Scoti lehre. Nebst diesen giebt es noch andere Professores, welche keine besoldung von der universität haben, und doch sowol lesen als die andern, in hoffnung, zu den nächst vacanten stellen befördert zu werden. Diese letztern werden Prædentes genennet, gleichwie jene Cathedraici. Eben diese ordnung ist mit den Professoribus Juris Civilis & Canonici, Philosophiae und Matheseos gemacht. Es sind auch allda viel Professores Medicinæ, und verschiedener sprachen, so daß die anzahl derer, welche täglich auf dieser universität lesen, sich auf 80. beläuft. An. 1706. in dem Spanischen successions-kriege brachte diese stadt den Alliierten die schlüssel entgegen, wurde aber dennoch untreu, daher als sie zum andern mal bald darauf von denselben eingenommen wurde, mußte sie ihnen 200000. stück von achten zahlen. *Monconis reise beschreibung.*

Salamea de la Serena, an deren statt man fast in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, ist eine alte stadt

in dem Spanischen Königreich Extremadura, 9. meilen von Ellerena, nord-ostwärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbedesigten schlosse versehen. Ehemals soll die in den alten geschichten bekannte stadt Jupa in dieser gegend gestanden haben, gleichwie aus unterschiedenen medaillen, inscriptions und andern monumenten erhellet. *Colmenar, del. de l'Espagne, p. 390.*

Salamenes, ein berühmter Einstedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlen geschlechte zu Gaza im gelobten lande entsprossen, und hatte diese lebens-art nebst dreyen seiner brüder unter des großen Hilarios nis aussicht und direction angenommen. *Euseb. hist. eccles.*

Salamine oder **Salamis**, eine stadt in dem östlichen theile der insul Cypren, ist ein Erz-Bischöflicher sitz. Die allhier befindliche kirche soll durch den Apostel Barnabam ausgerichtet seyn, dessen körper allhier der Bischoff Anthemius an. 485. soll gefunden haben. Die historie, wie solcher körper dahin gebracht worden, hat ein Mönch von Alexandria beschrieben. Einige halten diese stadt vor Porto Constanzo, andere aber vor das heutige Famagosta. An diesem orte ließ der König Nicocreon den Philosophum Anaxarchum in einen grossen eisernen mörsel setzen, und mit stempeln von erz zu tode stampen. *Histoire du Royaume de Chypre.*

Salamis, anjeko Colouri und Sancta Brusia, und von einigen auch Salamina genant, eine insul in Attica. Mit ihrer gleich-benannten stadt lag sie zwischen Athen, Megara und Corintho in dem sogenannten Sinu Saronico. Vor zeiten hieß sie auch Sciras, ingleichen Cychria und Vityussa, dannhero die Minerva nach einiger muthmassung Sciras, und eine gewisse schlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte fest Scirophoria und der zwölfte monat Scirophorion soll seinen namen daher bekommen haben. Den nahmeu soll sie von einer weibs-person, namens Salamis, der mutter Aso-pi, bekommen haben, und die ersten einwohner von Telamone, dem vatter Niacis, dahin geführt worden seyn, welches letztern enckel Phylaus endlich die insul den Atheniensen verhehret. Diese insul gab sonderlich gelegenheit zu den zwischen Athen und Megara geführten kriegern. Die große niederlagen, welche die Athenienser dabey litten, machten, daß sie sich mit einem schwure verbunden, daß es dem sein leben kosten sollte, welcher von der wiedererobringung der insul Salamis erweh-nung thun würde. Solon aber konnte solchen den Atheniensen discrepantischen entschluß nicht vertragen. Doch damit er sich nicht in gefahr stürzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verstellte raseren an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch solch gericht die gemüther der vornehmsten bürger, daß sie das gesetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demselbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch diesem sein listiger anschlag so wohl, daß er die stadt ohnvermerkt den Atheniensen in die hände spielte. Sie bliebe folgend in der Athenienser gewalt, und war demselbigen getreu, bis in den krieg, welchen Athen wider Cassandrum den König in Macedonien zu führen gehabt hat. Da schienen sie zu ihrem grossen unglücke sich mehr auf die Macedonische seite zu lencken, und wurde deswegen von den erbitterten Atheniensen ihre stadt geschleift, die einwohner aus der insul verjagt, dem gewesenen Obersten der insul, namens Afcetadi, das haupt abgeschlagen, und die von Athen verbanden sich über das alles noch durch einen eyd, diese treulosigkeit der Salaminier nimmermehr zu vergessen. Diese insul liegt 10. meilen nordwärts von Megina, hat einen grossen hasen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Persianische flotte von den Griechen geschlagen wurde. Etliche scribenten halten davor, daß Homerus in dieser insul gebohren worden. *Strabo. Pausanias. Plut. Sol. Polyanus. Justinus. Baudr. **

Salanches, lat. Salancia, ein feines städtgen in der Savoyischen landschaft Faucigny, an dem fluß Arve, darinn sich ordentlich bey 4000. einwohner aufhalten sollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daseibst unterschiedene Römische antiquitäten; so hat auch die umliegende Præfectur davon den namen. *Theatr. Sabaud. & Piedmont. Guichenon, hist. de Savoye.*

Salandra, **Salandrilla** oder **Acalandra**, von den Italianern Fiume di Roseto genant, ein fluß in der Neapolitanischen provinz Basilicata, läuft bey der stadt Roseto vorbey, und ergußt sich in den meer-busen von Tarento. *Plin. lib. III. cap. 11. Strabo, lib. VI. Cluver.*

Salankemen, eine stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, nahe bey Veterwaradein, ist wegen eines herrlichen sieges berühmt, welchen die Kayserlichen unter des Pringen von Baden commando an. 1691. wider die Türcken besochten. Etliche Geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhitium. *Zieglers hist. schauplay, p. 900.*

* **Salaroli**, (P.) ein Theatiner und gebohrner Polack, hat sich durch seine intriguen, die er bey der Königs-wahl Augusti III. nebst dem P. Arcelli in Polen gespielt, bekannt gemacht. Denn er gab sich nebst demselben, der zugleich den character eines gevollmächtigten Ministers von der Cron Spanien führte, nicht nur viel mühe, die wahl des höchst-gedachten Prinzen

gens durch verhaft-machung seiner person zu hintertreiben, und den König Stanislaus dagegen bey dem volcke beliebt zu machen, sondern weigerte sich auch nachgehends, da des erstern wahl zu stande gekommen, ihn vor seinen König zu erkennen, und vor denselben in dem öffentlichen kirchen-gebäude zu bitten, wodurch Ihre Majestät im jahr 1734. bewogen wurden, ihn mit seinem obgedachten collegen aus Warschau, und auch zugleich aus dem ganzen Reiche zu jagen. Von dieser zeit an hat er sich bey dem Könige Stanislaus als ein Theologus befunden, bis er endlich den 15. sept. an. 1737. verstorben. *Kants general. Archiv. des jahrs 1735. p. 527. u. f. und des jahrs 1738. p. 222. u. f.*

Salas, (Johannes de) war an. 1553. in Spanien geboren, und trat an. 1569. in die Societät Jesu. Nachdem er an unterschiedlichen orten die Theologie und Philosophie gelehret, war er in Rom General-Censor der bücher, und starb in Salamanca an. 1612. Er hat Disp. in 1. Secundæ D. Thomæ tom. III. in fol. und Tract. V. in 2. Secundæ D. Thomæ heraus gegeben; in manuscripto aber einen tractat in fol. de Gratia & Auxiliis hinterlassen. *Sotwe, bibl. S. J.*

Salas, (Joseph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen Commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein Compendium Geographiæ; einige Tragödien; einen tractat de duplici Terra Viventium; und starb an. 1561. im 61. jahre seines alters. *Anton. bibl.*

* **Salas Barbadillo**, (Alph. Hieronymus de) ein Rechts-gelehrter und Poet aus Madrid in Spanien, trug zur verbesserung der Spanischen sprache viel bey, war an Philippi III. und IV. Hofe wohl gelitten, und schrieb: 1.) Rimas Castellanas, Madrid 1616. in 8. 2.) Coronas del Parnaso, y Plato de las Musas, ibid. 1635. in 8. 3.) El Cavallero perfecto, ibid. 1620. 4.) Correccion de Vicios, ibid. 1615. 5.) El Necio bien afortunado, ibid. 1621. in 8. 6.) Los Triunfos de la B. Juana de la Cruz, ibid. 1621. in 8. 7.) La Prona de Madrid restituida; 8.) El Sutil Cordoves Pedro de Urdemalas, so mit num. 3. zusammen gedruckt; 9.) La Escuela de Celestina y el Hidalgo presumido, Comedia, Madrid 1620. in 4. 10.) Comedia del Gallardo Escaraman; 11.) El Cortesano des cortes, Madrid 1621. in 4. 12.) La Estafeta del Dios Momo, ibid. 1627. 13.) El Cavalero puntual, in zwey theilen nebst einer comödie de los Prodigios de Amor, ibid. 1612. in 12. und an. 1619. wieder aufgelegt; 14.) La ingeniosa Helena Hijade celestina, ibid. 1612. und aufs neue an. 1614. in 12. 15.) El Sagaz Estacio o Marido examinando, ibid. 1620. in 12. 16.) La Casa del Placer honesto, ibid. 1620. in 8. 17.) D. Diego de Noche, ibid. 1623. in 8. 18.) La Incañable mal casada, ibid. 1622. in 8. 19.) Boca de todas Verdudes, ibid. 1615. in 8. 20.) El Licenciado Talega; 21.) La Sabia Flora Malhabidilla, Madrid 1621. in 8. Er starb um das jahr 1634. *Anton. bibl. Hispan.*

SALASSI, ein altes triegerisches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anezo der thal von Aosta genennet wird, und in dem Herzogthum Piemont liegt. *Strabo, lib. IV. Plinius, lib. III. c. 17. Cuverius, Cellarius, geogr. antiqu. lib. II. c. 9.*

Salathiel, Jechonias sohn, und Zorobabels vatter, dessen in unsers Heylandes geschlecht-register meldung geschiehet. *Matth. I.*

Salawar, eine Grafschaft in Ungarn an den Steyermärkischen grenzen, hat den fluß Draw südwärts und die Grafschaft Bessrin nordwärts. In dieser Grafschaft liegt die stadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Grafschaft Salaja. Die stadt Eanitscha liegt in der Grafschaft Salawar, ohngefähr 3. meilen von der stadt gleiches namens. *Band. Sanjonius.*

Salazar, (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1592. in die Societät Jesu. Er lehrte die heilige Schrift zu Murcia, Alcalá de Henares und Madrid, bis er bey der Inquisition als amt eines Censoris, und bey dem Könige Philippo IV. die würde eines Hof-Predigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bisthum von Malacca und das Erz-Bisthum von Clarque in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die stelle eines Raths bey der Inquisition aber nahm er an. 1631. an, und starb an. 1646. Seine schriften sind: Comment. in Prov. Salom. tom. II.; in Cant. Cantic. tom. II.; Defensio pro immaculata Deiparæ Conceptione &c. *Sotwe. bibl. S. J. Witte, diar. biogr.*

Salazar, (Jean de) ein Rath und Stallmeister des Königs in Frankreich, Caroli VII. und Capitain über 100. speere-reuter unter Ludovico XI. wurde insgemein der große Ritter genannt. Gedachter Ludovicus ästimirte desselbigen tapferkeit so hoch, daß er ihm nebst dem großen Landvoigt oder Bailly von Normandie, und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde seiner armee in der schlacht bey Montleheri gab. Eine zeitlang hernach kam er in die stadt Paris, und beschützte selbige wider die allirte Fürsten. Er commandirte 400. lanzenier und 600. bogen-schützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Bischoff. An. 1469. führte er die belagerung von Beauvais wider den Herzog von Burgund unter dem

Grafen von Dammartin und Joachim Roubaud, Marschall von Frankreich. Desgleichen half er auch die Franche-Comté erobern, allwo er das Gouvernement von Gray bekam, und den 12. dec. an. 1479. zu Troyes starb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille vier söhne, Hector von Salazar, Herrn von Saint Just; Galeacium von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcellis, welche sich alle drey im kriege signalisirten; und Tristan von Salazar, von dem jetzt absonderlich gehandelt werden soll.

Salazar, (Tristan von) war gar jung dem geistlichen stande gewidmet. Er that sich bey Hofe durch seine geschicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey fremden Fürsten unter den Königen Carolo VII. Ludovico XI. Carolo VIII. und Ludovico XII. gebraucht. Er ward Bischoff zu Meaux, und nachmals an. 1474. Erz-Bischoff von Sens. Er schloß an. 1480. das bündnis mit den Schweizern, welche sich damals zuerst verpflichteten, der Cron Frankreich im kriege zu dienen. An. 1488. ward er Abgesandter in Engelland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche provinz der König Carolus VIII. nach der schlacht bey St. Aubin de Corbier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII. in Italien, als er an. 1507. einen zug dahin that, um sich an den Genuesern zu rächen. Er starb zu Sens den 11. febr. an. 1518. Sein Capitul, die Cathedral-kirche und andere, so in seine Diöces gehörten, haben seiner frengedigkeit genossen. *Tavel, histoir. des Archev. de Sens. Sammarth. Gall. Christ. Cominaus. Belleforêt &c.*

* **Salazar**, (Ambrosius de) ein Secretarius der Französischen Königin Maria de Medicis, aus Spanien gebürtig, schrieb: 1.) Almoneda general de las mas curiosas Recopilaciones de los Reinos de Espanna, Paris 1612. in 8. 2.) Tratado de las Cosas mas notables, que se veen en la gran Ciudad de Paris, y algunas del Reino Francia, ibid. 1616. in 8. 3.) Las Clavellinas de Recreacion, Rouen 1622. in 12. 4.) Vergel del Alma y Manual espiritual, ibid. 1613. in 24. 5.) Grammatica Hispan. & Gall. 6.) Thesaurum variarum Lectionum, in Spanischer und Französischer sprache, Paris 1637. in welchem wercke er noch verschiedene seiner schriften mehr anführet, als: 7.) Amtorcha de la Conciencia, ebenfalls Französisch und Spanisch; 8.) Forma de escribir Cartas; 9.) Espejo general de la Grammatica, in erwehnten beyderley sprachen; 10.) Flores diversas y curiosas; 11.) Horas de nuestra Sennora, die er vielleicht übersetzt hat; 12.) El honesto Hombre, welches wercken auch eine von seinen übersetzungen ist. Er meldet zugleich in dem angeführten Thesaurio, daß er zu selbiger zeit 60. jahr alt gewesen, und bereits von seinem dreißigsten an einen lehrmeister bey dem Könige und andern Standes-personen beyderley geschlechts abgeben, auch bis um die bemeldte zeit schon 12. bände schriften heraus gegeben habe. *Anton. bibl. Hispan. und in append. p. 279.*

* **Salazar**, (Joh. Baptista Svarez de) ein in den alterthümern wohl-erfahrener Spanier von Cadix in dem 16. jahrhunderte, war Canonicus in seiner vatter-stadt und General-Vicarius. Er hat ein kleines buch unter der aufschrift: Grandezas y Antiguedades de la Isla y Ciudad de Cadiz, zu Cadix in 4. gedruckt heraus gegeben, verschiedenes aber in handschrift hinterlassen, als: 1.) Mythistoricum Astronomicum five de Mythologia terrestri & coelesti; 2.) M. T. Cicero-nis in Or. pro Archia Locos aliquot emendatos & illustratos; 3.) Conjecturas; 4.) Explication de Aquellugar de S. Lucas c. II. exiit edictum &c. 5.) de la Memoria artificiosa; 6.) Santos de Cadiz; 7.) Varias & antiquas Lecciones, von denen jedoch nicht mehr als einige capitul ausgearbeitet gefunden worden. *Anton. bibl. Hispan.*

* **Salazar**, (Peter de) ein Spanischer historien-schreiber im 16. jahrhunderte, war von Granada, nicht aber, wie andere wollen, von Madrid gebürtig, und schrieb in seiner muttersprache: 1.) Eine Chronick von den Kriegen Caroli V. wider die Protestanten, Sevilla 1552. in fol. inglichen 2.) eine historie von desselben zug nach Africa, Neapolis 1552. in fol. 3.) Eine historie von den Kriegen zwischen den Christen und Ungläubigen von an. 1546. an bis 1565. Medina del Campo 1576. in fol. 4.) de la Vida del Corsario Dragut. *Anton. bibl. Hispan.*

+ **Salburg**, **Sallsburg**, **Salleburg**, **Salaburg**, oder **Sahlaburg**, ein altes adeliches, nunmehr zum theil Gräfliches geschlecht in Ober-Oesterreich, welches vormalß im Voiatlande ansäßig gewesen, und von einer sogenannten stadt im Voiatlande den nahmen angenommen. Die stamm-reihe fängt Bucelinus stemm. P. III. mit Sigismunden Saalburgern oder Salburgern im jahr 1400. an, dessen enckel Herrmann hat sich zuerst nach Oesterreich gewendet, und zeugte mit Agnes von Ober-Weinmayr Bartholomäum von Salburg, welcher an. 1548. unter die begütherten landes-mitglieder von Ober-Oesterreich gezelet wurde. Mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Michael Zollners von Mätting, hinterließ er drey söhne, Oswalden, Gottfrieden und Heinrichen, von welchen der mittelste ohne männliche erben gestorben, die andern beyde aber ihren stamm fortgepflanzt haben, und zwar sind des erstern nachkommen im Adel-stande verblieben; da hingegen

hingegen des andern erst den Freyherrn- und hernach den Grafenstand erhalten haben.

I. Oswald von Salzburg, der älteste, auf Artstetten, starb an. 1572. und hinterließ von Brigitten, einer tochter Hans Storchens zu Claus, Hermannen von Salzburg auf Artstetten, welcher sich an. 1602. mit Even, einer tochter Ferdinand Reimwaldens zum Franckenstein, verehelichte. Diese gebahr ihm unter andern Friedrichen von Salzburg zu Artstetten, welcher sich erstlich mit N. Interferin, hernach mit Annen Marien von Hoheneck, und zuletzt mit Maria Elisabeth Jägenreutherin verheuratete. Von der mittelsten ließ er Hermann Seufrieden von Salzburg zu Artstetten und Bierbaum, welcher an. 1712. in dem 61. jahre seines alters zu Aspach in Bayern das zeitliche gesegnet, nachdem er mit Christinen Lucretien von Lindeck vier tochter und fünf söhne gezeuget, von welchen letztern an. 1732. noch folgende zwey lebten: 1.) Johann Friedrich, Dechant und Pfarrer zu Aspach. 2.) Ernst, so damals noch unverheuratet war.

II. Heinrich von Salzburg zu Nibberg, des obgedachten Oswalds jüngster bruder, war Kayserlicher Rath, verwechselte die Evangelische religion mit der Römischen, wurde an. 1608. von Rudolpho II. in den Freyherrnstand erhoben, und starb an. 1629. nachdem er über 80. jahre gelebet, und die Herrschafft Falkenstein (im jahr 1605.) Hochhaus, Altenhof, Rännäridl, Sallaberg und Niedau, nebst dem Amte St. Sirt käuflich an sich gebracht hatte. Er heuratete an. 1573. Lucien Erlböckin, an. 1591. Judith von Freyding, und an. 1606. Johann Eckerin von Käpfingen. Von seinen kindern erster ehe sind Hans Heinrich und Gottfried, von denen aus anderer ehe aber Georg Sigmund und Gottlieb zu merken.

(A) Hans Heinrich von Salzburg zu Sallaberg und Nibberg, Freyherr auf Falkenstein, Hochhaus und Altenhof, starb an. 1633. den 5. jan. zu Wien, als Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und hinterließ von seinen zwey gemahlinnen, Anna Saurin, und Anna Dorothea von Stahrenberg, keine kinder.

(B) Gottfried von Salzburg zu Sallaberg und Nibberg, Freyherr auf Falkenstein, Herr zu Rännäridl, Kayserl. würdlicher Cämmerer und Hof-Cämmer-Rath, erbt von seinem nur gedachten bruder, Hans Heinrichen, im jahr 1633. die Herrschafft Sallaberg, Falkenstein, Hochhaus ic. gieng aber noch in selbigem jahre den 11. sept. in dem 57. jahre seines alters mit tode ab, und hinterließ von Marien Catharinen von Perwang, verwittibter von Paar, Sigmund Friedrichen von Salzburg, Freyherrn zu Falkenstein, auf Rännäridl, Hochhaus und Altenhof, welcher von Stephano Francisco, Freyherrn von Dedt, in einem duell entleidet wurde, nachdem er mit Marien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg, die er an. 1644. geheuratet, drey tochter und sechs söhne gezeuget hatte. Von den söhnen, so an. 1665. von dem Kayser Leopoldo, nebst ihren vettern, in den Grafenstand gesetzt worden, sind folgende drey merkwürdig: 1.) Johann Ferdinand, Graf und Herr von Salzburg, Freyherr auf Falkenstein und Rännäridl, Kayserl. würdlicher Cämmerer ic. geboren an. 1649. starb den 27. dec. an. 1723. in dem 74. jahre seines alters zu Linz, und hinterließ von seinen drey gemahlinnen, Marien Isabellen, Gräfin von Künstirchen, Marien Annen, Gräfin von Stahrenberg, und Marien Catharinen, Johann Christophs, Grafen von Preusing, wittwe, keine männliche erben, wohl aber von der letzten drey tochter, a) Marie Franciscie, eine gemahlin Johann Leopolds, Freyherrn von Lam; b) Marie Theresie, und c) Marie Anne, welche beyde ins kloster gegangen. 2.) Hans Gottfried, Graf von Salzburg, so Kayserlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gewesen, ist ohne beerbt mit tode abgegangen. 3.) Hans Reichard, Graf von Salzburg, Herr der Herrschafft Falkenstein, Hochhaus und Altenhof, war Kayserlicher Cämmerer, und starb an. 1713. gleichfalls ohne erben. Keiner also hat männliche erben hinterlassen, und haben ihre güther des vorgemeldten Heinrichs zwey söhne anderer ehe, von denen sogleich, bekommen.

(C) George Sigmund, Freyherr von Salzburg, Herr zu Sallaberg, Puechheim, Leonstein, Claus, Brandeck, Zellhof, Mitterberg ic. der vorgedachter massen an. 1665. von dem Kayser Leopoldo nebst seinen vettern in den Grafenstand erhoben worden, hat die Sallabergische linie gestiftet. Er vermählte sich an. 1622. mit Barbaren, Freyin von Harrach, und an. 1635. mit Sidonien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg. Mit iener bekam er zwey söhne, die in der jugend verblieben; mit dieser aber eine tochter und sieben söhne, von denen aufer Georgen Friedrichen, so Dom-Herr zu Passau und Olmütz gewesen, Gotthard Heinrich und Franz Ferdinand merkwürdig: 1.) Gotthard Heinrich, Graf von Salzburg, Freyherr auf Falkenstein, Herr zu Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterburg, geboren im jahr 1618. starb den 30. jul. an. 1707. zu Wien als Kayserl. geheimer Rath und Hof-Cämmer-Präsident, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Marien Franciscen, einer tochter Carlis, Grafen von Paar, einen einzigen sohn, Franz Ludwigen, Grafen von Salzburg, Freyherrn auf Falkenstein und Rännäridl, Herrn der Herrschafft Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterburg ic. welcher an. 1689. geboren, war an. 1712. Kayserlicher Cämmerer, und an. 1734. oberster Kriegs-Commissarius von Italien, und würdlicher Hof-Kriegs-Rath; im jahr 1739. aber

General-Feld-Marschall-Lieutenant. Er vermählte sich an. 1708. mit Marien Annen, einer tochter Liebgott, Grafen von Kueffstein, und befand sich an. 1736. bey der Kayserlichen armee in Italien. Dieses Franz Ludwigs Schwestern sind: a) Maria Maximiliana, vermählt an. 1690. den 26. oct. oder nach andern an. 1698. an Graf Franz Ignat. Sebastian von Thierheim, ward wittib den 11. april an. 1726. b) Theresie Elisabeth Polyrene, und c) Marie Franciscie, gieng ins kloster. 2.) Franz Ferdinand, Graf und Herr von Salzburg, bekam in der theilung Sallaberg, Brandeck, Brandhof und Zellhof, nebst der Voigtey Haag, wozu er an. 1709. Greinburg und Rutenstein erkaufte. Er war bey dem Kayser Leopoldo Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant, that sich auch als General und Oberster über ein regiment zu fuß in Venetianischen diensten hervor, und hinterließ von Marien Sophien, einer tochter Hermann Seufrieds von Sallaburg zu Artstetten, die er an. 1699. heuratete, Norbert Anton Oswalden, Grafen von Salzburg, Kayserlichen Rath und Land-Rath in Ober-Oesterreich, welcher die väterlichen güther mit der Graffschafft Creuzen und Aering vermehrt, und von Sr. Durchl. zu Bayern, jetzigen Römischen Kayser, im jahr 1741. den 2. oct. als an welchem der Churfürst die landeshuldigung von den Ober-Oesterreichischen Ständen einnahm, das Ober-Oesterreichische Erb-Jägermeister-amt erhielt. Er hat an. 1723. Jacobinen, eine tochter Christoph Wilhelms, Grafens von Thierstein, zur gemahlin genommen, die ihm an. 1728. Christoph Ludwigen gebohren.

(D) Gottlieb von Salzburg, Freyherr zu Nibberg und Niedau ic. stiftete die Niedauische linie, und starb an. 1649. nachdem er bey dem Kayser Ferdinando II. die stelle eines Cämmerers und Oberst-Wachtmeisters bekleidet hatte. Von seiner andern gemahlin, Annen Marien, einer tochter Johann Fuggers, Grafen zu Kirchberg, die ihm an. 1637. beygelegt wurde, hinterließ er folgende drey kinder: 1.) Hermannen, von dem sogleich. 2.) Hans Achaz, welcher das schloß Träteneck käuflich an sich gebracht, und an. 1672. ohne beerbt mit tode abgegangen. 3.) Marien Magdalenen Martzen, die erstlich mit Philipp Jacoben, Grafen von Thierheim, und hernach mit Hans Reicharden, Grafen von Salzburg, Freyherrn auf Franckenstein, verheuratet gewesen. Jetzt besagter Hermann von Salzburg, Herr zu Niedau und Nibberg, wurde an. 1665. nebst seinen vettern von dem Kayser Leopoldo mit der Gräflichen würde beehret, und zeugte mit Franciscen Genoveven, einer tochter Joh. Friedrichs, Freyherrn von Knöring, Franciscum Antonen, Grafen von Salzburg, Herrn zu Niedau und Nibberg, welcher an. 1713. von seinem vetter, Hans Reicharden, Falkenstein, Altenhof und Hochhaus erbt, und an. 1720. den 24. april das zeitliche gesegnete. Von seiner andern gemahlin, Marien Theresien Josephen Constantin, einer tochter Maximilian Friedrichs, Freyherrn von Lerchenfeld, die er sich den 25. oct. an. 1705. hat antrauen lassen, (und die sich nach seinem tode den 16. febr. an. 1724. mit Simon Joseph Friedrichen, Grafen von Seeau, vermählt) hinterließ er zwey söhne, davon der ältere, Johann Reichard Franz Adam, im jahr 1708. gebohren worden, und vermuthlich derjenige Reichard Graf von Salaburg ist, welcher von dem Churfürsten zu Bayern an obgedachtem 2. oct. an. 1741. das Stäbelmeister-amt erhalten, und zugleich zum Cämmerer ernennet worden. Er hat sich im jahr 1729. mit Maria Josephha Secunda, einer tochter Johann Ehrenreichs, Grafen von Springenstein, vermählt. Der jüngere, Johann Ferdinand Ludwig Adam, ist gebohren den 22. jul. an. 1715. Die Schwester dieser beyden, Marie Magdalene Marthe, erblickte an. 1707. den 5. jan. das licht der welt. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 198. 224. Imhof. N. P. Imp. in mantilla n. 40. Bucelin. stemmat. P. III. p. 200.

Salcedo, (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geschlecht in Spanien entsprossen, welches Königreich aber sein groß-vatter wegen einiger verbrechen hatte verlassen und sich in Frankreich retiriren müssen. Sein vatter, Vetrus, welcher sich daselbst mit einer Dame aus dem hause von Beaucaire-Pecquillon, einer nahen anderwandtin Maria von Luxemburg, des Herzogs von Mercour gemahlin, verheuratet hatte, war wegen einiger feindseligkeiten, so zwischen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariser blut-hochzeit massacrirt worden. Sein sohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die väterlichen güther durch, und aus begierde sich wieder aufzuhelfen, fiel er anfangs auf die Alchymie, nachgehends aber auf das falsche münzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammt. Er entkam noch, und verbrannte zuvor denjenigen, der ihn angegeben, in dessen eigenem hause, wober er sagte, es sey billig einen solchen menschen zu braten, welcher ihn hätte wollen in öle sieden lassen. Die Herzogin von Mercour brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er sich durch die von Guise, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Herzog von Brabant, Franciscum von Alençon, des Königs in Frankreich, Henrici III. bruder, eine gefährliche conspiration anzufangen, welche ihm bey nahe von statten gegangen wäre. Der anschlag war, daß Salcedo dem Herzog von Alençon anbieten sollte, auf eigenen kosten ein

ein regiment für ihn aufzurichten, auch solches die zwey ersten monate gleichfalls aus seinem beutel zu unterhalten; und wann derselbe solches angenommen, wollte sich dann jener der ersten gelegenheit bedienen, um entweder dem Herzoge selbst einen schlimmen possen zu spielen, oder doch wenigstens einen besten platz, darein man ihn in die besatzung legen würde, an die Spanier zu überliefern. Es würde ihm auch diß allenfalls um so leichter gefallen seyn, als die Officiers von dem regiment durch den Herzog von Guise selbst ihm heimlich waren an die hand gegeben worden, und die beste lust hatten, auf den ersten wind die verzweifeltsten streiche zum nutzen derer von Guise und der Cron Spaniens zu thun. Die gelder selbst zu aufbringung des regiments waren von den Spaniern durch die Guisen vorgeschossen worden. Allein wie schlaue dieses alles angestellt war, so machte sich doch Salcedo bald verdächtig, unter anderm dadurch, daß er seinen weg zum Herzog von Alençon in die Niederlande mit fleiß durch die Spanische armee nahm, allda mit einigen verdächtigen personen umgieng, und so gar zwey personen bey sich hatte, welche ihm der Herzog von Parma zugegeben. Auch mochte wol das geld, welches er auf sein kriegs-volk verwendet, argwohnen gemacht haben; weil er einmal für sich selbst gar nicht begüthert war. In der that ward durch Wilhelm, Prinz von Oranien, sein böses absehen noch bey zeiten entdeckt, und als man ihn an. 1582. gefangen genommen, bekennete er, daß seine anschlüge nicht nur wider den besagten Herzog von Alençon und wider den Prinzen von Oranien, sondern auch wider den König Henricum III. selbst gegangen, und nannte dabey mehr als 50. große Herren in Frankreich, welche dieses vorhaben mit hätten unter der hand befördern helfen. Dieses letztere verursachte an dem Französischen Hofe sehr viel nrube, zumal da Salcedo, nachdem man ihn von Brügge nach Vincennes geführt, solche aufsjage, ungeachtet er sie anfänglich widerruffen, außs neue, sowol in der mater als in gutlicher verhör, bestätigte. Das Parlament zu Paris sprach endlich den 25. oct. an. 1582. folgenden urtheil über ihn; daß er auf dem plage la Greve mit vier pferden zerrissen, sein kopf nebst seinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgesteckt, und alles, was man von seiner aussage aufgezeichnet, als böshafftig und verleumderisch verbrannt werden sollte. Kurz vor der vollziehung dieses urtheils, erklärte er selbst die angegebene personen vor unschuldig, und verharrete dabey bis an seinen tod; wovon man doch einem gewissen Geistlichen die schuld beymaß, der ihn, wie er von der peinlichen frage zurück geführt wurde, an einer finstern treppen etwas zeit gesprochen hatte. Nichts desto weniger blieb in den gemüthern des Königs und der Grossen von seiner zuerst gethanen erklärang ein so schädliches mistrauen zurück, daß die in Frankreich bald nach derselben zeit erfolgte tragödien grossen theils davon herrührten. *Tbuan. hist. lib. LXXV. Mezeray, hist. de France, tom. III. p. 515. seq.* *

Salces, lat. Salsula, eine kleine stadt in der Grafschaft Roussillon, 4. meilen von Perpignan, und 2. von dem Mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einem erhabenen grunde nebst einem vesten citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, so etwan 2. meilen davon liegt, entgegen gesetzt. Diese stadt, welche ihren nahmen von einem in der nähe befindlichen salz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639. von den Franzosen, und den 7. jan. an. 1640. wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642. den 29. sept. ward sie außs neue von den Franzosen erobert, und in dem Pyrenäischen frieden der Crone Frankreich abgetreten. Nahe bey diesem orte ist ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, von welchem Pomponius Mela schreibt, daß zu seiner zeit nicht nur die darinn liegende insul sich bewege, und von einem ort auß andere schwimme, sondern auch das daherum befindliche feld gleichsam nur ein dünner, von dem meer unterflossener grund sey; dergestalt, daß er unter den füßen derer, die darauf gehen, zittere, und gar oftmals, welches doch Mela selbst für eine fabel achtet, meer-fische ihre köpfe durch den boden durchstossen sollen, und also auf dem vesten lande gestochen werden. Allein man kennet das land heut zu tage viel zu wohl, als daß dergleichen albere fragen sollten glauben finden. *Mela. Nieremb. de mirac. natur. in Europ. lib. I. Sanfon. Baudrand.* *

Saldanna, eine kleine stadt an den grenzen der Spanischen Königreiche Leon und Alt-Castilien, an dem fusse des berges de San Roman, bey dem ursprunge des flusses Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Herzogen del Infantado gehörig. *Comenar, delic. de l'Esp. p. 153.*

* **Saldern**, (Wilhelm) ein Utrechtischer Gottsgelehrter. Er war daselbst geböhren und aufgezogen, hatte auch seine studien bis zu dem ende geführt. Er hörte insonderheit Gisbertum Voet und Hoornbeck, wie auch Paul Voet. An. 1649. wurde ihm die kirche zu Nenswoude, an. 1652. die zu Coocken in dem Utrechtischen, an. 1655. die zu Enckhuysen, an. 1664. zu Delft, und endlich an. 1677. in dem Haag anvertrauet, da er bis an sein an. 1694. erfolgtes ende verblieben. Herm. Wits war sein guter freund, und verschaffte, daß ihm ohne sein begehren die Academie zu Utrecht den Doctor-titel beplegte. Seine schriften sind: *Concionator sacer; Exercitatio de Jure Zelotatum; Βιβλιοφιλία, live de legendis, scribendis &*

*æstimanois Libris, unter dem nahmen Christiani Liberii Germani; welches ein vortrab war eines grössern wercks de Libris, varioque eorum Usu & Abusu, so er in eigenem nahmen heraus gegeben; Otia Theologica. Er beförderte auch nebst Peter de Witte die ausgabe Hoornbeckii Miscell. sacr. Ferner hat er in Holländischer sprache verschiedene kleine tractate, wie auch unter dem nahmen Desiderii Pacii, Zeedig verzoek aan Juffrouw Anna Maria Schurmans, drucken lassen. *Casp. Burmanni Traject. erudit.**

Saldern, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen und in der Mark Brandenburg. Zu ihrem stamm-vatter wird Sieghard de Rosis angegeben, welcher an. 718. mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutschland gekommen, und das Christenthum in Thüringen befördern helfen. Gunzelo de Rosis hat dem Kayser Carolo M. wider die Sachsen gedienet, und an. 798. sein leben geendiget. Cuno de Rosis hielt sich an des Sächsischen Marggrafen Brunonis Hofe auf, und erlangte in dem Braunschweigischen den abgestorbenen Rittersitz Saldern an der Fufe, welcher endlich an. 1696. an Herzog August Wilhelm zu Braunschweig verkauft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Rosis und Saldern befand sich an. 933. mit in der schlacht, welche die Teutschen bey Merseburg den Ungarn lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042. dem zu Halle angestellten turniere bey, und bewies für dem Kayser und den Turnier-Vögten, daß er auß dem Römischen geschlechte der Rosiner entsprossen. Er war damals Ritter, und heirathete nachgehends Hilvam von Bienenburg. Hans, Bode, Burchard, Hans der schwarze und Hans Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272. auf dem Land-tage zu Braunschweig. Siegfried, genannt mit der krücken, war Herzoglich-Braunschweigischer Oberster, und blieb an. 1373. in der schlacht wider Graf Ottomem von Schaumburg, nachdem er zwey jahr zuvor die stadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Herzog Erichs zu Braunschweig Rath, gerieth mit dem Bischoffe zu Hildesheim, Johanne IV. wegen des schlosses und des Amtes Lauenstein, welches seinem vatter, Henrico von Saldern, von dem Stifte war versetzt worden, in grosse streitigkeiten, und suchte bey den Herzogen zu Braunschweig hülfte; diese kündigten hierauf an. 1519. dem Bischoffe den krieg an, welcher erst nach vier jahren beygelegt wurde. Matthias, Chur-Brandenburgischer Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Blattenburg an sein geschlecht gebracht, und an. 1575. das zeitliche gefegnet. Hans Siegfried lebte noch an. 1670. und hat durch seinen sohn, Hans Adam, in dem Brandenburgischen sein geschlecht fortgepflanget. *Bebr. in app. der Steinberg. geneal. Spangenberg's Adel-spiegel, P. II. Chytrai Sax.*

Salé oder **Sala**, eine stadt in der proving Fez, ist die haupt-stadt im Königreiche dieses nahmens, und liegt bey dem ausgange des flusses Sala an dem Atlantischen meere, nahe bey dem orte, wo der fuß Burreged (welcher die proving Fez von Temesne absondert) in die see hinein läuft, und eine halbe meile von der stadt Rabat, welche auf der andern seite des bemeldten flusses liegt. Als die Gothen diesen theil von Africa inne hatten, war Salé die haupt-stadt des Königreichs; so bald aber, als die stadt Fez erbauet worden, verlor sie diese ehre. Heut zu tage ist sie eine retirade der see-räuber. Die gebäude dieser stadt sind sehr schön, die vestungs-wercke stark, und das castell mit artillerie wohl versehen. Die häuser haben große portale oder thüren mit Pfeilern und tärlein von alabaster- und jaspis-steinen gezieret. Alle strassen sind recht gerade in einer linie gebauet. Diese stadt hat einen guten haven, welcher aber klein ist. Sie war vor zeiten eine Republick, gehöret aber anezo unter den König von Fez, und ist, in ansehung der handlung, nicht mehr in einem so guten zustande, als vor zeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300. reuter und einige soldaten zu fuß zur garnison der stadt hat. Das umher liegende land ist sehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und darschent machen. Es sind eigentlich 2. städte, dreych die nahmen Alt- und Neu-Salé, unterschieden. Die Spanier eroberten diesen ort an. 1287. verlohren ihn aber wieder in 10. tagen hernach. An. 1632. schickte der König von Groß-Britannien, Carolus I. nachdem er vorher durch den Kayser von Marocco mit einer Gesandtschaft und einem sehr höflichen briefe begrüffet worden, eine flotte wider diese stadt zur see, da immitteltst besagter Kayser selbige zu land belagerte. Nachdem nun die stadt eingenommen, die vestungs-wercke niedergeworfen, und die rädelshführer unter den rebellen mit der verdienten strafe belegen worden, bekam der König Carolus I. zur belohnung 309. Christen-sclaven. Es giebt allhier einige alte denkmale von ziegelstein erbauet, und unter andern auch 2. große lauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur see gefangene Christen verkauft werden. Ihre vornehmste moschee und ein großer thurm, welchen sie Summatasse nennen, wurde von 30000. Christen-sclaven erbauet, so Mouley Jacob Almanzor in wahren den seinen conqueten nebst 30000. andern auß Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand wasser-leitungen bauen musten. Diese stadt liegt 20. meilen südwärts von Marmora, 70. von Arzilla, 100. von Tanger, und 100. von Fez westwärts. *Villalain. Davitz, descript. de l'Afrique. Marmol. Dapper.*

Sale, ein kleiner fuß, welcher bey der Neapolitanischen stadt Salerno sich mit einem andern fuß, namens Erno, vereinigt, wovon hernach der name der jetztgedachten stadt entstand. *Delic. de l'Ital. V. pag. 72.*

* **Sale**, (Georg) ein gelehrter Engelländer des 18. jahrhunderts, erwarb sich insonderheit grosse wissenschaft in den Orientalischen sprachen, vor allem aber in der Arabischen. Nebst andern proben seiner geschicklichkeit übersetzte er den Alcoran in das Englische, und ließ ihn an. 1734. zu London in 4. drucken, trug auch vieles bey zu den supplementen, welche der Englischen übersetzung des Dictionnaire de Mr. Bayle beygefügt wurden. Vor allem sollen die in den ersten bänden befindliche Orientalische articul von ihm seyn; konnte aber darinn nicht fortfahren, weil er noch vor endigung besagten wercks den 13. nov. an. 1736. starb. *Bibliothèque rais.*

* **Saleh**, ein Fürst in Egypten, und sohn Kiamels oder Kamels, wurde von König Ludovico IX. in Frankreich im jahr 1249. mit kriege überzogen, und als derselbe die stadt Damiate belagerte, so schickte Saleh, weil er selbst wegen einer krankheit des bethes hüten mußte, seinen Feldherrn, Jacardin, wider Ludwigen zu seide. Dieser suchte zwar den Franzosen die übersetzung des flusses streitig zu machen, allein er mußte sich zurücke ziehen, nachdem er einen theil der brücke auf der stadt seiten abbrechen lassen. Die einbrechende nacht verhinderte die überwinder die flüchtigen zu verfolgen, welche, nachdem sie ihren muth an den armen gefangenen Christen-sclaven in der stadt gekühlt hatten, aus einem unbegreiflichen schrecken, nebst der besatzung, welche sehr stark, und mit aller nothdurft wohl versehen war, und allen einwohnern die stadt Damiate verlassen, daß die Franzosen selbige den folgenden tag zu ihrer grossen verwunderung ohne einigen schwerds-streich in ihre hände bekamen. Die meiste ursache hierzu war, daß Jacardin, welcher wohl wußte, daß Saleh über etliche tage nicht mehr leben konnte, bey dessen tode gern in der nähe seyn wollte, seine partey, die er bereits unter den vornehmsten Befehlshabern gemacht hatte, zu verstärken. Saleh war dennoch so schlecht noch nicht, daß er nicht sogleich 54. Hauptleuthe von der besatzung zu Damiate hätte aufhengen lassen, und ob er wol mit Jacardin, wegen des grossen ansehen, so er sich bey dem kriegs-volk zuwege gebracht, nicht auf gleiche weise umgehen konnte; so konnte er sich doch nicht enthalten gegen ihn zu sagen, daß die Franzosen sehr fürchterliche leuthe seyn müßten, weil ihnen ein mann, wie er, nicht einen einigen tag widerstand thun können; jedoch wäre er dadurch dem vorwurf entgangen, als wenn er sein volck nicht genugsam geparet hätte, worauf sich Saleh nach Massora bringen, und dieselbe stadt in aller eil besetzen ließ. Zugleich ließ er dem Könige in Frankreich vorschlagen, daß er einen gewissen platz und tag zu einer allgemeinen feldschlacht ernennen möchte, nach welcher dem überwinder auch die beherrschung ganz Egyptens verbleiben sollte. Allein Ludwig gab zur antwort, daß er zwar keine gewisse zeit noch platz benennen, jedoch ihn zu aller zeit und auf allen plätzen erwarten wolle, ihm, wenn und wo es wäre, als seinem feinde zu begegnen, so lange er ihn nicht vor seinen brüder halten könnte. Saleh hatte auf jedes haupt der Christen eine summe gelds gesetzt, weshalben die Araber beständig in waffen waren, einen oder den andern zu überfallen, und sie so gar bey nacht in ihren zelten zu überraschen. Dagegen machte Ludwig alle mögliche anstalt und verordnung, und verbot einem jeglichen sich ausserhalb des lagers zu begeben. Saleh, der sich mit seiner ganzen macht bey Massora gelagert hatte, den Christen den übergang über einen arm des Nils zu verwehren, ließ ihm zu erlangung des friedens alles, so die Christen ehemals in dem Jerusalemischen Reiche besaßen, nebst der loslassung aller gefangenen und einer grossen summe gelds anbieten. Ja einige sagen, daß er Damiate nebst dem umliegenden gebiethe abtreten wolle. Allein Ludwig gab hierauf nicht das geringste gehör, und solches vornemlich auf antrieb des Päpstlichen Gesandten, welchem der Römische Kirchen-Vorsieher ausdrücklich verboten hatte, einiges ansehen auf einen vergleich mit den ungläubigen zu haben. Unterdessen wurde Saleh so schwach, daß er die annäherung seines endes verspürte, und daher seinen erfolgten tod geheim zu halten befahl; zu welchem ende er eine grosse anzahl blanquette von sich stellet, und ersuchte Jacardin, das Reich vor seinen ältesten sohn Moaban aufzuheben. So bald er aber gestorben war, ließ seine wittwe Sarajedor, eine verständige und herrschsüchtige frau, den Feldherrn Jacardin zu sich entbieten, mit welchem sie einig wurde, die regierung unter sich beyde zu vertheilen; welches auch erfolgt ist. *Guilielmus de Nangis, apud Pithæum, p. 429.*

* **Salel**, (Hugo) ein Französischer Poet im 16. jahrhunderte, war von Casals in Quercy gebürtig, und wurde im jahr 1539. des Königs Francisci I. ordentlicher Cammer-Diener, und nach diesem einer von desselbigen obersten Haus-Hofmeistern, ingleichen Abt zu St. Cheron in Chartres, und starb an. 1553. im 50. jahre seines alters. Er hat eine Französische übersetzung der zwölf ersten bücher von des Homeri Iliade in versen heraus gegeben. Sonsten hat man auch von ihm einige getichte, die an. 1539. unter der auffchrift: Les Oeu-
histor. Lexicon VI. Theil.

vres de Hugues Salel zusammen heraus gekommen. *La Croix du Maine, bibl. de France. Clerc, dans la bibl. du Richelieu. Nicéron, memoir. tom. XXXVI.*

Salem, war eine kleine stadt in Judäa an dem Jordan gelegen; ausser welcher noch ein ander Salem in Canaan gewesen, allwo Melchisedech König war. Man meynt, daß es eben dieselbe sey, so nachgehends Jerusalem genennet worden. Das wort Salem heist in der Hebräischen sprache so viel als friede. (Siehe Jerusalem.) *Baudrand.*

Salemi, eine kleine aber volkreiche stadt in Sicilien, im Thal di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fuß Sale entspringt, 18. meilen nordwärts von Mazara, wurde vor Zeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

Salentin, Erz-Bischoff und Churfürst zu Eöln, war ein gebobener Graf von Hsenburg, und wurde an. 1567. erwöhlet, bekam auch an. 1574. zugleich das Bisthum Paderborn. Dem Erz-Stift Eöln hat er unterschiedene schlösser und herrschaften, so von seinen vorfahren vererbt worden, wieder eingeköbet. Nachdem er aber der einzige stamm-halter der Nieder-Hsenburgischen linie war, massen seine brüder Antonius und Johannes ohne erben abstarben, verließ er an. 1577. den geistlichen stand, jedoch ohne darum die Protestirende religion anzunehmen, wie sonstigen ohne grund gemeldet wird, und verheurathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er zwey söhne Ernst und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618. im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Ritter des güldenen Bliesses, Spanischer General der artillerie, General-Gouverneur der provinzen Namur und Artois, folgendes auch General en chef bey der Spanischen armee in den Niederlanden, und endlich auch dieser Cron Groß-Schatzmeister worden. Er hat an. 1664. seine linie beschloffen. (Siehe Hsenburg.) *Bucelinus, Germ. S. Theatr. Europ. vol. V. **

SALENTINI, ein alt volck in Italien, wohnte in derienigen gegend, welche aniesz Terra di Otranto genennet wird, und im Königreich Napoli liegt. Ihr land erstreckte sich vormals zwischen dem Tarentinischen meer-busen, dem Adriatischen meere und Apulia hin. Das vorgebürge, so vormals Salentinum, oder Japygium hieß, wird aniesz Capo San Maria genennet. *Cellar. geogr. antiqu.*

* **Salernitanus**, (Andreas Guarna) ein Italiänischer Philolog von Cremona, lebte an. 1581. und hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, unter welchen Bellum Grammaticum Nominis & Verbi Regum de obtinendo in Oratione Principatu, Eöb. 1739. in 8. die artigste und sinnreichste ist. Er stellet darinn auf eine lebhafteste art die ursache vor, woher so viele mißgeburten in den Lateinischen redensarten und wörtern vorkommen, da einige so verstümmelt, und gleichsam höckericht, krumm und lahm sind. Er tichtet, in dem Reiche der Grammatic sey zwischen dem nenn- und zeit-worte ein krieg entstanden, und da wären von beyden seiten viele wörter theils geblieben, theils verstümmelt, theils verwundet worden. Es läßt sich wegen des aufgeweckten vortrags wohl lesen, und obgleich die schreib-art darinn nicht überall die zierlichste und reinste ist, so ist sie doch für die zeiten, darinn der verfasser geschrieben hat, sehr gut, und man wird sich dadurch nicht sonderlich hindern lassen. Ausser einer Wittenbergischen anlage hat man auch eine Straßburgische vom jahr 1612. Die neueste ist zu Eoburg an. 1741. in 8. zum vorschein gekommen, von welcher die Leipz. gel. Zeit. des jahrs 1741. p. 228. u. f. nachgesehen werden können.

Salerno, **Salernum**, ein stadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römische stadt und colonie war, Urbs Picentorum genant, ist aniesz ein Erz-Bischofflicher siz, und die haupt-stadt in Principato Citra. Man hält davor, daß sie ihren namen von den zwey kleinen süßgen Sale und Erno bekommen habe. Sie liegt an dem flusse Busanola, auf einer sehr fruchtbaren ebene, die mit sehr lustigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrhenischen meers, allwo eine gleich-benannte kleine meer-krümme, und ein sicherer grosser hafen ist, 24. meilen süd-ostwärts von Napoli, und 30. südwärts von Benevento. Der hafen dieses orts war vor diesem sehr berühmt, bis man nachgehends den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice-König sich alda aufhielt. Die alhier befindliche medicinische schule ist wegen der grossen männer, die sie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buchs, welches unter dem nahmen Schola Salernitana bekannt, und einem von den Engelländischen Königen zugeschrieben ist, den einige vor Richardum II. andere aber vor Eduardum I. halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch diese stadt reiseten, und zur dedication des besagten buchs anlas gaben. Diese stadt hatte vor zeiten ihre eigene Fürsten. Im Monte Bono, nahe bey dieser stadt, sind sehr viel alte denkmale. Man giebt vor, daß alhier der leichnam des heil. Apostels Matthäi zu finden sey. Das hiesige Erz-Bisthum wurde von dem Paps Bonifacio VII. an. 974. gestiftet. Die ältesten söhne der Könige von Napoli führten vor zeiten ihren titel von diesem orte. Luca von Sansverino hielt alda an. 1615. ein Provincial-Concilium, und Marco Antonio Marisio Colonna publicirte an. 1579. eben daselbst einige synodal-schlüsse. *Cluver. Albert. Baudrand.*

Sales, (Franciscus von) Bischoff und Fürst von Genf, und stifter des ordens der Heimsuchung, war ein sohn Francisci Herrn von Sales, von Francisca von Siomnaz, und an. 1567. den 11. aug. geböhren. Er studirte anfangs zu Paris die Humaniora, da er Genebrardum und Maldonatum zu Lehrern gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Bischoff von Genf, bewunderte seine tugend, und bekam ihn zu seinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Papst Clemens VIII. auf seine fragen völlige genüge leistete, glaubte dieser: es rede der heilige Geist aus ihm, deswegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des fünften capituls der sprüche Salomonis: trincke wasser aus deiner cisterne, und stüsse aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Bischoffs von Nicopolis besetzte. Seit der zeit soll er sich mit grösserm eifer der ausübung der liebe, zu bekehrung der kezer, und zum trost der elenden beflissen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu sagen: es sey kein kezer in der welt, den er durch seine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung selbst ankäme, so müsse man die sanftmuth und heiligkeit des Salesii darzu haben. Die Päpste und König Heiarich der grosse trugen ihm die besten Bischtümer an, so sie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wollte seiner braut, so ihm der himmel beygelegt (denn so pflegte er seine gemeine in dem Genfer-Biscthum zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geschrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben sollen viel seelen von der gottlosigkeit zu einem frommen leben bekehret haben, wie denn dieses letztere buch in viel sprachen übersezt worden. Der von ihm gestiftete Visitationen-orden wird von seinen religions-verwandten als ein denckmal seiner liebe heraus gestrichen. Er bediente sich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denselben zu erst angenommen, und starb an. 1622. zu Lyon, an dem tage, da man das fest der unschuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy, sein hertz aber zu den Nonnen des ersten klosters von dem orden der Visitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf seiner heiligkeit durch ganz Frandreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch seine vorbitte täglich viel wunder geschehen, so ersuchte die Französische Clerisey die Päpste zum öftern (als 3. e. an. 1625. Urbanum VIII. und an. 1645. Innocentium X.) ihn doch zu canonisiren: welches auch hernach der Papst Alexander VII. auf bitte des Königs in Frandreich, des Herzogs von Savoyen, des ordens der Visitation oder Heimsuchung, etc. den 19. april an. 1665. gethan. Die bulle solcher canonisation giebt vor: daß er auf 72000. kezer zur Catholischen kirche gebracht habe. Jacques Auguste de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben sein leben beschrieben. *De Coste*, histor. Cat. *Sammarthan*. Gall. Christian.

* **Salesbury**, (Wilhelm) ein in den Brittischen alterthümern wohl-erfahrner Engelländer aus Denbighshire in der mitte des 16. jahrhunderts, legte sich vornemlich auf die sprachen, und war gar sehr um das aufnehmen seiner muttersprache bemühet. Er schrieb daher, da er noch ziemlich jung an jahren war, ein Dictionarium Cambriae Linguae, welches er dem Könige Henrico VIII. dedicirte, ingleichen ein buch de Anglica Pronunciatione, und Antiquitates & Leges Houuelis nebst andern mehr. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. cent. IX. p. 119. *Wood*, Athen. Oxon.

Salettes, ein Carthäuser-kloster, worinn vornehme Damen sind, an den grenzen von Dauphiné gegen Bresse zu. Die darinn befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Bischoffe von Grenoble an; wenn sie ihre gelübde ablegen, stellen sie sich vor den Bischoff mit einer wachs-kerze in der hand, so mit den schildern ihrer familie gezieret ist, welcher einen ring an ihren finger steckt, und einen krantz auf ihr haupt sezet, der demjenigen gleich ist, welcher den Französischen jungfrauen gegeben wird. *Mém. du tems*.

Salez, ist der haupt-steck der im Rheinthal gelegenen Freyherrschafft Sar, welche dem Canton Zürich zuständig ist.

Salsfeld, eine an dem Nebinger-see in Pomesanien, in dem Brandenburgischen Preussen, gelegene feine stadt, welche an. 1329. erbauet worden. Sie ist sezo wegen des oberländischen Consistorii und der von dem Marggrafen, Georg Friedrich, vor die Teutsche gestifteten land-schule berühmt. *Preussische Staats-Geographie*.

Salsfeld, eine in Thüringen an der Sale gelegene stadt, und daher benannte Herrschafft und secularisirte Abtey. Die stadt ist sehr alt, und anfänglich eine Kayserliche domaine gewesen, sintemal bereits an. 875. die 3. söhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Crassus, allda einen Reichs-tag gehalten, und ihre lande vertheilet haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayser Ottonis des grossen bruder, Salsfeld gehabt, denn er einmahl bey vorhaben der unruhe seine complices dahin invitirt und sie herrlich tractirt. Als er hernach Herzog in Bayern worden, hat des Kayfers sohn, Ludolphus, diesen ort bekommen. Kayser Otto III. hat Salsfeld mit Coburg und dem land zu Orla seiner schwester Mathilden, als sie Eronem, des Pfalzgrafen bey Rhein Hermanns sohn geheurathet, gegeben. Dieser Ezo ist auch daselbst den 21. may an. 1034. gestorben; aber mit seiner gemahlin

Mathilden, in dem von ihnen gestifteten kloster Brautweiler, unfern Edln am Rhein begraben worden. Richza, ihrer beyden tochter, Königs Miszechonis oder Mieselai in Polen gemahlin, hat das schloß Salsfeld mit seinen pertinentien an. 1057. dem Erz-Bischoff Annoni von Edln, und dem St. Peters-Stift daselbst zugeeignet; worauf besagter Erz-Bischoff die schon daselbst gewesene Canonicos von Salsfeld ausgeschafft, und eine Abtey des ordens St. Benedicti dafür angelegt, und darinn eben die gebräuche, die in dem auch von ihm gestifteten kloster Segeberg eingeführt, gleichfalls angestellt. Diese Abtey ist zu solchem ansehen gediehen, daß sie einen gefürsteten Abt gehabt, der auch das münz-recht exercirt, auch wol auf die Reichs-tage erfordert, und daher in den anschlügen bey der Reichshülffe, oder sogenannten matricul mit 2. zu ros und 13. zu fuß angesezet. Sie ist aber von den Landgrafen von Thüringen erimirt worden, wird auch deswegen kein besonder votum weiter sezo geführt, wie einige scribenten zwar vorgeben, aber von der erfahrung widerlegt werden. Von dieser Abtey oder Stift ist jederzeit die stadt und Herrschafft Salsfeld unterschieden gewesen. Denn sie ist erstlich unter den Reichs-oder Kayserlichen domainen geblieben; hernach um die zeiten des Interregni unter die Grafen von Schwarzburg gekommen, die solche vom Kayser Ludwig an. 1323. als Reichs-lehn empfangen. Sie haben erstlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344. ihre Grafschafft, worin auch der Abt zu Salsfeld gehörig gewesen, an Marggraf Friedrich zu Meissen verkauft, durch einen vertrag an. 1345. den Marggrafen von Meissen die Vogten über die Abtey Salsfeld und zugehör, gelassen. Da zwar die stadt und Herrschafft selbst noch an. 1382. bey denen von Schwarzburg geblieben, vid. vereinigung zwischen dem Bischoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwarzburg an. 1382.) hernach aber zu ende des XIV. oder anfang des XV. saeculi sind auch solche, und zwar, wie es scheint, in dem kriege mit den Landgrafen in Thüringen, so wegen Leuchtenburg entsprungen, an die Landgrafen gekommen. Daher sie bey der an. 1411. zwischen Friedrich dem streitbaren, nachgehends Churfürst zu Sachsen, und seinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutschirung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stift noch immer Abte gehabt, bis an. 1525. der Abt Georg von Thünau von den rebellischen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Mannsfeld, Churfürst Johann Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit consens des Kayfers, und Churfürst Johannis von Sachsen an sich gebracht, und nach des Abts Georgii tode wirklich eingenommen, da zwar den ordens-personen ihre vstrände gereicht worden, diese aber damit nicht zufrieden gewesen; so wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der bis an. 1528. gelebet. Hierauf hat der Kayser Carolus V. seinen Oratorem und Vice-Cangler Balthasar von Waldkirchen, Coadjutor zu Costanz, so an. 1531. gestorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürst Johannes von Sachsen hat dieses nicht gestanden, und sich damider gezezet, und scheint, daß obgedachter Balthasar von Waldkirchen mit 6000. fl. durch den Grafen von Mannsfeld abgefunden worden. Also ist die von den aufrührischen bauren in dem bekannten bauren-krieg verderbte Abtey volkends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Mannsfeld ist solches secularisirte Stift gegen abtretung, oder vielmehr verpänd- und verleihung des Amts Alstett an Churfürst Johannem von Sachsen, und nachgehends auf dessen posterität Altenburgischer linie gekommen, von denen sie samt der stadt und Herrschafft auf Herzog Ernestum zu Sachsen-Gotha verfället worden. Unter Herzogs Ernesti söhnen hat Salsfeld erstlich Herzog Albrecht dessen zweyter sohn erhalten, und sein deputat mit darauf assignirt bekommen, auch an. 1678. angefangen ein schön schloß auf den plak des eingegangenen klosters zu bauen, als er aber an. 1680. das Fürstenthum und stadt Coburg aus der väterlichen erbchafft erhalten, hat er seinen siz dahin verleget. Worauf dessen jüngster bruder, dem Salsfeld mit andern städten und Aemtern, auch participation der gemeinen regierung und Consistorial-Collegii im Altenburgischen zugekommen, Herzog Johann Ernst an. 1680. den 3. aug. zu Salsfeld seinen einzug gehalten. Die umliegende berge sind an vielen metall- und mineralien, sonderlich an silber-berge kupfer ergiebig, daher auch Salsfeld lange schon eine münz-stadt gewesen. *Sagittarius*, de civit. Salsfeld. *Olearius*, in reb. Thur. p. 103. *Ditmarus*, in chron. Merseb. lib. II. *Leibnizii* scriptor. Brunsvic. introduct. *Gelenius*, de magnitudine Coloniae p. 388. *Höns* Coburgische chronik, P. II. *Lambertus*, Schafnab. an. 1071. *Merian*, in topogr. sup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. litter. investiturarum & MSCta Salsfeld. *Lehmann*, in seinen historischen remarq. zu Hamb. p. 177.

† **Sachsen-Salsfeldische linie**. Herzog Johann Ernst, stifter der Salsfeldischen linie, und Ernesti Pii jüngster sohn, war zu Gotha an. 1658. geböhren, und stand vors erste unter der vormundschafft seines ältesten bruders, Herzog Friedrichs. An. 1677. war er mit seinem bruder in der Brabantischen campagne und hatte zu kriegs- und ritterlichen exercitiis so grosse lust, daß er darinn allenthalben berühmt, und wegen seiner fertigkeit admirirt wurde. Als aber die landes-theilung in seinem hauss vorgieng, er sich auch mit Sophia Hedwig, einer Prinzessin von Sachsen-Merseburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, so quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Herzog Friedrich zu Gotha, mit Herzog Christian zu Eisenberg, mit Herzog Heinrich zu Röm-

hild, und mit Herzog Ernsten zu Hildburghausen, seinen 4. brüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus sociale, acceptirte den deshalb gemachten haupt-recess, und bekam aus den an. 1682. und 1695. darauf folgenden recessen: 1.) Amt, Herrschaft und stadl Gräventhal; 2.) Amt, Herrschaft, Stifl und stadl Salsfeld; 3.) Amt, Probst Zella und die stadl Lehsien; 4.) stadl Vörsneck und 5.) jährlich an von Sachsen-Gotha bezuzugenden sogenannten nachschuß-geldern 5642. mß. die aber mit der zeit mit land und leuthen ersetzt werden sollten. Obberühete lande waren dem Altenburgischen Fürstenthum incorporiret, und stunden unter dasigem zwischen Herzog Friedrichen zu Gotha, und Herzog Johann Ernsten zu Salsfeld gemeinschaftlichen Regierunge- und Consistorial-Collegio. So truge auch Herzog Johann Ernst die direction und administration gewisser hohen jurium über obige seine lande commissione perpetua Herzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Herzog Johann Ernst guten theils weniger als seine Herren brüder, und als ein liebender theil ausmachte, bekommen hatte, so war der ruhestand im Sachsen-Gothaischen Hause durch obige recessse nicht gnugsam hergestellt, welches sich bey erfolgten Coburgischen, Eisenbergischen und Römheldischen anfallen desomere auswies, da Herzog Johann Ernsts brüder und bruders-sohn, wegen gedachter erb-schaften unter sich ohne zuziehung seiner an. 1699. einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die sache zum process am Kayserlichen Hofe, allwo sie lange zeit getrieben worden. Inzwischen ward Herzog Johann Ernst in gemeinschaft der noch übrigen Coburgischen und Römheldischen lande und aller hohen jurium mit Herzog Bernhards zu Meinungen söhnen gesetzt, und zwar fast zu zwey drittheil, weil ihm die portiones Herzog Friedrichs zu Gotha, zu ersetzung seiner nachschuß-gelder, meist angewachsen und cediret worden. An. 1714. erfolgte endlich ein definitiv-urtheil, welches auch an. 1720. von allerseits interessenten angenommen, und vermöge dessen dem Hause Sachsen-Salsfeld seine erblands-rata aus allen drey brüderlichen anfallen zugetheilt ward. Es bestehen aber dieselbe im Fürstenthum Coburg und dessen stücken, als 1.) die stadl, veste und Amt Coburg; 2.) stadl und Kasten-Amt Rodach; 3.) Gerichten Jzgrund, und 4.) Gestungshausen; 5.) Kloster- und Kasten-Amt Rönchrodde; 6.) stadl und Amt Neustadt an der Heide; 7.) stadl und Gericht Sonnenberg; 8.) Amt Neuhaus, und 9.) den Cammer-güthern: Caslenberg, Deslau, Gauerstadt und Schweighoff; und in der Römheldischen portione, welche annoch begreift 10.) Amt, schloß, stadl und Herrschaft Römheld; 11.) stadl und Amt Themar, denn einige stücke und Aemter vom Coburgischen und Römheldischen hat der Herzog zu Hildburghausen aus den 3. anfallen überkommen. Mit hochgedachter seiner ersten gemahlin hat er an. 1683. Christianum Ernestum, und an. 1685. Charlottam Wilhelmnam gezeuget, welche an. 1705. an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712. zur wittwe worden, und auf ihrem wittumb zu Bodenhausen residirte. Nachdem aber Herzog Johann Ernst an. 1686. seine erste gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er sich an. 1690. zum andern mal zu Mastricht mit Charlotta Johanna, Graf Josia von Waldeck tochter, mit der er 8. kinder erhalten, davon nur noch ein Brinng am leben ist, nemlich Franciscus Josias, geböhren an. 1697. Durch erstgedachte Waldeckische gemahlin, welche an. 1699. zu Hildburghausen verstorben, ist die Herrschaft Linde und Lede bey Euplenburg im Heldrischen gelegen, an das Salsfeldische Haus gekommen. Herzog Johann Ernst starb an. 1729. den 17. dec. als Senior des ganzen Ernestinischen Hauses; wiewol ihm das davon dependirende haupt-directorium in gemeldtem hause von einigen veteren difficultret worden. Ihm folgten seine zwey söhne, Christian Ernst aus erster, und Franz Josias aus zweyter ehe, und führten die regierung gemeinschaftlich. Der erstere, nemlich Christian Ernst, ist den 18. aug. an. 1683. geböhren, und vermählte sich den 19. aug. an. 1724. mit Christ. Frider. von Cos. Der zweyte, Franz Josias, ward geböhren den 25. sept. an. 1697. und vermählte sich an. 1723. mit Anna Sophia, Fürst Ludwig Friedrichs zu Schwarzburg-Rudolstadt tochter, von welcher an die welt gebracht worden: 1.) Ernst Friedrich, geböhren den 8. merk an. 1724. 2.) Johann Wilhelm, geböhren den 11. may an. 1726. 3.) Christian Franz, geböhren den 25. jan. an. 1730. 4.) Charlotta Sophia, geböhren den 24. sept. an. 1731. 5.) Friderica Carolina, geböhren den 24. jun. an. 1735. 6.) Friderich Josias, geböhren den 26. dec. an. 1737. Geneal. Handbuch.

Salgado de Somaza, ein Abt von Alcala im Königreich Granada, war zu Corunna in Gallicien geböhren, und wurde endlich Präsident im Rath von Castilien, nachdem er in andern Collegiis bereits die stelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real, in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664. gestorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein ansehnlich Bisthum gegeben; der Römische Hof aber widersetzte sich diesem vorhaben, weil er einige von seinen meynungen nicht billigte. Er hat geschrieben: de Regia Protectione Vi Oppressorum Appellantium a Causis & Judicibus ecclesiasticis tom. II.; Tractatus de Supplicatione ad Sanctissimum a Bullis & Litteris Apostolicis nequam & importunae impetratis, &c. Antonio, bibl. scriptor. Hisp.

Histor. Lexicon VI. Theil.

Salganico, lat. Salganea, war vormalis eine kleine stadl in Bööten, jez aber ist es ein dorf in Griechenland an dem Euripo und bey der stadl Negroponte. Baudrand.

Salhausen, eine der allerältesten adelichen familien in Meissen und Böhmen, welche schon an. 1237. von dem Kayser die Freyherrliche würde soll erhalten haben. Von ihrem ursprunge findet man ganz unterschiedene meynungen: denn wie die Sächsischen scribenten vorgeben, so ist sie von Sächsischer ankunst, und hat sich, nachdem ihr stamm-schloß, welches in der gegend zwischen Raumburg und Dersau an der Saale gestanden, in den damaligen kriegten zerstört worden, in Meissen begeben, allwo sie das schloß Salhausen unweit Oschaz erbauet, und die güther Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in selbiger gegend an sich gebracht. Hosmann hingegen will, sie habe vor diesem Majaces de Roma geheissen, und den namen Salhusen oder Salhausen von dem schloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayser Justinianus II. dasselbe dem Ritter Majaci geschenkt, weil dieser ihn, da er auf der flucht in dem wasser in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf sein pferd gehoben. Von Wolsen von Salhausen meldet D. Ribander in der Bibersteinischen genealogie, daß er durch seine verhehlung mit einer Heydnischen Prinzeßin, die ihm zu gefallen die Christliche religion angenommen, an. 1173. das Christenthum in die Lausitz gebracht habe. Heinrich, Kayfers Philippi Marschall, hat den Grafen von Wittelspach, welcher den jezgedachten Kayser an. 1208. ermordet, bey Regensburg massacrirt. Benzel heurathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem ersten bräutigam, Henrico, Kayfers Ottonis IV. natürlichem sohne, die lehre abgeschnitten, weil er sie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit selbiger von Mainz nach hause reisen wollte, ward er von einem Grafen von Necken ihrenthalben erstochen. Ulrich, Herr von Salhausen, streckte dem Kayser Rudolpho I. 3000. marc silbers vor, als derselbe an. 1278. wider den Böhmischen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihm mit einem stück landes beschiedte, seinen soh aber Boldemarum zu seinem geheimen Rath ernannte. An. 1517. hat der Kayser Maximilianus I. Georgen und seinen söhnen, Hansen Friedrichen und Wolsen, den Freyherrnstand bestätigt. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geschlecht in Böhmen fortgepflanzet, allwo sie die Herrschaften Lettschen, Scharffenstein, Schladen, und andere an sich gebracht. Wolf von Salhausen auf Leipe, Birckenstein und Marckerdorff bekam an. 1620. in der Böhmischen unruhe befehl, entweder seine güther zu verlassen, oder Catholisch zu werden, welches erstere er gethan, worauf er zu Drefsden verstorben. Es ist aber noch eine linie dieses geschlechts in Böhmen geblieben, von derselben war an. 1673. absonderlich bekannt Gottfried Constantinus, Kayserlicher Rath und Assessor des Hof-Lehn- und Cammer-Rechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von diesem geschlechte in Mähren gewohnet. Von denselben war Melchior Herr in Wolfaringen, Chur-Wälzischer Rath und Hauptmann zu Rabburg, welcher an. 1589. vor bekümmernis gestorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholischen religion wegen verfolgt, und aus seinem eigenen hause vertrieben worden. Von dessen söhnen ist Johann Cosinus, ein Jesuit und Herzoglich-Bayerischer Hof-Prediger und Beicht-vatter, Johann Jacob aber, Truchses an dem Bayerischen Hofe worden. Er besgab sich an. 1621. in Schlessien, und ließ Johannem Christianum nach sich, welcher an. 1686. in Kayserlichen kriegs-diensten gestanden.

Von der Meissnischen branche derer von Salhausen hat sich sonderlich in dem XIII. seculo Melchior auf Schweta, von welchem ein eigener articul mit mehrern handelt, in Französischen diensten als Oberster hervor gethan. Johannes von Salhausen, von dem unten gleichfalls besonders, war Bischoff zu Meissen, und starb an. 1507. oder wie andere wolsen, an. 1518. Sein bruder George besaß Trebisch, Lauenstein, Schieritz, Tscheschau, Lohmen und Wehlen. An. 1659. starb George Caspar von Salhausen zu Schweta, und soll er der letzte seines geschlechts in Meissen gewesen seyn. Peckenst. theat. Sax. Hosmann. geneal. Salhus. Knaut. prodr. Misn. Balbin. stemmatogr. procem. p. 38. Fiedlers Müglische chronik.

† Hieber mag auch gehören N. von Salhausen, welcher anfangs Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Commandant von Bupalanka in Ungarn gewesen, an. 1733. aber zum Obersten ernennet, und das commando in der Oesterreichischen Wallachen, ingleichen das Praesidium der dasigen Landes-Administration erhalten. Allein im jahr 1737. wurde Kriegs-Recht über ihn gehalten, weil er die vestung Crajova in Nieder-Ungarn, woselbst er Commandant gewesen, an die Türcken übergeben, von welchem er jedoch los gesprochen worden. Andere geben zur ursache, daß derselbe mit 2000. mann von der besatzung zu Crajova dem General Ghilani zu hülfte geschickt, unterwegens aber von einem grossen corpo Türcken angefallen, und in die flucht geschlagen worden. Weil man ihm nun schuld gegeben, daß er seine schuldigkeit nicht gethan, und ihn zur verantwortung ziehen wollen, habe er sich in ein kloster begeben; er sey aber mit gewalt daraus genommen, und dem Kriegs-Rechte übergeben worden. Doch sey er, wie gedacht, los gesprochen

worden, und ohne strafe hingegangen. *Gauche, Adels-Lexicon. Kanfts general. Archivar. 1737.*

* *Salhausen, (Johann von)* war der 42. Bischoff zu Meissen, und der VI. des namens Johannes. Er gehöret mit unter diejenigen, welchen das licht der wahrheit in die hertzen geschienen, und welche aus fleißiger lesung der Bibel verschiedene irrthümer wohl erkannt haben. Er trug keinen scheu öffentlich zu bekennen, was er in seinem hertzen erkannte. Er verwarf viel abergläubisches zeug, und sagte, so oft er in der Bibel läse, finde er gar eine andere lehre und glauben darinn, als öffentlich geprediget würde. Er verordnete eine besondere kirchen-agende von gebäten, collecten, gesängen und lectionen für die Priester, welche er durch Andream Proles, einen gelehrten und gottsfürchtigen Mönch und Priorn zusammen tragen lassen. Als der ablaß-krämer, Christian Bonchanor, auch nach Meissen kam, und Bischoff Johann darzu zwingen wollte, daß er den ablaß in seinem Bisthum sollte verkündigen und austruffen lassen; so widersezte sich Johannes mit allem ernst, und wollte seiner Stiffts-kirche einwohnern nichts nachgeben, was zum abbruch und nachtheil ihrer freyheit gereichen konnte. Er strafte auch die leuthe, wie er sagte, wegen ihrer thorheit, daß sie ihr geld in einen solchen lasten legen wollten, darzu sie keinen schlüssel hätten. Als kurz vor seinem ende ein neuer ablaß-krämer, der bekannte Johann Tezel, herum gieng, und sich hören ließ, prophezeete es ihm der Bischoff, daß er die letzte waare herum tragen würde, weil er es allzu grob und unverschämt gemacht. Er pflegte auch oftermals zu sagen, es sey kein troziger noch frecher thier, als welches mit dem kopf zu einer kutte heraussragte. *Valbinus* schreibt, es habe dieser Johannes auch das Bisthum Brixen, und endlich den Cardinals-hut erhalten; es hat aber keinen grund, und ist solches seinem competenten des Bisthums Meissen, *Melchior* von *Meggau*, im jahr 1489. geschehen. Er starb im jahr 1518. den 9. april. *Siedlers Müglische ehren- und gedächtnis-säule*, p. 104. u. f.

* *Salhausen, (Melchior von)* auf *Schwetta*, lebte in dem 13. jahrhunderte, und hat sich in Französischen diensten als Oberster hervor gethan. Er nahm *Neapolis* und *Sicilien* ein, und erhielt nebst zwey seiner Officirer so viel kostbarkeiten, daß sie aus dem silber harnische und andere kriegs-geräthe machen ließen. Weil er überall den meister spielte, so wurde er insgemein *Melchior Zahn* genennet, als der überall hahn im torde gewesen. Nachdem er nun in seinem alter sich nach hause zu ruhe begeben, und auf dem hause *Schwetta* gewohnet, auch andere güther mehr besessen; hat ihm noch immer die alte lebens-art, da er gewohnt gewesen, viel menschen-blut zu vergießen, angehangen; so daß er sich gar leicht über eine geringe sache erzörnet, denjenigen aber, der ihn zum zorn beweget, auf sein gewissen zu nehmen sich kein bedencken gemacht. Daher es oft geschehen, daß er einen seiner diener, seiner unterthanen, oder wer sonst mit ihm zu thun gehabt, aufgeopfert, wegen welcher grausamkeit er auch *Melchior der Löw* genennet worden. Hierüber aber ist er in der hohen Landes-Obrigkeit, die ihm sonst wegen seiner tapferkeit jederzeit sehr wohl gewollt, ungnade und gefahr leid und lebens gerathen; weswegen er auch einige mal hat müssen feld-süchtig werden, und sich nirgends kühnlich dörfen sehen lassen. Einmals hatte er zwey bötzger im keller zu *Schwetta*, die an wein- und bier-fässern arbeiten sollten. Zu diesen gieng er, und sahe ihrer arbeit zu; als sie nun etwas nicht nach seinem sinne machten, wollte er sie tadeln und unterrichten, wie er es haben wollte. Da nun die bötzger meynten, sie verstünden es besser, und etwan einige worte mochten fallen lassen, die dem von *Salhausen* nicht anstunden, ergrimmete er darüber, schlug sie zu boden, und erwürgete alle beyde im keller. Weil er sich nun vorher schon nicht viel gutes bewußt war, so machte er sich eiligst davon. Man trachtete ihm hierauf allenthalben nach; allein er war viel zu listig und geschwind, und wußte diejenigen, die ihn auffuchen sollten, allemal zu hintergehen. Einmals aber wäre er bey nahe estappet worden, wenn ihn nicht noch einer seiner unterthanen aus der gefahr errettet hätte. Es führte derselbe mist aufs feld, und *Salhausen* gieng hinter dem wagen her; als er nun das Land-Gericht zu roß und fuß daher ziehen sahe, ihn aufzusuchen, und gefangen zu nehmen, so erschrac er, und weil er zur sucht keine möglichkeit sahe, bat er den bauer um einen guten rath. Der bauer hieß ihn unerschrocken seyn, weil ihn seine feinde hinter dem wagen noch nicht gesehen hätten. Er solle sich nur niederlegen, weil sie auf dem acker wären, wo der mist hingehörete; er wolle ein wenig mist auf ihn werffen, so würde er darunter ganz sicher seyn; unterdessen wolle er seine arbeit verrichten, und wenn die, so ihm nachselleten, wieder weg wären, ihm sogleich nachricht bringen, und wieder heraus helfen. *Salhausen* mußte sich, wenn er wollte sein leben retten, darzu bequemen, und unter dem mist seine sicherheit suchen. Weil aber die Gerichte nachricht hatten, daß *Salhausen* diese stunde gewiß zu hause seyn sollte; so suchten sie um desto fleißiger an allen orten, wo sie nur meynten, daß es möglich wäre, daß sich ein mensch aufhalten könnte. Hierüber wurde *Salhausen* unter dem mist die zeit zu lange, und glaubte, die Gerichte wären längst wieder hinweg, der bauer lasse ihn nur mit fleiß so lang im tothe stecken, und spotte seiner. Als nun endlich die Gerichte gänzlich hinweg waren, kam der bauer voller freuden zu seinem Herrn, eröffnete ihm, daß nunmehr die ge-

fahr vorüber sey, und glaubte eine ansehnliche belohnung vor seine treue dienste zu erhalten. Allein *Salhausen* gab ihm an dessen statt einen harten verweis, und als sich der bauer entschuldigte, griff *Salhausen* zum degen, und erschach den bauer auf der stelle. Als er nun nach hause kam, und von den feindigen vernahm, wie fleißig und wie lange man allenthalben nachgeforscht; so erkannte er, wie übel er denjenigen belohnet, der ihn aus dieser gefahr errettet hatte; bereuete seine große übereilung, und nahm sich vor, ein ganz ander leben anzufangen. Weil er sich nun wegen so vieler mordthaten nirgend dorste sehen lassen, begab er sich ausserhalb landes, und bediente sich grosser Herren und Potentaten fürschrift und unterhandlung, bis er von seiner hohen Landes-Obrigkeit pardonirt und frey gesprochen worden. Hierauf hielt er sich ganz einsam, und nahm sich keines dings in seiner haltung mehr an, um alle gelegenheit zum zorn zu vermeiden; bätete stets, und bereuete sein voriges leben herzlich, besaß sich daneben um kirchen, schulen und um die armen wohl zu verdienen, damit auch andere für ihn zu Gut bäten möchten. Der kirche zu *Müglen* schenckte er 300. gülden, welche jährlich 15. gülden an zinsen eintragen, von welchen die eine helfte dem Diacono, die andere dem Cantori gegeben wird. Er befahl, daß man ihn nach seinem tode zu *Schwetta* begraben sollte; jedoch nicht in die kirche, weil er sich dieser heiligen stätte unwürdig achte, sondern in die vorhalle oder in den eingang, und zwar mitten in dem wege, damit man über ihn hingehen müsse. Denn weil er im leben so manchem gewalt gethan und untertreten hätte, so sollte ihn auch jeder man wieder mit füssen treten. Ferner hat er auch befohlen, ein rad zu machen, und solches über der grabstätte aufzurichten; anzuzeigen, daß er sich nicht werth achte unter der erde zu liegen, sondern mit so vielen mordthaten wohl verdient habe aufs rad gelegt zu werden. Dieses ist auch nach seinem tode, welcher an. 1304. zu *Schwetta* erfolgte, also geschehen. Wie denn sein leichen-stein und darüber ein sehr altes rad in der kirche zu *Schwetta* annoch zu sehen ist. In der kirche zu *Müglen* dem predigt-stuhle gegen über an der wand siehet man ebenfals noch ein grosses steinernes bild mit seinem schilde, helm und nahmen, welches ihm zu ehren und zum gedächtnis dafelbst aufgerichtet worden. *Siedlers Müglische ehren- und gedächtnis-säule*, p. 81. u. f.

Salianus, (Jacobus) ein Jesuit von *Avignon*, trat an. 1578. im 21. jahre seines alters in bemeldte Societät, und lehrte dafelbst mit großem ruhm. Er war Rector des Collegii zu *Besançon*, und starb zu *Paris* den 23. jan. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, *Annales Vet. Testamenti*, welches 6. volumina in sich begreift, und noch unterschiedliche andere bücher. Er wußte sehr wohl, daß die compendia, oder kurze begriffe öfters anlas darzu geben, daß die anschnliche historien verlohren werden; dahero schlug er es dem *Spondano* ab, als er von ihm erlaubnis haben wollte, seine *Annales* in einen kurzen begriff zu verfassen, gleichwie er allbereit mit *Baronii* seinen gethan hatte. Weil er sich aber befürchte, daß vielleicht jemand anders dergleichen einmal vornehmen dürfte, unternahm er das werck selbst, und brachte dasjenige, was er in seinen *Annalibus* weitläufig beschrieben, in einen kurzen begriff, und zwar mit so grosser kunst, daß die leser sein erstes werck nachschlagen müssen, wenn sie von den dingen, davon sie wissenschaftt begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe*, biblioth. script. Soc. Jesu.

Salicetus, (Bartholomäus) von *Bononien*, *Richardi Saliceti* eines berühmten *Bononischen* Juristen bruders sohn, hat um das jahr 1383. in seinem vatterlande die Rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn *Franciscus Carrarius II.* nach *Vadua*, wo er 4. jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach *Bononien*, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn *Albertus* von *Este* zu sich nahm, und auf sein einrathen an. 1391. zu *Ferrara* eine Universität errichtete, auf der *Salicetus* das *Jus Civile* gelehret hat, und zwar mit solchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er ist dennoch wieder nach *Bononien* gekommen, und dafelbst an. 1412. im hohen alter verschied. Er hat vieles geschrieben, unter dem sonderlich sein *Commentarius ad Codicem* bekannt ist. *Panciroli. de clar. leg. interpret. lib. II.*

* *Saliez, (Antoinette de Salvan de)* war zu *Alby* geboren, und vermählte sich in ihrer jugend mit *Anton von Fontvieille*, Herrn von *Saliez*, der sie aber auch bey guter zeit als Wittwe hinterließ. Damit sie nun dem studiren, welches sie stets geliebet, ohne hindernis abwarten könnte, wollte sie sich nicht von neuem verehlichen, sondern hielt dagegen in ihrem hause gewisse zusammenkünste, woben sich die geschicktesten und gelehrtesten leuthe in *Alby* einzufinden pflegten, und worinn über alles, was zur Litteratur und den wissenschaften gehört, geredet wurde. Um dieser ursache willen wurde sie von der *Academie der Ricovrati zu Vadua* an. 1689. zu einem mitglied erwählt. Im jahr 1704. aber stiftete sie selbst eine sogenannte *Société des Chevaliers & des Chevalières de la bonne Foi*, wodon sie die statuten selbst aufgesetzt. Sie starb zu *Alby* den 14. jun. an. 1730. in einem alter von 92. jahren, nachdem sie ihre gemüths-kraften bis an ihr ende behalten. Ihre schrift-

ten sind unter andern: 1.) La Comtesse d'Issembourg, Prin-
cesse de Hohenzollern; welcher roman auch in das Deutsche
und Italiänische übersezt ist; 2.) Les Princesses de Bavière,
Isabelle & Marguerite; 3.) Reflexions Chrétiennes;
4.) Paraphrases sur les Pseaumes de la Pénitence in Französ-
sichen versen; und verschiedene Poësen, davon ein theil in des
de Vertron nouvelle Pandore, ou les Femmes illustres du
Siècle de Louis le Grand befindlich ist. *Titon du Tillet*, Par-
nasse François.

* **Salig**, (Christian August) von Danersleben im Magde-
burgischen gebürtig, war Conrector zu Wolfenbüttel, und hat
sich durch seine viele und gelehrte schriften, besonders durch
die historie der Augspurgischen Confession bey der gelehrten
welt in grosse achtung gesetzt. Sein beliebter fleiß erstreckte
sich in allen seinen schriften auf dinge, die so viele andere ent-
weder übersehen haben, oder doch nicht zu erforschen vermoch-
ten. Seine einsicht in der Gelehrten-Kirchen-und Staats-histo-
rie war so groß, daß er nicht leicht etwas übersehen konnte,
und durch den freyen gebrauch der raresten bücher und unge-
druckten manuskripte, die in der welt-berühmten Wolfenbü-
telischen bibliothek aufbehalten werden, kam er hinter man-
che sachen, die andern wol unbekannt bleiben mußten. Man
hält ihn sonst für keinen sonderlichen freund derjenigen Gotts-
gelehrten, welche sich die vertheidigung der Evangelischen wahr-
heit und der reinigkeit Lutherischer glaubens-lehre gegen die irr-
thümmer angelegen seyn lassen, weil er sie in seiner historie
der Augspurgischen Confession sehr harte hält, die von ihnen
in der hitze des streits oder sonst begangene fehler immer stark
aufgemüset, auch sie in dem kupfer des dritten theils dieser
historie bloß einer Martha vergleicht, so die gasse lehrte,
hingegen diejenigen, welche das ansehen haben, daß sie auf das
thätige Christenthum dringen, unter dem bilde der Maria, die
das einige, nöthige und beste theil erwehlet, vorstellte, und sie
bey ihren oft ziemlich groben irrthümern möglichst zu ent-
schuldigen suchet, auch die meisten freitigkeiten über die glaub-
ens-lehre in logomachien, oder von ihm also genante worts-
grübeleien resolviren will. Er starb an. 1738. Von seinen
schriften sind folgende die bekannteste: 1.) de Eutychnismo
ante Eutychnen, seu de Eutychnismi vere & falso suspectis
Tractatus Historicus & Theologicus, Wolfenbüttel 1723. in
4. 2.) de Diptychis Veterum sacris & profanis, Halle 1731.
in 4. 3.) Historie der Augspurgischen Confession, Halle, der I.
theil 1730. der II. theil 1733. und der III. theil 1735. in 4.
4.) Vollständige Historie des Tridentinischen Concilii, aus be-
währten scribenten, und gedruckten, zum theil auch ungedruck-
ten documenten genommen, als der IV. theil zu dessen historie
der Augspurgischen Confession, in zwey theilen, davon der erste
allererst nach seinem tode an. 1741. zu Halle in 4. heraus gekom-
men, welchem der andere bald folgen sollen. 5.) Diss. qua Phi-
losofophumena Veterum ac Recentiorum de Anima & ejus Im-
mortalitate exhibentur, Halle 1714. in 4. 6.) Epistola ad Ju-
stum Michael. Thomæ perscripta, Helmst. 1739. in 4.

SALII, **SALYI**, so auch **SALVII**, item **SALUVII** genennet
worden, ein alt volck in Teutschland, wird vor eben dasselbige
gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden,
gleichwie ihr land Franconia oder Franckenland; oder welches
noch gläublicher ist, so war es eines mit unter den Teutschen
völkern, welche sich den beynahmen der Francken gegeben, und
unter demselbigen so große thaten verrichtet haben. Das an-
dencken dieses volcks und ihres nachmens wird noch in demien-
gen stich landes von Ober-Byffel, welcher Sallant genennet
wird, und nahe bey dem flusse Aa liegt, gefunden, allwo nemlich
die stadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateinischen sprache Ol-
desalia, das ist, alt Salia genennet wird. Desgleichen war ein
volck dieses nachmens in Provence, welches in demienigen stich
landes wohnte, so zwischen den städten Aix und Nizza liegt.
Der eigentliche name dieser lezten ist Salyes, und werden
sie von Liguirischer ankunft gehalten. Weil sie nicht gern sahen,
daß die Massilienser, als fremde, sich nächst an ihren grenzen
ausbreiteten, thaten sie denselben vielen überdrang an; aber
diese rufen die Römer zu hilffe, worauf erstlich Fulvius A. R.
630. A. C. 125. die Salyes in verschiedenen treffen schlug;
Sertius aber 7. jahr hernach sie gänzlich unter joch brachte;
so daß ihr König Teutomalus sich zu den Allobrogern rettete.
Strabo hat die Salyes noch in verschiedene kleinere völker ein-
getheilet, deren nachmen es aber unnöthig allhier anzuführen,
um so mehr, weil man ihre genaue grenzen nicht mehr wissen
kan. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, *Pompon. Mela*, *Cellar*, *geogr.*
antiqu. lib. II. c. 2. *

SALII, waren gewisse Priester in unterschiedenen Italiänis-
chen städten, deren heruach Numa zwölfe, dem gott Marti
zu ehren, in Rom einführte. Ihren nachmen wollen einige
von dem Sallio, einem Arcadier, andere von dem Saone aus
Samothracien, noch andere, und besser, a saliendo, von
tanzen und springen, herleiten. Ihr feytzen sie im mo-
nat martio, da sie etliche tage lang durch die stadt, auf den
markt, in das Capitolium, und andrer orten, in procession
giengen, darbey singen, tanzten, und sprangen, und die ancilia
herum trugen. Nach verrichteter procession giengen sie in des
Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher
coena saliaris seinen nachmen bekommen. Sie trugen bunte
kleider, und breite gürtel von messing, ingleichen spitze hüte,
Sistor, *Lexicon VI.* Theil.

von der art, welche die Römer apices nannten, ferner hatten sie
kleine dolchen an der seiten, in den händen aber spieße oder
stäbe, neben den schon gemeldten ancilibus oder geheiligten
schildlein; so daß ihr tanz ein recht gewasener tanz war, wie
dann auch Dionysius Halicarnassæus denselben würdlich mit
dem Pyrrichischen tanz vergleicht, und daraus den beweis nimt,
daß selbigen die Römer von den Griechen entlehnet hätten.
Sie wurden von dem sogenannten Magistro Collegii, oder dem
Obersten aus ihrem Collegio noch als junge leuthe darzu erkie-
set, und zwar mußten sie Patricii seyn. Man findet von ihnen
unterschiedene beynahmen, als da sind die Salii Albani, welche
benennung nach einigen daher rühren soll, weil sie ihren tem-
pel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen als
so genennet worden seyn, weil sie nach des Kayfers Antonini
Caracallâ tode angeordnet worden. Salii Collini haben den
nachmen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus
Hostilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino also
benannt, und hatten zu ihrem stifter den Numam, davon
schon oben meldung geschehen. Man findet auch Salius, so
die stadt Tusculum noch vor Rom soll gehabt haben, Salius
Herculis, die auch aus den ältesten zeiten, ferner Salius Pa-
vorinus & Pallorinos, die dem gottesdienst des Pavoris und
Palloris scheinen gewidmet gewesen zu seyn; endlich Salius Vir-
gines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im Comitio
opfern wollte, beystehen mußten. *Livius*, I. 20. *Pavonius*,
descript. urb. Rom. c. 31. *Kippingius*, I. 12. 7. *Gutherletus*,
de Saliis c. 7. *Pitiscus*, II. 676. 677. seqq. *Gutherius*, de jure
Pontif. II. 13. *

* **Salius**, (Hieronymus de) ein Welscher Medicus von
Faenza, so unter die Latino-Barbaros gehöret, lebte zu anfang
des 16. jahrhunderts, und gab die erste und älteste gedruckte
sammlung einiger medicinischen ins Latein übersezten schriften,
so unter dem nachmen Articella ehemals sehr hoch geschätzt ge-
wesen, nunmehr aber ganz unbekannt und selten worden,
durch seine vorsorge vermehret und verbesseret heraus, zu Lei-
den 1515. in 8. und zu Benedig 1523. in fol. *Reinesius*, in epi-
stolis ad Hofmannum, p. 38.

* **Salin**, (Hugo) ein Französischer Medicus, wie auch Kö-
niglicher Rath und Secretarius zu Dijon, lebte zu ende des 17.
und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war in der alten hi-
storie sehr erfahren, und gab wider des Ludm. des Durs de
Mandajors nouvelles Découvertes sur l'Etat de l'ancienne
Gaulle eine antwort heraus, welche in dem Journal des Sa-
vans an. 1697. unterm 29. jul. und 5. august. stehet. Man
hat auch von ihm einen brief, darinn er wider des Jac. l'Em-
pereurs historische dissertation von der alten stadt Vibrate
verschiedene anmerkungen gemacht, Beaune 1708. in 12. *Le
Long*, bibl. hist. de France.

Salina, lat. Ctenus, ein hafn in Chersoneso Taurica, in
der kleinen Tartaren, allwo vor zeiten salz-gruben waren. Dies-
er hafn lieget 4. meilen nordwärts von dem vorgebürge Criou-
metopon, und 25. von Dandac.

Salina, von den Italiänern Didimo genant, eine von
den Iparischen inseln, die zu Sicilien gehören, begreift 12.
meilen im umkreise, und bringt viel alau hervor. An. 1676.
schlugen die Franzosen die Holländer in einem see-treffen nahe
bey diesem orte.

SALINÆ, die salz-wercke, allwo man das salz gesotten,
dergleichen bey den Römern zuerst Ancus Martius aufgebracht.
Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privat-
leuthen zustanden, davon jene erstlich der Republick, hernach
aber den Kayfern zugehört, und ihnen der zoll entrichtet wor-
den. Zu dieser arbeit wurden mehrentheils diejenigen ge-
braucht, welche sonst den tod verwircket, ihnen aber das leben
noch geschendet worden. Insgemein aber war es eine strafe
der bösen weiber. *Burmans*, dissert. de vectigal. c. 6.
Pitiscus, II. 679.

Salinas, eine kleine stadt in der Spanischen landschaft
Bucaya, zwischen Vittoria und Placencia, bey dem ursprun-
ge des flusses Deva, gelegen. Sie hat ihren nachmen von den
salz-quellen, welche in derselben gegend aus dem gebürge her-
vor kommen. *Coimnar*, delic. de l'Esp. p. 87.

Salinas, (Franciscus de) ein Spanier, gebürtig von
Burgos, war einer von den berühmtesten männern im XVI.
saeculo, und ein sohn Johannis Salinas, der Caroli V. Schaz-
meister gewesen. Ungeachtet er im 10. jahre seines alters sein
gesicht verlohren hatte, so wurde er doch ein ungemein gelehrter
mann. Nachdem er die sprachen, insonderheit Griechisch und
Lateinisch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch sehr weit in
der Mathematic, insonderheit in der Music; wie er dann durch
sein spielen auf allerhand instrumenten in der zuhörer herzen
die affecten nach belieben erregen können. Er machte auch gu-
te verse, und schrieb in ungebundener rede einen guten stylum.
Seine patronen waren der Paps Paulus IV. der Cardinal von
Granvelle, Johannes Alvarez und Caspar Quiroga, Erz-Bi-
schöffe von Toledo, Roderic de Castro, Erz-Bischoff von Sevil-
lien, und der Herzog von Alba, der ihm ein Beneficium in dem
Königreiche Napel, da er Vice-König war, verschaffte. Er lehrte
daselbst die Music in dem Collegio zu Salamanca, schrieb da-
von einen herrlichen tractat in sieben büchern, und starb an.
1590. im 77ten jahre seines alters. *Thuanus*, *Ambrosio Mo-
rales*,

rales, lib. XV. c. 25. Schottus & Antonius, bibl. Hisp. Teiffier, élog. des homm. fav. tom. III. p. 370.

* **Salinator**, (Livius) des M. Livii sohn, wurde im jahr 535. nach erbauung der stadt mit L. Nemilio Paulo Bürgermeister zu Rom, und bezwang mit solchem seinem collegen die Phryer in gar kurzer zeit, weswegen er auch öffentlich zu Rom triumphirte. Allein bald darauf wurde er auch öffentlich angeklaget, als ob er mit den gemeinen geldern nicht recht haushalten, und von allen Tribubus, die Meriam angenommen, condemniret. Er lebte darauf alleweil auf seinem land-guthe, bis er 12. jahr hernach wieder zurück gezogen, und mit dem C. Claudio Nerone, seinem ärgsten feinde, zum andern male zum Bürgermeister gemacht wurde; wie er sich aber um des gemeinen besten willen mit diesem sofort vertrug, also schlugen sie beyderseits des Annibals bruder, den Asdrubal, dergestalt, daß er mit 56000. mann auf dem platz blieb; worauf er denn mit Nero triumphiret, allein auch von demselben zum Dictator ernennet wurde. Einige jahr hernach wurde er mit eben besagtem Claudio Nerone Censor, und weil er denn insonderheit einen neuen zoll auf das saltz legte, bekam er daher den namen Salinator, griff aber bey solcher seiner charge die Tribus, die ihn vormals condemniret hatten, so fern wieder an, daß er sie der fähigkeit in den Comitiiis zu votiren, oder um sold zu dienen, und anderer prärogativen mehr, beraubete, und solches aus der ursach, daß sie ihn entweder vormals unrechtmäßiger weise condemniret, oder doch auf gleiche art wieder zu seinen nachmaligen ehren-ämtern befördert haben müsten, welche strafe aber auch nicht lange bestand hatte. *T. Livius, &c.*

Salins, **Salina**, eine stadt in Burgundien, hat diesen namen von einem daselbst befindlichen saltz-brunnen, woraus die einwohner überaus schön weiß saltz machen, wodurch nicht nur das land, sondern auch viele benachbarte, und namentlich Elsaß, samt einem theil der Schweiz, versehen werden. Vorzeiten wurden die einwohner der ganzen provinz von diesen reichen saltz-quellen her, und zum unterscheid derer im Herzogthum Burgund, Bourguignons salés, die Saltz-Burgunder genennet. Sie liegt zwischen zwey bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannet, daher wird diese stadt von einigen Lateinischen scribenten Scodingum genennet. Sie ist veste, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felsen siehet, schein fast unüberwindlich. Sie lieget 8. meilen ostwärts von Dole, und hat 4. kirch-spiele, nebst unterschiedlichen ordens-häusern. Der König in Frankreich nahm sie an. 1668. ein, und trat sie in dem Nachsicheren frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er sie an. 1674. abermal eingenommen, worauf sie ihm nebst der Franche-Comté in dem Riemägischen frieden überlassen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berge angeleget, so le fort Belin genennet wird. Vor alten zeiten hat diese stadt und umliegende gegend ihre besondere herren gehabt, welchen auch die Grafschaft Macon gehöret, bis im XIII. saeculo Gaucher, der jüngere sohn Gerhards, Grafen von Macon, diese herrschaft vor sein antheil bekam, und kurz darauf seine tochter und erbin Margaretha, eine gemahlin Jocerans von Brancion, dieselbige an Hugonem IV. Herzog von Burgund, käuflich überliesse. Aber dieser vertauschte sie bald wieder an Estevanon, einen sohn Stephani, Grafen von Aussonne, der auch den titel eines Grafen von Burgund führte, gegen Chalon-sur-Saone. Estevanon starb ohne kinder, und hinterliesse also Salins samt seinen übrigen güthern seinem bruder Johann, aus dessen nachkömmlingen endlich Hugo durch seine heurath mit Alir von Meranien, erbin der Grafschaft Burgund, Herr des ganzen lands worden ist, und hiemit auch die herrschaft Salins deren einverleibet hat: wie denn von solcher zeit an alle Burgundische Fürsten, und nach ihnen auch die Könige von Spanien sich besonders herren von Salins genennet haben. *Kaudrand. Descr. histor. & géogr. de France.*

* **Salio**, (Giuseppe oder Joseph) ein berühmter Italiänischer Poet, schrieb schon in seinem 20sten jahre ein geistlich geticht Incarnazione del Verbo, welches ihm viel ruhm zuwege gebracht. Auf die crönung des Römischen Kayfers Carl VI. zu einem Könige in Böhmen verfertigte er eine vortrefliche elegie, schrieb auch für die Kayserliche capelle zu Wien ein sehr wohl aufgenommenes musicalisches Drama, Giobbe genannet. Ausser dem sind von ihm bekannt: 1.) Drey Trauerspiele, von welchen eines, Salvio Ozone betitelt, zu Padua an. 1736. in 8. heraus gekommen; 2.) das Leben der heiligen Eustachia von Padua; 3.) eine Trauer-rede auf den gelehrten Domm. Lazzarini, welche er an. 1734. auf befehl der Academia d' Ricovrati in der Eremiter-kirche zu Padua gehalten, gedruckt zu Bologna an. 1735. in 8. Seine Lyrischen geichte findet man in verschiedenen sammlungen. Sonsten lebte er mit den herren Apost. Zeno, Anton Volpy, Dominico Lazzarini und andern berühmten männern in genauer freundschaft. Er starb an. 1737. den 24. apr. in der besten blüthe seines alters. Leipzig. gel. Zeit. auf das jahr 1738. pag. 451. u. f. f. Hamburg. berichte auf das jahr 1738. pag. 342.

Salis, ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches von den Helvetiern seinen ursprung soll genommen haben. Tadius Salis oder Salinicus ist noch vor erbauung der stadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625.

Statthalter in Rhätien gewesen. Occius Salinicus war ein berühmter General A. M. 3636. Ob schon nun von dieser abstammung kein eigentlicher bericht, noch viel minder ein ordentliches geschlecht-register vorhanden ist, es auch scheint, daß der name mehr vom worte Salix, so zu Deutsch einen weidenbaum heisset, herkomme, so ist doch nicht zu läugnen, daß dieses ein uraltes helden-geschlecht sey, daraus zu allen zeiten tapfere und firtrefliche leuthe entsprossen sind. Bucelini meldet, diese von Salis hätten sich aus gefastem mißvergnügen über den zerrütteten zustand des landes, aus Rhätien in die Lombardie begeben, bis an. 1060. Andreas von Salis, mit etlichen seiner vettern, sich wiederum dahin gewendet, und im Pregel niedergelassen habe. Andreas der jüngere hat an. 1092. den berg Gallier erkauf, welcher immerdar als ein altes patrimonial-stück in den händen deren von Salis geblieben ist. Andreas von Salis war einer von den vornehmsten Obersten des Kayfers Frederici I. als derselbe in Italien und hernach im gelobten lande krieg führte. Sein bruder, Gilbert, soll die charge eines Großmeisters des Johanniter-ordens an. 1178. erhalten haben. Rudolph ist an. 1260. Podesta im Pregel gewesen. Gubertus hat an. 1308. gelebt, und ist der gemeine stammvatter aller übrigen. Sein sohn Rudolph ist an. 1328. mit Kayser Ludovico Bavaro, als Oberster, nach Rom gezogen, dessen sohn Augustinus an. 1390. gestorben, und 2. söhne hinterlassen, Gubertum und Andream. Dieser war Podesta im Pregel, ein sehr kluger und damals angesehen man, wie er dann an. 1422. die zwischen dem Bischoffe und der stadt Chur in würckliche thätlichkeiten ausgebrochene streitigkeiten klüglich hat beylegen helfen. Jener war ein Oberster in dienst Philippi Maria, Herzogs von Manland, gleichwie auch seine 3. söhne, Andreas, Gubertus und Rudolphus, eben diesem Herzoge, wie auch Herzog Galeacio gedienet haben. Gubertus, der mittlere, hat das geschlecht fortgepflanzt, und einen sohn Antonium gezeuget, welchem der beynahme Tofia beygelegt worden. Dieser hat sich an. 1467. durch eine an den Herzog von Manland verrichtete Gesandtschaft um sein vatterland sehr verdient gemacht. Mit seiner gemahlin, die eine Gräfin von Montfar war, hat er drey söhne erzeuget, Augustin, Andreas und Gubert, aus denen der letztere den Venetianern im kriege an. 1487. gedienet, und die Ritterliche würde erlangt hat. Er hinterlies drey tapfere söhne, Rudolph, Dietegen und Andreas. Der erste sohn, Rudolph, jugenannet der lange, ward Ritter und der Pündtner Oberster im Manländischen kriege wider die Franzosen, hat sich vor Novara vor andern herfür gethan, und ist in der schlacht bey Marignano an. 1515. umkommen. Sein ältester sohn Hercules that dem Könige in Frankreich, Henrico II. General-dienste, und hinterlies 2. söhne, 1.) Rudolphum, welcher der Cron Frankreich, der Republick Venedig und dem Kayser gedienet, zuletzt Kayserl. General-Feldzeugmeister, geheimer Kriegs-Rath war, und die ehre hatte, daß ihm Maximilianus II. die Freyherrliche würde beygelegt, und 2.) Abundium, welcher dem Kayser als Obrist-Lieutenant gedienet, und an. 1568. zu Wien an einer empfangenen wunde gestorben. Seine gemahlin Hortensia, Gräfin von Martinengo, gebahr ihm Hercules III. welcher Oberster worden, und an. 1603. mit seinem vetter Johann Baptista, als der drey Bünde Gesandte, den mit Venedig geschlossenen bund beschworen hat, und an. 1606. ist er in gleicher qualität an König Heinrich IV. in Frankreich abgeschicket worden. Er starb an. 1620. Seine söhne waren 1.) Rudolph, der Pündtner Feld-Oberster an. 1622. starb an. 1623. und hinterlies einen sohn Hercules, dessen sohn war Rudolph. 2.) Abundius, war Hauptmann, und hat verschiedene söhne hinterlassen, darunter Hercules und Ulysses. 3.) Ulysses, Königl. Französischer General-Feld-Marschall, dessen söhne waren Gubertus, Johann Baptista und Hercules, Hauptmann in Frankreich, der 2. söhne, Ulysses und Gubertum, hinterlassen. 4.) Carolus, Hauptmann in Frankreich. Der andere sohn Rudolphi Longi, war Augustinus Longus, Oberst-Lieutenant des Stampischen regiments an. 1543. Er hat 4. söhne gezeuget, als 1.) Antonium, ward Podesta im Pregel und Vicarius im Bellin. 2.) Gaudentium, Hauptmann erstlich in Venetianischen und hernach in Französischen diensten. 3.) Augustinum, war Gesandter an die Republick Venedig. 4.) Andream. Aus diesen brüdern hat der erste den stamm fortgepflanzt, und fürnemlich 3. söhne hinterlassen, nämlich 1.) Augustinum, der ein vatter ward Antonii, Oberstens in Venetianischen diensten im Friaulischen kriege, hernach Vicarius im Bellin, und Lands-Hauptmann in Pündten, allwo er an. 1622. von den rebellen getödtet worden, und 4. söhne hinterlassen. 2.) Gaudentium, Hauptmann in Frankreich. 3.) Horatium, dessen söhne waren Antonius und Hercules. Der dritte sohn Rudolphi Longi, war Gubertus, Oberster erstlich in Kayserl. hernach aber in Französischen diensten. Er hinterlies 4. söhne, als 1.) Rudolph, Podesta zu Morbegno im Bellin. Der war ein vatter Rudolphs, dessen söhne waren Johann Baptista Caspar, Dom-Herr zu Chur und Regensburg, und Rudolph. 2.) Wilhelm, Hauptmann in Cypern. 3.) Caspar, Hauptmann in Frankreich, dessen sohn Albert war Bayerischer Oberster in Ungarn. Sein sohn, Johann Wolfgang, hat sich in dem dreißigjährigen kriege, als Kayserlicher General, hervor gethan. 4.) Gubertus, dessen söhne waren Gubertus, ein vatter Antonii, Hercules und Alphonsi, und Alphonsus, ein vatter Alberti und Hans Peters. Der andere sohn Guberti, odge-

obgedacht, hieß Dietegamus, oder Dietegen, zugenannt der grosse, war ein tapferer Kriegs-Oberster, und ist an. 1531. vor Morbegno umkommen. Er hinterließ 2. söhne, 1.) Dietegen, Oberst-Lieutenant, ist vom Kayser Maximilian II. zum Ritter geschlagen worden. Sein sohn Albert war Vicarius im Beltlin, und hinterließ viel söhne. 2.) Antonius, Oberster über ein regiment Pündtner in diensten Königs Francisci II. in Frankreich. Sein sohn Hercules war Lands-Hauptmann im Beltlin, und dessen sohn Andreas Hauptmann in Frankreich. Der dritte sohn obgesagten Guberti war Andreas, Commissarius der Graffschaft Cleven, hat drey söhne hinterlassen, 1.) Rudolph, Lands-Hauptmann im Beltlin. Sein sohn Andreas war Vicarius im Beltlin, ein vornehmer mann und vatter Rudolphi, Ritters von St. Jacobs-orden, und Podestà über die 4. dörfer, dessen sohn Rudolph war Oberster in Kayserl. hernach in Spanischen und endlich in Französischen diensten, als Königl. Gardien-Hauptmann. 2.) Johannes Baptista, ward vom Paps zum Ritter geschlagen, und hernach Lands-Hauptmann im Beltlin. Sein sohn Johann Baptista war Oberster, und an. 1603. Gesandter nach Venedig, den bund zu beschwören. Aus seinen söhnen war Friedrich Hauptmann in Frankreich, und Rudolph war Commissarius zu Cleven. 3.) Gubertus, U. J. D. und Lands-Hauptmann im Beltlin. Sein sohn Johann Baptista, U. J. D. hat einen tractat von der pulver-verrätherey geschrieben, und sein sohn Violantes war General-Feld-Marschall in Frankreich. Rudolphus, Graf von Salis, war an. 1699. Abt zum heiligen Creuz und Probst zu Chur. Petrus, Oberster, hielt sich an. 1708. und folgende jahre an dem Engelländischen und andern Höfen, als Graubündtischer Gesandter, auf. *Guleri Rhætia. Bucel. Rhæt. it. stemmatogr. P. III.* *

SALISATORES, hießen, welche aus dem zittern und der von freyen stücken entstehenden bewegung der glieder, weissageten. Denn die Alten hatten diesen aberglauben, daß sie daraus bald was böses, bald was gutes vorher wissen wollten. *August. de nat. Dem. & de doctrina Christ. Bulegerus, de omin. c. 2. Lomeierus, de lustration. c. 12. Pitiscus, II. 680.*

Salisbury, oder **Sarisbury**, sonst auch **New Sarum** genannt, lat. *Sarisburia, Sorviadunum, Severia*, ein Bischöflicher sig in der Engelländischen provinz Canterbury, und der vornehmste ort in Wiltshire, liegt in der nord-westlichen gegend desselbigen landes, nahe bey den grenzen von Hampshire und Dorsetshire, an den süßen Willel und Alan, und ist 70. Englische meilen südwärts von London entfernt. Vor alters stund in dieser gegend eine stadt, welche von den Römern *Sorbiadunum* genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury, nord-ostwärts auf einer erhabenen stätte, weil es eine vestung seyn sollte; da hingegen das heutige Salisbury gar lustig zwischen unterschiedlichen süßen liegt, deren ströme die meisten strassen bewässern. Nahe dabey ist eine unvergleichliche ebene, welche ihren nahmen von diesem orte bekommen, allwo das wunder von Engelland zu sehen ist, nemlich die sogenannte Stone-Henge. Die strassen in der stadt sind groß und weit. Es ist auch allhier ein schön Rathhaus, ein feiner markt-platz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richardo Poor. Bischöffe dieses siges, zu erbauen angefangen, an. 1258. von Bridport, dem dritten Bischöffe nach jenem, vollendet, und der heiligen Jungfrau Maria gewidmet wurde. Diese kirche hat 12. thüren, 52. fenster, und 365. grosse und kleine Pfeiler, welches mit der anzahl der monate, wochen und tage in einem jahre überein kömmt. Der kirch-thurm hat eine sehr hohe spize in der gestalt einer pyramide, und, welches merkwürdig ist, eine Kaiserliche crone, die ganz zu oberst stund, und durch einen schleunig entstandenen wind eben zu der zeit herab geschmissen wurde, als der König Jacobus II. zu Salisbury war, um sich des Prinzen von Oranien trouppen, welche von westen dahin kamen, zu widersetzen. Dieser Bischöfliche sig hat 2. verschiedene Diöceses geerbet, unter welchen eine ihre Dom-kirche zu Sherburn in der Graffschaft Dorset hatte, die andere aber zu Wilton, so weyland die haupt-stadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, sind gedachte andere beyde städte sehr in abnehmen gerathen. Unter diesen war Sherburn die älteste, deren Diöces sich einstens über alle diese gegenden erstreckte, welche antzo dem gebiethe von Salisbury, Bristol, Wells und Exeter unterworfen sind. In solchem zustande blieb es ohngefähr 350. jahr, nemlich von an. 705. bis 1056. unter 25. Bischöffen, von welchen der erste St. Adelmus, und letzte Elfwoldus war. Das Bisthum Wilton hingegen stund nur 150. jahr, nemlich von an. 906. an, da Ethelstan zum ersten Bischöffe davon gemacht wurde, bis an. 1056. da Hermannus, der letzte Bischöffe von Wilton, nachdem er zum Bischöffe von Sherburn ernennet worden, beyde sige nach Salisbury versetzte, wovon er und seine nachfolger sich tituliren liessen, so, daß es nachgehends bis 130. immer also geblieben ist. Die Bischöffe dieses orts wollten vor diesem Praecentores ihres Metropolitani seyn, eignen sich auch die Cangler-würde des edlen ordens des Hofenbandes zu. Seit dem Dorsetshire von diesem Bisthum abgerissen, und von dem Könige Henrico VIII. nach Bristol verlegt worden, begreift das Bisthum von Salisbury nur die Graffschaften Berks und Wiltz in sich, worinnen 544. kirchspiele sind. Es befinden sich

darinnen 3. Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wiltz. Rintick, ein König der West-Sachsen, war der erste von dem stamme, welcher diese stadt nach einer niederlage der Britannier an. 552. besaß. Canutus, der Däne, that ihr an. 1009. grossen schaden durch feuer. Wilhelmus Conquestor berief hieher alle Engelländische Stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die stadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt, wie schon vorhin gesagt worden. An. 1152. wurde Patrick d'Evreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm sein sohn Wilhelm succedirte. An. 1197. bekam William Langschwert, Henrici II. natürlicher sohn von der schönen Rosamunda, als er Ella, Williams d'Evreux tochter, heurathete, diese ehre. An. 1393. wurde William de Montacute König von Man, welches eine insul in dem Irischen meere ist, von welcher sich dieser Herr also betitelt, der fünfte Graf, dessen männliche linie in vier personen diese würde genos, bis an. 1428. da sie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477. vermählte sich Eduardus, Richardi III. ältester sohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch diese würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Herzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals York, wurde von Henrico VIII. zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605. machte König Jacobus I. Robertum, Lord Cecil, zum Grafen von Salisbury, in dessen linie diese würde noch stehet. (siehe Old Sarum, ingleichen Montacute.) Einen in etwas unterschiedlichen aber genauern und auf angerogene gute authores gegründeten bericht von dem Bisthum Salisbury siehe in folgendem articulo. *

† **Salisbury**, oder **Sarum**, Bischöflicher sig. Ein König der West-Saxen, Ina genannt, theilte die Diöces Winchester in 2. theile; den einen übergab er Daniel, und assignirte ihm zum Bischöflichen sig Winchester; den andern gab er einem Bischöffe sonderbar, welcher unter sich sollte die Graffschaft Dorset, Somerses, Wiltshire, Devon und Cornwall, und seinen sig zu Shireburne haben; dieser Bischöffe, so des Königs verwandter war, hieß Aldhelm, und bezog seinen sig an. 705. Nach diesem ward dieses Bisthum wieder getheilt, bis an. 1050. Wilton und Shireburne wieder vereinigt, und der sig nach Salisbury verlegt worden; da denn die reihe der Bischöffe von Salisbury mit Hermannus den anfang nimmt. Der catalogus chronol. aller Bischöffe von Salisbury, seit den zeiten der Königin Elisabeth, nachdem Franciscus Mallet wieder abgesetzt worden, ist bis jezund, wie folget:

- A. C. 1559. Johannes Jewel, oder Juellus, S. T. B. starb an. 1571. folgte
 1571. Edmundus Gheast, Bischöffe von Rochester, starb an. 1576. f.
 1577. Johannes Viers, Bischöffe von Rochester; ward hernach an. 1588. Erz-Bischöffe zu York. Hierauf ward dieser Bischöfliche sig drey jahr vacant; und folgte
 1591. Johannes Coldwell, M. D. starb an. 1596. f.
 1598. Henricus Cotton, S. Th. Pr. starb an. 1615. f.
 1615. Robertus Abbot, S. T. P. starb an. 1618. und f.
 1618. Martinus Foterby, S. T. P. starb an. 1619. f.
 1620. Robertus Tounson, oder Tonson, S. T. P. starb an. 1621. f.
 1621. Johannes Davenantius, S. T. P. starb an. 1641. f.
 1641. Brianus Duppa, Bischöffe von Chichester, nach der Königl. wiederemsetzung Bischöffe von Winchester, f.
 1660. Humphrey Henchman, S. T. P. hernach an. 1663. Bischöffe zu London, f.
 1663. Johannes Earle, Bischöffe von Worcester, starb an. 1665. f.
 1665. Alexander Hyde, LL. D. starb an. 1667. seines alters 70. jahr, f.
 1667. Sethus Ward, Bischöffe von Exeter, starb an. 1688. f.
 1689. Gilbertus Burnet, S. Th. P. starb an. 1715. f.
 1715. Wilhelmus Talbot, Bischöffe von Oxford, ward Bischöffe zu Durham an. 1721. f.
 1721. Richardus Willis, vorher Bischöffe zu Gloucester, nachmals zu Winchester.
 1723. Benjamin Hoadly, vorher Bischöffe zu Bangor, auch zu Hereford, wurde aber an. 1734. im sept. Bischöffe zu Winchester, und Cangler des ordens vom Hofenbande.
 1734. Thomas Scherlock, zuvor Bischöffe zu Bangor. *Fr. Goodwin. de Prael. Angl. Le Neve, facti Angl. Acta publica.* *

Salisbury, (Johannes von) Bischöffe von Chartres, ein Engelländer von geburt, war um das jahr 1110. geboren, und gieng in dem 16. oder 17. jahre nach Frankreich. Nachmals aber bekam er von seinem Könige commission, sich wegen der die Cron Engelland betreffenden affaren bey dem Papsie Eugenio aufzuhalten. Nun suchte man ihn war bey diesem Papsie fälschlich anzuklagen, und dadurch verhaft zu machen; doch weil seine unschuld an den tag kam, so blieb er bey demselben in allen gnaden. Dessen nachfolger hielt ihn noch in größerm werth, und als er nach Engelland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cangler, gar grosse zeichen seiner hoch-

hochachtung sehen. Dieser Cankler hatte seines Herrn, Henrici II. Herz in seinen Händen; gleichwie aber die last seines amtes so wichtig war, daß er eines gehülffen vonnöthen hatte, so wollte er sich des raths Johannis von Salisbury, (sonderlich was die auferziehung des ältesten Königl. Prinzen und vieler andern jungen Herren betraf, so er zu allen guten sitten und wissenschaften anzuführen auf sich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieses, als er mit seinem Könige nach Guienne reisete, inzwischen vor sein haus die aussicht zu haben. Nach seiner zurückkunft wurde er Erz-Bischoff von Canterbury, deswegen er auch den Hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, sich nach Frankreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7. jahren wieder mit ihm zurücke nach Engelland. Da nun nachmals Thomas Becket in seiner eigenen kirche an. 1170. getödtet wurde, und dieser Johannes einen streich, der seinem patron nach dem kopfe gieng, mit dem arme auspariren wollte, empfing er eine solche wunde, daß die Wund-Ärzte fast ein ganz jahr an seinem aufkommen zweifelten. Endlich soll er durch ein wunderwerk des ermordeten Becket curiret worden seyn. An. 1174. wurde er auf inständiges bitten der provinz Bischoff zu Chartres, da er sich dann gar eingezogen und tugendhaft aufführte, und also, was er in seinen predigten und schriften andern zu thun vorstellte, auch selbst ausübte. Er starb an. 1180. und hinterließ, als einer der gelehrtesten und sündreichsten männer seiner zeit, unter andern folgende schriften: Polycratium, sive de Nugis Curialium, & Vestigijs Philosophorum, (oder von der eitelkeit des Hoflebens;) Metalogicum, seu Tractatum de Logica, Philosophia, &c.; Vitam atque Passionem sancti Thomæ Cantuariensis Archiepiscopi & Martyris. Sein leben ist der Französischen übersetzung seines buchs des Vanités de la Cour vorgefetzt. Im übrigen solle hier der geneigte leser erinnert werden, daß von diesem berühmten manne allbereit ein wiewol kürzerer articül unter dem nahmen Johannis von Salisbury siehe, und weil man denselben erst jetzt, da der gemeldte art. lang gedruckt und ausgegeben ist, also antrifft, und der gegenwärtige articül gleichwohl noch weitläufiger ausgeföhret, man sie nothwendig beyde behalten müsse. *Vossius, de Hist. Lat. Libb. dissert. de script. eccles. tom. I. Du Pin, bibl. des aut. ecclési. tom. IX. Bayle.* *

Salisbury, (Margaretha, Gräfin von) geboren an. 1472. Ihr vatter war Georgius, Herzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV. und Richardi III. und ihre mutter Isabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählet an Richardum Wool, einen Ritter des Hofenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII. verwandt war. Mit demselben zeugte sie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem nahmen des Cardinals Poli sich so bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII. zum Baron von Montacute machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Wool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titel einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII. machte sie zur Gouvernantin der Prinzessin Maria, so nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieser König in religions-sachen vornahm, blieb sie beständig bey dem Catholischen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem sohn, dem obgedachten Cardinal, zu correspondiren. Weil nun derselbe von dem Könige vor einen rebellen angesehen ward, so brachte diese correspondenz sowol sie, als ihren andern sohn, den Lord Montacute, um das leben; und zwar so war ihrer beyder angeber ihr resp. sohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Wool. Mylord Montacute ward an. 1539. in verhaft genommen, und als einer, der sich sowol gefährlicher anschläge, als schimpflicher reden wider den König schuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet. Das folgende jahr wurde auch seine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr außer der erwehnten correspondenz schuld gegeben, daß sie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen gestickt gehabt, dessen sich an. 1536. die rebellen in Lincoln und in Yorkshire auf ihren fahnen bedient; daß sie Päpstliche bullen empfangen, und daß sie wider die von dem Könige und von dem Parlement geschene verordnung, ihren pachttern die lesung des neuen Testaments nicht gestatten wollen. Ihr vornehmstes verbrechen war wol, daß sie um die anschläge ihrer söhne wider den König gewußt; indessen hätte man dennoch gemeynet, daß in ansehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geschont werden, zumal da man ihr vor ihrer verdammung keine defension zulassen wollen. Man ließ sie auch nach dem allbereit gesprochenen todes-urtheil fast zwey jahr in dem gefängnis sitzen, und es schien, als wenn der König ihren sohn, den Cardinal Wolm, dadurch auf andere gedanken hätte zu bringen gesucht. Allein endlich, an. 1542. als in der mitternächtlichen gegend von Engelland eine neue unruhe sich erregte, vor deren urheber man diesen Cardinal ausgab, mußte doch noch endlich diese siebenzigjährige Dame auf einem schavot ihr leben lassen, wobey sie eine ungemeyne standhaftigkeit erwies, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wollte. Ihren kopf wollte sie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das ansehen gewönne, als ob sie durch dergleichen submission sich selbst schuldig erklärte. Sie befahl aber dem hender, er möchte sein amt an ihr, so gut als er könnte, indem sie stünde, verrichten; da er ihr denn endlich auch in solcher positur den tödtlichen streich

versetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen mußte, ehe er das haupt von dem leibe absondern konnte. *Herbert. Burnet. 1e Grand. De Larrey, hist. d'Anglet. tom. I. pag. 422. 460. 770.*

Salisbury, (Richard, Graf von) siehe Nevil.

* Salisbury, (Alix oder Adelheid, wie sie von einigen genennet wird, bey andern heißt sie auch Johanna; ihr rechter name aber ist Catharina, Gräfin von) eine der schönsten Damen ihrer zeit, deren tugend, wie man sagt, nicht geringer, als ihre schönheit gewesen. Sie befand sich eben auf dem schlosse Werek in Schottland, als der König von Engelland, Eduard, dahin kam, den Bruce, welcher dieses schloß zu erobern trachtete, in seinem vorhaben zu verhindern. Weil aber Bruce, nachdem er die annäherung des Königs vernommen, die belagerung aufgehoben; trieb den König die neugierigkeit, das schloß zu besehen. Bey dieser gelegenheit bekam er die Gräfin von Salisbury zu gesichte, und ward bey dem ersten anblick in selbige so verliebt, daß er darüber seiner selbst und seiner angelegenheiten vergaß. Er unterließ nicht, ihr seine liebe zu erkennen zu geben; sie mußte aber dem König allemal sehr lebhaft vorzustellen, daß er in ansehung ihres gemahls und seiner selbst niemals eine größere missthat begehen könnte, zumalen der Graf zu selbiger zeit sich in Frankreich als ein kriegs-gefangener aufhielt, welcher unfall ihm wegen seiner treu gegen Eduarden zugestossen. Der König war mit dem verhalten der Gräfin so wohl zufrieden, daß er nicht allein dem Grafen, ihrem gemahl, seine freyheit wieder verschaffte, sondern auch denselben mit einigen schiffen ausschickte, um die insul Man, welche damals den nahmen eines Königreichs führte, und dem Bruce zugethan war, einzunehmen, wobey er die absicht führte, ihm selbiges als ein leben zu schenken. Als der Graf in seinen unternehmungen glücklich gewesen war, und die insul erobert hatte, ließ ihn Eduard da selbst crönen. *Larrey, hist. d'Anglet. tom. I.*

Salisch, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich in unterschiedene linien getheilet. Seinen ursprung soll es aus Polen, von einem streitbaren soldaten, Dzialosza, haben, welcher unter dem König Boleslaw Krivostoch um das jahr 1040. einem lauffenden hirschen ein horn abgestrichen, und einem adler einen flügel mit der streitkolbe abgeschlagen, weswegen ihn der König geadeit, ihm das horn und den flügel zum wapen gegeben, auch endlich die Herrschaft Rogau geschenkt, davon seine nachkommen sich Rogosker genennet, von denen nicht allein in Polen verschiedene berühmte leuthe, darunter Hincza Rogoski an. 1190. Castellan zu Siradien, und ein anderer dieses namens Abgesandter an den Groß-Herzog von Litthauen, Jagellonem, ihm die heurath mit der Polnischen Prinzessin Hedwig, und zugleich die Polnische crone anzutragen, und an. 1458. Cron-Schatzmeister gewesen, entsprossen; sondern die sich auch in Schlesien gezogen, da sie den Polnischen nahmen der Dzialoszier in Salischer oder Salischer verändert. Peter von Salisch war an. 1407. Herzogs Conradi III. zu Dels Rath. Bernhard von Salisch an. 1514. Caroli I. zu Münsterberg-Dels Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Salisch, Landes-Ältester im Delsischen Fürstenthum, starb an. 1644. zu Jutroschin in Polen. Nicolaus Ernst von Salisch und Stübendorff, starb an. 1689. zu Dels, und hinterließ Ernst Wilhelm, Kayserlichen Generals Feld-Zeugmeister, wie auch Holländischen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710. gestorben, und Maximilian Ersten, Gräflich-Malzanischen Rath, und der freyen Standes-Herrschaft Militsch Landes-Hauptmann und Cassa-Director. Adam Heinrich von Salisch und Großgraben war an. 1718. der Cammer-güther der freyen Standes-Herrschaft Wartemberg Wirtschafft-Administrator, Landes-Ältester und Mann-Rechts-Assessor. *Cromer, hist. Polon. lib. XV. Herbert a Fustem, hist. Polon. p. 197. Okolski orbis Polonus, tom. I. p. 195. Schickfus Schles. chron. lib. III. pag. 388. Sinapii Olsnogr. P. V. pag. 863. P. II. p. 100. Hermanns wapen-buch, P. I. p. 110.*

Salisches Gesetz, oder Salica Lex, der name eines berühmten gefetzes, welches von den alten Franken aufgerichtet wurde, als welche entweder durchgehends oder doch wenigstens theil derjenigen völker, welche sich unter dem Fränkischen nahmen so berühmt gemacht, bey den Alten Sali und Salici genennet werden. Einige stehen in den gedanken, daß dieses gefetz in Ober-Offel (lat. Trans-Iselana, von dem süssen Offel, der vorzeiten Sala hieß) also benahmet sey; wie denn auch die einwohner, so Sali hießen, vor die alten Franken gehalten werden. Andere sagen, es sey in Taxandria, einem theile von Brabant, und der landschaft Lüttich, geschehen. Diejenige, welche solches vorgeben, brauchen dieses zu ihrem vornehmsten beweis thum, weil alhier die vier land-städtygen gesundt werden, welche derjenigen vier personen, so die articül des bemeldten gefetzes zusammen getragen, Herrschaffen gewesen sind. Denn Saleheim (sagen sie) ist eine stadt nahe bey Dießburg, welche nach der zeit zu einer Grafschafft gemacht worden. Böldenhoven oder Böldenheim liegt nahe bey der stadt Löven. Windeheim oder Windebove ist ohngefähr 8. meilen von den vorbemeldten städten entfernt, so, daß sie gleichsam in einem triangel liegen. Das schloß Wisogaat, welches die vierte Herrschaft der bemeldten Französischen Herren war, ist hier nicht mehr

zu finden; wiewol einigen wahrscheinlich vorkömmt, daß es die kleine stadt Mißberch sey, welche insgemein Wustharch genennet wird. Die Teutschen geben vor, daß dieses gesetz auf der andern seite des Rheins nach Deutschland zu gemacht sey. Und hat noch vor wenig jahren der berühmte Leibniz das Salagöw in Franckenland gesetzt, wo noch jezo ein fluß des namens Saal zu finden, der sich bey Gemünd in den Mayn ergießet, und also von der Saal in Thüringen wohl zu unterscheiden ist; das Bodogöw aber an das wasser Bode, so aus dem Harz entspringt, und gegen der Elb zulauffet; das Wisogöw, an die Weser; doch so, daß er wegen des lekten, nemlich des Windegöws sich fast selbst zu nichts gewisses entschliessen kan. Goldastus setzt diese überschrift darüber: dieses sind die Salischen geseze Wharamundi, des ersten Königs in Frankreich, so vormals durch das volck und ihre Herren in der landschafft Salike gemacht worden, welchen ort er auf dem rande also erkläret, daß es Salzburg sey an dem fusse Saal in Franckenland. Dagegen andere einwenden, daß die Francken damals von diesem lande noch nichts besessen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erst eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten gesezes. Bouteroue giebt vor, daß das wort Salik so viel heisse als Salutaris, das ist, heilsam, nützlich und erspriesslich, weil nemlich alle geseze so beschaffen seyn sollen. Die zeit anlangend, so ist mehr als zu gewiß, daß dieses gesetz noch vor Clodoveo gemacht worden, weil darinn der thiere, so man zu opfern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Heyden. Nach der zeit wurde dieses gesetz von den Christlichen Königen reformiret, und mit unterschiedlichen gesezen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren namen Salegast, Windogast, Bodogast (oder wie andere copien haben, Ato-gast) und Wisogast, waren, in ordnung gebracht, welche in einer versammlung, die sie mit den ältesten des volcks anstellten, in verschiedenen sessionen alle diejenigen geseze zusammen trugen, welche sie vor nützlich und heilsam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Salischen geseze, so anezo vorhanden, führet den titel: der vergleich des Salischen gesezes, oder pactum legis Salicæ; und begreift 24. titel oder capitul in sich, in welchen von unterschiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der sechste articül unter dem titel de Alodis, will dieses haben, daß kein stück eines Salischen guths weiblichen erben zufallen könne, sondern, daß allezeit manns-personen in den väterlichen erb-güthern succediren sollen. Viele sind der meynung gewesen, daß die gewohnheit, welche die Französischen Prinzessinnen von der Erone ausschleußt, auf diesen articül gegründet worden; wannhero auch derselbige in einem gar besondern verstande das Salische gesetz genennet wird. Welches jedoch eben daraus scheint widerlegt zu werden, weil der gemeldte articül offenbar von alodial-güthern, die privat-leuthen zulamen, und im geringsten nicht vom Königreich selbst handelt. Dem bemeldten buche der Salischen geseze ist vorne ein kleiner tractat beygefüget von den ersten Französischen gesezgebern, worinn berichtet wird, daß König Thiern oder Dietrich der erste, als er zu Chalons gewesen, vier hochgelehrte und erfahrene männer auserlesen, mit deren hilffe und rath er die geseze der Teutschen, Francken und Bayern auch aller andern unter seiner botmäßigkeit stehenden vöcker gemacht, so, daß er hinzu gethan, und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die geseze zum gebrauch der Christen eingerichtet habe. Desgleichen wird darinn gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbesserung damit vorgenommen, so von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus sie durch vier ansehnliche personen habe aufs neue übersehen, einiger massen verbessern, und in eine richtigere ordnung, als worinn sie vorhin gewesen, bringen lassen. *Ammianus Marcellinus*, hist. lib. XVII. c. 18. *Otto Frisingensis*, chron. lib. IV. c. 32. *Sigonius*, de Regno Italico, lib. IV. init. *Hachenbergius*, Germ. med. dissert. III. §. 4. *Godofr. Wandalin*, in Leg. Sal. *Coccejus*, prudentia Juris publici, c. 3. sect. 6. & 7. p. 89. seqq. *Mezerau* & *Cordemoy*, hist. de France. *Le Père Daniel*, dissertation sur la loi Salique. *Bouteroue*, recherch. curieuses des monnoyes de France. *Leibnitz*, de orig. Francor. *

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die soldaten, wenn nemlich die reuter auf beyden seiten mit einer stange oder mit bloßen degen auf ein hölzernes pferd sprungen. *Vegetius*, de re milit. I. 18. *Pitiscus*.

* **Salvus**, (*Aegidius*) ein Professor der Physic und Mathematic zu Jena, welche Profession er an. 1562. erhalten. Er war aus Böhmen, hatte zu Wittenberg studiret, und war das selbst an. 1559. Magister worden, erschien bey dem gespräche zu Altenburg, und bekam wegen des Synergismi seine dimission; gelangte aber doch wieder zu seinem amte, und starb den 3. october an. 1580. *Zeumer*, vitæ Professor. Jenens. *Olearii* Thüringische historie und chronick, I. Theil, p. 217.

* **Salvus**, (*Vanagius*) ein Niederländischer Poet, war von St. Omer gebürtig, und starb an. 1595. den 28. jänner. Er hat in heroischen versen Vedastados in Laudem S. Vedasti seu Gallie Christianæ, libb. V.; Telanthropiam sive de Fine Hominis libb. II.; vier Bücher Elegien, und anders mehr geschrieben, darinn er seine grosse geschicklichkeit in der Poesie factsam an den tag gegeben, wiewol er sich niemals die mühe genommen, seine schriften noch einmal nach ihrem ersten aufsatz

durchzulesen. *Andrea* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poët. modern.

* **Salkeld**, (*Johann*) ein Engelländer, gebürtig von Corby Castle in Cumberland, wurde von seinem vatter sehr jung nach Spanien gebracht, und trat daselbst in die Gesellschaft Jesu. Nachdem er hierauf in Portugall 6. jahr die Philosophie gelehret hatte, kam er als Missionarius nach Engelland, allwo er mit dem Könige Jacobo I. öfters disputirte, und sich sodann zu der Protestantischen lehre öffentlich bekannte, auch sich den Königlichen neubekehrten zu nennen pflegte. Er bekam zwar einen einträglichen Prediger-dienst in Devonshire, welchen er aber zur zeit der rebellion einbüßte, und an. 1660. in seinem 84. jahre starb. Er hat in Englischer sprache 1.) Tr. de Angelis, London 1613. 2.) de Paradiso, ibid. 1617. 3.) de Paradisi Deliciis, geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Sallaburg, **Salleburg**, siehe **Salburg**.

Salland, lat. Sallandia, also genant von den alten Sallis, ist ein strich landes in der Niederländischen provinz Ober-Niel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländischen Republick. Sie liegt zwischen Drente, der Graffschafft Bentheim, der landschafft Twente, der Graffschafft Zutphen und der Zuydersee. Die vornehmste städte darinn sind Deventer, Zwoll, Campen und Steenwick. *Baudrand*.

Sallaroli, ein vornehmes geschlecht in Polen, welches an. 1703. von dem Könige Augusto die Marggräflische würde erhalten. Es hat seinen ursprung aus einem uralten adelichen geschlechte in Italien, allwo es bis diesen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter massen in den Marggrafensstand erhoben wurden, waren drey brüder: Alexander, Daulus und Carolus, davon der erste Cleric. reg. theat. und Königlicher Minister an dem Päpstlichen Hofe; die beyden lezten aber Königliche Cammer-Herren gewesen. Sie sollen, vermöge des diplomatis, den Polnischen adler in ihrem stammwappen führen. *Zaluski*, ep. P. III.

* **Salle**, (*N. N. de la*) ein Französischer see-fahrer, welcher an. 1678. den fluß Mississippi entdeckte. Er reiste nebst einem Missionario, Louis Hennepin, von Rochelle nach Quebec, und gieng mit 50. desperaten kerlen mitten durch das land der Wilden, da er endlich an gedachten fluß kam. Auf demselben fuhr er durch die landschafft Florida, bis zur gegend, wo der fluß ins meer fällt. Er bauete an. 1683. alsobald das fort St. Louis, und nennete das ganze land um den strom herum seinem Könige zu ehren Louisiana. Im folgenden jahre ward ihm ein succurs von 4. schiffen geschickt, die aber unterwegs zerstreuet wurden. An. 1687. ward er von seinen eigenen leuthen meuchelmörderischer weise erschossen. Dem Missionario ward auch von den Franzosen selbst so übel begegnet, daß er sehr mißvergnügt wieder nach Europa, und zwar nicht nach Frankreich, sondern nach Engelland reisete. *Mémoires du tems*.

* **Salle**, (*Anton de la*) ein vornehmer Franzose, welcher in der mitte des 15. jahrhunderts gelebt, hat verschiedene historien geschrieben, und unter andern: 1.) La Chronique & Généalogie des Comtes d'Anjou de la Maison de France, qui furent Rois & Reines de Sicile, depuis Charles, Frère du Roi S. Louis, Paris 1517. in 4. 2.) Cérémonies observées au Sacre & Couronnement des Rois de France & à la Création des nouveaux Ducs, Comtes & Marquis & autres, ibid. 1517. in 4. 3.) Chroniques abrégées des Princes & Comtes de Normandie, so dem folgenden wercke mit einverleibet worden; 4.) La Salade, ibid. 1521. in 4. 5.) l'Histoire & plaisante Chronique du petit Jean de Saintre, welche zu Paris an. 1513. in fol. heraus gekommen; hernach an. 1523. in 4. 1528. in 8. und 1553. in 4. und noch zuletzt an. 1724. zu Paris wieder gedruckt worden. *Journal des Savans*. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Salle**, (*Peter de la*) ein Franzose aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war Advocat zu Rheims, und schrieb: 1.) l'Antiquité des Sacres & Onctions des Rois Chrétiens. Paris 1641. in 8. gab auch 2.) des Ric. Bergier Bouquet Royal ou le Parterre des riches Inventions, qui ont servies à l'Entrée du Roi Louis le Juste en la Ville de Rheims, mit dieses Königs daselbst vorgegangenen ordnungs-ceremonien vermehrt heraus, Paris 1610. in 8. so zu Rheims an. 1637. in 4. wieder aufgelegt worden. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Sallengre**, (*Albrecht Heinrich de*) ein Holländischer Rechtsgelehrter, war aus einem alten und edlen geschlechte, welches ursprünglich aus der Graffschafft Hennegau herstammet, und sich zur zeit des Herzogs von Alba nach Holland gewendet, im Haag an. 1694. entsprossen. Sein vatter gleiches namens war General, Einnehmer der einfuhre und zölle von Rosfel, Douay, Dornick, Ypern ic. die mutter aber des berühmten Holländischen Poeten Morgans Schwester. Im anfang wurde er zu hause in den studien unterrichtet, hernach machte er sich auch zu Leiden die unterweisung des Verizonii, Bernards, Rodts, und anderer berühmten männer, zu nuße, und wurde darauf Advocat im Hof-Gerichte von Holland. Nach dem Utrechtschen frieden that er eine reise nach Frankreich, besuchte sonderlich zu Paris die vornehmsten bibliotheken, machte sich mit den dasigen Gelehrten wohl bekannt, und ward nach seiner zurückkunft Rath bey der Prinzessin von Nassau-Oranien, endlich aber Commissarius des Finanz-wesens der Generalität. An. 1717. gieng er zum andern mal nach Frankreich, und von dar an.

an. 1719. nach Engelland, woselbst ihn die Königl. Societät zu ihrem mitgliede erwählte. Zu anfang des jahrs 1723. that er eine reise nach Cambray, seine schwester, und ihren gemahl, den Englischen Bevollmächtigten Withwort, zu besuchen, bekam aber in Geldern die pocken, daran er wenig tage nach seiner wiederkunft im Haag den 27. julii starb. Man hat unter andern von ihm: Eloge de l'Yvette; Histoire de Pierre de Montmaur; und Thesaurum Antiquitatum Romanarum, welcher an. 1716. das erste, und an. 1724. das andere mal in drey theilen in fol. zu Haag heraus gekommen, auch an. 1734. in Venedig der grossen sammlung der Römischen antiquitäten einverleibet worden, und gleichsam ein supplement zu Grävens Thesaurio seyn sollte. Sonsten hat er auch eine zeitlang mit an dem Journal litteraire gearbeitet, und des Huetii Comment. de Rebus ad eum pertinentibus mit seiner vorrede ans licht gekellet. Ferner des Herrn von Meziriac Commentar. über die episteln Ovidii mit des verfassers lebens- beschreibung wiederum drucken lassen, welches er auch bey herausgebung der getichte des Herrn de la Monnoye gethan. In seinen letzten jahren war er willens, eine Lateinische historie der Republick Holland seit dem waffen- stillstand von an. 1609. bis auf gegenwärtige zeit zu schreiben, welches vorhaber sein frühzeitiger tod unterbrochen, wiewol dennoch, was er von dem jahr 1621. ausgearbeitet hinterlassen, nach seinem tode an. 1728. im Haag gedruckt worden. *Journal litteraire*, tom. II. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1723. *Nielron*, memoir. tom. I. & X. Seine schwester vermählte sich erst mit dem Lord Withwort, Grafen von Galloway, an. 1729. aber im Haag mit dem Französischen Marquis von Baugrenan, und starb an. 1733.

* **Salignac**, oder **Saliniaco**, (Bartholomäus de) ein Professor der Rechten, und Päpstlicher Protonotarius, florirte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, und wurde von dem Paps befehliget eine reise nach dem gelobten lande zu thun; bey dieser reise notirte er die vornehmsten örter und begebenheiten, und gab sie heraus unter dem titel: Descriptio Hierosolymitani Itinerarii & Terræ sanctæ inibique Locorum sacrorum & Rituum, Leiden 1526. Es hat auch Keinecius dieses buch wiederum ediret, Magdeburg 1587. in 4. und endlich ist es auch an. 1593. zu Magdeburg heraus gekommen. Man hat sonst noch verschiedene historische werke von ihm, als: 1.) Voyage de Mer en l'an 1552. Paris 1553. in 4. 2.) le Voyage du Roi aux Pais-Bas de l'Empereur en l'an 1554. 3.) le Siege de Mets par l'Empereur Charles V. en l'an 1552. erst zu Paris, hernach zu Metz 1665. in 4. Italiänisch, zu Florenz 1643. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Salling**, eine halb- insul in Dänemarc, 5. meilen lang, und 3. breit, auf dreyen seiten mit dem strom Lymfurth umgeben, und an der vierten, als nach norden, an Har- und Omersfjessel hangend. In Salling sind überaus viel Edel- höfe, und in manchem kirchspiel 3. bis 4. eingepfarret. Es werden auch die Sallinger- pferde, als die beydes schön und stark sind, von den roß- kämmern viel gesucht, und in andere länder verführet. *Pontoppidani theatrum Daniæ*, p. 421.

Sallion, ein auf einem hügel lustig gelegenes städtlein im untern Wallis, samt einem schlosse, so das stamm- haus der Edlen von Sallion gewesen, aus denen Warinus an. 1210. Bischoff zu Sitten war. Es ist dieses schloß im alten kriege, den die Ober- Walliser mit den untern geführt haben, zerstört worden an. 1475. Das städtlein ist das haupt des dritten Panners im untern Wallis, worzu noch drey andere Pfarren und gemeinden gehören, als nemlich Leitron, Fullien und Riden. *Simler*. *Valef*. pag. 27. *Stumpf*. lib. XI. p. 360. *

Sallo, (Dennis de) Herr von Hedoville und Rath in dem Parlemeute zu Paris, war in Paris gebohren, und aus einer sehr alten familie in Voitou entsprossen. Er hat an. 1664. das erste project von dem Journal des Savans concipirt, und selbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beschwerte sich aber alsobald über ihn wegen der allzugrossen freyhelt, die er (wie man vorgiebt) sich nahm, allerley bücher zu censiren; wie dann auch einige gelehrte leuthe ein grosses mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er sein drittes journal heraus gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu schreiben, und überließ die weitere fortsetzung dieses wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere schreib- art hatte, alles censiren unterließ, nur einen auszug aus verschiedenen büchern machte, und nichts mehr hinzu that. Gewiß ist es, daß diese art von journalen beydes den einheimischen und auswärtigen sehr wohl gefallen, wie sie dann ins Lateinische, Italiänische und Teutsche übersezt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach solchem modell angefangen, und zum theil in eine noch bessere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humor, sehr freymüthig in seinen reden und schreiben, und konnte sein gemüth dñsfalls gar nicht lassen einschrencken, daher er sich bisweilen in seinen urtheilen etwas zu scharf erwies. Er war in besagter arbeit überaus geschwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche seine gedanken aufschreiben mußten, sondern ließ noch über dieses durch andere aus den büchern, die ihm gestielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, selbige mit rechtem fleisse zu lesen. Dahero konnte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieses zeigte er unter andern, als der Cardinal Ebige, Päpstlicher Legatus in Frankreich, ei-

nen streit wegen der präcedenz erregte, welchen die, so in der historie erfahren waren, nicht schlichten konnten. Denn als er ersucht worden, hiervon zu schreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey Hofe ein zweifel entstanden, ob die Königin sollte Maria Theresia von Oesterreich, oder aber Maria Theresia von Spanien genennet werden, befahl der König diesem de Sallo solchen punct zu erörtern, welches demselbigen gelegenheit gab, seinen curiösen tractat von den nahmen zu schreiben, den er in 15. tagen vollendete. Er starb zu Paris an. 1669. im 49. jahre seines alters. Sonsten soll auch dieses manns ungemeine gutthätigkeit gegen den armen nicht verschwiegen werden, als der nicht nur alle monate tausend und mehr Französische pfund unter die schambhafte arme, ohne daß man wußte, wo es herkam, durch den Pfarrherrn seines kirch- spiels austheilen lassen, und noch über diß bey allen ereignenden gelegenheiten gar grosse und reiche almosen gethan; sondern auch einmal zur zeit eines grossen mangels und brodt- theuerung zu Paris, da er des nachts von einem menschen durch sezung der pistol auf die brust, ihm seinenbeutel darzureichen gezwungen worden, und aber durch seinen diener, welchen er demselben unvermerck nachgeschickt, erfahren hatte, daß der mann ein schub- sicker wäre, der sich bios zu erleichterung der hungers- noth, welche er und sein haus litte, zu dergleichen verzweifelter that hätte bringen lassen; gleich des folgenden tages selbst zu demselben hingegangen, ihm, der den Sallo sogleich erkannte und selbigem zu süßen siel, beydes die gefahr, worein er sich durch solche beginnen stürzte, und dann auch sein mittheiden über dessen erleidende noth, die ihn dazu gedrungen, mit größter sanftmuth zu erkennen gab, hernach demselben einige hundert franken auf den tisch legte, um leder und andere nothwendigkeit zu fortsetzung seines handwercks zu kaufen. *Menagiana*. *Vignoul-Marv. Juncker*. de ephemeridibus Eruditorum. *

Sallum, der sohn Jades, welcher wider den König von Israël Zachariam conspirirte, ihn todt schlug, und hernach an seine statt König wurde. Des folgenden monats aber schlug Menahem, der sohn Godi, seine arme, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die zehen stämme, A. M. 3462. 2. Reg. XV. 10. 15. *Salianus*. *Tornielus*. *Ufferius*.

Sallustius, (C. Crispus) ein Lateinischer historien- schreiber, gebohren zu Amiterno, einer stadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, so anjeko San Vittorino heist. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterrichtliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus streichen, und die schweigerey und den geiz seiner zeiten scharfer strafen konnte, als er; nichts destoweniger verurthete er durch sein liederliches leben, daß er von den Censoribus aus dem Rath- Collegio gestossen wurde. Nachdem ihn Nilo im ebruch ertappet hatte, ließe er denselben bray mit ruthen streichen, und mußte er sich noch mit vielem gelde loskaufen. Welches ihn dann nachmals veranlassete, die party des Clodii gegen Milonem zu ergreifen; woben er dann nach der von dem letztern beschenehen ertödtung des ersten, da er eben Tribunus Plebis war, nicht wenig beygetragen hat, Milonem zu stürzen. Auch mag wol die grosse feindschaft zwischen Cicero- ne und Sallustio von dieser ursache anfänglich entstanden seyn. So finden wir auch in einer wider ihn geschriebenen oration, welche Ciceroni zugeignet wird, daß er sein väterliches erb- guth liederlich durchgebracht, und daß seine familie noch bey seines vatters lebzeiten, weil er viel schulden gemacht, seinen credit mehr haben können. Cäsar sezte ihn wieder in die Rathsherrn- würde ein, machte ihn zum Præto- re, in welcher würde er in dem bürgerlichen kriege von demselben viel gebraucht ward. Nach dessen endigung schickte ihn Cäsar in Numidien. Als er nun in dieser provinc mit schinden und schaden sehr übel gebauset hatte, kam er mit so grossem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er auf dem Quirinalischen berge einen grossen platz kaufte, so von ihm nachmals forum Salustii genennet worden, eben an dem orte, wo anjeko die kirche von St. Agatha stehen soll; nebst den gärten, welche noch bis dato die Sallustische genennet werden. Über dieses hatte er ein land- haus zu Tiboli. Eusebius berichtet, daß dieser historien- schreiber die von Cicero- ne verstoffene Terentia geheurat habe, und in der CLXXXV. Olympiade, etwan A. R. 719. gestorben sey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta von der vornehmsten historie des Sallustii, welche er von erbauung der stadt Rom anfeng. Die einige zwey ganze stücke, die wir von ihm haben, sind Conjuratio Catilinaria, und Bellum Jugurthinum. Einige scribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte schreib- art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzusehr affectiret habe, aus welcher ursache man denselben auch novatorem, das ist, einen der die veraltete wörter und redens- arten wieder neu machen wollte, genennet, welches von gewissen Gelehrten gar unrecht dahin ausgelegt wird, als ob man Sallustium angeklagt, daß er sehr kühne in formirung neuer wörter gewesen. Von andern sind ihm auch harte metaphoren und allzusehr nach der Griechischen mund- art schmeckende Lateinische ausdrückungen vorgeworfen worden; worauf aber die antwort leicht ist, daß was er sowol aus ältern Lateinischen scribenten hergeholet, als von den Griechen entlehnet, mit so guter vernunft geschenehen, und alle seine redens- arten so wohl ausgelesen worden, daß sie sich nicht nur fürtrefflich wohl in seine rede geschickt, sondern auch andern guten kennern nett und nachdrücklich vorkommen sind, und eben aus

der ursach, weil sie nemlich bald von vielen nachgeahmet worden, in kurzer zeit weder fremd noch ungewohnt geschienen. Seine kürze, die auch von verschiedenen getadelt worden, giebet seiner rede nur um so viel mehr nachdruck; wie mans auch an dem Griechischen geschichtschreiber Thucydide wahrnimmt. Aber noch grösseres lob verdienen, die art seiner erzählung, die kunst, so er hat, den character oder die sitten, arten und neigungen der vorkommenden personen dem leser aufs klarste für augen zu stellen, sodann auch in allen begebenheiten die wichtigen umstände, welche der ganzen sache das gewicht und den ausschlag gegeben, von den geringern zu unterscheiden; endlich noch die sündtrefliche und recht durchdringende Orationes oder förmliche reden, welche er nach erforderung der sache anbringer, ohne von der genauen untersuchung der wahrheit und dem fleisse selbige an den tag zu legen, etwas zu sagen. Dann daß ihm von einigen schuld gegeben wird, ob hätte er aus haß wider Ciceronem viele dessen rühmlichster verrichtungen als die entdeckung und zernichtung des Catilinisches zusammenschwurs unterdrückt und verschwiegen, ist gewiß falsch; da ja sowol aus dem Cicero selbst, der seine thaten nur zu oft selbst anziehet und rühmet, als auch aus andern scribenten, so gleicher geschichte meldung gethan, nichts von einiger wichtigkeit kan vorgebracht werden, welches Sallustius nicht erzehlet, und in das helleste licht gesetzt; da er noch ferner unterschiedliche andere dem Cicero in der that sehr löbliche dinge vermeldet, welche dieser aus seinen habenden wichtigen ursachen nicht hat berühren dürfen, aber doch ohne zweifel gar gerne sehen mögen, daß es von andern, und sonderlich von seinen feinden der vergessenheit entrispen wurde. Bleibet also auf alle weise gewiß, daß dem Sallustio in der Römischen historie kein einiger author mit recht möge vorgezogen werden. Über die schon gemeldte scriften sind noch zwey reden oder vielmehr briefe von ihm übrig, so er an den Cäsarem de Republica ordinanda, oder von guter wiedererrichtung und nöthiger verbesserung des Römischen Regiments geschrieben hat. *Dio Cass. Euf. & Hier. in chron. Aug. de civ. Dei, lib. I. c. 5. Quintilian. Martialis. Tacitus. Acon. Pedian. in or. Milonianam. Servius & Scholiasta Horatii. Gellius, ex Varrone. Cicero. orat. adv. Sallust. Vossius. La Mothe le Vayer. Fabricius, biblioth. Latin.**

Sallustius, (Crispus) des jetzt bemeldten Sallustii schwester großsohn, ward von demselbigen an kundschaft angenommen, und gebrauchte daher auch seine nahmen. Seneca sezet ihn unter die, welche Augustus unter seine geheimste freunde aufgenommen, ob sie schon die waffen wider ihn getragen hatten; welches doch mehr von dem Actischen kriege mit dem Antonio, als von dem Philippischen mit Bruto und Cassio scheint zu verstehen zu seyn. Er nahm keine ehrensstellen an, und galte doch immer mehr als kein anderer bey Augusto; worinn er sich nach dem exempel Mäcenatis richtete. Bey Liberio war er auch anfänglich in großem ansehen, und ließe sich von ihm brauchen, den befehl zu geben, daß Agrippa Posthumus, der enckel Augusti, gleich nach dieses Kayfers tode getödtet wurde. Da sich auch hierauf ein falscher Agrippa aufwerfen wollte, war es wieder um dieser Sallustius, der solchen durch gewisse leuthe, welche er abgerichtet, sich zu stellen, als wollten sie es mit selbigem halten, ins garn brachte. Seine art zu leben war überaus prächtig, wo nicht gar verschwenderisch. Auch hatte er eine ziemliche anzahl maitressen, die er jedoch, wie Horatius von ihm meldet, nicht eben von hohem stande, sondern aus den freygelassenen, welches meist gemeine weiber waren, auslase. Nach Plinii bericht hat er eine gewisse art metall erfunden, so man von ihm Sallustianum genennet. In den letzten jahren seines lebens nahm die gunst, in welcher er bey Liberio gestanden, sehr ab; doch starb er noch bey gutem flor seines glückes. *Seneca, de clem. Tacit. annal. lib. I. II. III. Horat. in od. & serm. Plin. lib. XXXIV. c. 2.**

Sallustius, Bischoff zu Jerusalem, der an 485. nach Martorio darzu erwehlet worden, war kaum ordinet, als die aufrührerischen Mönche einen Abt, namens Sabas, bey ihm verhaft zu machen suchten. Allein wie Sallustius der frömmigkeit dieses mannes versichert war, so ließ er ihn holen, und ordnete ihn in gegenwart seiner verleumder zum Priester. Er starb an 482. und hatte Eliam, einen Araber, zum nachfolger. *Baronius, in annal.*

* Sallustius, ein berühmter Gallier, erwarb sich durch seine verdienste ein großes ansehen an dem Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, und wurde von Constantino, dem damaligen Cäsare, dem Juliano dem abtrünnigen, da er das Gouvernement in Gallien übernahm, mitgegeben, um allda als Praefectus Praetorio die justiz zu verwalten. Er war ein Heyde, in den gelehrten wissenschaften und in affären trefflich bewandert, und besaß dabey eine besondere redlichkeit. Diese eigenschafften insgesamt brachten ihm alsobald bey dem Juliano großes vertrauen zuwege, welches er mit einer so anständigen und klugen manier zu unterhalten wußte, daß ihn Julianus wie seinen leiblichen vatter ehrte, und ob man gleich fast alles, was unter des Juliani dasigen regiment löbliches veranstaltet worden, nur allein dem Sallustio zugeschrieben, sich darüber im geringsten nicht eifersüchtig zeigte. Wie aber solches den übrigen vornehmen Beamten nicht recht gefiel, also brachten sie es auch nach einiger zeit dahin, daß Constantinus den Sallustium an seinen Hof zurück berief, wobei man zwar einen vor diesen letztern rühmlichen vorwand gebrauchte, in der that aber nichts anders darunter suchte, als dem

Juliano wehe zu thun. Dieser empfand auch solchen verlust nicht wenig, und schrieb ihm, seine hochachtung zu bezeugen, zwey seiner scriften zu, machte ihn ferner, nachdem er Kayser worden, zum Statthalter in Gallien, woselbst er zum wenigsten im jahr 361. schon wieder gewesen, und erwies ihm an 363. so gar die seltne ehre, daß er ihn zu seinem collegen in der Bürgermeisterlichen würde ernannte. Als endlich Julianus in dem kriege wider die Perser, wovon er ihm wohlmeinend abgerathen, sein leben eingebüßet, wollten ihn die vornehmsten Gallier selbst zum Kayser ausrufen; er entschuldigte sich aber mit seinem kränklichen alter, und gieng vermuthlich nicht lange darauf mit tode ab, indem man nach der hand nichts mehr von ihm aufgezeichnet findet. *Ammianus Marcellinus, lib. XXI. & XXV. Theodoret. hist. lib. III. Bletterie, vie de l'Empereur Julien. Histoire liter. de la France, tom. I.*

* Sallustius, ein alter Cynischer Philosoph, war ein Syrer von nation, woher auch sein vatter Basilides gebürtig war, gleichwie seine mutter, Theoclea, aus der stadt Emesa herkam, und ist einer von den letzten Cynicis, welcher sich unter den Philosophen bekannt gemacht, indem er um die mitte des 5. jahrhunders lebte. Er studirte anfangs die Beredsamkeit mit großem fleisse, worinn er sich auch nicht sowol die neuere, als vielmehr die alte Redner zum muster der nachahmung vorstellte, und zu diesem ende des Demosthenis öffentliche reden auswendig lernte. Dazu bediente er sich der anweisung eines Sophisten zu Emesa, Eunoius mit nahmen, brachte es auch so weit, daß er fast eben so seine reden schrieb, als die Alten, und dieser fortgang in der Beredsamkeit trieb ihn an, sich mit vielem eifer auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Weil er aber glaubte, daß er von seinem lehrmeister Eunoius wenig mehr lernen könnte, so begab er sich auf die hohe schule nach Alexandrien, um daselbst die besten meister der Wohlredenheit zu hören. Und da mag Sallustius lust bekommen haben, auch die Philosophie zu lernen, als wozu er daselbst gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch scheint ihm Alexandrien nicht sonderlich angestanden zu haben, wenigstens zog ihn der ruhm der hohen schule zu Athen, und der daselbst öffentlich lehrenden und berühmten Philosophen an diesen ort, wo er sich des großen Platonischen oder Eclectischen Professors, des Procli unterrichtet anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, denn ein gewisser schüler des Procli, mit nahmen Zmo, gab dem Sallustio anlas, von dem Proclo zu weichen, entweder, weil ihm sein leben und anführung, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil ihm seine art der Philosophie nicht angestanden, welche mit allem auf aberglauben hinaus lief, und gemüther, welche etwas gründliches suchten, nicht vergnügen konnte. Er ließ demnach den Alexandrinischen mischmasch der Eclectischen Philosophie fahren, und erwählte die Cynische lebensart, suchte auch die Philosophie mehr in der Cynischen großmuth, unempfindlichkeit und gleichgültigkeit, und in einer ernstlichen bestrafung und verpottung der thörichtheit der menschen, als in vielen grillenfängereyen und hirn-gepinkten, womit sich die Platonische und Veripatetische schule, so damals die ganze philosophische welt ausmachten, schleppten, deswegen war er auch überhaupt ein feind von den Philosophen, und zog über dieselbe heftig los, und wußte ihre fehltritte oftmal lächerlich durchzuziehen. Dabey suchte er die jungen leuthe von der Philosophie, so viel möglich, abzumahnern, entweder die Philosophen und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und seinen haß gegen sie auszulassen, oder wenigstens um zu zeigen, daß er die wenigsten dazu tüchtig achte. Weil er nun zu Athen keinen geschmack mehr fand, machte er sich nach des Procli tode mit Isidoro nach Alexandrien, und bemühet sich daselbst, sich als einen rechten Cynicker aufzuführen. Er ließ sich deswegen keine mühe verdriessen, die strenge der Cynischen sittenlehre auszuüben, alle beschwerden zu ertragen, und nach einer Cynischen unempfindlichkeit sich zu bestreben, wie er denn so gar deswegen glühende koblen auf seinen fuß legte, um dadurch zu probiren, ob er auch alle schmerzen überwinden, und wie lange er dieselbige ertragen könnte. Hieher gehöret auch, was Suidas in *χρτογράφος* berichtet: Sallustius habe bey seinen freunden, wo er gespeiset, keinen topf niemals ruszig und schwarz gemacht, weil er lange zeit gewohnt gewesen, die speise rohe zu sich zu nehmen. Und Damascius beym Photio cod. 242. giebt vor, Sallustius sey mit bloßen füßen fast die ganze welt durchwandert. Dabey hatte er einen ziemlich heftigen eifer wider die schlimmen sitten der menschen, und sonderlich des pöbels, worinn er nicht nur den Cynicis sondern auch dem Heraclito nachzuahmen suchte. Zu dem ende zog er über jederman ohne ansehen der person manchmal nicht ohne heftigkeit und empfindlichen spott los, und weil er die Cynische gaabe hatte, mit tief eindringenden stichen und schmerzen die leuthe durchzuziehen, so sezte er zwar dadurch sich in ansehen, machte sich aber auch dabey viele feinde, ja seinen eigenen freunden wollte nicht gefallen, daß er der sache zu viel thäte, und es manchmal auf liederliche possen, und abgeschmackte scherze hinaus lief, wiewol er sowol von natur, und gleichsam von seinen voreltern angeerbte weise, als auch durch die übung eine außerordentliche geschicklichkeit hatte, allerhand scherze und schwäncke wohl anzubringen, und gute einfälle aus dem stegreif hören zu lassen. Ubrigens soll er nicht nur von einem ziemlich tawfern, das ist, unempfindlichen gemüthe, sondern auch von großen und starken leibeskräften gewesen seyn, und will man von ihm wissen, er habe einem aus den augen vorsagen können,

ob einer eines natürlichen oder gewaltsamen todes sterben werde, ob er gleich selbst die ursachen, warum und woher ers wisse, nicht sagen können. Doch soll ihm die verwirrung der augen ein kennzeichen gewesen seyn. So war er auch wegen seiner meynung von den göttern ziemlich beschreyt, und von vielen für einen Atheisten gehalten, und damit angestochen; wiewol wenn das unter des Sallustii nahmen noch vorhandene büchlein de Diis & Mundo (welches Leo Allatius zuerst Griechisch und Lateinisch heraus gegeben, und Holstenius mit seinen anmerkungen zu Rom an. 1638. in 12. wieder hat auflegen, auch Th. Gale seinen Opusculis Mythol. Physico - Ethicis zu Cambridge an. 1671. in 8. eindrucken lassen) von ihm eigentlich herkäme, wie viele, wiewol dem ansehen nach ohne genugsamen grund, dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte: weil er aber sich darüber moquirt, daß man die gottesfurcht unter die tugenden setze, so ist mit grund zu vermuthen, daß diese abhandlung einem andern Sallustio, der zu des Juliani zeiten gelebet, und ein Platonischer Philosoph gewesen, zum vatter habe. Dieser Cynische Sallustius hatte einen grossen patron an dem Marcellino, einem Fürsten in Dalmatien und Epiro. Was wir von dem Sallustio erzehlet, kommt eigentlich von Damascio her, welcher in seinem vita Isidori, oder vielmehr in seiner philosophischen historie denselben, den er allem ansehen nach selbst persönlich kannte, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen stellen, so noch vorhanden sind, zu schliessen, auf diese art beschrieben hat. Was wir aber davon noch wissen, das hat uns Suidas im articulo: Sallustius, tom. III. p. 256. u. f. und einigen andern articulen erhalten, und weil Photius in seiner bibliotheca cod. 242. p. 556. u. f. auch einen auszug aus diesem vita Isidori gegeben hat, so ist auch daselbst vom Sallustio verschiedene nachricht erhalten worden. *Le Clerc*, bibl. universelle, P. III. *Fabricius*, bibl. Græc. tom. XIII. p. 643. u. f. Brucker, in kurzen fragen aus der philosophischen historie, Th. III. p. 844. u. f. f.

Salm, ein stuf im Trierischen Erz - Bisthum, welcher an den grenzen der Grafschaft Manderscheid oberhalb Balletern entspringt, neben dem kloster Heymelrodt vorbehey auf Homburg und endlich bey Nieder - Cluserad in die Mosel rinnet.

Salm, ein schloß in den Niederlanden im Herkogthum Luxemburg, an den grenzen des Stiffts Lüttich, an dem fusse Alpe, nahe bey la Roche, ohngefehr 6. meilen südwärts von Limburg und 15. von Trier.

Salm, lat. Salmona, eine stadt in Lothringen, nebst einem castell an den grenzen von Nieder - Elßaß, 8. meilen von Straßburg westwärts, 14. von Marsal süd - ostwärts, und 20. von Nancy ostwärts, wie auch eben so weit nord - ostwärts von Maynz. Sie ist die haupt - stadt in einem gebiethe, welches an. 1622. von dem Kayser Ferdinando II. Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein - Gräflichen geschlechte zu ehren, zum Fürstenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafschaft war. *Limæus*, de Jure publ.

† **Salm**. Das Fürstliche Haus von Salm ist ein abspresender stamm von den Rhein - und Wildgrafen. Ihr gemeiner stamm - vatter ist Johannes VI. dessen vatter Johannes V. mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannem an. 1460. die halbe Grafschaft Salm, die Grafschaft Mörchingen in Lothringen, nebst den Herrschaften Pittlingen und Roglar in Besterreich erlanget, und daher den titul und das wapen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch seine zwey söhne Philippum und Johannem VII. sind die zwey zweige, der Daunische und Mörchingische oder Kyrburgische errichtet worden. Der erstere überkam neben den Salmischen güthern Neufville, Grumbach, Daun und Pittlingen, und ließ nach sich Philipp Franken, der von seiner gemahlin Maria Aegyptiaca, Gräfin von Dettingen, ein vatter von 4. söhnen worden; von denen der erstgeböhrene Johann Philipp, Graf von Salm, an. 1569. in Französischen diensten in der schlacht bey Moncontour geblieben, und von Diana von Dammartin, Gräfin von Fontenay, Claudiam, eine gemahlin Roberti von Ligne, Fürsten von Aremberg, verlassen; der zweyte aber, der Neufville und Pittlingen bekommen, hat durch seine 3. nach sich gelassene söhne, Philipp Otton, Johann Georg, und Friedrich den grossen sein geschlecht in so viel linien vertheilet. Philipp Otto succedirte seines vatters bruder, Johann Philipp, in dem antheil der Grafschaft Salm, und war der erste von dieser linie, welcher durch seine hohe meriten, so er bey den Kaysern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. erlanget, von dem Kayser Ferdinando II. an. 1623. nebst seinen descendenten (doch nur der jedesmal regierende herr) in den Fürsten - stand erhoben worden. Als er an. 1634. an den blessuren, so er in der Mördingerschlacht empfangen, gestorben, ist ihm in solcher Fürstlichen Würde, und in der landes - regierung sein einziger sohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kayser Ferdinandi III. gnade an. 1654. auf dem Reichs - tage zu Regensburg zur session und voto in dem Fürstlichen Reichs - Collegio admittirt worden. Er starb an. 1663. nachdem er durch seine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorst und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorstischen verlassenschaft überkommen, und mit 7. kindern erfreuet worden, worvon zwar nur ein einziger sohn bey seinem absterben an. 1663. hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645. geböhren worden, ein herr von sonderbaren meriten, und der die höchste ehren - stelle am Kayserlichen Hofe erlanget, allermaßen er von

dem Kayser zu dero würcklichen geheimen Rath, General - Feld - Marschall und obersten Hofmeister des Königs und hernach Kayser Josephi verordnet, auch mit dem orden des goldenen Bliesses beehret worden. Er legte aber an. 1709. seine Oberst - Hofmeister - stelle nieder, gieng von Hof, und starb zu Aachen den 10. nov. an. 1710. im 66. jahre seines alters. Seine erste gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolfgangs von Hynn und Ghelen tochter, die nur eine einzige Prinzeßin geböhren, an. 1667. den 29. sept. in welcher geburt sie, die gemahlin, auch den nemlichen tag gestorben; die geböhrene tochter aber, Maria Dorothea Christina Godofreda genannt, ist nachwärts eine gemahlin Leopoldi Ignatii, Fürstens von Dietrichstein, und an. 1708. den 13. julii zur wittwe geworden. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfalzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen sohn Ludwig Otton an. 1674. erzeuget, welcher an. 1700. mit Albertina Johanna Catharina, Fürst Moriz Heinerichs zu Nassau - Hadamar tochter, beylager gehalten hat, und wegen seiner jetztgedachten Frau mutter unter die Bräutendenten der Engelländischen Cron mit gerechnet wird. Aus dieser zweyten ehe sind ferner geböhren, Mounse den 13. mart. an. 1672. so sich in einem kloster zu Nancy befindet; Louise Apollonia den 21. jan. 1677. starb den 22. may an. 1678.; Eleonora Christina, den 14. mart. an. 1678. vermählt an. 1714. mit Conrado Alberto Carolo, Grafen von Ursel. Ludovicus Otto succedirte seinem vatter an. 1710. und starb an. 1738. als der letzte von der Salmischen linie. Denn er hat von seiner den 11. junii an. 1716. verstorbenen gemahlin nur 2. töchter hinterlassen, nemlich Dorothea Francisca Agnes, welche mit Nicolao Leopoldo, Wild - und Rheingrafen zu Neufville, den 25. merk an. 1719. vermählt worden, und Christiana Anna Louisa, deren gemahl Josephus, Prinz von Hessen - Rheinfels in Rotenburg, den 7. merk an. 1726. worden. Erstgedachter Nicolaus Leopoldus war geböhren den 26. jänner an. 1700. und folgte seinem schwieger - vatter. Er ward auch Ritter des goldenen Bliesses, Königlich - Ungarischer General - Feld - Marschall - Lieutenant, und Oberster eines regiments zu fuß. Seine kinder sind: 1.) Gabriele Maria Christina, geböhren den 8. jänner an. 1720. 2.) Ludovicus Carl Otto, geböhren den 22. augusti an. 1721. 3.) Wilhelmus Florentinus, geböhren den 18. febr. an. 1723. ward Domicellaris zu Eöln. 4.) Maximilianus Fridericus Ernestus, und Carolus Alexander, zwillinge, geböhren den 28. november an. 1733. 5.) Josephus, geböhren den 28. november an. 1737. samt noch einigen Prinzeßinnen. *Europäischer Herold*. *Imhof*. N. P. *Souverein* von Europa.

Salm und Keifferscheid. Das erste antommen des Salmischen geschlechts ist mit so vielen fabelhaften relationen vermischet, daß nichts gewisses davon zu melden ist. Die gemeinste stamm - leitung der jetzigen Grafen fängt sich an von Friedrich, Fürsten von der Mosel, dem seine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II. Grafen von Salm am Ardenner - walde, wie auch Neu - Salm in Lothringen, welches von ihm erbauet worden, und der zu den zeiten Kayser Carls des grossen gelebet, die Grafschaft Salm am Ardenner - walde eingebracht; davon sich sein sohn Sadger nachmals Fürsten von der Mosel und Grafen von Salm am Ardenner - walde genennet hat. Er ward ein vatter Kanigers, Herzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieser hatte durch heurath mit Hedwig seiner groß - elter - mutter bruders, Heinrichs III. tochter, die Lothringische Salm mit der Ardennerischen vereinigt. Von ihm stammet im vierten grad niedersteigender linie her Graf Dietrich, von dessen zwey söhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringischen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardennerischen antheils worden, welche zwey haupt - linien durch viele saecula bis auf diese zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen ist im eilften grad entfernt, Johannes III. dessen enkel Johannes V. an. 1431. zwey söhne von zweyen gemahlinnen, Johannem VI. und Simonem verlassen. Des letztern einzige tochter Johanna wurde an Johannem V. Wild - und Rheingrafen, vermählt, und demselben zugleich die halbe Grafschaft an. 1460. überlassen. Johannes VI. zengte Johannem VII. einen vatter Johannis VIII. und Nicolai, mit welchem sich die familie in zwey äste zertheilet. Die ältere behielt die väterliche lande in Lothringen; nachdem aber seine drey söhne, Johannes IX. Paulus und Claudius, ohne männliche erben verstorben, sind sie mit Christina, Pauli tochter, ihrem gemahl Franzen zu Lothringen, Grafen zu Baudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII. zweyter sohn Nicolaus hat sein glück in Desterreich gesucht, und daselbst die Grafschaft Neuburg am Inn an sich gebracht, ist aber, nachdem er sich um das Haus Desterreich wohl verdient gemacht, an einer wunde, so er in Wien, als es von dem Türkischen Kayser Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529. gestorben. Sein sohn gleiches namens war Ritter des goldenen Bliesses, und stund bey dem Kayser Ferdinando I. in solchem ansehen, daß alle negotia durch seine hand gehen mußten. Er starb an. 1550. zu Erla, und hinterließ drey söhne, Eginonem, Julium und Nicolaum. Eginonem war ein schrecken der Türken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche schlacht bey Szigeth verfallene sachen wieder auf, und starb an. 1574. Nicolaus, ein sehr gelehrter und vieler sprachen kundiger herr, ist bey drey Kaysern Kriegs - Rath, und Commandant

der vestung Canischa gewesen, und an. 1580. gestorben. Julius hat den Kaysern Maximiliano II. und Rudolpho II. als Reichs-Hof-Rath gedienet, war auch im kriegs-wesen wohl versucht, und beschloß sein leben an. 1595. Seinem söhne Weichard gebahr seine gemahlin zehen kinder, worunter zwey söhne, Julius II. und Carolus, den stamm fortgeführt. Der erste war Lands-Hauptmann in Mähren, und hat in seiner zweyten ehe mit Maria Salome von Windischgrätz Ferdinandum Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, erzeugt, so geböhren an. 1650. und sich mit Anna Maria Sella, Alexander Heinrichs, Herzogs von Holstein tochter vermählet, aber an. 1697. ohne leibes-erben verstorben ist. Carolus hatte zur gemahlin Elisabetham Bernhardinam, Conrad Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciscum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, Kayserlichen Cämmerer, einen gemahl Maria Herkenlaute, geböhrener Freyin Schifer von Freyding, die ihm 15. kinder geböhren, von denen aber nur ein einiger söhn Ernst Leopold Ignatius am leben geblieben, der sich an. 1705. mit Maria Francisca, einer Gräfin von Lichtenstein zu Castellcorn, vermählet. Eine tochter, Maria Francisca, ward eine gemahlin Anton Gossa von Radisch, Kayserlichen Generals; Anna Maria aber Hof-Dame bey der Polnischen Prinzeßin, ist an. 1707. von der verwitwten Kayserin in den Stern-Creuz-orden aufgenommen worden. Francisci Leopolds übrige brüder sind gewesen, Ferdinandus, ein Maltheser-Ritter; Richard Ignatius, Probit zu Regensburg und Canonicus zu Passau; Paris Julius, der an. 1701. als Dom-Herr zu Salzburg, Olmütz und Passau starb, und Joh. Ludwig, der an. 1673. im kriege umkam. Die schwestern sind Maria Elisabetha, Joh. Ferdinandi Ernesti, Grafens von Wartenberg gemahlin, ward wittwe; Isabella Amelia, Jaroslai Floriani Swihofsky, Freyherrn von Ruzemberg gemahlin; Anna Clara, starb unvermählt; Francisca Barbara, Romedii Constantini, Grafens von Thun gemahlin, ward zur wittwe an. 1701.

Die zweyte hauptlinie beginnet mit Graf Carlu, des obgemeldten Graf Dietrichs zweyten söhn, welchem in der erbttheilung die Grafschaft Salm am Ardenner-walde zugeschlagen worden. Er wurde auch nach absterben der Herzoge von Lothringen aus dem Carolingischen stamme von Kayser Heinrich II. mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die proving Limburg behaupten können. Daher sein söhn Walram sich Graf, und sein enckel, Heinrich, Herzog zu Limburg geschriben. Dessen enckel, Heinrich und Friedrich, haben sich folgender gestalt vertheilet, daß der ältere das jetztgemeldte Herzogthum, der jüngere aber die Salmische lande bekommen. Friedrichs posterität gieng mit seinem erinepote Heinrich zu ende, welcher, nachdem er in dem Lüttichischen kriege an. 1408. seinen einigen söhn gleiches nachmens verlohren, ein militarisches testament gemacht, und darinn Johannem IV. zu Keifferscheid, der ihm als ein agnat verwandt gewesen, zum erben eingesetzt hat. Dieser Johannes von Keifferscheid stammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Herzoge von Limburg, dessen mittlerer söhn, Gerlach, sein tritavus war. Sein vatter aber ist Heinrich II. gewesen, der mit seiner gemahlin Richarde die Herrschaft Dyck ererbet hatte. Sein söhn Johannes V. hat mit Fergard von Webelinghofen die Herrschaft Alfster, wie auch das Erb-Marschall-amt des Erz-Stifts Eöln auf seine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen stammvatter Ernst Friedrichen, so an. 1639. gestorben, und ein abnepos Johanns V. gewesen. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria Ursula, Gräfin von Leiningen, 3. söhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Eöln, Straßburg und Lüttich gestorben ist, die andere beyde aber, Erich Adolph und Ernst Valentin, den stamm fortgebauet, und zwar hat sich Erich Adolph, Graf von Salm und Keifferscheid, zum ersten mal mit Magdalena, Landgraf Morizen von Hessen-Cassel tochter, und zum andern mal mit Ernestina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls, Grafens in Löwenstein und Wertheim, tochter, vermählet. Aus der ersten ehe hat er erzelet einen söhn, Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre seines alters gestorben, und 3. töchter, nemlich Sophiam Magdalenam, so an Carlu, Landgrafen von Hessen-Banfried, vermählt gewesen, und an. 1675. zu Venedig gestorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebastian Wunibalds Truchses, Grafen von Zell-Wurzach, starb an. 1687. und Annam Ernestinam, Scholasticam zu Essen, so ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige söhn aus der andern ehe, Franciscus Wilhelm, Graf von Salm und Keifferscheid, Erb-Marschall des Erz-Bisthums Eöln, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, war Kayfers Josephi Habschier-Hauptmann, und der Kayserin Amalia Oberst-Stallmeister. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann George Joachims, Grafen von Slavata tochter, so den 21. oct. an. 1717. gestorben, hat ihm folgende kinder geböhren, 1.) Ernestinam an. 1693. der verwitwten Kayserin Wilhelmina Amalia Cammer-Fräulein, vermählt an. 1719. mit Hans Adam, Grafen von Fünfkirchen, 2.) Christinam an. 1695. Stern-Creuz-Ordens-Dame, 3.) Carl Anton an. 1697. Kayserlichen Cämmerer, vermählt mit Maria Francisca Eleonora Esterhasi, Gräfin von Galanta, die ihm geböhren Franz Nicol. an. 1721. und Carl Ferdinand an. 1722. so an. 1724. wiederum abgestorben, 4.) Franz Ersten an. 1698. Nach dieser gemahlin absterben hat er sich den 14. may an. 1719. mit der regierenden Kayserin ersten Cammer-

Fräulein, Carolina Fürstin von Lichtenstein, vermählet. Ernst Valentin Graf von Salm und Keifferscheid, Erich Adolphs bruder, starb an. 1684. nachdem er von seiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderscheid-Keil einen zahlreichen ehe-segen hinterlassen, worunter folgende söhne, Franciscus Ernst, der sich an. 1706. mit Anna Francisca, Eugenio Alexander, Fürsten von Tour und Tassis, tochter vermählt, die ihm an. 1707. Augustum Eugenium, und an. 1709. Fredericum Ernestum geböhren; Carl Caspar, Dom-Herr zu Eöln, starb an. 1687. Alexander, Dom-Herr und ältester Diaconus zu Eöln, auch Canonicus zu Straßburg, starb an. 1697. Maximilian Heinrich, war in Kayserlichen kriegs-diensten, Ludwig, Kayserlicher Rittmeister, Joh. Philipp, Dom-Herr zu Waderborn und Dinsbrück, Wilhelm, Dom-Herr und jüngster Diaconus zu Eöln, wie auch Dom-Herr zu Straßburg, Ernst Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Eöln.

† Dieses Haus theilet sich in zwey linien. Die Neuburgische am Inn, und die Keifferscheidische. Von der ersten ist Ernst Leopold Ignatius an. 1722. zu Olmütz gestorben. Er hatte von seiner gemahlin Maria Francisca, Gräfin von Lichtenstein, gezeuget Ernestum, nunmehrigen Grafen von Salm-Neuburg. Von der zweyten, war Franz Wilhelm, Kayserlicher geheimer Rath, und der verwitwten Kayserin Amalia Oberst-Stallmeister, welcher den 4. juni an. 1734. starb. Seine kinder sind 1.) Carl Joseph Anton, geböhren an. 1697. vermählte sich mit Maria Francisca, Graf Gabriels von Esterhasi tochter, und zeugete Franz Nicolaus, geböhren den 1. aug. an. 1721. 2.) Franz Ernst, geböhren den 6. juni an. 1698. Canonicus zu Eöln und Straßburg, ward an. 1731. Bischoff zu Dornick. 3.) Leopold Anton, Kayserlicher Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister, dessen gemahlin Maria Anna, geböhre Gräfin von Althann, und verwitwete Kolowrath, an. 1737. gestorben. Genealog. Handbuch.

Salmacis, eine Nymphe, welche sich in Hermaphroditum, Mercuri und Veneris söhn, verliebte, und in den brunnen hinein sprang, worinn sich derselbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter ersuchte, daß sie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieser wunsch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, jedoch also, daß selbiger beyder geschlechter zugleich vorstellte. Der brunn, darinn dieses geschehen, soll zu Hercularnasso gewesen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden seyn, die, so sich darinn gebadet, weich und weiblich zu machen. Ovidius, metam. lib. IV. fab. 2. Pomey, panth. mythic.

* Salmadingen, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon an. 1340. Werner, Ritter, gelebt. Der letzte war Georg, dessen gemahlin Dorothea von Roth an. 1528. gestorben. Das dorf Salmadingen liegt in dem Hohenzollerischen, und gehöret nach Trochtelzingen. M. Steinweg. manuscr.

Salmanassar, oder Salmanezet, ein König von Assyrien, Tiglath Pilezers söhn und erbe, so A. M. 3276. den thron bestiegen, legte einen tribut auf die zehen stämme Israels. Als nun der König Hosea denselben nicht geben wollte, und sich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um sein ioch vom halse abzuschütteln, gieng er mit seiner macht in Syrien, bemächtigte sich zuerst des Moabitischen landes, und zerstörte alda die städte Are und Hareseth, damit er nichts feindliches im rücken ließe, belagerte hierauf Samaria, und eroberte sie nach einer dreyhährigen belagerung, worauf die kinder Israels von den zehen stämmen in die Assyrische gefängnis wandern mußten. Er bekriegte nach diesem den König zu Tyrus Euläum zum zweyten mal, und als letztlich die meisten städte des landes zu ihm gefallen, auch ihm zu dienstigen gar eine schiff-flotte wider die allein an ihrem Könige treu verbliebene stadt Tyrus ausgerüstet hatten, wendete er alle kräfte an, um sich deren vollends zu bemächtigen, als ohne welche seine neue conqueten nie recht gesichert seyn konnten. Allein die Tyrer wehreten sich aufs tapferste, schlugen mit zwölf ihrer schiffen sechzig feindliche in die flucht, und da ihnen Salmanassar alles von aussen in die stadt geleitete süße wasser abschnitte, gruben sie mit gutem fortgange söß-brunnen, so daß sich endlich der Assyrier gemüßiget fand, die belagerung, welche 5. jahr gedauert, aufzuheben. Er starb A. M. 3287. und hatte in der regierung seinen söhn Sennaherib zum nachfolger. 2. Kön. XVII. und XVIII. Joseph. lib. VIII. antiqu. Jud. cap. ult. Tornielus. Sa'ianus. Ufferius, in annal. Vet. Test.

† Salmansweiler, lat. Salomonis Villa, Salemium oder Salmane wylare. ist ein berühmtes Cistercienser-Kloster in Schwaben, nahe bey der Reichs-stadt Überlingen im Heiligenbergischen gelegen, und eine Filia von Belleball in der Grafschaft Burgund. Den nahmen soll es haben, weil es dem kostbaren tempel Salomonis ähnlich gesehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697. den grossen brand erlitten, eines der schönsten eisdächer in Deutschland gewesen. Es hat noch schöne güther, die aber hin und wieder zerstreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwischen Ulm und Biberach die Herrschaft Schmeiberg, dabey das dorf Altheim. Bey Überlingen hat es auch etliche adeliche güther, und ist deshalb monatlich auf 4. zu roß und 6. zu fuß, oder 316. gülden, und zu erhaltung des Cammer-Gerichts nach dem erhöheten anschlag jährlich 208. gülden angelegt. Der erste stifter dieses klosters ist Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134. und 1140. gewesen. Der erste Prälat war

Frominus, ein reise-gefährte des H. Bernhards und sein dollmetsch. Hernach soll Kayser Conrad III. an. 1142. dieses kloster dem Reiche unmittelbar unterworfen, der Kayser Friedrich aber mit mehrern freyheiten und güthern begabet haben. Kayser Carl IV. hat an. 1341. demselben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloster, und dessen ganzen gebiethe sich aufhalten dürfen. Die Grafen von Montfort sollen die rühmliche stiftung gethan haben, daß alle Ritters-leuthe und fremde eine nacht darinn ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des XIII. saeculi die stifter dieser Abtey ausgestorben, hat sich Eberhardus II. Erz-Bischoff zu Salzburg derselben mit altem ernst angenommen, und ihr eine saltzoth zu Waldbrunnen verehret, auch viele andere wohlthaten erwiesen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebst dem Adlsreiterischen auch das Salzburgische wapen führet. Weil es mit dem gebiethe der Graffschafft Heiligenberg umgeben ist, so haben die Grafen von Fürstenberg aus der regul, quod intra territorium est, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß sie den blutbann über das kloster exerciren, einen anspruch auf des klosters immediatät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wollen. Wie denn Graf Joachim zu Fürstenberg an. 1598. die von dem Prälaten angeschlagenen öffentlichen patente, worinn enthalten, wie die allda einquartirten soldaten sich halten und leben sollten, abreißen lassen. Allein zu geschweigen, daß Schwaben niemals ein geschlossenes territorium gewesen, und also diese regul so schlechterdings sich daselbst nicht thun läset; so erfordert die erste institution des Cistercienser-ordens, daß sie unter keinem Bischoffe und Reichs-Stand stehen, sondern im geistlichen dem Römischen stuhle, und im weltlichen allein dem Kayser unterworfen seyn. Hierzu kommt noch, daß dieses kloster von den Schwäbischen Herzogen, denen das Linkgau damals zugehört, zu einer solchen zeit gestiftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein perpetuirliches territorium, viel weniger an die hohe Obrigkeit gedencken dürfen, und wenn auch dieses alles wäre, so ist die befreung des Kayfers Conrads III. vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wissen lassen, als er solches privilegium ertheilet. Dieferehalten nun haben die von Fürstenberg nichts ausgerichtet, sondern das kloster hat seine Reichs-immediatät bis hieher behauptet, und haben die Abte dem Reichs- abschiede zu Regensburg an. 1500. dem zu Augspurg an. 1510. dem zu Eöln an. 1522. und letztlich dem zu Regensburg an. 1654. unterzeichnet. Und obwohl das Haus Oesterreich die aster-schutz-gerechtigkeit über das kloster übet, so ist doch der Kayser allemal der oberste Voigt, und das kloster bleibt ein freyer Reichs-Stand, wie es denn land und leuthe, Vogteyen, Gericht und gebot, zwang und bann besizet, außer dem einzigen blut-banne, welchen die von Fürstenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Abte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergestalt ist ganz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Abte weder außerhalb noch innerhalb ihres klosters einige territorial-jurisdiction haben, angesehen bey den Salmansweilerischen Dorf-Gerichten, an ihr Siedel-Gericht, von dar an des Abts Hof-Gericht, und von dar erst an die Kayserliche Cammer appelliret wird. Es hat hiernächst diese Abtey alle freyheiten, so dem Cistercienser-orden in Teutschland von dem Römischen stuhle verliehen worden, mit demselben gemein, auch meistentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutschland ist. Die kloster Bettingen in der Schwetz und Raitenhaslach in Bayern sind Filiale dieser Abtey, von welcher ehemals auch die im Herzogthum Würtemberg gelegene und nunmehr secularisirte Stifter Königsbrunnen, Bebenhausen und Herrnals dependiret. So hat auch ein jederzeitlicher Abt zu Salmansweiler von dem Römischen stuhle und seinem orden die inspection über die frauen-kloster Heggbach, Wald, H. Kreuzthal, Rotenmünster, Gutenzell, Baint und Reidingen, in welchen alle Abteyinnen unter seiner aussicht erwehlet, auch von ihm besizet und eingeseget, ingleichen alle Beamten derselben mit seinem vorwissen und willen eingeseget werden. Kurz, es hat diese Reichs-Prälatur bey seinem orden an magnificenz, reichthum und guter ordnung wenig seines gleichen, und schreibt sich ein zeitlicher Prälat desselben: Abt und Herrn des Königlich-erimirt und befreuten H. Röm. Reichs-Stifts und Münsters Salmansweiler ic. Die Abte dieses klosters von an. 1137. bis in die mitte des XVI. saeculi erzehlet *Crusius*, P. II. lib. IX. c. 19. und von an. 1593. bis 1730. Moser fortsetzt. *Crusii*, c. 15. *Merian*. topogr. Suv. *Mayerus*, de advocatia armata, c. 15. num. 97. *Crusius*, annal. Suv. P. II. lib. IX. c. 19. *Europ. Zerold*, P. I. p. 596. *Pfessinger*. ad Vitriar. lib. I. t. 15. *Klock*. tom. I. consil. 2. *Coccejus*, in Jure publ. *Sveder*. theatr. pratens. p. 612. *Lünig*. spic. eccl. des Reichs-Archivs III. theil. *Apiarium Salemitanum*. M. *Steinweg*. manuscr. *

Salmasius, (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588 in Burgundien geböhren. Sein vatter war Benignus, Herr von Saumais le Duc, einem dorfe in Arvois, und Rath in dem Parlemeute zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in denselben auferziehen ließ. Als er nun zehen jahr alt war, machte er schon gute Lateinische und Griechische verse: Nachgehends setzte er sein studiren zu Paris und Heidelberg fort, allwo er sich die damals allda befindliche fürtreliche bibliothek und rare alte manuscripse sehr wohl zu nuze machte. Von dar begab er sich wie-

der zurücke in seines vatters haus, und setzte sein critisiren mit grossen fleisse fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leiden beruffen, um Scaligero, als Professor Honorarius, zu succediren. Darauf that er einst eine reise nach Frankreich. Der Cardinal Richelieu bot ihm eine pension an, woserne er in diesem Königreiche bleiben, und sein leben beschreiben würde, konnte es aber nicht von ihm erhalten. Die ursach, so Salmasius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanständig gehalten, das talent, so ihm Gott gegeben, zum dienst eines solchen Ministers anzuwenden, der durch seinen ehrgeiz bey nahem ganz Europa ruiniret hätte. Die Königin in Schweden ersuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reise er auf sich nahm; da er denn einen ganzen sommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurücke nach Holland gekommen, gieng er mit seiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichsche, allwo er zwey tage nach seiner ankunst an. 1652. den 3. sept. dieses zeitliche gesegnete. Er war ein überaus belefener und sehr gelehrter mann, sonderlich in der Critic und Griechischen sprache, wiewol auch sonst keine andere wissenschaft ist, von deren er nicht eine grosse erkänntnis gehabt; nur daß er eben nicht in allem gleich die wahrheit getroffen, und doch in seinen einmal gefassten meynungen jederzeit gar zu hart gewesen. Das schlimmste war, daß er keinen widerspruch leiden konnte, und die, so er censirte, sehr arob tractirte, dahero er sich weit mehr feinde als freunde machte. Er schonte auch der größten männer, nemlich des Lipsii, Scaligeri, Heinsii, Sirmondi, Spanhemii, Grotii, Blondelli, Amiralbi, Bocharti und vieler andern nicht. Am allerschärfsten gieng er auf Dionysium Petavium an, der ihm aber auch nichts schuldig geblieben, wie sie denn beyde in diesem stücke bey nahe eines humors waren. Sein gedächtnis war ganz ungemein, wie nicht weniger sein hochmuth. Denn als er einst nebst M. Gaultmin und Maussac sich in der Königlichen bibliothek zu Paris besand, und Gaultmin zu den andern zweyen sagte: Ich glaube, daß wir drey zusammen wohl allen Gelehrten in Europa den toof bieten könnten, antwortete er auf eine verächtliche weise: Sie sollten beyde den andern Gelehrten in der welt beytreten, er wolle ihnen allein gewachsen seyn. Wiewol doch diese sache so gewiß nicht ist; auch wol im scherz hat können gesagt werden, um einer rodomontade mit der andern zu begegnen. Seinen wahlspruch: Regum equabat opes animo, haben auch einige in dergleichen hochmüthigen verstand auslegen wollen: da er ohne zweifel selbigem nur eine moralische bedeutung zugelegt, und zu verstehen geben wollen, daß ein grosser und erhabener muth weit über alle Königliche schätze zu achten wäre. Man sagt, daß er viel auf traum-deuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende schriften an das licht gestellet: Annotat. über die script. hist. Augusti; Exercitationes Plinianas in Solinum; Commentarium de Lingua Hellenistica, und Funus Linguae Hellenisticae wider Daniel Heinsium; Commentarium über Tertulliani buch de Pallio, und über des Simplicii Commentarium in Epicetii Enchiridion, so aber nicht vollständig; de Primatu Papae; de Regionibus suburbicariis gegen Sirmundum; de Mutuo & Feonore Trapezitico, darüber er mit Desiderio Heraldo und verschiedenen Juristen streit gehabt; de Homonymis Hyles Jatricae; de Militia Romana; de Transsubstantiatione wider Grotium, unter dem namen Simplicii Verini; de Coma. &c. Man hat auch von ihm seine episteln. Philibertus de la Marz ein Parlements-Rath zu Dijon, hat eine weitläufige lebensbeschreibung Salmasii verfertigt, über welche der berühmte Huetius, als der sowol in Schweden als nachmals zu Leiden sehr viel um diesen mann gewesen, einige anmerkungen gemacht, eben wie auch der gelehrte Monsieur de la Monnoy, gewesener Präsident zu Dijon, einen auszug davon besizet, den er selbst daraus gezogen hat. Es ist aber von dem allen bisher noch nichts im druck. *Vita Salmasii ipsius epistolis praemissa*. Patin, lettres. Coomesius, opusc. p. 98. 99. *Hanckius*, de script. rer. Roman. *Mémoires de Literat.* liv. I. p. 257. *

* **Salmatia**, (Anton) ein Mayländer, so in der Griechischen sprache wohl erfahren war, lebte im anfang des 17. jahrhunderts, war lange zeit im Seminario Mediolan. Professor, wurde wegen seiner besondern wissenschaft in der Griechischen sprache nach Griechenland geschickt, daselbst bücher zu suchen, wurde nach seiner wiederkunt Lector der Griechischen sprache in dem Collegio zu Mantua, lehrte aber endlich in sein vaterland zurück, gab des Zonara Commentarios in die Lateinische sprache übersetzt heraus, verfertigte auch eine übersetzung nebst Comment. über den Pindarum und Constantini Acropolita oration, welche in der biblioth. Ambros. zu Mailand im manuscripse liegen. *Picinellus*, in Athenæo.

Salmeron, (Alphonsus) ein Jesuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcalá studiret, und sich die sprachen fleißig bekant gemacht. Er kam darauf nach Paris, um alda sein studiren in der Philosophie und Theologie fortzusetzen. Hiernauf traf er Ignatium Loiolam an, der gleich seine Gesellschaft aufzurichten begriffen war, da er sich denn seinen ersten jeden compagnons beygestellte. Seit der zeit hat er in den vornehmsten städten in Italien durch predigen sich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben soll. Er reiste zu beförderung seines ordens in Frankreich, Teutschland, Polen, die

die Niederlande und Irland; wohnte auch auf befehl dreier Päpste dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er die lobrede auf den heiligen Evangelisten Johannem, so zu ende der acten des Concilii stehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrehtung des Collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13. februar. an. 1585. im 69. jahre seines alters gestorben ist. Seine unaufhörliche bemühen, weite reisen, und seiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele schriften zu hinterlassen, die in sechzehn volum. heraus gekommen, worunter eilf über verschiedene Evangelische fragen, die andern aber über die Apostel-Geschichte und canonischen Episteln gemacht sind. Ribadeneira & Alegambe, biblioth. scriptor. Societatis Jesu. Eusebius Nieremberg, de vir. illustr. Soc. Jesu. Nic. Antonio, &c.

Salmon, der sohn Naasson, ein Fürst aus dem Stamme Juda, heurathete nach der erobringung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehmann der Ruth, und des Davids groß-vatter. Wie denn ihrer aller in dem geschlechtsregister Christi gedacht wird. Matth. I. Torniel. & Salian. in annal.

* **Salmon**, ein Engelländischer Schiff-Capitain, welcher sich auf verschiedenen reisen zu wasser und zu lande in der welt umgesehen. Er schrieb in Englischer sprache: 1.) Heutige Historie, oder gegenwärtiger Staat von allen Bölckern ic. welche an. 1730. zu Amsterdam Französisch und 1736. zu Altona Deutsch wieder heraus gekommen; 2.) Heutige Geographie des Königreichs Persien, Altona 1739. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1734. p. 44. ingleichen 1736. p. 150. und 679.

* **Salmon**, (Franciscus) ein Französischer Doctor der Theologie, und Bibliothecarius der Sorbonne zu Paris, wollte an. 1734. nebst den Herren de St. Aubin, de la Lande, Digault, und de Villeveille einen Indicem Sorbonicum sive Bibliothecam Alphabeticam schreiben, und erklärte dieses sein vorhaben in einem gedruckten schreiben an den Marquis Scipio Massai, über welchem schreiben er aber ungelegenheit bekam, weil die Benedictiner-Mönche nicht wohl deswegen mit ihm zufrieden waren. Er starb an. 1736. im sept. plötzlich auf einem nahen land-guthe. Sonst ist noch von ihm bekannt: Traité de l'Etude des Conciles & de leurs Collections, avec un Catalogue des principaux Auteurs des Collections des Conciles, Paris 1726. in 8. Leipz. gelehrte Zeit. 1734. 35. 36.

Salmonäus, ein sohn eines gewissen Neoli, (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde ausgehen) war König in Elis, einer provinz in Peloponneso, jetzt Belvedere genannt, und dabey so hochmüthig und vermessen, daß er von seinen unterthanen vor einen gott gehalten seyn wollte. Zu solchem ende ließ er eine sehr hohe brücke von erzt machen, welche einen grossen theil von desselben hauptstadt bedeckte. Auf dieser brücke fuhr er in einem wagen, warf brennende sackeln von sich, und suchte dadurch den leuthen einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun solches desto gewisser geglaubet werden möchte, hatte er gewisse leuthe dazu bestellet, welche diejenigen alsfort tödten mußten, auf welche seine sackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorne gerichtet, so, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weise hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die Poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende strafe Gottes vorstellen wollen. (Siehe Tyro.) Virgil. Aeneid. VI. Servius, ad hunc lib. Pomey, panth. mythic.

* **Salmonet**, (Robert Mentet) ein Schottländer von einer vornehmen familie im 17. jahrhundert, verließ sein vaterland zur zeit der kriegs-unruhe, und wandte sich nach Paris, allwo er sich große hochachtung unter den Gelehrten zuwege brachte. Er hatte die ehre, daß ihn der Coadjutor, und nachmalige Cardinal von Metz in seinen schutz nahm, der ihm auch ein Canonicat an der hauptkirche gab. Er schrieb eine historie der Englischen unruhen von an. 1633. bis 1650. in Französischer sprache, Paris 1650. in 4. ingleichen Remontrance faite à Charles II. Roi de la Grande-Bretagne, Paris 1652. in fol.

Salmoz, ein festes berg-schloß in Ober-Ungarn an dem flusse Marosch, eine halbe stunde von Lippe, gelegen. Es ist an. 1688. von den Kayserlichen erobert worden. Ricaut, Oltomann. Vforte, P. I.

Salminster, eine kleine stadt in der Wetterau an dem Ringinger fluß, 4. stunden von Gelnhausen, gelegen. Der fünfte theil davon gehöret dem geschlechte von Hutten, das übrige aber dem Churfürsten zu Mainz. Nahe dabey liegt das Churfürstliche schloß Hausen. Tromsd. geogr.

Salò, lat. Salodium, eine große stadt in der Italiänischen landschaft Brescia, auf der westlichen seite des Garder-sees zwischen Brescia und Trident, ist davon 20. meilen, und von Verona 30. westwärts entfernt. Sie gehöret den Venetianern. Baustrand.

Salome, Herodis des grossen schwester, war ein sehr böses ehrgeiziges weib, welches nach nichts anders trachtete, als Herodis gunst allein zu besitzen, und ihn deswegen ohne unterlass gegen seine allernächsten verhekte; dahero sie billig für die Histor. Lexicon VI. Theil.

vornehmste ursach aller deren mordthaten, wodurch Herodes zuletzt sein eigen haus schier ganz aufgerieben, mag angesehen werden. Weil ihr die gemahlin Herodis, Mariamne, ihre und ihres geschlechts geringe ankunft vorgeworfen, auch Salome noch sonst auf die große liebe des Herodis gegen Mariamnen euidisch war; klagte sie dieselbige bey Herode an, als ob sie sich von M. Antonio hätte wollen lieben machen, dem sie ihr gemahle in Egypten übersandt, ja noch gar in Herodis abwesenheit mit ihr der Salome ehmann, dem Josepho, ehebruch getrieben, welchem sonst von Herode die aufsicht über selbige war anbefohlen worden; und endlich noch gar, daß sie Herodi hätte wollen vergeben lassen, worzu des Königs Mundschencke bestochen wurde, daß er einen gewissen gift vorzeiggen mußte, welcher ihm von der Mariamne sollte zu dem ende seyn geliefert worden, unter dem vorwande, daß es ein liebes-trank, so er dem Könige bezubringen hätte. Wie nun Mariamne auf der andern seite sowol aus hochmuth, wegen der Asmonäischen herkunft, als aus widerwillen wegen ihrer von Herode getödteter anverwandten sich immer höhnisch und erbittert gegen denselben anstellte, und seine große liebe, welche er zu ihr getragen, endlich in haß verwandelte, drangen endlich der Salome verleumdungen durch, daß Herodes die Mariamne enthaupten ließ. Der Mariamnes söhnen Alexandro und Aristobulo machte es jene nicht besser, von denen sie Herodem auf alle weise beredte, daß sie ihrer mutter tod gewiß suchten zu rächen. Und da ihre tochter Berenice mit Aristobulo vermählet ward, mochte dieses band so wenig den haß der Salome tilgen, daß sie vielmehr die Berenicen zu einem werckzeuge gebrauchte, den endam zu stürzen, als dessen reden, sowol als seines bruders, welche oft ungeduldig genug wider Herodem waren, sie von derselbigen ausforschte, und jeweilen dem Herodi zu ohren trug. Nicht minder wollte sie den Pheroram, ihren und des Herodis jüngern bruder, bey dem letzten in ungnade bringen, der ihrer aber auch nicht verschonte, und sie zu verschiedenen malen treflich beym Könige anzuschwärzen wußte; wobey auch die übrigen weiber Herodis das ihrige redlich thaten. Nach ihres ersten mannes Josephi tode wurde sie an Costoborum vermählet, welchem Herodes allbereit das Gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab sich, daß dieser Costobarus mit gedachter seiner gemahlin zersiel, worauf diese ihm einen scheid-brief zuschickte, wider der Jüden gewohnheit; als bey welchen nur die männer diese macht hatten; und ermangelte sie nicht, auch den zorn Herodis nach allem vermögen gegen denselben anzusammeln. Nach einiger zeit kam Syllaus, ein Staats-Minister des Königs in Arabien, Oboda, um mit Herode wegen einer gewissen angelegenheit zu tractiren. Dieser verliebte sich in Salome; gleichwie auch diese in den besagten fremdling, so, daß des Königs weiber öffentlich davon redeten, wie sie ihm in allen dingen zu willen wäre. Sie wollte ihn auch gerne heurathen; allein Herodes war darwider, und verheurathete sie an Alexan. Sie starb nicht lange nach ihrem bruder. Joseph. lib. XV. XVI. XVII. XVIII. antiqu. & I. de bell. Jud.

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieses namens war Antipatri, Herodis söhnes tochter.

Salomon, ein König der Israeliten, Davids sohn von Bathseba, war A. M. 2996. geboren. Sein name heisset so viel, als Friedrich. Er wurde noch bey seines vatters lebzeiten zum Könige erklärt, ungeachtet sein bruder Adonijach nach dieser ehre strebte. Nachdem ihm Gott, was er wollte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weisheit, das ihm anvertraute volk wohl zu regieren. Diese bitte gefiel Gott so wohl, daß er ihm nicht allein ungemeyne klugheit, sondern auch noch über dieses grössern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, schenkte. Sein buch der Sprichwörter und der sogenannte Prediger zeugen von seiner weisheit zur gnüge, und ist nur zu beklagen, daß wir nicht alle seine bücher mehr übrig haben. Nach seines vatters Davids tode A. M. 3020. regierte er das Königreich Israel allein, da er denn vor allen dingen seines vatters befehl austrichtete, und diejenigen, welche wider denselbigen rebelliret hatten, strafe. Er suchte sich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermähle sich mit desselbigen tochter, erweiterte seine herrschaft bis an den Phrat, und machte ihm die unter den Israeliten wohnende Henden zinsbar. Er ließ sich aber endlich durch die weiber-liebe vermassen behörden, daß er in abgötterey gerieth; um welcher ursache willen Gott das Königreich Israel zertheilte, und seinem söhne nur zwey stämme überließ. Er hatte 700. weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieses 300. concubinen, ungeachtet das gesetz, welches sonst im Alten Testamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine so gar große anzahl, und insonderheit die vermählung mit den ausländischen weibern verbot. Die allzu große liebe, die er zu den Egyptischen, Ammonitischen und Moabitischen weibern trug, verursachte, daß er den göttern, die sie anbeteten, eine höhe bauete, und große greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jerusalem erbauen lassen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40. jahre, erreichte das 64. jahre seines alters, und starb A. M. 3099. 2. B. Sam. XII. bis

1. buch der Könige XII. *Joseph. antiqu. Judaic. lib. VIII. Pineda, de rebus Salomon. Job. Meisnerus, in curriculo vitae Salomon. Buaei introductio ad histor. Philof. Hebraeor. p. 40. segg. Braun. fel. sac. lib. V. exerc. l. §. 8. & 26.*

Salomon, König in Ungarn, war **Andreas I.** sohn, welchen sein bruder **Bela I.** an. 1061. von dem throne stieß, worauf der Kayser **Henricus IV.** in ein bündnis mit **Salomon** trat, und ihn wiederum einsetzte. An. 1063. wurde er zu **Griechisch-Weissenburg** gecrönet, führte hierauf krieg mit den **Böhmen**, und regierte bis an. 1074. da seine vetter, **Geisa** und **Ladislauß**, **Bela** söhne, ihn aus seinem Königreiche verjagten. Nach diesem legte er einen **Mönchs-habit** an, und starb zu **Pola** in **Istrien** an. 1095. *Bonfinius, hist. Hungar.*

Salomon, Herzog in **Klein-Bretagne**, war ein nefe des **Rominogi**, auch Herzogs von **Bretagne**, und zwar von dessen ältesten bruder, namens **Rivalon**, der aber frühzeitig verstorben. Auf diese weise war er mit **Harispogo** oder **Erispoe**, des **Rominos** nachfolger, geschwister-kind, und weil er besser recht, als jener zum Herzogthum zu haben vermeynte, fieng er an eine partey von den Grossen des landes an sich zu hängen, brachte auch bey **Carolo Calvo**, dem damaligen Könige in **Frankreich**, zuwege, daß er den **Erispoe**, mit dem er doch kurz vorher friede geschlossen, von neuem angriff. Allein als kurz hernach zwischen **Carlin** und **Erispoe** ein friede geschlossen ward, und zwar mit dem bedinge, daß des erstern sohn **Ludovicus** des letztern tochter, heurathen, und nach des schwieger-vatters tode in dem Herzogthume succediren sollte, wollte **Salomon** eher das äusserste versuchen, und ersähe seine gelegenheit, daß er in gesellschaft eines, namens **Almar**, den **Erispoe** unversehens mit bloßem degen anfiel, und ob dieser schon seine zusucht zu einem altar genommen, ihn daselbst erschach an. 855. Die Grossen des landes schienen es aus der ursache nicht ungerne zu sehen, weil sie dadurch vor der ihnen so verhassten **Fränkischen** Herrschaft geschützt wurden. **Carolus Calvus** stellte sich zwar an, als wollte er den tod des **Erispoe** rächen; ließ sich aber bald begütigen, um so mehr, weil er seinen eigenen leuthen nicht zum besten trauen durfte, und **Ludovicus Germanicus**, sein jüngerer bruder, eben damals in grosser uneinigkeit mit ihm stand. Doch ließ sich **Salomon** durch den gemachten vertrag nicht hindern, daß er sich nicht zum haupt der mißvergnügten **Fränkischen** Fürsten erklärte, und **Ludovicum**, den sohn **Caroli**, welchem der vatter die land-schaft **Maine** übergeben hatte, daraus verjagte; wiewol sich dieser junge herr bey der grossen verwirrung derselbigen zeiten nach kurzem selbst bewegen ließ, sich wider seinen vatter zum Herzog **Salomon** zu schlagen. Die **Normänner**, welche zu selbiger zeit sowol in **Bretagne**, als in den **Fränkischen** provinzen heftig plünderten, verursachten, als beyder theilen gemeine feinde, daß ein vergleich erfolgte, und **Carolus** dem **Salomon** neben einer kostbaren crone auch einige hülffe von reuterey zuschickte; wiewol diese durch ihre raubereyen mehr schaden als nutzen brachte, und aus dieser ursache bald wieder mußte zurück beruffen werden. **Salomon** fand sich allein zu schwach gegen die **Normänner**, und machte also friede mit ihnen, den er zwar durch billiche bedingnisse, nemlich, daß er ihnen fünfhundert kühe schencken sollte, erhielt; wo sie nur darauf vom rauben abgelassen hätten. Nachmals belagerte **Carolus** die **Normänner** in **Angers**, wo sie ihre ganze macht als in einer für sich ausersesehenen haupt-stadt beisammen hatten; wobey **Salomon** der gemeinen sache einen fürtrefflichen dienst that; wo nur **Carl** seinen vorthail hätte gebrauchen wollen. Denn er grub, ohne daß es die feinde vermuthet, den fuß **Maine**, so durch **Angers** flosse, ab, und leitete denselben vermittelst eines canals, welcher noch heut zu tage dem fusse zu einem bethe dienet, und von diesem unternehmen **la Reculée** genennet wird, an einem andern orte in die **Loire**; wodurch die stadt der armee **Caroli** auf einmal längst dem fusse an allen seiten geöffnet wurde. Allein dieser erwehlete aus einer grossen verblendung lieber friede zu machen, welchen doch diese räuber nie gewohnt waren zu halten. Doch war er wenigst dankbar gegen den **Salomon**, der nun von ihm förmlich vor einen König erkannt ward, auch cron und purpur-kleider, samt dem recht göldene münzen zu prägen empfing, nur daß er noch einige Ober-Herrlichkeit der **Fränkischen** Könige erkennen mußte. Allein da nun dieses herrn glück auf den höchsten gipfel schiene gestiegen zu seyn, war er seinem untergange am nächsten. Die ursach kam von den **Bischöffen** her, welche vormals **Numenoius** nach verstossung ihrer vorfahren, welche in die trennung vom **Erg-Bisithum Tours**, dem sie **Numenoius**, weil es von fremder Herrschaft abhieng, entziehen wollte, einzuwilligen geweigert, eingesetzt hatte. Denn als **Salomon** zu erkennen gab, wie er sich gerne mit **Tours** vergleichen, und die sachen in den alten stand richten möchte; schlossen die **Bischöffe** daraus, daß dadurch das fundament ihrer einsetzung aufgehoben, und sie also für unrecht müssen gehalten werden. **Courantgen**, der **Bischoff** zu **Bannes**, hegte die andern am meisten auf, um so mehr, als **Susannus**, dessen platz er eingenommen, annoch im leben war; und konnte ihn die bis dahin von **Salomone** genossene gunst, die ihn jederzeit für seinen geheimsten freund gehalten, nicht von seinem vorhaben abwenden; so wenig, als den **Grafen** gleicher stadt,

namens **Vasquiten**, der auch bey dem Herzoge alles gegolten. **Gurbant**, Graf von **Kennes**, hatte vorher ebenfalls **Salomoni** viele treu erwiesen; aber weil er des **Erispoe** tochter zur ehe hatte, ist sich über dessen empörung weniger zu verwundern. Kurz zu sagen: Fast ganz **Bretagne** nahm an dem zusammen-schwur theil, und des Herzogs eigene soldaten schlugen sich dazu, so daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in eine kirche, und zu den altären zu nehmen; welche ihn aber nun nicht besser zu schützen vermochten, als er sie vorher dem **Erispoe** zum schutze hatte gedenken lassen. Doch soll er, damit die heiligen orte nicht möchten durch seine ermordung verunreiniget werden, freywillig heraus gegangen, und nachdem man ihm bey schon vorher schwachem leibe die augen ausgestochen, ehe noch seine feinde etwas weiter über ihn beschloßen, an den wunden gestorben seyn, so geschehen den 25. junii an. 874. Sein sohn **Wigon**, dem er eben im begriff war, die regierung abzutreten, kam auch in der zusammen-geschworenen hände, wornach seiner von keinem scribenten mehr gedacht wird; daher fast nicht zu zweifeln, daß man auch ihm das leben genommen. **Vasquiten** und **Gurbant** theilten nachdem **Bretagne** unter sich. Die gemeldten umstände des todes **Salomonis**, und vielleicht auch die ursache desselben, so von seinem eifer, dem **Erg-Bisithum Tours** wieder zu seinem **Metropolitanaat** zu verhelfen, hergestossen war, neben der in selbiger zeit eingerissenen begierde die zahl der **Märtyrer** auf alle weise zu vermehren, haben veranlafset, daß auch dieser herr zu einem **Märtyrer** aufgeworffen worden; wie ihn denn die **Bretons** noch heut zu tage unter dem namhen des heiligen **Salomonis**, des **Märtyrers**, zu verehren pflegen. *Argenté, du Pas & Lobineau, hist. de Bretagne.* *

Salomon, **Bischoff** zu **Cosnitz**, war zu **Ramschwag** in der **Schweiz** im **Thurgow** geböhren. Durch seine sonderbare geschicklichkeit brachte er es so weit, daß er fünf Kayser nach einander, als **Ludovic III.** oder **Balbi**, **Caroli Crassi**, **Arnolphi**, **Ludovic IV.** und **Conradi I.** Staats-Rath war. Anfangs besaß er auch die würde eines **Abts** oder **Probstes** zu **Eslingen**, nachgehends aber an. 890. ward er durch **Kayserliche** gnade und des **Erg-Bischoffs** **Hattonis** zu **Maynz** freundschaft, mit welchem er in grosser vertraulichkeit lebte, nicht allein **Abt** zu **St. Gallen**, sondern auch zugleich **Bischoff** zu **Cosnitz**, wobey er auch die **Abtey Pfäfers** erlangte. In **Stumpfius** erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an zwölf orten **Abt** und **Prälät** gewesen sey. Zu seiner zeit regierten zwey Herzoge in **Schwaben**, **Berchtold** und **Erchinger**, deren Herrschaft sich bis über den **Bodensee** erstreckte. Weil nun **Kayser Arnulphus** unterschiedene unter das gebiethe des **Bodensees** gehörige güther dem **Bischoffe Salomon** zugeeignet hatte, so waren sie damit nicht wohl zufrieden, und bemüheten sich auf alle weise, denselben aus dem wege zu räumen, weil sie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einmals fielen sie unvermuthet ins kloster **St. Gallen**, allwo sich **Bischoff Salomon** gemeinlich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daselbst beyim kofpe zu nehmen; allein weil der **Bischoff** bey zeiten dieserwegen war gewarnt worden, und sich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anschlag vergebens. Er klagte es hierauf dem **Kayser**, welches so viel würcke, daß die beyden Herzoge als beleidigter der **Majestät** in gefängliche haft nach **Fugelheim** gebracht wurden, und so lange darinn sitzen mußten, bis der **Bischoff Salomon** und der **Erg-Bischoff Hatto** zu **Maynz** sie wiederum bey dem **Kayser** los daten. Die feindschaft aber war dadurch noch gehoben: denn als der **Bischoff** einmals zwey von seinen ansehnlichsten viehbirten, welche einen hirch gefangen, in vornehme **Edelleuthe** verkleiden, und solches wild in ihren eigenen nahmen zum geschenke den beyden Fürsten überbringen ließ, so empfunden sie solches, nachdem sie erfahren, daß sie nicht von **Edelleuthen**, sondern von geringen viehbirten waren beschendet worden, dermassen übel, daß sie auf alle weise gegen dem **Bischoffe** sich zu rächen suchten. Dieser unmuth wurde vermehret, als der **Kayser** den stecken **Stammheim** in **Thurgow**, welchen die beyde Herzoge vermeynet erblich zu bekommen, dem kloster zu **St. Gallen** schenckte. Es gieng der krieg allererst hierauf recht an, die **Herzoglichen** soldaten plünderten und raubten auf des **Bischoffs** gebiethe, und lehrten sich wenig an dessen verbot. Nachdem solches ein jahr lang gewähret, und der **Bischoff** beyden Herzogen ungesehr auf der strasse begegnete, wollte er über solche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächste wirthshaus geführt, und berathschlaget, was man ihm vor einen tod anthun wollte. Der beyden Herzoge schwester-sohn **Luifried**, welcher ihn schon zuvor auf der stelle entleiben wollen, rieth, man sollte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen austechen; endlich aber wurden sie schlüßig, ihn auf ihr schloß **Diboldsburg** gefangen zu setzen, allwo **Erchingers** gemahlin wohnte. Diese sollte als eine listige und dem **Bischoffe** sehr gehässige Dame ihren gedanken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als wenn er mitten unter den peinigern wäre. Sie setzten ihn also auf ein pferd, und reiseten nach gedachtem schlosse zu. Als unterwegs etliche viehbirten sich gar ehrerbietig gegen den **Bischoff** neigten, erzürnte sich **Herzog Berchtold** dermassen darüber, daß er alsbald durch seine bey sich habende diener ihnen die füße abhauen ließ. Nachdem der **Bischoff** in sein gefängnis angelangt, wurde er von der **Herzogin Bertha** über vermuthen ganz

ganz anders und aufs freundlichste empfangen; sie beweinte auch gar ihres gemahls unternehmen mit vielen thranen, daß er sich an einer so hohen geistlichen person vergriffen hatte. Unterdeß war auch den Herzogen nicht wohl zu muthe, sie retirirten sich in eil auf ihr bestes schloß Tziel in Hegau, wurden aber nach dreien tagen von des Bischoffs freunden ausgefordert, und als sie in der sichersten ruhe schliefen, gefangen genommen, worauf die Herzogin Bertha den Bischoff auf freyen fuß stellet. Im folgenden jahre 915. wurden die zwey angeklagte Herzoge auf dem Reichs-tage zu Maynz in die acht erklärt, ihre güther confisciret, und zum schwerdt verurtheilt; es wurde aber solches todes-urtheil allererst an. 917. den 21. januar. bey dem dorfe Athingen an ihnen vollzogen. An. 918. reisete Bischoff Salomon nach Rom, und ward von dem Papste bey seiner rückreise mit einigen heilighumern von St. Pelagien beschenket, welche nachmals zu Costnitz verwahrt wurden. Er starb an. 919. Es erzehlet sonst vorangeführter Stumpfsius, daß er in seiner jugend eine unehliche tochter gezeugt habe, welche dermassen schön gewesen, daß der Kayser Arnolphys in liebe gegen sie entzündet worden, sie habe aber lieber die sucht ergriffen, als in dessen begehren willigen wollen, und sey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweiz des geschlechts Rätter vermählt worden. Stumpfsius Schweizer-chron. lib. IV. c. 33. 34. & 35.

Salomon, Ben Birga, ein berühmter Spanischer Rabbi, der sich zu anfang des XVI. saeculi hervor gethan, und einen Arzt unter den Juden abgegeben. Er hat eine historie von dem, was den Juden von der zerstörung des Hierosolymitanischen tempels bis auf seine zeit begegnet, geschrieben, und Schebet Juda, das ist, der stamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinn allerhand disputen, so die Juden mit den Christen, sonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderseits gründe davon an. Er referiret diejenige, so in gegenwart des Papsts Benedicti, (Petri de Luna genant) wie auch unterschiedener Cardinale und Bischöffe zwischen Josua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der taufe den namen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Girona passiret. Der grund solches streits war über der erklärung eines Talmudischen tertes, daraus erwehnter Hieronymus bewies, daß der Messias bereits gekommen sey. Dieses buch ist zu Mantua gedruckt, und an. 1591. zu Cracau Teutsch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Constantinopel und Amsterdam, ja auch an. 1619. zu Brage Hebräisch heraus gegeben. Die Juden haben es ins Portugiesische, Georgius Gentius aber ins Lateinische übersetzt, und an. 1651. unter folgendem titel zu Amsterdam ans licht gestellet: Historia Judaica, Res Judaeorum ab eversa Aede Hierosolymitana ad haec fere Tempora usque complexa. Buxtorff. bibl. Rabb. Simon, hist. crit. Vet. Test.

Salomon Ben Melech, siehe Ben Melech.

Salomon, (Franciscus Henrich) ein Franzose, war zu Bourdeaux, woselbst sein vatter Parlements Rath gewesen, an. 1620. den 4. octobr. geboren. Nachdem er von an. 1638. ohnqesehr 9. oder 10. jahr einen General-Advocaten bey dem grossen Rath zu Paris abgegeben, und an. 1646. ein mitglied der Französischen Academie geworden, verfügte er sich wieder in sein vatterland, und ward Lieutenant-Général des Seneschalls von Guienne. Nach der hand heurathete er eine tochter des Präsidenten à Mortier bey dem Parlement zu Bourdeaux, folgte auch demselben nachgehends in dieser stelle, und starb den 2. merk an. 1670. Seine schriften sind: Discours d'Etat à M. Grotius, sur l'Histoire du Cardinal Bentivoglio; de Judiciis & Pœnis, it. de Officiis Vitae civilis Romanorum; Commentaria, welche in des Sallengre Thef. antiq. Rom. stehen, u. a. m. Was Bigneul-Marville von dem alter seines adelichen geschlechts an einem orte angeführet, da er selches von einem edlen Venetianischen haufe ableitet, ist eine bloße fabel, womit diese familie selbst jederzeit einen scherz getrieben. Pelisson, hist. de l'Acad. Franc. und Oliveit, ad eum. Marville, tom. III. p. 293.

Salomon Molchu, oder Malcho, oder Malchu, ein Portugiese, von Jüdischen eltern an. 1483. geboren, wurde, nachdem er, obgleich aus zwang, die Papistische religion angenommen, des Königs von Portugall Secretarius, trat aber auf zureden des R. Davids Rubeni wieder zum Judenthum über, und lehrte in Italien und Frankreich zu Argenton in den synagogen, suchte auch den König von Frankreich Franciscum I. ingleichen den Kayser Carolum V. zu bereden, daß sie sich zur Jüdischen religion bekennen möchten. Es nahm aber solches der Kayser so übel auf, daß er ihn zu Mantua, gleich nach gescheneher unterredung mit ihm, veste setzen, und daselbst lebendig verbrennen ließ, so im jahr 1533. geschehen. Sein spießgeselle, ermeldter David Rubeni, wurde auch bey dem kopfe genommen, und gefangen nach Spanien gebracht, und allda auf Kayserlichen befehl ebenfals am leben gestraft. Es haben nachgehends verschiedene Juden aus dem Malchu einen Märtyrer zu machen gesucht, welches auch R. Jehuda Leo in Sohire Jesuda c. 1. p. 67. gethan, und den spruch Deuter. IV. 30. auf ihn gezogen, weil in dem wörtgen γ die zahl 50. steckt, als auf so viele jahre sich auch sein alter erstreckt: ja er hat ihn gar als einen heiligen und frommen mann wolten ausgeben. Man findet zwar keine spuren, daß sich dieser

Histor. Lexicon VI. Theil.

Malchu vor einen vorläufer des Messia ausgegeben, er hat aber doch geglaubt und gehofft, daß dessen ankunft im jahr 1666. erfolgen werde, weswegen um solche zeit im ganzen Judenthum die strengsten fasten sind gehalten worden. Von seinen schriften sind bekannt: 1.) Conciones, oder vielmehr Dissertationes über verschiedene stellen in den fünf büchern Moses, und die zu mystischer auslegung einiger vorbilder und Levitischen gebräuchen dienen. Sie sind verschiedene mal aufgelegt worden, als zu Salonic in Frankreich, wo er sich damals aufhielt, an. 1529. in 4. aus neun bogen bestehend, denn zu Cracau an. 1570. in 4. und Amsterdam an. 1709. in 4. unter welchen editionen die erste und letztere in der Oppenheimerischen bibliothek befindlich sind; 2.) Bestia Arundinis ex Pl. LXVIII. 31. so ein cabbalistisch werckgen ist, und aus acht blättern besteht. Es ist zu Amsterdam und Prag in 4. ohne befügung des jahrs gedruckt. Wie Schalscheleth p. 48. a. erzehlet, wird darinn vieles von der ankunft des Messia vorgetragen. Sein leben hat Hermann von der Hardt in einer besondern dissertation de abusu Psalms CXIX. apud Judaeos zu Helmstädt an. 1714. ingleichen Basnage histor. Jud. tom. V. p. 2022. beschrieben. Wolf. bibl. Hebr. vol. I. pag. 1076. u. f. f. und vol. III. p. 1054. u. f. f.

Salomons Insuln, Isles de Salomon, einige grosse insuln auf der südlichen see, welche das Mare Pacificum, oder Stille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem süd-pol zu, wurden an. 1567. von Alvarez Mendoza entdeckt. Es sind deren an der zahl achtzehn, nemlich die insul St. Elisabeth, St. Georg, St. Marco, St. Nicolao, die felsensinsul, St. Jeronymo, Guadalcanal, Soavista, St. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, St. Jaago, St. Christophoro, Nombre de Dios, St. Anna und St. Catharina. Sie sind alle zusammen grosse insuln, werden aber von den Europäern wenig besucht.

Salon, Salum, eine kleine stadt in Provence, zwischen Aix und Arles, an den bekannten steinernen feldern, so man la Crau nennet, daher auch der ort insgemein Salon de Crau genennet wird, hat eine Stiffts-kirche und unterschiedliche klöster. Es ist sonderlich wegen des Nostradami berühmt, welcher allda begraben liegt. Der Erz-Bischoff von Arles hat zu Salon nicht nur die geistliche, sondern auch die weltliche Oberherrlichkeit, und stunde in den alten zeiten lediglich unter dem Kayser als König von Arles; wie denn Stephanus de la Garde, der im XIII. saeculo Erz-Bischoff gewesen, die bürger dieses städtchens, welche die waffen wider ihn ergriffen, sehr scharf gezüchtigt. Auch hatten die bemeldten Erz-Bischoffe alhier ein schloß, wo sie sich oft aufhielten. Descr. hist. & géogr. de France. *

Salona, ein von den Venetianern erbautes castell, nahe bey einer alten ruinirten stadt gleiches namens in Dalmatien, liegt an der see, 5. meilen nordwärts von Spalatro.

Salona, eine stadt auf der Dalmatischen küste, ist von den Slavoniern ruinirt worden. Sie war vor zeiten ein Bischofflicher sitz unter dem Erz-Bischoff von Spalatro. Die alten scribenten gedenken derselben sehr oft. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil sich der Kayser Diocletianus dahin retirirte, nachdem er das Römische Kayserthum aufgegeben, und sich mit pflanzung der gärten belustiget. Diese stadt nahm zur zeit des einheimischen krieges des Casaris partey an. Nachdem Octavius an Pompeii statt diesen ort belagert hatte, wehreten sich die einwohner, welche meist aus Römischen bürgern bestanden, dermassen, daß, ehe sie sich ergeben wollten, sie lieber ihre sclaven auf freyen fuß stellten, und selbige die waffen ergreifen ließen. Desgleichen machten sie aus den haaren ihrer weiber seile und stricke, um ihre kriegs-instrumente und schleudern oder gewerffe damit recht in stand zu setzen und zu unterhalten, weil es ihnen, wie in belagerungen oft geschah, an hant mangeln mochte. Sie litten am meisten noth von hunger. Doch als ihnen nicht geschwinde genug vom Casare proviant zukam, gebrauchten sie zuletzt diese list, daß sie um den mittag, da die feinde sich meist zur ruhe legten, ihre weiber und erwachsene knaben bewehrt auf die mauer stellten, um den schilddwachsen Octavii ihr vorhaben zu verbergen, da inzwischen die männer allesamt einen unversehnen ausfall thaten; darinn sie so glücklich waren, daß sie die in fünf kleine lager zertheilte Pompejaner aus einem nach dem andern, und also leztlich auf ihre schiffe, darinn sie ankommen waren, jagten. Dio Casius, welcher die tapfere gegenwehr der einwohner dieser stadt überhaupt nicht minder lobet, ist nur darinn von Casare unterschieden, daß er will, der ausfall wäre bey nacht geschehen, die weiber aber hätten demselben alle mit schwarzen kleidern angethan, und sackeln in der hand haltend begewohnet, da denn die Pompejanische soldaten sie für teufel und gespenster angesehen, und deswegen so leicht gestohen. Caesar. Dio Cass. *

Salonina, (Cornelia) des Kayfers Gallieni gemahlin, sonst auch Chryfogone genant, hielt sehr viel auf die Platonische weisheit, welche sie von Plotino erlernet hatte, und überredete ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine stadt zu bauen, und daselbst eine Republick nach des Platonis vorschriфт aufzurichten, auch ihr den namen Platonopolis bezulegen. Allein obwol der Kayser darenin willigte, so wollte dieses vornehmen doch nicht von statten gehen, also,

daß Motinus endlich bekennen mußte, daß seines Lehrmeisters Re-publick nur in den gedanken schöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortreflichkeit der Christlichen religion zu erweisen, weil nemlich selbige so glücklich eingeführet worden, ungeachtet sie den menschlichen neigungen zur wollust, und den verderbten regeln der Weltweisheit ganz zuwider ist. Sie ist von mehrern mit Vipa oder Vipara, einer tochter des Marcomannischen Königs Attali, confundi- ret worden, welche zwar Gallienus ebenfalls zur gemahlin, oder vielmehr zur concubine gehabt, aber doch erst lange nach der Salonina angenommen; da er diese noch vor dem Kayserthum, oder doch gleich im anfang desselben, wie aus den münzen zu erweisen, zur ehe gehabt hat. Sie ist samt diesem ihrem ge- mahl Gallieno und ihrer beyder söhn Julio Salonino erschlagen worden, als sie in die 15. jahre Kayserin gewesen. *Porphyrius*, in vita Plotini. *Baronius*, in annalib. *Trifianus*. *Bandurius*.

Saloninus, (Pub. Licinius Cornelius Valerianus) des Kayfers Gallieni söhn, wurde schon bey gar jungen iahren von seinem groß-vatter Valeriano zum Cæsar gemacht, wornach man ihn unter Sylvani aufsieht, als eines Gouverneurs, in Gallien schickte, um da zugleich von Postumo die kriegs-kunst zu erlernen. Aber eben der hochmuth dieses Sylvani brachte den jungen Herrn ums leben, und so gar dessen vatter um alle Gallische provinzen. Dann weil jener immer darauf drange, daß man auch Salonino einen theil am commando lassen müste, solches aber weder Postumo noch dessen soldaten anstunde, so gab es tägliche verbitterung. Und als endlich der letzte den Teutschen eine sonderlich reiche beute abgejagt, selbige aber sogleich unter die kriegs-leuthe ausgetheilt hatte, erregte Sylvanus darwider so ein wildes wesen, drohete Postumo, und forderte die beute von den soldaten selbst so heftig wieder heraus, daß diese endlich im grimm Postumum zum Kayser aufwarfen, Saloninum aber, der jedoch hierinnen unschuldig war, neben seinem Hofmeister, welcher alles allein und aus eigener herrschsucht scheint unter- nommen zu haben, in Eöln belagerten, und nach eroberung der stadt an. 261. todt schlugen. *Trebell. Pollio. Aur. Victor*.

Salpe, lat. Salapia, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apulische meer, und an den grenzen der provinz Bari gelegen. Sie hat einen absonderlichen Bischoff, und ist schon bey den Alten bekannt gewesen.

Sapion, ein berühmter bildschnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künstlich gefaße von marmor, welches noch bis dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu sehen ist, als wofelbst es zum taufstein in der grossen kirche gebraucht wird. *Spon*.

Salses, siehe Salces.

Salsete, eine kleine insul in dem Indianischen Ocean, nahe bey der stadt Goa, gehört den Portugiesen. *Baudrand*.

Salso, ein fluß in Sicilien, welcher im Val di Demona entspringet, und gegen mittag durch das Val di Nota in das meer läuft.

Saltarel, (Simon) ein Florentinischer Edelmann, begab sich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er sich ein reiches Florentinisches frauenzimmer verheurathen sollte. Er ward hierauf Provincial seines ordens, und Clemens V. der ihn in verschiedenen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Bischoff von Parma, weche würde er aber nach 6. jahren freywillig niederlegte, weil er mit abschaffung der eingerissenen mißbräuche und andern guten anstalten nicht zu seinem zweck kommen konnte. Hierauf ernannte ihn Johannes XXII. zum Erz-Bischoff von Visa, welche stadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun schon von dem Kayser Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingesetzten Paps Nicolaum V. nicht für rechtmäßig erkennen wollte, abgesetzt ward, und deswegen nach Florenz entweichen mußte, so gelangte er doch endlich wieder zu seiner geistlichen würde, wie dieses Kayfers armee in Italien geschlagen und der Gegen-Paps gefangen gesetzt war. Er starb in odore sanctitatis an. 1342. *Cassillo*, hist. S. Domin. II. P. 2. *Albertus*, de viris illust. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

Saltash, eine stadt in der Engelländischen provinz Cornwall, an süssen Tamer, ohngefähr 6. meilen von Plymouth in Devonshire, bestehet aus 3. strassen, und liegt auf dem abhänge eines rauhen hügel, so, daß die strassen durch jeden regen von allem unath gefäubert werden. Diese stadt wird durch einen Bürgermeister und 9. Rathsherrn regieret. Der markt, welcher alle sonnabende daselbst gehalten wird, ist ziemlich gut. Es wird allda ein grosser malz- und bier-handel getrieben.

Saltfleet, eine stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provinz Lincolnshire, liegt auf der see-seite in Loutheast-Hundred, so ein stück von der Lindsey-theilung ist, und wird von vornehmen leuthen zur sommerszeit wegen der guten fische, die man daselbst haben kan, fleißig besucht. Sonst ist es ein unansehnlicher ort, und liegt 115. Englische meilen von London.

Saltholm, eine kleine zu Dänemarc gehörige insul, welche zwischen Schonen und Umac liegt, und in der länge etwa eine Teutsche meile, in der breite aber kaum halb so viel austrägt. Sie ist mit sand-bäncken umgeben, und fast gar nicht bewohnt.

Saltina, ein kleiner fluß im lande Wallis, welcher im Simpler-berg entspringet, und durch das Simpler-thal heraus unterhalb Brieg in den Rhodan fällt. Es gehet eine auf 3. bogen gelegte steinerne brücke darüber. *Simler*. Valef. pag. 15. *

SALTUARIUS, war über die wälder gesetzt, und hatte darauf die obacht, daß kein schade geschach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das seine suchte. Dergleichen war Assaph bey dem Könige Arthasaftha. *Nehem.* II. 8. *Popma*, de operibus servor. p. 99. *Figornius*, de servis p. 569. *Gutherius*, de officiis dom. August. III. 18. *Pitiscus*, II. 683.

Salz, ein kleiner fluß in der Unter-Pfalz, welcher 2. stunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tromsd*.

Salz der Helden, ein altes schloß, nebst einem stecken und Amt, in dem Fürstenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vor zeiten dem adelichen geschlecht von Helden gehört; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des XIV. sæculi erfolget, hat es Herzog Albertus II. an sich gebracht, und zu seiner residenz erwehlet. Man findet hier gute salzwerke. Von an. 1444. an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des desolaten dorfes Bönningkhausen sich meistens hieber gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergestalt versehen, daß an. 1448. der Landgraf von Hessen davor nichts ausrichten können. An. 1623. ist der stecken ganz abgebrannt. *Zeller*. topogr. Brunswic. p. 180. sq. *Tromsd*.

Salza, ist (1.) ein kleiner fluß an dem Harz, der durch das Nordhäußische gebiethe gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme fließet; (2.) ein fluß in dem Erz-Stift Salzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärdtischen grenzen entspringet, und sich bey Burckhausen in den Inn ergießet. *Tromsd*.

Salza, eine uralte adeliche familie, welche ehemals die stadt Langen-Salza in Thüringen besessen, und davon den namen führet. Sie hat sich auch in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Laußiz, Polen und Preussen ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht, wie denn schon an. 1210. Herman von Salza, (von dem der folgende articul nachzusehen) Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens zu Jerusalem gewesen. Von dessen vettern sind 3. brüder zu merken: 1.) Friedrich, welcher unter ihm in Preussen dem kriege gefolget, und daselbst ohne erben gestorben. 2.) Heinrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeister kriegs-dienste gethan, und sich nach dessen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das schloß Salza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit seinem jüngern bruder in sieten irrungen lebte, so verkaufte er sein antheil dem Churfürsten zu Maynz vor 10000. Rheinische gülden, und war willens, sich wieder in Preussen zu wenden. Doch er ließ sich unterwegs in Schlesien an der Laußizischen grenze nieder, und starb an. 1298. Von ihm stammen die von Salza in Schlesien und Laußiz her. 3.) Dietrich, welcher stets zu hause geblieben, und die stadt Salza nebst andern güthern behalten, die aber endlich an den Lands-Herrn gediehen. Denn Dietrichs nachkommen verkauften die jetztgedachte stadt an. 1346. an Fridericum, Herzog in Sachsen und Thüringen, worauf dessen söhn Herzog Balthasar auch das schloß Salza an sich gebracht, und dem Churfürsten zu Maynz ein äquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Salza an. 1409. ohne erben starb, ist seine verlassenschaft, als Uthofen, Döllstet und andere orte dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henric nachkommen wurde Oitz an. 1427. von den Hussiten zu Lauban erschlagen. Sein söhn Hans zeugte drey söhne, die waren 1.) Hans, welcher unverheurathet gestorben. 2.) Barthel, von welchem die linie derer von Salza zu Hausdorf unter Lauben und Cüngendorff in dem Lembergischen Weichbilde abstammet, die aber an. 1650. verloschen. 3.) Niclas, Erbher zu Schreiberdorf, in der Ober-Laußiz, welcher an. 1483. gestorben, nachdem er mit Barbara von Hoß und Thomaswaldau außer 4. löchtern folgende 5. söhne zeugte: 1.) Ouzen, der die Schreiberdorffische linie fortgepflanget; 2.) Wiganden, J. U. D. Canonicum zu St. Johannis und zum heiligen Creuz in Breslau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau; 3.) Günthern, welcher die Lichtenauische und Wüggendorffische linie gestiftet, und an. 1519. mit tode abgegangen; 4.) Matthiam, welcher die Lindau- und Eberobachische linie angefangen, und an. 1542. als Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Kreise gestorben; 5.) Jacobum, J. U. D. welcher an. 1520. Bischoff zu Breslau, und an. 1536. Ober-Hauptmann in Schlesien worden, worauf er an. 1539. gestorben. Kurz zuvor gedachter Matthias zeugte 7. söhne, von welchen zu merken 1.) Benno, so an. 1566. als Böhmischer Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3. söhne nachgelassen, von welchen Hiob auf Eberspach, Marckersdorff und Groß-Krausche Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Kreise und Kayserl. Rath gewesen. 2.) Jacob auf Heidersdorff, welcher an. 1589. als Kayserl. Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Laußiz das zeitliche gesegnet, verschiedene kinder nach sich lassend. Hiob, Landes-Ältester in dem Görlitzischen Kreise, hat an. 1668. vor die vertriebene Böhmen das städtlein Neu-Salza erbauet. Noch an. 1719. lebten von der Wüggendorffischen linie 2. brüder, 1.) Her-
mann

Hermann von Salza, Erbherr auf Wingendorff am Queiß, welcher mit Barbara Helena von Mausewitz sein geschlecht fortgepflanget. 2. Carl Heinrich Gottlieb von Salza, Herr zu Lichtenau, welcher als Capitain ausser ehe lebte. Von dem hause Lindau war um eben diese zeit Wenzel Clemens von Salza, Kayserlicher Rath, wie auch Kayserlicher Cammer- und Hof-Vehn-Rechts-Beyhiser zu Prag, sein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayserlichen dragoner-regiment St. Amour. *Sinapii Schlef. curios.*

* Salza, (Hermann von) ward im jahr 1210. Hochmeister des Deutschen Ritter-ordens. Von seiner löblichen regierung und helden-thaten, wissen die Preussische, Pöhländische und andere geschicht-schreiber nicht genug anzuführen. Zu anfang seiner regierung war der orden so schwach, daß er einstens gesagt hat: Er wollte ein auge darum geben, wenn er nur 10. Ritter wider den feind zu selbe führen könnte. Es hats aber dieser Ordens-Meister so weit gebracht, daß er 2000. Ritter ins feld hat stellen können. Er war von solcher geschicklichkeit und ansehen, daß er zwischen dem Kayser Friedrich II. und zwischen zwey Päpsten, nemlich Honorio III. an. 1222. und Gregorio IX. an. 1230. einen vergleich gestiftet hat: davor ihm der Paps ein ring, und der Kayser den adler ins wapen, nebst der würde eines Reichs-Fürsten verchret hat. Der ring ist hernach bey dem orden geblieben, und ist allemal dem neu-erwehltens Ordens-Meister angesteket worden. Und um selbige zeit hat dieser Hermann von Salza seinen sitz nach Venedig verlegt, weil wegen der Saracenen in Ptolomais vor die Deutschen Ritter weiter nichts zu thun war. Weit nun hierdurch die Deutschen Ritter im Occident bekannt wurden, so sind sie im jahr 1226. von Herzog Conrad in Masuren wider die Heyden in Preussen zu hülfte gerufen worden, und an. 1230. hat dieser Ordens-Meister den ersten Land-Meister Hermann Bald nach Preussen geschickt. Es haben sich auch unter ihm im jahr 1239. die sogenannten Schwerdt-Ritter aus Pöhlant mit dem Deutschen orden vereinigt. Wenn dieser berühmte Ordens-Meister gestorben sey, ist ungewiß. Einer schreibt an. 1240. der andere an. 1246. Es ist auch zweifelhaftig, wer sein nachfolger gewesen sey. Das aber ist gewiß, daß dieser Hermann von Salza, so bald die Ritter in Preussen sich veste gesetzt hatten, angefangen hat, den titel eines Hochmeisters zu führen. In dem kloster Leubus ist noch ein gedächtnis von diesem Hochmeister an einer wand in der kirchen zu sehen, da er, der Hermann von Salza, mit einem Fürsten-hute, weissen mantel, so auf der linken achsel mit einem schwarzen creuze bezeichnet, in der rechten hand mit einem aufgereckten schwerdt, in der linken mit einem schilde, darinn ein schwarzer adler im gelben feld, und auf des adlers brust ein roth schildlein mit einer weissen lilie, als seinem geschlechts-wapen, abgebildet, und diese schrift beygesetzt ist: Hermannus de Salza, ordinis Militiæ Teutoniarum Magister, primus sacre domus vexilla in Prulliam victor introduxit MCCXXIII. Thebesius, in Liegnitzischen jahre-büchern P. II. c. 8. §. 7. und c. 11. §. 8. *Petr. de Dusburg. in chron. Pruss. Sein leben ist in gelehrten Preussens I. quartal 1725. p. 18. u. f. f. ziemlich ausführlich beschrieben, gleichwie solches auch der Herr von Falkenstein in seiner Thuringischen chronik geleistet hat.*

* Salza, Salinas, oder nach der dassigen landes-sprache, Sultau, Sulte, Sul, Soet, ein städtlein in dem Herzogthum Mecklenburg, am süssen Recknitz, eine meile von Tribsehe, an den Vomerischen grenzen, und wie ein anderer schreibt, fünf meilen von Rostock. Es ist daselbst ein vortrefliches salzsteden.

Salza, siehe Neustadt an der Saale.

Salzberg, Saltzberga, eine Norwegische stadt in der provinz Aggerhus, am süssen Dromen, 14. meilen westwärts von Anslö.

Salzburg, lat. Salisburgum, die haupt-stadt eines vornehmen Erz-Bisthums dieses namens in Teutschland, führet den namen von dem süssen Salza oder Salzach, der mitten durch stießet. Sie ist ziemlich groß, schön gebaut, und wohl befestigt. Insonderheit wird das schloß daselbst, Hohensalzburg genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die schönste gebäude der stadt sind: die Erz-Bischöfliche residenz, der palast Mirabell, und der gemeinen stadt trinkstube, woselbst insgemein vornehme passagiers einzulehren pflegen. Die Fürstliche kunst-cammer wird insonderheit auch wegen der kostbaren messgewanden und tapezerereyen auf etliche tonnen goldes geschätzt. Unter den geistlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu St. Rupert, so von lauter quadersteinen aufgeführt, und ganz mit kupfer bedekt ist. Die fenster daran sind alle mit marmorstein ausgelegt. Von der kirche und dem kloster St. Peter soll hernach meldung geschehen. Die St. Sebastian's-kirche ist darum merkwürdig, weil Theophrastus Paracelsus daselbst begraben liegt. Ausser dem ist das alte adeliche frauen-kloster Nunberg noch sehens-würdig. Unter den brunnen und wasserwerken ist der auf dem hof-platz vor der Erz-Bischöflichen residenz der prächtigste, dessen höhe 50. werkschuhe beträgt, und dahin das wasser über eine meilewegs aus dem urprung der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen seite ist die stadt mit hohen bergen umgeben, und ist sonderlich in der vorstadt vor

dem St. Johannis-thor ein sandichter berg, daran die einwohner sonst viele häuser gebaut hatten, weil sie aber denselben mit kellern, gewölben und andern behältnissen zu sehr ausgehölet, ist der berg an. 1660. eingefallen, und hat die daran gelegene häuser nebst vielen menschen niedergeschlagen. Eine stunde von der stadt liegt das Fürstliche lusthaus und der thiergarten, zum Sellenbrunn genannt, so an menge der kostbaren wasser-künste seines gleichen wenig in Teutschland hat, und um so viel mehr zu bewundern ist, weil es innerhalb 15. monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2. lusthäuser, Belvedere und Wald-Ems, allwo unterschiedliche Einsiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felsen ausgehauene theatrum, da man bisweilen comödien zu spielen pflegt, sehens-würdig sind. Die Römer hatten vor alters, da sie das Noricum besaßen, auch allhier ein vestes schloß gebaut, mit namen Juvavium, woraus endlich die stadt Salzburg entstanden, die deswegen oft im Lateinischen Juvavium genennet wird; wiewohl noch stärkere gründe angeführt werden, um zu erweisen, daß das alte Juvavium an dem orte gestanden, wo heut Burckhausen liegt. (siehe Burckhausen.) Nachdem hernach ein Bischöflicher sitz dahin gekommen, ist die stadt nach und nach mit vielen schönen gebäuden, und an. 1617. mit einem Gymnasio, so der Erz-Bischoff Paris an. 1623. zu einer Universität erhoben, gezieret worden. Das kloster zu St. Peter in dieser stadt, so Benedictiner-ordens, ist wenigstens so alt, wo nicht älter, als das Bisthum; es hat auch vor diesem allein das recht gehabt, einen Bischoff zu wehlen, und da solches hernach an das Dom-Capitul abgetreten worden, hat das kloster doch noch lange zeit die präcedenz vor den Canonicis behalten, bis es zuletzt auch diese durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des klosters noch allezeit ein vortum in den Stiffts-wahlen.

† Salzburg, das Erz-Bisthum, grenket gegen morgen an Oesterreich und Steyermark, gegen mittag an Kärndten, gegen abend an Berchtholdsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die größe desselben wird in der länge und breite ohngefähr 18. Teutsche meilen ausmachen. Die haupt-stadt darinnen heist gleichfalls Salzburg; und die übrigen städte sind: Lauffen, Titmonning, Hällein und Radstadt. Die vornehmsten flüsse sind die Salza, oder Salzach, die Sala, die Laava, die Dika, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Enß entspringen auf den grenzen. Das land ist auch an fischreichen seen, darunter der Zeller-see, der Hollstatter-Wolfgang-see, Alt-Mann-Ühr-Matt-see, Tachen-König, und Viller-see die vornehmsten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gastriner-Aigner-bad ic. gesegnet. Sonst ist es meistens bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, sondern an wunden zur vichzucht, an allerley eisen-und andern bergwerken, marmorgruben, insonderheit aber an salzgruben sehr reich. Der wein, so in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugsam hingebacht. Es gehören noch in Bayern die stadt Mühlndorf; in Oesterreich die 2. Nemter Traismaur und Armsdorf; in Steyermark Weyrdorf, Bonstorf, Landsberg, Hauf und Greming; und in Kärndten die 2. städte Friesach und St. Andrea, nebst vielen andern schönen Nemtern zu dem Erz-Stift. Das ganze Erz-Bisthum ist aus unterschiedenen schenkungen erwachsen. Denn eigentlich ist es ein stück von Bayern, und der Herzog Theodo von Bayern hat den allerersten anfang darzu gemacht, da er St. Rupert an. 582. die gegend um die stadt Salzburg geschenkt, worzu nach und nach mehr güther gekommen sind. Dieser St. Rupertus wird vor den ersten Bischoff von Salzburg gehalten, wiewol andere ihn und etliche seiner nachfolger nur vor Aebte zu St. Peter halten, Johannem I. aber vor den ersten Bischoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stiffts noch sehr gestritten, und hat sonderlich Mabillon das alter Ruperti erst in das VII. oder VIII. sæculum gesetzt, dem aber von Mezgero widersprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Bischöffe zu Salzburg gelebt haben.

1. St. Rupertus von 582. bis 623. von ihm ist ein eigner art.
2. St. Vitalis von an. 623. bis 646.
3. Ansologus bis an. 674.
4. Savolus bis an. 680.
5. Ezzius bis an. 703.
6. Flobargius, bis an. 740.
7. Johannes I. bis an. 754. bekam von dem Paps Gregorio III. durch St. Bonifacium seine bestätigung; daher seine vorfahren theils nur vor Episcopos regionarios, theils vor blosse Aebte zu St. Peter gehalten werden.
8. St. Virgilius bis an. 784. von dem ein besondrer articul.
9. Berthricus bis an. 785.
10. Arno war der letzte Bischoff, und der erste Erz-Bischoff zu Salzburg an. 798. wie unter seinem namen weiter nachzulesen. Seine nachfolger in der Erz-Bischöflichen würde bis auf den heutigen tag sind folgende:
 2. Ammilionius, der jedoch von den meisten nur vor einen Abt zu St. Peter gehalten wird, starb bald nach seiner erwählung an. 821:
 3. Adalramnus von an. 821. bis 836.
 4. Luwramus bis an. 858.
 5. Adalwinus bis an. 871.
 6. Adalbertus bis an. 879.
 7. Dietmarus bis an. 907.
 8. Pilgrinus bis an. 913.

9. Pudebertus oder Udalbertus bis an. 934.
 10. Egilolphus bis an. 950. Er sieng mit dem Bischoffe zu Passau einen streit an, weil dieser von dem Papse den titul eines Erz-Bischoffs zu Porsch erhalten.
 11. Heroldus bis an. 955. Weil er weder mit dem Papse, noch mit dem Kayser freundschaft hielte, verlor er den proceß wider Passau, und Agapetus II. verordnete, daß die Erz-Bischoffliche würde zwischen Salzburg und Passau getheilet seyn, und zu jenem das westliche Pannonien, worunter Kärnten, Steyermark, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu diesem aber das östliche Pannonien, oder Oesterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören sollten. Es bestätigte auch Otto M. dem Bischoffe Gerharde zu Passau die Erz-Bischoffliche würde; und da Heroldus sich dem Kayser von neuem widersetzte, ward er von desselben bruder, Henrico, Herzoge in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958. auf dem Synodo zu Ingelheim abgesetzt, und da er nicht daren willigte, von dem Paps Johanne XIII. an. 967. in bann gethan.
 12. Fridericus von an. 958. bis 999. Er erhielt von Benedicto VI. an. 971. ein decret, krafft dessen ihm die Erz-Bischoffliche würde in ganz Norico und Pannonien allein zugesprochen, und das unter seinen vorsehren ergangene decifum widerrufen worden.
 13. Hartvicus bis an. 1023.
 14. Guntherus bis an. 1027.
 15. Dietmarus II. bis an. 1041.
 16. Balduinus bis an. 1060.
 17. Gebhardus bis an. 1088. von dem ein eigener articul.
 18. St. Thimo oder Dietmarus bis an. 1101. hat auch seinen besondern articul unter dem worte Thimo.
 19. Conradus I. bis an. 1146. ist einer der merkwürdigsten Erz-Bischoffe, daher auch ein eigener articul von ihm gemacht worden.
 20. Eberhardus I. bis an. 1164.
 21. Conradus II. bis an. 1168. Weil er es in den damaligen streitigkeiten mit dem Papse wider den Kayser gehalten, mußte das Erz-Stift viel dabei leiden.
 22. Udalbertus II. bis an. 1198. Weil er die Päpstliche partey hielte, ließ der Kayser den Probst von Berchtolsgraden Henricum wider ihn erwählen; endlich aber da der Kayser und Paps sich an. 1177. mit einander veralichen, ward ein dritter, namens Conradus, der vorher Erz-Bischoff zu Maynz gewesen, an beyder stelle gesetzt. Da aber dieser Conradus nach einigen jahren wiederum nach Maynz kam, succedirte ihm Udalbertus II. außs neue.
 23. Conradus III. bis an. 1184. Von dem eben jetzt meldung geschehen.
 24. Eberhardus II. von an. 1200. bis 1246. Er stiftete die Bisthümer Chiemesee, Seckau und Lavant, davon unter diesen drey worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayser wider den Paps hielte, ward er von diesem in den bann gethan, und starb auch darinn, daher er erst nach 12. jahren in den Dom begraben worden.
 25. Philippus bis an. 1256. Er wollte von dem Papse das Pallium nicht lösen, daher dieser den Bischoff zu Seckau, Udalricum, zum Erz-Bischoffe wehlen ließ, welches zu öffentlichem kriege gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das Pallium hatte, dankte er endlich selber wieder ab, worauf der Bischoff zu Passau Wladislaus an dessen stelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.
 26. Udalricus von an. 1256. bis 1265.
 27. Wladislaus von an. 1266. bis 1270.
 28. Fridericus II. bis an. 1284.
 29. Rudolphus bis an. 1289.
 30. Conradus IV. bis an. 1311. Er hatte mit dem Herzog Alberto von Oesterreich wegen einer saltz-pfanne streit, der nicht zu seinem vergnügen abließ.
 31. Weichardus bis an. 1315.
 32. Fridericus III. bis an. 1338. Er mischte sich in den krieg zwischen Friderico Austriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, mußte er von den Oesterreichern viel leiden, auch seine in der schlacht bey Mühldorf an. 1322. gefangen genommene Edelknechte, und die verlorne vestung Titmonning mit grossen unkosten lösen; dagegen ihm aber von Oesterreich hernach einige Aemter so lange zu genießen überlassen wurden, bis sie gegen ein gewisses stück geldes wieder eingelöset wurden.
 33. Henricus bis an. 1343.
 34. Ortolphus bis an. 1365.
 35. Vilgrinus II. bis an. 1396.
 36. Gregorius bis an. 1403. Nach seinem tode an. 1403. machten die Land-Stände einen bund, der Tzel genant, darinn sie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Erz-Bischoffe, sonderlich in steuer-sachen, vest setzten, und dem folgenden Erz-Bischoffe nicht eher huldigten, bis er solches bestätiget.
 37. Eberhardus III. von an. 1404. bis 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Bischoff von Freysingen, Bertholdum, den Bonifacius IX. in wäbrender vacanz zum Erz-Bischoff verordnet hatte, gewehlet, bios um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII. bestätigte ihn auch. Auf dem Constniger Concilio erhielt hernach der Passauische Bischoff Georgius von Johanne XXIII. die exemption seines Bisthums; aber Martinus V. revocirte solche, und da er hernach aus versehen

- die exemption wiederum bekräftiget, ward solche durch einen neuen vergleich dem Bischoffe Georgio zwar auf seine lebenszeit gelassen, doch so, daß nach solcher Passau wieder, wie vorher, unter Salzburg stehen sollte.
 38. Eberhardus IV. bis an. 1429.
 39. Johannes II. bis an. 1441.
 40. Fridericus IV. bis an. 1452.
 41. Sigismundus I. bis an. 1461. Der Kayser Fridericus III. hat unter ihm die unter dem Erz-Bischoff Friderico III. an das Erz-Stift verwilligte güther wieder eingelöset.
 42. Burkardus bis an. 1466. Das frauen-kloster im Dom ward mit des Paps einwilligung von ihm in ein Collegium Presbyterorum verwandelt, und nach seinem tode gar abgeschafft, die einkünfte aber an das Stift gezogen.
 43. Bernhardus von an. 1468. bis 1482. Nach des vorigen tode war ein vacanz von zwey jahren, weil die Land-Stände ihre privilegia wollten bestätiget haben. Bernhardus dankte an. 1479. ab; als aber der Kayser Fridericus III. den Erz-Bischoff zu Gran Johannem an seine stelle vorschlug, wollte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard seinen ersten entschluß bewerkstelligen, sondern hieng sich an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Salzburgerische viel auskunds, bis endlich Bernhardus an. 1482. das Erz-Bisthum an Johannem von neuem abtrat, und sich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487. starb.
 44. Johannes III. von an. 1482. bis 1489. Siehe von ihm den articul Vitesius (Johannes).
 45. Fridericus V. bis an. 1494. ward nur von dreyen Canonicis, die damals allein in Salzburg waren, gewehlet, und auch vom Papse confirmiret, weil die meisten Canonicis außer der stadt, so den Dom-Probst Christophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Erz-Bischoffe waren in bann gethan worden.
 46. Sigismundus II. bis an. 1495. saß nur 5. monate.
 47. Leonhardus von an. 1495. bis 1519. war einer von den löblichsten Erz-Bischoffen zu Salzburg. Die bergwerke waren damals sehr ergiebig, und weil er ein grosser haushalter war, brachte er alles und jedes, was vorher von den Stifts-landen veräußert worden, welches fast das halbe Erz-Stift ausmachte, wieder an dasselbe. Die Canonicis wurden auch unter ihm zuerst Sæculares, da sie vorher nach der regul Augustini leben mußten.
 48. Matthäus Langius bis an. 1540. Siehe von ihm den articul Matthäus Langius.
 49. Ernestus, ein Bayerischer Prinz, Herzogs Alberti IV. sohn, bis an. 1554. da er aus liebe zu den studis abdanckte.
 50. Michael, aus dem geschlechte von Kuenburg, bis an. 1560.
 51. Johannes Jacobus, aus dem Tyrolischen geschlechte der Kuen von Belasi, bis an. 1586. Er machte viele löbliche anstalten im lande, hatte auch vor, die Salza schiffreich machen zu lassen, so aber hernach wieder ins stecken gerathen.
 52. Georgius bis an. 1587. saß nur 4. monate.
 53. Wolfgang Dietericus bis an. 1611. Er war aus dem geschlechte Raitenau; jagte an. 1588. alle Lutheraner aus dem lande; brachte die sogenannte eyd-steuer auf; hielt sich zuerst unter den Erz-Bischoffen zu Salzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtolsgraden nicht willigen wollte, fiel ihm der Herzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611. gefangen, und ließ ihn bis an seinen tod in dem gefängnis sitzen. Die Canonicis aber wehlten inzwischen einen andern Erz-Bischoff.
 54. Marcus Sitticus von an. 1612. bis 1619. war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte an. 1617. das Gymnasium zu Salzburg an, und besetzte solches mit Professoribus aus dem Benedictiner-orden; er bauete auch das lust-haus Hellebrunn.
 55. Paris bis an. 1654. Er hat das Gymnasium zur Universität gemacht. Siehe ein mehrers unter seinem nahmen.
 56. Guidobaldus bis an. 1668. ein geborner Graf von Thun, machte sich durch aufhebung vieler schazungen bey den unterthanen beliebt, gieng an. 1657. mit dem kloster St. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-Capitul ein; ward an. 1662. Kayserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regensburg, an. 1663. Cardinal, und bald hernach auch noch Bischoff zu Regensburg.
 57. Maximilianus Gandolphus bis an. 1687. ein geborner Graf von Khüenburg, war vorher Bischoff zu Lavant und Seckau. Er celebrierte an. 1682. das Jubilæum der Salzburgerischen kirche, und ward an. 1687. kurz vor seinem tode zum Cardinal gemacht.
 58. Johannes Ernestus bis an. 1709. war ein bruder Guidobaldi, und vorher Bischoff zu Seckau. Er bekam einen streit mit Passau, wurde aber in dem rechte des Metropolitans von neuem bestätiget. An. 1701. stiftete er dem heiligen Rupert zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem worte St. Ruperts-Orden mehr nachricht zu lesen.
 59. Franciscus Antonius von an. 1709. den 20. april, war ein Graf von Harrach, und vorher Bischoff zu Wien, starb den 14. jul. an. 1727.
 60. Leopoldus Antonius Eleutherius, geborner Freyherr von Firmian, ward zum Erz-Bischoff erwahlet den 3. oct. an. 1727. Dieses Herrn, der den 26. may an. 1679. geborren, regierung ist wegen der unter derselben geschehenen emigration vieler 1000. Protestantischer unterthanen aus selbigen landen der ganzen welt in die augen gefallen, und verhält sich die sache kürlich

kürzlich also. Man hat zwar seit den zeiten der Reformation sich bemühet, die Römisch-Catholische religion in diesem Stifte durchgehends einzuführen, doch hat man nicht hindern können, daß nicht immer viele gewesen, die in geheim sich mit lesung der Bibel und Protestantischer bücher erbauet und von der Römisch-Catholischen lehre abgegangen, ob sie gleich den äußerlichen gottesdienst in etwas mitgehalten. Mit dieser auführung war auch der vorige Erz-Bischoff, Franciscus Anton, Graf von Harrach, zufrieden. Allein da gegenwärtiger Herr zur regierung kam, forderte man nicht allein von ihnen, daß sie alle äußerlichen gebräuche mitmachen sollten, sondern man examinirte sie auch, ob sie alles für wahr hielten, was in der Römischen kirche gelehret wurde, zugleich gab man fleißig achtung auf sie, ob sie Protestantische bücher lasen, und hielt zu dem ende fleißige untersuchungen in ihren häusern. Worüber es an. 1729. geschah, daß bey vielen, und sonderlich bey zwey bauern aus verschiedenen Gerichten, Bibeln und andere bücher gefunden wurden, und diese sich öffentlich vor Protestanten bekannten. Deshalb nun wurden sie ins gefängnis gebracht, nach einiger zeit aber desselben zwar wieder entlassen, zugleich aber genöthiget mit hinterlassung ihrer güter, weiber und kinder aus dem lande zu gehen. Hierauf wendeten sie sich an das Corpus Evangelicum nach Regensburg, und baten sich ihrer bey dem Erz-Bischoffe dahin anzunehmen, daß ihnen erlaubet würde, das ihrige nebst weib und kindern nachzuholen. Es geschah auch, und wurde dem Salzburgischen Gesandten daselbst am 17. febr. an. 1730. ein sogenanntes pro memoria überreicht. Nachdem sich aber dieser mit einem befehle von seinem Hofe, in dieser sache nichts von dem Corpore Evangelico anzunehmen, entschuldigte, auch sonst harte worte brauchte, schrieb das Corpus Evangelicum an den Erz-Bischoff selbst den 21. april an. 1730. Es hatte aber dieses schreiben nicht die geringste würckung, vielmehr wurden die Protestanten mit grossen drangsalen belegt; je mehr sich aber diese häuften, je mehr bekannten sich zur Evangelischen lehre, so daß die im land herum geschickte Commission, im monat julio an. 1731. 19000. seelen aufgeschrieb. Weil nun die zahl so groß war, als stund man in sorgen, sie möchten eine rebellion anfangen, und daher ersuchte der Erz-Bischoff den Kayser, ihm völkler zukommen zu lassen, vorgebende, daß sich diese leute unter dem vorwand einer religions- bedrückung zusammen rotiret, und wider ihren Landes-Herrn empöret hätten. Hierauf ward erstlich im august. ein Kayserlicher befehl publiciret, worinn die angegebene rebellen zu dem schuldigen geborfam gegen ihrem Landes-Herrn angemahnet wurden, diesem aber folgten im sept. und octob. 6000. mann Kayserliche völkler, die in verschiedene Gerichte einrücketen, und bey den Evangelischen einquartiret wurden. Hierauf intercedirte das Evangelische Corpus zu Regensburg für diese leute bey dem Kayser in einem schreiben vom 27. oct. an. 1731. worinn der zustand dieser leute vorgestellt, das von Salzburgischer seite vorgegebene widerlegt, und um eine Local-Commission gebähen wurde; worauf ein rescript vom 6. dec. erfolgte, des inhalts: daß eine Local-Commission noch nicht nöthig wäre, weil die Augsbürgische Confessions- verwandten nur die emigration verlangten. Der Kayser hatte auch schon längst den Erz-Bischoff von Salzburg erinnert, mit diesen seinen unterthanen vorsichtig umzugehen, und nichts wider den Westphälischen frieden vorzunehmen, wie dann auch dasjenige, was sie bisher zum beystand des Erz-Bischoffs gethan, aus guter nachbarschaft, friede und ruhe zu erhalten, keinesweges aber in der absicht geschehen, den unterthanen zu entziehen und einzuschräncken, was ihnen nach den Reichs-satzungen, und sonderlich nach dem Westphälischen frieden zustünde. Inmittlest ließ der Erz-Bischoff am letzten octobr. an. 1731. in seinem lande einen befehl publiciren, daß alle diejenige aus dem lande weichen sollten, welche nicht ungesäumt zur Römisch-Catholischen religion zurück kehren wurden, und wurde denen unangesessenen acht tage, denen angesessenen aber 2. bis 3. monate zeit gegeben. Diese kurze termine, und da das Evangelische Corpus bey der Salzburgischen Gesandtschaft vergebliche vorstellung gethan, gabe gelegenheit, daß es sich nochmals an den Kayser wendete, und demselben in einem schreiben vom 26. jänner an. 1732. diese sache nachdrücklich vorstellte, welches so viel würckete, daß, da zumalen Schweden, Dänemark, Engelland, Holland und andere Protestantische Mächten durch ihre Gesandten am Kayserlichen Hofe kräftige vorstellungen thun ließen, der Reichs-Hof-Rath Baron von Gentilotti, nach Salzburg geschickt wurde, zum besten dastiger Protestanten, ein und andere commission auszurichten. Inzwischen waren ihrer schon viele, und zwar im nov. und dec. aus Salzburg gezogen, davon sich einige tausend in das Brandenburgische Preussen begeben, einige auch nach Holland, Engelland, Schweden und gar nach Venedig in America sich gewendet. Diese begebenheit hat ein grosses aussen in der welt gemacht, und wird zu ewigen zeiten eine wichtige stelle in den Protestantischen kirchen-geschichten bleiben. Es sind auch von dieser denkwürdigen emigration der Salzburger viele bedenkliche schriften zum vorschein gekommen. *Acta publica.*

Alle Erz-Bischoffe zu Salzburg sind seit an. 1062. Legati nati Sedis Apostolicae; ja sie behaupten gar, Primates von Teutschland zu seyn, und haben mit Magdeburg vor diesem streit deswegen gehabt. Sie alterniren auf den Reichs-tägen

mit Oesterreich, und führen das Directorium in dem Fürstenthum Rath, desgleichen auf den Bayerischen Kreis-tägen. Am Kayserlichen Hofe wird ihnen der titel *Vestrae Dilectionis* gegeben, und sie in beyseyn der Kayserin mit zur tafel gezogen. Ihre Gesandten gehen auf den Reichs-tägen denen Fürsten in person vor. Sie haben die völlige münz-gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Salzburg. Die vier Hof-ämter des Erz-Stifts tragen die Herzoge von Oesterreich, Steyermark, Kärnten und Bayern zu lehn, und die Asten-Beamte sind folgende: Erb-Marschalle die Grafen von Ladron, Erb-Schenken die Grafen von Khuenburg, Erb-Truchsesse die Grafen von Thannhausen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wapen von Salzburg ist einmal gespalten, und erscheint zur rechten ein schwarzer aufgrimmender löwe mit vorragender zunge im silbernen felde; zur linken aber im rothen ein silberner balken. Die Erz-Bischoffe hatten sonst streit mit dem Patriarchen zu Aquileja, wegen der Erz-Bischofflichen grenzen, mit Bayern wegen des salz-wesens, und wegen der geistlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris praesentandi; mit Vassau wegen des juris metropolitani; mit Oesterreich wegen der schutz-gerechtigkeit, und wegen der landfasserrey der güter in Kärnten und Steyermark; mit Oesterreich und Magdeburg, desgleichen mit den Königl. Gesandten, und den Reichs-Fürsten in person wegen der praecedenz; es sind aber die meisten von diesen streitigen puncten durch tractaten und vergleichliche ausgemacht. Die Suffraganei von Salzburg sind: Vassau, Freysingen, Briren, Gurck, Seckau, Chiemsee und Lavant; doch mit diesem unterschiede, daß die vier letztere keine unmittelbare Reichs-Stände, sondern dem Erz-Stifte sowol in geist- als auch theils in weltlichen sachen unterworfen sind, indem sie von den Erz-Bischoffen gestiftet, und meistens auch dotiret worden. Das Dom-Capitul bestehet aus 24. personen, die alle von altem Grafen- und Herrn-stande seyn müssen. Der Dom-Probst wird, gleichwie der Erz-Bischoff, durch freye wahl des Capituls erwählt, und zwar per majora. Einer von den Canonicis ist allemal Oblatorius, und theilet den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müssen die Erz-Bischoffe in gewissen sachen die Landschaft zu rath ziehen, welche aus den Prälaten, Ritter- und bürger-stande bestehet. Die jährlichen einkünfte des Erz-Bischoffs sollen sich auf 300000. thaler belaufen; desgleichen soll er jährlich zu spiel-geldern 30000. gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000. thaler bekommen. Die Domkirche allein soll über 12000. fl. jährlich eintragen. Die vornehmste scribenten von dem Erz-Stifte sind: *Hund.* in Metrop. Salisb. c. n. *Geroldi.* *Bruschobius.* *Ducker.* *Metzger.* *Canisius.* lect. antiq. tom. II. & VI. *Meriani* topogr. Bav. Der Staat von Salzburg, zu denen *Baronius.* *Raynaldus.* *Spondanus.* *Pagi.* *Mabilon.* in annal. & actis SS. Benedictin. desgleichen *Aventinus.* *Adlzreiter.* *Brunner.* *Wesler.* *Raderi* Bavaria sancta, *Lazius.* *Fuggers* Oesterr. ehrensp. der Europ. Herold, tom. I. pag. 327. seq. und andere mehr können hingefüget werden.

Salzdittfurt, eine kleine stadt, zwey meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stifte, und ist ihrer salzwerke wegen bekannt. *Tromsd.*

Salze, ist 1.) eine kleine stadt im Herzogthum Mecklenburg, von welcher unter Salza nachzusehen. 2.) Eine kleine stadt in dem Herzogthum Magdeburg, welche man auch Groß-Salze zu nennen pfleget. Sie liegt 2. meilen von der stadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute salzwerke. *Tromsd.*

Salzgruben, eine halbe stunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieser ort ist von oben an bis unten auf den boden ohngefähr 180. klaftern tief. Die salz-gräber lassen sich erstlich mit seilen hinab, und hernach steigen sie vollends auf einer leiter bis auf den untersten grund. Die grube ist mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felsichten grunde. Die adern sind sehr groß, so, daß in einigen darunter salz-klumpen sind, welche über 10000. pfund wägen. Das salz wird in langen vierecketen stücken ausgehauen, welche zwey schuh lang und einen schuh dicke sind; diese stücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das salz drauchen zu können. Das wasser, welches man aus dieser grube ziehet, giebt, wenn es gefotten worden, ein schwärzlich salz, welches das land-volk dem viehe giebt. Das steinsalz, welches etwas grau aussieht, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und bestehet aus spizigen stücken. Es ist nicht alles salz dieser grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineste nimmet unterschiedliche farben an, so, daß einige durchscheinende blaue und gelbe klumpen sind, welche wie crystal aussehen, und unterschiedliche figuren haben. *Bronne.*

Salz-Inseln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der salz-pfannen, so man allda hat, also genennet. Man heist sie auch die Caboverdischen, weil sie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem westen lande von Africa gelegen. Etliche halten sie für die Gorgonische inseln in der Atlantischen see, deren Pomponius Mela gedencket. Ja nach einiger meynung haben sie vor zeiten Heperides geheißen. Man findet sie zwischen dem Cabo Blanco und Cabo Verde

von dem neunzehenden bis zu dem fünfzehenden grade nördlicher breite, ohngefehr 40. meilen von dem lande, und bis auf 90. meil weg in der see. Die anzahl derselben ist streitig; die meisten setzen ihrer zehen. Man sagt, daß sie allererst an. 1440. von einem Genueser, Antonio Nolbi, oder sechs jahre später von den Portugiesen, oder von Ludovico aus dem haufe Cadamasto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeschiedt, um neue länder zu suchen, entdeckt worden. Die luft ist in allen diesen insuln ungesund, verursacht heftige fieber, durchlauf und rothe ruhr. Bisweilen ist sie neblig, und so roth, als wenn sie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwischen der mittel-linie und dem Tropico Cancri ist, bringet den einwohnern zwey sommer, und zwey mal des jahrs scheineth ihnen die sonne recht auf das haupt. Wenn die sonne in den krebß tritt, so hat man allda fast immer regen, sturm, donner, blitz und wind; deswegen die Portugiesen diese zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die luft in dem brachmonat eine merkliche veränderung: Denn sie wird alsdenn neblig und voll dümste, und das salz fänget in den psannen an zu zergehen. Wenn man am ende des merkes kein salz in den psannen findet, wird es vor etwas seltsames gehalten. Die Portugiesen haben diese insuln unbewohnt angetroffen, aber nun sind die meisten bebauet, und tragen reis, Türckischen weizen, (davon die einwohner ihr brodt backen) pomeranzen, limonien, citronen, gurcken und andere unbekante fruchte. Man hat allda das ganze jahre durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüsse und weinstöcke, die zweymal des jahrs tragen; desgleichen groß und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hünner, renger, turteltauben, feld-hüner, wachteln und flamingen, welches weiße vögel sind, so blut-rothe flügel und die gestalt der gänse haben. Allein der reichthum dieser insuln bestehet in salz und bock-fellen, davon das erste in großer menge von den insuln Sal, Boavista, Mayo und St. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmste insul ist do Sal, oder die eigentlich sogenannte salz-insul, welche von dem großen reichthum an salz den nahmen bekommen; sie ist aber sonst ganz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. Dapper, in der eigentlichen beschreibung der insuln in Africa, so an. 1671. zu Amsterdam in folio heraus gekommen.

* **Salzmänn**, oder **Salzmänn**, (Balthasar Friedrich) ein Sohn des nachfolgenden Johann Rudolph Salzmanns, und Licentiat der Gottsgelehrsamkeit und Prediger zu Straßburg, war an. 1612. geböhren, und gelangte nach absolvirten academischen studien in seinem 30. jahre zum Ministerio in Straßburg, allwo er endlich Pastor der neuen kirche ward, welche stelle er bis an sein ende mit vielem ruhm bekleidet. Er starb an. 1696. im 84. jahre seines alters und 54. seines Predig-amts. Sein symbolum war: Memoria Crucifixi in te crucifigat omne Peccatum. Man hat von ihm im druck eine Predigt unter dem titul: Jüdische Bruderschaft über Ps. CXXII. 8. 9. bey der taufe eines Jüden, Straßburg 1661. in 4. Von seinem hinterlassenen sohne gleiches nahmens handelt der folgende articül.

* **Salzmänn**, oder **Salzmänn**, (Balthasar Friedrich) ein Lutherscher Gottsgelehrter, und sohn des vorherstehenden gleiches nahmens, war zu Straßburg an. 1644. den 16. oct. geböhren. Nachdem er zu Straßburg, Leipzig und Wittenberg studiret hatte, wurde er in seiner geburts-stadt erst Frey-Prediger (Ecclesiastes Liber) nachmals aber Diaconus an der neuen kirche, wie auch Doctor der Theologie, und starb an. 1703. den 16. december. Er hat unter andern Diss. de antiqua Scriptionis Varietate, Leipzig 1667. (oder 1661.) in 4. und de Scriptione hieroglyphica Aegyptiorum & Sinenium geschrieben.

* **Salzmänn**, (Carl August) ein bruder Johann Gottfried Salzmanns, ein berühmter Practicus der Rechte zu Merseburg. Er erhielt im jahre 1732. die Doctor-würde zu Leipzig, und handelte seine inaugural-dissertation de Successione simultaneae investitorum in Feudis Saxonis, quatenus in capita fiat, & quatenus in stirpes.

* **Salzmänn**, oder **Salzmänn**, (Johann) ein Medicus, war zu Straßburg, woselbst sein vatter ein Geistlicher und Doctor der Gottsgelehrsamkeit gewesen, den 20. jun. an. 1679. geböhren. Er kam schon in dem 6. jahre seines alters aufs Gymnasium, hörte sodann auch in seiner vatter-stadt die geschicktesten Professores sowol in der Lateinischen und Griechischen Litteratur, als auch besonders in der Mathematic, Philosophie und Medicin, und that folgend eine reise nach Paris, woselbst er des du Verney demonstrationen fleißig besuchte, und sich in der Chymie vornemlich an den berühmten Lemery, in der Botanic an Tournefort, in der Physic und Mathematic an Barignon, desgleichen in der Medicin an Andry und an andre Lehrer hielt. Nach diesem kehrte er nach Teutschland zurück, hielt sich einige zeit zu Basel auf, und that noch ferner eine reise nach Leipzig und Halle, wohin ihn sonderlich des Herrn Stahls erlangter ruhm gezogen hatte. Im jahre 1706. erhielt er in seinem vatterlande die Doctor-würde, und brachte es nachher durch seine geschicklichkeit und fleiß so weit, daß er nach und nach der Anatomie und Chirurgie, ferner

der Pathologie ordentlicher Professor, ingleichen Senior der medicinischen Facultät, des Capituls zu St. Thomas Decanus, wie auch der Kayserlichen Academiae Nat. Curiosorum, und der Königlich-Preussischen Societät der wissenschaften mitglied wurde, hatte auch die aussicht über die bibliothek erhalten. Er starb im april an. 1738. und hinterließ viele gelehrte academische abhandlungen, als: 1.) de Urinatoribus & Arte urinandi; 2.) de Articulationibus Artuum, Straßburg 1712. in 4. 3.) de dubia Spirituum animalium Existentia; 4.) de Ossificatione praternaturali, Straßburg 1720. 5.) de novo Membra amputandi Modo, ibid. 1722. 6.) de Utero duplici seu geminato; 7.) de Glandula Pineali lapidescente; 8.) de plurium Pedis Musculorum Defectu, Straßburg 1734. 9.) de Hypercatharsi, Straßburg 1683. 10.) de Studio Medico in genere, ibid. 1709. 11.) de Encheiresi nova, qua ductus thoracicus una cum receptaculo chyli in quovis subjecto humano demonstrari potest, ibid. 1711. in 4. 12.) de Sanguinis in Foetu Circulo, ibid. 1714. 13.) de Chirurgia Curtorum, ibid. 1713. 14.) de Etatibus Vitae humanae & Mutationibus in ea contingentibus, ibid. 1715. 15.) de Articulationibus analogis, quae fracturis ossium superveniunt, ibid. 1718. 16.) de mira Cranii Fractura in Homine per 40. annos superstita, ibid. 1718. 17.) de Aure humana, ibid. 1719. 18.) de Ratione observandi Medica, ibid. 1720. 19.) de Luxatione Ossis Femoris rariore, frequentiore Colli Fractura, ibid. 1723. 20.) Specimen Anatomiae curiose & utilis, Straßburg 1709. in 4. 21.) de Verme naribus excusso; 22.) de Foetu erupto Utero in Abdomen prorumpente; 23.) de Vesicae urinae Hernia; 24.) Beschreibung des Saal-Brunnen: Saal, Straßburg 1713. in 8. In obgedachter Encheiresi de Ductu thoracico, hat er einen besondern handgriff entdeckt, wie man diesen ductum bey einem menschlichen körper mit leichter mühe finden könne, wovon D. Kulmus in den anmerkungen über die XXXI. anatomische tabelle nachzulesen ist.

* **Salzmänn**, oder **Salzmänn**, (Johann Rudolph) der Philosophie und Medicin Doctor und öffentlicher Professor zu Straßburg, des Capituli Thomani Decanus daselbst, woselbst er auch im jahre 1574. den 9. april geböhren. Er studirte erstlich auf dem dasigen Gymnasio, hernach aber zu Basel, woselbst er an. 1598. zum Doctor der Arzney-kunst creiret wurde. Seine lehremeister in der Medicin sind gewesen Felix Plater, Caspar Bauhinus und Johann Nicolaus Stupanus. Nach erhaltener Doctor-würde hielt er sich eine zeitlang in Frankreich und Italien auf, und lehrte sodann an. 1600. wiederum in seine vatter-stadt. Im jahre 1611. ward er daselbst Stadt-Physicus, ingleichen Professor auf der dasigen Academie, da er denn fünf mal die würde eines Rectors erlangte, und das amt eines Decani in seiner Facultät 14. mal verwaltete. Hiernächst ward er auch an. 1613. Canonicus des Capituli Thomani, und an. 1626. Decanus dieses Capituls, worauf er an. 1656. den 11. dec. mit tode abgieng. Seine schriften sind: 1.) de curando Melancholico; 2.) varia Observata Anatomica, oder Observations Anatomicae, Amsterdam 1664. in 12. 3.) de Balneis Seelbacensibus; 4.) Epistola Medica de Dieta fractorum Ossium, utrum scilicet alimenta conducant crassa & viscosa, an vero tenuia & subtilia; 5.) Orat. de duplici Medicina, spirituali & corporali; 6.) Dissp. a) de Morborum Differentiis; b) de Igne fatuo; c) de Anima, Straßburg 1663. d) de Norma Physices, ibid. 1664. e) de prima Rerum naturalium Causa, ibid. 1664. f) de Sympathia Rerum naturalium, ibid. 1661. g) de Natura Terminis f. Atomis, ibid. 1662. h) Utrum Homo sit Microcosmus, ibid. 1664. i) de Hydrope, Basel 1597. k) An Unguentum armarium, quod Panno solum Gladiove cruento illitum & concinna applicatum Vulneribus Aegri f. praesentis f. ad multa milliaria absentis Medelam afferat naturaliter, Straßburg 1663. l) de Margarit. ibid. 1669. m) de Rosa, ibid. 1670. n) de Lupo, ibid. 1669. Verschiedene medicinische Episteln stehen von ihm in Hornungs Cista Medica, in Horstiens Observationibus Medicinalibus und in Fabricii Hildani Observationibus Chirurgicis. Sebitz. in app. ad J. Schmidii concion. saecular. Witt, diar. Johann Schmidts fünf Christliche predigten vom geistlichen Schul-Brunnen, Straßburg 1641. in 4. p. 261. u. f. Sein sohn gleiches nahmens ist Doctor der Medicin und Professor der Physic zu Straßburg worden.

* **Salzmänn**, (Philipp) ein Lutherscher Prediger, aus dem Voigtlande gebürtig, studirte zu Leipzig, wurde an. 1646. Rector zu Raumburg, an. 1648. Diaconus an der kirche St. Wenceslai, und an. 1662. Superintendent allda. Er schrieb eine sehr schöne hand, gab Singularia Lutheri, das ist, alle geistliche, heroische und nachdenkliche reden und worte des seligen Lutheri, aus seinen schriften zusammen getragen und in gewisse Jocos communes gebracht, zu Jena 1664. in fol. auß 12. und einem halben alphabet bestehend heraus, und starb an. 1666. Götz hat an. 1718. orationem de Philippo Salzmanni vita & meritis in scripta Lutheri, zu Lübeck heraus gegeben.

Salzthalen, oder **Salzdahlum**, ist ein Fürstliches lustschloß, eine stunde von Wolfenbüttel, zwey von Braunschweig, und

und sechs meilen vom hartz-bergwerke gelegen. Einen canon-schuß davon ist die salz-siederey, von welcher das dorf und schloß den namen bekommen. Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel hat dieses prächtige schloß erbauet, und an. 1696. zu ende gebracht. Das gebäude ist 200. fuß lang und 50. breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor sich einen schönen hof hat, so an dreyn seiten mit gallerien und mit zwey pavillons in den ecken umschlossen ist, alles mit architectur, von Dorischer, Ionischer und Corinthischer ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemälden gezierte capelle in sich, der andere einen schönen getäfelten speise-saal. Die gallerie zur linken von dem corps de logis ist mit antiquen statuen, und einer grossen anzahl der außerlesensien schildereyen von allen berühmten meistern ausgezieret, und vor allen beschauens-würdig. Alle übrigen gemächer sind mit allerhand arten von gemälden in artiger ordnung, wie auch die in freyer luft stehenden örter mit schönen al fresco gemahlten stücken versehen. Sonderlich sind auch daran die grosse haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von seltener und angenehmer ordonnance. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andere gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der garten selbst ist schön und mit statuen, grenz-bildern, fontainen und alleen angenehm gemacht. Insonderheit ist ein runder plaz mit parterren, und theils weissen, theils vergoldeten statuen, wie auch mit fünf fontainen geziert, und mit einer terrasse und canal eingefasset. Zu ende der grossen allee liegt ein Parassus-berg, so mit grottirung, statuen und cascaden geziert und sehr anmuthig ist. Herzog Anton Ulrich hat auch alhier meistens residirt. Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa, zweyter theil, p. 222.

Salzufflen, eine stadt in der Grafschaft Lippe an dem fuß Elia, welche mit einem guten salzwerke versehen. Gegen ausgang des XVII. seculi machte der Bischoff zu Waderborn auf diesen ort anspruch; es nahm sich aber Braunschweig des Grafen von der Lippe an, worauf diese sache nicht weiter getrieben worden. *Schwederi praetens. Tromsd.*

Salzungen, eine stadt und Amt gleiches namens in Thüringen zwischen dem Eisenachischen und Hennebergischen an der Berra gelegen, und dem Herzoge zu Sachsen-Meinungen gehörig. Die stadt gleichwie das dabey liegende kloster und dorf Altendorf hat den namen von dem daselbst befindlichen salzwerke. Es hat von langen jahren zu der Herrschaft Franckenstein gehört, die nun Hessisch ist und Schmalkalden unter sich begreift; wie denn annoch die rudera des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Salzungen gelegenen berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292. Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stifte Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein selbiges von dem Stifte Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366. aber gab Heinrich, Abt zu Fulda, Landgraf Friedrichen, Balthasar und Wilhelmten, gebrüder von Thüringen, die diesen stadt und schloß Salzungen und Lichtenberg (so ein schloß bey Döheim liegend) um 6000. mark löthigen silbers und 1800. pfund heller. Balthasars sohn, Friedricus Simplex, verkaufte an. 1407. an Graf Johannsen von Nassau, Erz-Bischoff und Churfürsten zu Mainz, das halbe Amt Salzungen und Lichtenberg um 3000. fl. wiederkäuflich, weswegen sie beide auch der Erz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409. einen burg-frieden mit einander über Salzungen aufgerichtet. Aber die andere helfte von Salzungen ist beständig bey dem Hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helfte wieder dazu gekommen. An. 1423. ließ Churfürst Conrad zu Mainz gedachten theil burg und stadt Salzungen an Bischoff Johannsen von Würzburg auch wiederkäuflich für 3000. fl. Er lösete aber solches an. 1434. und vergab es Graf George zu Henneberg-Römhild für 3000. fl. wiederkäuflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist die helfte, das Amt Salzungen und schloß Lichtenberg, blieben, bis sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549. abgestorben. Dieser hatte im testamente seiner gemahlin brüder, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helfte von Salzungen vermacht; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1556. und 1565. am Kayserlichen Cammer-Gerichte die immision in alle obgedachte vermachte güther, auch in specie wider das Haus Sachsen wegen der halben stadt und Amt Salzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi, aus; weil aber das Fürstliche Haus Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Salzungen gelegen, sich assertirt, und auf die von undenklichen zeiten her gebrachte possession bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helfte verordnet, ja an. 1603. wurden die Grafen schulden wegen gar depossedit; und hat Herzog Ernst der fromme an. 1640. solches halbe theil, stadt und Amt Salzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Herzoge von Sachsen-Weimarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernst und Hans Martin gebrüder zu Stollberg sich verglichen, und an. 1657. einen reccß aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000. fl. gegen absteckung von aller anforderung und ausantwortung aller documenten, ge-

zählt werden sollen. So hat auch der Churfürst von Mainz vermöge des Erfurtischen reccßes d. d. Leipzig den 20. dec. an. 1665. einen renunciations-schein wegen der Wiederkaufs-Aemter der helfte Salzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen Hause Sachsen ausgestellt d. d. 20. febr. an. 1666. und versprochen, das Haus Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stifte Fulda zu wachsen möchte, zu vertreten. Unter Herzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses Amt und stadt Salzungen an. 1681. mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem Amte sechs Amtdörfer, zwey hofe und zwey Adel-dorfschaften; es ist auch das Amt kloster Altendorf dazu geschlagen, so an. 1525. in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen viel leicht verjagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführt, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; woben auch zwölf dörfer und hofe. Es gehört in den Ober-Sächsischen kreis, weil es an. 1521. da die Wormser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Herzog von Gotha deswegen den Herzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzt; und Salzungen Herzog Ernst von Gotha an. 1640. und 1645. zugekommen. *Kudolphi Gotha diplomatica, P. II. p. 313. Mülleri annal. Saxon. Lunigo Reichs-Archiv sub Mainz, p. 412.*

* **Salvadori**, (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Florenz gebürtig, und lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Weil er von jugend an in der Poesie grossen fortgang verspüret, widmete er sich derselben völlig, und war anbey so glücklich, daß seine verse durchgehend als vortreflich bewundert wurden. Seine lands-leuthe gestehen, daß er nicht allein der erste unter ihnen gewesen, welcher geistliche sachen in einer netten Poesie vorgetragen, sondern auch, daß er die kunst, seine verse nach der Music einzurichten, am allerbesten verstanden habe. Seine sonnette über die Passion, welche unter dem titul: Fiori del Calvario gedruckt worden, haben bey den kennern grossen befall verdienet. Doch hat er sich den meisten ruhm durch seine schauspiele zuwege gebracht, deren unterschiedliche auf unkosten der Groß-Herzoge zu Florenz aufgeführt, und worunter sonderlich die drey, so den titul führen, St. Orsola, Flora, und Medora, iederzeit als vollkommene meisterstücke angesehen worden. Wiewol im übrigen ohne zweifel auch dieses zu seinem ruhme nicht wenig beygetragen, daß seine theatralische stücke von einem agenten, dergleichen Italien wenig aufzuweisen hat, nemlich von dem berühmten Laureto Victorio de Spoleto, gespielt worden. Er starb noch jung in seiner vatter-stadt, das jahr seines todes aber ist unbekannt. *Erythrai pinacoth. I. c. 53. Negri scrittori Fiorentini.*

Salvages, lat. Insulae Sylvestres, zwey kleine inseln, zwischen der insul Madera und den Canarischen inseln in Africa. Sie sind nicht bewohnt, dagegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

Salvaing, ein edles und altes haus in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen haufe in Savoyen. Die landschaft Salvaing liegt bey dem Genfer-see. Die von diesem haufe vertrieffen um das jahr 1100. den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphiné zu setzen, allwo von ihnen vornehme leuthe, und unter andern an. 1283. ein Großmeister des tempel-ordens entstanden. *Chorier, l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Saffenage.*

* **Salvaing**, oder **Salvagnius**, (Dionysius de) Herr von Boissieu Bouray u. war auf dem schlosse Bouray in Dauphiné den 21. april an. 1600. geböhren. Sein vatter Carl war ein mann von grosser wissenschaft, und soll nicht nur die Französische, Lateinische und Griechische sprache, in welcher letztern er briefe, welche zum theil im druck vorhanden sind, mit Eulacio gewechselt, und auch einige Griechische anmerkungen über den Aristophanes nachgelassen hat; sondern auch die Italiänische, Spanische, Hebräische und Chaldäische vollkommen verstanden haben. Dieser folgte nun dem exempel seines vatters, und studirte zu Vienne, Lyon, Paris und Valence, brachte sich auch in den gelehrten sprachen eine grosse wissenschaft zuwege, und nahm zu Valence den titel eines Doctors beyder Rechte an. Nach diesem trat er in kriegsdienste, und bekam von dem Grafen von Tallard eine compagnie; als aber dieselbe abgedanckt worden, wurde er an. 1629. Substitut des General-Procureurs, und folgend General-Vicentenant in der Baillage von Gressivaudan, in welcher qualität er auch an. 1633. den Französischen Gesandten Marschall von Crequi nach Rom begleitete, und vor dem Paps Urbano VIII. eine sehr schöne rede hielte, welche von demselben sowol als von seinem Könige wohl aufgenommen, und hernach auch durch den druck gemein gemacht worden. Nach seiner wiederkunft in Frankreich bekam er die würde eines Staats-Raths, und wurde auch an. 1639. erster Präsident in der Rechnungs-Cammer von Dauphiné, gab aber endlich diese stelle nach dem tode seiner andern frau selber auf, und starb an. 1683. nachdem er 83. jahr alt worden. Er hat geschriebten, und heraus gegeben: 1.) *Traité de l'usage des Fiefs & autres Droits Seigneuriaux dans le Dauphiné*, welches an. 1668. zum andern mal in fol. zu Grenoble heraus gekommen;

men; 2.) Commentar. ad Ovidii in Ibin Elegiam, Lyon 1633. in 4. 3.) Tr. du Plaid Seigneurial & de son Usage en Dauphiné; 4.) Sylvas septem de toridem Miraculis Delphinatus, utpote de Fonte ardente, de Turre sine Veneno, de Monte inaccesso, de Tinis five Cupis Sallinagius, de Fonte vinoso, de Manna Brigantienis, de Barbeto, Grenoble 1656. Lyon 1661. in 8. in welchen dingen doch einige nichts wunderbares finden können; 5.) Miscella, oder eine Sammlung von einigen seiner eigenen schriften; 6.) Généalogie de la Maison de Salvaing, Grenoble 1683. in 12. 7.) Vitam Margaritæ, Comitissæ Albonensis, à Guillelmo, Canonico Gratianopolitano, scriptam, Grenoble 1643. in 4. und andere mehr. Nicol. Chorier hat sein leben in Lateinischer sprache beschrieben. Nicéron, memoir. tom. XXIII. Le Long, bibl. hist. de France.

* **Salvarola**, (Heinrich Alrani, Conte di) hat sich durch seine gelehrsamkeit und schriften sehr berühmt gemacht, und sonderlich mit seinen oden, tragödien und sonnetten und andern getichten einen grossen nahmen erlangt. Im jahr 1717. gab er eine beschreibung von seinem eigenen Gräßlichen geschlechte heraus, und starb den 25. may an. 1738. zu Portogruaro bey Venedig im 86. jahre seines alters. Leipzig. gelehrte Zeitung. 1738. p. 771. u. f.

Salvaterra oder **Salvatierra**, ein ort in der Portugiesischen landschaft Beira, hart an den grenzen von dem Spanischen Extremadura. Der fluß Eria fließt ganz nahe vorbey, und keinen völligen canonen-schuß davon befinden sich einige gebürge. Man hat ihn mit 5. bastionen und einem hornwerck bevestigt. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 736.

Salvaterra, ein Königl. Portugiesisches lust-haus, mit einem dabey gelegenen seecken, an dem fusse Tajo, der stadt Alenquer gegen über. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein und getrende. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 780.

Salvatierra, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, an dem fusse Minho, zwischen Tuy und Ribadavia gelegen. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 130.

Salvatierra, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den grenzen von Navarra, nicht weit von Sanguesa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloster von St. Jean de la Penna; weil es aber ein grenz-platz war, so vermachte ihn Petrus II. König von Aragonien, mit der Erone. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) siehe San Salvador de Montreal.

La Salvatad oder **Sauvetad**, mit dem zunahmen d'Emet, ein kleiner ort in der Französischen landschaft Agenois, zwischen Bergerac und Bazas, an dem fusse Drot, gelegen. Im jun. an. 1637. wurden in dieser gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Herzog de la Balette geschlagen. Le Vassir, hist. de Louis XIII. tom. IX. p. 226.

Saluces, (Michael Anton Marggraf von) machte sich in Französischen diensten unter Francisco I. bekannt. Dieser König schickte ihn während der belagerung von Pavia mit einem besondern corpo ins Genuesische, allwo er auch so glücklich war, daß er 4000. mann Kayserlicher vöcker schlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua selbst würde eingenommen haben, wenn er stark genug gewesen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlor er sein land, und mußte sich nach Frankreich flüchten, dahin ihm der rest von seinen Italiänischen soldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundischen grenzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526. machte ihn der König zum General der vöcker, die er zu der übrigen bundes-verwandten ihren wider den Kayser liefern mußte. Hernach zog er an. 1528. mit dem Marschall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marschalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, sintemal er wegen des schlechten zustandes der armee die belagerung aufheben mußte. Er zog sich mit dem rest der vöcker nach Aversa, ward aber alsobald von den Kayserlichen belagert, und gezwungen, einen schimpflichen accord einzugehen, nach welchem er selber gefangen bleiben mußte. Er starb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Aversa empfangen hatte. Er soll sich besser zum langen-brechen im turnier, als zum Generalat geschickt haben, wie man denn auch sagt, es habe Franciscus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf sein glück, das er meistens zu haben pflegen, als auf seine kriegs-künste gesehen. Er hinterließ keine kinder, aber drey brüder, Johann Ludwigen, Franciscum und Gabrielem. Der König in Frankreich als Lehns-Herr setzte anfänglich den ersten in das Marggrasthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängnis warf, und die Herrschaft dem andern bruder Francisco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er sonderlich lieb hatte, gestalt er ihn denn auch an. 1536. zu seinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieser Marggraf bald hernach auf des Kayfers seite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängnis ließ, und abermals zum regierenden Herrn erklärte, dessen sich jedoch der bruder mit list bemächtigt, und durch hülffe der Kayserlichen die Fran-

zosen fast aus ganz Saluzzo vertrieb, bis er an. 1539. in der belagerung vor Carmagnola erschossen ward. Hierauf bekam das Marggrasthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marschalls von Annebaut tochter heurathete, aber kurz darauf ebenfalls ohne leibes-erben verstarb. Guicciardinus, hist. Ital. Mezeray & P. Daniel, hist. de France.

SALUDADORES, auf Englisch Saviours, welcher name so viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leuthe sonderlich in Spanien. Sie sollen mit ihrem speichel oder athem, und bisweilen auch mit ihren gebäten, franchheiten curiren wollen. Delrio sagt, daß sie gewisse zahlen und abergläubische ceremonien beobachten. Diese personen haben meistens das zeichen eines ganzen rades, oder ein stück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches sie St. Catharina-rad nennen, und geben vor, daß sie aus dem geschlechte dieser heiligen weibs-person entsprossen seyn, auch diese figur mit sich auf die welt bringen, da sie selbige doch ohne zweifel ihnen selbst machen. Sie rühmen sich, daß ihnen das feuer nicht schaden könne, und daß dasselbige sie nicht brenne, wenn sie es gleich anrühren. Noch eine andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche sich rühmen von St. Georgio herzustammen, und die figur einer schlange auf ihren leibern führen, wovon sie dem volcke weiß machen, daß sie solch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Diese leuthe geben vor, daß sie von keinen schlangen noch scorpionen beschädigt werden können. Peucerus. Delrio.

Salviani, (Hippolito) ein Italiänischer von Adel, geböhren zu Castella, einer stadt in Umbrien im Kirchen-Staate gelegen, erwarb sich durch sein werck von den fischen einen grossen ruhm. Nachdem er 22. jahr in der schule zu Rom gelehret, und nachmals daselbst als ein Medicus glücklich practiciret, starb er in dem 59. jahre seines alters. Seine gedruckte schriften sind: de Piscibus, cum eorum figuris in ære incisus, tom. II.; de Crisibus ad Galeni Censuram Liber, omnem crifium cognitionem brevi & miro ordine continens, und Rufiana Comædia, so in Italiänischer sprache geschrieben ist. Thuanus & Teissier, eloges des hommes fav. tom. I. p. 383. *

Salvianus, ein Priester zu Marseille in Frankreich, ist um das jahr 440. bekannt worden. Er war von Eöln gebürtig, und hat sich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Christlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derselben hatte er eine einzige tochter, nachmens Auspicola, gezeuget. Nachdem er aus seinem vatterlande in die provinz Biene gereiset, so ist er bald darauf zu Marseille Aeltester worden. Rittershusius wollte ihn gerne gar zum Bischoffe machen, welcher aber von dem Caese widerlegt wird. Er ist ohngefehr um das ende des fünften sæculi gestorben, und hat unterschiedene schriften verlassen, davon noch vorhandnen sind: sieben bücher de Gubernatione Dei, & de iusto Dei præsentique Judicio; Epistolæ IX. und vier bücher adversus Avaritiam, præsertim Clericorum & Sacerdotum, welche wercke zusammen oft heraus gekommen, und unter andern von Rittershusio mit einem gelehrten Commentario erläutert worden sind. Man siehet daraus, daß er ein beredter, eifriger, kluger und frommer mann gewesen; wie er denn das elend seiner zeit recht lebhaft und aufrichtig abgescbildert, auch nicht minder viele wichtige umstände der damaligen welt und Reichs-geschichten angemercket hat, welche wir ohne ihn heut zu tage nicht wüßten. Gennadius, in catal. vir. illustr. S. Hilarius, Episc. Arelat. in sermon. de S. Honorato Episc. Arel. Eucherius, in epist. ad Salon. Baluzius, in not. ad Salvianum. Cave, hist. lit. scr. eccl. P. I. p. 245. *

Salvianus, (Calpurnius) ein Römer, welcher in wähden feiertagen, die man ferias Latinas nennte, sich vor Druso, dem Römischen Gouverneur, darstellte, und eine klage wider Septum Marium vorbrachte. Er mochte sich wol hoffnung gemacht haben, durch die begierde, so er dabey zeigte, des Kayfers gunst zu erlangen, als welchem sonst die menge der fast täglich beschehenden anlagen gar nicht zuwider war. Allein diesen dünckte für das mal die sache gar zu verhasst, weil die feiertage lediglich zur freude, und nicht zu jemand's schaden, von alters her gewiedmet waren, auch, wo man je etwas dem Richter vortragen wollte, solches allein geringe sachen, oder die nach dem gewöhnlichen aberglauben der Römer eine gute vorbedeutung mit sich führen möchten, seyn mußten. Aus dieser ursache schalt Liberius den Salvianum öffentlich wegen diesem verfahren, und die Römischen Rathsherrn, welche dergleichen anklägeru, vor denen bald kein christlicher mann mehr sicher bliebe, ohnedem spinnen-feind waren, ergriffen diese gelegenheit ungesäumt, den boshaften menschen zu strafen, und verwiesen ihn ins elend. Tacit. annal. lib. IV. c. 36. *

* **Salvianus**, (Gallustius) ein Arzt, gebürtig aus Rom und sohn des Hippol. Salviani, lebte in dieser seiner vatter-stadt von an. 1576. bis 1587. als Professor die Arzneykunst, und practiciret sehr glücklich. Weil er aber in vielen stücken die damals gemeine meynung der Aerzte verließ, hatte er sehr viel feinde, wiewol er sich wenig daran fehrte, und ihnen dagegen in seinen lesungen und disputationen nichts schuldig

schuldig blieb. Er hatte einige freitragkeiten mit dem Alex. Traj. Petronio, war auch willens, dessen werck de Victu Romanorum zu widerlegen. Ubrigens hat man von ihm unterschiedliche schriften, als: 1.) de Urinarum Differentiis, Causis & Judiciis, Rom 1587. in 8. 2.) de variis Insaniæ Generibus, eorumque Curationibus; 3.) de Crisibus, Rom 1589. in 8. 4.) varias Lectiones de Re Medica, de Colore naturali, acquilito ac febrili, de Concoctione &c. Rom 1588. Van der Linden, de script. Med. Erythraus, pinacoth. lib. III. n. 55.

Salviati, (Bernardo) Cardinal, Bischoff von Clermont und St. Vapoul, der Königin in Frankreich, Catharina de Medicis, Almosener, und des Cardinals Johann Salviati bruder, war anfänglich ein Maltheser-Ritter, und setzte sich in so grosses ansehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und seines ordens Admiral wurde. In dieser bedienung hielt er sich über alle massen tapfer, und jagte durch seinen nahmen dem Ottomannischen Reiche ein grosses schrecken ein, gestalt er den hafen zu Tripoli ganz verderbete, in dem canal Sagiera gieng, und alle forts zerstörte, die sich ihm widersetzten. Zu einer andern zeit, da er General seines ordens war, nahm er die insul und stadt Coron ein, gieng bis an die meer-enge von Gallipoli, verderbete die insul Scio durch feuer, und brachte viel slaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obdemelten geistlichen wörden befördert. Thuanus. Sanmarthan. Gall. Christ. Aubery, hiltor. des Cardin. Bosio, histor. Jerof. Ieramellario, &c.

Salviati, (Franciscus) Erz-Bischoff zu Vifa, an. 1477. hatte schier den größten antheil an der zusammenschwörung des rers Pazzi, Salviati und anderer vornehmer Florentiner gegen den gebürtigen Julianum und Laurentium von Medicis, welche zu selbiger zeit das größte ansehen in der gemeldten Republik besaßen. Wie nun bey ausführung des anschlags Julianus zwar unversehens in der kirche ermordet ward, aber Laurentius sich noch in die sacristey gerettet, und allda vor den meuchelmördern erwehret hatte, auch das volck fast durchgehends sich für die von Medicis erklärete, wurde dieser Erz-Bischoff, welcher auf sich genommen hatte, sich zu gleicher zeit des Rathhauses, akwo eben die meiste obrigkeitliche personen versammelt waren, zu bemächtigen, im gegenheil von jenen gefangen genommen, und gleich darauf neben noch zwey andern seines geschlechts und Jacobo Voggio, einem sohne des berühmten Päpstlichen Geheimschreibers Voggio ohne viel ceremonien zu den seufftern des Rathhauses ausgehanget. Angelus Polit. de conjur. in Laur. & Jul. Medic. Machiavell. Iktor. di Firenze. Monstrelet, chron. &c.

Salviati, (Johannes) Cardinal und Erz-Bischoff von Trani ic. wurde als Legatus in Spanien und hernach in Frankreich geschickt, um den König daselbst zu überreden, daß er den Paps Clementem VII. in schutz nehmen möchte, welchen der Kayser Carolus V. gefangen hielt. Er starb zu Ravenna den 28. oct. an. 1553. an einem schlagflusse. Hist. Raven. lib. IX. Jovius, hist. lib. XXV. Onuphrius, Aubery.

* Salviati, (Alemann) ein Cardinal, war aus einer Florentinischen familie den 21. mertz an. 1668. entsprossen, und ein sohn Johann Vincenz Salviati, Marggrafens von Montieri. Paps Clement XI. schickte ihn im jahr 1707. mit den gewöhnlichen windeln für den neugebohrnen Herzog von Bretagne nach Frankreich. Nach seiner zurückkunft ward er Vice-Legat zu Avignon, allwo er sich eine geraume zeit befunden, bis ihn der Paps nach Rom beruffen, und nach einiger zeit zum Vice-Legaten zu Urbino bestellte. Paps Benedictus XIII. creirete ihn kurz vor seinem ende ganz allein auf recommendation des Prätendenten den 7. febr. an. 1730. zum Cardinal-Diacono. In dem bald darauf gehaltenen Conclave, war er nicht ohne hoffnung Paps zu werden. Der neue Paps Clement XII. der längstens sein grosser patron gewesen, erteilte ihm die höchst wichtige Präfectur der Signatur di Giusticia, woben er ihn zugleich im jahr 1731. zum Legaten zu Urbino ernannte, und ihm dispensation erteilte, solches amt in seiner abwesenheit durch den Herrn Setra als Vice-Legaten verwalten zu lassen. Er starb im mertz an. 1733. nachdem er nicht viel über 3. jahr die Cardinals-würde bekleidet. Kanfts geneal. Archiv. 1733. p. 108. u. f.

* Salvini, (Anton Maria) ein Italiänischer Abt und gelehrter Philologus, war zu Florenz aus einer adelichen familie, welche aber geringe mittel hatte, geböhren, und brachte es im studiren so weit, daß er in seinem leben vor einen der größten männer in Italien gehalten wurde. Er verstund vielerley sprachen, war aber besonders in der Griechischen ungemeyn wohl erfahren, welche er auch in seiner vatter-stadt unter einer ansehnlichen besoldung zu lehren bekam. Hiernächst hatte er auch eine grosse belesenheit, und diejenige, so ihn gekennet, versichern, daß seine gelehrsamkeit weit grösser gewesen, als man aus seinen schriften hätte urtheilen sollen. Er starb an besagtem ort den 16. may an. 1729. im 76. jahre seines alters, und hinterließ einige übersetzungen der Griechischen Dosten in Italiänische verse, welche zwar trocken aussehn, denjenigen aber, welche die Griechische sprache aus dem grunde lernen wolten, sehr zu statten kommen; ferner eine dissertation von dem gott Triapo, welche zu London ohne sein vorwissen mit

Histor. Lexicon VI. Theil.

dem von Cochus übersetzten Roman Xenophons von Epheso gedruckt worden, u. a. m. Seine wercke sind im jahr 1734. zu Benedig in 2. quart-bänden wieder aufgelegt worden. Leipz. gelehrte Zeit. 1730. wie auch 1735. p. 91.

Salvius, ein Sicilianischer slave, ward von den aufrührerischen knechten in Sicilien A. U. 649. zum Könige aufgeworffen, weil sie ihm eine treffliche wahrfager-kunst zutraueten. Nachdem er die Königliche wörde angenommen, nannte er sich Tryphon, und nahm seine residenz zu Triocala, schluge B. Vicinium Nervam mit dessen ziemlichen verlust aus dem selde, und wiewol ihm die belagerung der stadt Morgentium nicht wohl von statten gieng, er auch, wie es scheint, aus mangel der nöthigen kriegs-werkzeuge, wenig feste örter erobern mochte; so verwißete er das platte land heftig, sammelte in die 30000. mann zu fuß, und etliche 1000. reuter, hatte auch unter den zusammen gelassenen knechten so viel ansehen, daß er den Athenio, so sich in einer andern gegend Siciliens zu deren Haupt aufgeworffen, um eine trennung unter dem hauffen zu verhüten, dorste gefangen nehmen. Doch ließ er ihn nach dem wieder los, und gebrauchte denselben für einen General. In der schlacht bey Scirthäum verlohr Tryphon in die 20000. mann. Doch weil der Römische Feldherr L. Lucullus den sieg nicht gleich verfolgte, machte jener so gute anstalt zu Triocala, daß die Römer, welche ihn darinn zu belagern kamen, unverrichteter sachen abziehen mußten. Nach diesem geschicht keine meldung mehr von Tryphone, und werden die übrige thaten der rebellischen slaven allein dem Athenio zugeschrieben, auch dieser nicht nur als derselben Haupt, sondern auch gar als ihr König angeführet, so daß zu schliesen, Tryphon sey bald hernach gestorben, oder habe sonst seine höchste gewalt verlohren. Wiewol es auch Athenio nicht lange mehr gemacht, sondern A. U. 653. die ganze aufrühr dieser canaille gedämpft worden. Diod. Sic. & ex eo quoque Frisshem. suppl. Liv. *

Salvius Cocianus, des Kayfers Othonis nefe, aber dabei noch sehr jung, war sehr verzagt gemacht worden, als sein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er sich selbst entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzusprechen, und hoffnung zu machen, daß ihm der überwinder Vitellius verschonen würde. Was sich hierauf mit ihm begeben, ist nicht bekannt. Tacitus, hist. lib. II. *

M. Salvius Julianus, ein berühmter Rechtsgelehrter im andern saeculo, upter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verschiedenen malen, und zwar an. 146. nebst C. Bellicio Torquato zum andern mal, Bürgermeister. Er hat Digestorum Libros XCIX. de Ambiguitatibus unum, ad Minucium VI. ad Ursejum IV. geschrieben, davon die fragmenta in Corpore Juris vorkommen, sonderlich aber sich damit verdient gemacht, daß er die Edicta Pratorum auf Kayfers Hadriani befehl in das Edictum perpetuum zusammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didi Juliani groß-vatter, welcher hernach Kayser wurde. Spartian. in Did. Jul. c. 1. Forster. in hist. Jur. Rutilius, de vet. Jct. c. 66. Beryandus & Grot. in vit. Jct.

Salvius, (Titianus) des Kayfers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeister war. Als Otho wider Vitellium zu selde gieng, überließ er Salvio die aussicht über die stadt und die verwaltung des Kayserlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über seine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind los gieng, wurde er unweit Bedriacum (welcher ort anseho Caneto heist, und im Herzogthum Mantua liegt) geschlagen. Dieses gab dem Kayser Otho anlas, sich selbst zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardoniret; untern andern auch darum, weil man urtheilte, daß er in dem vorhergegangenen kriege wenig geschadet, noch auch wegen schlechter tüchtigkeit ins künftige schaden könnte. Tacitus, histor. lib. I. & II. *

Salvius, (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwedischer Minister, war auf einem dorfe in Sudermanland geböhren, und ward von seinen armen eltern in die stadt-schule zu Stregnes geschickt, da er sein brodt mit singen vor den thüren verdienen mußte. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutscher goldschmied zu Stockholm die unterrichtung seines einigen sohns anvertraute, mit dem er auch Deutschland und Frankreich durchreisete. Auf den Teutschen Academien hielt er sich sonderlich auf, befiß sich erst der Arzney-kunst, hernach auch der Rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magister worden. Also kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas seltsames war, daß sich die landes-kinder um die gelehrsamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß seines gewesenen und indessen verstorbenen wirths wittve mit ihm zur andern ehe schritt. Der König machte ihn zum Hof-Rath, und kurz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Breussen gieng, und weiter nach Teutschland folgte, bis er endlich als Königlicher Agent und geheimer Rath wegen der Sächsischen und Westphälischen angelegenheiten nach Hamburg gesetzt ward. Nach diesem erhielt er den titul als Pro-Legat, und, nachdem der Canzler Orenstern aus Teutschland gieng, ward er Gesandter an alle Teutsche Staaten. Man erhob ihn über dieses in den Adel-stand, da er den zunahmen

zunahmen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Canzler. Nach diesem sind die wichtigsten verrichtungen in Deutschland durch seine hände gegangen, und ist der Osnabrückische friedens-schluss, wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigsten hauptsächlich durch seine bemühung zu grossen vorthail der Schweden richtig worden. Wiewol doch mit dem allem Salvio von einigen ist schuld gegeben worden, als ob er viel vortheilhaftere bedingnisse vor die Cron Schweden und das gesamte Protestirende wesen hätte erhalten können, aber sich durch die grosse empfangene geschenke davon abhalten lassen; wie ihm dann die Spanier ein grosses goldenes becken, und die Kaiserlichen 80000. thlr. sollen verehret haben, damit er die Böhmisches Cron in dem friedens-schluss erblich erklären liesse, und in ansehung der Oesterreichischen unterthanen Protestirender religion sich vor Schweden nichts anders als das recht ein fürwort für sie zu thun vorbehielte, da hingegen es immer bey Oesterreich stunde, solches anzunehmen oder abzuschlagen. Eben dahin gehet auch, was man will, daß er von der Stadt Bremen mit 20000. thlr. sey bestochen worden, um sich nicht zu widersetzen, daß die zur verwahrung dieser Stadt dienende clausul dem friedens-instrument eingerückt würde. Doch ist diß alles eben noch nicht ausser allem zweifel. Einmal hat die gunst Salvii am Schwedischen Hofe bis zu seinem tode gedauert. Wiewol sich auch daraus nicht allzuviel schliessen läßt, weil er noch vor der abdankung Christinâ verschieden ist, diese aber bekannter massen sich schon vor endigung des friedens-schlusses von dem Span. Abgesandten Pimentel völlig hat regieren lassen. Als er von diesem friedens-schluss nach hause kam, ward er in den Baronen-stand, obgleich wider seinen willen, erhoben, und als erster Gesandter zu dem vorsehenden Poln. friedens-werke nach Lübeck geschickt, allwo aber dasselbe mal nichts ausgerichtet, sondern die handlung bis in folgendes jahr verschoben wurde. Da nun Salvius schon fertig stund, deswegen zum andern mal nach Lübeck zu reisen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 23. aug. an. 1652. in dem 63. jahre seines alters verschied. Er war ein mann von hohem verstande, besonderer scharfsinnigkeit, fertiger geschicklichkeit, grosser erfahrung, auserlesener wissenschaft, gutem umgange, sehr behutjam und treu in seinen diensten gegen das vatterland, ausser wenn es ihm geld kosten sollte. Seine tugenden wurden jedoch von andern lastern verdunkelt. Denn er war allezeit sehr argwöhnisch, gegen seine hausgenossen hart, undankbar und karg, gegen alle nothleidende unempfindlich, in seinen begierden, und sonderlich im zorne unmäßig. Man sahe ihn selten gutes muths, sondern meistentheils, auch in den annehmlichsten gesellschaften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtsamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er sich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt gutes that, auch sich nicht ungenüthig in wichtige sachen einlies. Sein unannehmlicher ehelich, indem seine frau gleich noch einmal so alt als er war, verursachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen suchte, daher er aber siech ward, und eher starb, als sonst nach seiner starcken natur vielleicht nicht geschehen wäre. Er verließ ein grosses vermögen von kostbarem hausrathe, einer schönen bibliothek, vielen und austräglichen land-güthern, davon er die meisten selbst nicht einmal gesehen, und baaren gelde, daß er sich sonderlich in Deutschland gesammelt. Alles diß fiel auf seine wittve, die er im testamente zur erbin eingesetzt, weil er keine rechtmäßige leibes-erben hatte, und von ihr auf ihre enkel von den kindern erster ehe. Die Königin Christina genoss auch etwas von der erbschaft. Denn sie behielt erst 146000. thaler inne, die sie ihm schuldig war, und borgte deren noch 50000. von der wittve, der sie nimmermehr etwas wiederzugeben in willens hatte, zog auch die besten land-güther als verfälschenes lehn ein. Einige wollen diesen Salvium gar der atheisirey beschuldigen, andere hingegen, die ihn genau gekannt, versichern, daß er davon frey und dem äusserlichen gottesdienst sehr ergeben gewesen. Weil er aber gern in allen zur gelehrsamkeit gehörigen dingen geprübelt, und sich um alle sorten und lehren bekümmert, dabey jedoch, sowol wegen seiner natürlichen unbeständigkeit, als auch, weil er zu erlernung solcher dinge sehr späte gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugsam gegründet gewesen, habe er freylich nicht in allen stücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der wahrheit herkommt. Leibnitz. p. 421. *

Salvoison, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II. Königs in Frankreich. Anfänglich war er ein blosser fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines todtschlags, wobey er sich unglücklich weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nur kühn und tapfer, sondern auch sehr verschlagen und activ war, so stieg er nach und nach bis zu der würde eines Königlich-Französischen Gouverneurs von Verua in Piemont. In solcher function leistete er seinem Könige sehr grosse dienste, und weil er fast in allen feindlichen plätzen seine spionen hielt, so führte er in allen feindlichen plätzen in dem Mayländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm vornemlich zuzuschreiben, daß an. 1554. die Stadt und vestung Casal in Französische hände kam. Der bisherige bericht ist aus Mezeray gezogen, welcher nur bey

gegebenem anlas mit dreyen worten von diesem Officier meldung thut. Brantome hingegen giebt noch viel mehr bericht von demselbigen, und der ihm mehrere ehre macht, verdient auch um so mehr glauben, als er sich mit besondern fleiß von dergleichen umständen hat berichten lassen. Nach ihm nun war Salvoison anfänglich zum geistlichen stande gewidmet, und soll würcklich eine präbende genossen haben. Er studirte zu Cahors, und hatte zwar da guten fortgang; doch so, daß er nach gewohnheit vieler jungen studenten nicht minder den degen, als die bücher gebrauchte. Als nun endlich die liebe zum leztern bey ihm fürtraf, gieng er mit dem de Desse in Schottland, als er dieser Cron mit einigen Französischen trouppen wider die Engelländer zu hülffe geschickt ward. Salvoison hielt sich da wohl, bis ihn die feinde in einem treffen gefangen bekamen. Bey welcher gelegenheit seine gute manieren und geschicklichkeit in den studien den Engelländern so wohl gefielen, daß man ihn unter guten bedingnissen bey dem jungen König Eduardo VI. zu behalten suchte. Allein er schlugs aus, und weigerte sich in einem Reich zu dienen, so gegen seinem Könige in feindschaft stunde, wurde aber dennoch ohne ranzion entlassen. Worauf er sich ohne verzug in den Italiänischen krieg begab, und sich allda zu den kühnsten unternehmungen gebrauchten ließ. Eine der ersten war die ausführung eines anschlags auf das schloß zu Mayland, welchen die aus dieser Stadt in Frankreich gesüchtete Biragues angestellet hatten. Allein da die mitgebrachte feilerne leitern sich nicht gleich oben an der mauer vest machen ließen, und endlich die nacht-wache dazu kam, und lermen schlug, ward Salvoison noch in dem wasser-graben mit noch mehrern der seinigen gefangen. Die Spanier verdammten sie erstlich zum tode. Doch erwies Salvoison so klar, wie solches wider das Kriegs-Recht wäre, und man, die auf solchen unternehmungen gefangen wurden, nicht anders, als andere kriegs-gefangene zu tractiren hätte, daß jene, ohne zweifel wegen besorgter repressalien, sowol ihm als denen bey ihm gewesenen Französischen soldaten dennoch verschonet. Als er nun wieder los kommen, überumpelte er unter dem Marschall de Brissac die Stadt und das schloß zu Verceil; mußte jedoch, weil sich die citabelle noch erwehrete, auch die Kaiserliche armee in der nähe war, nach gescheneher plünderung solche wieder verlassen; wobey dann des einigen Salvoisons beute sich auf 50000. thlr. soll beloffen haben, weil der Herzog von Savoyen seine meisten kostbarkeiten in diesem orten gehabt. Wie nun hiedurch seine geschicklichkeit zu dergleichen ausführungen genugsam erkannt ward; so liesse ihn der König, um solche desto besser unterstützen zu können, eine compagnie zu fuß von 300. mann aufrichten, mit der ganz ungemeynen erlaubnis, daß er solche aus allen schon in Piemont stehenden soldaten nach seinem belieben auslesen möchte. Er bekam auch zugleich das Gouvernement zu Verrue. Der erfolg zeigte sich bald durch die nächtliche übersteigung der wichtigen vestung Casal, zu welcher Salvoison eine nacht erwehlet, da der Gouverneur neben den vornemsten Officieren dem bey gelegenheit einer vornehmen hochzeit angestellten ball beywohnen sollte, auch um die Spanier noch sicherer zu machen, sich einige tage vorher krank gestellet, und die Aerzte von Casal zu sich erbat hatten. Mit party-gehen wußte er dem feinde nicht minder zu schaden, und brachte denselben zu verschiedenen malen sehr listig in die fallen und hinterhalt, welche er um so besser legen konnte, weil er von seinen spionen sehr wohl bedienet wurde, auch solche listiger, als nie kein Oberkier zu gebrauchen verstunde; wobey er auch kein geld nie gespart hat. Sein leztes unternehmen war auf Castelletto, welches damals ruinirte schloß, zwischen Casal und Balenza liegend, die Spanier um eine vormauer gegen dem ersten, nun für sie verlohrenen ort zu haben, in etwas zu befestigen angefangen hatten. Er war auch in so weit glücklich, daß er den ort mit sturm einnahm, und sich, ehe noch der feind aus den umliegenden besatzungen konnte zusammen lauffen, ohne einigen schaden wieder zurück zog. Allein die viele bemühung, welche er sich dabey in der heissesten zeit des jahrs, so der angustmonat war, gemacht, warf ihn gleich bey seiner zurückkunft in ein hitziges fieber und seiten-stechen, woran er in sechs tagen, nicht mehr als 37. jahr alt, starb, und dadurch die grosse noch fürs fünftige von ihm geschöpfte hoffnung zu nicht geringem leyd seiner party auf einmal zernichtete. Brantome, Capit. ill. tom. II. Mezeray. *

SALUS, war eine göttin, so mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Aesculavii tochter gewesen seyn soll. Man verehrete sie deswegen, daß sie den frankten wiederum zur genesung helfen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine schüssel mit essen, in der linken aber eine schlange. Durch jene ward angedeutet, daß die gesundheit entweder durch die argney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden mußte; die schlange aber sollte so viel bedeuten, daß ein kranker durch die genesung gleichsam aufs neue wieder zu leben anfangt, gleichwie die schlangen, wenn sie ihre alte haut ablegen, aufs neue so zu sagen, wieder zu leben anfangen; oder auch, weil von einer schlange vieles zur argney gebraucht werden kan. Struvius, antiqu. Rom. cap. 1. p. 130. Laurentius, var. sac. gentil. c. 13. Dempsterus, ad Rolin. I. 13. Pitiscus.

SALUTATIO, hieß der reberenz, den ein client seinem patron früh morgens machte. Wie denn die clienten sich mit dem frühesten in ihres patrons vorgemach oder vor der thür einfanden, und wenn derselbe kam, ihr ave, welches die formul einen guten morgen zu bieten war, sprachen. Wo nun jemand einer vornehmen person gunst zu gewinnen, oder zu unterhalten suchte, der pflegte diese beschwerliche arbeit alle morgen auf sich zu nehmen. Dergleichen geschähe auch bey der militz, da die gemeinen soldaten ihre Centuriones, diese hernach zugleich mit ihnen die Tribunos, und die letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüßen pflegten. Nicht minder geschähe dieses von den knechten gegen ihre Herren so wol morgens als abends, davon auch die weibs-personen nicht ausgeschlossen. *Claude, de salut. vet. c. 7. Lipsius, de milit. Rom. V. 10. Pignorius, de servis p. 251. f. Gronovius, observat. II. 24. Pitiscus.*

SALUTATORES, hießen, welche von einem patron zum andern gingen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem stück sie von den Deductoribus unterschieden waren, die nur einen einzigen patron hatten, und selbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie gingen übrigens in togis, um dadurch, als in ihrem ehren-kleide auch den patronen mehr ehre zu erzeigen, und warteten so lange vor den thüren, bis sie selbige ansichtig wurden. Damit sie aber auch desto eher vor sie kommen möchten, pflegten sie den Ostiariis oder thür-hütern zu gewissen zeiten, als bey fest-tagen, geschenke oder geld zu geben. Welcher nun am ersten seine visite abstaten konnte, der hielt sich vor eine sonderbare ehre; wie dann in der that nicht jeder sogleich eingelassen, sondern, nachdem man die leuthe mehr oder weniger schätzte, ein unterscheid gehalten wurde. Die nun auf solche weise begrüßt wurden, pflegten hinwiederum die sie vor andern ehren wollten, aus der zahl dieser Salutatorum mit einem fuß zu empfangen; den geringern aber ließen sie noch bey ihrer hausthür sportulas, so da geringe stücke von essenden speisen waren, austheilen, oder wo einer noch größere frengeligkeit erzeigen wollte, lud er sie zur mahlzeit. Ausser obgedachten personen legten bey den mächtigern in der Republick diejenigen dergleichen visiten ab, welche sich um ein amt bewarben. *Claude, de salut. vet. c. 7. Sigonius, de judic. II. 20. Pitiscus.*

SALUTATORIUM, so hieß vor zeiten in den klöstern derjenige ort, wo man die Mönche sprechen und sie besuchen konnte. Eben diesen nahmen hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Bischöffe, ehe der gottesdienst angieng, von den Christen complimentirt wurden. *Du Fresne.*

* **Salutatus**, (Lucius Coluceus Viarius) Cansler zu Florenz, ist Secretarius bey zwey Päpsten gewesen, und hat bis zu anfang des 15. jahrhunderts gelebet. Ausser den manuscripten einiger wercken, welche in den bibliotheken gefunden werden, sind auch zwey briefe und eine hantschrift an den König von Frankreich von ihm bekannt. Im jahr 1742. hat man auch angefangen seine briefe herauszugeben, und ist der erste theil zu Florenz 1742. in 8. ans licht gestellt worden, welchen Laurentius Mehus mit noten und einer vorrede versehen. Es sollen die übrigen theile, deren noch vier versprochen worden, auch nach und nach ans licht treten. *Du Pin. Leipz. gelehrte Zeitung. 1742. p. 291. und 417.*

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihrer Herren befehl bey diesem und jenem ein compliment abstaten, und welche sie besuchen wollten, anmelden mußten. *Popm., de oper. serv. p. 85. Pignorius, de servis p. 428. Pitiscus.*

Saluzzo, oder **Saluces**, lat. Saluzia, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, stößt gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphiné und gegen mittag an die Grafschaft Nizza. Sie hatte vor zeiten ihre eigene Marggrafen, welche aber an 1539. ausgestorben. (siehe den articül Saluces.) Da zogen die Franzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Herzoge von Savoyen die anwartschaft darauf hatten. Als aber der König Henricus III. in Frankreich mit der Ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Herzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit, und nahm an 1588. Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV. zur Erone gelangte, und seine sachen in Frankreich auf einen guten und sichern fuß gesetzt hatte, forderte er dieses land wieder, und als der Herzog solches nach vielen gesuchten aufzügen immer verweigerte, griff er ihn mit krieg an, und nahm in kurzem weg, was derselbe disseits der Alpen besaß, so daß derselbe um Saluzzo zu behalten, im frieden zu Lyon an 1601. Bresse, Ger und Bugey davor geben mußte; so doch zu selbiger zeit weder für Frankreich noch für Italien nützlich erachtet wurde, weil dadurch das erste aus Italien gänzlich ausgeschlossen, und dieses also der Spanischen macht schlechterdings bloß gestellt wurde. Sie hat ihren nahmen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vor zeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige Dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Papsi steht. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehört auch mit zu dieser Marggrafschaft. Die andern städte sind Demont, Revello, Dronero, Cental, Roquespaviere, &c.

Hist. Lexicon VI. Theil.

Der fuß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Marggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesem felschen aushauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kaufmanns-waaren aus Italien nach Frankreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlecht der Marggrafen von Saluzzo von einem Italienischen Grafen, mit nahmen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 910. gelebet, entsprungen sey. *Aubery. Sammarth. Columbi. Sevart.*

* **Saluzzo**, (Amadeus von) ein Cardinal im 15. jahrhundert, war ein sohn Friedrichs II. Marggrafen von Saluzzo, und erst Canonicus zu Lyon, ward nachmals an 1383. Bischoff von Valence, und in eben diesem jahre von Clemens VII. seinem verwandten, zum Cardinal gemacht. Er verließ hienächst die party des Gegen-Papsts Benedicti XIII. befand sich an 1409. auf der kirchen-versammlung zu Visa, und an 1414. auf der zu Costniz, wo er 12. stimmen zur Päpstlichen würde vor sich hatte. Von Martino V. ward er als Legat nach Frankreich zu belegung der zwistigkeiten in der kirchen abgesendet, richtete aber daselbst wenig aus, und starb an 1419. auf der rückreise zu St. Donatia der Diöces von Vienne. *Friszon. Aubery. Columbi, de Episc. Valent. Sammarth. Gall. Christ.*

* **Saluzzo**, (Michael Anton, Marggraf von) siehe **Saluces**.

Salwarp, ein fuß in der Engelländischen provinz Worcester-shire, ergußt sich, nachdem er einen kurzen weg süd-westwärts gelauffen, in die Severne, 3. meilen über Worcester, und bewässert Droitwic und Bromisgrove.

Samabugi, Cambadagi schüler, stiftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehrmeisters: denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teufel anzubeten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich ganz und gar dem dienste der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den nahmen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüsteneien aufgehalten, worinn ihm seine anhänger gefolget. *Kircher. China.*

Samachia, siehe **Scamachi**.

Samachonitis oder **Seimechonitis**, eine see nahe bey der quelle des süßes Jordan, welcher Josua II. 5. das wasser Meron genennet wird, liegt auf der nord-seite der Galiläischen see, und ist 30. stadia weit, und 60. lang. Der fuß Jordan läuft hindurch. Diese see ist den gangen sommer gemeinlich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fließt, wenn der darauf liegende schnee zerschmelzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinn allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortreflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussieheth, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zusucht nehmen. Dahero kommen die alda herum wohnende vornehme leuthe oft dahin, um sich mit der jagd zu ergötzen. *Joseph. antiqu. Jud. lib. V. Brocaus, itin. 2. Nieremberg. histor. natur.*

Samana, eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucaves, liegt zwischen St. Salvador nord- und Magagnana südwärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand.*

* **Samaniden**, (das Reich der) ein Fürstenthum, welches Ismael aufgerichtet. Dieser Ismael hielt seinen Hof zu Bokhara, und regierte bis an 908. Ihm folgte sein sohn Ahmed im Reich, welcher an 913. ermordet ward. Sein Prinz Nasser setzte den Reichs-stuhl von Bokhara nach Herat; doch sagt man, daß ein Persianischer Dichter, Roudaki, vermittelst gewisser zu dem ende auf ihn gemachter verse, ermeldten Fürsten zu änderung seines entschlusses veranlasset, daß er sich wieder nach dem vorigen aufenthalt gewendet. Er regierte 30. jahre. Nach ihm wurde sein sohn Nough oder Noach auf den thron gesetzt, welcher das unglück hatte, daß Abu Ali, einer von seinen Befehlshabern im lande Khorassan, den Ibrahim, des Nough vetter, zum Könige ausruffen ließ. Doch eben dieser Abu schöpste nicht lange hernach ein mißvergnügen wider den Ibrahim, verließ seinen Hof, und flohe nach Turkestan. Nough nahm diese gelegenheit wahr, seinen vetter anzugreifen, welchen er zu einem frieden nöthigte, worauf er sich mit demselben verband, und dem Abu Ali, welcher mit einer starken armee Türcken ihm anzuge war, entgegen rückte; er ward aber geschlagen, und Abu Ali ließ den Mahomed, einen bruder des Nough, zum Sultan erklären. Verschiedene Grossen waren mit diesem neuen Herrn nicht wohl zufrieden, und beschloffen, den Nough wieder ins Reich zu berufen, welcher durch dieses mittel wieder auf den thron gesetzt wurde, und hierauf seinen vetter und bruder ins gefängnis werfen, und ihres gesichts berauben ließ. Nough starb im jahr 980. nach einer regierung von 12. jahren und 7. monaten, nachdem er seinen sohn Abdalmalec zum nachfolger erklärt hatte. Dessen regiment währte sieben jahre, da er durch einen fall vom pferde im jahr 980. das leben einbüßte. Auf ihn folgte sein bruder Mansor, welcher zwar glückliche kriege wider die Buiden geführt; aber doch auch die landtschaft Egestan verlohren. Er starb an 995. nach einer 15. jährigen regierung, und hatte seinen sohn Nough